

Die Scheintüren und Entablaturen in den thebanischen Beamtengräbern des Neuen Reiches

Teil I: Text und Tabellen

**Inauguraldissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät
der Ruprecht-Karls-Universität
Heidelberg**

vorgelegt von

**Katharina-Elisabeth Brandt
aus Marburg/Lahn**

**Erstgutachter: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jan Assmann
Zweitgutachter: Prof. Dr. Erika Feucht**

Tag des Rigorosums: 11. Dezember 2000

Heidelberg 2016

Inhaltsverzeichnis III

Teil: I Texte und Tabellen

Vorwort IX

I Einleitung 1

I.1 Bemerkungen zur Themenwahl 2

I.2 Ziel 3

I.3 Vorgehen 4

I.4 Ausgangspunkt 6

I.5 Einleitendes zur Scheintür 8

II Scheintür 9

II.1 Der morphologische Aufbau der Scheintürwand 9

II.2 Der symmetrische Aufbau der Scheintürbeschriftung 12

II.2.1 Rahmen und Pfosten 12

II.2.1.1 Rahmen 13

A.) Götter 13

- Die Götter auf den Äußeren Rahmen 13

- Die Götter auf den Inneren Rahmen 15

- Verschiebung der Nennung der Götternamen 16

- Historische Hintergründe für die Verteilung der Götter auf den Äußeren und Inneren Rahmen 17

B.) Opferbitten 20

- Die Opferbitten der Äußeren Rahmen 20

- Die Opferbitten auf den Inneren Rahmen 22

- Die Opferbitten auf den Mittleren Rahmen 24

- Kurze Zusammenfassung 24

II.2.1.2 Pfosten 25

II.2.1.2.1 Die Götter auf den Pfosten 26

- Die Verteilung der Horussöhne auf den Scheintürpfosten 28

- Hintergründe für das Auftreten der Horussöhne auf den Pfosten 30

II.2.1.2.2 Auftreten und Bedeutung der *jmꜣh.jj-hr*-Formel 34

II.2.1.2.3 Der *Wsjr*-NN 36

II.2.1.2.4 Kurze Zusammenfassung 36

II.2.2 Durchgänge 37

II.2.3 Bildfelder 37

II.2.4 Untere Türsturze 40

II.2.5 Andere Positionen 41

II.2.6 Kurze Zusammenfassung 41

II.2.7 Bemerkungen zum Konzept des Äußeren Rahmens als Neuerung des Neuen Reiches 42

II.2.8 Die Scheintür TT 224-2 43

III Die Gesamtkonzeption der Scheintürwand	44
III.1 Entwicklung der Größenverhältnisse der Umrahmungsbilder	44
III.1.1 Erste Stufe	45
III.1.2 Zweite Stufe	46
III.1.3 Dritte Stufe	48
III.1.4 Die umlaufende Inschriftenzeile	49
III.1.5 Kurze Zusammenfassung	50
III.2 Die Themen der Umrahmungsbilder	51
III.2.1 Opferträger, Opfergaben, Libationen und der Verstorbene am Speisetisch	51
III.2.2 Mundöffnungsritual	53
III.2.3 Götterverehrungsszenen	55
III.2.4 Götterverehrung und Mundöffnung	57
III.2.5 Das <i>ntrj.t</i> -Fest	57
III.2.6 Kurze Zusammenfassung	59
III.2.7 Umrahmungsbilder als Indizien für die Rekonstruktion von Scheintüren	60
III.3 Scheintürwände in TT 353, TT 71 und TT 39	61
III.3.1 TT 353	62
III.3.2 TT 71	62
III.3.3 TT 39	63
III.3.4 Die Verbindung zum Totenopferraum der Hatschepsut	64
IV Die Scheintürwände vor dem Hintergrund der Gräber und der Nekropole	64
IV.1 Die Scheintürwand im Kontext der Gräber	64
IV.1.1 Ausführungsart und Anbringungsort	64
IV.1.1.1 Kurze Zusammenfassung	70
IV.1.1.2 Die Bedeutung von Rosengranit	72
IV.1.2 Beziehungen zwischen Scheintür und Bestattungsanlage	73
IV.1.3 Die Dekoration der angrenzenden Wände	75
Scheintüren an den Hauptkultstellen	75
Scheintüren an den Nebenkultstellen	76
IV.1.4 Die anderen Kultstellen	77
IV.2 Die Scheintür vor dem Hintergrund der Nekropole	79
IV.2.1 Die Scheintür als Bestandteil der Grabdekoration	79
IV.2.2 In welchen Gräbern sind Scheintüren angebracht?	79
IV.2.2.1 Scheintürbesitzer	79
IV.2.2.2 Grabtypus und Grablage	81
V Herkunft, Ende und Ausblick	82
V.1 Die Herkunft der thebanischen Scheintüren	82
V.2 Bedeutungsverlust und Aufgabe der Scheintür als Bestandteil des Dekorationsprogramms	84
V.3 Scheintür und Stele am Ende der 18. Dynastie	87

VI Entablaturen	89
VI.1 Einleitung und Begriffbestimmung	89
VI.2 Entablaturen der 18. Dynastie	91
VI.2.1 Entablatur um die Statuennischen	91
VI.2.1.1 Ikonographie der Bogenfelder	92
VI.2.1.2 Dekoration der Statuennische	93
VI.2.1.3 Archäologische Belege für den Verschluss der Statuennische mit einer Tür	94
VI.2.1.4 Entablaturen um Statuennischen und ihr Bezug zur Bestattungsanlage	94
VI.2.2 Entablatur um die Doppelflügeltür	94
VI.2.2.1 Ikonographie der Bogenfelder	95
VI.2.2.2 Entablaturen um Doppelflügeltüren und ihr Bezug zur Bestattungsanlage	96
VI.2.3 Entablatur um den Durchgang	96
VI.2.3.1 Ikonographie der Bogenfelder	98
VI.2.3.2 Beschriftung der Rahmen an den Entablaturen um Durchgänge	99
VI.2.3.3 Archäologische Belege für den Verschluss des Durchganges mit einer Tür	99
VI.2.3.4 Dekoration und Bedeutung der Räume hinter den Durchgängen	100
VI.2.3.5 Entablaturen um Durchgänge und ihr Bezug zur Bestattungsanlage	102
VI.2.4 Die Symbolik der im Bogenfeld der 18. Dynastie verwendeten Motive	103
Zusammengebundene Papyrusdolden	103
Djed-Pfeiler	104
Säulen	105
Schrein-Konstruktionen mit Nischengliederung	105
Falkenköpfe	106
Katzen und Hathoremblem	110
Udjat-Augen	116
VI.2.5 Einbindung der Entablatur in die umliegenden Wandszenen	117
VI.2.5.1 Einbindung der Entablaturen um Statuennischen in die Dekoration der umliegenden Wandszenen	117
VI.2.5.2 Einbindung der Entablaturen um Doppelflügeltüren in die Dekoration der umliegenden Wandszenen	119
VI.2.5.3 Einbindung der Entablaturen um Durchgänge in die Dekoration der umliegenden Wandszenen	120
VI.2.6 Die Entablaturen der 18. Dynastie als fakultatives Element der Grabdekoration	121
Als Rahmung von Statuennischen	122
Als Rahmung um den Durchgang am Ende der Längshalle	122
Als Rahmung um Durchgänge zu Räumlichkeiten, die von der Querhalle abgehen	122
VI.2.7. Herkunft der Entablaturen in den thebanischen Beamtengräbern	123
VI.2.7.1 Das Verhältnis der Entablaturen in den Beamtengräbern zu Entablaturen im königlichen Kontext	124
VI.2.8 Auswertung und Schlussfolgerung zu den Entablaturen in der 18. Dynastie	126
VI.2.9 Entablaturen in Tell el-Amarna	129
VI.2.9.1 Befund: Anbringungsort und Ikonographie	129
VI.2.9.2 Dekoration der hinter der Entablatur liegenden Kapelle	131
VI.2.9.3 Archäologische Befunde für den Verschluss des Durchganges mit einer Tür	131
VI.2.9.4 Beziehung zwischen Entablaturen und Bestattungsanlagen	132
VI.2.9.5 Entablaturen aus Amarna als Verbindungsglied der Exemplare aus dem Theben der 18. Dynastie und der Ramessidenzeit	132

VI.2.10 Entablaturen außerhalb Thebens	134
VI.2.10.1 Entablaturen der 18. Dynastie vor der Amarnazeit	134
VI.2.10.2 Entablaturen der 18. Dynastie nach der Amarnazeit	135
VII Entablaturen in der Ramessidenzeit	138
VII.1. Entablaturen um Statuennischen an den Schmalwänden der Querhalle	138
VII.1.1. Ikonographie der Bogenfelder	139
VII.1.2 Beschriftung der Rahmen	139
VII.1.3 Dekoration der Statuennische	140
VII.1.4 Archäologische Belege für den Verschluss der Nische mit einer Tür	140
VII.1.5 Entablaturen um Statuennischen in der Querhalle und ihr Bezug zur Bestattungsanlage	141
VII.1.6 Die Seitenszenen an Entablaturen um Seitennischen in der Querhalle	141
VII.2 Entablaturen um Doppelflügeltüren an den Schmalwänden der Querhalle	143
VII.2.1 Ikonographie der Bogenfelder	143
Bogenfelder aus der Zeit Ramses' II. und Merenptahs	143
Beschriftung der Bogenfelder in der 19. Dynastie	147
Bogenfelder in der 20. Dynastie	147
Beschriftung der Bogenfelder in der 20. Dynastie	149
VII.2.2 Ikonographie der Doppelflügeltüren	149
A.) Darstellungen auf den Türblättern (mit Ausnahme von TT 68)	149
B.) Dekoration der Mittelstütze	150
C.) Ikonographie der Türblätter der Doppelflügeltüren in TT 68	151
Doppelflügeltür der Entablatur TT 68-2	151
Doppelflügeltür der Entablatur TT 68-1	153
VII.2.3 Texte der Doppelflügeltüren	154
A.) Beschriftung der Rahmen	154
B.) Beschriftung der Türfelder	155
C.) Beschriftung der Mittelstütze	157
VII.2.4 Bezug der Entablaturen um Doppelflügeltüren in der Querhalle zur Bestattungsanlage	158
VII.2.5 Wohin führt die Entablatur um die Doppelflügeltür?	158
VII.2.6 Seitenszenen der Entablaturen mit Doppelflügeltüren an den Schmalwänden	160
Seitenszenen der Entablaturen um Doppelflügeltüren in der 19. Dynastie	160
Seitenszenen der Entablaturen um Doppelflügeltüren in der 20. Dynastie	163
VII.3 Entablaturen um Doppelflügeltüren mit konkretem Bezug zur Bestattungsanlage	164
VII.3.1 Ikonographie der Bogenfelder der Entablaturen um Doppelflügeltüren mit konkretem Bezug zur Bestattungsanlage	164
VII.3.2 Ikonographie der Doppelflügeltüren	165
VII.3.3 Seitenszenen	166
VII.3.4 Funktion der Entablatur in konkretem Zusammenhang mit der Bestattungsanlage	167
VII.4 Entablaturen um Durchgänge zur Kapelle	168
VII.4.1 Ikonographie der Bogenfelder	168
VII.4.2 Beschriftung der Bogenfelder	169

VII.4.3 Gestaltung und Beschriftung der Rahmen	169
VII.4.4 Seitenszenen der Entablaturen am Durchgang zur Kapelle	170
VII.4.4.1 Ikonographie der Seitenszenen an den Durchgängen zur Kapelle	170
VII.4.4.2 Texte der Seitenszenen an den Durchgängen zur Kapelle	171
VII.4.4.3 Deutung der Seitenszenen an den Durchgängen zur Kapelle	173
VII.4.5 Archäologische Belege für den Verschluss des Durchgangs mit einer Tür	173
VII.4.6 Dekoration der Kapelle, zu der die Entablatur Einlass gibt	174
VII.4.7 Bezug der Entablaturen an den Durchgängen zur Kapelle zur Bestattungsanlage	175
VII.5 Entablaturen um Statuennischen in der Hauptkultstelle	176
VII.5.1 Ikonographie der Bogenfelder	176
VII.5.2 Beschriftung des Bogenfeldes	176
VII.5.3 Beschriftung der Rahmen um die Statuennische in der Hauptkultstelle	177
VII.5.4 Dekoration der Nische	177
VII.5.5 Seitenszenen an den Entablaturen um Nischen in der Hauptkultstelle	178
VII.5.6 Archäologische Belege für den Verschluss der Nischen mit einer Doppelflügeltür	179
VII.5.7 Entablaturen an den Hauptkultstellen und ihr Bezug zur Bestattungsanlage	180
VII.6 Einbindung der Entablaturen in die umliegenden Wandszenen	180
VII.6.1 Entablaturen um Statuennischen in der Querhalle im Grab	181
VII.6.2 Einbindung der Entablaturen um Doppelflügeltüren in der Querhalle in die Dekoration der angrenzenden Wände	183
Szenen des Mundöffnungsrituals	184
Torwächterszenen	185
Opferszenen für den Verstorbenen	186
Andere Themen	187
TT 194	188
20. Dynastie: TT 68 und TT 44	189
VII.6.3 Einbindung der Entablaturen mit konkretem Bezug zur Bestattungsanlage in die Dekoration der angrenzenden Wände	190
VII.6.4 Einbindung der Entablaturen um den Durchgang zur Kapelle in die Dekoration der angrenzenden Wände	191
VII.6.5 Einbindung der Entablaturen um Statuennischen in der Hauptkultstelle	192
VII.7 Herkunft der Entablaturen und ihr Bezug zum königlichen Kontext	193
II.7.1 Zeitgenössisches religiöses Gedankengut	194
VII.7.2 Verbindung zum königlichen Kontext	194
VII.8 Zusammenfassende Auswertung und Schlussfolgerungen zu den Entablaturen der Ramessidenzeit	198
VII.8.1 Entablaturen um Statuennischen	198
VII.8.2 Entablaturen um Doppelflügeltüren in konkretem Bezug zur Bestattungsanlage	199
VII.8.3 Entablaturen um Doppelflügeltüren in der Querhalle	201
VII.8.4 Entablaturen in der Hauptkultstelle	206
VII.9 Entablaturen aus Gräbern aus Deir el-Medineh und außerhalb Thebens	206

VII.9.1 Deir el-Medineh	206
VII.9.2 Memphis	208
VII.9.3 Andere Orte Ägyptens	209
VIII Scheintüren und Entablaturen um Doppelflügeltüren - eine Gegenüberstellung	210
IX Zusammenfassung	212
Literaturverzeichnis	I-XV
Abkürzungsverzeichnis	XVI
Tabellenverzeichnis und Legende	XVII
Tabellen 1 bis 21	-1-
Teil II: Katalog	
Vorbemerkungen zum Katalogteil	
Katalog A – Scheintüren	
Anhang Katalog A	
Katalog B - Entablaturen	
Anhang Katalog B	
Teil III: Tafeln und Abbildungsnachweis	
Abbildungsnachweis	
Tafeln 1 bis 102	
Teil IV: Nachtrag 2016	
Scheintüren	
Scheintürstelen	
Entablaturen	
Katalog Scheintüren	
Bibliografie-Ergänzungen	
Tafeln A-D	

Vorwort

Vorliegende elektronische Publikation umschließt (a) die leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Sommersemester 2000 an der damaligen Fakultät für Orientalistik und Altertumswissenschaften - heute Philosophische Fakultät - der Universität Heidelberg angenommen wurde (**Teile I - III**) sowie (b) eine Aktualisierung des Forschungsstandes einschließlich neu erschienener Literatur (**Teil IV: Nachtrag 2016**).

Das Zustandekommen der Arbeit wäre ohne die Unterstützung und Hilfe der nachstehenden Personen nicht möglich gewesen. Ihnen allen sei von Herzen gedankt.

An erster Stelle möchte ich mich bei meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Jan Assmann für die wissenschaftliche Betreuung des Dissertationsvorhabens bedanken. Herr Professor Assmann hat die Arbeit nicht nur mit großem Interesse unterstützt sondern sie auch mit konstruktiver Kritik und gezielten Bemerkungen entscheidend gefördert.

Frau Prof. Dr. Erika Feucht erstellte freundlicherweise das Zweitgutachten. Durch ihre treffenden kritischen Beobachtungen hat die Studie an mehreren Stellen profitiert. Darüber hinaus ermutigte sie mich dazu, die ursprüngliche Magisterarbeit als Dissertation auszubauen.

Die Themenwahl geht auf eine Anregung von Hon. Prof. Dr. Friederike Seyfried zurück, die mir zudem großzügigerweise eine Fülle von Material aus ihren Privatunterlagen zur thebanischen Beamtennekropole zur Verfügung gestellt hat.

An dieser Stelle sei ferner Frau Prof. Dr. Ursula Kaplony-Heckel, die meine ersten Schritte in der Ägyptologie begleitete, gedankt und besonders dem unvergesslichen Prof. Dr. Heinz-Josef Thissen gedacht, der meine Begeisterung für das Fach in wissenschaftliche Bahnen lenkte.

Bei der Anfertigung der Arbeit haben mir eine ganze Reihe von Wissenschaftlern und Freunden geholfen und mich unterstützt. Ganz herzlich danke ich vor allem Dr. Sabine Kubisch, Dr. Beate Hofmann und Dr. Andrea Kucharek, die verschiedene Teile der Arbeit gelesen haben und mir über die Jahre immer wieder zur Seite gestanden haben. Dr. Stefanie Hardekopf, Dr. Eva Hofmann, Dr. Heike Heye, PD Dr. Hilmar Klinkott, Dr. Jens Heise und Dr. Katharina Küster-Heise waren ebenfalls jederzeit ansprechbar, wofür ich ihnen sehr dankbar bin. Photographien und Informationen verdanke ich des Weiteren vor allem Dr. Barbara Engelmann-von Carnap, Dr. Petra Barthelmeß, Dr. Nigel Strudwick, Prof. Dr. Tamas Bacs, Dr. Catharine Roehrig, Dr. Gabriele Pieke, Dr. Dimitri Laboury und Dr. John Shearman.

Im letzten Jahr haben mir in Heidelberg Herr Prof. Joachim Friedrich Quack, Frau Dr. M. Schentuleit und Frau Katrin Cramer-Langer einen sorgenfreien Forschungsmonat ermöglicht.

Die Erstellung der Doktorarbeit wurde von 1999 bis 2000 durch ein Landesgraduierten-Stipendium der Universität Heidelberg gefördert, für das ich sehr dankbar bin.

In Athen durfte ich im Deutschen Archäologischen Institut meinen Arbeitsplatz in meiner Freizeit nutzen. Meinen Vorgesetzten und KollegInnen, allen voran Herrn Dr. Joachim Heiden und Ulrike Schulz, M.A., verdanke ich zudem viel Unterstützung. Jennifer Wilde, M.A. sei herzlich für das Korrekturlesen des Nachtrages 2016 gedankt.

Ebenso sei den deutschen und griechischen Mitgliedern meiner Familie für ihre Unterstützung gedankt. Mein Bruder Ansgar Brandt hat mir auch diesmal im entscheidenden Moment weitergeholfen. Helga Funk und meiner Schwester Veronika Brandt sowie meinen Schwiegereltern Eleni und Thanassis Kalogeropoulos sei ebenfalls herzlich für ihre Hilfe gedankt. Mein Mann hat mir monatelang den Rücken frei gehalten und unsere Söhne, Thanos und Nikos, waren sehr geduldig, wenn ich wieder ins Institut gegangen bin. *Χίλια ευχαριστώ!*

Meine Eltern haben die Wahl meines ungewöhnlichen Studiums immer aus vollem Herzen akzeptiert und dasselbe mit großem Interesse verfolgt. Dafür kann ich ihnen nicht genügend danken. Besonders mein Vater, Bernd-August Brandt (†21.01.2009), hat die Anfertigung der Arbeit unermüdlich und liebevoll unterstützt. Er hätte sich gefreut, dass sie jetzt publiziert wird. Mein Mann, Kostas Kalogeropoulos, hat mich immer ermutigt den begonnenen Weg bis zum Ziel zu verfolgen. Diesen beiden und meiner Mutter Gisela Brandt sei diese Arbeit gewidmet.

I Einleitung

Die vorliegende Arbeit bespricht die Scheintüren und Entablaturen in den thebanischen Beamtengräbern des Neuen Reiches. Die Wahl dieser Thematik, die zwei Dekorationselemente betrifft, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu verbinden scheint, bedarf einer kurzen Erläuterung.

Die klassische Scheintür besteht aus nischenartigen Rücksprüngen, die zu dem in der Mitte liegenden – nicht wirklich passierbaren - Durchgang hinführen. Sie zählt in der 18. Dynastie zu den Dekorationselementen, mit denen eine der drei Kultstellen des Grabes versehen sein kann. Oft dekoriert sie eine der sog. Nebenkultstellen an den Schmalwänden der Querhalle des Grabes. Nach der Amarnazeit werden in den Gräbern keine Scheintüren mehr verwendet.

In einer Reihe von Gräbern stehen sich jedoch in der Ramessidenzeit an den beiden Schmalwänden der Querhalle eine andere Art von Scheindurchgängen gegenüber. Diese Form der steinernen Tür wird als Doppelflügeltür bezeichnet. Sie ist allerdings nur einer der beiden Bestandteile einer zweiteiligen Konstruktion. Die Doppelflügeltür steht innerhalb einer Entablatur. Architektonisch gesehen ist die Entablatur also ein Rahmen. Optisch unterscheidet sie sich von anderen Rahmen dadurch, dass ihr Architrav über eine charakteristische Gliederung verfügt.

Die Rahmengestaltung in Form der Entablatur kommt ihrerseits allerdings nicht nur in Verbindung mit der Doppelflügeltür in der Querhalle der ramessidischen Gräber vor. Ursprünglich aus der Wohnarchitektur stammend, ist sie erstens bereits in Gräbern der 18. Dynastie über Durchgängen und Nischen belegt und zweitens wird sie in diesen Kontexten auch in der Ramessidenzeit verwendet.

Um die Funktion der Entablatur um die Doppelflügeltüren in der Ramessidenzeit zu bestimmen, ist es daher unerlässlich, alle Entablaturen des Neuen Reiches in die Untersuchung einzubeziehen.

Aufgrund der Tatsache, dass sowohl die Scheintüren als auch die Entablaturen mit Doppelflügeltüren nur einen Bestandteil - wenn auch den zentralen - der Wand bilden, an der sie angebracht sind, können sie nicht isoliert von den sie umgebenden Umrahmungsbildern bzw. Seitenszenen gesehen werden. Dementsprechend wird im folgenden die gesamte Dekoration der entsprechenden Wände bearbeitet.

Da bislang weder zu den Scheintüren noch zu den Entablaturen des Neuen Reiches eine umfassende Untersuchung vorliegt, wurde zunächst mit dem Katalogteil die nötige Grundlage für die Auswertung des Materials erstellt. Dort werden nicht nur alle mir bekannten, publizierten und unpublizierten Exemplare beider Gruppen ausführlich vorgestellt, sondern auch sämtliche Detailfragen zur Quellen-, Publikationslage, Transkription usw. erörtert, um für den Auswertungsteil einen möglichst vollständigen Überblick zu gewährleisten. Der Katalog bildet damit eine Ergänzung zum Textteil, ohne dass letzterer jedesmal explizit auf ihn verweist.

In die Auswertung sind jeweils nur die Exemplare einbezogen, die zur Klärung eines Sachverhaltes beitragen.

Die beiden einzigen bekannten Scheintüren der 18. Dynastie, die nicht aus Theben stammen, sind, ebenso wie die beiden einzigen *ramessidischen* Exemplare, in die Untersuchung eingeflossen.

Um die Entwicklung der Verwendung und Funktion der Entablaturen über den gesamten Zeitraum des Neuen Reiches erfassen zu können, ist im Auswertungsteil den Entablaturen aus Tell el-Amarna ein eigenes Kapitel gewidmet.

I.1 Bemerkung zur Themenwahl

In den thebanischen Beamtengräbern der 18. Dynastie steht der *Scheintür* an der Schmalwand der Querhalle häufig die *biographische Stele* des Grabherrn gegenüber. In seiner wegweisenden Studie „Die Stelen der thebanischen Felsgräber der 18. Dynastie“ von 1940 hat A. Hermann sich eingehend mit der Gattung beschäftigt. Zu den Scheintüren der 18. Dynastie dagegen gibt es keine über die listenartige Zusammenstellung der belegten Exemplare Hermanns¹ hinausgehende Untersuchung. Diese Forschungslücke soll mit der vorliegenden Arbeit geschlossen werden.

Nach der Amarnazeit scheiden sowohl die Scheintüren als auch die biographischen Stelen aus dem Dekorationskanon der Beamtengräber aus. Etwa ab der Zeit Amenophis` III. tritt jedoch eine neue Objektgruppe auf, deren äußere Form ihr häufig den Namen „Scheintürstele“ oder „Stele mit eckigem Rahmen“ eintrug. Eine Verbindung zwischen diesen beiden Entwicklungen wird allgemein angenommen, doch fehlt eine systematische Untersuchung. Die „Scheintürstele“ besteht aus einem naosförmigen Rahmen, der an die Rahmengestaltung der Scheintür erinnert und einer Stele, die in ihn eingestellt ist. Der

¹ Aktualisiert von Kampp, Thebanische Nekropole, 51-53 mit Tabellen 32-35.

Frage nachzugehen inwieweit die neue “Scheintürstele” Funktionen der beiden älteren Dekorationselemente übernommen haben könnte, wäre interessant. Von einer dahingehenden Untersuchung wird jedoch Abstand genommen, da S. Winterhalter Maier seit einiger Zeit an einer Dissertation über “Die Stelen in der 18. Dynastie” arbeitet.²

1.2 Ziel

Die Untersuchung hat mehrere Ziele:

- 1.) Die Scheintüren der 18. Dynastie sollen als Objektgattung charakterisiert und ihre Spezifika aufgezeigt werden. Dadurch können sie von ihren Vorläufern im AR und MR abgesetzt und die Hintergründe für ihre Andersartigkeit beleuchtet werden. Die Ursachen für Veränderungen werden stets sowohl im Umfeld des zeitgenössischen Grabgedankens als auch im königlichen Kontext gesucht. Die Verfasserin macht es sich zur Aufgabe, die Grundlinien verschiedener Entwicklungen aufzuzeigen. Dabei kann nicht für jede Ausnahme bzw. Besonderheit eine Erklärung gegeben werden; Spielraum für Varianten ist dem ägyptischen Denken eigen.
- 2.) Anhand einer ikonographischen und textbezogenen vergleichenden Studie soll die Funktion und Verwendung der Entablaturen des Neuen Reiches herausgearbeitet und in ihre verschiedenen Facetten unterteilt werden – mit besonderem Augenmerk auf die Entablaturen um Doppelflügeltüren. Auch hier werden die Gründe für ihren Funktionswandel im Rahmen des veränderten Grabgedankens und vor dem Hintergrund der königlichen Verwendung gesucht.
- 3.) Die Frage, warum dieselbe Situation im Grab, nämlich die Schwelle zwischen zwei Bereichen, mit Hilfe zweier ganz unterschiedlicher Formen, nämlich einerseits der Scheintür, andererseits der Entablaturen um die Doppelflügeltür markiert und gestaltet ist, soll beantwortet werden. Zu ihrer Klärung wird erstens untersucht, *welche Bereiche* denn voneinander getrennt bzw. miteinander verbunden werden, zweitens *wer* diese Schwelle übertritt, und drittens *in welche Richtung* die Türen durchschritten werden. Bei der Beantwortung dieser Frage ist zu bedenken, dass sich die Verwendung der beiden Scheindurchgänge zeitlich ablöst.

² S. Informationsblatt der deutschsprachigen Ägyptologie, Heft 55, Februar 2000, 5. Vgl. im **Nachtrag von 2015 den Abschnitt Scheintürstelen**.

I.3 Vorgehen

I.3.1 Vorgehen zur Untersuchung der Scheintüren

Die Beschränkung der Untersuchung auf die Scheintüren aus dem Zeitraum der 18. Dynastie ergibt sich aus dem Sachverhalt, dass *nach der Amarnazeit* keine Scheintüren mehr in thebanischen Gräbern vorhanden sind.³

In der Auswertung wird nicht zwischen den verschiedenen Materialien getrennt, aus denen die Scheintüren gefertigt sind, da Exemplare aus Rosengranit sich im Prinzip nicht von gemalten oder solchen unterscheiden, die in den Fels geschlagen sind. Lediglich die Scheintüren TT 39, TT 71, TT 353 und TT 224-2 erfahren eine separate Untersuchung.

Es wird darauf verzichtet, die Entwicklungsgeschichte der Scheintür bis zum NR in einem eigenen Kapitel zu referieren; Veränderungen gegenüber früheren Gegebenheiten werden jeweils an Ort und Stelle aufgezeigt.

Der Aufbau des ersten Abschnittes erfolgt nach einem Schema, das am Kernpunkt - der Scheintür - beginnt und diesen in immer größer gezogenen Kreisen in sein Umfeld einordnet. Dazu wird zunächst die Terminologie und der Aufbau der Scheintür definiert. Anschließend werden die Texte der Scheintür und das stringente Prinzip ihrer Beschriftung vorgestellt.

Der darauf folgende Betrachtungskreis umfasst die Ebene der Scheintürwand - das zweite Kernstück der Arbeit: Dort steht zunächst der formale Aufbau der Wand und seine Entwicklung im Vordergrund. An ihn schließen die Themen der Umrahmungsbilder und die Diskussion der Scheintürwände TT 39, TT 71 und TT 353 an.

Die dritte Ebene behandelt die Einbindung der Scheintürwand in das Dekorationsprogramm des Grabes. Da dies verständlicherweise nicht in einer für das gesamte Dekorationsprogramm erschöpfenden Weise durchgeführt werden kann, untersucht dieser Abschnitt stellvertretend den Anbringungsort der Scheintür, die an die Scheintürwand angrenzenden Wände, den Bezug der Scheintür zur Bestattungsanlage und die Ausstattung der anderen Kultstellen.

In der weitesten Ebene soll versucht werden, Aufschluss darüber zu gewinnen, warum manche Gräber mit Scheintür ausgestattet sind und andere auf sie verzichten.

Abschließend sollen die Herkunft der Scheintüren im NR, ihr Bedeutungsverlust und seine Konsequenz für die Gestaltung der Gräber angesprochen werden.

³ Für die Gründe, s. **Kap. V.2.**

I.3.2 Vorgehen zur Untersuchung der Entablaturen

Auch der Aufbau des Abschnittes über die Entablaturen orientiert sich prinzipiell am oben erläuterten Schema des Kreise-Ziehens.

Da auf Anhieb zu erkennen ist, dass sich die Entablaturen aus der 18. Dynastie grundsätzlich von denen der Ramessidenzeit unterscheiden, wird zur sinnvollen und methodisch korrekten Auswertung des Materials den chronologischen Gesichtspunkten ihrer Verwendung Rechnung getragen. D.h. die ikonographische Analyse und Funktionsbestimmung wird zunächst für den Zeitraum der 18. Dynastie, dann für die Amarnazeit und danach für die Ramessidenzeit vorgenommen.

Außerdem werden die unterschiedlichen Anbringungsorte bzw. -kontexte der Entablaturen im Grab berücksichtigt. Dementsprechend werden die Entablaturen in unterschiedliche Gruppen aufgeteilt und innerhalb der chronologischen Sektionen getrennt voneinander besprochen.

Einen besonderen Schwerpunkt erfährt die Untersuchung der Entablaturen um Doppelflügeltüren, da sie im Sinne der *Wiederaufnahme des Aspektes Scheindurchganges* den Scheintüren an den Schmalwänden der Querhalle folgt und damit den Ausgangspunkt der Studie bilden.⁴

Die Seitenszenen werden nicht in einem getrennten Kapitel behandelt, sondern im Kontext der einzelnen Gruppe.

Nach einem Zwischenresümee schließt sich an die einzelnen chronologischen Abschnitte eine Untersuchung der Einbindung der verschiedenen Gruppen der Entablaturen in das Gefüge des Grabes an. Stellvertretend für die Gesamtkonzeption des Grabes wird ihr Bezug zur Dekoration der angrenzenden Wände ausgewertet.

Mögliche Zusammenhänge zwischen der Verwendung und Funktion der Entablaturen in den Beamtengräbern zu solchen, die im königlichen Umfeld anzutreffen sind, werden im anschließenden Kapitel beleuchtet. Ein Blick auf die Herkunft der Entablaturen und ihr Auftreten an anderen Orten im Land beschließt die Sektion über die Entablaturen.

In einem Schlusskapitel werden die Aufgabenbereiche der Scheintüren und der Entablaturen um die Doppelflügeltüren in der Querhalle einander gegenübergestellt, da ihr chronologisches Nacheinander den Ausgangspunkt der Untersuchung bildet.

⁴ Wie im Nachtrag 2015 verdeutlicht wird, ist die Scheintürstele das Dekorationselement, das funktionale Aspekte der Scheintür tradiert.

I.3.3 Allgemeines zum Vorgehen

Um das gesammelte Material zu den jeweiligen Fragestellungen übersichtlich darzustellen, sind einzelnen Kapiteln Tabellen zugeordnet, in denen für das jeweilige Thema relevante Kriterien chronologisch aufgelistet werden.

Verweise auf Kapitel, Tafeln und Tabellen innerhalb der vorliegenden Arbeit werden durch **Fettschrift** markiert.

I.4 Ausgangspunkt

Ausgangspunkt für die Materialsammlung waren die Angaben, die F. Kampp⁵ in ihren Tabellen zur Verteilung der Scheintüren und Entablaturen in den thebanischen Gräbern aufgeführt hat.

1.4.1 Materialbasis für die Scheintüren

Diese Tabellen stellen bezüglich der Scheintüren eine wesentliche Erweiterung gegenüber der Zusammenstellung dar, die Hermann⁶ im Rahmen seiner Untersuchung über die Stelen in den thebanischen Felsgräbern aufgelistet hatte. Er hatte die gemalten Scheintüren als Ausstattungselement der linken Schmalwände der Querhalle den Stelen an der rechten Schmalwand gegenübergestellt. Er legte außerdem dar, dass zu Beginn der 18. Dynastie hohe Würdenträger die Hauptkultstellen ihrer Gräber mit Scheintüren aus Rosengranit versahen. Scheintüren, die aus dem Fels gearbeitet sind, bezeichnete er als Ausnahmen. Außerhalb Thebens waren Hermann zwei Scheintüren aus dem NR bekannt. Diese sind auch bis heute die beiden einzigen belegten Exemplare für die 18. Dynastie geblieben; aus der 19. Dynastie ist eine weitere bekannt.

Kampps Liste konnte hier um vier Einträge ergänzt werden: C.3., NN-2, TT 29 und TT 99. TT 252 konnte dagegen aus ihrer Liste ausgeschlossen werden. Da ein großer Teil der bei Kampp aufgelisteten Scheintüren unpubliziert ist, konnte diese Arbeit in der vorliegenden Ausführlichkeit nur zustande kommen, weil mir F. Kampp (TT 412, TT 252, TT 239, -159), B. Engelmann-v. Carnap (TT 200, TT 89, TT 224-1), H. Guksch (TT 85, TT 88), N. Strudwick (TT 99) und A. Kucharek (-154, TT 71) großzügig Photographien aus ihren Privatunterlagen zur Verfügung stellten. Ch. Barbotin (Louvre, Paris: TT 96A), C. Roehrig (New York, MMA: TT 64, TT 110, TT 121, TT 125, TT 127, TT 172) und M. Saleh

⁵ Kampp, Thebanische Nekropole, Tab. 34, 35, 39 und 40.

⁶ Hermann, Stelen, 26ff.

(Kairo: TT 397) übersandten mir ebenfalls freundlicherweise als Vertreter der Museen, an denen sie beschäftigt sind, Photographien. Zusätzlich konnten für TT 147-1, TT 147-2, TT 239 und TT 96A unpublizierte Unterlagen aus dem Theben-Archiv des Ägyptologischen Institutes der Universität Heidelberg herangezogen werden. Auf diese Weise konnten im Katalog knapp 60 Exemplare als Materialbasis zusammengestellt werden.

1.4.2 Materialbasis für die Entablaturen

Zu den Entablaturen im Neuen Reich sind außer in einem kurzen Artikel von Hermann,⁷ der sich auf das Motiv der Katze im Bogenfeld beschränkt, und einer etwas längeren entwicklungsgeschichtlichen Abhandlung Ravens,⁸ die aber gerade die Ramessidenzeit nur summarisch abhandelt, lediglich vereinzelte Bemerkungen gemacht worden.

Diese Untersuchungslücke lässt sich einerseits damit erklären, dass die Entablaturen der 18. Dynastie aufgrund ihrer gleichförmigen und nicht besonders aussagehaltigen Dekoration kaum Anlass dazu gegeben haben, sich mit ihnen zu beschäftigen und andererseits damit, dass die Ramessidengräber erst in jüngster Zeit, besonders durch die Tätigkeit des Heidelberger Ramessidenprojekts, in das Zentrum des Forschungsinteresses gerückt sind und daher zahlreiche Gräber bis heute unpubliziert sind. Auf diese Weise basiert die Materialzusammenstellung besonders für die Ramessidenzeit hauptsächlich auf unpublizierten Unterlagen. Eine große Fundquelle bildete wiederum das Theben-Archiv, Heidelberg. Ihm entstammen Abbildungen und Aufnahmen zu den Entablaturen TT 23-1, TT 23-2, TT 23-3, TT 44-1 bis -3, TT 58, TT 135 und TT 184. Dort hinterliegen auch die Davies MSS, die zur Beschreibung der Entablaturen aus TT 96A und TT 23 benutzt wurden. Aus den noch laufenden Bearbeitungen der Gräber TT 183 stellte mir stellvertretend K.-J. Seyfried Umzeichnungen zur Bearbeitung zu Verfügung und E. Feucht überließ mir neben Photographien ihre Abschriften der Entablatur in TT 259. Von E. Hofmann stammen ihre Privataufnahmen zu TT 35-1, TT 35-2 und TT 275, von P. Barthelmeß diejenigen zu TT 264-2, von F. Kampp ebenfalls einige zu TT 264-2 und außerdem zu TT 35-3, TT 35-4 und TT 273. Es versteht sich von selbst, dass ohne diese großzügige Hilfestellung, für die ich allen Beteiligten sehr dankbar bin, die Untersuchung undurchführbar gewesen wäre, denn von den 49 bekannten Stücken, waren mir 16 Exemplare nur aus unveröffentlichten Quellen zugänglich.

⁷ Hermann, in: ZÄS 73, 1973, 68ff.

⁸ Raven, in: OMRO 69, 1989, 51ff.

I.5 Einleitendes zur Funktion der Scheintür

Die Scheintür bildet besonders im AR die Hauptkultstelle des ägyptischen Privatgrabes.⁹ Ihre Funktion ist zweigeteilt: Zum einen markiert sie den Ort, an dem die Nachwelt dem Verstorbenen Opfer zur Versorgung im Jenseits niederlegt. Zum anderen weist sie durch ihre Nischengliederung auf einen nicht tatsächlich zu passierenden Durchgang hin, die Nahtstelle zwischen Diesseits und Jenseits. An ihr kann der Ka des Verstorbenen aus dem Jenseits ins Diesseits zurückkehren, um die Opfergaben in Empfang zu nehmen. Da der Durchgang nicht wirklich, sondern nur zum Schein passierbar ist, wird diese Form der Kultstelle heute als Scheintür bezeichnet. Im MR und NR hat die Scheintür gegenüber der Statue als Hauptkultstelle an Bedeutung verloren. Ihre Funktionen sind jedoch die gleichen geblieben. Für das NR ist keine eigenständige ägyptische Bezeichnung für die Scheintür belegt.¹⁰

An dieser Stelle sei noch den Menschen gedankt, ohne deren Hilfe und Unterstützung diese Arbeit nicht hätte zustande kommen und ganz bestimmt nicht zu diesem Zeitpunkt abgegeben werden können. Meinem Bruder Ansgar und meinem Vater ist die Formatierung des Katalogs zu verdanken. Meine Mutter, S. Hardekopf, B. Hofmann, Dr. K. Kalogeropoulos, H. Klinkott, S. Kubisch und A. Kucharek haben zu verschiedenen Zeitpunkten Passagen der Arbeit Korrektur gelesen und auch zu inhaltlichen Fragen Anregungen gegeben. Dafür bin ich auch T. Kikuchi dankbar. Ganz besonders sei S. Kubisch für ihren unermüdlichen Einsatz in den letzten Wochen gedankt. J. Kiesch und sie haben außerdem den Tafelteil zu den Entablaturen in Form gebracht. Außer den oben Genannten haben mich J. Georgiou sowie Dr. J. Heise und K. Küster-Heise großzügig beherbergt und mir ihren Drucker zur Verfügung gestellt. Dr. K. Kalogeropoulos ist die Motivation für das Zustandekommen der Arbeit zu verdanken. Meinen Eltern und ihm sei diese Arbeit für ihre stete Unterstützung gewidmet.

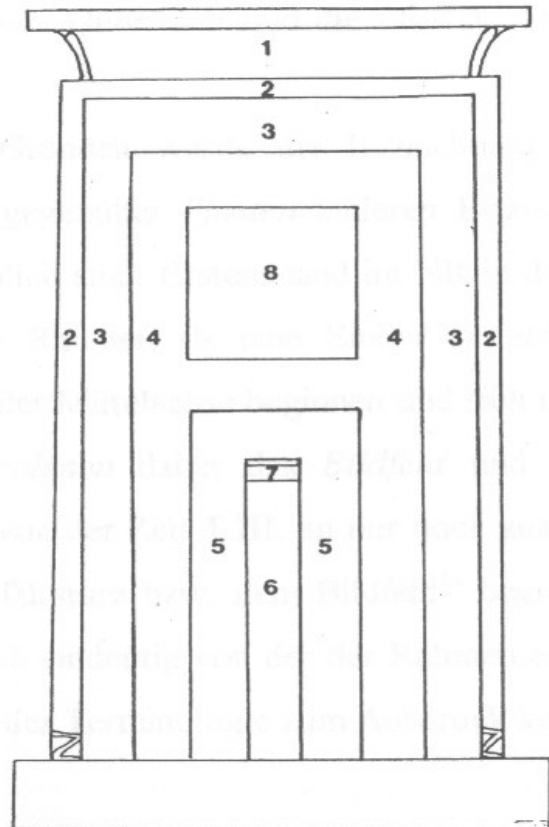
⁹ Wiebach, Scheintür, behandelt ausführlich die Scheintür im AR.

¹⁰ Im AR wird sie mit *r3-pr* bezeichnet, s. Wb II, 397.8.

II Scheintür

II.1 Der morphologische Aufbau der Scheintür

Die folgende schematische Zeichnung einer charakteristischen Scheintür der 18.Dynastie soll zunächst die in dieser Arbeit verwendete Terminologie verdeutlichen:



- Die *Hohlkehle* (1) bildet den oberen Abschluss der Scheintür. Sie ist bei allen Exemplaren ausgeführt.¹¹
- Der *Rundstab* (2) umläuft seitlich den Äußeren Rahmen¹² der Scheintür. Im waagrechten Bereich trennt er diesen von der Hohlkehle.
- Der *Äußere Rahmen* (3) mit linker und rechter Hälfte umgibt den Inneren Rahmen.
- Der *Innere Rahmen* (4) mit linker und rechter Hälfte liegt unter dem Äußeren Rahmen. Er umgibt das Bildfeld an den Ober- und Seitenkanten.

¹¹ Die einzige Ausnahme könnte TT 85 bilden, weil dort ein gelber Rahmen mit Hohlkehle die Scheintür umgibt. Der entscheidende Bereich ist allerdings zerstört, so dass keine Informationen bezüglich des Sachverhaltes vorliegen.

¹² Die Begriffe Äußerer, Innerer, Innen und Außen sind im weiteren fast immer als Termini verwendet und daher groß geschrieben.

- Die *Pfosten* (5) treten stets als Paar auf (Pfoften, links und Pfoften, rechts). Die Bezeichnung unterscheidet analog zu den Rahmen -*Äußere Pfosten* von *Inneren Pfosten*, wenn zwei Pfoftenpaare ausgebildet sind. Dies ist vermehrt ab T.III./A.II. der Fall. Dabei liegt das Innere Pfoftenpaar näher am Durchgang.
- Der *Durchgang* (6) markiert unterhalb der Türrolle den innersten Punkt der Scheintür.
- Die *Türrolle* (7) symbolisiert die aufgerollte Matte eines realen Durchganges.
- Das *Bildfeld* (8) ist zwischen Innerem Rahmen und Unterem Türsturz platziert.
- Der *Untere Türsturz* (9) liegt bei den halbplastischen Ausführungen der Scheintüren in einer Ebene mit dem Inneren Rahmen. Unter ihm sind die Pfoften, Türrolle und der Durchgang angeordnet.

Aus den beiden folgenden Gründen wurde die Bezeichnung und Trennung zwischen *Äußerem/Innerem Rahmen* gegenüber *Pfosten* anderen Begriffen¹³ vorgezogen, die für Scheintüren des AR gebräuchlich sind: Erstens sind im NR in der Regel¹⁴ die horizontalen und vertikalen Elemente der Rahmen als eine Einheit aufgefasst und daher dergestalt beschriftet, dass die Texte an der Mittelachse beginnen und sich nach außen verlaufend zum Boden herabziehen. Sie *umrahmen* daher das *Bildfeld* und die *Pfosten*. Die *Pfosten* bestehen dagegen spätestens von der Zeit T.III. an nur noch aus senkrechten Partien¹⁵, die nach oben hin vom unteren Türsturz bzw. dem Bildfeld¹⁶ begrenzt werden. Da sich zweitens die Beschriftung¹⁷ der Pfoften inhaltlich eindeutig von der der Rahmen absetzt, sollte die Trennung meiner Meinung nach auch in der Terminologie zum Ausdruck kommen.

Die im Schema gezeigte Scheintür kann als Grundform der NR-Scheintür angesehen werden. Die gleiche Aufteilung ist bei den Scheintüren Thutmosis' I., Thutmosis' III. und soweit sichtbar bei der Amenophis' II. belegt.¹⁸ Es sind jedoch nicht alle privaten

¹³ Strudwick, Administration, 11 bezeichnet mit Ausnahme des Durchganges sämtliche senkrechten beschrifteten Flächen als "jambs". Für die Scheintüren des AR bietet sich diese Vereinheitlichung der Ausdrücke an, da es sich stets um senkrechte Partien handelt, die horizontal von den oberen bzw. unteren Türstürzen begrenzt werden. Haeny, in: LÄ V, 564 unterscheidet wie Wiebach, Scheintür, 8f. Äußere von Inneren Türpfosten. Mit ersteren bezeichnen die beiden den *Äußeren Rahmen* und mit letzteren die *Pfosten*.

¹⁴ Ausnahmen: NN-1, TT 353, TT 100-1 und TT 172. Bei NN-1, TT 353 und TT 172 sind beide horizontalen Partien der *Rahmen* (also die oberen Türstürze) getrennt von den senkrechten Partien dekoriert. Bei TT 100-1 nur die des *Inneren Rahmens*.

¹⁵ Ausnahmen sind TT 24, TT 127, TT 39, NN-3 und TT 100-2.

¹⁶ Bei TT 56 und TT 367 ist der untere Türsturz nicht ausgeführt.

¹⁷ S. **Kap. II.2.1.2.** Pfoftenbeschriftung.

¹⁸ Für Thutmosis I. und Thutmosis III. s. Tf. 54 und Tf. 55 dieser Arbeit. Für die Fragmente der Scheintür Amenophis' II. Hölscher, Medinet Habu II, Tf. 23. Bei allen dreien ist im horizontalen Bereich des Äußeren Rahmens eine geflügelte Sonnenscheibe in den Stein graviert.

Scheintüren nach diesem Muster gefertigt; Ausnahmen bilden TT 125 und -154 mit je drei Rahmen.

Bei TT 343 und TT 74 fehlt das Bildfeld, so dass ihre Rahmen und Pfosten nicht ohne weiteres als solche gelten können. Bei TT 343 legt die Beschriftung des Mittleren und Inneren Rahmens mit *jm³h.jj-hr*-Formeln und den Horussöhnen nahe, die beiden eher als Pfosten aufzufassen.¹⁹ Bei TT 74 deuten die Opferformeln dagegen ein Verständnis als Rahmen an.²⁰ Im Fall von TT 100-2 sind die Pfosten auch mit *hṭp-dj-nsw.t*-Formeln beschriftet, aber ihre Position unter dem Bildfeld zeigt, dass das Grundschema nach eigenen Bedürfnissen oder Vorstellungen abgewandelt werden konnte. Es erscheint mir nicht sinnvoll, aus diesen Abweichungen Untergruppen zu bilden, sondern ein Grundschema mit einem Spielraum für Variationen festzuhalten.

Als Sonderfall muss hingegen TT 224-2 gewertet werden. Diese Scheintür ist in die Hofwand des Grabes gemeißelt. Unterhalb eines breiten Bildfeldes sind zehn "Pfosten" angeordnet, die mit Opferformeln an Thot beschriftet sind. Ein Durchgang ist nicht angegeben. Eine befriedigende Erklärung ist für dieses einzigartige Exemplar ohne Vergleichsbeispiele nicht zu gewinnen. Es kann lediglich angemerkt werden, dass der Grabherr im Inneren des Grabes eine weitere – offenbar gewöhnliche – Scheintür besaß, die heute allerdings weitestgehend zerstört ist.

Im Zeitraum T.III./A.II. kommt es zu einer leichten Veränderung im Aufbau der Scheintür: Der Durchgang wird nun anstelle von einem²¹ häufig von zwei Pfostenpaaren flankiert.²² Die etwas jüngeren Scheintüren²³ zeigen allerdings, dass das doppelte Pfostenpaar das einfache nicht verdrängt, also kein grundsätzlicher Wandel des Grundschemas vorliegt.

Die ausführlichste Scheintür war in -154 mit drei Rahmen und zwei Pfostenpaaren auf die Wand gemalt.

¹⁹ S. **Kap. II.2.1.2.2**, Pfostenbeschriftung. Bei TT 99 reicht das erhaltene Fragment nicht aus, um die Einbettung von Amset auf dem Inneren Rahmen zu rekonstruieren. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass hier die gleiche Aufteilung wie bei TT 343 vorlag.

²⁰ S. **Kap II.2.1.1**.

²¹ Auch bei den stark beschädigten Scheintüren TT 18, TT 85, TT 93, TT 200, TT 63 und NN-2 kann das Merkmal des einfachen Pfostenpaares mit Sicherheit festgehalten werden.

²² -154, TT 52, TT 161, TT 56 und TT 172 (beide ohne Durchgang). Einige der zerstörten Scheintüren wie z.B. TT 77 und TT 239 könnten durchaus mit zwei Pfostenpaaren ausgestattet gewesen sein. Zu den Gründen für diese Veränderung s. **Kap. II.2.1.2**.

²³ TT 367, TT 295, TT 54 und TT 63

Bei monolithen und bei in den Fels gearbeiteten Scheintüren verdeutlichen die Rücksprünge, in denen die Rahmen und Pfosten zum Durchgang hin gearbeitet sind, plastisch die Nahtstelle zwischen Diesseits und Jenseits. Bei den gemalten Scheintüren werden die Rücksprünge gerne durch doppelte Linien entlang der Textzeilen angedeutet²⁴, um denselben Effekt zu erzielen.

Als Neuerung des NR kann, im Vergleich zu Scheintüren aus dem AR und MR, die regelmäßige Ausführung von zwei Rahmen gelten.²⁵ Zuvor war nur ein Rahmen üblich.²⁶ Hohlkehlen gehören seit der zweiten Hälfte der 5. Dynastie zum Repertoire der Scheintür.²⁷ Seitliche Türschlitze gibt es schon im MR nicht mehr und Türriegel werden im NR niemals abgebildet.

II.2 Der symmetrische Aufbau der Scheintürbeschriftung

II.2.1 Rahmen und Pfosten

Die Beschriftung der Rahmen und Pfosten der Scheintüren erfolgt nach einheitlichem formalen Prinzip: Pro Rahmen steht jeweils eine Textzeile, die an der Mittelachse orientiert ist. Die Schriftrichtung verläuft demnach auf beiden Hälften der Rahmen von innen nach außen. Die Anordnung der Rahmen- und Pfostenbeschriftung variiert nur insofern voneinander, als die Inschriften auf den Rahmen normalerweise im horizontalen Bereich²⁸ beginnen, auf den Pfosten dagegen zumeist nur die senkrechten Flächen beschriftet sind. Bei einigen Exemplaren²⁹ beginnt die Beschriftung der Pfosten allerdings ebenfalls im horizontalen Bereich.³⁰ Da die aufgeführten Belege alle aus dem früheren Abschnitt der 18. Dynastie stammen³¹, ist diese Form der Pfostenbeschriftung offenbar ein zeitliches Spezifikum. Ein Bedeutungswandel liegt diesem formalen Unterschied sicherlich nicht zugrunde.

²⁴ TT 200, TT 52 und TT 63.

²⁵ So schon bei -159, die aus dem Übergang von der XVII. zur XVIII. Dynastie stammt. Lediglich bei TT 172 fehlt der Innere Rahmen. Dies ist aber aus der ungewöhnlichen Aufteilung des oberen Drittels der Scheintür zu erklären, die eine Götterverehrungsszene und ein Bildfeld umfasste.

²⁶ S. Wiebach, Scheintür, Tafel I und II zur "Normalscheintür" des AR. Für das MR s. Newberry, Beni Hassan II, (Grab 33) Tf. XXXVI, (Grab 29) Tf. XXX, (Grab 17) Tf. XII; Newberry, Beni Hassan I, (Grab 2) Tf. XII.

²⁷ Wiebach, Scheintür, 9.

²⁸ Ausnahmen: NN-1, TT 100-1, TT 353.

²⁹ TT 24, TT 127, TT 39 und NN-3.

³⁰ Zu diesen ist wohl außerdem TT 343 zu rechnen. Da TT 343 kein Bildfeld angelegt hat, scheinen die Pfosten ‚nach oben‘ an die Stelle des Mitteren und Inneren Rahmens gerutscht zu sein, denn die *jmḥ.jj-ḥr*-Formeln und die genannten Horussöhne charakterisieren die Texte eindeutig als Pfosten, vgl. **Kap. II.2.1.2**.

Stärker unterscheidet sich die Beschriftung der Rahmen von der der Pfofen bezüglich ihres Inhaltes. Die Rahmen sind gewöhnlich mit Opferformeln versehen.³² Auf den Pfofen sind dagegen *jmꜣh.jj-hr*-Passagen angebracht.

Um die Informationen der Scheintürbeschriftung zu strukturieren, werden einerseits die einzelnen Rahmen und Pfofen getrennt voneinander ausgewertet. Innerhalb dieser getrennten Gruppen werden dabei andererseits die genannten Götter separat von den Opferformeln – bzw. auf den Pfofen von den *jmꜣh.jj-hr*-Formeln – betrachtet. Im Anschluss daran werden die einzelnen Befunde in Beziehung zueinander gesetzt.

II.2.1.1 Rahmen

Wie aus den nachstehenden Ausführungen ersichtlich sein wird, sind die beiden Hälften eines Rahmens als zwei Teile einer Einheit zu verstehen. Dementsprechend werden sie - dem Ergebnis vorausgreifend- gemeinsam behandelt.

A.) Götter (Tab 1.)

Die Götter auf den Äußeren Rahmen

Der *hꜣp dj nsw.t*-Formel folgt nach dem üblichen Schema der Name eines, in seltenen Fällen³³ zweier Götter. **Tab 2** ist zu entnehmen, dass in fünf Fällen³⁴ auf beiden Rahmenhälften solare Gottheiten angesprochen werden. Wenn Amun(-Re) auf beiden Hälften in Erscheinung tritt, wird er jeweils mit unterschiedlichen Beinamen bezeichnet: *nb nsw.t tꜣ.wj*³⁵ und *nsw.t nꜣr.w*. In den beiden Fällen, in denen Re-Harachte sein Gegenüber bildet, ist Amun je einmal eines der ebengenannten Epitheta beigegeben. Re-Harachte begegnet dabei einmal ohne Beinamen, das andere Mal wird er als *nꜣr-ꜣ nb p.t* betitelt. In den Epitheta der beiden Götter kommt ihr Charakter als Herrschergottheiten zum Ausdruck.³⁶

³¹ NN-3 aus der Zeit T.III. ist das jüngste Exemplar.

³² Lediglich TT 71, TT 353 und TT 39 entsprechen nicht diesem Konzept.

³³ Bei C.3., TT 74 und NN-2.

³⁴ TT 127, TT 110, TT 100-1, TT 96A und TT 367.

³⁵ Bei TT 127 ergänzt durch *hꜣnt.j Jp.t-s.wt*.

³⁶ Im weiteren wird die Bezeichnung solare Gottheiten schlagwortartig beibehalten, um die gegensätzlichen Wirkungssphären der verschiedenen Gottheiten klarer herauszustellen.

Neun Belege nennen die Kombination einer solaren Gottheit mit einem Nekropolen- bzw. Totengott. In sieben Fällen steht die solare Gottheit auf der linken Hälfte³⁷, zweimal auf der rechten. Auf fünf Scheintüren ist dabei die Kombination von Amun-Re und Osiris anzutreffen. Amun-Re heißt viermal davon *nsw.t ntr.w*.³⁸ Die Epitheta des Osiris variieren zwischen *ntr-ʿ*, *hqʿ-d.t*, *nb Ddw* und *hnt.j-jmn.t.j.w*, teilweise sind sie auch nebeneinander aufgezählt. Andere Konstellationen nennen Amun und Ptah-Sokar, Re-Harachte und Osiris, Re-Harachte und Wenennefer bzw. Osiris, sowie Osiris und Nefertem-Horhekenu³⁹. Für Osiris kommt als bisher nicht vertretener Beiname *hr.j-jb Tʿ-wr* hinzu, und Wenennefer wird als *ntr-ʿ nb ʾbdw* bezeichnet. Ptah-Sokar heißt *nb Štj.t*, und nur Nefertem-Horhekenu trägt kein Epitheton. In vier weiteren Belegen sind ausschließlich Nekropolen- und Totengötter erwähnt. Als Kombinationen treten zweimal auf beiden Hälften Osiris, einmal Osiris und Wenennefer sowie einmal auf beiden Hälften Anubis auf. Die Beinamen des Osiris werden um *sʿh m p.t rs(j).t*, *wp(j) šʿ.t tʿ.wj* und *šhm tp-m ///* erweitert. Wenennefer heißt *nb tʿ-dsr*, und die Nennung des Anubis ist anhand seiner Beinamen *///hr.j sʿtʿ nb m Rʿ-qrr.t* und */// Spʿ* rekonstruiert. Bei NN-3 sind Osiris und Ptah einander gegenübergestellt. Da diese Scheintür aus Memphis stammt, ist verständlich, dass Ptah hier (anstelle von Amun-Re) in Erscheinung tritt. Sein Epitheton *nb mʿ.t* unterstreicht seine prominente Rolle als (lokale) memphitische Herrschergottheit. Auch die meisten Epitheta der anderen Götter stellen ihre Vorherrschaft über ein bestimmtes Gebiet in den Mittelpunkt der Aussage.

Besonders im Vergleich zu der unten aufgeführten Beschriftung des Inneren Rahmens, stellt die Verteilung der Götter auf dem Äußeren Rahmen einen engen Bezug zum Diesseits her. In fünfzehn⁴⁰ von insgesamt neunzehn Belegen steht mindestens eine der beiden Hälften durch die Nennung der solaren Götter mit dem Diesseits in Verbindung. In den meisten Beispielen wird die solare Gottheit⁴¹ auf der linken Rahmenhälfte genannt. Rechts hingegen werden mehrheitlich Götter genannt, die mit dem Jenseits assoziiert sind.

³⁷ Bei C.3. stehen beide Namen auf der rechten Hälfte, dabei ist aber Amun zuerst genannt.

³⁸ In TT 56 hat er keinen Beinamen.

³⁹ Nefertem ist trotz verbreiteter Meinung an sich nicht als solare Gottheit ("der Gott auf der Blüte") zu verstehen, sondern verkörpert den Urlotus, aus dem der Sonnengott hervorgeht. Diese Ikonographie wird im NR ausgebildet. (s. etwa Schlögl, Sonnengott auf der Blüte, 30ff.) In der synkretistischen Form Nefertem-Horhekenu, wie sie hier genannt ist, ist er als Mitglied der memphitischen Triade angesprochen. Bezeichnenderweise stammt dieser Beleg von einer der beiden memphitischen Scheintüren, nämlich NN-1.

⁴⁰ Inklusive der Erwähnung Ptahs auf NN-3.

Die Götter auf den Inneren Rahmen⁴²

Bedenkt man die Beschriftung der Äußeren Rahmen, fällt der Unterschied zu der der Inneren Rahmen sofort auf. Solare Götter sind nur noch zweimal genannt⁴³; je einmal Re-Harachte und Amun. In beiden Fällen ist auf der anderen Rahmenhälfte Anubis genannt.

Anubis, der auf den Äußeren Rahmen selten in Erscheinung tritt, ist hier in zahlreichen Konstellationen vertreten. Er wird viermal, durch unterschiedliche Epitheta⁴⁴ charakterisiert, auf beiden Rahmenhälften angesprochen. Dabei folgt bei NN-1 seinem Namen links noch Ptah-Sokar und rechts Osiris. In den anderen Konstellationen wird ihm – auf der linken Rahmenhälfte stehend- je eine Nekropolengottheit oder Osiris als Totengott auf der rechten Hälfte gegenübergestellt. Folgende Konstellationen sind vertreten: Einmal Anubis und Sokar mit dem Beinamen *nb Štjj.t*, einmal Anubis und Hathor in ihrer Rolle als *hr.j.t-tp smjj.t* und viermal Anubis und Osiris. Bei letzterem Beispiel ist dabei Osiris links und Anubis rechts genannt. Letzterer wird als *jm.j-wt nb t3-dsr hnt.j sh-ntr*, *nb jmn.t.t wr.t* und *nb R3-st3.w* bezeichnet⁴⁵. Die Epitheta des Osiris lauten: *hq3 d.t nb Ddw ntr-3*, *nb R3-st3.w*, *hnt.j-jmn.t.j.w nb 3bdw*⁴⁶; er wird je einmal mit Ptah-Sokar (*nb Štjj.t*)⁴⁷, Hathor (*nb.t Jwn.t nb.t ///*)⁴⁸ und zweimal mit Sokar (*hnt.j-R3-st3.w*)⁴⁹ kombiniert. Bei TT 100-1 taucht Osiris auf beiden Rahmenhälften auf, dabei links in der synkretistischen Form Osiris-Sokar (*nb R3-st3.w*) und rechts als *hnt.j-jmn.t.j.w nb 3bdw*.

Zusammengerechnet tritt Anubis damit sechzehnmal auf; Osiris zehnmal und einmal als Osiris-Sokar, Sokar dreimal, Ptah-Sokar zweimal – wobei beide Belege aus Saqqara stammen –, Hathor zweimal und Amun sowie Re-Harachte je einmal. Die Ressortzugehörigkeit der Nekropolen- und Totengöttern wird jeweils in ihren Epitheta betont. Die Akzentverschiebung der Wirkungssphäre der Götter vom Äußeren zum Inneren

⁴¹ Durch die Beinamen wird die Rolle des Amun-Re als Reichsgott und oberster Gott hervorgehoben. Der Sonnengott wird auch am Grabeingang und in den Vorhöfen der ramessidischen Gräber mit der Südhälfte assoziiert, s. Nachtrag 2016 Scheintürstelen.

⁴² S. Tab. 3.

⁴³ TT 56 und TT 52.

⁴⁴ C.3. (links: *hnt.j sh-ntr*, rechts: *jm.j-wt nb t3-dsr*); TT 295 (links: *tp.j dw=f*, rechts: *jm.j-wt*), TT 161 (links: *nb R3-st3.w*, rechts: *jm.j-wt*), NN-4 (links: *tp.j dw=f* und *Pth-Skr rs.j jnb=f*, rechts: *jm.j-wt* und *Wsjr nb R3-st3.w ntr-3 hq3-d.t*).

⁴⁵ TT 367 (*jm.j-wt nb t3-dsr*), TT 74 (*hnt.j sh-ntr*), TT 54 (*nb jmn.t.t wr.t*) und TT96A (*nb R3-st3.w*) bezeichnet.

⁴⁶ TT 367 (*hq3 d.t*), TT 74 (*nb Ddw ntr-3*), TT 54 (*nb R3-st3.w*), TT 96A (*hnt.j-jmn.t.j.w nb 3bdw*).

⁴⁷ NN-3.

⁴⁸ TT 24.

⁴⁹ TT 127 und TT 110.

Rahmen tritt klar hervor: Der Verstorbene befindet sich auf dem Inneren Rahmen im Herrschaftsbereich der Nekropolen- und Totengötter.

Verschiebung der Nennung der Götternamen auf den Rahmen

Etwa von der Zeit T.III./A.II. an ist eine Verschiebung der Nennung der Götternamen zu beobachten:

Anubis, der vor der Zeit T.III./A.II. nur einmal auf dem Inneren Rahmen erwähnt war, ist in der Folgezeit auf jedem Inneren Rahmen mindestens einmal, mehrfach sogar zweimal angesprochen. Dies hat zur Folge, dass Sokar, der unter Hat.-Hat./T.III. regelmäßig auf dem Inneren Rahmen auftrat⁵⁰, nicht mehr als eigenständige Gottheit auf den Rahmen genannt wird, sondern auf den thebanischen Scheintüren nur noch zweimal in synkretistischer Form mit Osiris bzw. Ptah verbunden⁵¹ erscheint. Osiris ist sowohl vor, als auch nach der Zeit T.III./A.II. häufig auf den Inneren Rahmen vertreten. Dennoch scheint sich eine leichte Akzentverschiebung dahingehend auszuwirken, dass sich etwa ab A.II./T.IV. auf keinem Äußeren Rahmen mehr ein Beleg für solare Gottheiten auf beiden Hälften findet. Als zweiter Gott ist zumeist Osiris vertreten; in zwei Fällen ist er als Wenennefer angesprochen.

Um die Hintergründe für diese Verschiebung zu erklären, sei an dieser Stelle auf eine Entwicklung hingewiesen, deren Hintergründe erst weiter unten im Zusammenhang mit der Pfostenbeschriftung untersucht werden. Das Ergebnis sei hier teilweise vorweggenommen. Denn dort kann gezeigt werden, dass sich die Beschriftung der Pfosten ab der Zeit T.III./A.II. aus bestimmten Gründen ändert.⁵² Als Konsequenz daraus werden ab diesem Zeitpunkt häufig anstelle von Anubis und Osiris⁵³ die Horussöhne in den Texten der Pfosten genannt. Diese Veränderung löst eine auf den Pfosten startende Kettenreaktion aus, die eine Verschiebung der Positionen der Götternamen von Innen nach Außen bewirkt.

⁵⁰ Von vier thebanischen Belegen dieses Zeitraumes in drei Fällen, nämlich bei TT 127, TT 397, TT 110.

⁵¹ TT 100-1 (Osiris-Sokar), TT 54 (Ptah-Sokar).

⁵² S.u. **Kap. II.2.1.2** Pfostenbeschriftung.

⁵³ Bis dahin werden hauptsächlich Anubis und Osiris genannt.

Historische Hintergründe für die Verteilung der Götter auf den Äußeren und Inneren Rahmen⁵⁴

Es sollte noch einmal klar herausgestellt werden, dass Anubis und Osiris mit jeweils etwa dreißig Belegen die dominierenden Götter auf den Scheintüren (inklusive Pfosten) sind. Deutlich setzen sie sich gegen die anderen Götter ab, wobei Amun-(Re) mit 16 Belegen unter ihnen die wichtigste Rolle einnimmt.

Da im AR und im MR die Rahmen der Scheintüren stets Nekropolen- und Totengötter, jedoch keine solaren Götter nennen, muss das Auftreten der solaren Gottheiten an diesen Positionen in der 18. Dynastie hinterfragt werden.

Wie auch andernorts⁵⁵ dargelegt wird, steht das Konzept der Privat-Scheintüren des NR in enger Verbindung mit dem der Scheintür des jeweiligen Herrschers. Bedauerlicherweise ist neben derjenigen Thutmosis' III. nur die Thutmosis' I. vollständig erhalten, letztere ist allerdings eine Stiftung Hatschepsuts.⁵⁶ Somit ist diese Scheintür im Kontext der Hatschepsut-zeitlichen, privaten Exemplare zu sehen. Die beiden Exemplare sollen hier zum Vergleich herangezogen werden.

Auf der Scheintür Thutmosis' I. ist auf den Rahmen keine solare Gottheit erwähnt⁵⁷, im heute stark beschädigten Bildfeld saß dem (verstorbenen) König der Gott Amun⁵⁸ gegenüber und hielt ihm – als Symbol der Belebung – ein Anch-Zeichen an die Nase.

Auf dem Äußeren Rahmen der Scheintür Thutmosis' III.⁵⁹ sind Amun und Re-Harachte genannt. Links heißt es: "...*Dḥwtj-msj nfr ḥpr.w mr(j).jj Jmn nb ns.wt t3.wj nb p.t*" (...Thutmosis-Nefer-Cheperu, geliebt von Amun, dem Herrn der Throne der beiden Länder, dem Herrn des Himmels), rechts lautet die Inschrift: "...*Dḥwtj-msj nfr ḥpr.w mr(j).jj R'-Ḥr-ḥ.tj*" (...Thutmosis-Nefer-Cheperu, geliebt von Re-Harachte). Auf dem linken Inneren Rahmen schließt an die Titulatur Thutmosis' III. die Passage "...*mr(j).jj Wsjr nb 'nh t3.wj*" (...geliebt von Osiris, dem Herrn des Lebens der beiden Länder) an und auf dem rechten Inneren Rahmen folgt "...*mr(j).jj Pth-Skr nb Štjj.t*" (...geliebt von Ptah-Sokar, dem Herrn

⁵⁴ Bei vier Scheintüren ist auch ein Mittlerer Rahmen ausgebildet. Bei TT 100-2 und -154 ist der entsprechende Bereich zerstört. TT 125 nennt links und rechts nach einer *jmḥ.jj-ḥr*-Sequenz, die auf Rahmen von Scheintüren in der 18. Dynastie unüblich ist, links Osiris und rechts Osiris und Ha. TT 74 verzichtet anscheinend zugunsten des Mittleren Rahmens auf die Pfosten (denn der Rahmen ist mit *ḥtp dj nsw.t* beschriftet, für Pfosten wäre *jmḥ.jj-ḥr* zu erwarten). Als Götter werden Anubis und Renenutet genannt. Für diese Göttin ist dies der einzige Beleg auf einer Scheintür.

⁵⁵ S. z.B. **Kap. II.2.1.2** und **III.2.3**.

⁵⁶ Winlock, in: JEA 15, 1929, Tf. XIb, mit Widmungsvermerk.

⁵⁷ Linker Äußerer Rahmen: Widmungsinschrift Hatschepsuts; rechter Äußerer Rahmen: *mr(j).jj Jnp.w tp.j-dw=f*; linker Innerer Rahmen: *mr(j).jj Wsjr ntr-ʿ*; rechter Innerer Rahmen: *mr(j).jj b3.w P*.

⁵⁸ Die Darstellung des Gottes ist zerstört, Spuren seines Namens sind jedoch noch sichtbar.

von Schetit). Damit sind die Rahmen der Scheintür Thutmosis' III. mit den gleichen Göttern und in analoger Verteilung beschriftet wie die der privaten Scheintüren⁶⁰ der 18.Dynastie: Solare Götter erscheinen auf dem Äußeren Bereich, der Innere ist den Nekropolen- bzw. Totengöttern vorbehalten.

Dennoch darf die Scheintür Thutmosis' III. nicht als ausschließliches Vorbild für die Rahmenbeschriftung der privaten Scheintüren angesehen werden. In dieser Art Beschriftung spiegelt sich der grundsätzliche Wandlungsprozess wieder, den die Dekoration der (thebanischen) Beamtengräber zu Beginn des NR erfährt.⁶¹ Ab dieser Zeit⁶² erscheinen regelmäßig beschriftete Grabeingänge und Durchgänge im Grab mit Opferformeln⁶³, in denen solare Gottheiten genannt werden. Eingangslaibungen und -wände sind mit Sonnenhymnen und Brandopferdarstellungen⁶⁴ zu Ehren des Sonnengottes dekoriert, und die Stelophoren⁶⁵, die zumeist in die Grabfassade eingelassen waren, tragen Sonnenhymnen; d.h. besonders auf den äußeren Bereichen der Grabdekoration werden vermehrt solare Topoi⁶⁶ thematisiert.

Gleichzeitig werden Eingangs- und Durchgangsarchitrave (derselben Gräber) mit Verehrungsszenen von Osiris und Anubis dekoriert. Wie Assmann⁶⁷ formulierte, haben Architrave und Türstürze programmatischen Charakter für die Funktion der ihnen folgenden Räume. Die Nekropolen- und Totengötter spielen damit weiterhin die zentrale Rolle in ihrem Ressort, dem Grab als Teil der Nekropole; dieses wird jedoch im NR nicht mehr durch die Polarisierung 'Ost- und Westufer' vom Diesseits getrennt, sondern der Übergang zwischen den beiden Sphären wird in der Dekoration des Grabes selbst

⁵⁹ Hölscher, Medinet Habu II, Tf. 22, und Ricke, Der Totentempel Thutmosis' III., Tf. 2 und 8.

⁶⁰ Es geht hier darum, Tendenz und Ursache zu klären, wobei die einzelnen Varianten der Konstellationen auf den privaten Scheintüren nicht berücksichtigt werden können, da das Vergleichsmaterial aus dem königlichen Kontext zu gering ist. Wie o.e. sind bei Thutmosis' .I. auf den Rahmen nur jenseitsbezogene Götter genannt. Entsprechende Beispiele gab es auch im privaten Kontext in der gesamten 18.Dynastie.

⁶¹ Für die religionsgeschichtlichen Gründe dieser Entwicklung und ihrer weiteren Konsequenzen, vgl. Assmann, STG, bes. Xff. und ausführlich ders., Re und Amun, passim.

⁶² Beispielsweise im Gegensatz zu den Gräbern des MR in El-Bersheh Grab Nr.1 (F.L. Griffith/ P.E. Newberry, El-Bersheh II, ASE 4, ohne Jahr, Tf. VII, VIII) und Grab Nr. 5 (ebd., Tf. XIII); Beni Hassan Grab 3 (P. E. Newberry, Beni Hassan I, ASE 1, 1893, Tf. XXIV) und Grab 13 (ebd., Tf. XLI); In Theben ist der Vergleich schwieriger, weil die Saff-Gräber keine Eingangsfassade im engeren Sinne haben und andere Gräber entweder stark zerstört sind, oder nicht publiziert wurden. Einzig TT 60 bietet ein Indiz dafür, dass ebenfalls nur jenseitige Götter an der Fassade genannt waren, s. Davies, Antefoker, Tf. XXXVIII.

⁶³ Z. B. TT 131 (Dziobek, User-Amun, 57f.); TT 294 (Strudwick, Amenhotep, Tf. IX); TT 42 (Davies, Menkheperasonb, Tf. XXXIX).

⁶⁴ Vgl. etwa TT 131 (Dziobek, a.a.O., 66), TT 343 (Guksch, Benja, Tf. 3 und 6); TT 79 (Guksch, Nacht-Min, Abb. 65 und Tf. 26), TT 87 (ebd., Tf. 5a und b); TT 86 (Davies, Menkheperasonb, Tf. XVI), TT 112 (ebd., Tf. XXIII); s.a. Schott, Das schöne Fest, 12ff.

⁶⁵ S. Schall, Stelophoren, passim und zusammenfassend Kampp, Thebanische Nekropole, 70.

⁶⁶ S. Assmann, STG, Xff., bes. XIV.

⁶⁷ Assmann, a.a.O., XVII.

festgehalten: Am Grab wird dem jenseitigen Herrschaftsbereich im östlichsten Teil die solare Sphäre “vorgeschaltet”.

Dasselbe neue Konzept wurde bei der Beschriftung der Scheintür angewendet. Assmann⁶⁸ beobachtete, dass die Sonnenanbetung mit einer Regelmäßigkeit entweder auf der linken Eingangswand, oder auf beiden Wänden angebracht ist, nie jedoch allein auf der rechten. Dieses Schema lässt sich gleichermaßen für die Nennung der solaren Götter bei der Rahmenbeschriftung der Scheintüren konstatieren: Amun-Re oder Re-Harachte werden entweder nur auf der linken oder auf beiden Hälften genannt, nie jedoch -in Analogie zur Sonnenanbetung- allein auf der rechten. Die Übertragung des Konzepts auf die Scheintür vollzog sich vermutlich -wie es der allgemeinen Tendenz entspricht- zuerst im königlichen Bereich⁶⁹ und griff dann auf den privaten über. Insofern dürften die königlichen Scheintüren zwar die konkreten Vorbilder für die privaten gewesen sein, den Anstoß für den Wandel haben jedoch die ausgeführten Veränderungen in der Grabkonzeption gegeben.

Das oben umrissene Konzept ist als Teil der komplexen Funktion des Grabes als Übergangsbereich zwischen “Außen und Innen”, wie Assmann⁷⁰ es bezeichnet, zu verstehen. Wir werden im Laufe dieses Kapitels -bei den verschiedenen Sektionen der Scheintürbeschriftung- immer wieder mit diesem Konzept konfrontiert werden, das in unterschiedlichen Formen mit bemerkenswerter Konsequenz umgesetzt wurde.

⁶⁸ Assmann, a.a.O., XIV.

⁶⁹ So wie das gesamte solare Konzept im Bereich des königlichen Totenkultes eine entscheidende Rolle spielt und vermutlich die Übernahme in die Privatgräber beeinflusste. Denn die Totentempel des NR sind bekanntlich mit Sonnenhöfen ausgestattet, vgl. etwa Stadelmann, in: MDAIK 35, 1979, 319ff; so auch Assmann, a.a.O., XIII.

⁷⁰ Assmann, STG, XVI; Ders., in: SAGA 12, 1995, 285; ders., Amenemope, 194ff.

B.) Opferbitten

Die Opferbitten der Äußeren Rahmen⁷¹

Vergleicht man die Aufteilung der Bitten auf den beiden Äußeren Rahmenhälften miteinander, so wird deutlich, dass die beiden Hälften als eine Einheit aufgefasst wurden: Die Verteilung der Bittinhalte ist nämlich so ausgewogen, dass z. B. bei TT 397, TT 127, links Bitte 2 und rechts Bitte 108 genannt ist, und bei TT 100-1 und TT 121 wortwörtlich dieselben Bitten genau andersherum (Bitte 108 links und Bitte 2 rechts) angesprochen sind. Ähnliche inhaltliche Übereinstimmungen sind regelmäßig auf den Äußeren (und Inneren) Rahmen festzustellen.

Auf den Scheintüren sind nach Bartas Definition⁷² durchweg "Jenseitswünsche" aufgeführt. Diese Bezeichnung ist insofern zutreffend, als alle genannten Bitten tatsächlich Belange ansprechen, die den Grabherrn als Verstorbenen betreffen. Dennoch sind m.E. klare Prioritäten für die Positionierung unterschiedlicher Bittentypen auf bestimmte Bereiche der Scheintüren zu erkennen. Ihre Verteilung richtet sich dabei nach dem o.e. Schema der Trennung von Außen und Innen⁷³.

Auf dem Äußeren Rahmen⁷⁴ begegnen vornehmlich Bitten, die die (leibliche) (Speise)versorgung der Verstorbenen betreffen, die ihm aus dem Diesseits -also von Außen- zuteil werden kann und soll.⁷⁵ Der Verstorbene muss aus dem Jenseits herausgetreten sein, um die Gaben in Empfang nehmen zu können. Zu den Bitten gehört zum einen das Totenopfer (*pr(j).t-ḥrw* Bitte 2), das im Totenkult von der Familie oder dem Totenpriester dargebracht wird, und zum anderen "das, was hervorgeht vom Opfertisch des Gottes-NN" (*pr.t ḥr wḏḥ.w=f* Bitte 108). Mit Letzterem sind also Opfergaben gemeint, die im Tempel den Göttern geopfert werden und von denen der Verstorbene -dem Umlaufopfer gleich- profitiert. Da die Tempel im Diesseits (Außen) errichtet sind und ihr Kult dort betrieben wird, wird ebenfalls die realweltliche Versorgung erbeten.

⁷¹ Die Opferbitten werden im folgenden nach der Numerierung von Barta, Opferformel, 234 passim zitiert. Eine knappe Aufschlüsselung der Bitten nach Stichworten ist jeweils auch in den im Anhang abgedruckten Tabellen dieser Arbeit verzeichnet.

⁷² Barta, Opferformel, 328ff.

⁷³ Assmann, Amenemope, 194ff.; Ders., in: SAGA 12 (1995) 285.

⁷⁴ S. die Häufigkeit dieser Art der Bitten auf dem Äußeren Rahmen in **Tab. 7**

⁷⁵ Nach dem eigentlichen und ursprünglichen Sinn der Opferformel bringt der König dem Gott ein Opfer dar. Dieses Opfer hat zur Folge, dass dem Verstorbenen von Seiten der Gottheit eine Bitte erfüllt werden kann. Die nachstehenden Ausführungen sind vor diesem theoretischen Hintergrund des Ablaufes des Opferrituals zu verstehen. In der Praxis erhoffte sich der Verstorbene seine Versorgung durch die Nachwelt, d.h. von seinem Totenpriester und durch die Wirkung des täglich vollzogenen Tempelopfers.

Bitten mit den oben genannten Inhalten sind in unterschiedlich elaborierter Form auf dem Großteil der Äußeren Rahmen zu finden.⁷⁶ Zu ihnen sind m.E. Bitte 83/94, Bitte 65, Bitte 109, Bitte 15 und die Bitte um *hnk.t mnp.jj.t* zu zählen.⁷⁷ Zwei weitere dürfen ebenfalls dieser Gruppe zugerechnet werden: Bitte 82 (*‘wj dj=sn b’h s:w‘b=f*)⁷⁸ und Bitte 79/78 (*s.sn.t tβ.w*)⁷⁹. Bei Bitte 82 wird eine Handlung angesprochen, die von einem Kultausübenden vorgenommen wird. Bitte 79/78 (das Atmen des süßen Hauches des Nordwindes) kann nur im Diesseits ausgeführt werden. Bitte 122 (*‘nh wd’ snb*) ist nach einer Bemerkung Bartas⁸⁰ wohl auch in den hier besprochenen Kontext einzuordnen, weil der Wunsch nach Zugehörigkeit zum Hofstaat auch unabdingbar mit dem Diesseits verknüpft ist.⁸¹

Die genannten Bitten treten im gesamten untersuchten Zeitraum (Hat.-A.III.) regelmäßig auf dem Äußeren Rahmen auf. Dabei ist immer eine der beiden Hälften der Thematik der (Speise)versorgung gewidmet. Da aus dem Zeitraum Hat.-AII. insgesamt mehr Scheintürtexte erhalten sind, entsteht der Eindruck, Versorgungsbitten wären im frühen Abschnitt der 18. Dynastie wesentlich häufiger auf den Äußeren Rahmen vertreten, als im späteren Zeitraum. Trotz der Verzerrung aufgrund der ungleichen Beleglage, ist diese Tendenz dennoch festzuhalten. TT 161, TT 54, TT 52, TT 367, TT 295 und NN-4 nennen je einmal eine Bitte, die in der Zeit Hat.-T.III./A.II. eher auf dem Inneren Rahmen vertreten ist, gelegentlich aber auch in diesem Zeitraum auf dem Äußeren Rahmen auftaucht. Es handelt sich um Bitte 115 (*‘q pr(j).t*) gerne in Verbindung mit Bitte 89 (*m’j jtn*)⁸², Bitte 146 (*nn hsf b’*)⁸³, Bitte 4 (*qrs.t nfr.t*)⁸⁴, Bitte 7 (*βh wsr m’-hrw*)⁸⁵ und Bitte 134 (*jy(j).t*)⁸⁶.

⁷⁶ Da auf einigen Rahmen mehrere Bitten in Folge verzeichnet sind, können die Scheintüren im folgenden mehrfach genannt sein.

⁷⁷ **Bitte 2** (*pr(j).t-hrw*), links: TT 127, TT 18, NN-3, TT 100-1, C.3., TT 367, TT 74, TT 54, TT 161, rechts: TT 397, TT 110, TT 121, TT 100-1, mit NN-1(*hnk.t mnp.jj.t*); Zu Bitte 2 oder 108 gehört auch NN-5 rechts; **Bitte 108** (*pr.t*), links: TT 397, TT 121, TT 343, TT 56 und NN-5, rechts: TT 24, TT 125, TT 127, TT 18, TT 343, TT 100-1; **Bitte 83/ 95** in Kombination (*b’h(j)shm*), rechts: TT 127, C.3; **Bitte 65** (*htp*), links: TT 125, TT 100-2, NN-1, rechts: TT 54; **Bitte 109** (*šsp t(β)*), links: TT 110, rechts: NN-3; TT 15 (*jh.t nb.t*), links: TT 172, NN-4, rechts: TT 127, TT 56; Für -159 rechts, TT 239 rechts, -159 links und TT 63 links können ebenfalls Bitten angenommen werden, die mit *pr///* begannen. Als Ergänzung kommen nur Bitte 2 oder 108 in Frage.

⁷⁸ Wird nur bei TT 54 links erwähnt.

⁷⁹ Links: NN-3, TT 100-1, TT 100-2, rechts: NN-3, TT 295.

⁸⁰ vgl. Barta, Opferformel, 97 mit Anm. 3.

⁸¹ Mit der leiblichen Versorgung hat diese Bitte jedoch eher im abstrakteren Sinn und weniger mit (Speise-)Opfergaben zu tun. Da diese Bitte nur bei TT 96A belegt ist, kann eine sichere Zuordnung zu dieser Gruppe nicht vorgenommen werden.

⁸² *‘q pr(j).t*, rechts: TT 96A, TT 52, *m’j jtn*, links: TT 52, rechts: TT 367, TT 54.

⁸³ TT 295 (links).

⁸⁴ TT 96A (links).

⁸⁵ Links: TT 125, rechts: TT 96A, TT 161 und NN-4.

⁸⁶ TT 100-1 (rechts). Zu Charakterisierung dieser Art Bitten vgl. den anschließenden Absatz.

Auf den Äußeren Rahmen stehen demnach den zwölf Belegen von Bitten dieser Art 48 Belege von Bitten gegenüber, die sich mit der (leiblichen) Versorgung des Verstorbenen von Außen beschäftigen.

Die Opferbitten der Inneren Rahmen⁸⁷

Obwohl auch auf den Inneren Rahmen fünfzehnmal (Speise)Gabenversorgung erbeten wird,⁸⁸ ist diese Zahl deutlich niedriger als ihr Vorkommen auf dem Äußeren Rahmen (48mal) (15 zu 48 = etwa 1/3). Auch um “das Atmen des Lufthauches” wird nur noch zweimal gebeten.⁸⁹

Auf dem Inneren Rahmen stehen Bitten im Vordergrund⁹⁰, die sich entweder auf das Wohlergehen des Verstorbenen in der jenseitigen Sphäre beziehen, oder die das Hinundherwechseln zwischen Jenseits und Diesseits thematisieren. Zur ersten Gruppe wird die häufig belegte Bitte um ein schönes Begräbnis gezählt⁹¹, da sowohl der architektonische Rahmen, als auch die Grabbeigaben – als Teil des Begräbnisses – dem Verstorbenen im Jenseits zu Gute kommen.

Assmann⁹² verdeutlichte, dass die drei Bereiche (*p.t*, *m t3* und *hr.t-ntr*=Himmel, Erdinneres und Unterwelt), in denen der Verstorbene nach Bitte 7 Verklärtheit, Macht und Rechtfertigung erlangen will, zusammengenommen das Jenseits beschreiben, wie man es sich in der frühen 18.Dynastie vorstellte. Demnach betrifft diese Bitte ebenfalls rein jenseitsbezogene Wünsche. Sie ist auf dem Inneren Rahmen mehrfach verzeichnet.⁹³ Zwei weitere Bitten sind dieser Gruppe zuzurechnen: Erstens Bitte 84, in der der Verstorbene an der Seite des Großen Gottes⁹⁴, d.h. im Jenseits existieren will und zweitens Bitte 172. In ihr

⁸⁷ S. Tab. 8.

⁸⁸ **Bitte 2** (*pr(j).t-hrw*), links: TT 24, TT 125, TT 96A, rechts: TT 353, TT 56; **Bitte 15** (*jh.t nb.t*), links: NN-1, rechts: TT 353, TT 367; **Bitte 65** (*hpt.t df3.w*), rechts: TT 125; **Bitte 83** (*b' h(j) tp t3*), links: NN-3; **Bitte 25** (*qbh*), links: TT 74, rechts: NN-4; **Bitte 108** (*pr(j) hr wdh.w=s*), rechts: TT 24; (*w3h-jh.t*), rechts: TT 96A, **Bitte 131** (*s.nm.t jh.t*), rechts: TT 52.

⁸⁹ Bitte 79 (*s.sn.t t3w*), links: C.3, rechts: TT 110.

⁹⁰ Das Schema, das für die Verteilung der Bitten auf den Rahmen der Scheintüren aufgezeigt werden kann, ist eindeutig. Dennoch sollte nicht erwartet werden, dass sich alle Belege in dieses Schema einpassen lassen, da letztendlich die Scheintür als solche eine Versorgungs- und Schnittstelle markiert.

⁹¹ Bitte 4 (*qrs.t nfr.t*) ist sehr beliebt. Links: TT 353, TT 224-2, NN-4, rechts: TT 397, TT 127, TT 121, NN-3, -154, TT 295 (?) und TT 54.

⁹² Assmann, in: SAGA 12, 1995, 284f.

⁹³ Bitte 7 (*3h wsr m3'-hrw*), links: TT 127, TT 100-1, TT 52, rechts: TT 224-2, TT 18, TT 100-1, C.3 und NN1. Auf dem Äußeren Rahmen war sie dagegen insgesamt nur viermal verzeichnet.

⁹⁴ Bitte 84 (*wmn*) Links: TT 397 und TT 121. Bei TT 100-1 ist der Bezugsgott Re, in dessen Gefolge sich der Verstorbene aufhalten möchte. Da die Bitte an '*q pr(j).t m R3-st3.w r m33 R'* angeschlossen und gehört damit zu den Bitten, die im nächsten Absatz behandelt werden.

wird der Wunsch formuliert, der Leichnam des Verstorbenen möge dauern oder festbleiben. Da die Mumie im Grab liegt, bezieht sich diese Bitte eindeutig auf die innerirdische Sphäre.

Neben diesen Bitten, die ganz auf das jenseitige Leben des Verstorbenen ausgerichtet sind, begegnen auf dem Inneren Rahmen solche, die den Übergang zwischen Jenseits (Innen) und Diesseits (Außen) ansprechen. Verbunden wird Außen und Innen durch *'q pr(j).t* "das Ein-und Ausgehen".⁹⁵ Dieser Wunsch wird häufig mit der Angabe des Zwecks erweitert, der hinter dem Heraustreten steht, nämlich in der Formulierung *pr(j).t m t3 r m33 jtn* "Das Herausgehen aus der Erde, um die Sonne zu sehen"⁹⁶ und einmal mit *jr(j).t hpr.w*⁹⁷. Der Wunsch⁹⁸ des Heraustretens⁹⁹ tritt auf dem Inneren Rahmen sieben Mal auf, was entschieden öfter ist, als auf dem Äußeren, wo sie nur in zwei Fällen vorkamen.¹⁰⁰

Die Bitten auf den Inneren Rahmen weisen zwar keine so ausgeprägte Homogenität auf, wie die auf den Äußeren, aber die beiden vorgestellten Hauptrichtungen der Wünsche sind klar zu erkennen: Insgesamt handelt es sich um 36 Belege. Zusätzlich fällt auf, dass Bitten, die den Wechsel zwischen Diesseits und Jenseits ansprechen, eher auf der linken Rahmenhälfte stehen¹⁰¹, Bitten für ein Begräbnis dagegen vermehrt auf der rechten Hälfte¹⁰².

⁹⁵ S. hierzu Assmann, in: SAGA 12, 1995, 185.

⁹⁶ In diesem Kontext sind auch die beiden Bitten des Inneren Rahmens der Scheintür NN-5 (Chaemwasets) zu verstehen. Links steht Bitte 62, nach der er in der *m'nd.t*-Barke (also in der Sonnenbarke) den Himmel überqueren möchte und zweitens ein Wunsch, der als Opferbitte sonst nicht belegt ist. Die Bitte als Lotus an der Nase des Re zu erscheinen, geht auf PT 249 § 266 zurück und tritt auch bei TT 353 und TT 39 in Verbindung mit der Scheintürbeschriftung auf., s.u. **Kap. IV**.

⁹⁷ Bitte 101, links: NN-3.

⁹⁸ **Bitte 115** (*'q pr(j).t*), links: NN-3, TT 100-1, TT 161; rechts: TT 96A; Dabei ist bei TT 100-1 Bitte 89 (*m33 R9*) und Bitte 84 (*wnn m šms.w=f*) angehängt. **Bitte 92** (*pr(j).t m t3*) steht bei TT 54 (links) ebenfalls um Bitte 89 erweitert. **Bitte 89** steht nur bei TT 56 (links) einzeln aufgeführt. TT 353 thematisiert mit **Bitte 96** (*'q=f sbh.t m ndm-jb*) die Schwellenüberschreitung in die entgegengesetzte Richtung, nämlich ins Jenseits. Da diese Scheintür im Schacht angebracht ist, liegt diese Verwendung nahe. Assmann, Tod und Jenseits, 292 weist darauf hin, wie wichtig es für den Verstorbenen ist, am Abend wieder in die Unterwelt zurückkehren zu können.

⁹⁹ Zur Bedeutung des Herauskommens am Tag, Assmann, Tod und Jenseits, 285-318.

¹⁰⁰ Einmal auch auf einem der wenigen Mittleren Rahmen.

¹⁰¹ Links: NN-3, TT 161, TT 54, TT 56 und TT 100-1 gegenüber rechts: TT 96A. Die Bitte von TT 100-1 ist in der **Tab. 8** dreigeteilt aufgenommen, hier wird sie jedoch nur einmal gezählt, da der Inhalt der Bittenabschnitte auf das gleiche Ziel hinausläuft.

¹⁰² Links: TT 353, TT 224-2, NN-4; rechts: TT 397, TT 127, TT 121, NN-3, -154, TT 295 und TT 54.

Die Opferbitten der Mittleren Rahmen

Einige wenige Scheintüren sind mit drei Rahmen ausgestattet. Inhaltlich lässt sich die Beschriftung des Mittleren Rahmens in diesen Fällen¹⁰³ zwischen die Beschriftung des Äußeren und Inneren Rahmens einbinden. TT 125 zeigt rechts Bitte 108, die also nach Außen weist. Auf der linken Hälfte nennt dieselbe Scheintür Bitte 125 (*w3d h3.t*) und den Wunsch *pr(j) m b3 'nh.jj*. Bei TT 74 steht links Bitte 7 und rechts Bitte 122 (*'nh wd3 snb*). Bis auf letztere gehören diese Bitten zum Übergangs- bzw. Jenseitsbereich.

Kurze Zusammenfassung

Die Bitten des Äußeren (Mittleren) und Inneren Rahmens betonen die beiden traditionellen Funktionen der Scheintür. Zum einen versucht man, besonders über die Bitten des Äußeren Rahmens¹⁰⁴, die leibliche Versorgung des Verstorbenen zu sichern und zum anderen wird die Funktion der Scheintür als Schwelle zwischen Diesseits und Jenseits durch die Verteilung von Götternamen und Opferbitten herausgestellt.¹⁰⁵ Die Analyse der Bitten belegt somit eine Kontinuität der mit der Scheintür verbundenen Funktionen vom Alten Reich bis in die 18. Dynastie.

Abschließend sollen noch zwei Punkte angemerkt werden: Zum einen, dass sich abgesehen von der allgemeinen Tendenz der Verteilung von Bitten und Göttern auf bestimmte Bereiche der Scheintür, keine signifikante Beziehungen zwischen einem Gott und einer spezifischen Opferbitte feststellen lassen, und zum anderen, dass gerade in diesem Abschnitt deshalb keine Verbindungen zu den königlichen Scheintüren der 18. Dynastie gezogen werden können, weil jene nicht mit Opferbitten¹⁰⁶ beschriftet sind.

Wichtig ist noch eine andere Feststellung: Ebenso wie der Anbringung der Götternamen an anderen Stellen im Grab das gleiche Schema zugrunde liegt wie auf den Scheintüren, so finden sich auch die auf den Scheintüren genannten Bitten in ähnlichem Verteilungsmuster

¹⁰³ Bei TT 100-2 und -154 sind die Texte auf beiden Hälften zerstört.

¹⁰⁴ Die Versorgung des Verstorbenen steht natürlich auch im Zentrum der Bitten, die ein schönes Begräbnis erwünschen. Auch geistige und körperliche Wohlbehaltenheit wie sie in *rw d h3.t* oder *3h wsr m3'c-hrw* erbeten werden, gehören selbstverständlich in diesen Zusammenhang, aber die Sphären, in denen die Versorgung stattfindet bzw. nützlich ist, unterscheiden sich voneinander.

¹⁰⁵ Die Bitten um ein Totenopfer (Bitte 2) und ein schönes Begräbnis (Bitte 4) wurden ebenfalls im AR und MR in der Regel auf die Scheintüren geschrieben. Es kann aber nicht die konsequente Disposition der Bitten beobachtet werden, wie sie im NR vorliegt. Für das AR beispielsweise: Wiebach, a.a.O., Abb. 2 -6; Katalog Kopenhagen 1996, Nr. 29 (AEIN 943), Nr. 30 (AEIN 1042), Nr. 31 (N 942), Nr. 33 (AEIN 20), Nr. 59 (AEIN 1616); Für das MR s. a. **Anm. 117**.

¹⁰⁶ Vgl. oben bei: Hintergründe der Verteilung der Götter auf dem Äußeren und Inneren Rahmen **Kap. II.2.1.1.**, sowie unten.

in anderen Bereichen der Gräber.¹⁰⁷ Dadurch erweist sich die Scheintür einerseits als charakteristischer Teil des zeitgemäßen Grabgedankens, andererseits kann sie zugleich als knappe Umsetzung des Grabgedankens der frühen 18. Dynastie und damit als verkürzte Abbildung des Grabes selbst gelten.¹⁰⁸

II.2.1.2 Pfosten

Die Pfosten der Scheintüren tragen die Beschriftung *jmꜥh.jj hr Gott-NN* gefolgt von der Verbindung *Wsjr* und dem Titel sowie Namen des Scheintürbesitzers.¹⁰⁹ Ebenso wie bei den Rahmen sind die rechte und linke Hälfte des Pfostenpaares als eine Einheit aufzufassen. Dies wird sowohl durch dieselben Beschriftungsinhalte (*jmꜥh.jj hr Gott-NN*), als auch durch die enge Beziehung der genannten Gottheiten zueinander deutlich.

¹⁰⁷ Die Quellenlage ist für Eingangsbereiche und Durchgänge, an denen Parallelen zu suchen sind, bekanntlich durch Zerstörungen erheblich beeinträchtigt. Selbstverständlich passen auch dort nicht alle Belege immer exakt in das Schema, aber die gleiche Tendenz ist offensichtlich. Die folgenden Bitten sind stets in Opferformeln eingebettet; mit Außen ist jeweils die Innenkante des Durchganges gemeint:

TT 56, Durchgang in Längshalle (Beinlich-Seeber/Shedid, Userhat, Tf. 10a und Abb. 37. Siehe auch ihre Ausführungen auf S. 35.

Links Außen: *Jmn// dj=f prr.t hr wdh.w...* Rechts Außen: *Wsjr/// ...dj=f pr(j).t hrw...*

Links Mitte: *Rꜥ-Hr-ꜥh.tj ...dj=f mꜥꜥ jtn tp dwꜥ.jj.t šsp sn.w pr(j) m-bꜥh m hr.t-hrw...*

Rechts Mitte: *Jnp.w ...dj=f hnm ꜥbꜥ hft njs hr hrw n wꜥh-jh.t...*

Links, Innen: *Jnp.w... dj=f s:sn.t tꜥw m ꜥntjw...*

Rechts, innen: *Hw.t-Hr... dj=s ꜥq pr(j).t m hr.t-ntr nn hnr bꜥj m mr(j).t=...*

TT 100 (*Rh-mj-Rꜥ*), Durchgang zur Längshalle (Davies, Rekh-mi-Re ꜥII, Tf. VIII.

Links, außen: *Jmn-Rꜥ... dj=f prr.t hr wdh.w=f m hr.t-hrw n.t rꜥ nb...*

Rechts außen: */// pr(j).t-hrw t(ꜥ) hnq.t*

Links, Mitte: *//Jmn dj=f s:sn.t tꜥw...*

Rechts, Mitte: *Mw.t... dj=s šsp sn.w pr(j) hr wdh.w=s*

Links, Innen: *Wsjr... dj=f ꜥq pr(j).t m Rꜥ-stꜥ.w nn hnr bꜥ m mr(j).t.n=f...*

Rechts, Innen: *Jtm.w-Rꜥ-Hr-ꜥh.tj dj=f mꜥꜥ nfr=f m hr.t-hrw šsm=f m bꜥ ꜥnh.w.jj...*

¹⁰⁸ Assmann, a.a.o., 288 nennt dies „mise en abîme“, also Selbsabbildung im Kleinen.

TT 42, Durchgang zum Schrein (Davies, Menkheperassoneb, Tf. XXXIX.)

Links, außen: *Hr-ꜥh.tj dj=f pr(j).t-hrw...* Rechts, außen: *Jmn... dj=f mꜥꜥ nfr.w m hr.t-hrw...*

Mitte, links: *Wsjr... dj=f ꜥq pr(j).t tm hsf bꜥ m mr(j).t.n=f...* Mitte, rechts: *Jnp.w... dj=f ꜥbꜥ hꜥ.t m tꜥ-dsr...*

Innen, links: *Wsjr Nb.t-Hw.t... dj=sn ꜥh m p.t wsr m tꜥ...* Innen, rechts: *Hw.t-Hr... dj=s s.t ꜥh.t jmn.t.t nfr.t...*

¹⁰⁹ Eine Ausnahme bildet TT 125, bei dem hinter *jmꜥh.jj hr Gott-NN* die Sequenz *n kꜥ n* Titel und Name des NN anschließt. Desweiteren sind in TT 100-2 und NN-1 die Pfosten mit Opferformeln versehen. Bei letzterer Scheintür folgen noch der Widmungstext durch den Sohn und der Titel des Verstorbenen. TT 353 verzeichnet nur die Titel des Verstorbenen. TT 74 und NN- 4 verzichten auf Pfosten. Bei TT 39 stehen die *jmꜥh.jj*-Formeln auf dem Durchgang. Und die Inschriften der Pfosten bei NN-5 wünschen dem Verstorbenen zu leben wie die Sterne.

II.2.1.2.1 Die Götter auf den Pfosten

Die Gottheiten, bei denen der Verstorbene versorgt sein möchte (**s. Tab. 4**), sind in der Regel¹¹⁰ solche, die *per se* mit der Versorgung der Mumie betraut sind, wie etwa Anubis und die Horussöhne, oder es handelt sich um Osiris selbst, den Herrn der Unterwelt. Vereinzelt sind auch Sokar bzw. Ptah-Sokar vertreten.

Um die Charakteristika der Pfostenbeschriftung deutlicher herauszustellen, wird hier zwischen der Nennung von Anubis, Osiris, Ptah-Sokar und Sokar einerseits und der der Horussöhne andererseits unterschieden. Dieses Vorgehen ist nicht inhaltlich begründet, sondern resultiert aus der formalen Entwicklung¹¹¹ der Pfostengestaltung der Scheintür. So scheint sich die Trennung als chronologisch vorgegeben anzubieten:

Zu Beginn des NR (Hat. bis in die Zeit T.III./A.II) ist Anubis der am häufigsten genannte Gott auf den Pfosten, da er auf fünf Exemplaren¹¹² auf beiden Pfosten erscheint. Seine Beinamen variieren zwischen *tp.j dw=f*, *jm.j-wt*, *hnt.j sh-ntr* und *nb R3-qrr.t*. Einmal wird er als *nb t3 hd* (TT 127) bezeichnet. Nach T.III./A.II. tritt er an der hier zur Diskussion stehenden Position nur noch einmal unter A.III. in Grab TT 54 auf. Dort wird er, d.h. Anubis (links) mit Osiris (rechts) kombiniert. In TT 18 (T.III.) ist die Verteilung der beiden genau umgekehrt.

Ebenso wie Anubis ist auch Osiris gelegentlich als einziger Gott auf beiden Pfosten verzeichnet¹¹³, nämlich bei C.3. (T.III./A.II.) und bei TT 295 (T.IV.). Die augenscheinliche chronologische Abfolge der ausschließlichen Nennung von Anubis (bis T.III./A.II) und Osiris (ab T.III./A.II.) mag auf die geringe Belegfülle zurückzuführen sein. Da Osiris häufig auf dem Äußeren und Inneren Rahmen in die Opferformel eingebunden ist, liegt die Vermutung nahe, dass er aus diesem Grund auf den Pfosten weniger häufig in Erscheinung tritt. Anubis hingegen ist in seiner Rolle als Gott der Mumifizierung geradezu prädestiniert, dem Verstorbenen in der Formulierung “versorgt bei Anubis” zugeordnet zu werden.¹¹⁴ Man kann jedoch ebenso gut argumentieren, dass die Nennung von Anubis und Osiris auf dem Inneren Rahmen und den Pfosten als weitestgehend austauschbar gilt. Wenn z.B. in

¹¹⁰ Von diesem Schema weicht nur TT 121 ab. Dort steht links zunächst Amun, hinter dem das Fragment abbricht, und rechts Re-Harachte, dem Wenennefer folgt. Wahrscheinlich stand links ursprünglich an zweiter Stelle ebenfalls eine jenseitige Gottheit, durch die die ungewöhnliche Nennung der solaren Gottheiten dem oben ausgeführten Schema angepasst wäre.

¹¹¹ Vgl. **Kap. II.1.** zum morphologischen Aufbau der Scheintür.

¹¹² TT 125, TT 127, TT 110, TT 100-1, bei NN-3 ergänzt von Ptah-Sokar.

¹¹³ Im Bereich Pfosten trägt Osiris nur bei TT 18 einen Beinamen. Er lautet *hnt.j-jmn.t.t.*

¹¹⁴ S.u. **Kap. II.2.1.2.2**

C.3. und TT 295 Osiris zweimal auf den Pfosten genannt wird, steht der Name des Anubis auf beiden Hälften des Inneren Rahmens geschrieben. Bei TT 100-1 liegt der umgekehrte Fall vor, d.h. Osiris findet sich auf dem Inneren Rahmen, Anubis dagegen auf den Pfosten. Ein ähnliches Bild zeigt sich in TT 127 und TT 110, in denen Osiris auf einer Seite des Inneren Rahmens durch Sokar ersetzt wurde. TT 54 belegt jeweils auf einer Hälfte des Inneren Rahmens und einem Pfosten Anubis, auf der anderen Seite jeweils Osiris.

Wie eingangs angedeutet, sind auch Sokar bzw. Ptah-Sokar vereinzelt auf den Pfosten erwähnt (NN-3 und TT 39¹¹⁵). Auf den Scheintüren werden sie mehrfach an Stellen genannt, die sonst üblicherweise von Osiris besetzt sind.¹¹⁶

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Anubis, Osiris und Ptah bzw. Ptah-Sokar bis in die Zeit T.III./A.II. wesentlich stärker auf den Pfosten vertreten sind als in der Folgezeit, wobei Anubis bis dahin am prominentesten in Erscheinung tritt.

Ein ähnlicher Befund lässt sich schon auf den Scheintüren des MR festhalten. Zwar ist ihr Aufbau nicht so schematisch und die Textanordnung nicht so festgelegt wie im Neuen Reich, doch werden auf den Pfosten und in den *jmḥ.jj-hr*-Passagen ebenso Osiris, Anubis und Ptah-Sokar genannt.¹¹⁷

Das Auftreten der Horussöhne dagegen nimmt erst ab dem Ende der Alleinherrschaft T.III. bzw. in der Zeit T.III./A.II. zu.¹¹⁸ Mit der Bevorzugung der Horussöhne geht schließlich auch die Duplizierung des Pfostenpaares einher.¹¹⁹ Letztere erklärt sich wohl aus der Vierheit der Horussöhne, die gerne in ihrer Gesamtheit dargestellt werden¹²⁰, wobei sich ihre Namen selbstverständlich besonders gut auf vier Pfosten verteilen lassen. Unterstützt wird die Beobachtung der Abhängigkeit der Pfostenduplizierung von der Nennung der

¹¹⁵ Wie o.e., stehen die *jmḥ.jj*-Formeln bei TT 39 auf dem Durchgang.

¹¹⁶ Vgl. die Erörterungen zu den Rahmenbeschriftungen. **Kap. II.2.1**

¹¹⁷ Vgl. beispielsweise Blackman, Meir VI, Tf. VI aus Grab B.3. (12.Dyn.); ders., Meir III, Tf. XXVII aus Grab B.4. (12.Dyn.); Newberry, Beni Hassan II, Tf. XII, Grab 17 (12.Dyn.); ebd., Tf. XXX, Grab 29 (12.Dyn.); ebd., Tf. XXXVII, Grab 33 (12.Dyn.); ders., Beni Hassan I, Tf. XII, Grab 2 (12.Dyn.); Orel, in: FS Shore, Fig. 1 und 2 aus Grab 85 aus Beni Hassan (12.Dyn.); Katalog Turin 1988, Abb. 141.

¹¹⁸ Die beiden frühesten Belege sind TT 24 (T.II-T.III) und TT 397 (Hat.). TT 99 datiert in die Regierungszeit T.III und TT 343 in das Ende der Regierungszeit T.III., s. H. Guksch, in: MDAIK, 38, 1982, 195ff. bes. 199. In die Zeit T.III./A.II. datieren dann drei Belege: TT 96A, TT 172 und -154 (?).

¹¹⁹ Erstmals bei TT 343 (zweite Hälfte T.III.). **S. Kap. II.2.** Wie sich die Nennung Amsets bei TT 99 im Gesamtkonzept der Scheintür ausnahm, ist nicht mehr zu entscheiden.

¹²⁰ Dafür spricht die Zuordnung der Horussöhne zu den vier Kanopenkrügen. Beim Totengericht und im Kiosk des Osiris, sowie auf Särgen bzw. Sarkophagen werden zumeist alle vier gezeigt. In der SpZt. führt diese Betonung der Vierheit dazu, dass sie als die personifizierten Kardinalpunkte der Himmelsrichtungen betrachtet werden.

Horussöhne durch die kontinuierliche Beibehaltung des einfachen Pfostenpaares in den Fällen, in denen die Horussöhne nicht genannt werden.¹²¹

Daneben hat das Auftreten der Horussöhne jedoch nicht zwingend die Nennung aller vier Horussöhne und damit die Verdopplung des Pfostenpaares zur Konsequenz. Die frühen Belege TT 24 und TT 397, sowie die späteren TT 96A und TT 367 nennen jeweils nur Hapi und Amset.¹²² Wann immer Horussöhne aufgeführt werden, sind auf jeden Fall Hapi und Amset genannt. Die Erweiterung um Kebehsenuf und Duamutef ist zwar fakultativ, wird aber ab T.III./A.II. bevorzugt.¹²³ Die Verteilung der Horussöhne auf die vier Pfosten erfolgt offensichtlich nach einem festgelegten Schema:

Verteilung der Horussöhne auf den Scheintürpfosten

I.)

<u>links:</u>	<u>rechts:</u>
<i>Jms.tj</i> (Innen)	<i>Hp.jj</i> (Innen)
<i>Dw3-mw.t=f</i> (Außen)	<i>Qbh-sn.w=f</i> (Außen)

Diese Gruppierung ist in TT 343, TT 172, TT 56 und TT 161 belegt. Bei TT 397, TT 96A und TT 367, bei denen jeweils nur *Jms.tj* und *Hp.jj* genannt sind, steht ebenfalls *Jms.tj* links und *Hp.jj* rechts.¹²⁴ Einzig TT 52 weicht von dieser Gruppierung ab. Dort stehen *Jms.tj* und *Qbh-sn.w=f* links sowie *Hp.jj* und *Dw3-mw.t=f* rechts.

II.)

<u>links:</u>	<u>rechts:</u>
<i>Hp.jj</i> (Innen)	<i>Jms.tj</i> (Innen)
<i>Qbh-sn.w=f</i> (Außen)	<i>Dw3-mw.t=f</i> (Außen)

Diese Aufteilung findet sich dagegen nur bei TT 24¹²⁵ und -154¹²⁶.

¹²¹ C.3., TT 295 und TT 54. Besonders bei TT 54 (Tf. 4 dieser Arbeit) ist deutlich, dass Raummangel keinesfalls der Grund für das Fehlen des zweiten Pfostenpaares sein kann.

¹²² Bei TT 99 ungeklärt.

¹²³ Sie begegnet uns in TT 343, TT 172, -154, TT 56, TT 52 und TT 161.

¹²⁴ Bei TT 99 ist Amset anscheinend auf der linken Hälfte des Inneren Rahmens der Scheintür genannt.

¹²⁵ Bei TT 24 treten nur Hapi und Amset auf.

¹²⁶ Bei -154 ist nur Hapi erhalten, die Zuordnung der drei anderen orientiert sich an den oben aufgeführten Gruppierungen. Diese sind m.E. genügend aussagekräftig, um die vorgenommene Rekonstruktion zu

Der Befund legt vier Aspekte eindeutig dar:

- 1.) Die regelrechte Gruppierung von Amset und Duamutef, sowie die von Hapi und Kebehsenuef.
 - 2.) Die Zuordnung der unter 1.) genannten Gruppierungen zur linken bzw. rechten Seite der Scheintür.
 - 3.) Die beiden Götter Hapi und Amset treten häufiger in Erscheinung als Kebehsenuef und Duamutef.
 - 4.) Die Nennung aller vier Horussöhne ist erst etwa ab der Zeit T.III./A.II. zu beobachten.
- Diese Beobachtungen legen es nahe, nach den Ursachen für das Aufkommen dieser Verteilung zu diesem Zeitraum zu fragen.

Wie bereits Sethe¹²⁷ herausstellte, geht die Gruppierung der Horussöhne, wie sie sich auch auf den Scheintüren spiegelt, auf ein sehr altes Schema zurück. Dieses Schema wiederum hatte sich jedoch schon aus einem noch älteren Konzept entwickelt, bei dem Hapi (noch) den Vorrang vor Amset hatte.¹²⁸ Die kanonische Reihenfolge der Horussöhne ist demnach seit dem Alten Reich wie folgt festgelegt: Amset, Hapi, Duamutef und Kebehsenuef. Diese Abfolge entspricht auf den Scheintüren: Pfosten, links (Innen); Pfosten, rechts (Innen); Pfosten, links Außen und Pfosten rechts Außen. Die Gruppierung von Duamutef mit Amset, sowie von Kebehsenuef mit Hapi beruht damit nicht auf einer inneren Zusammengehörigkeit, sondern auf einer weit zurückreichenden Rangfolge.¹²⁹

Sethe¹³⁰ stellte weiterhin fest, dass die Konstellationen Amset und Hapi, sowie Kebehsenuef und Duamutef auch als Paarbildungen verstanden werden können, wobei die erstgenannte die prominentere ist. Die Paarbildung geht darauf zurück, dass Amset und Hapi ursprünglich wie in den Formen ihrer Namen noch anklingt, dualischer Natur gewesen sind und sich erst im Laufe der Zeit zu "Einzelwesen" entwickelt haben.¹³¹ Die beiden "Einzelwesen" fasste man bald als ein Paar auf. Diesem wurde später, wohl um die heilige Zahl vier zu erhalten, ein zweites Paar beigegeben, das allein aufgrund seiner

erlauben. Selbstverständlich kann letzten Endes nicht ausgeschlossen werden, dass in -154 eine Ausnahme vorlag.

¹²⁷ Sethe, *Geschichte der Einbalsamierung*, 11.

¹²⁸ Sethe, ebd., mit Auflistung der einschlägigen *Pyr.* Textstellen.

¹²⁹ Amset (1) und Duamutef (3) werden immer zuerst (links) vor Hapi (2) und Kebehsenuef (4) (rechts) genannt. Die Reihenfolge 1, 2, 3, 4 ist auch bei der Darstellung der Horussöhne beim Totengericht eingehalten, s. z.B. Brack, *Haremhab*, Tf. 90.

¹³⁰ Sethe, a.a.O., bes. 15f.

¹³¹ Sethe, a.a.O., 12f. erklärt diese Entwicklung im Zuge einer allgemeinen Verschmelzung von zwei getrennten Teilen in eine duale Form, um den Zeitpunkt der Reichseinigung.

Namensbildung als jünger gekennzeichnet ist¹³²: Kebehsenuf und Duamutef. Die chronologischen Abfolge der Entstehung der Horussöhne, scheint der Grund dafür gewesen zu sein, Amset und Hapi häufiger zu nennen.¹³³ Die Prominenz von Amset und Hapi wird z.B. deutlich, indem sie auf Särgen immer am Kopfende positioniert sind, Duamutef und Kebehsenuf dagegen stets am Fußende.¹³⁴

Der Frage nach dem konkreten Ausgangspunkt wie die Horussöhne auf die Pfosten der Scheintür gelangt sind, kann hier nicht nachgegangen werden; es sollen jedoch zumindest einige Überlegungen verfolgt werden.

Hintergründe für das Auftreten der Horussöhne auf den Scheintürpfosten

Meines Wissens gibt es vor dem NR keinen Beleg für die Nennung der Horussöhne auf den Scheintür(pfost)en. Dagegen ist es schon im MR üblich, einerseits Kanopenkrüge, andererseits -wegen der pfostenartigen Form des Textträgers von besonderem Interesse- Privatsärge mit den Namen der Horussöhne zu beschriften.¹³⁵ Im NR werden die Privat- und Königssärge ebenso beschriftet.¹³⁶ Dort sind die Horussöhne stets in die Phrase *jm³h.jj-hr* eingebunden, so wie es auch auf den Scheintüren des NR der Fall ist. Es kann und soll hier nicht der Beweis geführt werden, dass die Pfostenbeschriftung der Scheintüren aus der Sargbeschriftung entstanden ist. Festzuhalten bleibt aber, dass die Horussöhne, deren Hauptaufgabe schon in den Pyramidentexten¹³⁷ die Mumifizierung und Versorgung des Verstorbenen darstellte, bereits im MR in einer flankierenden Anordnung auf pfostenformatigem Grund¹³⁸ in die *jm³h.jj-hr* Sequenzen integriert, in unmittelbarer Nähe des Verstorbenen genannt werden. Die Übertragung des obigen Schemas auf die

¹³² Sethe, a.a.O., 15f.

¹³³ Sethe führt in diesem Zusammenhang Belege an, nach denen Hapi und Amset gelegentlich auch getrennt voneinander vorkommen.

¹³⁴ Vgl. die Beispiele in der folgenden Fußnote, sowie Hayes, *Royal Sarcophagi*, Tf. III, VII, IX, XI, XII, XVIII.

¹³⁵ S. hierzu G. Lapp, *Särge und Sargkammern*, Tf. 6d, Tf. 9b, Tf. 13c, Tf. 14a, usw. Die königlichen Sarkophage der 12.Dynastie waren dagegen entweder gar nicht verziert, oder mit Nischengliederung versehen, s. Schmidt, *Sarkophager*, 53f.

¹³⁶ Hayes, a.a.O., passim.; Taylor, *Coffins*, 30ff.

¹³⁷ Zusammenstellung der Belege bei Sethe, *Geschichte der Einbalsamierung*, 9ff.

¹³⁸ Schon Hayes, a.a.O., 63, interpretierte diese Seitenbalken der Särge als Pfostenstellung, die die Ägypter aus der Wohnhausarchitektur auf die Särge übertragen haben, um damit das Haus für die Ewigkeit zu symbolisieren. B. Geßler-Löhr, *Bemerkungen zur Nekropole des Neuen Reiches von Saqqara vor der*

Scheintür dürfte wohl auf direktem oder indirektem Weg erfolgt sein. Sie stellt m.E. keinen großen Sprung dar.¹³⁹

Im Hinblick auf die Herkunft der Beschriftung der Pforten mit den Namen der Horussöhne sei noch auf einen anderen Zusammenhang verwiesen, der eine andere als die oben besprochenen Entwicklungskette aufzeigt.¹⁴⁰ Dazu sind wiederum die Scheintüren Thutmosis' I. und Thutmosis' III. zum Vergleich heranzuziehen.

Auf den Pforten der Scheintür Thutmosis' I. stehen seine Titulatur und der Zusatz *dj 'nh mj R' d.t.* Auf dem rechten Inneren Rahmen liest man nach der Titulatur eine Ergänzung, die sich bei Thutmosis' III.¹⁴¹ auf dem rechten Pforten findet: "geliebt von den Seelen von Buto" (*mr(j).jj b3.w P*). Bei Thutmosis III. ist diesem Ausdruck der Zusatz "und allen Göttern¹⁴² der Duat" (*ntr.w nb.w dw3.t*) beigelegt. Ein Pendant dazu steht auf der linken Pfortenseite in der Formulierung "geliebt von den Seelen von Nechen und allen Göttern¹⁴³ des Heiligen Bezirks" (*mr(j).jj b3.w Nhn ntr.w nb.w t3-dsr*). Sethe unterstrich schon 1923¹⁴⁴ die gelegentliche Gleichsetzung der Horussöhne mit den Seelen von Buto und Nechen. Diese Identifikation deutet sich schon in den Pyramidentexten an¹⁴⁵ und wird in den Sargtexten weiter ausgearbeitet.¹⁴⁶ Die Totenbuch-Kap. 112/113 mit den Titeln "Kennen der Seelen der heiligen Orte" werden gänzlich der Thematik der Seelen von Buto und Nechen gewidmet. Im Schlusswort von Tb Kap. 112, 43ff.¹⁴⁷ heißt es: "Ich kenne die

Amarnazeit, II: Gräber der Bürgermeister von Memphis, in: OMRO 77, 1997, 49 versteht die beschrifteten Partien der antropoiden Särgen dagegen als Mumienbinden.

¹³⁹ Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Passage "*jm3h.jj-hr* Horussöhne" in den thebanischen Beamtengräbern der 18. Dynastie nicht ausschließlich auf den Scheintürpforten gebraucht wird. Dennoch überwiegt, nach meiner Beobachtung, ihre Verwendung auf pfortenartigen Flächen. Sie treten a.) in Deckeninschriften auf: Amset und Hapi auf den Deckenbalken der Querhalle in TT 64 nach Lepsius, LD III, Text, 260; alle vier auf der Decke der Längshalle Beinlich-Seeber/Shedid, Userhat, 35f. mit Tf.16c; alle vier auf Deckentexten der Längs- und Querhalle von TT 17, s. Säve-Söderbergh, Four Eighteenth Dynasty Tombs, Tf. XXVII; b.) auf den Einfassungsrahmen an den Kultstellen, beispielsweise Davies, Puyemrê II, Tf. LX und an der Scheintürwand in TT 127 s. Tf. 25 dieser Arbeit. In Totengerichtsszenen z.B. Brack, Haremhab, Tf. 56 sind sie bildlich dargestellt und die *jm3h.jj-hr* Einbindung fehlt. Zu ihrer Rolle in diesem Kontext, vgl. Seeber, Totengericht, 130f. Das Motiv der Horuskinder auf der Blüte taucht nach Schlögl, Sonnengott auf der Blüte, 26 erst nach der Amarnazeit auf. Dagegen steht wohl der Beleg aus TT 93, s. Davies, Ken-Amun I, Tf. XLIII.

¹⁴⁰ Inhaltlich widersprechen sich die beiden Beobachtungen nicht, da auch die nachfolgende Erklärung in direktem funerären Kontext steht.

¹⁴¹ Hölscher, Medinet Habu Vol. II, Tf. 22, bzw. Tf. 55 dieser Arbeit.

¹⁴² Möglich auch: den Göttern, den Herren der Duat.

¹⁴³ Möglich auch: den Göttern, den Herren des Heiligen Bezirks.

¹⁴⁴ K. Sethe und Mitarbeiter, in: ZÄS 58, 1967, (Neudruck der Ausgabe von 1923), 1ff; später zusammenfassend Sethe, Geschichte der Einbalsamierung, 10f. und Munro, in: Festschrift Ägyptisches Museum Berlin, 199ff.

¹⁴⁵ Pyr. § 643a-c und Pyr. § 2101, s. dazu Munro, a.a.O., 199ff.

¹⁴⁶ Zusammengestellt von Munro, a.a.O., 199f. In der Überschrift von CT Sp. 157 bzw. im Wortlaut von CT Sp. 158.

¹⁴⁷ Mit Sethe und Mitarbeitern, in: ZÄS 58, 1967, 4, Nr. 49f.

Seelen von Buto. Horus ist es, Amset und Hapi sind es.” In Tb Kap. 113, 49f.¹⁴⁸ lautet das Ende entsprechend: “Ich kenne die Seelen von Nechen. Horus, Duamutef und Kebehsenuief sind es.”

Die Möglichkeit¹⁴⁹ der Gleichsetzung der Horussöhne mit den Seelen von Buto und Nechen macht demnach die Pfostenbeschriftung der königlichen¹⁵⁰ Scheintüren, in der die Seelen von Buto und Nechen genannt sind, als unmittelbares Vorbild für die Pfostenbeschriftung der Privatscheintüren, in der die Horussöhne auftreten, wahrscheinlich. Die Art der Einbettung des Namens des Verstorbenen auf den königlichen Denkmälern (*mr(j).jj*) unterscheidet sich zwar von der auf den privaten Stücken (*jmʿh.jj hr*), die Kernaussage betont jedoch in beiden Fällen die enge Verbindung zwischen dem Verstorbenen und den genannten Göttern.¹⁵¹ Ebenso weicht nur die Form der Bezeichnung der Götter in den beiden Gruppen voneinander ab, gemeint sind jedoch dieselben.¹⁵²

¹⁴⁸ ebd., 60, Nr. 44f.

¹⁴⁹ Die Gleichsetzung geht wohl nicht so weit, dass bei jeder Erwähnung der Seelen von Buto/Nechen immer auch die Horussöhne gemeint sind und umgekehrt.

¹⁵⁰ Obwohl die Scheintürwand der Hatschepsut in desolatem Zustand ist und keine ausreichende Publikation der Wand vorliegt, gibt es bei PM II², 361 den Hinweis, neben der rechten Seite der Scheintür ständen “soul of Pe, and of Nekhen” neben den Steuerrudern, die zu Tb Kap. 148 gehören. Diesem Vermerk ist zu entnehmen, dass die Seelen von Buto und Nechen auch bei Hatschepsut im Kontext der Scheintür auftreten. Da die Steuerruder in der Sp.Zt. zu den Horussöhnen umgedeutet werden (s. Assmann, Basa, 85 Anm. 126), könnte in dem Befund bei Hatschepsut eine weitere Verbindung zwischen den Horussöhnen und den Seelen von Buto/Nechen vorliegen. Die Flächen neben der Scheintür können im Opferraum Thutmosis' III. offenbar nicht genau rekonstruiert werden, da Ricke, Totentempel Thutmosis' III., keine diesbezüglichen Angaben macht. Schon ab dem Ende der 5. Dynastie gehören die Seelen von Pe und Nechen zum festen Repertoire der königlichen Totenopferräume, s. A. Labrousse, J.-P. Lauer, et J. Leclant, *Le Temple Haut du Complexe Funéraire du Roi Ounas*, Mission Archéologique de Saqqarah II, BE 73, 1977, Doc. 51 und Doc. 52.

¹⁵¹ Das Epitheton *mr(j).jj* Gott-NN ist dem königlichen Kontext vorbehalten. Zur Bedeutung dieser Formulierung für den König (bes. in der 18.Dyn.), s. Otto, in: MDAIK 25, 1969, 100 und Morenz, in: FS Wedemann, 132f. Otto verweist im übrigen auch darauf, dass sowohl mit der Formulierung *mr(j).jj NN*, als auch der *jmʿh.w-hr* ein rechtlicher Anspruch verbunden ist.

¹⁵² Die genaue Bedeutung der *bʿ.w P* und *bʿ.w Nhn* ist umstritten; ungeklärt bleibt, ob sie alte Götterkreise oder die prädynastischen Könige bezeichnen, wobei sich diese beiden Interpretationen nicht gegenseitig ausschließen (s. Wolf-Brinkmann, Begriff “bʿ”, 66). Die Seelen von Buto und Nechen stützen von alters her den Verstorbenen beim Himmelsaufstieg in ihren Namen “Leitern” (Pyr. § 476-479). (Vgl. Wolf-Brinkmann, a.a.O., 67ff. mit den einschlägigen Pyramidentextstellen). Wie Assmann (Assmann, in: LÄ II, Sp. 1206ff.) darlegte, hat der Gedanke des vertikalen Himmelsaufstieges des verstorbenen Königs im NR im Vergleich zum AR (die “Pyramidenzeit” versinnbildlicht den Himmelsaufstieg des verstorbenen Königs, (Assmann, Sinngeschichte, 72ff.) an Bedeutung verloren. Die Darstellung der Fahrt in der Sonnenbarke, wie sie oberhalb der Scheintür T.III. (vgl. Ricke, Der Totentempel Thutmoses' III., Tf. 8) gezeigt wird, gehört zum Verständnis des Himmelsaufstieges, das seit dem MR die Jenseitsvorstellungen bestimmt (s. Assmann, in: LÄ II, Sp. 1207.) Möglicherweise werden an der Scheintür T.III. (bei T.I. ist die Gestalt der Rückwand der Kapelle nicht rekonstruiert) Aspekte beider Auffassungen des Himmelsaufstieges angesprochen. Die Seelen von Buto und Nechen wären damit an der “vertikalen Verbindung”, sozusagen der “Himmelsleiter” positioniert. Vermutlich wird im königlichen Bereich der Erwähnung der Seelen von Buto und Nechen der Vorrang vor der der Horussöhne (die auch am Himmelsaufstieg beteiligt sind) gegeben, da die Seelen von Buto und Nechen traditionell eng mit dem Königtum verbunden sind. So erscheinen sie als Standarten beim Krönungsritual, sowie im Kontext der Geburt des Gottkönigs. Hierzu Zabkar, Ba Concept, 30ff.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass bei Thutmosis' I. nur die Seelen von Buto¹⁵³ genannt sind -sprich Amset und Hapi- bei Thutmosis' III. dagegen beide Gruppen. Diese Aufteilung stimmt genau mit dem Befund der jeweils zeitgenössischen Beamtenscheintüren überein. Vor der Zeit T.III. ist die Nennung der Horussöhne nur auf zwei Scheintüren belegt. In beiden Fällen ist lediglich die Gruppe Amset-Hapi angesprochen. Erst in einem späten Abschnitt der Regierungszeit T.III. nennt TT 343¹⁵⁴ erstmals alle vier Horussöhne. Da die Beleglage auf der Seite der königliche Exemplare noch spärlicher ist als auf der privaten, sollte diese Übereinstimmung allerdings nicht überbewertet werden.¹⁵⁵

Eine weitere Assoziation im Bereich der Pfortenbeschriftung sei kurz angesprochen. Die aus der Ramessidenzeit stammende Scheintür des *H'-m-W's.t* (NN-5) trägt auf den Pforten die Texte: *'nh NN mj 'nh h'-b's m nw.t* (links) und *'nh NN mj 'nh sb' m nw.t* ("NN möge leben wie das Sternenmeer/die Sterne am Himmel"). Zu den Sternen zählen in der ägyptischen Vorstellungswelt des NR auch die Horussöhne und zwar in ihrer Rolle als Bewacher des Seth und Beschützer des Osiris.¹⁵⁶ Allerdings zielen die Texte auf der Scheintür des *H'-m-W's.t* nicht unbedingt, geschweige denn ausschließlich, auf die Horussöhne ab.¹⁵⁷

¹⁵³ Die *b'.w P* kommen auch in den Pyramidentexten gelegentlich alleine vor; die *b'.w Nhn* dagegen nicht, s. Wolf-Brinkmann, a.a.O., 66ff.

¹⁵⁴ Möglicherweise auch auf der etwa kontemporären Scheintür TT 99.

¹⁵⁵ Zumal durch Hatschepsuts Widmungsinschrift auf der Scheintür Thutmosis' I. eine Kolumne weniger zur Dekoration zur Verfügung stand.

¹⁵⁶ Naville, Tottenbuch, Tb Kap. 17, Tf. XXIV, 42. Als Dekansterne erscheinen sie im NR an den astronomischen Decken der Gräber, vgl. Neugebauer/Parker, *Astronomical Texts* III, 153ff.

¹⁵⁷ NN-5 steht zumindest formal in AR-Tradition, die Sterne können daher auch im Kontext der AR Jenseitsvorstellung zu verstehen sein, nach der der Verstorbene (König) zum Himmel aufsteigt und zu den unvergänglichen Sternen zählt.

II.1.2.2 Auftreten und Bedeutung der *jmḥ.jj-ḥr*-Formel:

Im vorausgehenden Abschnitt wurde wiederholt von der Beschriftung der Scheintürpfosten mit der *jmḥ.jj-ḥr*-Formel gesprochen. Sie ist bereits im AR regelmäßig auf den Scheintüren zu finden, beschränkt sich dort jedoch nicht nur auf die Pfosten.¹⁵⁸ In der 18. Dynastie tritt sie auf den Beamtenscheintüren -abgesehen von TT 125 und TT 343- ausschließlich auf den Pfosten und den Durchgängen¹⁵⁹ auf. Obwohl auch nicht alle Scheintürpfosten mit *jmḥ.jj-ḥr*-Passagen beschriftet sind¹⁶⁰, ist der Befund eindeutig: Die *jmḥ.jj-ḥr*-Sequenz gehört zum Pfostenbereich der Scheintüren. Da diese Zuordnung klar hervortritt, ist ihre Rolle zu hinterfragen. Dazu soll zum einen ihr sonstiges Vorkommen und Fehlen und zum anderen die Bedeutung des Ausdrucks *jmḥ.jj-ḥr* betrachtet werden.

Die *jmḥ.jj-ḥr*-Passagen sind wie o.e. auf pfostenartigen Textträgern in das Dekorationsprogramm der Gräber eingebunden. Dabei handelt es sich zumeist um die "Balken" der Deckenzeilen¹⁶¹ und die flankierenden Texte in der Nähe der Kultstellen, besonders der HKSt.¹⁶² Die *jmḥ.jj-ḥr*-Formel wird außerdem regelmäßig im Kontext der Grabbeigaben -etwa auf Särgen¹⁶³, Kanopen und Kanopenkästen¹⁶⁴ - gebraucht.

Zieht man weitere pfostenartige, flankierende Flächen der Grabdekoration in die Betrachtung ein, dann fällt auf, dass an den Umrahmungen der Eingänge und Durchgänge der Gräber der 18. Dynastie niemals *jmḥ.jj-ḥr*-Passagen, sondern stets *ḥtp dj nsw.t*-Formeln als Beschriftung verwendet werden. Damit begegnen zwei charakteristische Aspekte der Pfostenbeschriftung der Scheintüren hauptsächlich in jenseitsbezogenen

¹⁵⁸ Beispielsweise: Wiebach, Scheintür, Abb.2; Martin, Reliefs des Alten Reiches II, Inv.-Nr. 3054b (Blatt 7, 84), Inv.-Nr. 3179 (Blatt 7, 113), Inv.-Nr. 3195 (Blatt 7, 143); Katalog Athen 1995, 78, 79; Kanawati, Teti Cemetery, 1994, Tf. 11; Für das M.R, s. die in **Anm. 117** angeführten Beispiele.

¹⁵⁹ Bei TT 39 ist sie auf den Durchgang verlagert; bei TT 121 und NN-2 erscheint sie zusätzlich zu den Pfostentexten dort.

¹⁶⁰ Ausnahmen bilden TT 100-2, TT 74 und NN-1, deren Pfosten *ḥtp-dj-nsw.t*-Formeln tragen. Für folgende Exemplare ist die Pfostenbeschriftung mit *jmḥ.jj-ḥr* gesichert: TT 24, TT 125, TT 127, TT 397, TT 110, TT 18, TT 121, TT 343, NN-3, TT 96A, TT 100-1, TT 172, TT 200(?), C.3., TT 367, TT 56, TT 295, TT 52, TT 54, TT 161 und NN-2.

¹⁶¹ Vgl. **Anm. 126** Horussöhne auf Decken- und Kultstellen.

¹⁶² An der Statuennische: TT 39 (Davies, Pujemre II, Tf. LXII), TT 100 (Davies, Rekh-mj-Re 'I, 11), TT 127 (Hofmann, in: SAGA 12, 1995, Tf. XIVb); Rechts und links der Stele: TT 18 Gauthier, in: BIFAO 6, 1908, 166), TT 84 (Virey, in: MMAF V.2, 1891, 357), TT 81 (Dziobek, Ineni, Tf. 34c).

¹⁶³ Z.B. Hayes, Royal Sarcophagi, passim; Daressy, Cercueils, Tf. LXIV (Privatsarg aus der 18. Dynastie, verwendet für die Mumie Ramses' VI).

¹⁶⁴ Katalog Hildesheim 1987, Nr. 259 (Turin, Museo Egizio, Inv.-Nr. 19007-9, 19009a), Nr. 258 (Hannover, Kestner-Mus. Inv.-Nr. 1935.200.253, 1935.200.1018), Nr. 295 (Florenz, Museo Archeologico, Inv.-Nr. 2222-25); Saleh, in: ASAE 69, 1983, Tf. III.

Zusammenhängen (nämlich *jmꜥh.jj-hr*¹⁶⁵-Sequenzen und die Nennung der Horussöhne) wie den Kultstellen und den Grabbeigaben, kaum aber im übrigen Dekorationsprogramm¹⁶⁶ (inklusive der Eingänge der Gräber und der Durchgängen zur Längshalle). Auf diese Feststellung wird bei der zusammenfassenden Auswertung der Scheintürbeschriftung noch ausführlicher eingegangen werden.

Die Formel *jmꜥh.jj-hr* wird nach einem Vorschlag Helcks¹⁶⁷ zumeist mit “versorgt bei” übersetzt.¹⁶⁸ Assmann¹⁶⁹ hob die Versorgung des Verstorbenen im Jenseits als Kernpunkt des Begriffes hervor.

Jansen-Winkeln¹⁷⁰ fasste kürzlich die Diskussion um die Bedeutung des Begriffes *jmꜥh* zusammen und betonte, dass ab dem NR überwiegend die Wendung *jmꜥh.jj hr* Gott-NN in Erscheinung tritt: “Spätestens ab dem Neuen Reich wird die Phrase *jmꜥhw hr* fast nur noch mit folgender Gottesbezeichnung gebraucht, und zwar mit den Göttern der unterschiedlichsten Art, auf bestimmten Textträgern (z.B. Särgen) in ganzen Serien. Gemeint ist damit zweifellos, dass der Tote an der besonderen (positiven) Wirkung beteiligt sein soll, die der betreffende Gott hat (z.B. Anubis als für die Leiche zuständige Ressortgottheit usw.). Kurz gesagt bedeutet *jmꜥhw hr* + Gottesname, dass der Tote in die Wirkungssphäre dieses Gottes ‘eingebunden’ sein soll.”

Dieses Verständnis, das auf den Scheintüren auf jeden Fall mit Assmanns Charakterisierung des Begriffes als Jenseitsversorgtheit übereinstimmt, bildet die entscheidende Aussage der Pfostenbeschriftung und der Beschriftung der Grabbeigaben. Der Verstorbene steht im Jenseits in der Wirkungssphäre des Gottes, nämlich Osiris, Anubis oder der Horussöhne.

¹⁶⁵ Ausnahme TT 100-1, s. Davies, *Rekh-mj-Re* II, Tf. VIII, auf dem Architrav am Durchgang zur Längshalle. Bei TT 131 erscheinen *jmꜥh.jj*-Formeln an der Grabfassade, s. Dziobek, *User-Amun*, 52f.

¹⁶⁶ M.W. gibt es keinen Beleg.

¹⁶⁷ W. Helck, *Wirtschaftliche Bemerkungen zum privaten Grabbesitz im Alten Reich*, in: *MDAIK* 14, 1956, 68ff. Helck betonte den wirtschaftlichen Aspekt des Begriffes, der seiner Meinung nach besonders die Versorgung durch jemand anderen oder eine Totenstiftung bezeichnete. Da zur Versorgung auch gehört, dass man von demjenigen, von dem man versorgt wird, auch angesehen ist, kann *jmꜥh* auch “angesehen” heißen.

¹⁶⁸ Abgelehnt wird diese Übersetzung besonders von Lapp, *Die Opferformel des Alten Reiches*, 215, § 370ff.

¹⁶⁹ Er prägte den Ausdruck “Jenseitsversorgtheit” Assmann, in: *LÄ VI*, Sp. 661.

II.2.1.2.3 Der *Wsjr* NN

Vergleicht man die Struktur der Beschriftung der Rahmentexte mit der der Pfoften, fallen noch zwei weitere Unterschiede auf: Erstens wird der Verstorbene auf den Pfoften meistens als der “*Wsjr* NN” angesprochen und zweitens wird zwar regelmäßig ein Amtstitel des Verstorbenen genannt, von einer einzigen Ausnahme¹⁷¹ abgesehen, jedoch nie die Rang- oder Ehrentitel. Guksch¹⁷² stellte in ihrer Untersuchung zur Selbstdarstellung der Beamten der 18. Dynastie bereits heraus, dass Epitheta, d.h. eine Beinamenform, in der allgemeine biographische Äußerungen zum Ausdruck kommen, auf Textträgern (Kanopen und Särgen), die den Besuchern nach der Beisetzung des Verstorbenen nicht mehr zugänglich waren, seltener vorkommen, als in zugänglicheren Bereichen. Für die Rangtitel lässt sich anhand der Beispiele, die Guksch auflistete¹⁷³, der gleiche Befund ablesen. Für Amtstitel ergibt sich dagegen ein anderes Bild. Sowohl auf den Scheintürpfosten¹⁷⁴, als auch auf den Grabbeigaben¹⁷⁵ werden sie regelmäßig genannt. Allerdings werden nicht mehrere Titel akkumuliert, sondern man beschränkt sich auf einen Titel. Durch dieses parallele Prinzip der Verteilung von Amt-, Rang- und Ehrentitel wird wiederum deutlich, wie sehr die Beschriftung der Scheintürpfosten derjenigen der Grabbeigaben ähnelt. Dieselbe Ähnlichkeit lässt sich außerdem bei der Bezeichnung “der Osiris NN” aufzeigen. In “*jmꜣh.jj-hr*”-Sequenzen ist “*Wsjr*-NN”¹⁷⁶ die übliche Bezeichnung des Verstorbenen; sei es auf Scheintüren oder Grabbeigaben. Auf den Grabwänden wird der Grabherr dagegen zumeist in der Verbindung “*n kꜣ n* Titel und Name des NN” erwähnt, wie wir es von den Rahmen der Scheintüren kennen.

II.2.1.2.4 Kurze Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Beschriftung der Pfoften der Scheintüren in ihren Einzelaspekten und ihrer Gesamtheit demselben Schema entspricht, das bei der

¹⁷⁰ Jansen-Winkeln, in: BSEG 20, 1996, 29ff.

¹⁷¹ Bei TT 110 lauten die Beinamen des Verstorbenen *mh-jb n ntr nfr* und *šms.w nsw.t*.

¹⁷² Zur folgenden Ausführung s. Guksch, Königsdienst, 20ff. mit Anm. 69-73.

¹⁷³ Guksch, a.a.O., 21 Anm. 69ff. Ihre Beispiele wurden von mir jedoch nur auf die Belege der 18. Dynastie hin durchgesehen.

¹⁷⁴ TT 24, TT 29, TT 39, TT 52, TT 54, TT 56, TT 96A, TT 100-1, TT 125, TT, TT 295, TT 367, TT 397, C.3., -154 und NN-3 nennen alle Amtstitel.

¹⁷⁵ Vgl. Brovarski, Inv.-Nr. 72.1588a-b (Bl. 1,48), Inv.-Nr. 72.1590a-b (Bl. 1,53), Inv.-Nr. 03.1129a-b (Bl. 1,59); Dolzani, Vasi Canopi, Inv.-Nr. 19007 (S.19), Inv.-Nr. 19001 (S.17); Verner, Altägyptische Särge, Kynzvar, státuí zamek, Inv.-Nr. 1085 (Bl. 1,52).

¹⁷⁶ In den Jenseitsvorstellungen des NR wird der Verstorbene nach seinem Tod selbst zu Osiris.

Beschriftung der Grabbeigaben kanonisch verwendet wurde. Dieses Schema kommt zwar auch an den beiden anderen Kultsstellen¹⁷⁷ der Gräber zum Tragen, dort jedoch nicht mit der auf den Scheintürpfosten beobachteten Ausschließlichkeit. Die Klarheit des Befundes spricht für eine Interpretation, nach der der Bereich, der dem Durchgang der Scheintür am nächsten liegt, am stärksten mit der Unterwelt verbunden ist. An der Schnittstelle zum Jenseits wird der Verstorbene in die Gegebenheiten eingeführt, die er in der Unterwelt vorfinden wird. Auf den Pfosten der Scheintüren wird dieses Konzept mit denselben Begriffen (*jmʿh.jj-hr* Gottheit-NN *Wsjr*-NN) verbalisiert wie auf den Grabbeigaben.

II.2.2 Durchgänge

Die Durchgänge der Scheintüren sind meistens nicht beschriftet, es gibt jedoch auch einige Ausnahmen. In diesen Fällen kann man die Beschriftung durchgehend als Ergänzung oder Anhang der Pfostenbeschriftung auffassen. Zum Teil wurde sicherlich aus Raummangel auf diese Lösung zurückgegriffen. Bei TT 39, TT 121 und NN-2 sind die Durchgänge mit *jmʿh.jj-hr*-Formeln, also mit Ergänzungen zu den Pfostentexten versehen. TT 397, TT 96A, und TT 63 nennen Titel des Verstorbenen. TT 367 verzeichnet Götternamen, TT 74 beschriftet die Kolumne mit einer weiteren Opferformel und TT 161 (und TT 253?) bringt ohne Einleitung die Bitte 108 (*pr.t hr wdh.w*).

TT 172 und TT 224-2 sind die beiden einzigen Scheintüren, die gar keinen Durchgang haben. Bei NN-5 ist er extrem breit und mit Udjat-Augen verziert.

II.2.3 Bildfelder

Die Gestaltung der Bildfelder setzt sich aus zwei miteinander korrespondierenden Elementen zusammen, „dem Bild“ und seiner Beischrift.

Das Bildfeld gehört zu den Standartelementen der Scheintür.¹⁷⁸ Lediglich in TT 343 und TT 74 ist es nicht angelegt. Als zentrales Motiv zeigt das Bildfeld stets den sitzenden Scheintürbesitzer.¹⁷⁹ Hinter ihm (d.h. neben ihm) sitzt gewöhnlich seine Frau.¹⁸⁰ Im überwiegenden Teil der Fälle sind der Scheintürbesitzer und seine Begleitung links

¹⁷⁷ Wesentlich seltener und unregelmäßiger an anderen Stellen im Grab, wie z.B. an der Fassade und den Deckeninschriften.

¹⁷⁸ Zu den folgenden Ausführungen vgl. die Zusammenstellung der Bildfeldbestandteile in **Tab. 5**. Auch hier können bei weitem nicht alle Exemplare in die Auswertung einbezogen werden, da allein in 24 Fällen der Bereich zerstört ist. Verwendung finden 22 Bildfelder.

¹⁷⁹ In **Tab. 5** wird anstelle von Scheintürbesitzer die Abkürzung GH für Grabherr verwendet.

positioniert.¹⁸¹ Gelegentlich tritt ihnen eine kultausübende Person entgegen¹⁸², die dreimal als Sohn des Verstorbenen bezeichnet ist. Bei *Sn-n-mw.t* übernimmt die Mutter die Rolle der Versorgerin.¹⁸³ In TT 367 und NN-2 ist der Offiziant als Sem-Priester spezifiziert.¹⁸⁴ Wichtiger als der Offiziant ist dagegen der Opfertisch, dessen Abbildung nur bei sechs Darstellungen fehlt. Zu diesen sechs zählen auch die *Sn-n-mw.t*-Scheintüren, bei denen anstelle der Opfertischszenen, die Mutter gezeigt wird, die ihrem Sohn eine Lotusblüte¹⁸⁵ an die Nase hält; eine Geste, die ebenfalls Versorgung ausdrückt.¹⁸⁶ Da die Eltern des *Sn-n-mw.t* im Hof seines Grabes in einem Schacht¹⁸⁷ begraben worden sind, zeigt ihre Darstellung auf der Scheintür wohl, dass ihr Totenkult ebenfalls im Grab ihres Sohnes stattfand. Eine ähnliche Funktion dürfte sich in der Nennung der Angehörigen des *Nht* auf der Scheintür TT 397 verbergen. Bei ihr scheint es sich geradezu um ein Familiendenkmal zu handeln.

Die Opfertische sind entweder mit Speiseopfergaben beladen, oder der Opferfeld-Opfertisch ersetzt bzw. ergänzt den Speise-Opfertisch. Spiegel¹⁸⁸ wies daraufhin, dass die

¹⁸⁰ Auf *Sn-n-mw.t*s Scheintüren (TT 71 und TT 353) wird sie vom Vater ersetzt. Nur in TT 367 und auf den drei memphitischen Scheintüren (NN-1, NN-3 und NN-5) fehlen die Gemahlinnen.

¹⁸¹ Abweichungen ziehen sich durch den gesamten uns beschäftigenden Zeitraum. In TT 127, TT 96A, TT 367, TT 54 und NN-1 sitzen sie rechts, ohne dass ein für alle Stücke zutreffender Grund angeführt werden könnte. So schmückte TT 96A die rechte Schmalwand der Querhalle, jedoch kennen wir andere ebenfalls an der rechten Schmalwand angebrachte Scheintüren, in deren Bildfeldern GH und Frau links auftreten (z.B. TT 56). Da der GH als Kultempfänger gedacht ist, wäre eine Abhängigkeit der Bildfelddekoration von der Position der Scheintür im Grab zu erwarten. Der Grabherr würde dann aus dem Grab blickend gezeigt.

¹⁸² Insgesamt bei zehn Scheintüren, die allen Zeiten angehören. TT 397, TT 353, TT 71, TT 367, TT 172, C.3, TT 161, NN-1, NN-2 und NN-4. Zwei weitere (TT 29 und TT 224-2) lassen keine Aussage zu.

¹⁸³ Zu dieser Konstellation vgl. den kürzlich erschienenen Artikel von A. M. Roth, *The Absent Spouse: Patterns and Taboos in Egyptian Tomb Decoration*, in: JARCE 36, 1999, 37ff. Ihr Vorschlag, dass das Fehlen der Darstellung des Ehepartners einem Muster folgt, dessen Hintergründe bislang noch nicht erfasst sind, ist prinzipiell sehr interessant. Ihre Beobachtung, dass im NR besonders in den Gräbern, in denen der GH bei einer Königin oder einer Gottesgemahlin im Dienst war, die Gemahlin nicht dargestellt ist, und ihr daraus resultierender Vorschlag, dass dies möglicherweise mit der Rolle der Frau bei der Wiedergeburt zu tun haben könnte, wird jedoch durch zu viele Gegenbelege entkräftet (z.B. TT 39). Auch der Fall des *Sn-n-mw.t* spricht dagegen, denn obwohl er bekanntermaßen unter Hatschepsut amtierte, tritt seine Mutter als Opferversorgerin auf. Würde Roth' Vorschlag einheitlich greifen, hätte eine angeblich existierende Frau, nicht dargestellt werden dürfen. Dass dagegen aber seine Mutter auftreten dürfte, wäre wohl recht absurd. Man müsste dann ja schon darauf verweisen, dass sein Vater in diesem Fall die übliche Position der Frau neben dem GH einnimmt, und die Darstellung der Mutter als Opferversorgerin als einzig erlaubte Darstellungsmöglichkeit erachten. Dies erscheint jedoch völlig unsinnig, denn gerade dem Opferversorger kommt eine wiederbelebende Funktion (s: *nh m=f*) zu. Ebenso widerspricht die Scheintür TT 24 dieser Theorie: Neb-Amun war Domänenvorsteher Hatschepsuts. Im Bildfeld seiner Scheintür sitzt seinen Frau jedoch hinter ihm.

¹⁸⁴ Demnach bleibt der Offiziant nur in drei Fällen anonym.

¹⁸⁵ Auf der Scheintür T. III. sitzt ihm im Bildfeld Amun-Re gegenüber, der ihm eine Lotusblüte an die Nase hält. Auch hier zeigt sich wieder eine eindeutige Verbindung zu den königlichen Vorbildern, wobei Senenmut sein Grab natürlich bereits unter Hat. anlegen ließ. Vielleicht zeigte ihre Scheintür dasselbe Motiv.

¹⁸⁶ Bei TT 295 und TT 54 wird der Grund für die Auslassung des Opfertisches schlicht im Raumangel zu suchen sein. Man konnte vermutlich auf sie verzichten, weil die Versorgung in den großen Umrahmungsbildern ausgiebig thematisiert ist.

¹⁸⁷ Dorman, *Tombs of Senenmut*, 23 mit Anm. 23.

¹⁸⁸ Spiegel, in: MDAIK 14, 1956, 190. Vgl. auch Katalog Paris 1990, passim.

Opferszenen auf den Scheintüren der thebanischen Gräber bewusst auf Darstellungen aus dem AR und MR zurückgreifen.

Bei TT 24 sitzt dem Paar in einer einzigartigen Darstellung Osiris gegenüber.¹⁸⁹

Als Besonderheit bleibt zu erwähnen, dass bei TT 39 und NN-3 im Bildfeld neben dem Opfertisch noch eine Ka-Standarte steht. Es ist zu erwägen, ob diese Darstellung als Vignette zu Tb 105 aufgefasst werden sollte.¹⁹⁰ Feucht spricht sich für die gleiche Darstellung im Grab des Nefersecheru gegen eine dahingehende Auffassung aus.¹⁹¹ Sie verweist zu recht daraufhin, dass im Totenbuchspruch der Verstorbenen mit seinem Ka spricht und ihn der Vignette nach sogar anbetet. Von dieser Konstellation ist in unserer Abbildung nichts angedeutet. Sie interpretiert die Darstellung des Ka-Opfertisches dagegen als Versinnbildlichung des Wunsches des Verstorbenen mit seinem Ka zu speisen.¹⁹²

Als Vorbild für die Abbildung der Ka-Standarte kann ein weiteres Mal der königliche Kontext angesprochen werden. Im Bildfeld der Scheintür Thutmosis' I. sind noch die Reste einer solchen zu erkennen. Auch hier erläutert die Gesamtszene die Bedeutung der Standarte nicht über das oben Festgestellte hinaus.

TT 172, NN-4 und NN-5 sind mit Bildfeldern versehen, die in zwei Hälften geteilt sind.

Die Bildfelder zählen häufig in ideogrammatrischer Schreibung die Opfergaben auf, mit denen der Verstorbene versorgt wird. Diese Angaben stehen zumeist unter dem Opfertisch. Dem Grabherrn und seiner Begleitung sind in der Regel ihre Namen und Titel beigeschrieben. Bei TT 100-1 und TT 52 ist die Bitte 108 vor die Titulatur gesetzt und bei TT 161, NN-2, C.3. TT 397 sowie NN-1 ist die Opferung kurz mit der Beschreibung *jr(j).t ḥtp dj nsw.t* oder *w'b sp sn.wj* kommentiert.

Die Funktion der Bildfeldszene ist offensichtlich: Ihre Kernaussage betrifft die Versorgung des Verstorbenen. Die Bildfelder, in denen ein Offiziant erscheint, weisen auf die Versorgung durch die Hinterbliebenen.

¹⁸⁹ Damit ist auch die Ausrichtung des Paares - zum Gott der Unterwelt nach Westen blickend - einleuchtend. Der Verstorbene ist damit in die Opferversorgung im Jenseits eingebunden, ein Motiv, das so früh in privaten Gräbern der 18. Dynastie eher selten begegnet. Die von Hat. gestiftete Scheintür T.I. ist als direkte Parallele/direktes Vorbild zu nennen.

¹⁹⁰ Hornung, Totenbuch, 204 mit Abb. 55; Saleh, Totenbuch, 55ff. Saleh, a.a.O., verweist auf eine Parallele aus dem Grab des Ahmose aus El-Kab, der allerdings der Spruchtitel beigelegt ist.

¹⁹¹ Feucht, Nefersecheru, 74 mit Anm. 352.

¹⁹² Feucht, a.a.O., 73f. mit den einschlägigen Zitaten aus den PT, die diese Auffassung stützen.

II.2.4 Untere Türstürze

Der untere Türsturz ist fast immer mit Emblemen dekoriert. Die Embleme¹⁹³ gehören natürlich nicht im eigentlichen Sinn zur Scheintürbeschriftung. Da sie jedoch den “Informationsträger” Scheintür ebenso gestalten wie die Texte, seien sie an dieser Stelle in die Betrachtung einbezogen. Ihr kanonischer Anbringungsort ist der untere Türsturz. Hauptsächlich werden Udjat-Augen, Schen-Ring, Napf und Wasserlinien zur Dekoration desselben verwendet. Die größte Bedeutung kommt offenbar den Udjat-Augen zu, die bis auf vier Ausnahmen¹⁹⁴ auf allen Scheintüren angebracht sind. Udjat-Augen werden ab der 6.Dynastie¹⁹⁵ regelmäßig auf Scheintüren angebracht. Ihre Bedeutung ist zweigeteilt. Einerseits haben sie eine magische, apotropäische Funktion¹⁹⁶, andererseits ermöglichen sie dem Verstorbenen aus dem Jenseits mit dem Diesseits in Kontakt zu bleiben, indem man sie als sehend verstand.¹⁹⁷ Es gibt keinen Grund, für die Scheintüren des NR eine andersartige Interpretation vorzuschlagen. Sicherlich spielten beide Aspekte eine gewisse Rolle. Aufgrund der Markierung der Schwellenfunktion der Scheintüren der 18.Dynastie dürfte der blickende Aspekt im Vordergrund gestanden haben. Udjat-Augen sind auch auf den Türstürzen der Scheintüren Thutmosis' I. und Thutmosis' III. angebracht. Ob die Tatsache, dass auf den königlichen Scheintüren nur Udjat-Augen als Embleme angebracht waren, dazu führte, dass dieselbe Gestaltung auf den Scheintüren TT 71, TT 353 und TT 397 vorliegt, oder ob diese Koinzidenz auf einer parallelen Entwicklung basiert, sei dahingestellt.

Der Schen-Ring, der ursprünglich im königlichen Bereich in den Krallen der Schutzgöttin Nechbet die “Wohlbehaltenheit” des Königs garantierte, ist meistens zwischen, seltener unter den Udjat-Augen angebracht. Er ist als Schutzzeichen zu verstehen, das auch gerne als Amulett verwendet wird.¹⁹⁸ Außerdem wohnt ihm eine regenerative Kraft inne.¹⁹⁹

Napf und Wasserlinien sind selbstverständlich als *pars pro toto* der Opfergaben zu verstehen.²⁰⁰

¹⁹³ S. Tab 6.

¹⁹⁴ Nur bei TT 110, TT 343, TT 367 und TT 56 fehlen sie.

¹⁹⁵ Wiebach, Scheintür, 160f.

¹⁹⁶ ebd, und Hermann, Stelen, 54, sowie Lohwasser, “Öffnen des Gesichts”, 38.

¹⁹⁷ S. die vorhergehende Anm.

¹⁹⁸ Hornung/Stachelin, Skarabäen, 169.

¹⁹⁹ Hermann, Stelen, 55f. mit Anm. 240ff., die die einschlägigen Quellen nennen, vertritt die Meinung, der Schen-Ring stehe eher in Verbindung mit der Vorstellung, dass Geb, der als “Umkreis der Erde” in dem Ring symbolisiert ist, dem Verstorbenen die Sehkraft zurückgibt. Die regenerative Bedeutung des Zeichens ist jedoch wohl eher allgemeinerer Art, so, wie sie auch Toilettengegenständen zukommt, vgl. Hornung/Stachelin, a.a.O., 140.

²⁰⁰ So auch Hermann, a.a.O., 55.

Bei TT 100-1 und eventuell bei TT 39 ist der untere Türsturz mit einer großen Opfergabenkomposition dekoriert, die Udjat-Augen sind bei TT 100-1 dafür auf den horizontalen Bereich des Äußeren Rahmens graviert.

Bei TT 224-2 beschriftet eine schmale Zeile mit den Titeln des Grabherrn den unteren Türsturz.

NN-1 verzichtete zugunsten eines sehr großen Bildfeldes auf einen unteren Türsturz. Bei TT 343, TT 367, TT 56, TT 74, NN-4, NN-5 ist er nicht angelegt.

II.2.5 Andere Positionen:

Äußerst selten werden andere, als die bisher genannten Bereiche der Scheintür dekoriert.

Bei NN-1 trägt die Türrolle, die sonst unbeschriftet bleibt, die Titel des Verstorbenen.

Auf den horizontalen Abschnitten der Äußeren Rahmen sind bei TT 100-1, NN-1 und gewissermaßen bei TT 172 Udjat-Augen angebracht.

II.2.6 Kurze Zusammenfassung

Zusammenfassend lassen sich die Beschriftung, Dekoration und die architektonische Gestaltung der Scheintür auf einen kurzen Nenner bringen: Die beiden Funktionen der Scheintür, also die Markierung der Schwelle zwischen Diesseits und Jenseits und die Versorgung des Verstorbenen, werden -besonders zu Beginn des NR- sowohl durch die morphologische Konzeption der Scheintür, als auch durch die neuaufkommende gezielte Disposition der Beschriftung betont. Für den Bereich der Beschriftung und Dekoration ließ sich die Schwellenfunktion konkret in der Verteilung der Götternamen auf den Äußeren und Inneren Rahmen, sowie den Pfosten verfolgen. Auf den Rahmen wurden zusätzlich die Opferbitten nach dem Prinzip "Außen und Innen" angeordnet, wobei auf dem Inneren Rahmen häufig die Schwellensituation in der Formulierung *'q pr(j).t* betont wird. Die Beschriftung der Pfosten kennzeichnet deren Zugehörigkeit zum Jenseits, da sie der Beschriftung der Beigaben entspricht, die dem Verstorbenen ins Grab – sprich ins Jenseits – mitgegeben werden. Die Embleme drücken neben ihrer Schutzfunktion (Udjat-Augen und Schen-Ring) mit Hilfe der Udjat-Augen (und Schen-Ringen) ebenso den Kontakt zwischen den beiden Welten aus. Die Versorgung des Verstorbenen wird durch Nöpfe und Wasserlinien symbolisiert. Das Bildfeld ist der Versorgung des Verstorbenen gewidmet.

Eine chronologische Entwicklung ist für die Textinhalte der Scheintür nicht festzustellen²⁰¹. Eine derartige Veränderung ist nur für die Aufteilung der Scheintürwand herauszuarbeiten.²⁰²

II.2.7 Bemerkung zum Konzept des Äußeren Rahmens als Neuerung des Neuen Reiches

Wie eingangs bemerkt, tritt im Neuen Reich im Vergleich zum Alten und Mittleren Reich ein weiterer Rahmen als Element der Scheintür hinzu.

Es hat sich gezeigt, dass die Beschriftung des Äußeren Rahmens durch die Verwendung von Opferbitten, die die Versorgung des Verstorbenen aus dem Diesseits heraus betreffen, und durch die häufige Anrufung des Sonnengottes dem “Diesseits” näher steht als dem “Jenseits.” Die Betonung des Sonnengottes in den Gräbern ist eine Neuerung des Neuen Reiches.

Aus diesen Beobachtungen lässt sich schließen, dass der Äußere Rahmen in der 18. Dynastie als eine Neuerung an die Scheintür angefügt ist.

Spätestens ab der Zeit Amenophis` III. wird gelegentlich um Stelen ein Rahmen mit Hohlkehle und Rundstab gezogen.

Er erscheint auch an den sogenannten Scheintürstelen, auf die oben bereits eingegangen wurde.²⁰³ Wie dort gesagt, verschwinden biographische Stelen und Scheintüren etwa zur gleichen Zeit aus dem Dekorationsprogramm, zu der diese Scheintürstelen auftreten. Auf ihnen hat sich die Dekoration des “Stelenfeldes” im Vergleich zur Thematik der früheren Stelen geändert.²⁰⁴ Es liegt nahe, anzunehmen, dass in der Scheintürstele zwei formale Konzeptionen miteinander kombiniert werden, die zwar vorher existierten, jetzt aber ihre inhaltliche Bedeutung für das Grab verloren haben und daher mit neuen Vorstellungen besetzt werden können.

Demzufolge stammt also der Äußere Rahmen der Scheintürstele von der Scheintür. Damit verwendete man den Teil der Scheintür weiter, der in sich erst eine Neuerung des Neuen Reiches ist.²⁰⁵ Es wäre nun zu überlegen, warum man es als nötig erachtet, im Neuen Reich

²⁰¹ Abgesehen von der Präferenz der Nennung der vier Horussöhne auf den Pfosten, s. **Kap. II.2.1.2.**

²⁰² Möglicherweise spiegelt die Starrheit der Beschriftung den Bedeutungsverlust der Scheintür wieder, während ihre direkte Umgebung (die Rahmenbilder) einer dynamischen Entwicklung unterliegt.

²⁰³ **Kap. I.1.1.**

²⁰⁴ Zu Ausführungen über die Wandlung der Dekoration der Stelen, s. Kampp, a.a.O., 54.

²⁰⁵ Es soll hier der Klarheit wegen betont werden, dass es Hohlkehle und Rundstab seit dem AR an Scheintüren gibt, nur der äußere Rahmen ist im Neuen Reich neu zu ihr gekommen. An ihn stoßen von da an Rundstab und Hohlkehle.

diesen Rahmen zu verwenden. Mit seiner Beschriftung gehört er an den Scheintüren der solaren bzw. diesseitsverbundenen Ebene des Grabes an. Es wäre zu prüfen, ob dies bei den Scheintürstelen auch stets der Fall ist und ob dieser Rahmen auch an anderen Stellen des Grabes auftaucht. Da die Scheintürstelen aber zu den Stelen der 18. Dynastie gehören, sind sie Teil des von S. Winterhalter Meier behandelten Materials. Daher wird hier von einer Vertiefung der Problematik abgesehen.²⁰⁶

In Bezug auf die Scheintür kann zumindest davon ausgegangen werden, dass in ihren drei beschrifteten Bereichen die drei Ebenen²⁰⁷ des Grabes festgehalten sind: Der Äußere Rahmen steht für den Bereich des Grabeinganges, zu dem auch Vorhof und Oberbau gehören, der innere Rahmen steht für die Grabkapelle als Schwellenbereich zwischen Diesseits und Jenseits und die Pfostenbeschriftung für die Sargkammer, in der der Verstorbene in das jenseitige Leben eingebunden ist.

II.2.8 Die Scheintür TT 224-2

Die in die Hofwand von TT 224 geschlagene Scheintür bedarf wegen ihrer Eigenheiten eines gesonderten Kommentares: Durch die Aufteilung mit Rahmen, Pfosten und Bildfeld ist die Darstellung sicherlich als Scheintür zu werten. Die gewöhnliche "Scheintüroptik" ist durch die hohe Zahl ihrer Pfosten (zehn) und das Fehlen des Durchganges jedoch beeinträchtigt. Die Pfosten sind von rechts nach links neunmal mit *hṯp-dj-nsw.t*-Formeln an Thot beschriftet. Dieser Gott begegnet bei keiner der anderen Scheintüren. Ihn charakterisieren jeweils unterschiedliche Beinamen. Die Versorgung des Verstorbenen wird nur mit Sicherheit auf dem zehnten Pfosten und im Bildfeld thematisiert. Aus den meisten bekannten Texten aus dem Grab und den Titeln des Grabherrn lässt sich keine Verbindung zwischen ihm und Thot erkennen – lediglich im Bildfeld bezeichnet es sich als Schreiber –; daher kann m.W. vorläufig keine befriedigende Erklärung für diese ungewöhnliche Konzeption geboten werden.

²⁰⁶ S. jetzt im **Nachtrag 2016, xvi-xxiii** eine Auseinandersetzung mit dem Phänomen Scheintürstele.

²⁰⁷ Zu den drei Ebenen des Grabes, s. Seyfried, in: *Problems and Priorities*, 219ff.

III Die Gesamtkonzeption der Scheintürwand

III.1 Entwicklung der Größenverhältnisse der Umrahmungsbilder

Die Scheintüren der thebanischen Beamtengräber des NR bedecken, abgesehen von einer einzigen Ausnahme,²⁰⁸ niemals die gesamte Fläche der Wand, an der sie angebracht sind. Stattdessen werden sie von den Umrahmungsbildern umgeben. In diesem Kapitel wird schematisch die Entwicklung der Aufteilung der gesamten Scheintürwand aufgezeigt. Dieses Vorgehen erfolgt zunächst weitestgehend unabhängig von den Themen der Umrahmungsbilder, die im anschließenden Abschnitt ausführlich zur Sprache kommen. Hier sind die Darstellungsinhalte nur in Bezug auf die unterschiedliche Größe der Fläche, die sie auf der Wand einnehmen, relevant. Beispielsweise benötigt die Figur eines stehenden Gabenträgers bei gleicher Registerhöhe weniger Raum, als die Abbildung eines am Opfertisch sitzenden Paares, dem ein Opferträger entgegentritt.

Die im folgenden aufgezeigte Entwicklungslinie kann aus drei Gründen nur als tendenziell verstanden werden: Erstens liegen in den wenigsten Fällen konkrete Maßangaben zu Höhen und Breiten der Wände, der Scheintüren und der Umrahmungsbildern vor. Die vorhandenen Angaben werden daher nur gelegentlich herangezogen, um die eigenen Ausführungen zu unterstreichen. Zweitens hat die Anfertigung der Grabanlagen naturgemäß einen gewissen Zeitraum in Anspruch genommen. Die Gräber datieren daher weder alle gleichzeitig noch alle nacheinander, sondern ihre Errichtungsphasen überschneiden sich. Abgesehen von dem dadurch zu erwartenden Nebeneinander verschiedener (älterer und jüngerer) Strömungen in der Grabdekoration sind die damit verbundenen Datierungsprobleme für die einzelnen Anlagen offensichtlich.²⁰⁹ Drittens kann zwar eine unbestreitbare Entwicklung der Wandaufteilung dargelegt werden, da ihre Übergänge jedoch eher fließend²¹⁰ sind, lassen sich nicht alle Belege einer bestimmten Stufe in dieser Kette zuordnen.

²⁰⁸ -159 ist die älteste bekannte Scheintür des NR. Sie datiert an das Ende der 17./Beginn der 18. Dynastie.. Sie ist in der HKSt. am Ende der Längshalle des Grabes in den Fels modelliert. Ihre Hohlkehle stößt direkt an die Decke, wobei nicht einmal ein Cheker-Fries zwischen die beiden geschaltet ist. Die Rahmen der Scheintür berühren die angrenzenden Seitenwände.

²⁰⁹ Z.B. dauerte die Regierungszeit Thutmosis' II. 54 Jahre, diejenige Amenophis' II. mindestens 23 Jahre, wahrscheinlich 26 Jahre (s. Der Manuelian, Amenophis II, 20 (für T.III.) und 42f. (für A.II.)), diejenige Thutmosis' IV. dagegen nur etwa 10 Jahre (s. Bryan, Thutmose IV, 4-25). Die Lebenszeit der Beamten entsprach natürlich nicht der Regierungszeit der Könige, so dass für einige Beamte Amts- bzw. Lebenszeiten unter drei Königen belegt sind (z.B. *Tnn* (TT 74) und *Hr-m-Hb* (TT 78)).

²¹⁰ U.a. wegen der unter "zweitens" genannten Gründe.

III 1.1 Erste Stufe

Die erste Stufe der Entwicklung zeichnet sich durch eine Wandaufteilung aus, die der Scheintür einerseits die gesamte Höhe der Wand einräumt²¹¹ und andererseits zu ihren Seiten nur schmale Streifen zur Dekoration mit Umrahmungsbildern zur Verfügung stellt. Bei TT 127, TT 125 und TT 224-1 treten rechts und links jeweils in drei Registern je eine Person auf die Scheintür zu. Die gleiche Wandaufteilung ist nach den Beschreibungen für TT 155 anzunehmen. Bei TT 125 und TT 224-1 sind die dargestellten Personen durchweg Opferträger. Für die beiden oberen Register von TT 127 gilt das Gleiche, im unteren stehen dagegen Priester. Da bei TT 155 die Priester im unteren Register erhalten sind, kann die analoge Darstellung von Opferträgern in den beiden oberen Registern vermutet werden.

TT 125²¹², TT 127 und TT 155 datieren in die Regierungszeit Hatschepsuts. TT 224-1 stammt aus der Zeit Hat./T. III., in der auch die Gräber TT 412 und TT 110 dekoriert wurden. In diesen beiden sowie dem T.III.-zeitlichen Grab TT 18 sind lediglich auf einer Seite der Scheintür Umrahmungsbilder angebracht.²¹³ Zumindest bei TT 412 und TT 110 berührt die Hohlkehle, wie oben erwähnt, auch die Decke des Raumes. Die Umrahmungsbilder können nicht genau mit den zuvor genannten verglichen werden, da für TT 110 und TT 18 keine Abbildungen vorliegen. In TT 110 sollen drei oder vier Register mit je einem Opfertäger bebildert sein. In TT 18 bringen nach Gauthier²¹⁴ Gabenbringer Opfer für den Verstorbenen, bei PM I, 1², 32 ist dagegen nur von Gabenbringern die Rede. In TT 412 sitzt im oberen Register der Verstorbene in Richtung Scheintür vor einem Opfertisch. Die Szene ist relativ schmal gehalten, so ist z.B. kein Gabenträger dargestellt. Die unteren Register sind zerstört.

Bei TT 343, das in der zweiten Hälfte der Regierungszeit T.III. entstand, kniet in den drei Registern, die die Scheintür flankieren, je ein Opferträger.²¹⁵ Über der Hohlkehle schließt ein Cheker-Fries die Wand ab.

Da die Scheintürwände der zu TT 125, TT 127, TT 155 und TT 224-1 zeitgleichen Gräber TT 353, TT 71 und TT 39 Sonderfälle darstellen, werden sie hier in die Untersuchung nicht

²¹¹ TT 125 und TT 412 zeigen gar keinen Cheker-Fries am oberen Wandende. Bei TT 127 und TT 110 reicht die Hohlkehle auch bis an die Decke, der Cheker-Fries ist jedoch über den Umrahmungsbildern zu sehen.

²¹² Beide Register nehmen in der Breite zusammen etwa ein Fünftel der Wand ein.

²¹³ Bei TT 412 rechts, bei TT 110 und TT 18 links.

²¹⁴ Gauthier, in: BIFAO 6, 1908, 167.

²¹⁵ In diesem Fall der Grabherr *Bnjj* selbst.

mit einbezogen.²¹⁶ Allerdings bedecken auch sie nicht die gesamte Wand, sondern sind ebenfalls von Umrahmungsbildern umgeben.

Für die drei aus dem Zeitraum T.II.-Hat./T.III. stammenden Scheintüren an den Fassaden von TT 24, TT 224-2 und TT 262 sind keine Umrahmungsbilder bekannt. -177 (Hat.) ist zwar nie zur Ausführung gelangt, Kampp gibt aber an, eine rote Grundierung hätte sich in der Mittelpartie der Wand erhalten; ein Befund, der die Annahme von Umrahmungsbildern unterstützt.

III.1.2 Zweite Stufe

Zur zweiten Stufe der Entwicklung zählt TT 99. Dort ist erstmals unter T.III. eine Szene oberhalb der Scheintür anzunehmen. Nach Strudwicks Angaben haben sich in der rechten Wandhälfte Fragmente einer Götterverehrungsszene erhalten. Offenbar knieten der Grabherr und seine Begleitung vor [einem liegenden Schakal]²¹⁷, dessen Beinamen erhalten sind.²¹⁸ In der Zeit T.III./A.II. sind Götterverehrungsszenen oberhalb der Scheintür bei TT 85 sowie TT 100-1 und TT 100-2 belegt. Beide Male handelt es sich -im Verhältnis zur übrigen Wand- um schmale Streifen. Bei TT 85 liegen die Schakale oberhalb auf niedrigen Schreinen; der Grabherr und seine Frau stehen jeweils seitlich der Scheintür. Bei TT 100 kniet der Grabherr vor zwei antithetischen Figuren des sitzenden Osiris, hinter dem jeweils eine Göttin steht. Zur Gestaltung der seitlichen Umrahmungsszenen tragen weder TT 85 noch TT 100 viele Informationen bei, da bei ersterer die Umrahmungsszenen bis auf den Titel eines Mundschenkes defaciert sind. Immerhin deutet er auf einen Offizianten. Ob ihm der Grabherr gegenüber saß, ist allerdings nicht zu entscheiden, da die zur Verfügung stehende Fläche zwar einerseits nicht sehr breit wirkt²¹⁹, andererseits im oberen Register jeweils der Grabherr und seine Frau in ihr stehen.²²⁰ Bei TT 100-1 flankieren Ritualtexte

²¹⁶ Sie werden in einem eigenen Kapitel besprochen, s. **Kap. III.3.**

²¹⁷ Mündliche Mitteilung. Da Strudwick explizit von knieenden Personen sprach, ist zu vermuten, dass Anubis als liegender Canide dargestellt war. S. außerdem unten den Vergleich zur Scheintür Thutmosis' III.

²¹⁸ Von den anderen kontemporären Scheintüren liegen nur für TT 121 Angaben über eine Statuennische mit Opferliste vor, vgl. TT 100-1 und TT 100-2 sowie TT 71. NN-3 ist ohne Kontext auf uns gekommen und bei TT 342 ist die ehemalige Existenz der Scheintür nicht verifiziert.

²¹⁹ Je etwas weniger als ein Viertel der Wandbreite.

²²⁰ Stehende Personen nehmen weniger Raum ein, als sitzende mit gleichen Körperproportionen. Man muss sich jedoch fragen, ob an der Scheintür nur der Grabherr ohne seine Frau sitzend dargestellt worden wäre, da die Amme Amenophis' II. bekanntlich eine äußerst prominente Rolle in der Grabdekoration gespielt hat. Z.B. trat sie in der Königsszene an der linken Rückwand des Grabes als Erste vor den König. Ihr Mann folgte ihr (S. Eisermann, in: SAGA 12, 1995, 73.) Für zwei sitzende Personen und einen Offizianten, der ja durch die Beischrift belegt ist, ist keinesfalls Raum neben der Scheintür vorhanden.

die Scheintür, die sich in der Gesamtkonzeption der Wand schmal ausnehmen, neben TT 100-1 selbst dagegen deutlich in Erscheinung treten.

Bei TT 96A ist die linke Hälfte des oberen Registers weggebrochen, in der rechten Hälfte jedoch bringt die Tochter dem Grabherrn und seiner Frau ein Opfer dar. Über die Größenverhältnisse der Wand liegen keine Angaben vor.

Neben den Wandaufteilungen mit Darstellungen über der Scheintür gibt es in der Zeit T.III./A.II. weiterhin Beispiele, die auf solche verzichten. Zu ihnen gehören TT 79, TT 200, und -154. Bei ihnen ist die Scheintür etwas schmaler als zuvor, denn bei TT 79 und TT 200 setzen je zwei Bestandteile die Register links und rechts²²¹ der Scheintür zusammen. Bei TT 79 agiert je ein Offiziant vor dem sitzenden Grabherrn und bei TT 200 ist er mit dem Rücken zur Scheintür auf einem Stuhl am Opfertisch platziert.

Bei C.3., das in dieselbe Zeit datiert, ist die Wanddekoration unbekannt und TT 172 stellt, wie bereits gesagt, eine Sonderkonzeption dar. Zwei bemerkenswerte Details sind dabei festzuhalten: Erstens wurde die Götterszene aus Rummangel in die Scheintür integriert. Zweitens sind die umrahmenden Bildszenen aufgrund der unüblichen Raumaufteilung²²² ungewöhnlich breit geraten, so dass zusätzlich zu je zwei reich beladenen Opferträgern große Opfergefäße und Opferständer die Scheintür in jeweils zwei Registern flankieren.

Die Scheintürwände der Regierungszeit A.II. sind z.T. nach dem gleichen Prinzip wie die oben beschriebenen TT 79 und TT 200 gestaltet, d.h. die breiteren, seitlichen Umrahmungsszenen zeigen zwei Elemente pro Feld. Bei TT 88 und TT 367 vollzieht je ein Offiziant vor dem sitzenden Grabherrn eine Kulthandlung. Zu diesen ist wohl auch -154 zu zählen: Eine Szene über der Scheintür kann für diese Scheintürwand ausgeschlossen werden, und an den Seiten ist genügend Raum für zwei Elemente pro Register.

TT 93 war wahrscheinlich ebenso flankiert, wobei sich oberhalb der Scheintürnische zudem zwei Anubisschakale anblicken.²²³ Bei TT 29 führt der Verstorbene rechts oberhalb der Scheintürnische eine Libation vor Osiris aus. Im darunterliegenden Register bringt ein Opferträger Gaben. Darüber, ob zwischen ihm und der Nische noch Raum für weitere Dekoration vorhanden ist, liegen keine Angaben vor. Die linke Wandhälfte ist jedenfalls zerstört.

²²¹ Bei TT 79 ist die rechte Seite zerstört.

²²² Die obere Hälfte der Wand ist von Königsszenen eingenommen.

²²³ Es ist davon auszugehen, dass die liegenden Schakale wie gewöhnlich eine schmale Zone einnehmen. Anders dagegen bei der Scheintürwand von TT 63, bei der die Schreine, auf denen die Caniden ruhen, ziemlich hoch sind.

Zusammenfassend lässt sich für diese Stufe eine leichte Erweiterung der seitlichen Umrahmungsbilder konstatieren. Die gleichzeitig aufkommenden Szenen über der Scheintür zählen jedoch nicht zum kanonischen Repertoire.²²⁴

III.1.3 Dritte Stufe

Eine dritte Entwicklungsstufe ist in Gräbern ab der Zeit A.II./T.IV. und bis in die Zeit A.III. zu beobachten: Die Szene über der Scheintür begegnet regelmäßig, wobei es auch weiterhin Gräber gibt, die darauf verzichten, wie TT 54, TT 52 und TT 253. Den Umrahmungsbildern werden durchweg, ob mit oder ohne Szene über der Scheintür, große Flächen auf der Wand eingeräumt. In Beispielen wie TT 56, TT 63, TT 295, TT 239, TT 77, TT 78 und TT 54 nimmt die eigentliche Scheintür teilweise *weniger* als ein Fünftel der Wandfläche ein.

In den seitlichen Szenen sitzen zumeist der Grabherr und seine Frau in aufwendig gearbeiteter Kleidung vor opulenten Opfertischen. Ihnen gegenüber steht in der Regel ein Offiziant. Lediglich bei TT 63 findet sich kein sitzendes Paar. Statt dessen nähern sich je zwei reich beladene Opferträger der Scheintür. Kampp erwägt für -153 trotz spärlicher Reste eine ähnliche Wandaufteilung, wie sie bei TT 63 vorliegt, was ohne eigene Anschauung weder befürwortet noch abgelehnt werden kann.²²⁵

Außer bei TT 56 zeigt das Register über der Scheintür Götterverehrungsszenen.²²⁶ In ihnen thronen Osiris und Anubis in der Bildmitte mit Blickrichtung auf die von außen auf sie zu tretenden Adoranten.

Die Scheintür in TT 74 stellt die einzige wirkliche Ausnahme zu der oben beschriebenen Gruppe dar. In ihr ist der Grabherr zwar in großen Speisetischszenen sitzend dargestellt, da aber keine weiteren Personen gezeigt sind, bleibt der Scheintür viel Platz im Vergleich zu den anderen dieser Gruppe. Die Karriere des Grabherrn *Tnn* begann zwar schon unter T.III., die Dekoration des Grabes erfolgte nach Brack²²⁷ jedoch erst unter T.IV. Möglicherweise dekorierte er seine Scheintür noch im "alten Stil".²²⁸

²²⁴ Für eine Erklärung dieser Sachverhalte s. **Kap. III.2.4.** Thematiken der Umrahmungsbilder

²²⁵ Kampp, Thebanische Nekropole, 703 datiert das Grab XVIII.Dyn.-A.II.

²²⁶ TT 77, TT 78, TT 239, TT 295, TT 63 und soweit feststellbar auch TT 147-1 und TT 147-2. Seitliche Szenen sind bei den beiden letzten nicht dokumentiert.

²²⁷ Brack, Tjanuni, 82ff.

²²⁸ Diese Scheintürwand fällt insgesamt etwas aus dem üblichen Muster heraus. Offenbar wurde zugunsten der großen Speisetischfelder an den Seiten auf das Bildfeld verzichtet. In diesem Kontext ist wohl auch die

Schwierig einzuordnen bleibt außerdem TT 64 (T.IV./A.III). Die Götterverehrungsszene mit den liegenden Caniden erinnert an die Dekoration des deutlich älteren Grabes TT 85 (T.III./A.II.). Die Götterschreine sind bei TT 63 (T.IV.; etwa kontemporär zu TT 64) entschieden höher ausgeführt. Da die Wand in TT 64 bis auf den kleinen Ausschnitt mit dem Schakal zerstört ist, sind keine weiteren Informationen zu gewinnen.

Sämtliche anderen Scheintüren oder -wände können aus unterschiedlichen Gründen nicht in die Betrachtung einbezogen werden.²²⁹

Die oben im Zusammenhang mit dem Fehlen der Szene über der Scheintür genannten Gräber TT 52 und TT 253 sollen noch einmal aufgegriffen werden. Bei TT 52 sind in den flankierenden Registern nur knieende Opferträger gezeigt. Diese nehmen an sich nicht viel Raum ein, aber eine hohe Sockelleiste mit großem Opferaufbau, sowie seitlichen Baumgöttinnen und Opferträgern beschränken die Wandfläche insgesamt. Bei TT 253 ist beinahe der gesamte Scheintürbereich zerstört. Die Inschrift an der oberen, rechten Ecke der Mittelpartie der Wand gehörte, wie ihre andere Farbigkeit zeigt, nicht zur Scheintür. Da sie an den Blütenfries der oberen Wandbegrenzung stößt, kann nicht gesagt werden, wie hoch die Scheintür eigentlich war, die seitlichen Bilder jedenfalls bedecken große Partien.

III.1.4 Die umlaufende Inschriftenzeile

Im Kontext der farbigen Inschrift bei TT 253 soll noch kurz die Sprache auf ein weiteres Gestaltungselement einiger Scheintürwände kommen. Im Katalog wurde es als “umlaufende Inschriftenzeile” bezeichnet. Ein gelb unterlegtes, seitliches Band, meistens jedoch ein ganzer Rahmen, umläuft einige Scheintüren über der Hohlkehle und an den Seitenflächen. Zuerst scheint diese Inschrift bei TT 18 belegt. Dort ist nur noch an der rechten Seite ein kleines Fragment erhalten, auf dem Opfergaben genannt werden. Die Tatsache, dass dieses Band in der Folgezeit²³⁰ gerade bei den Scheintüren auftritt, bei denen nur Anubis in den Verehrungsszenen gezeigt wird, ist auffällig: TT 63 und TT 64 sind jeweils mit einem solchen Band ausgestattet, auf dem auch der Name des Gottes

ungewöhnliche Ausrichtung der Szenen mit Blick auf die Scheintür zu verstehen. Diese Orientierung ist sonst nur bei TT 412 (T.III.) und TT 78 (A.III.) zu beobachten.

²²⁹ TT 30, TT 368 und -152 sind nicht fertiggestellt. NN-1, NN-2, NN-4 und NN-5 sind ohne Kontext auf uns gekommen. Über TT 348 liegen keine Angaben vor. TT 120 ist als Ort einer Scheintür fraglich und TT 161 ist unter einer Königsszene neben einem Durchgang in einen so spezifischen Kontext eingebunden, dass sie zu der vorliegenden Fragestellung keinen Beitrag leisten kann.

²³⁰ Möglicherweise ist dies ein Hinweis darauf, dass auch über TT 18 eine Götterverehrungsszene lokalisiert war. Der entsprechende Bereich ist nicht erhalten.

genannt ist. Bei TT 85 ist hingegen nur ein gelber Rahmen belegt. Die Beschriftung ist verloren. Bei TT 253 spricht Strudwick ebenfalls von einem farbig beschrifteten Rahmen, eine Götterverehrungsszene über der Scheintür ist hingegen auszuschließen, weil sonst die Personen im oberen Register stehend auf die Mitte der Wand ausgerichtet wären, um die Götter anzubeten.

III.1.5 Kurze Zusammenfassung

Es konnte eine Entwicklung aufgezeigt werden, nach der die Scheintür im Rahmen der Gesamtdekoration der Wand in einem dreistufigen Prozess an Bedeutung verliert: In der ersten Phase wird in den Umrahmungsbildern die Rolle der Kultstelle als Ort der Versorgung des Verstorbenen betont, indem Gabenbringer Opfer herantragen und gelegentlich Priester Riten vollziehen. In einem zweiten Schritt wird die Versorgung dadurch bildlich fixiert, dass der Verstorbene nun häufig in den Umrahmungsbildern am Opfertisch oder beim Empfang der Riten des Mundöffnungsrituals gezeigt wird. Gleichzeitig tritt oberhalb der Scheintür in einem kleinen Streifen der Grabherr als Adorant im Umgang mit den unterweltlichen Göttern auf. Diese beiden Szeneninhalte – die Versorgung und der Umgang mit den Göttern – drängen offensichtlich die Funktion der Scheintür zurück, so dass in der dritten Phase die Größenverteilung der Umrahmungsszenen stark zunimmt, die der Scheintür hingegen abnimmt.²³¹ Die Konsequenz aus dieser Entwicklung wird im Befund der Grabdekoration der Nachamarnazeit deutlich: Die Scheintür ist völlig aus dem Dekorationsprogramm genommen. Das anschließende Kapitel soll diese Entwicklung noch genauer beleuchten.

²³¹ Im **Nachtrag 2016, x-xii** kann gezeigt werden wie sehr die Verwendung einer bestimmten Machart der Scheintür (Monolith, in Fels gearbeitet oder als Malerei ausgeführt) kongruent ist mit der Stellung des GH und dem Anbringungsort der Scheintür im Grab. Parallel zur Größenentwicklung verläuft die Verschiebung der Machart, der Positionierung im Grab und des Ranges der Personen, die Scheintüren wählen.

III.2 Die Themen der Umrahmungsbilder:

Wie im vorangegangenen Kapitel bereits angeklungen ist, sind in den Umrahmungsbildern der Scheintüren verschiedene Themen dargestellt. Es sollen nun die zeitliche Abfolge der Themenverschiebung und die Hintergründe für diesen Wandel aufgezeigt werden.²³²

III.2.1 Opferträger, Opfergaben, Libationen und der Verstorbene am Speisetisch

In den frühesten Umrahmungsbildern bringen Opferträger Gaben für den Verstorbenen.²³³

Bei TT 127 und TT 155 vollziehen Priester außerdem Riten für den Grabherrn. Im Zentrum der Darstellungen steht damit die Versorgung des Verstorbenen im Jenseits, wie sie schon seit alters her auf der Scheintür und der umliegenden Dekoration zum Ausdruck kommt.²³⁴

Diese Funktion wird auch in der Zeitspanne der Verwendung von Scheintüren im NR niemals aufgegeben: Opferträger und libierende Priester lassen sich -teilweise in die verschiedenen anderen Thematiken integriert- bis zuletzt auf allen Scheintürwänden finden. In reinen Opferkultszenen erscheinen Priester z.B. noch in TT 77 (T.IV.) und in TT 239 (A.III.). Gelegentlich -wie beispielsweise in TT 412 (Hat./T.III.), TT 74 (A.II./T.IV.) und TT 200 (T.III./A.II.)- treten Opferträger in den Umrahmungsbildern nicht in Erscheinung, dafür sitzt der Verstorbene dort selbst am Speisetisch. Diese Darstellung (Speisetischszene ohne opfernde Personen) ist eigentlich das Motiv der Bildfelder der Scheintüren.²³⁵ Interessanterweise ist bei TT 74 kein Bildfeld ausgebildet. Bei TT 200 scheint es, den spärlichen Resten nach zu urteilen, trotzdem angelegt zu sein, so dass keine allgemeingültige Regel aufgestellt werden kann, die eine Abhängigkeit zwischen der Existenz des Bildfeldes und dem Vorkommen der Speisetischszene ohne Priester als Umrahmungsthema betrifft. Für die Scheintür von TT 412, bei der der entscheidende Bereich nicht erhalten ist, kann daher kein Hinweis für eine Ergänzung abgeleitet werden.

Umrahmungsszenen, in denen die Opferträger und Priester dem am Opfertisch sitzenden Grabherrn gegenüber treten, sind ab der Zeit T.III./A.II. anzunehmen: Für TT 96A ist die Darstellung gesichert, und bei TT 85 ist sie ebenfalls wahrscheinlich²³⁶.

Die Opferszene vor dem Grabherrn und seiner Frau wird in der nachfolgenden Zeit etwa bei TT 56 im oberen Register, bei TT 295, TT 239, TT 78 und bei TT 54 immer

²³² Für die stichwortartige Auflistung der Themen und ihr Vorkommen s. **Tab. 9**.

²³³ Sie begegnen in TT 125, TT 127, TT 155, TT 110, TT 18 und TT 224-1. Die Gräber datieren alle in den Zeitraum Hat.-T.III

²³⁴ S. beispielsweise Wiebach, Scheintür, Abb. 2 und S. 236ff.

²³⁵ Es gibt allerdings eine Reihe von Bildfeldern, auf denen auch ein Offiziant abgebildet ist. S. **Kap. II.2.3**.

²³⁶ Zur Diskussion der Verhältnisse bei TT 85 s.o. **Kap. III.1.2**.

detaillierter, üppiger und breitflächiger ausgeführt. Auch in den Umrahmungsbildern, in denen Grabherr und Frau nicht abgebildet sind (TT 63 und TT 172, sowie bei TT 52 unterhalb der Scheintür), nimmt die Fülle der Opfergaben enorm zu.

Die Thematik „Opferversorgung“ als solche ändert sich nur insofern, als zu Beginn der 18. Dynastie Speisegaben und Libationen die zentralen Opfergaben darstellen.²³⁷ Besonders die Speisen bilden bis zu A.III. die Hauptgaben. Erstmals ab Hat./T.III. werden dem Verstorbenen Blumen und Blumengebinde in den Umrahmungsbildern dargebracht; teilweise liegen sie einfach zuoberst auf dem Opfertisch (TT 412). Von nun an sind sie fast ausnahmslos Bestandteil der Opfergaben.²³⁸ In TT 63 und TT 77 werden sie in eigenständigen Szenen sogar als einzige Gaben offeriert. Besonders als „Strauß des Gott NN“ symbolisieren sie Leben.²³⁹

Augenschminke und Salben sind nur im Zeitraum T.IV.-A.III. als alleinige Opfergaben belegt. In diesem Zeitraum allerdings an vier Scheintürwänden, und zwar bei TT 52, TT 54, TT 239 und TT 295. Bei TT 52 sind sie in den einfachen Opferkontext eingebunden. Bei TT 295 umfasst der beigeschriebene Text einen „Spruch für Salböl“, der auf Vorlagen der Pyramidentexte zurückgeht.²⁴⁰ Roeder²⁴¹ zeigte die unterschiedlichen Kult- und Sinnhorizonte des Textes auf, in denen ursprünglich dem verstorbenen König durch die Überweisung von Salben (Kulthandlung) Macht über Feinde im Jenseits zugewiesen werden sollte (Kultbewirkung²⁴² und Sinnhorizont). Da es sich bei TT 295 um das einzige Beispiel für einen solchen Text in den Umrahmungsbildern handelt, bleibt dahingestellt, inwieweit neben den offensichtlichen Kultbewirkungen wie dem „Verbinden der Knochen“ diese herrschaftspolitischen Vorstellungen den Hintergrund für die Anbringung des Textes bildeten.

Eine Beziehung von Augenschminke und Salben zu den Bestattungsriten und Opferkulten ist von alters her gegeben. Schließlich finden die Essenzen u.a. im Mundöffnungsritual²⁴³

²³⁷ S. **Tab. 10.**

²³⁸ Nur bei TT 74 sind sie nicht gezeigt. Wie oben gesagt wurde, scheint die Dekoration dieser Scheintür an älteren Gestaltungselementen festzuhalten. S. **III.1.**

²³⁹ Zu den Blumengaben s. allgemein Schott, *Das schöne Fest*, 48ff. Für die Gleichsetzung von Blumen und Leben bot sich die gleichlautende Bezeichnung „*nh*“ für beide Begriffe an. Johann Dittmar, *Blumen und Blumensträuße als Opfergabe im Alten Ägypten*, MÄS 34 (1986) 120-112. Auf S. 146 fasst sie zusammen, dass die Sträuße erst wenn sie aus dem Tempel kamen, in dem sie geweiht worden waren, die Bezeichnung „*nh* des Gottes“ erhielten.

²⁴⁰ Zusammenstellungen und Entwicklung aufgezeigt bei Roeder, in: GM 138, 1994, 57ff; der Text bei TT 295 lehnt sich besonders an PT 637 an.

²⁴¹ Roeder, in: GM 138, 1994, 55f. Die Betonung der Machtübertragung durch das Salben stellte schon Otto, *Mundöffnungsritual II*, 124 heraus.

²⁴² D.i. die Wirkung der Kulthandlung.

²⁴³ Otto, *Mundöffnungsritual I*, 132ff und ebd., II, 120ff. Sz. 55, und 56A und B.

und bei der Einbalsamierung Verwendung.²⁴⁴ Im MR sind sie regelmäßig als Opfergaben auf die Särge gemalt.²⁴⁵ Salben und Augenschminke wird eine heilende und restituierende Wirkung zugeschrieben.

Interessanterweise treten diese Objekte erst zu einem Zeitpunkt als Opfergaben an den Scheintüren auf, zu dem es schon seit einer Weile üblich war, zitathafte Darstellungen des Mundöffnungsrituals in den Umrahmungsbildern abzubilden, in dessen Verlauf sie ja auch als Gaben offeriert werden.

Eine spezifische Verbindung zwischen den in den Umrahmungsbildern offerierten Gaben und den erwünschten Opferbitten der Scheintürbeschriftung lässt sich nicht erkennen. Beide thematisieren allgemein die Versorgung des Verstorbenen. Die auf dem Äußeren Rahmen erbetenen (Speise)Gaben lassen sich am einfachsten bildlich wiedergeben und entsprechen daher den Gaben des Opferaufbaus.

III.2.2 Mundöffnungsritual

Das Mundöffnungsritual begegnet in den Bildern, die die Scheintür²⁴⁶ umgeben, erstmals unter T.III./A.II. Der früheste Beleg findet sich bei TT 79. Unter A.II. ist es sicher bei TT 367 und eventuell bei TT 88 angebracht.²⁴⁷ In der Zeitspanne A.II./T.IV. ist es bei TT 56 und unter A.III. bei TT 54 und TT 253 dargestellt. Otto²⁴⁸ unterschied die Darstellungen, die Scheintüren und Stelen umgeben, als zitathafte Verkürzung der Abbildung des Rituals von den Ausführungsarten, in denen noch Bestandteile des ehemaligen dramatischen Ablaufs des Rituals erhalten sind.²⁴⁹ Diese Trennung von 'zitathafter Verkürzung' und ausführlichem Ritual veranlasste ihn dazu, die Belege von Scheintüren und Stelen als Darstellungstyp 3 zu klassifizieren, den er folgendermaßen definierte:

“In den thebanischen Felsgräbern ist seit Amenophis II. eine Darstellung beliebt, bei der der Grabinhaber sitzend (manchmal auch das Ehepaar) die Wirkung des Rituals empfängt. Man kann diesen Typ nicht als “Ritualdarstellung” bezeichnen, sondern er ist letzten Endes

²⁴⁴ Sauneron, *Embaumement*, passim, bes. 54f.

²⁴⁵ Lapp, *Särge und Sargkammern*, 15 und Abb. 12, 25 §§ 72, Abb. 40, Abb. 71a.

²⁴⁶ Im gleichen Zeitraum begegnen sie auch seitlich der Stelen TT 90 ((T.IV./A. III.) Davies, *Two Officials*, Tf. XXXV)) und an anderen Stellen im Grab TT 96B ((T.III./A.II.) Katalog Köln 1986, nach S. 37.), TT 81 ((Hat.-T.III.) Dziobek, *Ineni*, Tf 16 und 17b).

²⁴⁷ Zur ausführlichen Erörterung der Darstellung in TT 88 s. im Katalog dieser Arbeit.

²⁴⁸ Otto, a.a.O. II, 29f.

²⁴⁹ Otto, a.a.O., 29. Szenen, in denen der ehemalige dramatische Ablauf des Rituals stärker zum Ausdruck kommt, dekorieren in der 18. Dynastie (und seltener in der 19. Dynastie) zumeist die linke Wand der Längshallen der thebanischen Gräber, s. Barthelmeß, *Übergang ins Jenseits*, 93ff. In ihnen wird die Mundöffnung an der Mumie und nicht an der Statue/dem Verstorbenen vollzogen.

an den Bildtyp “Toter am Opfertisch” anzuschließen. Die Ausstattung im einzelnen und die Kleidung des Grabinhabers pflegt dabei ‘modern’ zu sein. Dieser Typ findet sich häufig mit ähnlichen Darstellungen zusammen um die Stele angeordnet.”²⁵⁰

Barthelmeß stellte die Darstellungen der verschiedenen Typen der Mundöffnung tabellarisch zusammen und unterschied dabei sowohl die Anbringungsorte der Szenen als auch die “Objekte”, an denen sie vorgenommen wird (also Mumie und Statue) voneinander. Ihre Kriterien für eine tatsächliche Ausführung des Rituals sind die Verwendung der Mundöffnungsgeräte bzw. die Beischrift *wp-rj*. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass zu Beginn des NR die Mundöffnung an der Statue des Verstorbenen selten dargestellt wird. Wenn sie auftritt, dann zumeist in den Umrahmungsbildern von Scheintür und Stelen. Nach den Kriterien, die Barthelmeß herausarbeitete, wäre für alle Mundöffnungsdarstellungen an den Scheintüren ein wirklicher Ritualvollzug anzunehmen.²⁵¹

Barthelmeß’ Auffassung ist insofern problematisch, als dass nichts an den MÖ-Szenen an den Scheintüren darauf hin weist, dass sie an der Statue des Verstorbenen vorgenommen wird. Ob man nun Ottos Ansatz beibehält oder Barthelmeß’ Auffassung folgt: Letztendlich unterscheiden sich die Interpretationen der Darstellung nicht allzu stark voneinander. In jedem Fall soll die Mundöffnung die “Funktionstüchtigkeit” der Statue²⁵² des Verstorbenen symbolisieren, die die Voraussetzung dafür bildet, dass der Verstorbene die ihm auf dem Opfertisch dargebrachten Gaben überhaupt empfangen kann. Nur durch das Zusammenspiel der geregelten Körperfunktionen und der Opferversorgung kann er im Jenseits weiterleben. Auf die Beurteilung der Szenen durch Barthelmeß als tatsächlich durchgeführtes Ritual komme ich im Anschluss an den nächsten Absatz noch einmal zurück. Warum das ‘Statuenritual’ allerdings unter T.III./A.II. an den Seiten der Scheintüren und Stelen angebracht wurde, ist bisher ungeklärt.²⁵³

²⁵⁰ In Ottos anschließender Aufzählung der Beispiele entspricht: Text 27 TT 56, Text 35 TT 367, Text 41 TT 54, Text 52 TT 253. Nur TT 79 ist nicht in seiner Liste aufgenommen. Die Zuordnung der Szenen als Mundöffnungsritual stammt von Guksch, Nacht-Min, 158. Möglicherweise sind dieser Thematik jedoch nur die untere Szene und der Sockel gewidmet, vgl. meine Ausführung im Katalog TT 79.

²⁵¹ In TT 367, TT 56 und TT 253 sind die Geräte abgebildet, wobei die Texte in den beiden letzten Fällen auch *wp-rj* erwähnen. In TT 54 ist zwar keines der Geräte für die Mundöffnung abgebildet, die Reinigungsszene trägt dafür den ihr zugehörigen Text. In TT 79 ist nur die Wasserlinie erhalten, das Schlachtungsoffer im Sockelbereich legt den Mundöffnungskontext jedoch ebenfalls nahe.

²⁵² Barthelmeß, a.a.O., 94ff.

²⁵³ Es sei darauf hingewiesen, dass zumindest in den „Entablatur“-Gräbern der Ramessidenzeit die Position der Scheintür von der Statuennische in der Entablatur eingenommen wird. In diesen Gräbern spielt das MÖR an der Statue eine große Rolle auf den angrenzenden Wände, s.u. **Kap. VII. 1.6.**

III.2.3 Götterverehrungsszenen²⁵⁴

Gleichzeitig mit der Darstellung des Mundöffnungsrituals kommt unter T.III./A.II. die Dekoration des oberen Registers der Scheintürwand mit antithetisch aufgebauten Götterverehrungsszenen auf. Gewöhnlich werden Anubis und Osiris verehrt. Sie blicken stets nach außen, während der Grabherr von außen auf sie zutritt.

Dabei sind drei Grundkonstellationen voneinander zu unterscheiden:

- Osiris und Anubis sind in den beiden Hälften eines Registers zu sehen. Zu beobachten ist diese Kombination in: TT 147-1, TT 147-2, TT 78. Möglicherweise zählen zu ihnen auch TT 239 und TT 295, in denen nur je eine Bildhälfte erhalten ist.

- Osiris ist in beiden Hälften dargestellt. Dies ist bei TT 100 und TT 172²⁵⁵ der Fall.

- Anubis ist bei TT 85, TT 63 und TT 64 in beiden Hälften präsent; dort liegt der Schakal jeweils auf dem Gottesschrein.²⁵⁶ Bei TT 99 ist nur die rechte Hälfte erhalten.

Hinter Anubis und Osiris sitzend, werden gelegentlich Göttinnen abgebildet. Bei TT 295, TT 239, TT 147-1 und TT 147-2 handelt es sich jeweils um Hathor. Bei TT 100 stehen die West- und die Ostgöttin hinter Osiris.

In einer einzigartigen Konstellation sitzt bei TT 77 Osiris in der rechten Bildhälfte und in der linken die Göttin Imentet.

Eine konkrete Beziehung zwischen den dargestellten Göttern und den auf den Scheintürrahmen genannten Göttern lässt sich nicht beobachten. Dies liegt einerseits daran, dass auf den Äußeren Rahmen, wie o.e. häufig solare Gottheiten angesprochen sind und andererseits darin begründet, dass unter vielen Götterverehrungsszenen die Scheintüren zerstört sind.²⁵⁷

Das Aufkommen der Götterverehrungsszenen über den Scheintüren ist als Bestandteil eines fließenden Prozesses zu sehen, den der grundsätzliche Wandel des Grabgedankens im NR mit sich bringt:

Zu Beginn der 18.Dynastie (an der Scheintür unter T.III./A.II.) wird im Dekorationsprogramm der Beamtengräber erstmals in der Geschichte Ägyptens die Verehrung von Göttern gezeigt. Nach der *opinio communis* sind Götterverehrungsszenen

²⁵⁴ Bei der Verwendung dieser Bezeichnung wird nicht unterschieden, ob der Verstorbene ein Opfer darbringt oder dem Gott Lob spendet. Gewöhnlich beginnen die Beischriften mit: *rd(j).t j'w....* oder *wdn n...*

²⁵⁵ Die Szene ist aus Platzmangel unter der Hohlkehle in die Scheintür integriert.

²⁵⁶ Bei TT 93, TT 353 und TT 39 liegen jeweils zwei sich anblickende Schakale über der Scheintür, bei NN-5 sind sie in die Scheintür integriert. Bei NN-1 stehen zwei Caniden mit der Bezeichnung Up-waut im horizontalen Bereich des Äußeren Rahmens, und zwei Schakale liegen im horizontalen Bereich des Inneren Rahmens auf ihren Schreinen.

²⁵⁷ Etwa bei TT 77, TT 78, TT 85, TT 99, TT 63, TT 64 und TT 239.

zuerst über dem Grabeingang und den Durchgängen der Gräber zu finden. Dort haben sie “programmatischen Charakter”²⁵⁸ für die ihnen folgenden Räume. Sie zeigen den Herrschaftsanspruch der abgebildeten Götter für die Bereiche hinter den Türstürzen. Diese Götter sind – wie auf den Scheintürwänden – Osiris und Anubis.

Das Gedankenkonzept des programmatischen Charakters lässt sich problemlos auf Scheintür (und Stelen-)wände²⁵⁹ übertragen; denn besonders hinter der Scheintür liegt die Wirkungssphäre der Unterweltsgötter.

Die Vergrößerung der Götterverehrungsszene im Schema der Wandaufteilung geht einher mit dem Bedeutungszuwachs des Szeneninhalts in der Dekoration des gesamten Grabes.²⁶⁰ In der Götterverehrung kommt der Umgang mit den Göttern zum Ausdruck, der in der Ramessidenzeit zum allbestimmenden Gedanken der Grabdekoration wird.²⁶¹ Das Grab entwickelt sich in der 19. Dynastie zum “Tempel”, *dem* Ort des Umgangs mit den Göttern, einem Ort der Gottesnähe. In den Götterverehrungsszenen über den Scheintüren kündigt sich also das ramessidische Grabkonzept an, das im Laufe der 18. Dynastie immer größere Wandpartien in Anspruch nimmt. So sind beispielsweise in TT 80 und TT 104 die Stirnwände der Längshalle, also die HKSt., bereits gänzlich diesem Thema gewidmet.²⁶²

Interessanterweise kann erneut die Scheintür Thutmosis’ III. als konkretes Vorbild für die Übertragung der Götterverehrung auf die Scheintürwand der Beamtengräber wahrscheinlich gemacht werden.²⁶³ Dort opfert der kniende Thutmosis III. links vor Osiris und rechts vor dem liegenden Anubis.²⁶⁴ Gleichzeitig sind ab der Zeit T.III./A.II. Götterverehrungsszenen über den Beamtenscheintüren belegt.

Wie bei der Rahmen- und Pfostenbeschriftung geht wohl der Impuls eines Wechsels in der Gestaltung der Scheintürwand von der königlichen Scheintür aus, wenn auch der Wandel als Symptom einer tiefgreifenden Veränderung in der gesamten Grabdekoration zu spüren ist.

²⁵⁸ Assmann, STG, XVII.

²⁵⁹ In den Giebelfeldern der Stelen ist die gleiche Entwicklung zu beobachten. Hermann, Stelen, Tf. 4b und d zeigt Stelen aus dem Beginn der 18. Dynastie, bei denen in den Stelengiebeln dem *Verstorbenen* geopfert wurde. S. dagegen Stelen aus TT 93 (Davies, Ken-Amun, Tf. XXV und XLIV), TT 88 (Hermann, Stelen, Abb. 3) und TT 56 (Beinlich-Seeber/Shedid, Userhat, Tf. 9), auf denen Götter verehrt werden. Die Fläche der Darstellung wird zunehmend größer.

²⁶⁰ S. die vorherige Anmerkung und allgemein schon Spiegel, in: MDAIK 14, 1956, 202.

²⁶¹ Z.B. Assmann, in: Problems and Priorities, 37; ders., STG, XVIIff.

²⁶² Shedid, Stil der Grabmalereien, Tf. 38b und 62c.

²⁶³ Bei Hatschepsut scheint nach Naville, Deir el-Bahari IV, Tf. CXV keine solche Szene zwischen Scheintür und Sonnenboot geschaltet zu sein.

²⁶⁴ S. Tf. 55 dieser Arbeit und Ricke, Totentempel Thutmosis’ III, Tf. 1g und Tf. 2.

III.2.4 Götterverehrung und Mundöffnung

Da einfache Opferszenen und Götterverehrungsszenen in den Umrahmungsbildern einer Scheintürwand nebeneinander auftreten können, ebenso wie Opfer- und Mundöffnungsritualsszenen, ist es nun um so auffälliger, dass keine einzige Scheintürwand Szenen der Götterverehrung und des Mundöffnungsrituals kombiniert zeigt. Dieser gegenseitige Ausschluss kann selbstverständlich zufällig sein, zumal häufig nicht alle Umrahmungsszenen erhalten sind. Mit Sicherheit lässt er sich jedoch ab der Zeit T.III./A.II. feststellen, von der an beide Themen an der Scheintürwand auftreten:

a.) TT 100, TT 172, TT 63, TT 77, TT 295, TT 147-1 und TT 147-2 haben Götter über der Scheintür, aber keine Darstellung des Mundöffnungsrituals.²⁶⁵

b.) TT 79, TT 367, TT 56, TT 54 und TT 253 zeigen dagegen an den Seiten Mundöffnungsszenen, dafür aber keine Dekoration oberhalb der Scheintür.

Meiner Meinung nach ist dieser Befund zu deutlich, als dass er auf bloßem Zufall beruhen könnte. Einen einleuchten Erklärungsvorschlag kann ich jedoch nicht unterbreiten.²⁶⁶

III.2.5 Das *ntrj.t*-Fest

Im unteren Register der Scheintürwand von TT 54 ist links eine Szene dargestellt, die sich auf das *ntrj.t*-Fest, einem Bestandteil des Sokar-Festes des NR, bezieht.²⁶⁷ Es fand am 25. Tag des vierten Monats der Achet-Jahreszeit statt. Besonders am Abend dieses Tages und in der Nacht zum 26. Tag, dem eigentlichen Sokar-Fest, wurden die Zwiebel-Ketten um den Hals gelegt, die in vorangegangenen Zeremonien gebunden worden waren. In dieser Nacht brachten Ka-Priester in den Kultkapellen der Thebanischen (Beamten)Gräber Opfer und Libationen dar.²⁶⁸

²⁶⁵ TT 239 und TT 78 sind diesen wahrscheinlich auch zuzurechnen, da in den erhaltenen Umrahmungsbildern nichts auf eine Mundöffnungsszene deutet, wie Barthelmeß sie definiert.

²⁶⁶ Jedenfalls schmücken die Scheintürstelen der Ramessidenzeit sowohl Versorgungsszenen als auch Szenen der MÖ. Dort wird sie allerdings immer an der Mumie vorgenommen., s. **Nachtrag 2016, Scheintürstelen xviii-xxiii.**

²⁶⁷ S. Gaballa/Kitchen, in: *Orientalia* 38, 1969, 43ff.

²⁶⁸ Nach späten Texten, die aus ptolemäischer Zeit in den Sokar-Räumen des Achmenu Thutmosis' III. erhalten sind, fanden in dieser Nacht Kulthandlungen statt, zu denen die Rezitation des Mundöffnungsrituals gehörte. (Zusammenfassend bei Kitchen/Gaballa, a.a.O., 45 mit Anm. 3.) Ob hier eine Verbindung zu den Mundöffnungsriten an Scheintür (wie z.B. eben bei TT 54) und Stele gezogen werden kann, ist anhand der spärlichen Belege über das Bedeutungsumfeld der Riten an den Scheintüren nicht zu entscheiden. Festzuhalten bleibt, dass die Scheintüren u.a. deshalb in ramessidischer Zeit aus dem Dekorationsprogramm verschwinden, weil Riten wie die des Sokar-Festes dann in der begehbaren Unterwelt, der die Scheintür weichen muss, durchgeführt werden.

Bei TT 54 werden dem Verstorbenen und seiner Frau Zwiebeln um den Hals gehängt, auf dem Opfertisch werden Zwiebeln geopfert, und die nebenstehenden Texte beinhalten Sprüche, die zu den Ritualtexten des *ntrjj.t*-Festes gehören. Neben Feucht²⁶⁹ hat Hari²⁷⁰ die Parallelen zum Spruch des Bindens der Zwiebeln und zu dem Text “Eile mit deinem Ka”, der auf PT 25 zurückgeht, zusammengestellt.²⁷¹ Gnirs²⁷² hat überzeugend dargelegt, dass die Texte einiger Abschnitte der Totenliturgien²⁷³, zu denen die Sprüche des *ntrjj.t*-Festes gehören, in der frühen 18.Dynastie ihren “Sitz im Leben” besonders im Pfeilerprogramm der Querhalle einnahmen und die Ausübung des Kultes, der aus Opferriten und Totenfesten bestand, im Grab angenommen werden kann. PT 25 steht außerdem rechts neben der Scheintür TT 100-1. Damit ist die Verbindung von *ntrjj.t*-Fest und Scheintür ein zweites Mal belegt.

Assmann²⁷⁴ konnte den Zusammenhang zwischen der Ausführung der Riten beim Sokar- und beim Neujahrsfest und der neuen veränderten Architektur der Gräber in der Ramessidenzeit aufzeigen: Da diese nun über eine begehbare Unterwelt verfügen, vollzog man die Riten vermutlich im Grab. Dazu brachte man acht Tage vor dem eigentlichen Festtag eine Kornmumie in die Gräber, die schließlich an diesem grün erspross. Durch diesen Vorgang wurde die “Auferstehung” des Osiris und damit des Verstorbenen symbolisiert.

Es scheinen sich bei den Umrahmungsbildern in TT 54 (A.III.), bei denen in der rechten Hälfte des unteren Registers auch das Neujahrsfest mit dem “Anzünden der Fackel” angesprochen ist, genau diese Verbindungen zwischen *ntrjj.t*-Fest, Neujahrsfest und Schnittstelle zum Jenseits abzuzeichnen, die in der Ramessidenzeit in den Gang zur Unterwelt verlegt werden.

Die Sprüche zum Anzünden der Fackel, die beim Neujahrsfest Verwendung finden, sind bei TT 100-1 und TT 353 ebenfalls in unmittelbarer Umgebung der Scheintür belegt. Dies steht nicht im Widerspruch zu Frankes²⁷⁵ Erklärung ihres Auftretens im Kontext der Scheintür mit einer Schutzfunktion und dem Sinn des Vertreibens der Feinde. In der Nachschrift zu Tb 137, in dem das Anzünden der Fackel in der Totenliteratur des NR

²⁶⁹ Feucht, Nefersecheru, 63ff.

²⁷⁰ Hari, Neferhotep, 49f.

²⁷¹ Gnirs, in: SAGA 12, 1995, 244 und Tab. 6.

²⁷² Zusammenfassend: Gnirs, a.a.O., 247.

²⁷³ Zur Definition von Totenliturgien, die im Grab für den Verstorbenen rezitiert werden, s. Assmann, FS Lichtheim, 1ff.

²⁷⁴ Assmann, in: MDAIK 40, 1984, bes. 287 und 289f.

²⁷⁵ Franke, Heqaib, 233.

weiterlebt, heißt es, dass die vier Fackeln abends angezündet werden, womit auf die Riten der Nachtwachen angespielt wird.²⁷⁶ Sie sollen in der Dunkelheit den Weg öffnen, so dass alle Aspekte, Belege und Deutungsansätze in die gleiche Richtung weisen.²⁷⁷

III.2.6 Kurze Zusammenfassung

Als Themen der Umrahmungsbilder der Scheintüren lassen sich drei Hauptaspekte herausstellen:

Im Vordergrund steht die Scheintür als Opferstelle für den Verstorbenen. Diese Thematik ist den Umrahmungsbildern vom Beginn der 18.Dynastie bis zur Aufgabe der Scheintür als Dekorationselement des Grabes gemein.

Von der Zeit T.III./A.II. an erscheinen zwei neue Thematiken in der Gestaltung der Umrahmungsbilder:

Zum einen handelt es sich um die Götterverehrungsszenen, die im Rahmen des Wandels des Grabgedankens zu verstehen sind. Die Grabdekoration verlagert ihren Schwerpunkt von ihrer Versorgungs- und kommemorativen Funktion für den Verstorbenen hin zur Darstellung der Begegnung des Verstorbenen mit den Göttern. Auch im königlichen Umfeld verbindet Thutmosis' III. die Scheintür mit der Götterverehrungsszene.

Zum anderen wird offenbar die Mundöffnung innerhalb eines Statuenrituals in den Umrahmungsbildern aufgezeichnet. Ihr Ursprung ist aus dem Material nicht zu ersehen.

Dennoch scheint es sich um eine bewusst von der Götterverehrung abgesetzte Thematik zu handeln, da sich ihre Abbildungen gegenseitig ausschließen.

Als vereinzelter Beispielsfall weisen die Umrahmungsbilder von TT 54 eine direkte Verbindung zu den Totenfesten der Zeit auf, indem Texte des Sokar- und des Neujahrsfestes zitiert werden. Diese Verbindung scheint auch schon bei TT 100-1 ohne bildliche Umsetzung und bei TT 353 angedeutet zu werden. Da Gnirs (s.o.) den Vollzug der Riten der Totenfeste schon in der frühen 18.Dynastie in der Querhalle der Gräber aufzeigen kann, und Assmann (s.o.) auf die Verbindung von Sokar-, Neujahrsfest und veränderter Grabarchitektur in der Ramessidenzeit aufmerksam machte, passt TT 54 als Bindeglied in diese Entwicklungskette von Totenkultpraktiken, deren Übernahme in die Grabdekoration und in den damit einhergehenden Wandel in der Grabarchitektur. Aufgabe der Totenfeste ist selbstverständlich sowohl die Versorgung des Verstorbenen als auch seine "Wiederbelebung". Damit tritt neben die Funktion der Scheintürwände als Ort der

²⁷⁶ Franke, ebd., mit Anm. 599.

Versorgung auch die Möglichkeit an den Totenfesten und ganz allgemein dem diesseitigen Leben teilzunehmen.

II.2.7 Umrahmungsbilder als Indizien für die Rekonstruktion von Scheintüren

In einer Reihe von Gräbern ist die Scheintürwand so stark beschädigt, dass von der eigentlichen Scheintür im besten Fall noch Spuren – zumeist der Hohlkehle – erhalten sind.²⁷⁸ In der Literatur werden die aufgezählten Exemplare alle einhellig als Scheintüren bezeichnet. Der ausschlaggebende Punkt für die Deutung der Fragmente als Teile einer Scheintür ist vermutlich – obwohl dies nie explizit formuliert wird – die Farbgebung der Hohlkehle, die Rosengranit imitiert. Ein weiterer Faktor, der für die Einordnung der Spuren als Scheintür eine Rolle gespielt hat, dürfte die Dekoration der gegenüberliegenden Schmalwand in Form einer Stele gewesen sein. Die Verteilung der Scheintüren und Stelen auf die NKSt. ist in der Tat so verbreitet, dass in den Fällen, in denen die gegenüberliegende Wand mit einer Stele dekoriert ist, zumeist eine Ergänzung in Form einer Scheintür erlaubt sein wird. Diese Rekonstruktion wird jedoch von einem Befund in Frage gestellt, den Engelmann-v.Carnap aufzeigen konnte²⁷⁹. Nach ihren Untersuchungen gibt es eine Gruppe von Gräbern, in denen sich an beiden Schmalwänden der Querhalle Stelen gegenüberstehen; zu ihnen zählen z.B. TT 87 und TT 84.

So ist zumindest für die jüngeren Beispiele ab der Zeit T.IV.-A.III.²⁸⁰ eine Ergänzung zur Scheintür außerdem aufgrund eines Vergleiches mit der Stelenwand im Grab des *Mnn* (A.III.)²⁸¹ in Zweifel zu ziehen. Dort ist nämlich eine *Stele* von einem Rahmen mit Hohlkehle umgeben, dessen Farbgebung Rosengranit imitiert. Demnach kann nicht unter jeder Rosengranithohlkehle eine Scheintür angenommen werden.

Meiner Meinung nach muss die Rekonstruktion der Scheintüren daher auch auf andere Weise geprüft werden. Dazu bietet sich eine auffällige Übereinstimmung an: Mir ist keine Stele bekannt, *über* der eine Götterverehrungsszene als Umrahmungsbild angebracht ist. Der Umgang mit den Göttern findet stets im Giebelfeld der Stelen statt.²⁸² Wenn also eine

²⁷⁷ Feucht, Nefersecheru, 70ff.

²⁷⁸ Dies gilt für TT 64, TT 77, TT 78, TT 79, TT 88, TT 239. Bei TT 85, TT 63 und TT 253 belegen Textspuren die Scheintür.

²⁷⁹ B. Engelmann-v. Carnap, Struktur des thebanischen Beamtenfriedhofs in der 1. Hälfte der 18. Dynastie.

²⁸⁰ TT 64, TT 77, TT 78 und TT 239.

²⁸¹ S. Tf. 56, oben.

²⁸² Beispielsweise: Hermann, Stelen, Tf.1d (TT 260), Tf. 2b (TT 249), Tf. 3c (TT 22), Tf. 3d (TT 56), Tf. 6a (TT 69), Abb.4 (TT 93).

Götterverehrungsszene oberhalb der Hohlkehle dargestellt ist, wie es in TT 64, TT 77, TT 78 und TT 239 der Fall ist, liegt damit ein Indiz vor, nach dem eine Scheintür unter der Hohlkehle zu ergänzen ist.

III.3 Die Scheintürwände in TT 353, TT 71 und TT 39

Die Scheintürwände der Gräber TT 353, TT 71 und TT 39 unterscheiden sich von der weitestgehend einheitlichen Konzeption aller anderen bislang vorgestellten Scheintüren, welche mit Opferformeln und *jm'ḥ.jj-ḥr*-Passagen beschriftet waren.

In den beiden Sektionen des Grabes des *Sn-n-mw.t* (TT 353 bildet die Bestattungsanlage²⁸³ zu TT 71) sind die Scheintüren dagegen mit Tb 148 beschriftet. Bei TT 39 verteilen sich die Verse dieses Totenbuchspruches, im Stil der Umrahmungsszenen, rechts und links neben die Scheintür.

Assmann²⁸⁴ bearbeitete im Zuge der Publikation des Grabes des Basa aus der Spätzeit sämtliche Parallelen von Tb 148. Er konnte dabei zwei unterschiedliche Arten der Verwendung des Spruches und seiner Darstellung trennen.²⁸⁵ Die drei Belege, die hier behandelt werden, gehören der ersten, zeitliche und typologisch definierten Gruppe an, in der der Grabherr nicht gezeigt ist.²⁸⁶ Assmann interpretiert die Anbringung des Textes an der Scheintürwand dahingehend, dass der Grabherr und die in Tb 148 genannten Gottheiten, das sind der Stier, die Himmelskühe, die Steuerruder, Anubis und der mumifizierte Sonnengott²⁸⁷, gleichermaßen Opfergaben von der Nachwelt empfangen sollen. Im Gegenzug versorgen die Götter den Verstorbenen dann ihrerseits mit Opfergaben, wie die Texte ausführlich beschreiben. Der Grabherr tritt demnach als Kultempfänger auf. Wie die Nachschrift zu Tb 148 darlegt, wird der Spruch vom kultausübenden Totenpriester rezitiert.²⁸⁸ Dieser sagt zum Abschluss der Rezitation: “Möget Ihr (die Götter) mir ein Gleiches tun.” Dieser Satz beendet die Texte bei TT 71 und TT 39. Paradoxerweise steht er jedoch in beiden Fällen im Singular: “Mögest Du mir das Gleiche tun”.

²⁸³ Dass TT 353 allerdings tatsächlich als Bestattungsort genutzt wurde, ist unwahrscheinlich, zumal Reste des Sarkophages des Grabherrn in TT 71 gefunden wurden.

²⁸⁴ Assmann, Basa, 81ff.

²⁸⁵ Assmann, a.a.O., 89ff.

²⁸⁶ In der späteren Gruppe adoriert er die Götter.

²⁸⁷ Hornung, Totenbuch, 505.

²⁸⁸ Assmann, a.a.O., 89 mit Anm. 132 und in seiner Folge Hornung, Totenbuch, 505.

In diesen Texten steht demnach wie auf den “gängigen” Scheintüren die Versorgung des Verstorbenen im Vordergrund. Bei TT 353 schließt sich außerdem eine Passage (C.39/40) an, die eine weitere Tb 148 zugehörige Nachschrift beinhaltet.²⁸⁹ In ihr werden die Götter gebeten, den Verstorbenen vor allem denkbarem Unheil zu schützen.²⁹⁰ Dieser Wunsch ist uns auch schon in TT 100 im Kontext der Scheintür begegnet²⁹¹. Dort klang er im Spruch für das “Anzünden der Fackel” an, der auch auf dem Sockel der Scheintür TT 353 aufgezeichnet ist.

III.3.1 TT 353

Die Versorgung durch die göttliche Sphäre kommt bei TT 353 gleichermaßen in den Inschriften oberhalb des Bildes zum Tragen. Dort setzen sich Re und Geb für die “Auferstehung” des Verstorbenen und sein Leben im Jenseits ein. Die von Geb benutzte Formulierung: “Möge er erscheinen als Lotus an der Nase des Re” ist zudem bei TT 39 und auf dem ramessidischen Exemplar NN-5 verwendet.²⁹² Sie garantiert dem Verstorbenen die Einbindung in den Sonnenlauf und damit das sich stets erneuernde Leben in Ewigkeit.

Die zunehmende Bedeutung der Sonnenreligion, die auf den meisten Scheintüren durch die Erwähnung Amuns in den Opferbitten deutlich wird, drückt sich bei TT 353 außerdem in der Beschriftung der Wand oberhalb der Scheintür aus. Dort rezitiert der Grabherr einen Hymnus an die untergehende Sonne.

In TT 353 unterstreicht die Anbringung der Scheintür zwischen den Sprüchen Tb 144 und Tb 145, in denen der Verstorbene die Tore der Unterwelt passieren muss, ihre Funktion als Schnittstelle zum Jenseits.

III.3.2 TT 71

Bei TT 71 ist die Dekoration der Wand zu weit zerstört, um ihr Gesamtkonzept rekonstruieren zu können.²⁹³ Erhalten sind nur Fragmente der Statuennische, die Dorman zu den üblichen Versorgungsszenen ergänzen konnte. Der ungewöhnliche Rahmen der

²⁸⁹ Hornung, ebd.

²⁹⁰ Vgl. TT 93, dort steht in der Nähe der Scheintür PT 601.

²⁹¹ S.o. **Kap. III.2.5.** zum *ntrj.t*-Fest.

²⁹² Der Text geht auf PT 249 zurück.

²⁹³ An den Seiten der Wand bleiben je etwa 60 cm und in der Höhe 1,28m, deren Dekoration gänzlich unbekannt sind.

Nische, der die Titulaturen Hatschepsuts und Thutmosis' III. nennt, betont die enge Verbindung *Sn-n-mw.ts* zum Königshaus.

III.3.3 TT 39

In TT 39 ist der Scheintür als Kultstelle eine eigene Kapelle vorbehalten. An der eigentlichen Scheintürwand nahm der monolithische Block die mittlere Fläche ein. Oberhalb lagen zwei sich anblickende Schakale und rechts und links der Scheintür waren -in Manier der Gerätefrieze der MR Särge- in drei horizontalen Streifen Grabbeigaben dargestellt. Darunter standen in Kolumnen die Verse aus Tb 148. Die Scheintürbeschriftung orientiert sich am üblichen Textverteilungsschema und beginnt jeweils an der Mittelachse der Rahmen und Pfosten. Die Texte beginnen mit der Anrufung des Verstorbenen, auf die Zitate aus altüberlieferter Totenliteratur folgen. Zu ihnen gehören der bereits erwähnte PT 249 §266, PT 213 § 134, PT 252 § 272 und Tb 110. Sie beschäftigen sich mit der "Auferstehung" und der Existenz des Verstorbenen im Jenseits: Nachdem er seinen Kopf zurückerhalten hat, soll der zu einem Gott gewordene und mit Zaubermacht versehene *Pwj-m-R'* in die Götterwelt eingeführt und von seiner Mutter Nut auf den Wegen des Horizontes geleitet werden. Er kann als Verklärter und *šhm*-Mächtiger sein Denkmal errichten. Die Wereret-Krone ist ihm gegeben, er wird nicht vernichtet werden u.s.w.

Da seine Kultkapelle viel Dekorationsfläche zur Verfügung stellt, konnte er die Thematik der Versorgung durch die Hinterbliebenen und die Götterwelt großzügig auf die linke Wand verteilen.²⁹⁴

Auf der rechten Kapellenwand sind Abschnitte aus dem Bestattungszug abgebildet²⁹⁵, die gewöhnlich die Wände der Längshalle in den Gräbern der 18.Dynastie bebildern. Der Zug wird von der Westgöttin in Empfang genommen, die mit dem Rücken zur Scheintür am Wandende steht. An dieser Stelle wird wiederum der Übergang zum Jenseits betont.

Die Konzeption der drei hier besprochenen Scheintürwände ist im Vergleich zu den bisher vorgestellten Scheintüren des NR eher ungewöhnlich. Die Thematiken der Texte, d. i. die Versorgung des Verstorbenen durch die Nachwelt, die Sicherung seiner Existenz und Unversehrtheit im Jenseits, entsprechen zwar denen der anderen Exemplare, die Auswahl der Texte und deren Anbringung unterscheidet sich jedoch erheblich von jenen.

²⁹⁴ Diese Wand ist mit der großen Opferliste, einem Hymnus an Nefertem und den PT 204-212 dekoriert. Vgl. auch die Ausführungen im Katalog.

²⁹⁵ S. die ausführlichere Beschreibung im Katalog.

III.3.4 Die Verbindung zum Totenopferraum der Hatschepsut

Erneut kann der zeitgenössische, königliche Kontext als Vorbild²⁹⁶ für die Gestaltung der Scheintürwand gelten. Die heute fast vollständig zerstörte Scheintür der Hatschepsut lässt gerade noch erkennen, dass links und rechts der Scheintür die Kühe und die Steuerruder aus Tb 148 standen.²⁹⁷ Der Vorraum zu den Totenopferkapellen der Hatschepsut und Thutmosis' I. war ebenfalls mit den Vignetten zu Tb 148 dekoriert.²⁹⁸ Die linke Seitenwand der Kapelle in TT 39 ist überdies eine beinahe exakte Kopie der betreffenden Partie im Opferraum der Hatschepsut.²⁹⁹

IV Die Scheintürwände vor dem Hintergrund der Gräber und der Nekropole

IV.1 Die Scheintürwände im Kontext der Gräber

IV.1.1 Ausführungsart und Anbringungsort³⁰⁰

Aus den thebanischen Gräbern sind drei Ausführungsarten für Scheintüren bekannt: erstens als monolithische Blöcke, zweitens solche, die in den Fels geschlagen oder in Stuck modelliert wurden und drittens in Malerei ausgeführte.

Schon Hermann³⁰¹ stellte heraus, dass zu Beginn der 18. Dynastie in Gräbern von sehr hohen Würdenträger (*Pwj-m-R* TT 39, *Sn-n-mw.t* TT 71 und *Rh-mj-R* TT 100) Scheintüren aus Rosengranit das Hauptkultziel -am westlichen Ende der Längshalle- dekorierten. Als charakteristisches Gestaltungsmittel der Nebenkultstellen, zumeist der linken Schmalwand der Querhalle, nannte er gemalte Scheintüren. An der rechten Schmalwand der Querhalle trat die Scheintür wesentlich seltener auf. Er kannte zudem einige Gräber, wie etwa TT 110 und TT 147, in denen die Scheintür in die Westwand der Querhalle eingebunden war. Dieser Befund bleibt im großen und ganzen bis heute bestehen.³⁰²

Hermanns Angaben können dahingehend modifiziert werden, dass durch die Vergrößerung der Materialbasis für sämtliche Anbringungsorte neue Belege hinzugekommen sind.³⁰³

²⁹⁶ Sofern man nicht gerade *Sn-n-mw.t* (und *Pwj-m-R*) als die treibenden Kräfte hinter der Kreation solcher neuen Konzepte annehmen will.

²⁹⁷ PM II², 360 (101).

²⁹⁸ PM II², 359 (94).

²⁹⁹ Vgl. Davies, Puyemrê, Tf. XLIX und L mit Naville, Deir el-Bahari IV, Tf. CX.

³⁰⁰ Die beiden Kriterien werden gemeinsam behandelt, da sie in unmittelbarer Abhängigkeit zueinander stehen. Zu den folgenden Ausführungen vgl. **Tab. 11**.

³⁰¹ Hermann, Stelen, 18f.

³⁰² Vgl. a. **Nachtrag 2016, xii-xvi, Gesamtkonzeption der Scheintürwand (mit Tab. III und IV)**.

³⁰³ So auch Kampp, Thebanische Nekropole, 51ff. mit den Tabellen 32-35.

Das betrifft die HKSt. durch Belege in TT 121 (T.III.) und TT 29 (T.III./A.II.). Bei ersterer lagen Scheintürfragmente auf dem Boden der Längshalle³⁰⁴. Die Anbringung der Scheintür an der Hauptkultstelle ist für dieses Grab gesichert, da am Ende der Längshalle eine Nische für die Aufnahme des Blockes in den Stein geschlagen ist. Die Gestaltung der Grabrückwand ähnelt der in TT 100 und TT 71, da über der Scheintür eine Statuennische in den Fels vertieft ist. Auch für TT 29 sind die monolithen Scheintür und ihr Anbringungsort belegt. Eine Abschrift des in Karnak gefundenen Fragments hat Varille angefertigt, und Davies³⁰⁵ beschrieb die Nische in der Rückwand der Längshalle.

Monolithen Scheintüren in der HKSt. sind damit für fünf Gräber gesichert.³⁰⁶ Diese Gräber stammen alle aus der Zeit Hat.-T.III./A.II.

Diese Ausführungsart ist jedoch nicht notwendigerweise an die HKSt. des Grabes gebunden, da in TT 96, TT 93 und TT 99 monolithen Scheintüren die Schmalwände der Querhalle schmückten. Den ebenfalls monolithen Scheintüren TT 397, C.3. und NN-2, die nicht *in situ* gefunden wurden, kann daher nicht mit Sicherheit eine Position in der HKSt. zugewiesen werden. Da zu wenig gesicherte Angaben für die Verteilung von monolithen Scheintüren vorliegen³⁰⁷, kann auch über Vergleichswerte keine Wahrscheinlichkeit für den Ort ihrer Anbringung plausibel gemacht werden. Dasselbe gilt auch für die beiden memphitischen Scheintüren (NN-3 und NN-1). Dennoch tendiere ich dazu, besonders für NN-3 die Lokalisation in der HKSt. anzunehmen, da auch der Amtskollege des *Pth-ms*, der Wesir *Rh-mj-R'* (TT 100) seine Scheintür in der HKSt. errichten ließ.

TT 397 und C.3. sind, so wie TT 29 in Karnak, sekundär verbaut gefunden worden. Die Beschriftung der Blöcke unterscheidet sich in keinerlei Hinsicht von den *in situ* geborgenen Objekten. Es spricht demnach nichts gegen ihre ehemalige Anbringung in den Gräbern³⁰⁸ dieser Scheintürbesitzer.³⁰⁹

Möglicherweise war auch in TT 120, das unter A.III. für *ʿnn*, den Bruder der Königin Teje angelegt wurde, eine monolithen Kalksteinscheintür an der HKSt. platziert. Dieses Exemplar wäre der jüngste festdatierbare Monolith in dieser Position. Für den zeitgleichen

³⁰⁴ Zur Dokumentation und dem Verbleib der Stücke vgl. die Ausführungen im Katalog.

³⁰⁵ S. hierzu die Erörterungen und Literaturverweise im Katalog.

³⁰⁶ TT 29, TT 39, TT 71, TT 100 und TT 121.

³⁰⁷ Wir kennen zwar aus der Regierungszeit Hat.-T.III./A.II. Beispiele für die Anbringung der Scheintür in der HKSt., können aber nicht ausschließen, dass man die Monolithen zu diesem Zeitpunkt auch an der NKSt. anbrachte (TT 99); andersherum sind aus der Zeit T.III./A.II.-A.II. Beispiele für die Lokalisation an der NKSt. bekannt, die Anbringung in der HKSt. scheint jedoch nicht ausgeschlossen.

³⁰⁸ Eine Grabzuweisung ist für alle in Frage stehenden Beispiele möglich. Die Gräber sind jedoch so stark verschüttet, dass der Anbringungsort ohne Grabungen nicht rekonstruiert werden kann.

Block aus Memphis (NN-1) kann, wie oben gesagt, keine Lokalisation festgestellt werden. Das Gleiche gilt für NN-2 und NN-4, die beide aus thebanischen Gräbern der Voramarnazeit stammen.³¹⁰

Die Anbringung der monolithen Blöcke in der HKSt. steht mit Sicherheit in direktem Zusammenhang mit der Gestaltung der Opferräume in den königlichen Totentempeln der 18. Dynastie.³¹¹ Hatschepsut ließ für sich und ihren Vater Thutmosis I. die Westwand dieser Räume mit einer Scheintür aus Rosengranit ausstatten. Thutmosis III. und Amenophis II.³¹² folgten diesem Konzept.

Wie o.e. waren in TT 93, TT 96A die monolithen Scheintüren an der rechten Schmalwand³¹³ der Querhalle und bei TT 99 an der linken lokalisiert.³¹⁴ TT 99 stammt dabei aus der Zeit Hat. und TT 96A und TT 93 datieren in die Zeit T.III./A.II. Wie wir im Anschluss sehen werden, ist in der Regel die linke Querhallenschmalwand der Scheintür vorbehalten. Obwohl nicht für alle Ausnahmefälle³¹⁵ eine befriedigende Erklärung für die Lokalisation an der rechten Schmalwand gefunden werden kann, ist sie für TT 93 und TT 96A offensichtlich. Die Ausrichtung dieser Gräber am Berg von Sh.A.el-Q. hatte zur Folge, dass die rechte Schmalwand den westlichsten Punkt des Grabes bildet.³¹⁶ Es versteht sich geradezu von selbst, diese Stelle als architektonische Markierung des Überganges in den ‘Westen’ – also ins Jenseits – mit der Scheintür auszustatten.

In dem in direkter Nachbarschaft liegenden TT 99 ist dagegen die südliche, d.h. die linke Querhallenschmalwand als Scheintür-Position anzunehmen³¹⁷, da es in üblicher Lage im Gelände ausgerichtet ist.³¹⁸

³⁰⁹ So auch Traunecker, in: Karnak VI, 1980, 202. Die beliebte Wiederverwendung von wertvollem Material wie Rosengranit erklärt den Fundort im Tempel problemlos.

³¹⁰ Die Anbringung von NN-5 aus der Ramessidenzeit scheint nach Grabungen der Waseda Universität Tokyo an der HKSt. wahrscheinlich, da ein Pendant zu diesem bekannten Exemplar aus dem Serapeum, in einer Fundsituation entdeckt wurde, die sich als HKSt. einer Kapelle erklären lässt. S. Yoshimura/Takamiya in: *Egyptian Archaeology* 5, 1994, 22 mit Abb. oben links.

³¹¹ Hierzu s. ausführlicher in **Kap. V.1.**

³¹² Die Fragmente der Rosengranitscheintür Amenophis II. sind in Medinet Habu aufgefunden worden. Seit dem Beginn dieses Jahrhunderts ist ihre Oberfläche komplett erodiert. Vgl. die Abbildung bei Hölscher, Medinet Habu II, Tf. 23 und S. 43 mit der bei L. Bell, in: *Problems and Priorities*, Tf. 1. Fragmente einer Sternendecke scheinen nun auch in seinem Totentempel zu Tage gekommen sein.

³¹³ Zur der Problematik der Sachlage für TT 96A s. die Ausführungen im Katalog.

³¹⁴ Kampps’ Vermutung, in TT 252 sei die rechte Schmalwand der Querhalle ebenso mit einer monolithen Scheintür versehen gewesen, konnte im Katalog entkräftet werden.

³¹⁵ Zu weiteren Ausnahmefällen s.u. in diesem Abschnitt.

³¹⁶ Vgl. den Nekropolenplan bei Kampp, a.a.O., Beilage Plan III. Der Grabeingang liegt jeweils im Norden und die Längshalle im Süden.

³¹⁷ Nach mündlicher Auskunft N. Strudwicks sind oberhalb der Nische in der linken Schmalwand Reste einer Götterverehrungsszene sichtbar, die eindeutig für die Scheintürposition an dieser Stelle sprechen, s. **Kap. III.2.2.3.** Neben der Nische in der rechten Schmalwand konnte Strudwick eine Szene mit Asiaten aufnehmen.

Für die älteste Privat-Scheintür des NR (-159) ist die Lokalisation in der HKSt. gesichert. Dort wurde sie in den Fels modelliert. Da wir aus diesem Zeitraum keine königlichen Parallelen kennen, kann ihr Auftreten lediglich allgemein als Rückgriff auf die traditionelle Gestaltung der Kultstellen in früheren Zeiten gewertet werden.³¹⁹ Ein einziger Beleg mag für das Vorkommen von gemalten Scheintüren in der HKSt. sprechen: Für -153 konnte Kampp anhand der wenigen Dekorationsspuren eine Aufteilung wahrscheinlich machen, die eine Interpretation als Scheintürwand zulässt.³²⁰

Für die Ausführungen der Scheintüren an den NKSt. in der Querhalle der Gräber lässt sich eindeutig eine chronologische Abfolge konstatieren: Die in den Fels³²¹ gearbeiteten Scheintüren werden von den gemalten abgelöst. Dieser Wechsel der Ausführungsart ist etwa in der Zeit T.III./A.II. anzusetzen. In einer ganzen Reihe von Gräbern sind die Scheintüren aus dem Fels gearbeitet³²². Nicht auszuschließen ist diese Ausführungsart auch ebenso für TT 224-1 (Hat./T.III.) und TT 18 (T.III.).³²³ Die beiden Exemplare, die an den Fassaden von TT 24 (T.II.-T.III.) und TT 224-2 eingemeißelt sind, dürfen wohl auch zu dieser Gruppe gezählt werden.³²⁴ Bei TT 262 war möglicherweise entweder eine monolithische Scheintür an die Fassade des Grabes gesetzt, oder eine solche in den Stein gemeißelt. Offenbar gibt es unter T.IV./A.III.-A.III. noch einmal den Trend, die Scheintür plastisch zu fertigen. Belegt ist dies in TT 147-1 und TT 30.

Die Bevorzugung der gemeißelten Ausführung zu Beginn der 18. Dynastie ist sicherlich zum einen als weniger vornehmer Ersatz für eine monolithische Scheintür anzusehen, da die Grabherren deutlich niedrigere Ämter innehatten, als die Besitzer der Exemplare aus Rosengranit.³²⁵ Zum anderen aber wurde in der Zeit Hat./T.III. gerne die gesamte Dekoration der Gräber in Relief ausgeführt.³²⁶ Die Möglichkeit dazu gab vor allem die

Obwohl diese Darstellung auch nicht zum Repertoire der Stelenumrahmungsbilder gehört, ist sie im dortigen Kontext eher als Episode aus der Biographie des Grabherrn zu erklären.

³¹⁸ Nach dieser Orientierung liegt der Eingang im Osten und die HKSt. im Westen.

³¹⁹ S. **Kap. V.1.**

³²⁰ S. die Erörterung im Katalog.

³²¹ Es wird im weiteren nicht unterschieden, ob die Scheintür in den Fels geschlagen ist, oder aus Stuck modelliert wurde. Letzteres ist (außer bei -159) nur bei TT 343 mit Sicherheit belegt. Für TT 155 liegen keine differenzierten Angaben vor.

³²² TT 125, TT 127, TT 155, TT 353 (alle Hat.), TT 110, TT 412, (alle Hat.-T.III.), TT 343 (T.III.) und TT 100-2

³²³ S. jeweils die Quellenlage im Katalog.

³²⁴ Kampp, a.a.O., 75 schlägt überzeugend vor, vor der Fassade des jeweiligen Grabes einen Holzportikus zu rekonstruieren, unter der die Scheintür als Kultstelle lokalisiert war. Zu den dort erwähnten Scheintüren bei TT 39 vgl. aber den Appendix dieser Arbeit.

³²⁵ S.u. **Kap. IV.2.1.**

³²⁶ Wegner, in: MDAIK 4, 1933, 46.

Lage der Gräber in den unteren Regionen³²⁷ des Nekropolenberges, die bekanntlich aus besser zu bearbeitendem Fels bestehen als die höher gelegenen Gebiete.

Von der Zeit T.III./A.II. an werden die Scheintüren vermehrt auf die Schmalwände der Querhalle gemalt. Vor dieser Zeit war eine solche Ausführung wohl in -177 geplant und eventuell gehören TT 18 und TT 224-1 (s.o.) in diese Gruppe.³²⁸ Ihnen stehen die eine ganze Fülle von Beispielen aus späteren Gräbern gegenüber.³²⁹ Sie sind bis auf TT 172 durchgehend links angebracht.

Im Zeitraum T.IV./A.III.-A.III. sind wie o.e. erstmals wieder plastische Exemplare belegt und die Scheintüren sind häufiger rechts an die Schmalwand gemalt. TT 147-1 (links im Fels.), TT 147-2 (rechts, Fels?), TT 239 rechts gemalt (alle T.IV./A.III.), und aus der Zeit A.III.: TT 30 (rechts im Fels), TT 54 und TT 78 (links gemalt) sowie TT 161 und TT 253 (rechts gemalt). Die Belegfülle ist bezeichnend. Die Ablösung von plastischen durch gemalte Scheintüren erfolgt geradezu abrupt, wobei die gemalte Variante eindeutig mit der Position im linken Flügel einhergeht. Ihre dortige Lokalisation hat vermutlich zwei miteinander in Verbindung stehende Gründe. Zum einen ist die Opferkultstelle schon im AR besonders mit der südlichen (in thebanischen Gräbern meist der linken) Grabhälfte verbunden.³³⁰ Zum anderen liegt der Totenopferraum für den königlichen Kult in den thebanische Totentempeln des NR ebenfalls im südlichen Sektor des Tempels.³³¹

Obwohl die Bevorzugung der linken Seite sowohl für die plastische, als auch für die gemalte Ausführung mit insgesamt 24 Belegen gegenüber der rechten Seite mit 14 Belegen eindeutig ist, muss es auch für die Wahl der rechtsseitigen Gestaltung Gründe geben. Für TT 99 und TT 96A konnte die Grablage als Ursache gezeigt werden. Bei TT 172³³² ist vermutlich die Dekoration des oberen Registers mit einer antithetischen Königsszene der entscheidende Hinweis auf die vorliegende Lösung. Offenbar sollte unter der wichtigen Königsszene nicht die Stele auf beschränktem Raum zur Ausführung kommen, statt dessen

³²⁷ TT 125, TT 127, TT 343, TT 224 (alle Kampp, a.a.O., Plan II), TT 110, TT 412 (ebd., Plan IV), TT 24 und TT 155 (ebd., Plan VII), sowie TT 30 (ebd., Plan II) und TT 147 (ebd., Plan VII) liegen alle unter dem oder im Bereich der 100m Höhenlinie. Gräber wie TT 56, TT 295, TT 253 verzichten anscheinend aufgrund ihrer zeitlichen Stellung trotz entsprechender Lage im Gelände auf die plastische Gestaltung der NKSt.

³²⁸ Für TT 342 ist die Scheintür nicht gesichert.

³²⁹ TT 79, TT 85, TT 172, TT 200, -154 (alle T.III./A.II.), TT 88, TT 367 (beide A.II.), TT 56, TT 74 (beide A.II./T.IV.), TT 63, TT 77, TT 295 (alle T.IV.), TT 52, TT 64, (T.IV./A.III.).

³³⁰ Wiebach, Scheintür, 198 mit weiterführender Literatur in Anm. 1 und 2.

³³¹ Z.B. Stadelmann, in: MDAIK 35, 1979, 306f.

³³² Sowohl die Aufteilung der Scheintür als auch ihre Anbringung an der rechten Wand ist in der Zeit T.III./A.II. einzig.

räumte man ihr die gesamte linke Schmalwand ein.³³³ Daher blieb für die Scheintür, auf die man dennoch nicht verzichten wollte, nur der geringe Platz unter der Königsszene.

TT 161 ist ebenfalls unterhalb einer Königsszene angebracht. Dasselbe gilt aber auch für die Stele des Grabes. Die Lokalisation der beiden Motive rechts und links des Durchgangs zur Kapelle ist einzigartig.

Bei TT 147-2 ist die Scheintür als Pendant zu TT 147-1 aufzufassen, die beide die Westwand der Querhalle (s.u.) gestalten.

Bei TT 224-1 und TT 224-2 sowie TT 253 hat die Anbringung eventuell etwas mit der ungewöhnlichen Grabausrichtung, bei der der Eingang im Westen liegt, zu tun. Da für diese Gräber sowie für TT 239 und TT 30 kein sinnvoller Grund für die Lokalisation an der rechten Seite gegeben werden kann, sollte nicht ausgeschlossen werden, dass die Scheintür in der Zeit A.III.³³⁴ noch einmal eine Blüte erfahren hat. Dafür mag einerseits die Nähe von Scheintür und Abgang zur *sloping-passage*³³⁵ in TT 30 und TT 239 sprechen,³³⁶ andererseits die mögliche Existenz einer monolithen Scheintür in TT 120 (s.o.) und die sichere Existenz einer solchen in Memphis mit NN-1.

Bei einigen Gräbern³³⁷ ist die Querhalle durch eine Pfeilerstellung in zwei Schiffe geteilt, diese architektonische Erweiterung hat keinerlei signifikanten Einfluss auf die Anbringung der Scheintüren.³³⁸

In zwei Fällen TT 110 und TT 147(-1 und -2) ist die Scheintür in die Westwand der Querhalle eingebunden. Hermann³³⁹ interpretierte diesen Befund zurecht als einen Rückgriff auf die Tradition des AR, in der die Scheintüren – häufig paarweise – die Westwand der Gräber dekorierten.³⁴⁰

Die Scheintür NN -4 bildet in ihrer Ausführung, die als Monolith Stelophor und Scheintür kombiniert, einen Sonderfall. In Unkenntnis ihres ehemaligen Anbringungsortes und mangels jeglicher Vergleichsstücke kann sie hier nicht näher eingeordnet werden.³⁴¹

³³³ Hermann, a.a.O., Tf. 3b zeigt die Stelenwand, vgl. die Wandaufteilung der "Scheintürwand" auf Tf. 29 dieser Arbeit.

³³⁴ TT 224-1 und TT 224-2 datieren in die Zeit Hat./T.III., in der der Scheintür offenbar eine große Bedeutung zukam.

³³⁵ S.a. die Ausführungen zur Beziehung von Scheintür und Bestattungsanlagen in **Kap. IV.1.2.**

³³⁶ S. Kampp, Thebanische Nekropole, Fig. 121 und 411.

³³⁷ TT 412, TT 93, TT 85, TT 88, TT 367 und TT 30. S.a. Kampp, a.a.O., 116.

³³⁸ Bei TT 412, TT 93, TT 367 steht die Scheintür im vorderen Schiff, bei TT 85, TT 88 und TT 30 im hinteren Schiff.

³³⁹ Hermann, Stelen, 29 mit Anm. 102.

³⁴⁰ Strudwick, Administration, 41f.

³⁴¹ Schall, Stelophoren nahm NN-4 als Sonderform in ihre Sammlung der thebanischen Stelophoren des NR auf. Stelophore werden an der Fassade der Gräber angebracht (s. Kampp, a.a.O., 70). Da im Giebel von NN-4 der Sonnengott adoriert wird, ist eine Anbringung im Grab eigentlich nicht anzunehmen. Vgl. aber die

IV.1.1.1 Kurze Zusammenfassung

Fassen wir das Gesagte zusammen: Eine Anbringung von monolithen Scheintüren in der HKSt. und der NKSt. ist zu Beginn der 18. Dynastie den höchsten Würdenträgern vorbehalten, zudem liegt ihre ursprüngliche Lokalisation durch den frühesten Beleg einer Scheintür in Theben in der HKSt. von -159 nahe. Königliche Vorbilder haben dann den Impuls für die verbreitete Einführung der Scheintür in die Grabdekoration der hohen Würdenträger gegeben.

Die in Fels ausgeführten Scheintüren der weniger hochgestellten Beamten werden etwa in der Regierungszeit T.III./A.II. durch gemalte Ausführungen derselben an der linken Schmalwand der Querhalle ersetzt. Zur Zeit der Felsscheintüren (Hat.-T.III./A.II.) werden diese gelegentlich auch an der rechten Schmalwand angebracht. Nach einer bis in die Zeit T.IV./A.III. reichenden Unterbrechung wird diese Position auch ab der Zeit T.IV./A.III. wieder öfter bevorzugt.

Die Verlagerung der Scheintür von der HKSt. in der Längshalle an die NKSt. in der vorderen Querhalle ist im Zusammenhang mit dem Wandel des Grabgedankens zu Beginn der 18. Dynastie zu verstehen. Wie Kampp³⁴² zeigen konnte, macht sich dieser in der veränderten Architektur der Gräber bemerkbar. Nach Kampp entwickelt sich zunächst eine kleine "hintere Querhalle" in der Kapelle vor der HKSt., die dann in den vorderen Bereich des Grabes wandert, wo ihr mehr Raum zur Verfügung gestellt wird. Die Verlagerung der Querhalle ist vor allem am "Wandern" der Schächte zu erkennen. Da die Schächte ihrerseits in enger Verbindung zu den Scheintüren stehen³⁴³, ist das Auftreten der letzteren in der Querhalle entweder in Wechselwirkung oder als Resultat der Schachtverlagerung zu sehen.

Der Beginn der Verlagerung der Kultstellen zeichnet sich bereits bei TT 71, TT 39, TT 121 und TT 100 ab. Dort ist die HKSt. des Grabes jeweils mit der Kombination aus Scheintür

Anbetung Re-Harachtes auf der Stele der rechten Schmalwand der Querhalle in TT 69. (Hermann, Stelen, Tf. 6a und Kampp, a.a.O., 295.) Da dieses Grab in die Zeit A.III. datiert wird, ist eventuell für NN-4 eine ähnliche Datierung anzunehmen und eine Lokalisation im Grab nicht auszuschließen.

³⁴² Zur Entstehung der Querhalle im vorderen Grabbereich s. Kampp, Thebanische Nekropole, 111ff. Für die Verlagerung der Querhalle vom hinteren in den vorderen Teil des Grabes, s. bes. ebd., 114ff. Ihre Ergebnisse werden hier vereinfacht dargestellt und nur die Aspekte angesprochen, die in unserem Kontext von Belang sind.

³⁴³ s. Kampp, Thebanische Nekropole, 53 und **Kap. IV.1.2** dieser Arbeit.

und Statuennische ausgestattet.³⁴⁴ Letztere bezeichnet Kampp³⁴⁵ als “Ka-Statuennische” und fasst die Verbindung der beiden Elemente als besonders auffällige Markierung der Nahtstelle von Diesseits und Jenseits auf. Da für die “Ka-Statue” Kulthandlungen in Form von Opferniederlegungen vollzogen werden, ist es verständlich, dass in TT 353, dem Schacht der Bestattungsanlagen des *Sn-n-mw.t* auf eine Statuennische verzichtet ist. Denn zum Schacht haben die Kultausübenden keinen Zutritt. Bei TT 353 markiert die Scheintür damit zwar gleichermaßen die Schnittstelle zum Jenseits, ihre Beschriftung mit Tb 148³⁴⁶ unterstreicht jedoch die Versorgung durch die Götterwelt.³⁴⁷ In der Regel³⁴⁸ verdeutlicht die Scheintürbeschriftung dagegen die Versorgung des Verstorbenen durch Opfergaben, die aus dem Diesseits stammen.

In der Folgezeit ist die HKSt. meistens mit einer Statuennische als dem eigentliche Kultziel ausgestattet.³⁴⁹

Vermutlich steht das “Wandern” der Scheintür an die NKSt. auch in Verbindung zum Bedeutungsverlust der königlichen Scheintüren. Wie schon andernorts bemerkt, ist die Scheintür Amenophis’ II. das letzte königliche Exemplar, das archäologisch nachweisbar ist.³⁵⁰

Der archäologische Sachverhalt kann selbstverständlich auf einer Fundlücke beruhen, dennoch ist die Parallelität zwischen der Fundlücke im königlichen Bereich und dem nicht zu leugnenden Bedeutungsverlust im privaten Kontext unübersehbar: Die monolithen Scheintüren sind sowohl im königlichen, als auch im privaten Kontext zuletzt sicher unter A.II. fassbar.³⁵¹

³⁴⁴ Bei TT 39 sind die Kultstellen in drei eigenen Kapellen untergebracht.

³⁴⁵ ebd., 52.

³⁴⁶ Zur Beschriftung dieser Scheintür s. **Kap. IV.**

³⁴⁷ Damit nimmt seine Scheintür den beonders auf den Entablaturen um Doppelflügeltüren zum Ausdruck kommenden Wunsch nach Einbindung in die Götterwelt vorweg.

³⁴⁸ Ausnahmen bilden neben TT 353 nur TT 71 und TT 39, wobei TT 71 ebenfalls *Sn-n-mw.t* gehört. Zur regulären Scheintürbeschriftung s. **Kap. II.2.**

³⁴⁹ Auch die Dekoration der Statuennische und gegebenenfalls ihrer Umrahmungsbilder betont diese Funktion der Versorgung der Ka-Statue, s. Kampp, a.a.O., 49 mit Tabelle 28 und für Beispiele etwa Hermann, Stelen, Tf. 1b-d; Guksch, Benja, Tf. 25; Beinlich-Seeber/Shedid, Userhat, Tf. 29; Davies/Gardiner, Amenemhet, Tf. XXIV.

³⁵⁰ s. **Kap. V.1.**

³⁵¹ In Memphis ist allerdings unter A.III. sicher noch ein Exemplar gefertigt worden und die thebanischen Exemplare NN-2, NN-4 und TT 120 datieren wohl erst nach A.II. Man sollte nicht aus den Augen verlieren, dass die Regierungszeit T.IV. nur etwa 10 Jahre dauerte und unter A.III. viele hohe Beamte ihre Gräber nicht mehr in Theben, sondern in Memphis anlegten. Zu letzterem s. Martin, in: Kongress Kairo, 1976, 457ff.

IV.1.1.2 Die Bedeutung von Rosengranit

Die monolithen Scheintüren des NR und früherer Zeiten³⁵² sind mit Vorliebe aus Rosengranit gefertigt. In der Regel konnten sich die Grabinhaber im AR jedoch nur eine Kalksteinscheintür “leisten”, was in den meisten Fällen bedeuten wird, dass eine Scheintür aus Rosengranit eine Zuweisung des Königs war.³⁵³

Wie besonders die Imitationen des Rosengranites bei den gemalten Exemplaren deutlich macht, hatten die Ägypter offenbar die Vorstellung, Scheintüren sollten im Idealfall aus Rosengranit bestehen. Die Hintergründe dafür sind aus dem überlieferten Material nicht ersichtlich. Nach Aufrère³⁵⁴ gibt es kein textliches Zeugnis für eine religiöse Konnotation von (Rosen)granit.

Zwei Aspekte können jedoch beobachtet werden: Zum einen war Rosengranit ein wertvolles Gestein, das zu allen Zeiten auch im königlichen Umfeld gerne verwendet wurde. Seine natürlichen Eigenschaften zeichnen es als besonders hart, widerstandsfähig und haltbar aus. Roter- und schwarzer Granit konnten daher, ohne zu splintern, in großen Blöcken gebrochen werden, wie wir am Beispiel der Obeliskten beobachten können. Seine Beliebtheit beruht wohl in erster Linie auf rein praktischen Gesichtspunkten.

Für seine traditionelle Verwendung im funerären Kontext³⁵⁵, unterbreitet Aufrère eine sicherlich nicht abwegige Überlegung:

Da Granit im Kataraktengebiet abgebaut wurde, und in Elephantine riesige Blöcke aus dem Nil herausragen, vermutet Aufrère³⁵⁶, die Ägypter hätten eine gedankliche Verbindung zwischen Granit und der Überschwemmung gezogen, die nach ägyptischer Vorstellung aus den Nilquellen in Assuan kommt. Die Überschwemmung als Symbol der Fruchtbarkeit und “Wiedergeburt” und Granit unterstützte vermutlich dessen Verwendung als Material für Sarkophage.³⁵⁷ Dieser Aspekt könnte auch auf die Fertigung der Scheintür aus demselben Material Einfluss genommen haben.

³⁵² Zu allen Zeiten galt das Material als sehr kostbar und stand daher nur wenigen Privilegierten zur Verfügung. Eine Zusammenstellung für Rosengranitscheintüren und die Imitationen solcher nennt für das AR: Wiebach, Scheintür, 25, Anm. 50. Aus dem MR ist für Amenemhet I. eine Rosengranitscheintür belegt, s. Mace, in: BMMA III, 1908, 185.

³⁵³ Für Scheintüren und andere Bestandteile der Grabausstattung des AR s. Helck, in: MDAIK 14, 1956, 64. Einen bekannten Beleg für diese Praktik beinhaltet die biographische Inschrift des *Wn*/Urk. I, 99, 10ff.

³⁵⁴ Aufrère, L’Univers Minéral, 702f.

³⁵⁵ So waren z.B. bereits im AR Prinzensärge aus Granit gefertigt. S. Helck, a.a.O., 64.

³⁵⁶ Aufrère, a.a.O., 703.

³⁵⁷ Da allerdings auch Sarkophage aus anderen Materialien gefertigt werden konnten, greift diese Erklärung nicht vollständig. Vielleicht hat man bei der Wahl anderer Materialien Wert auf andere Konnotationen gelegt.

IV.1.2 Beziehungen zwischen Scheintür und Bestattungsanlage

Eine enge Beziehung zwischen Bestattungsanlage und Scheintür ist in vielen Gräbern offensichtlich, da sich direkt unterhalb der Scheintür der Schacht oder die "sloping-passage" öffnet. Die Verbindung der beiden Elemente liegt nahe; sie ist als architektonische Umsetzung der Schwelle zwischen Diesseits und Jenseits zu verstehen. Dennoch ist diese Verbindung anscheinend nicht in allen Gräbern mit Scheintüren zur Ausführung gelangt. Da Bestattungsanlagen in der Regel undekoriert sind, und in vielen Gräbern in späteren Wiederbenutzungsphasen neue Bestattungsanlagen in den Boden eingetieft wurden, lässt sich außerdem nicht immer die gleichzeitige Erstellung der beiden Elemente belegen.³⁵⁸ Die Korrelation zwischen Scheintür und Bestattungsanlage ist demnach nicht so eindeutig festzuhalten, wie vielleicht zu erwarten wäre.

Kampp³⁵⁹ führt neun³⁶⁰ Beispiele auf, in denen die kontemporäre Verbindung von Scheintür und Bestattungsanlage gesichert ist. Die Liste³⁶¹ kann m.E. um TT 93 erweitert werden, bei dem sich der Abgang zur Bestattungsanlage hinter den Pfeilern öffnet, vor denen die Scheintür angebracht war. Bei TT 54 und TT 74 gehört der Schacht vor der Scheintür ebenfalls in die Erstbenutzungsphase und bei -154 öffnet sich eine "sloping passage" unter der Scheintür. Die aufgezählten Gräber stammen aus dem gesamten Zeitabschnitt der 18. Dyn.-A.III. Bei den Bestattungsanlagen vor den Scheintüren kann es sich sowohl um Schächte³⁶² als auch um "sloping passages"³⁶³ handeln. Obwohl über die Vorstellungen, die mit den beiden unterschiedlichen Konzepten 'Schacht' und "sloping passage" verbunden waren, noch keine ausreichende Klarheit besteht, kann man davon ausgehen, dass die Wahl der Form der Bestattungsanlage nicht willkürlich erfolgte.³⁶⁴ Im Kontext der Scheintüren sind beide Formen belegt, dabei dominiert – wie oben zu sehen war – die Verbindung zum Schacht. Dies mag darauf zurückzuführen sein, dass gerade zwischen dem Ende der 17. Dynastie (-159) und der Zeit A.III. (TT 30, TT 239) der Schacht gegenüber der "sloping-passage" an Bedeutung³⁶⁵ gewann; denn der Befund vor

³⁵⁸ Für zahlreiche Gräber ist bisher kein dokumentierter Versuch unternommen worden, die Bestattungsanlagen zu orten, z.B. TT 200, TT 125, TT 147-1 und TT 147-2 und TT 342.

³⁵⁹ Kampp, Thebanische Nekropole, 52. In ihrem Katalog sind jeweils die Argumente, die für die Zusammengehörigkeit sprechen, angegeben.

³⁶⁰ -159, TT 30, TT 56, TT 64, TT 110, TT 239, TT 343, TT 412 und TT 253 (Strudwick, Amenhotep, 26 bezeichnet diese Anlage als "hole". Eine genauere Datierung derselben ist ihm nicht möglich.).

³⁶¹ Zu den folgenden Angaben s. auch jeweils die Katalogeinträge bei Kampp, a.a.O.

³⁶² Z.B. TT 412, TT 56, TT 74, TT 54, TT 343, TT 64 und TT 110.

³⁶³ -159, TT 30, TT 239, -154 und TT 93.

³⁶⁴ Kampp, a.a.O., bes. 92.

³⁶⁵ Kampp, a.a.O., 83ff.

der Scheintür spiegelt einen Ausschnitt der allgemeinen Tendenz wider. Für Letztere sind aber wohl auch inhaltliche Gründe anzunehmen, die bis heute nicht vollständig geklärt sind. Bei einigen Gräbern³⁶⁶ ist neben der Bestattungsanlage vor der Scheintür jeweils noch eine weitere Bestattungsanlage im Grab belegt. Kampp³⁶⁷ zeigte, dass in der 18. Dynastie häufig zwei Bestattungsanlagen zum Konzept der Gräber gehören. Sie schlägt vor, das “Konzept der Doppelbestattungsanlagen”, das auch in den Königsgräbern der Zeit archäologisch nachweisbar ist, in Verbindung mit einem “Ka-Begräbnis” zu verstehen.³⁶⁸ So einleuchtend wie Kampps Erklärung auch sein mag – die Scheintürwände bieten keine Hinweise, die diese These entweder stützen oder in Frage stellen.³⁶⁹

Die enge Verbindung von Bestattungsanlage und Scheintür kann somit lediglich im Kontext der Übergangsfunktion der Scheintür erklärt werden.

In diesem Zusammenhang erscheint es mir interessant, dass für Grab TT 29, das in der HKSt. mit einer Rosengranitscheintür ausgestattet war, gar keine Bestattungsanlage belegt ist, dafür der Grabherr aber mit großer Wahrscheinlichkeit im Tal der Könige bestattet war.³⁷⁰ Auch für TT 100 ist m.W. keine Bestattungsanlage bekannt.³⁷¹ *Sn-n-mw.t* ließ TT 353 örtlich separiert von TT 71 anlegen. Auch für die Frau des *Sn-nfr* (TT 96A) und möglicherweise für ihn selbst ist die Beisetzung im Tal der Könige wahrscheinlich.³⁷² Gleiches gilt möglicherweise auch für *Qn-Jmn* (TT 93).³⁷³ M. E. scheint es nicht ausgeschlossen, dass das Privileg der Verwendung einer Rosengranit-Scheintür mit der

³⁶⁶ -154, TT 54, TT 74 und TT 56.

³⁶⁷ Kampp, in: SAGA 12, 1995, 205ff. und Kampp, Thebanische Nekropole, 90ff.

³⁶⁸ Kampp, a.a.O. 91. Sie stellt allerdings nicht in Abrede, dass es auch andere Gründe für das Vorkommen von zwei Bestattungsanlagen in einem Grab geben kann, wie z.B. das Einbringen von Nebenbestattungen von Familienmitgliedern, s. Kampp, in: SAGA 12, 1995, 214.

³⁶⁹ Gäbe es z.B. eine auffällige Übereinstimmung der Darstellungen der Mundöffnungsszenen als Umrahmungsbilder und der Anlage eines Teiles der doppelten Bestattungsanlage vor der Scheintür, könnte man dies als ein Argument für Kampps These auffassen. Eine solche Verbindung ist zwar nicht auszuschließen (TT 54, TT 56 zeigen MÖR-Szenen und haben je einen Schacht; obwohl für -154 eine Götterverehrungsszene ausgeschlossen werden kann, kann dennoch nicht mit Bestimmtheit eine MÖR-Szene an den Seiten der Scheintür rekonstruiert werden, s. **Kap. III.2.2.**; für TT 367 und TT 253 sind dagegen MÖR-Szenen gesichert, aber keine Bestattungsanlage vor der Scheintür vertieft;), kann aber anhand des Befundes auch nicht bekräftigt werden.

³⁷⁰ Gewöhnlich wird KV 48 als Bestattungsanlage angenommen, da dort die Grabbeigaben des *Jmn-m-jp3.t* gefunden wurden. Dorman (Dorman, in: SAGA 12, 1995, 142 mit Anm. 10-12) spricht sich zwar ebenfalls für eine Bestattungsanlage im Tal der Könige aus, jedoch ist die Niederlegung der Beigaben in KV 48 seiner Meinung nach auf eine spätere Umlagerung zurückzuführen. Für die zusammenfassende Beschreibung der Fundsituation, s. Reeves, Valley of the Kings, 140.

³⁷¹ Kampp, Thebanische Nekropole, 372.

³⁷² Zusammenfassend bei Dorman, in: SAGA 12, 1995, 143.

³⁷³ N. Reeves, Valley of the Kings, 272 mit Anm. 34, die auf zwei Leinentuchfunde aus seiner Grabausstattung verweist. Abgebildet von G. Daressy, Fouilles de la Vallée des Rois (1898-1899), CGC No. 24001-24990), Kairo 1902, Tf. LVII.

Zuweisung einer Bestattungsanlage im Tal der Könige einherging.³⁷⁴ Anhand der spärlichen Befunde und aufgrund der unbefriedigenden Dokumentation von Bestattungsanlagen in den Beamtengräbern ist diese Vermutung jedoch nicht zu verifizieren und muss Spekulation bleiben. Dabei ist natürlich auch nicht klar, wann einem Grabherrn eine Grabanlage zugewiesen wird, zu welchem Zeitpunkt die Bestattungsanlage ausgehauen wird oder wann man Privilegien wie monolithische Scheintüren oder den Bestattungsplatz im Tal der Könige zugewiesen bekommt.

Eine solche Kombination aus Scheintür als HKSt. des Kultraumes für das Totenopfer und einer örtlich getrennten Bestattungsanlage würde allerdings mit der Aufteilung des königlichen funerären Komplexes in Übereinstimmung stehen, wobei das königliche Vorbild für das Element Scheintür an mehreren Stellen dieser Arbeit wahrscheinlich gemacht werden konnte.

IV.1.3 Die Dekoration der angrenzenden Wände

Die Scheintürwand ist regelmäßig von einer Farbleiter umgeben. Durch diese ist sie grundsätzlich als eine in sich geschlossene Einheit von den angrenzenden Wänden abgesetzt. Dennoch kann die Dekoration der angrenzenden Wände Aufschluss über den Charakter des Raumes geben, dessen Kultstelle die Scheintür bildet, und damit eventuell neue Aspekte für deren Rolle aufzeigen. Obwohl die Zusammenstellung aller Wanddekorationen der Räume, die Scheintüren beherbergen, den Rahmen dieser Arbeit überschreiten würde, sollen zumindest einige Hauptthemen der Dekoration zur Sprache kommen:

Scheintüren an der Hauptkultstelle:

Wenn die Scheintür an der HKSt. des Grabes angebracht ist, wird auf einer der anschließenden Wände zumeist die Westgöttin gezeigt, die den Bestattungszug in Empfang nimmt. Sie steht dabei mit dem Rücken zur Scheintür und begrüßt den Verstorbenen an der Schwelle zum Jenseits. Dieses Konzept ist in -159 (links)³⁷⁵, TT 39 (rechts)³⁷⁶, TT 100

³⁷⁴ Romer, in: MDAIK 31, 1975, 347 wies darauf hin, dass dem Tal der Könige gerade in der 18. Dynastie keine besonders königliche Konnotation anhaftete. Etwa die Hälfte der heute bekannten Gräber sind für nicht-königliche Personen angelegt und die meisten davon sind in der frühen 18. Dyn. erstellt.

³⁷⁵ Kampp, Thebanische Nekropole, Fig. 640.

³⁷⁶ Davies, Puyemrê II, Tf. XLVII.

(links)³⁷⁷ belegt. Vermutlich ist es auch in TT 29 (rechts)³⁷⁸, TT 121 (links)³⁷⁹ und TT 71 (links)³⁸⁰ in ähnlicher Form dargestellt gewesen, da auf allen Wänden noch Fragmente aus dem Bestattungszug erhalten sind. Engelmann-v.Carnap³⁸¹ betont dagegen das Opfersegment von TT 100 und hält dies auch an der linken Seite von TT 71 für wahrscheinlich. Ob nun die Westgöttin in allen Fällen dargestellt war, oder nur der Bestattungszug direkt auf die Scheintür führte: die Funktion der Scheintür als Markierung der Schnittstelle zum Jenseits ist in beiden Fällen offensichtlich. Mit ihr kombiniert ist der Ort der Opferniederlegung, wie er in TT 39 (an der linken Wand), TT 100 (s.o.) und eventuell bei TT 71 zum Ausdruck kommt.

Scheintüren an den Nebenkultstellen:

Ist die Scheintür an einer Nebenkultstelle positioniert, trägt gewöhnlich eine der beiden angrenzenden Wände eine Opfertisch- bzw. Gastmahlszene.³⁸² B. Engelmann-v.Carnap³⁸³ schreibt im Zusammenhang mit der Anbringung der Scheintür im linken Querhallenflügel: „...Auf eine Konzentration von Opfersegmenten im linken Hallenflügel, im Umfeld der linken Schmalwand, wurde bereits mehrfach hingewiesen. Und schließlich ist die gesamte linke Grabseite mit Bestattungsriten und Sargschlittenzug vor Jmntt (Segment II) eher als die gegenüberliegende Seite mit dem Westen in Verbindung zu bringen.

Als Besonderheit fällt TT 110 auf, in dem die Scheintür auf der linken Rückwand der Halle angebracht ist. Auch diese Platzierung ist verständlich, wenn man sich klar macht, dass die linke Rückwand in der Regel die „Opfersegmentwand“ ist. Die ausführliche Opferdarstellung, die auf dieser Wand gerne mit dem Gastmahl verbunden ist, wurde hier jedoch durch das weit wichtigere und in dieser Grabkategorie äußerst unübliche Segment „NN vor König“ (Segment V) verdrängt, bzw. auf die Scheintür reduziert.“

Solche Königsverehrungsszenen sind beispielsweise auch bei TT 85³⁸⁴ und TT 77³⁸⁵ an der Rückwand des südlichen Querhallenflügels angebracht. Häufig sind auch Berufsszenen an

³⁷⁷ PM I, 1², 212 (16).

³⁷⁸ Davies, Five Theban Tombs, Tf.XLIII.

³⁷⁹ PM I, 1², 235 (8).

³⁸⁰ Dorman, Tombs of Senenmut, 38 und Fig. 5.

³⁸¹ Engelmann-v.Carnap, Struktur, 514.

³⁸² Als Beispiele seien TT 77 (links)³⁸², TT 343 (rechts)³⁸², TT 56 (rechts)³⁸², TT 63 (rechts)³⁸², TT 295 (links und rechts)³⁸², TT 127³⁸² und TT 78 (links)³⁸² genannt.

³⁸³ Engelmann-v.Carnap, Struktur, 511.

³⁸⁴ PM I, 1², 171 (9). Näher an der Scheintür sind Offiziere und Rekruten, also eine Berufsszene zu erkennen.

³⁸⁵ Manniche, Wall Decoration, Fig. 15 und Fig. 3.

den angrenzenden Wänden dargestellt, so z.B. in TT 74³⁸⁶, TT 343 (links)³⁸⁷, TT 56 (links)³⁸⁸ und TT 63 (links)³⁸⁹.

Im Gegensatz zu den Opferdarstellungen sind diese Bildthemen gewöhnlich auf die Mitte des Raumes also Richtung Eingang und eintretenden Besucher ausgerichtet. Die Bilder wenden sich demnach von der Scheintür ab und verdeutlichen damit die thematische Trennung der unterschiedlichen Darstellungen.

In den Opferszenen sitzen der Grabherr und seine Gemahlin dagegen mit dem Rücken zur Scheintür. Die Bewegung der Opfernden läuft in Richtung Scheintür und verdeutlicht dadurch die Zusammengehörigkeit von Opferszene und Scheintür.

Sofern die Darstellungen der Dekoration der Wände, die an die Scheintürwand als Kultstelle anschließen, auf die Scheintür ausgerichtet sind, nehmen sie die Hauptaspekte der Funktionen der Scheintür auf. An der HKSt. steht dabei der Übergang zwischen Diesseits und Jenseits im Fokus, begleitet wird er vom Versorgungsaspekt. An der NKSt. wird die Versorgung des Verstorbenen durch die umliegenden Wände unterstützt.

IV.1.4 Die anderen Kultstellen der Gräber

In diesem Abschnitt soll überprüft werden, wie sich die Scheintürwände als Kultstellen im Vergleich zu den anderen Kultstellen in das Konzept der Gräber einfügen. Die folgenden Ausführungen sollen einen Überblick über die Dekoration der Kultstellen vermitteln, ohne jedoch eine detaillierte Analyse des Wandaufbaus zu erstellen.

In seiner Arbeit über die Stelen der thebanischen Felsgräber der 18.Dynastie verdeutlichte Hermann³⁹⁰, dass die thebanischen Felsgräber in der Regel über drei Kultstellen verfügen, die gewöhnlich mit den drei Elementen Statue, Stele und Scheintür ausgestattet sind. Von der Kultstelle der Ka-Statue des Verstorbenen sind in den wenigsten Fällen Fragmente auf uns gekommen, da die Statue häufig zu den mobilen Bestandteilen des Grabes gehörten.³⁹¹ Meistens kann die Kultstelle nur über die Anbringung einer Nische mit Maßen, die für eine Statue in Frage kommen, als Ort des Statuenkultes wahrscheinlich gemacht werden.

Dementsprechend ist 'Nische' in **Tab. 12**, die die Kultstellendekoration in den Gräbern mit Scheintüren zusammenstellt, nur dann mit einem zweiten Begriff kombiniert, wenn sicher

³⁸⁶ PM I, 1², 144 (5) und Brack, Tjanuni, Tf. 28a.

³⁸⁷ Guksch, Benja, Tf. 9.

³⁸⁸ Beinlich-Seeber, a.a.O., Beilage I.

³⁸⁹ Dziobek/Raziq, Sobekhotep, 32 (6).

³⁹⁰ Hermann, Stelen.

³⁹¹ Für die Kultstelle der 'Ka-Statue', s. Kampp, a.a.O., 48ff.

ist, wie diese Nische ausgestattet war. Wenn zwei Gestaltungselemente auf einer Wand zusammen auftreten, werden die beiden Elemente durch ‘und’ verbunden.

Wie die **Tab. 12** zeigt, ist dem Statuenkult zumeist die HKSt. vorbehalten. Bei TT 121, TT 71 und TT 100 werden Statuennische und Scheintür untereinander an einer Wand positioniert. Die Stele erscheint nur einmal in der HKSt. (-177). Wenn die Scheintür eine NKSt. schmückt, ist ihr als Pendant normalerweise eine Stele gegenübergestellt. Die Zugehörigkeit der Stele³⁹² zur rechten Schmalwand, der die Zuordnung der Scheintür zur linken entspricht, ist eindeutig.³⁹³ Die Bedeutung der drei Kultstellen ähnelt sich bekanntlich in ihrer Konzeption als Nahtstelle zwischen Diesseits und Jenseits, an denen dem Verstorbenen Opfer dargebracht werden sollen. Guksch³⁹⁴ wies darauf hin, dass sich die Stelenwand an zukünftige Grabbesucher richtet, die den Verstorbenen nicht mehr persönlich kannten, und daher über dessen Person unterrichtet werden sollen³⁹⁵, damit sie ihm in der Folge Opfer niederlegen. Solche Opferungen werden demnach nur selten stattgefunden haben. Anders dagegen vor Scheintür und Statue: Das Darbringen von Opfern soll hier zumindest idealerweise in einem täglichen Kult wie im Festkult stattfinden.³⁹⁶ Ob Statuen und Scheintüren aufgrund der ähnlichen Kultsituation an einer Kultstelle miteinander zu kombinieren sind?

³⁹² Zur Stele als Kultstelle, s. Hermann, Stelen, passim und zusammenfassend Kampp, a.a.O., 53ff.

³⁹³ S.a. Kampp, a.a.O., Tab. 32.

³⁹⁴ Guksch, Königsdienst, 19. Diese Beschreibung entspricht Assmanns “kommemorativem” Aspekt des Grabes, s. Assmann, STG, XVI.

³⁹⁵ In diesem Kontext sind wohl auch die Darstellungen auf der rechten Schmalwand in TT 63 (Berufsszene) und TT 64 (Vater mit Prinz) zu verstehen.

³⁹⁶ Guksch, ebd.; Assmann, ebd. Es ist natürlich nicht davon auszugehen, dass der Kult tatsächlich täglich vollzogen werden sollte.

IV.2 Die Scheintür vor dem Hintergrund der Nekropole

IV.2.1 Die Scheintür als Bestandteil der Grabdekoration

Obwohl die Beleglage durch zahllose Zerstörungen beeinträchtigt ist, liegt es auf der Hand, dass Scheintüren nicht zum unabdingbaren Bestandteil der Grabdekoration der Gräber der 18. Dynastie gehörten. Aus dem gesamten Zeitabschnitt sind immer wieder Gräber belegt, deren Dekorationsprogramm soweit erhalten ist, dass Scheintüren in ihnen ausgeschlossen werden können.³⁹⁷ Die Gründe für die unterschiedlichen Grabkonzeptionen können im Rahmen dieser Arbeit nicht verfolgt werden. Dazu sind Untersuchungen notwendig, die das gesamte Dekorationsprogramm aller dekorierten Gräber eines Zeitraumes einbeziehen.³⁹⁸

IV.2.2 In welchen Gräbern sind Scheintüren angebracht?

Da eine Gesamtschau über alle Gräber der Nekropole nicht möglich ist, soll untersucht werden, ob sich für die Gräber, in denen Scheintüren angebracht sind, Gemeinsamkeiten aufzeigen lassen. Dazu seien zwei Punkte angesprochen:

IV.2.2.1 Scheintürbesitzer

Der Scheintürbesitzer ist als Person nur über seine Amtstitel greifbar. In ihnen spiegelt sich seine soziale Stellung wider. Von einer Auflistung sämtlicher Amtstitel eines Scheintürbesitzer muss ebenfalls aus Gründen der Materialfülle Abstand genommen werden. Eine tabellarische Zusammenstellung der auf den Scheintüren verzeichneten Titel würde ein eher verzerrtes Bild ergeben, da sehr viele Scheintüren im entscheidenden Bereich zerstört sind.³⁹⁹ Das hätte zur Folge, dass diese Scheintürbesitzer in der Tabelle nicht erscheinen würden, obwohl aus anderen Quellen mehr Informationen über den Grabbesitzer vorliegen.

³⁹⁷ Zu ihnen zählen: TT 84, TT 87, TT 89, TT 22, TT 53, TT 131, TT 82, TT 11, TT 318, TT 104, TT 144, TT 17, TT 80 und TT 90, s. PM I,1² zu den einzelnen Gräbern.

³⁹⁸ Eine solche Untersuchung unternahm Engelmann-v.Carnap in ihrer Dissertation vor, s. Engelmann-v.Carnap, Struktur.

³⁹⁹ TT 93, TT 99, TT 77, TT 239, TT 88, -159, TT 78, TT 18 nennt keine Titel, TT 155, TT 147-1 und TT 147-2, TT 224-1, TT 64, TT 79, TT 172, TT 200, TT 412 und NN-2.

Im folgenden seien daher nur einige grundsätzliche Beobachtungen anhand einiger Beispiele referiert.⁴⁰⁰ Die Personen, die Scheintüren besitzen, stammen aus den unterschiedlichsten Berufsspaten: Herolde (TT 155, TT 125), Wesire (TT 100, TT 29, NN-1 und NN-3), Schatzmeister und ihre Stellvertreter (TT 99, TT 63 und C.3). Scheintürinhaber sind auf den verschiedensten Posten der Verwaltung der Amunsdomäne verzeichnet: Vom Brotkornschreiber (TT 253, TT 56), zum Rinderschreiber (-154 und TT 56) zum Verwalter des Holzmagazins (TT 96A), zum Vorsteher des Geflügels und der Fische (TT 127), zum Scheunenvorsteher (TT 125) bis hin zum Domänenvorsteher selbst (TT 71/TT 353). Als Vertreter des Militärs und der Verwaltung der Außenbezirke sind die Scheintürbesitzer aus TT 85 (Heeresstellvertreter), TT 74 (Musterungsschreiber), TT 172, TT 110 (Truchsess), TT 367 (Bogenoberster und Gefolgsmann) und TT 239 (Vorsteher aller nördlichen Fremdländer) vertreten. Priester der unterschiedlichsten Ränge vom Opferpriester (TT 110, TT 161) und Stundenpriester (TT 52) bis zum Ersten Königssohn des Amun (TT 397) und Zweitem Priester des Amun (TT 39 und evtl. TT 120) runden den Kreis ab.

Auffällig tritt ein zu erwartender Aspekt hervor: Erstens sind die Rosengranitscheintüren den höchsten Chargen vorbehalten (Wesire, Schatzmeister und sein Vertreter, Erster Königssohn des Amun, Zweiter Priester des Amun und Domänenvorsteher). Zweitens ist zwar erstaunlicherweise kein Hohepriester des Amun als Scheintürbesitzer belegt, dies dürfte aber auf einer Fundlücke beruhen, da ja ein zweiter Amunspriester eine besitzt. Dagegen sind von vier Wesiren Scheintüren bekannt.⁴⁰¹ Die Grabherren, deren Scheintüren in Fels gearbeitet sind, waren als Truchsess, Herolde, Vorsteher der Wirtschaftsbetriebe der Gottesgemahlin des Amun und Vorsteher der beiden Scheunen ebenfalls gut gestellt. Für die gemalten Exemplare lassen sich keine Bezüge zwischen Besitzer und seinem Rang nachvollziehen.

⁴⁰⁰ Zu ihnen zählen: TT 84, TT 87, TT 89, TT 22, TT 53, TT 131, TT 82, TT 11, TT 318, TT 104, TT 144, TT 17, TT 80 und TT 90. Vgl. im **Nachtrag 2016, xii-xvi, Scheintüren, Gesamtkonzeption der Scheintürwand (mit Tab. III und IV).**

IV.2.2.2 Grabtypus und Grablage

Als zweites Kriterium für die Einordnung der Gräber mit Scheintüren vor dem Hintergrund der gesamten Nekropole soll die Korrelation von Grabtypus und Grablage, wie sie von Kampp⁴⁰² aufgezeigt wurde, tabellarisch zusammengestellt werden.

Vergleicht man nun die Aufstellung in **Tab. 13** mit Kampps Auswertung, kommt man selbstverständlich zu dem Ergebnis, dass Grablage und Typen, in denen Scheintüren auftreten, jeweils genau mit der bei Kampp gezeigten, charakteristischen Verteilung von Grabtypus und Lage in der Nekropole übereinstimmen. Selbstverständlich ist das Ergebnis deshalb, weil Kampps Auswertungen natürlich zum großen Teil auf der Materialbasis der Gräber beruhen, die hier mit der Auswertung verglichen werden. Dieser Ansatz kann aus diesem Grund keine andersartigen Erkenntnisse erbringen.

Wie die Verteilung der Scheintüren auf die verschiedenen Grabtypen und die unterschiedlichen Bereiche der Nekropole zeigt, sind sie weder an eine bestimmte Lokalität in der Nekropole noch an einen bestimmten Grabtypus gebunden. Dabei treten sie eben selbstverständlich immer zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem bestimmten Grabtypus besonders stark auf, wenn der Nekropolenbereich, oder die Grabform sich gerade einer besonderen Beliebtheit erfreute. Als Beispiele seien hier Gräber mit Pfeilerstellung in der Querhalle (Typ VIIa und VIIb) in Sh.A.el-Q. in der Zeit T.III./A.II.- A.II. angeführt.

Aus dem zur Verfügung stehenden Material lässt sich ohne eine umfassende Untersuchung demnach kein Kriterium dafür ablesen, wann ein Grab mit einer Scheintür ausgestattet wurde, oder welche Personen eine Scheintür zur Ausstattung ihres Grabes wählten. Einzig eine Beziehung zwischen den höchsten Ämtern und der Verwendung von Rosengranitscheintüren lässt sich konstatieren.

⁴⁰¹ Von diesen vieren amtierten zwei in Memphis.

V Herkunft, Ende und Ausblick

Die bisherigen Ausführungen beschäftigten sich allesamt mit dem Phänomen “Scheintür in der 18. Dynastie”, ihrem Aussehen, ihrer Funktion, den Unterschieden zu Exemplaren der AR und MR und schließlich der Verbindung der privaten zu den königlichen Scheintüren. Nun soll kurz erörtert werden, wie sich die Tradition im königlichen Kontext darstellt.

V.1 Die Herkunft der thebanischen Scheintüren

In den vorangegangenen Ausführungen wurde mehrfach die Herkunft der verschiedenen Beschriftungs- und Gestaltungselemente⁴⁰³ der thebanischen Beamtenscheintüren aus dem königlichen Kontext betont.⁴⁰⁴ Die Scheintür der Hatschepsut ist die erste, die in der 18. Dynastie nachweisbar ist. Sie stattete die HKSt., d.i. die Westwand, des Totenopferraumes im Tempel in Deir el-Bahari aus.⁴⁰⁵ Die Frage, welche Ideen oder Vorlagen spätestens⁴⁰⁶ Hatschepsut zu dieser Gestaltung inspirierten, ist im Rahmen dieser Arbeit zwar nicht im Detail zu klären, jedoch kann folgendes festgestellt werden: Die Konzeption der HKSt. der königlichen Totenopferräume in Form einer Scheintür hat eine bis zum Ende der IV. Dynastie zurückreichende Tradition⁴⁰⁷, die auch im M.R.⁴⁰⁸ weiterlebte. D. Arnold⁴⁰⁹ konnte für den Totentempel Mentuhotep II. in Deir el-Bahari Fragmente von zwei

⁴⁰² Kampp, Thebanische Nekropole, 15ff.

⁴⁰³ Vgl. die Kapitel zu den Götternamen auf den Rahmen und den Pfosten, sowie das zu den Götterverehrungsszenen. Außerdem zeigten sich zum einen eindeutige Verbindungen zwischen der Beschriftung der Scheintüren *Sn-n-mw.t s* (TT 71 und TT 353) und der Hatschepsuts und zum anderen enge Parallelen der Gestaltung der “Scheintürkapelle” des *Pwj-m-R* (TT 39) und der der Hatschepsut.

⁴⁰⁴ Die Scheintüren des königlichen Totenopferraumes sind nicht zu verwechseln mit den Scheintüren, die möglicherweise schon bei Hat. und T.III., sicherlich aber in der Ramessidenzeit, die Westwand der Amunskapelle dekorierte (s. Stadelmann, in: MDAIK 35, 1979, 316f. und Anm. 103 mit den Literaturverweisen zu den Exemplaren Sethos I. und Ramses III.). Diese sogenannten Mittelstützenscheintüren waren Gegenstand der Untersuchung M. Ullmanns. S. dazu Ullmann, in: Kongress Cambridge 1995, 189f.

⁴⁰⁵ Da die Totentempel ihrer Vorgänger (Ahmose-T.I.) kaum mehr als namentlich bekannt sind (vgl. Petrie, Six Temples at Thebes; PM II² 422ff. und Stadelmann, in: MDAIK 35, 1979, 305 und 309.), erstaunt das Fehlen von Scheintüren aus ihrer Zeit nicht. Es kann nicht entschieden werden, ob für sie ebenfalls Scheintüren anzunehmen sind.

⁴⁰⁶ Vgl. die vorherige Anmerkung.

⁴⁰⁷ S. R. Stadelmann, Scheintür oder Stelen im Totentempel des A.R., in: MDAIK 39, 1983, 237ff. mit einem Verzeichnis der Belege von der III.-V. Dynastie auf S. 239 meint, Scheintüren gehörten schon seit Beginn der III. Dynastie zum königlichen Totentempel. Vgl. allerdings die einleuchtenden Einwände gegen diese Annahme, aufgrund der Analyse der Funktion der königlichen Totenopferkultstätten in der IV. Dynastie von P. Jánosi, in: HÄB 37, 1994, 143ff. und D. Arnold, Lexikon der ägyptischen Baukunst, München – Zürich 1994, 227. Sie weisen darauf hin, dass erst ab der V. Dynastie tatsächlich Befunde für königliche Scheintüren in den Pyramidenanlagen sprechen, da zuvor Pyramide und zugehörige Kultanlage räumlich voneinander getrennt standen. Die Scheintür hat nur dann vor der Pyramide Sinn, wenn der verstorbene König als in ihr “wohnend” gedacht ist. Dies scheint vor dem Ende des IV. Dynastie jedoch nicht der Fall zu sein.

⁴⁰⁸ Für die Zusammenstellung der Belege, s. Arnold, Mentuhotep, 86, Anm. 393.

⁴⁰⁹ Arnold, Mentuhotep, 59f. mit Abb. 37-39 und Anm. 161, sowie S. 40, 72 und 86.

Scheintüren aufnehmen, möglicherweise gab es noch eine dritte. Er hält es für wahrscheinlich, dass eine der Scheintüren die Rückwand des Speos, sprich der Totenopferstätte Mentuhoteps II. ausfüllte.⁴¹⁰ Weil die Fragmente der königlichen Scheintüren des A.R. und M.R. meist keine aussagekräftige Dekoration mehr bieten⁴¹¹, kann letztendlich nicht entschieden werden, ob Hatschepsut⁴¹² sich an ein Vorbild aus direkter Umgebung anlehnte⁴¹³, indem sie konkret auf die Konzeption des Mentuhotep-Tempels zurückgriff, oder ob sie generell eine alte Tradition wiederbelebte; bekanntlich stellten sich Hatschepsut und ihre Vorgänger wiederholt in die Tradition des M.R., sei dies auf politischer, theologischer oder architektonischer Ebene.⁴¹⁴ Es scheint zumindest eindeutig zu sein, dass sowohl das Schema der königlichen als auch der privaten Scheintüren des N.R. auf die sog. Normal-Scheintüren⁴¹⁵ und nicht auf die Prunkscheintüren⁴¹⁶ früherer Zeiten zurückgehen. Letztere wurde in Theben - zumindest in der 11. Dynastie - mehrfach verwendet.⁴¹⁷ Über deren Entstehung aus der Palastfassade besteht heute Konsens⁴¹⁸. Ihre Gestaltung ist offensichtlich weit von der der Scheintüren der 18. Dynastie entfernt. Prunkscheintüren tragen in Theben weder Beschriftung, noch zeigen sie eine Speisetischszene. Selbst der charakteristische Rahmenaufbau der Normal-Scheintüren fehlt.

⁴¹⁰ Arnold, ebd.

⁴¹¹ Entweder sind die Bruchstücke zu klein, um mehr als die Titulatur zu sichern, oder die Scheintüren trugen überhaupt keine Beschriftung, weil sie ursprünglich mit einem Metallüberzug versehen waren. Von letzterem sind (natürlich) keine Spuren erhalten. Eine der beiden Scheintüren aus dem Mentuhotep-Tempel in Deir el-Bahari ist z.B. nur weiß getüncht, s. Arnold, Mentuhotep, 59. Verhältnismäßig gut erhalten ist die Scheintür Amenemhets I., s. Mace, in: BMMA III, Oct. 1908, 185, Fig.3.

⁴¹² Wie o.e. sind für ihre Vorgänger keine, für ihre Beamten nur vereinzelt (-159, TT 24), Scheintüren nachgewiesen. Es kann zwar nicht ausgeschlossen werden, dass bereits Hatschepsuts Vorgänger Scheintüren im Totenkult verwendeten, jedoch beruht die plötzliche Belegfülle von königlichen und nichtköniglichen Scheintüren ab der Zeit Hatschepsuts (Hat., T.I., TT 71, TT 353, TT 39, TT 125, TT 127, TT 155) wohl nicht auf reinem Zufall.

⁴¹³ Es ist nicht auszuschließen, dass ihre Vorgänger in Theben Scheintüren in ihren Totenopferräumen verwendeten, da sie Verwendung in -159 sich wohl ebenfalls an einem königliches Vorbild orientierte.

⁴¹⁴ Zusammenfassend und mit zahlreichen Belegen Redford, in: Ancient Egyptian Kingship, 159ff. Für Beispiele aus der Zeit Hatschepsuts s. Schott, in: NAWG I, 6, 1955, 6, 201f.; ders., in: Jahrbuch AWLM 1954, 246f.; G. Haeny, in: PKG 15, 1975, 174f. Hatschepsut übernahm u.a. auch den Statuentyp der Mähnsphinx.

⁴¹⁵ Mit "Normalscheintüren" meint die in dieser Arbeit bearbeiteten Scheintüren. Der Begriff wird nur im Gegensatz zu Prunkscheintür und Mittelstützenscheintür verwendet. (P. Jánosi, in: HÄB 37, 1994, differenziert außerdem zwischen der privaten "Normalscheintür" die bis zur 5. Dynastie Verwendung findet und der königlichen Scheintür mit Hohlkehle und Rundstab, über deren innere Gestaltung uns keine Informationen vorliegen, und die ab Ende der VI. Dynastie Teil der königlichen Kultanlage wurde.

⁴¹⁶ Zu ihrer Entwicklung, s. Wiebach, Scheintür, 45ff. und zusammenfassend Haeny, in: LÄ V, 1984, Sp. 567ff.

⁴¹⁷ Die Belege sammelte Jaroš-Deckert, Jnj-jtj.f, AV 12, 1984, 98 Anm. 553.

⁴¹⁸ Haeny, a.a.O., Sp. 568 mit Anm. 48; Arnold, Baukunst, 227.

Aus der 12. Dynastie sind in der HKSt. von TT 60 Reste einer Scheintür des üblichen Schemas erhalten.⁴¹⁹ Da zum einen die Residenz bereits unter Amenemhet I. in den Norden verlegt wurde, und zum anderen besonders die Mittelägyptischen Fürsten ihre Grabanlagen in ihrer Heimat⁴²⁰ anlegten, sind auch aus Beamtengräbern in Theben keine weiteren konkreten Belege für Vorbilder zu erwarten.⁴²¹

Hatschepsut ließ des Weiteren eine Scheintür für ihren Vater Thutmosis I. anfertigen und in dessen Totenopferraum in ihrem Tempel in Deir el-Bahari einbauen.⁴²² Außerdem sind Scheintüren von Thutmosis III. und seinem Nachfolger Amenophis II. gefunden worden.⁴²³

Aus der Folgezeit sind keine königlichen Scheintüren mehr belegt. Ob dies auf die Aufgabe des architektonischen Elements Scheintür zurückzuführen ist, oder auf einer Fundlücke beruht, ist bis heute nicht geklärt.⁴²⁴

V.2 Bedeutungsverlust und Aufgabe der Scheintür als Bestandteil des Dekorationsprogramms

Die letzte königliche Scheintür, die archäologisch belegt ist, stammt von Amenophis II. In den Beamtengräbern sind Scheintüren dagegen auch noch in der Zeit A.III. in das Dekorationsprogramm der Schmalwände der Querhalle eingebunden. Obwohl die Darstellung der eigentlichen Scheintür auf der Wand immer kleiner wird⁴²⁵, und stattdessen den Umrahmungsbildern immer mehr Raum zugestanden wird, erlebt die Scheintür in der Zeit A.III. noch einmal eine Art Blüte.⁴²⁶ Dies wird an zwei Beispielen ersichtlich: In TT 30 wird sie plastisch in den Fels gearbeitet, und in TT 239 und TT 30 dekoriert sie direkt oberhalb der "sloping passage" die rechte Schmalwand der Querhalle. In TT 30 ist der Abgang zur "sloping passage" sogar mit einem Türrahmen versehen.⁴²⁷ In Amarna wird sie nicht verwendet, und in Theben findet sie sich nach der Amarnazeit nicht mehr im

⁴¹⁹ Davies, Antefoker, Tf. XXIV und XXXVIII, unten links. An der Rückwand der Kapelle, also links und rechts vor dem Schrein dekorieren eine abgewandelte Prunkscheintür (links: ebd., Tf. XXX) und eine Mittelstützenscheintür (rechts, ebd., Tf. XXXI) das Grab. Nach neueren Forschungen handelt es sich bei diesem Grab um das seiner Mutter Senet. Antefoker ließ sich offenbar in Lisht in der Nähe Amenemhets I. bestatten, s. Antefoker, in: D.Arnold, Middle Kingdom Tomb Architecture at Lisht, PMMAEE XXVIII (2008) 69-71.

⁴²⁰ Und die Gräber mit Scheintüren ausstatteten.

⁴²¹ M.W. sind in Theben keine weiteren Scheintüren aus der XII. Dynastie bekannt.

⁴²² Zur Rekonstruktion der Wand, s. Winlock, in: JEA 15, 1929, Tf. III und S.57.

⁴²³ Beide sind in Medinet Habu aufgefunden worden. Ihre ursprüngliche Lokalisation in den Totentempeln der beiden Herrscher steht jedoch außer Frage, s. dazu die folgende Anmerkung.

⁴²⁴ Stadelmann, in: MDAIK 35, 1979, 309; Petrie, Six Temples at Thebes; PM II², 429 und Ricke, Totentempel Thutmosis' III., 11f.

⁴²⁵ S. **Kap. III.1.5.**

⁴²⁶ S.a. Anbringungsort **Kap. IV.1.1.**

Dekorationsprogramm der Gräber. Für die Amarnazeit erklärt Hornung den Befund folgendermaßen⁴²⁸:

“In diesem neuen Glauben gibt es kein Totenreich mehr und im Grund überhaupt kein Jenseits;Das Reich der Toten liegt im Atontempel von Achetaton - deshalb heißt der Haremsvorsteher Merire “gerechtfertigt in Achetaton!” Huja und andere schildern in ihren Grabinschriften, wie sie (d.h. ihr Ba) zum Mahle im Tempel gerufen werden und dort Brot, Bier, Gebratenes ... empfangen ...Diese neue Rolle des Ba, der ungehindert den Tempel betreten und alle Gaben in Empfang nehmen kann und “nicht abgesperrt werden soll von dem, was er wünscht”, ist spezifisch für die Amarnazeit In den Gräbern bedarf es nunmehr keiner Scheintüren, denn für den Ba sind sie sinnlos, und auch der Körper braucht sie nicht länger, da er nicht mehr zwischen dem Diesseits und dem Jenseits wechselt.”

Die Vorstellung, der Ba oder Ka könne im Tempel an der Opferversorgung teilnehmen, gibt es bereits vor der Amarnazeit, neu ist die Verabsolutierung des Gedankens.⁴²⁹ Konnten in Theben der Ba oder der Ka aus dem Jenseits zurückkommen, um u.a. am Opfer im Tempel teilzunehmen, ist in Amarna der regelmäßige Aufenthaltsort des Verstorbenen, d.h. seines Bas, im Tempel, weil es kein Jenseits gibt.

Zurück in Theben wird der Glauben an ein Jenseits wieder aufgenommen, die mit ihm verbundene Vorstellung hat sich jedoch geändert. Die Unterwelt ist von nun an durch die Anlage der “sloping passage” “begehrbar” gedacht.⁴³⁰ Sie kann z.B. in den Vollzug der Riten zu Totenfesten einbezogen werden. Wie Kampp darlegte, verliert die Scheintür als Nahtstelle zwischen Diesseits und Jenseits damit ihre Bedeutung.⁴³¹ Sie wird nicht mehr ins Konzept der Grabdekoration mit einbezogen.

Die von Kampp gegebene Erklärung für die Aufgabe der Scheintür bezieht sich gemäß dem Anliegen ihrer Untersuchung auf die architektonischen Neuerungen in den Gräbern.

Ein anderer Erklärungsstrang ist in dem veränderten Bildprogramm der Grabkapelle zu sehen. P. Barthelmeß⁴³² und E. Feucht haben sich eingehend mit den Szenen, die den

⁴²⁷ Offenbar waren auch die Eingänge der Schachtkammern in TT 54 mit Türrahmen gefasst, s. Kampp, a.a.O., 260.

⁴²⁸ Hornung, in: ZÄS 119, 1992, 126.

⁴²⁹ J. Assmann, Die “Häresie” des Echnaton: Aspekte der Amarna-Religion, in: SAECULUM 23, 1972, 110, bestätigt, dass in der Amarnareligion oft isolierte Gedanken auftreten, die vorher zwischen anderen Vorstellungen existierten und dann verabsolutiert werden. Er warnt aber davor, die Amarnareligion dementsprechend nur als eine Nuancie alter Vorstellungen zu sehen.

⁴³⁰ Assmann, in: MDAIK 40, 1984, 277ff.

⁴³¹ S. Kampp, Thebanische Nekropole, 57.

⁴³² Barthelmeß, Übergang ins Jenseits, bes. 175ff.

Übergang ins Jenseits abbilden, beschäftigt. Wie besonders Feucht⁴³³ zeigte, betreffen viele Szenen der Ramessidengräber – etwa der Bestattungszug zum Grab, die Illustrationen von den Totenbuch Kapiteln 144-147, in denen der Verstorbene an den Toren der Unterwelt die Befragung durch Dämonen bestehen muss, um sich den Weg ins Jenseits zu bahnen sowie Darstellungen des Totengerichts⁴³⁴ – anhand ihrer Abfolge den Übergang ins Jenseits.⁴³⁵ Auf den Wänden kann ab der Nachamarnazeit nun bildlich und durch eine Folge von Szenen das ausgebreitet werden, was die Scheintür akzentuierte und mit Hilfe der systematischen Beschriftung in der 18. Dynastie ausdrückte, nämlich die Schwellensituation ins Jenseits. Mit diesen Überlegungen soll keines impliziert werden, dass die ramessidische Grabdekoration von der Scheintür stammt. Die Vorstellung vom Grab hat sich dahingehend gewandelt, dass der Übergang ins Jenseits sowohl in seiner architektonischen Ausformung (*sloping-passage*) als auch in seiner Dekoration dargestellt werden kann, so dass auf die konkrete Schnittstelle zwischen Diesseits und Jenseits verzichtet werden konnte.

Wie Kampp⁴³⁶ darlegen konnte, wird die Schmalwand des Grabes, die zuvor von der Scheintür dekoriert wurde, von der späten 18. Dynastie an in einigen ausgewählten Gräbern mit einem Element versehen, das sie als *flächendeckende Entablatur* bezeichnet.

Da eine andere Form eines unpassierbaren Durchganges einen zentralen Bestandteil dieses Dekorationselementes bildet und sie damit auch eine "Scheintür" ist, soll ihre Bedeutung im Vergleich zu der oben behandelten Scheintür erarbeitet werden. Formal unterscheiden sich die beiden ganz eindeutig:

Während die klassische Scheintür mit pfostenartiger Nischengliederung in Rücksprüngen auf den Durchgang weist, besteht die "neue Scheintür" aus einem Rahmen, in den zwei geschlossene Türflügel eingehängt sind. Nach ihnen wird diese Form der Tür im Folgenden als "*Doppelflügeltür*" bezeichnet. Auf den Türblättern wird normalerweise der stehende, adorierende Grabherr abgebildet.⁴³⁷

⁴³³ Feucht, Nefersecheru, 4 f. sowie Feucht, Der Weg des Verstorbenen bis zur Rechtfertigung nach den Darstellungen in ramessidischen Gräbern, in: H. Altenmüller und R. Germer (Hg.), *Miscellanea Aegyptiologica* – W. Helck zum 75. Geburtstag, Hamburg 1989, 22ff.

⁴³⁴ Zur Darstellung des Totengerichts, s. C. Seeber, Untersuchungen zu Darstellungen des Totengerichts im Alten Ägypten, MÄS 35, 1976, 34ff.

⁴³⁵ Selbstverständlich kommen auch andere Thematiken, wie z.B. Reihen von Anbetungsszenen vor Göttern und die Versorgung des Verstorbenen in der Grabdekoration zur Sprache.

⁴³⁶ Kampp, a.a.O., 55ff.

⁴³⁷ S. beispielsweise Kampp, a.a.O., Fig. 58.

Da diese Doppelflügeltür ganz offensichtlich die Position der Scheintür in der Querhalle des Grabes einnehmen kann, soll nun untersucht werden, inwiefern sich die Funktion dieser beiden Türen voneinander unterscheidet.

Da aber die Doppelflügeltür selbst nur einen der beiden Bestandteile eines zweiteiligen Dekorationselementes bildet, muss sie in Verbindung mit dem anderen Element untersucht werden. Bei ihm handelt es sich um einen bestimmten Typus eines Rahmens. Die Doppelflügeltür ist in ihn eingestellt.

Dieser Rahmen kann seinerseits auch in anderen Kontexten im Grab auftreten. Um nun herausstellen zu können, was das Spezifikum der Doppelflügeltür in Verbindung mit diesem Rahmen im Gegensatz zu den anderen Verwendungsweisen des Rahmens ist, müssen alle Exemplare dieses Rahmentypus' - der sogenannten Entablatur – einer chronologischen, ikonographischen, textlichen und kontextuellen Untersuchung unterzogen werden.

Dies ist die Aufgabe des nächsten Abschnittes der Arbeit. Erst im Anschluss daran, können die Funktionen der Scheintüren und der Entablaturen um Doppelflügeltüren voneinander abgesetzt werden.

Bevor wir uns nun dieser gänzlich anderen Thematik zuwenden, seien noch einige abschließende Bemerkungen zum Umfeld der Scheintür in der 18. Dynastie gemacht.

V.3 Scheintür und Stele am Ende der 18. Dynastie

Während die Scheintür am Ende der 18. Dynastie vollkommen aus dem Dekorationsprogramm der Gräber genommen wird, wandelt sich der Bedeutungsgehalt der Darstellungen und Texte auf den Stelen während der 18. Dynastie dahingehend, dass der ursprünglich auf den Giebel beschränkten Götterverehrungsszene nach und nach immer größerer Raum zugestanden wird.⁴³⁸ Der Textbereich unterliegt ebenfalls einer Themenwandlung von biographischer Inschrift zu Götterhymnus. Von dieser Zeit an, werden die Stelen gerne mit einem Rahmen und einer Hohlkehle umgeben, was zu der verwirrenden Bezeichnung "Scheintürstele" führte.⁴³⁹

Wie Kampp treffend formulierte⁴⁴⁰, war die Form der Scheintür hingegen so eng mit ihrem epigraphischen und ikonographischen Inhalt und seiner Bedeutung verknüpft, dass sie

⁴³⁸ Vgl. die synchrone Entwicklung auf der Scheintürwand. **Kap. III.1.3.**

⁴³⁹ Zur Stele und Scheintürstele vgl. sowohl **Kap. I.1** wie **Kap. II.2.7** und **Nachtrag 2016, xvi-xxiii.**

⁴⁴⁰ Kampp, a.a.O., 54.

keinerlei Entwicklungschance hatte. Im Kontext der neuen Glaubensvorstellung wurde sie damit obsolet.

Erst in der Spätzeit werden Scheintüren noch einmal in die Dekorationsprogramme der Gräber aufgenommen. Grab TT 34 kopiert nach Assmann⁴⁴¹ wahrscheinlich die Vorbilder TT 353 und TT 71.

⁴⁴¹ Assmann, Basa, 89 mit Anm. 130.

VI Entablaturen

VI.1 Einleitung und Begriffsbestimmung

In den thebanischen Beamtengräbern des Neuen Reiches tritt über Nischen, Durchgängen und Doppelflügeltüren ein Rahmenelement auf, für das in der Fachliteratur zahlreiche Bezeichnungen verwendet werden. Einige von ihnen beziehen sich nur auf den Bereich, der oberhalb des Durchganges oder der Nische liegt. Sie bezeichnen dieses Feld als „transom-window“⁴⁴², „Fenster über der Tür“⁴⁴³, „filigranes Oberlicht“⁴⁴⁴, „Supraporte“⁴⁴⁵ oder „entablature“⁴⁴⁶. Dieser Bereich wird im folgenden neutral und nur nach seinem bogenförmigen oberen Abschluss **Bogenfeld** genannt.

Alle oben aufgeführten Bezeichnungen spielen einerseits darauf an, dass der Bereich oberhalb einer Tür liegt, und andererseits darauf, dass er einen fensterartigen Charakter hat. Obwohl die Konstruktion im Neuen Reich nie ein wirkliches Fenster bildet, verfügt sie über eine Innengliederung, die darauf schließen lässt, dass sie ursprünglich aus der Wohnhaus Architektur stammt und dort tatsächlich als Fenster fungierte.⁴⁴⁷ Diese Innengliederung besteht unter dem namengebenden bogenförmigen oberen Abschluss aus zwei horizontalen Abschnitten. Die obere Hälfte teilt sich in vier und die untere in fünf nebeneinander stehende Sektionen.

Die beiden mittleren Felder (1) der oberen Hälfte sowie das zentrale (3) und die beiden äußeren (4) der unteren sind jeweils von Schrein-Konstruktionen gerahmt.

Über ihnen blickt dem Betrachter eine Reihe *en face* dargestellter Falkenköpfe entgegen. Die Pfosten der Schrein-Konstruktionen sind durch ihre Farbgebung mit einer Nischengliederung versehen.

Nach der entwicklungsgeschichtlichen Untersuchung, die Raven⁴⁴⁸ für das Bogenfeld vornahm, hat sich seine Grundgliederung vom Alten Reich bis in die Spätzeit tradiert.

⁴⁴² Raven, in: OMRO 69, 1989, 51ff.

⁴⁴³ Hermann, in: ZÄS 73, 1973, 68ff.

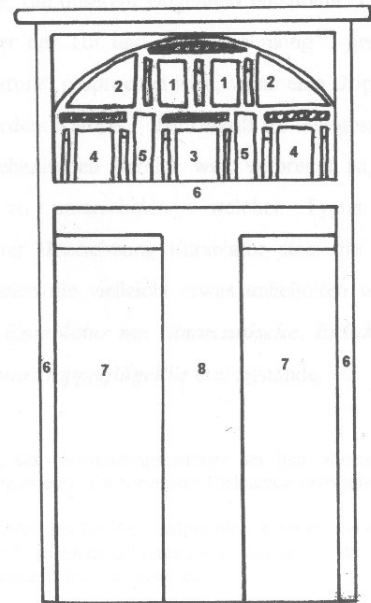
⁴⁴⁴ Seyfried, Djehutiemhab, 46.

⁴⁴⁵ Ullmann, in: Proc. of the Sev. ICE, 1178.

⁴⁴⁶ Davies/Gardiner, Amenemhet, 101.

⁴⁴⁷ S. zuletzt bei Raven, a.a.O., 53.

⁴⁴⁸ Zur Geschichte der Entwicklung und der Verwendungskontexte sei hier allgemein auf Ravens ausführliche Studie (Raven, a.a.O., 51ff.) hingewiesen. Die für unsere Diskussion relevanten Punkte werden jeweils an betreffender Stelle genau zitiert.



Die einzelnen Kompartimente wurden teilweise über lange Zeiträume hin mit den gleichen Motiven gefüllt. Den stärksten Bruch des Dekorationsschemas erfuhr das Bogenfeld von der 18. zur 19. Dynastie.⁴⁴⁹

Aber auch zu dieser Zeit bleibt das fensterartige Ausführungsschema erhalten. Neben der Strebengliederung kommt es vor allem dadurch zum Ausdruck, dass die Motive bei den (halb)plastischen Exemplaren beinahe vom Hintergrund gelöst gearbeitet erscheinen. Es wirkt geradezu, als könne der Wind zwischen ihnen durchwehen und das Licht zwischen ihnen durchscheinen.

Das Bogenfeld bildet die obere Dekorationsfläche eine Rahmens. Im folgenden wird der Rahmen inklusive Bogenfeld als **Entablatur** bezeichnet.

Die Bezeichnung geht auf den von Davies⁴⁵⁰ verwendeten Begriff „entablature“ zurück. Er meinte damit eigentlich nur die Partie, die unserem Bogenfeld entspricht. Da bei PM I,1² nicht klar zwischen dem Bereich über der Tür und der Türrahmung⁴⁵¹ geschieden wird, bzw. teilweise auch dann von „entablature“ gesprochen wird, wenn eine Doppelflügeltür (6 und 7) unter dem Rahmen steht, außerdem Kampp⁴⁵² den Begriff für den gesamten Rahmen verwendet und er damit für den thebanischen Bereich weit verbreitet ist, wird er hier beibehalten. Um allerdings klar zu unterscheiden, welcher Typus in welchem Verwendungskontext auftritt, wird der Bezeichnung Entablatur stets die des Bereiches

⁴⁴⁹ Raven hat wahrscheinlich aufgrund der schlechten Publikationslage nicht erkannt, wie tiefgreifend der Wandel von der 18. zur 19. Dynastie war. Nach seinen detaillierten Darstellungen von der Frühzeit bis zur Amarnazeit geht er nur summarisch auf die ramessidischen Belege ein.

⁴⁵⁰ Davies/Gardiner, a.a.O., 101.

⁴⁵¹ S. z.B. PM I, 1², 49 (2).

⁴⁵² Z.B. Kampp, Thebanische Nekropole, 222

nachgestellt, den sie rahmt. So kommen die vielleicht etwas unbeholfen wirkenden aber präzisen Gruppenbezeichnungen wie *Entablatur um Statuennische*, *Entablatur um den Durchgang zur Kapelle*, *Entablatur um Doppelflügeltür* etc. zustande.

Den Entablaturen um Doppelflügeltüren entsprechen wiederum eine Reihe anderer Namen in der Literatur. Kampp⁴⁵³ bezeichnet sie als „flächendeckende Entablaturen“, bei Abdul-Qader⁴⁵⁴ können sie „false-door-stelae“ heißen, wo aber mit dem gleichen Ausdruck auch klassische Scheintüren bezeichnet sind. Ullmann⁴⁵⁵ nennt sie nach Haeny⁴⁵⁶ „Mittelstützenscheintüren“. Alle Bezeichnungen nehmen damit auf den nicht passierbaren Durchgang in ihr Bezug. Da es sich bei der Doppelflügeltür um eine Tür handelt, die nur scheinbar existiert, kommt es zur Verwechslung mit der Scheintür, die im ersten Teil der Arbeit Thema war. Der Scheindurchgang der Doppelflügeltür ist, wie o.e., formal fraglos von der in Nischen zurückspringenden Scheintür zu trennen, da sie zwei geschlossene Türblätter zeigt, die an eine Mittelstütze⁴⁵⁷ (8) anschlagen.

VI.2 Entablaturen in der 18. Dynastie

In der 18. Dynastie treten Entablaturen in drei Verwendungskontexten auf. Im folgenden soll ihre ikonographische Gestaltung für die drei Kontexte zunächst getrennt vorgestellt werden, um mögliche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede aufzuzeigen.

Dazu wird zu Beginn das Element charakterisiert, das sie unterscheidet: Statuennische, Doppelflügeltür und Durchgangssituation. Danach wird ihr Bogenfeld besprochen und eine Analyse seiner Motive vorgenommen. In der anschließenden Untersuchung wird ihr Verwendungskontext anhand der umliegenden Wände und der Art des Raumes, in den sie eingebunden sind, aufgezeigt.

VI.2.1 Entablatur um die Statuennische

Für die 18. Dynastie sind lediglich fünf Entablaturen, die Statuennischen rahmen, bekannt (**Tab. 14**). Die Gräber, aus denen sie stammen, verteilen sich dabei, soweit das bei so wenigen Belegen überhaupt zu sagen ist, relativ gleichmäßig auf diesen Zeitraum. Der

⁴⁵³ Kampp, a.a.O., 55, die noch andere Bezeichnungen zitiert.

⁴⁵⁴ Abdul-Qader, Development, 36f.

⁴⁵⁵ Ullmann, a.a.O.

⁴⁵⁶ Haeny, in: LÄ V, 569f.

⁴⁵⁷ Dieses konstruktive Element prägt die von Haeny und Ullmann vertretene Namensgebung.

früheste Beleg aus TT 82 datiert in die Zeit Hat./T.III.⁴⁵⁸ Unter A.II. rahmen die Grabherren von TT 72 und TT 96A-3 Statuennischen ihrer Gräber mit Entablaturen. In TT 72 stehen sich dabei zwei Stücke⁴⁵⁹ an den Schmalwänden unter einem Portikus vor der Grabfassade gegenüber. Unter A.III. schmückten der Grabherr von TT 69 ebenso wie die früher datierenden o. e. Besitzer von TT 82 und TT 96A seine Hauptkultstelle mit einer Entablatur.

In diesen drei Gräbern rahmen die Entablaturen die Nischen, in denen die Statuen des Grabherrn und seiner Frau stehen. Interessanterweise ist die Nische der Hauptkultstelle in TT 96A dabei in die Darstellung einer Doppelflügeltür, die aus dem Fels gearbeitet ist, eingelassen.⁴⁶⁰ Dieser Sachverhalt ist deshalb so bemerkenswert, weil die Seitenwände desselben Raumes, der Kapelle des Grabes, ebenfalls mit Entablaturen dekoriert sind. In diesem Fall rahmen sie jedoch nur Doppelflügeltüren.⁴⁶¹ Auf die Anlage einer Nische verzichtete man bei ihnen.

Die Tiefe der Nischen, die sich unter den Umrahmungen TT 72-1 und TT 72-2 öffnen, spricht dafür, in ihnen ebenfalls die Aufstellung von Statuen (des Grabherrn und gegebenenfalls seiner Frau) anzunehmen. Da bislang keine entsprechenden Statuenfragmente gefunden worden sind, kann dies aber nicht tatsächlich bewiesen werden.⁴⁶²

Das Bogenfeld der Entablatur ist in allen Fällen in einen Rahmen eingestellt, dessen Pfosten sich seitlich der Nische zu Boden ziehen. In keinem der vorliegenden Fälle weisen Fragmente auf deren ehemalige Beschriftung.⁴⁶³

VI.2.1.1 Ikonographie der Bogenfelder

Obwohl die zur Analyse stehende Materialbasis aus fünf Gräbern durch die schlechte Publikationslage⁴⁶⁴ weiter eingeschränkt ist, lässt sich dennoch eine weitgehend einheitliche Wahl der Dekorationsmotive festhalten.

⁴⁵⁸ Nur in Grab TT 39, das unten zu besprechen sein wird, gibt es im NR eine noch frühere Verwendung dieses Dekorationselementes in den Beamtengräbern.

⁴⁵⁹ TT 72-1 und TT 72-2.

⁴⁶⁰ Die Entablatur an der HKSt. entspricht TT 96A-3.

⁴⁶¹ Die Entablatur der südlichen Wand ist TT 96A-1 und die der nördlichen TT 96A-2 (kulttopographische Bezeichnungen). Zur Diskussion dieser Stücke, s.u. "Die Entablatur um Doppelflügeltüren in der 18. Dynastie".

⁴⁶² Möglicherweise bringen die Grabungen der University of Charleston und des Serapis Research Institute, die derzeit in TT 72 durchgeführt werden, neue Erkenntnisse. Zu Berichten über ihre Tätigkeit, s. P. Piccione, A Family of Priests Revealed in Theban Tombs No. 72 and 121, in: Z. Hawass und A.M. Jones (Hg.), Abstracts of Papers of the Eighth International Congress of Egypt (Kairo 2000) 140.

⁴⁶³ Dieser Befund kann jedoch auf den schlechten Erhaltungszustand zurückzuführen sein.

Sämtliche Bogenfelder über Statuennischen zeigen an den gleichen Positionen die gleichen Motive: zusammengebundene Papyrusdolden in den beiden oberen mittleren Feldern, emblematische Djed-Pfeiler in den äußeren Feldern der oberen und unteren Hälfte, sowie im zentralen Feld der unteren Hälfte. Separiert werden die drei Letzten durch Felder mit je zwei kleinen Säulen. Als Neuerung dekoriert in TT 69 (A.III.) gegen Mitte der 18. Dynastie erstmals ein Hathoremblem das zentrale Feld.

Die Anzahl der verwendeten Djed-Pfeiler schwankt in den oberen Feldern zwischen fünf und sechs⁴⁶⁵, in der unteren Hälfte werden stets zwei gezeigt.

VI.2.1.2. Dekoration der Statuennische

Nachdem oben konstatiert wurde, dass die Statuennischen, die von Entablaturen gerahmt werden, stets als Haupt- oder Nebenkultstelle konzipiert sind, sei nun die Dekoration der Statuennische vorgestellt, um den Kontext, in dem die Entablatur Verwendung findet, näher zu bestimmen.

Zu diesem Unterfangen bieten jedoch nur die Statuennischen aus TT 82 und TT 96A-3 Informationen.⁴⁶⁶ In TT 82 ist ein Fragment einer Opferliste erhalten und in TT 96A-3 die Pyramidentext-Sprüche PT 25 und 32. Sie gehören dem von Assmann⁴⁶⁷ unter der Bezeichnung "Totenliturgien" zusammengefassten Textkorpus an. Im Gegensatz zur Totenliteratur sollten sie nicht dem Verstorbenen im Jenseits dienen, sondern sie wurden im Kult für den Verstorbenen rezitiert.⁴⁶⁸ In dem in dieser Arbeit behandelten Material sind sie auch an den Scheintürwänden von TT 100 und TT 253 belegt.

⁴⁶⁴ Zu TT 71-1 liegen überhaupt keine Angaben vor. Von TT 72-2 ist nur die linke Partie zu erkennen und die im folgenden verwendeten Daten für TT 96A-3 beruhen auf der schematischen Zeichnung, die Davies, in: BMMA II, 1928, fig. 5, zur Veranschaulichung des Aufbaues der Kapellenwände in TT 96A publizierte. Nach Angaben seines MSS (Davies, MSS D3/30) ist das Bogenfeld von TT 96A-3 jedoch "mostly gone".

⁴⁶⁵ Ihre Anzahl ist dabei von den gegebenen Raumverhältnissen abhängig.

⁴⁶⁶ Vgl. dazu die Beobachtung von Engelmann-von Carnap, Struktur des Thebanischen Beamtenfriedhofs, 146, nach der die Nischen zu den Elementen zu gehören scheinen, die erst gegen Schluss der Arbeiten im Grab dekoriert wurden. Es steht zu vermuten, dass die Nische in TT 63 ehemals Dekoration trug, sie ist jedoch so stark beschädigt, dass sie auf den restaurierten Flächen kaum noch in Erscheinung tritt.

⁴⁶⁷ Assmann, in: FS Lichtheim, 1ff.

VI.2.1.3 Archäologische Belege für den Verschluss der Statuennische mit einer Tür

Da oben als bemerkenswert aufgefallen ist, dass die Statuennische der Entablatur TT 96A-3 in eine Doppelflügeltür eingelassen ist, stellt sich die Frage, ob archäologisch ein vergleichbarer Befund an einer der Statuennischen nachzuweisen ist. Die Frage muss aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Nischenwandungen abschlägig beantwortet werden. Dies bedeutet jedoch nicht, dass nicht möglicherweise ehemals ein etwaiger Türverschluss vor den Öffnungen der Nischen angebracht war.

VI.2.1.4. Entablaturen um Statuennischen und ihr Bezug zur Bestattungsanlage⁴⁶⁹

Da man vor den Statuennischen in TT 82 und TT 63 in die Schachtöffnung, die zur Bestattungsanlage führt, geradezu hineinfällt, ist zu überprüfen, ob sich hinter dem Bezug zwischen Entablaturen um Statuennischen und Bestattungsanlagen eine Regelmäßigkeit verbirgt. Für Grab TT 72 sind Schächte auf der ersten Terrasse links und im Grabinneren in der linken Querhalle anzunehmen. Da die Entablaturen an den "Schmalwänden" der zweiten Terrasse angebracht sind, liegt kein Bezug zu ihnen vor. Auch für die Entablatur TT 96A-3 und ihre Statuennische lässt sich keine enge Beziehung festhalten, da die unterirdischen Anlagen in den Vorhof des Grabes vertieft sind.

Als Ergebnis dieser Untersuchung bleibt demnach festzuhalten, dass ein Bezug zwischen der Entablatur um die Statuennische und der Bestattungsanlage⁴⁷⁰ zwar durchaus architektonisch ausgedrückt werden konnte, aber keinesfalls verbindlich war.

VI.2.2 Entablatur um die Doppelflügeltür

Nur aus TT 96A sind in der 18. Dynastie Entablaturen um Doppelflügeltüren (**Tab. 15**) bekannt. Wie oben bereits erwähnt, schmückten sie jeweils die Mitte der drei Wände der Kapelle. Sie sind heute stark beschädigt.

Von den Exemplaren TT 96A-2 an der Nordwand⁴⁷¹ und TT 96A-3 an der im Westen liegenden HKSt. wissen wir aufgrund von Davies' Aufzeichnungen, dass ihre Türblätter mit einem kleinen Bildfeld verziert waren, die den nach außen gewandten Grabherrn

⁴⁶⁸ Für eine Zusammenstellung ihrer Verwendung in den Querhallen zeitgleicher Gräber, s. Gnirs, in: SAGA 12, 1995, Tab. 6.

⁴⁶⁹ Sofern nicht anders gekennzeichnet, stammen alle im folgenden verwendeten Angaben aus Kampp, Thebanische Nekropole. Sie sind in ihrem Katalog jeweils unter der Grabnummer besprochen.

⁴⁷⁰ S. außerdem die Ausführungen unten in **Kap. VI.2.5.1**.

⁴⁷¹ Die hier verwendeten Bezeichnungen sind kulttopographisch zu verstehen, das Grab ist nach Süden in den Fels getrieben.

zeigten. Auf dem rechten Türfeld von TT 96A-2 sitzt er am Opfertisch, auf dem von TT 96A-3 riecht er an einer Lotusblüte, während ihm seine ihm gegenüberstehende Tochter ein Gefäß offeriert.⁴⁷² Diesen Darstellungen zufolge, ist der Herr des Grabes gleichzeitig der „Besitzer“ der Doppelflügeltüren. Verbindet man diese Beobachtung mit dem oben bereits konstatierten Sachverhalt, nach dem in die Doppelflügeltür von TT 96A-3 eine Nische, die Statuen des Grabherrn und seiner Frau aufgenommen hat, eingeschnitten war, liegt der Schluss nahe, dass die Türblätter den Verschluss einer Statuennische symbolisieren sollen.

VI.2.2.1 Ikonographie der Bogenfelder

Die Vermutung, dass die Doppelflügeltüren in den Entablaturen eine geschlossene Statuennische zeigen, wird indirekt durch die Ikonographie der Bogenfelder unterstützt. Das einzige wirklich dokumentierte Bogenfeld⁴⁷³ über einer Doppelflügeltür ist das von TT 96A-2. Wie oben bereits angedeutet, kann seine Gestaltung aber einerseits anhand der schematischen Zeichnung Davies' und andererseits aufgrund der ägyptischen Symmetrieliebe auf die der Bogenfelder von TT 96A-1 und TT 96A-3 übertragen werden.⁴⁷⁴ Demnach waren die drei genauso dekoriert, wie die oben vorgestellten Bogenfelder über den Statuennischen: mit Papyrusdolden in der oberen Mitte, Djed-Pfeilern in den oberen und unteren äußeren Feldern sowie unten in der Mitte, und zwei Säulen in den verbleibenden unteren Feldern.

Die gleiche Gestaltung der Bogenfelder und ein vergleichbarer Anbringungskontext der Entablaturen über Statuennischen und Doppelflügeltüren dürfen als Indiz für den gleichen Darstellungsinhalt gewertet werden.

Warum allerdings diese unterschiedlichen Arten der Darstellung gewählt wurden, ist schwierig zu beantworten. Der Sachverhalt lässt sich am ehesten damit erklären, dass das Aufstellen der Statuen bis in die Regierungszeit Amenophis` III. eigentlich auf die HKSt. des Grabes beschränkt war.⁴⁷⁵ *Sn-nfr*, der dagegen alleine an der Rückwand der Kapelle,

⁴⁷² Alle anderen Türfelder sind zerstört.

⁴⁷³ Zur Problematik der Dokumentation der Bogenfelder in TT 96A, s.o. Anm. 464.

⁴⁷⁴ Da nicht zu überprüfen ist, welche Reste Davies an den Wänden gesehen hat, ist es möglich, dass auch seine Abbildung aufgrund einer Übertragung der Motive von TT 96A-2 auf die beiden anderen Flächen beruht. Es ist aber ebenso denkbar, dass er bei den beiden anderen zumindest Fragmente gesehen hat, die ihn zu seiner Rekonstruktion veranlassten.

⁴⁷⁵ Die drei üblichen Kultstellen des Grabes waren mit Stele (QH, links) und Scheintür (QH, rechts) und Statue (HKSt.) besetzt. In einer Zusammenstellung Kampps (Kampp, Thebanische Nekropole, Tab. 28) werden zwar nur die erhaltenen Statuen aufgeführt, das Bild zeigt aber eindeutig, dass es erst unter Amenophis III./Amenophis IV. üblich wurde, auch die NKSt. mit Statuen zu versehen (Kampp, a.a.O., 49). Eine dort genannte Ausnahme bildet TT 109 (s.a. Kampp, a.a.O., 389). Auch in TT 72 (A.II.) sind nach der hier

d.h. der HKSt., drei Statuennischen anbringen ließ⁴⁷⁶, fand auf diese Weise offenbar eine weitere Möglichkeit Statuen im Grab “aufzustellen”.

VI.2.2.2 Entablaturen um Doppelflügeltüren und ihr Bezug zur Bestattungsanlage⁴⁷⁷

Wie oben bereits dargelegt führen sämtliche bekannten Abgänge zu Bestattungsanlage vom Vorhof des Grabes TT 96A in die Tiefe. Da die drei Entablaturen um die Doppelflügeltüren an die Wände der Kapelle des Grabes platziert sind, besteht kein Bezug zwischen ihnen und den Bestattungsanlagen.

VI.2.3 Entablatur um den Durchgang

Die acht Belege für Entablaturen um Durchgänge (**Tab. 16**) stammen aus vier Gräbern.⁴⁷⁸ Zu den Durchgängen, die die Entablaturen rahmen, gehören selbstverständlich ganz eng die Räume, zu denen sie Einlass gewähren. Diese Räume öffnen sich entweder am Ende der Längshalle oder aus der Rückwand der Querhalle. Hier wird zunächst nur kurz charakterisiert, um welche Art Raum es sich handelt, um nicht von der Beschäftigung mit der eigentlichen Entablatur und ihrem Bogenfeld abzukommen. Die Raumgestaltung wird im Anschluss an die Besprechung der Ikonographie der Bogenfelder wieder aufgenommen.

Das früheste Grab der 18. Dynastie, das überhaupt Entablaturen verwendet, ist TT 39 (Hat./T.III.). *Pw_j-m-R*^c ließ mindestens zwei der drei Durchgänge⁴⁷⁹ zu den Kapellen, die sich von der Rückwand der Querhalle öffnen, und als Sonderform drei HKSt. des Grabes bilden⁴⁸⁰, mit Entablaturen⁴⁸¹ versehen.

vertretenen Interpretation der Nischen unter dem Portikus Statuen an NKSt. aufgestellt worden, die aber nicht zu den im Grab liegenden NKSt. gehören. Zur Thematik vgl. a. Hermann, Stelen, 19f.

⁴⁷⁶ S. Davies MSS D3/30. TT 96A ist in Kampps Zusammenstellung (s.o. und Kampp, a.a.O., Tab. 28) nicht berücksichtigt, da dort keine Statuen erhalten sind.

⁴⁷⁷ Sofern nicht anders gekennzeichnet, stammen alle im folgenden verwendeten Angaben aus Kampp, Thebanische Nekropole. Sie sind in ihrem Katalog jeweils unter der Grabnummer besprochen.

⁴⁷⁸ In TT 63 war möglicherweise ein weiteres Exemplar angebracht. Der Vollständigkeit halber ist es in Tabelle 16 aufgenommen. Da es aber nicht zweifelsfrei als Entablatur angesprochen werden kann, wird es von der folgenden Diskussion ausgeschlossen.

⁴⁷⁹ S. die Diskussion zur Gestaltung des Einganges zur mittleren Kapelle im Katalog zu den Entablaturen, Anhang.

⁴⁸⁰ S. zuletzt Engelmann-von Carnap, a.a.O., 84.

⁴⁸¹ Nach unserer Numerierung handelt es sich um TT 39-1 in der südlichen und TT 39-2 in der nördlichen Hälfte.

Auch in TT 93 (A.II.) ist die Entablatur TT 93-1 an der Rückwand der Querhalle angebracht. Sie erhebt sich dort über einem Durchgang zu einem kleinen Raum, der sich heute nur grob behauen darstellt. Es ist nicht eindeutig, ob es sich bei ihm um eine eigenständige Kapelle handelt.⁴⁸² Sein auffälligstes Merkmal besteht in einem senkrechten Felssteg, der den Durchgang in zwei Hälften teilt und dementsprechend mittig unter dem Bogenfeld stehengelassen worden ist.⁴⁸³ Diese Konstruktion erinnert an die Doppelflügeltüren, wie sie oben für Grab TT 96A bereits erwähnt wurden. Bei ihnen schlagen die unter dem Bogenfeld liegenden Türblätter der Doppelflügeltür gegen einen Mittelsteg an. Hier ist in der architektonischen Umsetzung der Mittelsteg aus dem Fels gearbeitet. Mit zwei Türblättern hätte man den Durchgang verschließen können.⁴⁸⁴

Für die nördliche Hälfte der Querhalle von TT 93 wird allgemein ein Pendant zur südlichen Entablatur angenommen, die im Katalog unter der Nummer TT 93-2 aufgenommen ist. Weder von ihrem Bogenfeld, noch von einem möglichen ehemaligen Mittelsteg unter ihm, sind heute irgendwelche Spuren erhalten. Außerdem muss offen bleiben, ob der Raum, zu dem sie führt, von Anfang an als Abgangskammer zur sloping-passage konzipiert war, oder erst in einer Erweiterungsphase - aus einer der südlichen Kammer vergleichbaren - dazu umfunktioniert wurde.⁴⁸⁵

In TT 48 (A.III) ließ der Besitzer alle drei nebeneinander liegenden Durchgänge⁴⁸⁶ zur dritten Halle des Grabes mit Entablaturen ausstatten. Trotz des unvollendeten Zustandes des Grabes ist anhand seines Grundrisses ersichtlich, dass die dritte Halle nicht der Form der Kapellen entspricht, zu denen die Entablaturen in TT 39 und TT 93 Zutritt gewährten. Hinter dem Durchgang, den die Entablatur in TT 257 (Tut./Har.)⁴⁸⁷ schmückt, liegt eine Kapelle, in deren Westwand eine Statuennische gearbeitet ist. Sie hat wohl die Statue des

⁴⁸² Zur Diskussion um die architektonische Besonderheit der Nischen und Kapellen in der Rückwand der Querhalle, s. Kampp, a.a.O., 48 mit Tab. 27 sowie S. 26 zu Typ Ve. TT 93 zählt sie dabei wegen seiner Pfeilerstellung in der Querhalle nicht zu Typ Ve. Für TT 93 trägt sie in ihrer Tabelle 27 die Bezeichnung Kapelle mit "Fragezeichen" ein. S. a. den Katalogeintrag zu TT 93-1 (Entablatur).

⁴⁸³ Er gehört also zweifelsohne zur Erstkonzeption der Grabanlage.

⁴⁸⁴ Nach dem bei Davies, Ken-Amun, Tf. VIb, abgebildeten Erhaltungszustand, der zeigt, dass das Gewände ringsum ausgebrochen ist, kann es nicht verwundern, dass in der Publikation keine Hinweise auf Türangeln erfolgen.

⁴⁸⁵ Kampp, Thebanische Nekropole, 354 mit Anm. 1, die Davies' Angaben zitiert.

⁴⁸⁶ TT 48-1 rahmt den linken, TT 48-2 den mittleren und TT 48-3 den rechten Durchgang.

⁴⁸⁷ TT 257 müsste streng genommen getrennt von allen anderen Entablaturen aus der 18. Dynastie behandelt werden, da das Grab erst nach der Amarnazeit entstand. Da seine Entablatur aber nach den wenigen Motiven, die man von seinem Bogenfeld sehen kann, denen der 18. Dynastie zu entsprechen scheint, wird es hier besprochen.

Grabherrn und seiner Frau aufgenommen, denn ihre Pfoften sind mit Stabsträußen dekoriert.⁴⁸⁸

VI.2.3.1 Ikonographie der Bogenfelder

Obwohl nur noch Bruchstücke der Entablatur TT 39-1 geborgen wurden, kann ihr Bogenfeld nach dem Pendant TT 39-2 rekonstruiert werden. Sein Aufbau entspricht all den Bogenfeldern der Entablaturen, die in der 18. Dynastie Durchgänge rahmen. Sie bilden in ihren beiden oberen mittleren Feldern zusammengebundene Papyrusdolden, in den drei prominenten Feldern der unteren Hälfte je zwei Djed-Pfeiler und in den zwischen ihnen liegenden Kompartimenten Säulen ab. Sie verwenden damit sowohl die gleichen Motive, als auch das gleiche Verteilungsschema der Motive, wie die oben besprochenen Bogenfelder über den Statuennischen und den Doppelflügeltüren.

In den beiden äußeren Feldern der oberen Hälfte werden bei TT 39-2 (Hat./T.III.) und TT 275 Djed-Pfeiler gezeigt, so wie es bei den Entablaturen über der Statuennischen ebenfalls der Fall ist.⁴⁸⁹ Im Bogenfeld von TT 93-2 sind auch Djed-Pfeiler in diese Felder gezeichnet. Sie gehören jedoch einer zweiten Dekorationsphase an, denn sie sind über die Darstellung von je einer Katze platziert. Sie sitzt zur Mitte der Entablatur hin ausgerichtet - auf ihren Hinterpfoten - und dreht den Kopf nach hinten über die Schulter.

Ein ganz ähnliches Motiv der Katze dekoriert die äußeren Felder der drei Entablaturen in TT 48.⁴⁹⁰ Ihre Haltung unterscheidet sich von der bei TT 93-2 insofern, dass sie ihren Kopf nicht über die Schulter dreht, sondern dem Betrachter entgegenhält.

⁴⁸⁸ Darauf lassen die Parallelen aus den etwa zeitgleichen Gräbern TT 49 (Davies, Neferhotep, Tf. LVA, ist unter Eje zu datieren) und TT 41 (Assmann, Amenemope, Tf. XIX, aus der Zeit Har./S.I.) schließen.

⁴⁸⁹ Bei TT 39-2 stehen dort je fünf Djed-Pfeiler, was auch für TT 39-1 anzunehmen ist. In TT 275 sind dort – soweit erkennbar – vier Djed-Pfeiler ausgeführt. Wie oben bereits erwähnt, hat die Varianz der Anzahl keine inhaltliche Bedeutung, sondern ist von den gegebenen Platzverhältnissen abhängig.

⁴⁹⁰ Im Katalog unter den Nummern TT 48-1, TT 48-2 und TT 48-3 aufgenommen. Dort wurde die Dekoration nicht in einer zweiten Phase überarbeitet.

VI.2.3.2 Beschriftung der Rahmen an den Entablaturen um Durchgänge

Ursprünglich waren vermutlich alle unter dem Bogenfeld stehenden Rahmen beschriftet. Heute sind vornehmlich auf den Entablaturen TT 39-1, TT 39-2 und auf dem rechten Pfosten von TT 48-2 Reste der Beschriftung erhalten.⁴⁹¹ Ebenso steht vermutlich auf dem linken Pfosten von TT 257 Text; er ist jedoch anhand der zur Verfügung stehenden Photographien nicht zu lesen.

Die Querbalken der Entablaturen in TT 39 nennen Titel und Namen des Grabherrn. Sie werden mit Epitheta ergänzt, die seine Amtstätigkeiten⁴⁹² näher beschreiben und das gute Verhältnis zum König in den Vordergrund stellen.⁴⁹³ Daneben wird seine Jenseitsversorgtheit angesprochen.⁴⁹⁴ Mit der Formulierung *jmʿh.jj-hr*-Gott ist sie auch Thema der Pfostenbeschriftung. Auf den Pfosten von TT 39-2 sind dem Namen des Grabherrn Filiationsangaben nachgestellt.

Auf dem rechten Pfosten TT 48-2 steht vor dem Titel und Name des Grabherrn noch der Abschluss einer Opferbitte. Sie nimmt mit der Passage “//// Schreiten auf Erden” auf den Durchgangskontext ihres Anbringungsortes Bezug.

VI.2.3.3 Archäologische Belege für den Verschluss des Durchganges mit einer Tür

Wie auch im Falle der Entablaturen um Statuennischen ist der Erhaltungszustand der Durchgänge derart, dass sich Vorrichtungen für die Aufnahme von Türen zumindest nicht erhalten haben. Ob sie ehemals in den Fels geschlagen waren, lässt sich nicht mehr entscheiden. Lediglich der oben bereits dargestellte Befund unter dem Bogenfeld von TT 93-1 kann kaum anders interpretiert werden, als dass der Steg die Anschlagfläche für zwei Türblätter bildete.

⁴⁹¹ Auf dem linken Pfosten sind außer *mʿ-hrw* kaum Spuren auszumachen.

⁴⁹² “Der Siegler des Königs von Unterägypten /// des (Sp.) //// der Tempel, der das, was in ihnen ist, kontrolliert”. Der zweite Teil nimmt Bezug auf das Amt des zweiten Amunspriester, das *Pwj-m-R* innehatte. Die mit dem Amt verbundenen administrativen Tätigkeiten, sind in den Szenen der Rückwand der Querhalle bildlich dargestellt, s. Davies, Puyemrê II, Tf. XXXV und XXXVI.

⁴⁹³ “... der einzige geschätzte Freund...” und “Augen des Königs von Ober[ägypten]”.

⁴⁹⁴ “... der mit dem *hṯp-dj-nsw.t* ausgestattet ist, (er ist) einer, der aufgeht im Opfergefilde wie Re”.

VI.2.3.4 Dekoration und Bedeutung der Räume hinter den Durchgängen

Die Entablaturen in TT 39 führen zu voll ausdekorierten Kapellen. In der südlichen Kapelle⁴⁹⁵ sitzen an der Stirnwand, dem Kultziel, zwei auf die Wand gemalte Paare mit dem Rücken zueinander. Bei den Damen, die jeweils hinter dem Grabherrn abgebildet sind, handelt es sich um seine beiden Frauen. Die Darstellungen können Statuengruppen gleichgesetzt werden.⁴⁹⁶ Da sich auf den beiden angrenzenden Wänden in je drei Registern Opferbringer auf ein mit dem Rücken zur Stirnwand sitzendes Paar zubewegen, ist die gesamte Raumdekoration der Versorgung des Grabherrn und seiner Frauen gewidmet. Diese drückt sich auch in den beigeschriebenen Texten, die an der Stirnwand aus *hṭp-dj-nsw.t* und *jmḥ.jj-hr*-Formeln bestehen, aus.

Die Dekoration der Nordkapelle wurde ausführlich im Katalog der Scheintüren behandelt, da eine solche an der Rückwand der Kapelle das Kultziel bildet. Wie schon dort erwähnt, beschäftigen sich auch hier Texte und Darstellungen mit der Versorgung des Verstorbenen. Im Gegensatz zur Südkapelle, in der die Versorgung weitgehend den Hinterbliebenen bzw. aus dieser Welt stammenden Opferbringern obliegt, ist in der Nordkapelle zusätzlich die Versorgung durch die Götterwelt thematisiert.⁴⁹⁷ Außerdem beschäftigen sich die Darstellungen der Eingangswand mit der Abydosfahrt und die der angrenzenden Nordwand mit dem Bestattungszug, der zur Westgöttin führt.⁴⁹⁸ Die Entablatur steht hier also auch mit dem Übergang ins Jenseits im Zusammenhang.

Da die Räumlichkeiten, die hinter den Durchgängen der Entablaturen TT 93-1, TT 93-2, TT 63, TT 48-1, TT 48-2 und TT 48-3 liegen, entweder nicht fertig gestellt⁴⁹⁹ oder nicht mehr erhalten⁵⁰⁰ sind, können über ihre Funktion wenig Angaben gewonnen werden.

Auf einige die Architektur⁵⁰¹ betreffenden Beobachtungen soll allerdings kurz eingegangen werden:

⁴⁹⁵ Die Wanddekoration der Kapelle ist bei Davies, Puyemrê II, Tf. LXII-LXIV publiziert.

⁴⁹⁶ So auch Engelmann-von Carnap, a.a.O., 72.

⁴⁹⁷ S. die Ausführungen im **Kap. III.3.** und **III.3.3.**

⁴⁹⁸ Im Anhang Entablaturen ist die Frage diskutiert, ob der Eingang zur mittleren Kapelle wohl ebenfalls mit einer Entablatur versehen war. Obwohl auch in diesem Raum die Versorgung des Verstorbenen eine wichtige Rolle spielt, ist in der Nische an der Rückwand eine großformatige Götterverehrungsszene angebracht. (Zur Dekoration, s. Davies, a.a.O., Tf. LVIf.) M.E. steht in diesem Raum der Wunsch nach der Sozialisation mit der Götterwelt, der in der 18. Dynastie durch Anbetung bildliche Ausdrucksform findet, hier vor dem Wunsch nach der Versorgung durch die Nachwelt. Da in den Gräbern der 18. Dynastie die Entablatur bislang nicht in Konstellation mit Göttern belegt ist, sollte auch der hier vorgefundene Sachverhalt vor einer bedenkenlosen Rekonstruktion einer Entablatur als Eingangsrahmung warnen.

⁴⁹⁹ TT 93-1, TT 63, TT 48-1, TT 48-2 und TT 48-3.

⁵⁰⁰ Dies ist wahrscheinlich der Fall für TT 93-2.

⁵⁰¹ S.a. **Kap. VI.2.3.5.**

Sowohl Davies als auch Kampp⁵⁰² machen auf die Ähnlichkeit zwischen den „Zeltstangensäulen“ der dritten Halle in TT 48, zu der die drei Entablaturen dort führen, und den Säulen im *ḥ-mnw* Thutmosis' III. in Karnak aufmerksam. Dementsprechend hat L. Borchardt⁵⁰³ den Raum als „königliche Jubiläumshalle“ interpretiert. Da der Raum aber - wie erwähnt - einerseits nicht ausdekoriert wurde, und er andererseits in dieser Form⁵⁰⁴ einzigartig für thebanische Gräber ist⁵⁰⁵, kann seine Funktion m.E. nicht klar genug bestimmt werden⁵⁰⁶, um zu unserer Diskussion konstruktiv beizutragen.⁵⁰⁷ Hier soll vornehmlich seine Andersartigkeit im Vergleich zu den übrigen Räumen, zu den Entablaturen führen, betont werden.

In den Räumen hinter den Entablaturen TT 93-2 und TT 63 hat man begonnen, je zwei Pfeiler aus dem Fels zu arbeiten. Es ist durchaus möglich, dass in die Rückwände dieser Pfeilerräume später Nischen hätten integriert werden sollen.⁵⁰⁸

Die Entablatur in TT 275 führt zu einer Kapelle, in deren Rückwand eine Rücksprung gearbeitet ist, aus dem sich eine Nische öffnet. Wie o.e., war sie für die Aufnahme der Statue des Grabherrn und seiner Frau gedacht. Über ihr ist eine antithetische Götterverehrungsszene angebracht. Nach PM I, 1², 352 (10-12) zeigen die Ostwände der Kapelle Opferbringer. An den Flächen der Westwand, die die Nische flankieren, opfert links ein Mädchen dem GH und seiner Frau (PM Sz. 13) und rechts trauern (PM Sz. 14) der Grabherr (!) und seine Frau vor einer Mumie.⁵⁰⁹

In der Dekoration des Raumes treffen damit drei Themen zusammen: Die Versorgung des Verstorbenen, der Übergang ins Jenseits und Götterverehrung. Die konkrete Formulierung der beiden letzten Aspekte könnte bereits mit Vorstellungen in Zusammenhang stehen, die

⁵⁰² Zitiert von Säve-Söderbergh, *Four Eighteenth Dynasty Tombs*, 33; Kampp, *Thebanische Nekropole*, 43 mit Anm. 148 und S. 250.

⁵⁰³ Borchardt, *Allerhand Kleinigkeiten*, 24.

⁵⁰⁴ „Zeltstangensäulen“ sind für kein anderes Grab belegt.

⁵⁰⁵ Aus der Zeit Amenophis' III, in der auch TT 48 angelegt wurde, stammen mehrere Gräber (z.B. TT 55, TT 192), in denen große Räume mit Säulenstellungen angelegt wurden. Bezüglich der Dekoration von TT 192, die auch in TT 48 Parallelen findet, äußert sich A.P. Kozloff, *Tomb Decoration: Paintings und Relief Sculpture*, in: *Katalog Cleveland 1992*, 276 mit den Worten: „... Kheruef's tomb is less a house for his own afterlife than a monument celebrating his kings, the portico being devoted to events surrounding the *sed*-festival of Amenhotep III.“

⁵⁰⁶ Auch die von Säve-Söderbergh, a.a.O., Tf. LX publizierten Texte, die die Architrave zwischen den Säulen und die Decke beschriften, geben keine spezifischen Hinweise. Bemerkenswert ist höchstens eine lange Aufzählung von Festen, die für den von Borchardt angenommenen Festhallen-Charakter sprechen könnte.

⁵⁰⁷ Borchardts Interpretation muss damit nicht unbedingt in Abrede gestellt werden.

⁵⁰⁸ Vgl. Kampp, a.a.O., 28 mit Anm. 84.

⁵⁰⁹ Diese Angabe erscheint sehr merkwürdig, kann aber doch verifiziert werden. Auf einem Photo von E. Hofmann ist am rechten Rand gerade noch eine Frau zu sehen, die die Mumie berührt. Die Beischriften sind nicht zu lesen und der „Grabherr“ ist nicht mehr in das Photo einbezogen.

in der Ramessidenzeit wichtig für die Entablaturen werden. Denn die Entablatur TT 275 ist das einzige hier besprochenen Exemplar, das erst nach der Amarnazeit gefertigt wurde.

VI.2.3.5 Entablaturen um Durchgänge und ihr Bezug zur Bestattungsanlage⁵¹⁰

Nachdem gelegentlich in der Dekoration der Räume, zu denen die Entablatur führt, der Übergang des Verstorbenen in Jenseits thematisiert ist, soll geprüft werden, ob sich eine Verbindung der beiden Elemente eventuell auch in der Position des Abganges zur Bestattungsanlage festmachen lässt.

In TT 39 öffnen sich zwei Schächte im Vorhof. Einer davon liegt unter dem rechten Portikusflügel. Ihr Verlauf nähert sich zwar unterirdisch der südlichen und der nördlichen Kapelle, daraus jedoch eine konkrete Verbindung zur Verwendung von Entablaturen ableiten zu wollen, führt zu weit. Selbst die Frage, ob sie einfach in Richtung Westen angelegt wurden oder auf die Lage der Kapellen abgestimmt waren, kann nicht entschieden werden. In TT 93 dagegen dürfte die Anlage der sloping-passage, die von der Kammer, die vom rechten Querhalleflügel zu betreten ist, nicht nur vom Grabherrn in Auftrag gegeben worden sein, es ist auch anzunehmen, dass ihr Zugang mit einer Entablatur (TT 93-2) versehen war. Es kann zwar wohl nicht entschieden werden⁵¹¹, ob besagte Kammer und sloping-passage in einer späteren Phase erweitert wurden, es spricht allerdings alles dafür, dass der Zusammenhang zwischen Entablatur und Bestattungsanlage originär ist. Ein solcher Zusammenhang lässt sich für die Entablatur im linken Querhallenflügel desselben Grabes jedoch nicht feststellen.

In TT 63 führt von dem unvollendeten Pfeilerraum aus, zu dem möglicherweise eine Entablatur Einlass gewährte, die Bestattungsanlage in die Tiefe.

In TT 48 ist bislang anscheinend noch kein Schacht gefunden worden, der in die Erstbenutzungsphase des Grabes unter Amenophis III. gehören könnte.

In TT 275 datiert zumindest die Bestattungsanlage, die links von der Kapelle abgeht, zu der die Entablatur führt, nach Kampp⁵¹² in eine Wiederbenutzungsphase des Grabes. Die rechts von der Kapelle abgehende sloping-passage endet unvermittelt. Kampp enthält sich einer

⁵¹⁰ Sofern nicht anders gekennzeichnet, stammen alle im folgenden verwendeten Angaben aus Kampp, Thebanische Nekropole. Sie sind in ihrem Katalog jeweils unter der Grabnummer besprochen.

⁵¹¹ Vgl. Kampp, a.a.O., 354.

⁵¹² Kampp, a.a.O., 547.

Datierung.⁵¹³ Ebenso wie für die meisten Gräber dieser Gruppe ist damit für dieses Grab eine Verbindung zwischen Entablatur und Bestattungsanlage möglich, sie kann aber auch nicht als gesichert gelten.

VI.2.4 Symbolik der im Bogenfeld der 18. Dynastie verwendeten Motive

Im folgenden soll versucht werden, den Symbolgehalt der einzelnen Dekorationsmotive des Bogenfeldes zu bestimmen. Dabei wird das Augenmerk auf die Frage nach einem gemeinsamen Nenner der Symbole gelegt, um auf diese Weise die Funktion des Bogenfeldes einzukreisen.

Zusammengebundene Papyrusdolden

Den Ursprung der zusammengebundenen Papyrusdolden, die häufig Prunkscheeintüren verzieren, versteht eine Interpretationsrichtung als vordynastisches Siegesymbol⁵¹⁴ andere als einen rein dekorativen Bestandteil der Palastscheintore und ihrer Vorbilder. Sie stellt sie als unterägyptisches Herrschaftssymbol dem oberägyptischen, das sich in der aufgemalte Mattenbemalung des memphitischen Ziegelpalastes ausdrückte, gegenüber.⁵¹⁵ Ein solcher Symbolwert lässt jedoch schwerlich die Tradierung des Motivs bis in die 18. Dynastie erklären, ohne dass dem Zeichen ähnliche Motive zur Seite gestellt worden wären. Es scheint sinnvoller, nach einer Erklärung zu suchen, die alle im Bogenfeld verwendeten Motive auf einen gemeinsamen Nenner bringt.

Eine solche hat Roik⁵¹⁶ in ihrer systematischen und chronologischen Untersuchung der zusammengebundenen Papyrusdolde unterbreitet. Danach ist sie ein Symbol für Luft und Wind, die u. a. durch das durchbrochene Fenster wehen können. Im übertragenen Sinn verleiht sie damit auch Atem.⁵¹⁷

⁵¹³ Die Zugehörigkeit zur Erstkonzeption des Grabes schließt sie für zwei sloping-passages, die rechts und links - direkt vor dem in Rede stehenden Durchgang - von der Längshalle abgehen, nicht aus (s. Kampp, a.a.O., 547).

⁵¹⁴ Neben Raven, a.a.O., 55 hat H.-W. Müller, Gedanken zur Entstehung, Interpretation und Rekonstruktion ältester ägyptischer Monumentalarchitektur, in: Ägypten – Dauer und Wandel – Symposium anlässlich des 75jährigen Bestehens des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo am 10. und 11. Oktober 1982, SDAIK 18, 1985, 16f. die entsprechende Literatur zusammengestellt.

⁵¹⁵ In Folge dieser Ansätze schlägt Müller vor, in ihm eine alte Bezeichnung für Memphis zu sehen, s. Müller, a.a.O., 17 mit Abb. 10.

⁵¹⁶ Roik, Wohnhaus, 163ff. Ihre Ausführungen hat Raven, a.a.O., 55 kurz referiert. Sie schlägt auch einen Bogen, der die Interpretation der zusammengebundenen Papyrusdolden als Wappenpflanze mit in den belebenden Ansatz mit einschließt. Wie sich ihre Interpretationen an den Symbolgehalt der anderen Motive anschließt, wird aus den folgenden Ausführungen deutlich.

⁵¹⁷ Dafür sprechen Darstellungen, in denen der ausströmende Atem der Hathorkuh durch Papyrusdolden dargestellt werden, sowie Anspielungen in den Sargtexten, s. Roik, a.a.O., 168 mit Belegen auf S. 167.

Ullmann entnimmt der Anbringung der Papyrusdolden auf Prunkscheintüren und Entablaturen eine Durchgangssymbolik⁵¹⁸, die sich ja als Teilaspekt mit Roiks Ansatz in Übereinstimmung bringen lässt.

Djed-Pfeiler

In den Bogenfeldern der 18. Dynastie wird stets die emblematische – im Gegensatz zur anthropomorphen - Form des Djed-Pfeilers abgebildet.

Seine ursprüngliche Bedeutung war die eines memphitischen Fetisches und eines Symbols für Stabilität und Dauer. In Memphis fand zunächst eine Verknüpfung mit dem dortigen Hauptgott Ptah statt, die sich in der Namensform *Pth dd špsj* ausdrückt.⁵¹⁹ Seine osirianische Konnotation bekam er erst sehr viel später, so dass die Identifikation mit ihm über die synkretistische Verbindung Ptah-Sokar-Osiris im NR als etabliert gelten kann.⁵²⁰

Seine Verwendung im Bogenfeld hat bis in die Frühzeit zurückreichende Tradition.⁵²¹ Hermann führt sein dortiges Auftreten auf seine Benutzung in Mattenhütten zurück. Dort wäre seine Form durch eine besondere Art der Bindung oder Flechtung der Schilfbündel, die die Mattenbespannung der Wände an dem architektonischen Rahmen befestigte, entstanden.⁵²²

Während Hermann demnach von der Tradierung eines rein dekorativen Elements ausgeht, hält Raven⁵²³ eine Interpretation Roiks⁵²⁴ für möglich, nach der der wiederbelebende Aspekt des Lichtes, das durch das Bogenfeld in die Kultkapelle⁵²⁵ einfallen konnte, durch die symbolische Bedeutung der Djed-Pfeiler, die Dauer und Stabilität umfasst, verstärkt wurde.

Für die 18. Dynastie sollte m. E. für die Bestimmung des Symbolgehaltes des emblematischen Djed-Pfeilers noch von einer unmittelbaren Verbindung zu Osiris abgesehen werden, da konkrete Bezüge zu Göttern in der Grabdekoration zu dieser Zeit

⁵¹⁸ Ullmann, Mittelstützenscheintüren, 42.

⁵¹⁹ Zu dieser Entwicklung s. M. Sandman-Holmberg, *The God Ptah*, Lund 1946, 157ff.

⁵²⁰ Altenmüller, in: LÄ I, Sp. 1100-1105.

⁵²¹ Neben Hermann, a.a.O., 68ff. beschäftigt sich v.a. Raven, a.a.O., 53ff. ausführlich mit seiner Verwendungsgeschichte.

⁵²² Hermann, a.a.O., 68 mit Anm. 5.

⁵²³ Raven, a.a.O., 53f.

⁵²⁴ Roik, *Wohnhaus*, 161.

⁵²⁵ Bereits für den Tempel T des Djoser ist der Zusammenhang zwischen Kultkapelle und Bogenfeld anzunehmen, s. C. M. Firth und J. E. Quibell, *The Step Pyramid*, 2 Bde, Excav. Saqq., Kairo, 12, 70 und Tf. 71.3.

insgesamt noch selten sind.⁵²⁶ Eine solche Beziehung ist dagegen für die Ramessidenzeit offensichtlich, in der die personifizierte Form des Djed-Pfeilers, die ja einen Aspekt von Ptah bzw. Osiris bildet, eindeutig mit der Entablatur in Verbindung gebracht wird.

Säulen

Für die Symbolik der beiden schmalen Säulen mit eckigen Kapitellen, die sonst weder in der ägyptischen Ikonographie, noch als Hieroglyphen in Erscheinung treten, kann keine Erklärung geboten werden.⁵²⁷ Aufgrund ihrer tragenden Funktion im architektonischen Kontext haftet ihnen natürlich ein stabilisierender Faktor an, aber ihn mit dem Djed-Pfeiler parallelisieren zu wollen, würde schon zu weit gehen.⁵²⁸

Schrein-Konstruktionen mit Nischengliederung

Raven⁵²⁹ verknüpft die nischengegliederten Schrein-Konstruktionen, die seit dem AR zum Motivrepertoire der Bogenfelder gehören, mit deren Verwendung auf den Prunkscheintüren des AR und damit mit ihrer ursprünglichen Anbringung an der Palastfassade. Der Durchgangscharakter dieses architektonischen Elementes drückt sich in den Rücksprüngen der Nischen aus, die farbige von den Pfosten abgesetzt ist. Da diese farbige Akzentuierung bei allen hier belegten Entablaturen beibehalten wurde, kann als gesichert angesehen werden, dass der Symbolgehalt des Motivs bis zum Ende des NR keine entscheidende Veränderung erfahren hat.

⁵²⁶ Ullmann, a.a.O., 41 geht für den Bereich der königlichen Tempel von einer solchen aus, unterscheidet jedoch – wohl aufgrund ihrer Materiallage, nach der sie aus der 18. Dynastie keine Bogenfelder hat – nicht zwischen dieser und der Ramessidenzeit.

⁵²⁷ Raven, a.a.O., 55 schreibt: "The origin of this motif is not clear, since false doors never have columns." Dazu merkt er weiter an: "This motif is not mentioned by Roik and was apparently confused by her with the false door patterns acting as dividers." Dabei bezieht er sich auf Roik, Wohnhaus, 160 bei J.5.1.3.5.

⁵²⁸ Interessanterweise sind sie auch das einzige Motiv, das nach der Amarnazeit überhaupt nicht wieder in den Bogenfeldern der thebanischen Beamtengräbern erscheint; auf alle anderen wird gelegentlich zurückgegriffen. Außerhalb dieser Gräber sind sie allerdings noch im Grab des Generalissimus Horemheb (Martin, Horemheb, 152f. mit Tf. 165), in dem sie nach dem Ausgräber wie die Säulen des Oberbaus angemalt sind, auf dem von Raven publizierten Fragment aus Tuna el-Gebel (Raven, a.a.O., Tf. I.1) und dem aus Deir el-Medineh stammenden Fragment, das Guksch kürzlich publiziert (Guksch, Nacht-Min, 118 mit Abb. 53 und Tf. 24a, verwendet).

⁵²⁹ Raven, a.a.O., 54.

Falkenköpfe

In den Falkenköpfen, die die Schrein-Konstruktionen bekrönen, wollte Davies⁵³⁰ die wirklichkeitsnahe Abbildung von Spatzen erkennen, die sich gerne auf Fenstersimsen und Dächern niederlassen. Raven⁵³¹ lehnt sowohl diesen Vorschlag, als auch den Navilles⁵³², der sie in Bezug zu Horus⁵³³ setzen will, ab. Gegen beide Interpretationen wendet er ein, dass sie weder das plötzliche Auftreten der Falkenköpfe noch deren konsequente Verwendung ab der 11. Dynastie erklären können. Einen eigenen Vorschlag für den Symbolgehalt der Darstellung vermag er jedoch auch nicht zu unterbreiten.

Dafür hat er allerdings eine Entwicklungskette aufzeigen können, die einleuchtend erklärt, auf welchem Weg die Reihung der Falkenköpfe in die Bogenfelder gelangt ist. Nach seiner Untersuchung der Bogenfelder vom Alten bis zum Neuen Reich, sind sie auf dem Weg der zweifachen inhaltlichen Neubesetzung eines überkommenen Motivs in den Dekorationskanon der Entablaturen aufgenommen worden. An den Stellen, an denen ab der 11. Dynastie die Falkenköpfe im Bogenfeld angebracht sind, findet man am Ende des AR pilzförmige Gegenstände, Brotlaibe oder andere Formen.⁵³⁴ In ihren uneinheitlichen Formen kommt zum Ausdruck, dass man die Gegenstände, die man seit dem Beginn des AR dort angebracht hatte, entweder nicht mehr verstand, oder ihre Verwendung als überholt betrachtete. Sie ersetzen die "Spielsteine", die an Prunkscheintüren den im oberen Drittel liegenden Bereich, der mit Senkrecht- und Querverstrebungen versehen ist, horizontal flankieren.⁵³⁵

Dieser Bereich wurde gelegentlich als "Spielbrett" bezeichnet. In ihm sieht Raven⁵³⁶ das ursprüngliche - jedoch unverzierte - Oberlicht einer Tür. Durch eine frühe und erste Neuinterpretation, die vermutlich ebenfalls auf dem Unverständnis des ursprünglich Abgebildeten beruht, scheint das Oberlicht während des AR als Spielbrett aufgefasst worden zu sein. Ihm stellte man daher horizontal Spielsteine zur Seite. Dieses Motiv basiert wiederum auf der umgedeuteten Darstellung der kurzen Enden von Tragbalken, die

⁵³⁰ Davies, Puyemrê I, 9.

⁵³¹ Raven, a.a.O., 56f.

⁵³² Naville, Deir el-Bahari II, 9. Naville parallelisiert den Horus der Falkenköpfe mit dem Osiris der Djed-Pfeiler und den Papyrusdolden als Symbol der Isis.

⁵³³ In diese Richtung äußert sich auch Ullmann, a.a.O., 40 "... Falkenköpfe stehen für den falkenköpfigen Gott Horus und können im mythologischen Sinne Schutz bedeuten." Damit spielt sie wohl auf Harendotes an. Für die königlichen Bogenfelder lässt sich ihre Deutung sowie die Auffassung, dass die Darstellung der Falkenköpfe außerdem auf die Rolle des Königs als lebender Horus verweist (Ullmann, ebd.) sicher besser vertreten, als für den privaten Kontext.

⁵³⁴ Die verschiedenen Varianten sammelte Raven, a.a.O., 54-56.

⁵³⁵ Das folgende referiert Ravens (ebd.) Ausführungen. S. dort zu den relevanten Literaturangaben.

im ehemaligen, architektonischen Kontext das Oberlicht horizontal flankiert haben müssen.⁵³⁷

Nachdem Raven die formale Entwicklungskette, die zur innovativen Anbringung der Falkenköpfe führte, aufgezeigt hat, soll hier versucht werden, den Symbolgehalt der Falkenköpfe einzugrenzen.

Die Verwendung von Falkenköpfen ist mir - abgesehen von der auf Entablaturen - aus fünf Kontexten bekannt.

Erstens treten sie besonders im MR regelmäßig als Verzierung der Knaufe von Steuerrudern und deren Halterungen auf Schiffen, die im funerären Kontext stehen, auf.⁵³⁸ Seidlmayer⁵³⁹ grenzt ihre Verwendung an Schiffsmodellen auf die hohe 12. Dynastie ein, im NR sind sie jedoch immerhin noch in der Wanddekoration von Gräbern zu sehen.⁵⁴⁰ Sie begegnen an Schiffen, die die Mumie des Verstorbenen transportieren und gehören damit in den Kontext des Überganges zwischen Diesseits und Jenseits.⁵⁴¹ Dabei verweist die grüne Farbe der Bestattungsboote sowie die Bemalung der Steuerruder mit Lotusblüten und Udjat-Augen, die auch am Schiffsrumpf erscheinen können, auf den regenerativen Aspekt der Szenerie.⁵⁴²

Im NR sind mehrfach Darstellungen auf Papyri erhalten, an denen die Steuerruder der Sonnenbarke mit Falkenköpfen verziert sind.⁵⁴³ Auch die Knäufe der Steuerruder des Himmels können in Falkenköpfen enden.⁵⁴⁴

Der Bezug zum Sonnengott wird ebenso in der ramessidischen Abbildung eines Schleppschiffes deutlich, das die Barke des falkenköpfigen Gottes Month⁵⁴⁵ zieht. Nicht

⁵³⁶ Raven, in: OMRO 69, 1989, 55.

⁵³⁷ Aus den Tragbalken machte man also in einem ersten Schritt Spielsteine, die verschiedene (halbrunde, ovale, dreieckige etc.) Formen haben konnten. Gegen Ende des AR resultierte das Unverständnis dieser Darstellung offenbar in dem uneinheitlich nebeneinander stehenden Gebrauch der pilz- und brotförmigen Elemente. Zu Beginn des MR wurden die geleerten Inhalte mit der Abbildung der Falkenköpfe neu besetzt.

⁵³⁸ Z.B. Jones, Boats, Tf. VII oben; Hayes, Scepter I, 273 mit fig. 173; R. Partridge, Transport in Ancient Egypt, London 1996, Fig. 37 und 38; Fig. 44.

⁵³⁹ S. Seidlmayer, Geräte, in: Ägyptische Bildwerke II – Statuetten, Gefäße und Geräte, Liebighaus Museum Alter Plastik, Frankfurt am Main, Wissenschaftliche Kataloge, Melsungen 1991, 434.

⁵⁴⁰ S. Jones, a.a.O., fig. 8 und 52.

⁵⁴¹ Obwohl Jones, a.a.O., 19 behauptet, auch Schakalsköpfe würden die Enden der Steuerruder und ihrer Halterungen häufig schmücken, scheint mir ein Steuerruderpaar, dessen Knäufe (Jones, a.a.O., fig. 9) als solche geformt sind, einzigartig zu sein. Jones ordnet den Fund – ohne Begründung – einer heiligen Barke zu. Die sofortige Assoziation zu den Seelen von Buto und Nechen fände im Kontext von Barken, die ja von Priestern getragen werden, die oft mit jenen gleichgesetzt werden (s. z.B. J. Lauffray, Karnak d' Égypte – Domain du Divin, Paris 1979, fig. 25) eine Bestätigung.

⁵⁴² Jones, a.a.O., Umschlag und G. A. Reisner, Models of Ships and Boats, CG 4798 - 4976 und 5034-5200, Kairo 1913, Tf. XXVI.

⁵⁴³ Jones, a.a.O., fig. 3. Zur Datierung des Papyrus, s. Faulkner, Book of the Dead, S. 125 oben und S. 126.

⁵⁴⁴ Faulkner, a.a.O., 143.

⁵⁴⁵ Besonders in der synkretistischen Formen Month-Re kommt sein solarer Aspekt zum Ausdruck.

nur er, sondern auch die Falkenköpfe, die die Steuerruder verzieren, tragen Sonnenscheiben, um die sich ein Uräus windet.⁵⁴⁶

Zweitens verzieren sie zumindest im MR den Schaft von Spiegelgriffen.⁵⁴⁷ Bei einem Exemplar alternieren Falkenköpfe und zusammengebundene Papyrusdolden.⁵⁴⁸ Die Falkenköpfe treten damit neben Motiven wie der Lotusblüte, die im Alten und Mittleren Reich vorherrscht⁵⁴⁹, dem Hathoremblem, das bereits im MR Verwendung findet, aber besonders in der 18. Dynastie sehr beliebt war⁵⁵⁰, dem Bes-Kopf, der für die 18. Dynastie belegt zu sein scheint⁵⁵¹, sowie einem Nilpferdgesicht⁵⁵² und figürlichen Griffen⁵⁵³, die ebenfalls in die 18. Dynastie gehören, auf. Die meisten dieser Motive werden unten im Zusammenhang mit den Katzendarstellungen und dem Hathoremblem wieder erwähnt. Ihnen allen ist eine belebende und regenerative Bedeutung gemein. Besondere Beachtung verdient dabei die Kombination der Falkenköpfe mit den zusammengebundenen Papyrusdolden, deren dahingehende Symbolhaftigkeit oben bereits besprochen wurde.

Auch zwei weitere Kontexte, in denen sie als Knäufe von Klappern⁵⁵⁴ und als Schmuckverzierung an einer Harfe⁵⁵⁵ auftreten, lassen sich in diese belebende Richtung deuten. Denn in beiden Fällen schmückt die gleichen Gegenstände noch innerhalb derselben Szene ebenfalls ein Frauenkopf und – noch ausschlaggebender – werden die Instrumente in beiden Fällen eingesetzt, während Hathor-Lieder gesungen werden.⁵⁵⁶ Allerdings ist die Darstellung sicher nicht frei von einer solaren Konnotation, da Hathor als Tochter des Re⁵⁵⁷ angesprochen wird. Im NR gilt Haroeris sogar als Patron der blinden Harfner, die ihre Saitenhalter auch zu diesem Zeitpunkt noch mit einem Falkenkopf schmücken.⁵⁵⁸

⁵⁴⁶ S. Davies, *Seven Private Tombs*, Tf. 12.

⁵⁴⁷ J. Vandier d'Abbadie, *Catalogue des Objets de Toilette Égyptiens*, Musée du Louvre – Département des Antiquités Égyptiennes, Paris 1972, 757 und 797. Für Kat.-Nr. 757 wird ebd., eine Datierung ins MR vorgenommen. Da Kat.-Nr. 797 aus Abydos stammt, ist die gleiche Datierung möglich.

⁵⁴⁸ Ebd., Kat.-Nr. 797.

⁵⁴⁹ S. Petrie, *Objects of Daily Use*, 30 mit Beispielen auf Tf. XXIV.1.2.4-8.

⁵⁵⁰ Petrie, a.a.O., 30 mit Tf. XXVIII.40; S. Schoske, *Schönheit – Abglanz der Göttlichkeit – Kosmetik im Alten Ägypten*, SAS 5, 1990, Kat.-Nr. 102; Vandier d'Abbadie, a.a.O., 754.

⁵⁵¹ Petrie, a.a.O., 30 (CG 44016). Ein anderes Exemplar mit Bes-Kopf (Vandier d'Abbadie, a.a.O., 760) wird unter Vorbehalt in die SpZt. datiert.

⁵⁵² Petrie, a.a.O., Tf. XXIV.3.

⁵⁵³ Petrie, a.a.O., 30.

⁵⁵⁴ Davies, *Antefoker*, Tf. XXIIIa.

⁵⁵⁵ Davies, a.a.O., Tf. XXVII und XXIX.

⁵⁵⁶ Davies, a.a. O., 22 und 24.

⁵⁵⁷ Davies, a.a.O., 24.

⁵⁵⁸ S. H. Hickmann, *Musikgeschichte in Bildern*, Band II – Musik des Altertums I – Ägypten, Leipzig, 1961, 82 mit Abb. 51. Und zum Patron der Harfenspieler, s. S. Schott, *Der Gott des Harfenspiels*, in: *Mel. Maspero I- Orient Ancien*, MIFAO 66.2, 1935-1938, 459f. Er meint, auch die Falken und die Udjat-Augen auf den Bestattungsschiffen mit dem nicht sehenden Gott *Hnt.j-Jr.tj* in Verbindung bringen zu können.

In vergleichbarem Kontext scheint der Falkenkopf fünftens als Knaufverzierung an Räucherarmen angebracht zu sein.⁵⁵⁹ Bonnet⁵⁶⁰ betonte die belebende Bedeutung der Räucherung für den Kultempfänger, d.h. den Gott und den Verstorbenen, bzw. seine Statue oder die Mumie. Dieser Symbolgehalt dürfte auf den Räucherarm und demnach den Falkenkopf übertragbar sein. Unterstützt wird diese Annahme dadurch, dass der Griff des Räucherarmes vor der Hand, die die Schale hält, in der der Weihrauch verbrannt wird, meist als Papyrusdolde endet, deren belebende Funktion oben angesprochen wurde.

In der Ramessidenzeit ist der Falkenkopf am Räucherarm etwa genauso oft mit einer Sonnenscheibe versehen, wie er ohne sie dargestellt ist. Dies verhält sich in Kulthandlungen, die der König Göttern⁵⁶¹ gegenüber ausübt, ebenso wie in Kulthandlungen, die der Grabherr für Amenophis I.⁵⁶² vollzieht und denjenigen, die der Totenpriester für den Verstorbenen vornimmt.⁵⁶³

Fassen wir das Gesagte zusammen, so ergibt sich, dass im MR zunächst eine belebende, regenerative Symbolik der Falkenköpfe im Vordergrund stand⁵⁶⁴, die aber eine solare Konnotation nicht ausschließt.⁵⁶⁵ Im NR steigt ihre solare Symbolkraft,⁵⁶⁶ an ihrer belebenden Bedeutung ändert sich dadurch jedoch nichts. Diese Einschätzung passt zur Anbringung des Motivs im Bogenfeld der Entablatur, für dessen Dekoration in der 18. Dynastie Symbole der Regeneration und Dauer einen wichtigen Faktor bilden. Die Verbindung zum Sonnenkult erklärt – dies sei hier schon vorweggenommen, – warum die Falkenköpfe auch an den Entablaturen der Ramessidenzeit und besonders in den Bogenfeldern über Doppelflügeltüren weiter tradiert werden, obwohl sich dort ansonsten ein entscheidender ikonographischer und inhaltlicher Wandel gegenüber der 18. Dynastie beobachten lässt.

⁵⁵⁹ H. Beinlich, Ein altägyptischer Räucherarm in Heidelberg, in: MDAIK 34, 1978, Abb. 7, 8 und 10.

⁵⁶⁰ H. Bonnet, Die Bedeutung der Räucherungen im ägyptischen Kult, in: ZÄS 67, 1931, 22f; Ders., RÄRG 624-626.

⁵⁶¹ Sethos I. steht in Abydos mit einem Räucherarm mit Sonnenscheibe (s. Calverly/Gardiner, Abydos III, Tf. 34) vor Harendotes und einem ohne Sonnenscheibe vor Harsiese (auf Tf. 31). In Karnak ist der Räucherarm Ramses' II. vor Amun-Re (W. Helck, Die Ritualszenen auf der Umfassungsmauer Ramses' II. in Karnak, Äg Ab 18.2, 1968, Bild 51) mit Sonnenscheibe bestückt, im Opfer vor Atum (Bild 41) fehlt sie.

⁵⁶² Hofmann, Neferrenpet, Farbtafel IIb, Räucherarm ohne Sonnenscheibe; mit Sonnenscheibe, s. Barthelmeß, Übergang ins Jenseits, Tf. 4, TT 277. Dieses Grab ist jedoch jünger als TT 296.

⁵⁶³ Z.B. Hofmann, a.a.O., Farbtafel IVb, Räucherarm ohne Sonnenscheibe, ebenso in TT 41 (Assmann, Amenemope, Tf. 21. In TT 277 (Barthelmeß, ebd.) mit Sonnenscheibe. Da dieses Grab jünger ist als die genannten, kann es sich hierbei auch um eine chronologische Entwicklung handeln.

⁵⁶⁴ Sie ergibt sich durch ihre Verwendung im Kontext von Bestattungsbooten, Spiegelgriffen und Räucherarmen.

⁵⁶⁵ Darauf weist besonders das Hathor-Lied im Grab der Senet und des Antefokers hin.

Katzen und Hathoremblem

Die Frage, warum die Wahl der Dekoration auf das Motiv "Katze" fiel, ist zwar in der Literatur verschiedentlich angesprochen worden, aber nicht eindeutig zu beantworten. Hermann⁵⁶⁷ argumentierte, hier hätte ein Bild aus der Alltagswelt Niederschlag gefunden, nach dem Katzen das Fenster über der Tür als Zugang zum Wohnhaus benutzt oder sich dort zum Schlafen ausgeruht hätten. Die rein dekorative Interpretation⁵⁶⁸ stützte sich vor allem auf die anzunehmende Ableitung des Bogenfeldes aus der Wohnhausarchitektur.⁵⁶⁹

Da aber den Djed-Pfeilern, die zuvor an entsprechender Position standen, wenn schon keine religiöse, so doch zumindest eine symbolische Konnotation⁵⁷⁰ anhaften, lässt ihr Austausch gegen ein neues Motiv innerhalb eines etablierten Motivsystems zumindest hellhörig werden.

Zunächst seien gegen Hermanns These formale Bedenken bezüglich der Darstellung der Katze vorgebracht. Er betont nachdrücklich ihre wirklichkeitsgetreue Wiedergabe. Zum einen erwähnt er ihr "Herumklettern" und zum anderen, dass sie über der Tür geschlafen hätte. Letztes ist mit Sicherheit nicht dargestellt. Es bleibt außerdem m. E. darauf hinzuweisen, dass wirklichkeitsgetreu wiedergegebene Katzen in der 18. Dynastie zahlreich belegt sind und diese meistens bei einer Beschäftigung abgebildet sind. Ob sie sich mit einer Gans zanken, an einem Knochen nagen, einen Fisch zerlegen oder mit einem Band spielen - die Darstellungen sind durchweg sehr lebensnah.⁵⁷¹ Es gibt zwar auch in der Grabdekoration ruhig unter Stühlen sitzende Katzen⁵⁷², aber gerade das in TT 93 abgebildete Motiv, bei dem die Katze den Kopf über die Schulter dreht, kommt nicht in Szenen aus dem "täglichen Leben" vor. Ebenso ist die dem Betrachter entgegen blickende Katze erst in den ramessidischen Gräbern⁵⁷³ zu finden.

Daher scheint es zunächst sinnvoll, der Haltung der Katzen nachzugehen. Sie treten mehrfach im Zusammenhang mit dem Hathoremblem auf. Dabei sitzt die Katze seitlich des Emblems und dreht meistens ihren Kopf zu ihm um. Aus den seltenen vollständigen

⁵⁶⁶ Besonders deutlich zu erkennen an der Verwendung an der Sonnenbarke und durch die Bekrönung mit der Sonnenscheibe, die sich in der 19. Dynastie durchzusetzen scheint.

⁵⁶⁷ Hermann, in: ZÄS 73, 1937, 71f.

⁵⁶⁸ Ihr schloss sich auch Säve-Söderbergh, *Four Eighteenth Dynasty Tombs*, 48 an.

⁵⁶⁹ In diesem Sinne zuletzt Raven, in: OMRO 69, 1989, 54. Hermann, a. a. O., 68f. spricht sich noch für die rein ornamentale Nachbildung einer Mattenhütte aus.

⁵⁷⁰ Die Djed-Pfeiler wurden oben ausführlich besprochen.

⁵⁷¹ S. die Zusammenstellung von Katzendarstellungen bei Malek, Cat, fig. 34, 38 und 39, sowie die aus der Ramessidenzeit stammenden Motive auf fig. 35 und der in Saqqara gefundene Reliefblock auf fig. 44. In ein anderes Raumsystem gehören zwar Bilder wie seine fig. 41 und 43, aber der Realität entsprechen sie ohne Zweifel.

⁵⁷² Malek, a.a.O., fig. 36 und 40.

Abbildungen der Gruppe geht hervor, dass das Hathoremblem dabei von zwei Katzen flankiert wird. Das erste Auftreten dieses Motivs ist zeitlich schwierig zu bestimmen, da es sich meistens auf Kleinfunden findet, die ohne fest datierten Fundkontext ans Licht gekommen sind. Zu den ältesten Stücken dürfte ein im Grab Echnatons gefundenes Gefäßfragment gehören, dass seinen und den Namen seiner Mutter Teje trägt.⁵⁷⁴

G. Pinch⁵⁷⁵ hat in ihrer Arbeit über Votivopfergaben an Hathor die Belege, die Katzen in Zusammenhang mit Hathor bringen, zusammengestellt.⁵⁷⁶ Demnach scheint die Darstellung des gedrehten Kopfes hauptsächlich⁵⁷⁷ bei Katzenpaaren vorzukommen. Aber auch Katzenpaare, die den Kopf dem Betrachter zuwenden⁵⁷⁸ (wie in den Bogenfeldern in TT 48) und solche, deren gesamter Körper im Profil gezeigt ist⁵⁷⁹, können das Hathorsymbol flankieren. Die Katzen dieser Darstellungsart sind dann auf das Emblem hin ausgerichtet.

Pinch führt sowohl die Darstellungsart in TT 93 als auch die in TT 48 jeweils als den ältesten datierbaren Beleg ihres Typus auf.⁵⁸⁰ So eindeutig die Verbindung der an den Entablaturen belegten Darstellungsweise der Katzen zum Hathoremblem zu sein scheint, bleibt es Tatsache, dass jene in den Bogenfeldern der hier zur Rede stehenden Entablaturen nicht angebracht sind. In der 18. Dynastie ist das Hathoremblem nur in TT 69 im Bogenfeld über der Statuennische zu finden. Katzen kommen dort, wie o. e., nicht vor. Es stellt sich nun die Frage, ob die in TT 93 und TT 48 gezeigten Tiere anstelle der Göttin Hathor stehen können.

Nach Pinch⁵⁸¹ scheint es seit dem MR einen Kult für eine katzenförmige Göttin Hathor gegeben zu haben.⁵⁸² Am ehesten lässt er sich anhand der Katzen-Figurinen und den Fayence-Plaketten, die eine auf einem Sockel sitzende Katze wiedergeben und in den Hathorheiligtümern als Votive gefunden wurden, greifen. Ein Sockel ist in unserem Beispiel nicht gezeigt und die Besonderheit unserer Darstellungen scheint ja auch in deren Auftreten als Paar zu bestehen.

⁵⁷³ Malek, a.a.O., fig. 37 (in lebendiger Darstellung), und fig. 32 und 33 (in ruhiger Haltung).

⁵⁷⁴ Malek, a.a.O., fig. 60.

⁵⁷⁵ G. Pinch, *Votive Offerings to Hathor*, S. 186ff.

⁵⁷⁶ Sie unterscheidet dabei Plaketten von anderen Gegenständen, auf denen eine oder zwei Katzen abgebildet sind.

⁵⁷⁷ Pinch, a.a.O., 184 und 188f.

⁵⁷⁸ Pinch, a.a.O. 188f. mit Tf. 45c-d und Bruyère, in: *FIFAO* 16, 1939, 104 fig. 36 und 37.

⁵⁷⁹ S. z.B. HTBM 9, Tf. XXXVII; HTBM 12, Tf. 101. Diese Stücke sind alle ramessidisch.

⁵⁸⁰ Pinch, a.a.O., 189.

⁵⁸¹ Pinch, a.a.O. 190.

⁵⁸² Er ist inschriftlich und anhand von Tempelreliefs allerdings kaum fassbar und hat nie die Rolle gespielt, die dem der kuhförmigen Hathor zuteil wurde.

Pinch⁵⁸³ stellt die verschiedenen Vorschläge, die zur Interpretation der Katzenpaare vorgebracht worden sind, ausführlich zusammen. Sie alle kreisen um die ambivalenten Aspekte, die den Göttinnen anhaften, mit denen Hathor in Verbindung steht. Ihren Ausgangspunkt nimmt Pinch dabei in der Feststellung, dass eine der Erscheinungsformen des Sonnengottes Re in der Sonnenlitanei, die einer Katze ist.⁵⁸⁴ Bereits in den Sargtexten wird er mit der Katze, die die Apophis-Schlange tötet, assoziiert.⁵⁸⁵ Diese Katze wird teilweise als weiblich gekennzeichnet. Nach te Velde⁵⁸⁶ wird dadurch ausgedrückt, dass nicht Re alleine, sondern auch seine Tochter, das Sonnenauge - eine Bezeichnung, die oft Göttinnen, die mit Katzen assoziiert werden, als Beinamen tragen - Apophis bekämpft. Um das Sonnenauge dreht sich der Mythos der Fernen Göttin⁵⁸⁷ und die Onurislegende⁵⁸⁸. In beiden muss die in Nubien lebende gefährliche löwengestaltige Göttin besänftigt und nach Ägypten zurückgebracht werden. In diesen Mythen hat - wie in dem von der Vernichtung der Menschheit - die Göttin, die als Hathor angesprochen werden kann, eine gefährliche, zerstörerische und eine sanfte, freundliche Seite. Besonders personifiziert werden sie in der Gegenüberstellung der wütenden löwenköpfigen Sachmet und ihrem sanften Pendant der katzenköpfigen Bastet. Sie sind zwei Facetten einer Einheit. Es liegt nahe, sie in der Darstellung der beiden Katzen seitlich des Hathoremblems zu suchen. Der gefährlichen Seite kommt gleichermaßen ein schützender Aspekt hinzu.⁵⁸⁹ In diesem schützenden und gleichzeitig das Chaos bewältigenden Aspekt erfährt die Ferne Göttin besonders in den Grenzgebieten Ägyptens Verehrung; so z.B. in dem der Teje geweihten Tempel von Sedeinga.⁵⁹⁰ Dort findet sich auch in einem Bogenfeld einer Entablatur die Kombination von Motiven, die in Theben "fehlt": In den beiden äußeren Feldern der oberen Hälfte ist eine schreitende Sphinx abgebildet. Das zentrale Feld der unteren Hälfte zeigt ein Hathoremblem. Die für Nubien und im Kontext der Königin problemlose Deutung als Ferne Göttin kann aber nicht einfach auf ein thebanisches Privatgrab übertragen werden. Der Mythos vom Sonnenauge begegnet dort nie. Auch die

⁵⁸³ Pinch, a.a.O., 191.

⁵⁸⁴ S.a. Malek, a.a.O., fig. 47 - 50.

⁵⁸⁵ In der Vignette des Totenbuches Kap. 17 ist die Szene, in der die Schlange von der Katze getötet wird, bildlich festgehalten. In thebanischen Gräbern wurden sie mit Vorliebe angebracht, s. Saleh, Totenbuch, 19.

⁵⁸⁶ H. te Velde, The Cat as Sacred Animal of the Goddess Mut, in: M. Heerma van Voss et al. (Hg.), Studies in Egyptian Religion Dedicated to Professor Jan Zandee, Leiden 1982, 133.

⁵⁸⁷ H. Junker, Der Auszug der Hathor-Tefnut aus Nubien, APAW 1911, Anhang, Abh. 3; I. Lehnert, Die Ferne Göttin, unveröff. Magisterarbeit, Heidelberg 1994.

⁵⁸⁸ H. Junker, Die Onurislegende, DAWW 59.1, 1916. Ursprünglich brachte Onuris das geraubte Mondauge des Horus zurück, diese Augensage verschmolz später mit der des Sonnenauges.

⁵⁸⁹ Auch heute spricht man noch von der Löwin, die ihre Jungen um jeden Preis verteidigt.

⁵⁹⁰ S. hierzu Katalog Cleveland 1992, 110.

verschiedenen Interpretationen⁵⁹¹, die er in der Literatur erfahren hat, bieten keine auch nur halbwegs plausible Erklärung für seine etwaige Verwendung im Grab oder an der Entablatur.

Ebenso kann die Deutung, die Vandier⁵⁹² der Komposition "Hathorsymbol, flankiert von zwei Katzen", unterlegt hat, nach der darin Hathor-Nebet-Hetepet als "die Hand Atums" - dem weiblichen Schöpfungsprinzip - mit ihren Kindern Schu und Tefnut dargestellt sei, in unserem Kontext keine zufrieden stellende Lösung liefern.

Eher lässt sich der Auffassung folgen, die E. Hornung und E. Staehelin⁵⁹³ zur Deutung von Katzendarstellungen, die nicht in einem konkreten Bezug zu einer Gottheit stehen, unterbreitet haben. Sie weisen allgemein auf den Regenerationscharakter, der der Katze innewohnt, hin. In dieser Deutung wären die Katzen auch als Alternative zum Hathorsymbol verständlich. Denn das Hathorsymbol wird in thebanischen Gräbern der 18. Dynastie meines Wissens nur ein einziges Mal⁵⁹⁴, und zwar auf dem Bett-Baldachin⁵⁹⁵ dargestellt, der für den königlichen Gebrauch, nämlich für Hatschepsut, hergestellt wurde. Das Emblem tritt dort erstens alternierend zu einer Gruppe auf, die aus Djed-Pfeilern, Anch-Kreuzen und der Kartusche der Königin, die mit Uräen gerahmt war, besteht. Zweitens hält es personifiziert Jahresrispen in den Händen, wobei es seine Ellbogen auf Anch-Kreuz und *s3*-Schleife aufstützt.⁵⁹⁶ Drittens steht die gesamte Dekoration des Baldachins unter den Vorzeichen Geburt, Regeneration und ewigem Leben, wie z.B. die Figuren der Nilpferdgöttin, Bes-Embleme, Bes als Tamburin-Spieler⁵⁹⁷ und Gottheiten, die Jahresrispen in den Händen halten, deutlich machen.

Ein zweites Mal begegnet das Hathoremblem in einem thebanischen Privatgrab in einem ganz ähnlichen Kontext. In Grab TT 217, aus der Zeit Ramses II. wird ein Bett-Baldachin für Amenophis I. hergestellt.⁵⁹⁸ Wenn sein Aufbau auch leicht von dem der Hatschepsut variiert, sind doch weitgehend dieselben Motive gezeigt. Das Hathoremblem, das auf einem *nbw*-Zeichen aufliegt, wird hier von Uräen gerahmt. Zwischen Djed-Pfeilern steht

⁵⁹¹ Knapp zusammengestellt bei Pinch, a.a.O., 193f.

⁵⁹² J. Vandier, Iousâas et (Hathor)-Nébet-Hétépet, III, in: Rd'E 18, 1966, 81.

⁵⁹³ Hornung/Staehelin, ÄDS 1, 1976.

⁵⁹⁴ Abgesehen von dem Fries, der in TT 71 in der Querhalle die Wand abschloss, s. Dorman, Tombs of Senenmut, Tf. 27a.

⁵⁹⁵ S. z.B. TT 73 aus der Zeit der Hatschepsut bei Säve-Söderbergh, a.a.O., Tf. IV.

⁵⁹⁶ Zu einem weiterführenden Vorschlag des möglichen Symbolgehalts dieser Gruppe, s.a. J. Baines, Fecundity Figures - Egyptian Personification and the Ikonology of a Genre, Warminster 1985, 60 mit fig. 38.

⁵⁹⁷ Die Verbindung von Bes und Thoreris zur sexuellen Fruchtbarkeit betont Baines, a.a.O., 128ff.

⁵⁹⁸ Warum der vergöttlichte und seit langem verstorbene König einen Bett-Baldachin benötigt, ist mir nicht ganz klar. Die Darstellung mit dem darunter stehenden Bett ist allerdings nicht anders aufzufassen. Ob es sich um eine Form von Restaurationsarbeiten nach der Armanazeit handelt?

ein Anch-Zeichen, über dem sich eine von Uräen flankierte Kartusche mit Namen des vergöttlichten Königs erhebt. Thot und Horus bringen ihr Jahresrispen, dem Tambourin spielenden Bes folgt die Nilpferdgöttin. Unter dem Baldachin steht neben dem Bett außerdem ein mit Armen versehener Djed-Pfeiler, der eine Sonnenscheibe über sich hält.

In den Kontext von Geburt und Regeneration fügen sich Katzendarstellungen, die auf einer Seite eines Hathorsymbols sitzen, während auf der anderen Seite die Nilpferdgöttin steht. Zwei solcher Kompositionen schmücken Kohlständer und Kohlgefäß. Sie stammen vermutlich aus der Zeit Thutmosis' III. und Thutmosis' IV.⁵⁹⁹

Auf solchen Kosmetik-Behältern werden häufig auch apotropäische Gottheiten⁶⁰⁰ und Dämonen gezeigt, wie sie von den Zaubermessern des MR gut bekannt sind. Zu den beliebtesten dieser mit Messern bewehrten Figuren zählt die Nilpferdgottheit.⁶⁰¹ Obwohl sie zwar seltener als die Nilpferdgöttin dargestellt sind, gehören auch Katzen⁶⁰² zum Repertoire. Dort ist die Katze im o. e. Kontext als Vernichter des Apophis angesprochen, wie explizite Beispiele verdeutlichen, bei dem sie eine Schlange mit einem Messer tötet oder sie verschlingt.⁶⁰³ Da alle mit Messern bewaffneten Figuren gegen Sonnenfeinde antreten, ist die Verbindung zur Sonnenreligion offensichtlich. Altenmüller⁶⁰⁴ konnte zeigen, dass es ihrer aller Aufgabe ist, dem Sonnengott zu Hilfe zu eilen.⁶⁰⁵ Dieser ist selbst jedoch nie abgebildet. Die Gottheiten erfüllen, laut der Beschriftung auf der Rückseite der Zaubermesser die Funktion, Ungeborene und kleine Kinder zu schützen. Die Helfer des Sonnengottes "müssen" auf diese Weise das Kind, das wohl dem Sonnengott gleichgesetzt wird, schützen.

Aus der Dekoration eines Grabes des NR in El Kab geht weiter hervor, dass sich der Schutz der Tiermächte nicht nur auf die Kinder, sondern auch auf Erwachsene erstreckt⁶⁰⁶,

⁵⁹⁹ Auf dem angeblich jüngeren Stück, das Hayes, *Scepter of Egypt II*, Fig. 108 abbildet, sieht man die sitzende Katze und einen Teil des Bat-Symbols, an dem ein Uräus herabhängt. Auf dem publizierten Photo des älteren Stückes ist nur das Hathoremblem zu sehen, im Text wird die Darstellung jedoch beschrieben, s. Bourriau, in: *Katalog Boston 1982*, 220 Nr. 267.

⁶⁰⁰ H. Altenmüller, in: H.-W. Müller, *Ägyptische Kunstwerke, Kleinfunde und Glas in der Sammlung E. und M. Kofler-Truniger*, Luzern, MÄS 5, 1964, Nr. A 102 auf S. 69 und im Abbildungsteil. Schoske, *Schönheit*, Kat.-Nr. 174.

⁶⁰¹ Altenmüller, *Apotropaia II*, Abb. 1-4, 11, 13-18 u.s.w.

⁶⁰² S. Malek, a.a.O., Fig. 46; Altenmüller, a.a.O., Abb. 12; W. M. F. Petrie, *Objects of Daily Use*, BSAE 42, 1927, Tf. 37k.

⁶⁰³ Altenmüller, a.a.O., Abb. 9 u. 26; H. Altenmüller, in: H.-W. Müller, *Ägyptische Kunstwerke, Kleinfunde und Glas in der Sammlung E. und M. Kofler-Truniger*, Luzern, MÄS 5, 1964, Nr. A 101 auf S. 68; Ders., in: *SAK 13*, 1986, 3 mit Abb.1.

⁶⁰⁴ Altenmüller, *Apotropaia I*, 143ff.

⁶⁰⁵ Obwohl selbst Hypostasen des Sonnengottes vorkommen, tritt er selbst nie auf, s. Altenmüller, a.a.O., 176f.

⁶⁰⁶ Aus diesem Befund erklärt sich dann auch, warum Zaubermesser zumeist aus Bestattungen Erwachsener geborgen wurden, s. Altenmüller, in: *WdO 14.2*, 1983, 36f.

denn die Ammen der Familie halten die Zauberstäbe über ihre Schützlinge.⁶⁰⁷ Altenmüller interpretiert die Bedeutung des Zaubergerätes hier als Schutz bei der “Wiedergeburt” des Verstorbenen.⁶⁰⁸

Nach Altenmüller haben die Zaubermesser im MR auch eine Rolle bei Riten des Totenkultes oder im Statuenkult gespielt.⁶⁰⁹ Die Aufschrift *ntr nfr nb t3.wj nb jr(j) jh.t Sbk3j* interpretiert er⁶¹⁰ dahingehend, dass offenbar “mit Hilfe dieser Geräte innerhalb einer magisch-rituellen Handlung die Belebung der Statue bewirkt und die Einwohnung der Seele in dem Statuenkörper erreicht” werden soll.⁶¹¹

Seine zunächst vielleicht etwas weit reichend erscheinende Deutung erfährt Bestätigung durch die im NR in TT 100 abgebildete Szene, in der der Gebrauch von Zaubermessern im Statuenkult nahe gelegt wird.⁶¹² Neben einer Königsstatue, die an den Amunstempel übergeben wird, liegen zwischen “belebenden Substanzen” auch mehrere Zaubermesser.⁶¹³

Über diesen weit geschlagenen Bogen lässt sich m. E. das Aufkommen von Katzen und Hathoremblemen in den Bogenfelder besser verstehen, als über das Motiv der Fernen Göttin oder dem Kater als Abbild des Sonnengottes - Vorstellungen, die in der Grabdekoration der 18. Dynastie (noch) keinerlei Rolle spielen.

Interessant ist die Tatsache, dass bei TT 93-2 die Katzendarstellung zugunsten der althergebrachten Djed-Pfeiler wieder aufgegeben wurde. Für diesen Meinungswandel kann keine Erklärung geboten werden. Es lässt sich aus ihm schon gar nicht auf eine - hypothetisch mögliche - Veränderung der Konzeption des Raumes, zu dem der Durchgang Einlass gibt, schließen.

⁶⁰⁷ S. W. Wreszinski, Von Kairo bis Wadi Halfa, Halle 1927, Tf. 36.

⁶⁰⁸ Altenmüller, a.a.O., 37 und in SAK 13, 1986, 37. Da die Szene an der Rückwand des Grabes positioniert ist, lässt dies auf einen “westlichen” Kontext schließen, der Altenmüllers Auffassung plausibel erscheinen lässt.

⁶⁰⁹ Altenmüller, in: SAK 13, 1986, 27; Ders., Apotropaia II, Nr. 39

⁶¹⁰ Altenmüller, in: SAK 13, 1986, 27.

⁶¹¹ Obwohl “Herr der Kulthandlungen” bedeutet, das der König den Kult vollziehen soll, scheint der König Nutznießer des Zaubermessers zu sein, da sich die Namensvermerke auf ihrer Rückseite immer auf den zu Beschützenden beziehen. M.E muss es sich jedoch nicht zwingend um die Statue des Königs handeln, denn *ntr nfr* kann zwar als Epitheton des Verstorbenen Königs verwendet werden, bezeichnet aber meistens den lebenden König, s. Wb II, 361. 10 u. 14.

⁶¹² Nach Altenmüller, a.a.O. I, 78 verwendet man die Geräte zu diesem Zeitpunkt eigentlich nicht mehr. In SAK 13, 1986, 27 betont er dies auch, obwohl er einerseits das Bsp. aus TT 100 anführt und andererseits in: WdO 14.2, 1983, 37 mit Anm. 28 darauf hinweist, dass die Szenen in El Kab und in TT 100 die Verwendung der Zaubermesser bis in das (frühe) NR belegen. Archäologische Funde hat man aus diesem Zeitraum offenbar nicht mehr. Kürzlich wurde jedoch ein Stück aus der ausgehenden 17. Dynastie geborgen, s. S. Voss, Ein “Zaubermesser” aus K 95.2, in: D. Polz et al., Bericht über die 6., 7. und 8. Grabungskampagne in der Nekropole von Dra` Abu el-Naga/Theben West, in: MDAIK 55, 1999, 390ff.

⁶¹³ Davies, Rekh-mi-Re 3, Tf. 37.

Es sollte mit den vorangegangenen Ausführungen vor allem versucht werden, aus dem Spektrum der generellen Verwendung der Katzen und des Hatorsymbols die Bandbreite des Symbolgehalts der Motive aufzuzeigen und den Kontext zu bestimmen, der mit dem zur Rede stehenden Anbringungsort in Einklang zu bringen ist. Es stehen wohl vor allem der belebende Aspekt des Hatorsymbols sowie der belebende und schutzbingenden Aspekte der Katze im Vordergrund. Letzterer ist natürlich im Grab, das einen für die Ägypter stets als gefährlich empfundenen Schwellenbereich bildet, von entscheidender Bedeutung. Im Bogenfeld der Entablatur, die einen Durchgang rahmt, wie das in TT 48 der Fall ist, konkretisiert sich die Schwellensituation.

Udjat-Augen

Als letztes Motiv sollen hier noch die Udjat-Augen besprochen werden.

Sie gehören zwar streng genommen nicht zum Bogenfeld, da sie rechts und links neben ihm dargestellt sind, ihre enge Verbindung zu ihm ist jedoch nicht von der Hand zu weisen. Die Udjat-Augen stellte bereits Raven⁶¹⁴ als Neuerung der 18. Dynastie heraus. Er versteht ihr Auftreten auf den Entablaturen wohl zu recht als Einfluss von Stelen und Scheintüren. Zum einen haftet den Udjat-Augen ein apotropäischer Charakter an, zum anderen ermöglicht ihre Sehkraft dem Verstorbenen den Kontakt zur diesseitigen Welt.⁶¹⁵

⁶¹⁴ Raven, in: OMRO 69, 1989, 59.

⁶¹⁵ Zum Symbolgehalt der Udjat-Augen, vergleiche die Ausführungen im **Kap. II.2.4** zu den Scheintüren.

VI.2.5 Einbindung der Entablatur in die umliegenden Wandszenen

Anhand der Ausrichtung und der Themen der Szenen, die auf diejenigen Wände aufgetragen sind, die an die Entablaturen stoßen, soll geprüft werden, ob sich neue Aufschlüsse über die Verwendung von Entablaturen und ihre Funktion gewinnen lassen.

Bei der entsprechenden Untersuchung für die Scheintüren konnten dabei Szenen, die mit den Scheintüren auf einer Wand angebracht sind, von solchen geschieden werden, die angrenzende Wände dekorieren. Dementsprechend wurde ihr Verhältnis zur Scheintür in zwei getrennten Schritten analysiert. Für die Entablaturen soll diese Unterscheidung zwar aufrecht erhalten werden, es ist jedoch von vornherein klar, dass das Ergebnis sehr uneinheitlich ausfallen wird. An den Durchgängen, die am Ende der Längshalle Zutritt zum nächsten Raum geben, wurde z.B. kein Platz für Seitenszenen belassen, dagegen steht an Durchgängen, die sich aus der Rückwand der Querhalle öffnen, eine große Fläche neben ihnen. Die Trennung zwischen “derselben” Wand und der “angrenzenden” Wand ist in diesen Fällen kaum möglich. Im folgenden wird daher zunächst pauschal von umliegenden Wänden gesprochen, die Differenzierung erfolgt dann im Text.

VI.2.5.1 Einbindung der Entablaturen um Statuennischen in die Dekoration der umliegenden Wände⁶¹⁶

In TT 82 (Hat./T.III.) sitzt die Entablatur um die Statuennische in der Mitte der Stirnwand der Kapelle.⁶¹⁷ Rechts und links flankieren sie Szenen auf derselben Wand. Die Dekoration ist nur im oberen Bereich erhalten. Dort kniet der Grabherr mit dem Rücken zur Statuennische und betet rechts die Ost- und links die Westgöttin an. Durch seine Ausrichtung ist eindeutig, dass nur der Grabherr zur Nische und Entablatur gehört. Er betet die Göttinnen sozusagen aus der Nische heraus an. Wie o. e. liegt der Schacht des Grabes genau vor der Statuennische. Die Darstellungen der Göttinnen beziehen sich damit auf den Schacht und das Gedankengebäude der jenseitigen Götterwelt, das ihm eignet. Diese Auffassung unterstützt die Beischrift zur Westgöttin. Sie spricht davon, den Grabherrn mit ihren Armen zu umfassen, d.h. ihn im Jenseits in Empfang zu nehmen.

⁶¹⁶ s. zu den folgenden Ausführungen jeweils auch im Katalog den Absatz “Seitenszenen” der einzelnen Einträge, in denen die hier vertretenen Positionen begründet dargelegt werden und sich die entsprechenden bibliographischen Angaben finden.

Die Dekoration der angrenzenden Wände ist gänzlich der Versorgung des Grabherrn und seiner Frau gewidmet, die mit dem Rücken zur Stirnwand der Kapelle sitzen. Ihnen stehen jeweils in vier Registern eine Opferliste und lange Züge von Opferbringern gegenüber. Ergänzt werden sie von der Darstellung des Gastmahles und Musikanten.

Trotz des Einschubs der oben besprochenen Götterverehrung ist der Bezug zur Statuenkapelle, in der sich ebenfalls Reste einer Opferliste erhalten haben, an den angrenzenden Wänden wieder aufgenommen. An dieser Kultstelle des Grabes empfängt der Grabbesitzer, der in der Statue abgebildet ist, einerseits Opfergaben aus dem Diesseits und andererseits tritt er mit dem Jenseits in Verbindung. Die Entablatur bildet im wahrsten Sinne des Wortes den Rahmen, in den die Statue eingesetzt ist. Ihre Verbindung zur Götter- und Unterwelt beläuft sich darin, dass der Grabherr, dessen Statue die Entablatur umgibt, mit jener Welt in Verbindung stehen möchte. Sie selbst hat dadurch aber keine unmittelbar jenseitige Konnotation, wie dies z.B. bei der Scheintür der Fall ist, die durch ihre Beschriftung als Schwelle zwischen den beiden Welten zu erkennen ist.

Einen ähnlichen Sachverhalt drückt die Dekorationsverteilung in TT 69 (A.III.) aus. Auf der Stirnwand, in deren Mitte die Statuennische von einer Entablatur gerahmt wird, sind seitlich in je zwei Registern Opferträger dargestellt. Ihre Aufgabe ist es, den Verstorbenen aus dem Diesseits heraus zu versorgen. Unterstützt werden sie von einem Opferträgerzug, der sich im Subregister auf der linken Längswand der Stirnwand nähert.⁶¹⁸ Die gleiche Thematik dekoriert das Ende der rechten Längshallenwand, also der angrenzenden Wand. Dort werden dem Verstorbenen und seiner Frau in zwei Registern Opfer überwiesen. Anders verhält es sich jedoch in der Hauptszene am linken Ende der Längshalle. Hier ist eine Totengerichtszene abgebildet.⁶¹⁹ Eine solche Thematik kann nicht von dem vor der Statuennische liegenden Schacht los gelöst werden. Es zeichnet sich also das gleiche Bild wie für TT 82 ab. Die Entablatur rahmt die Statuennische. Primär wird die Versorgung der Statue gesichert, als Abbild des Verstorbenen steht sie selbstverständlich wiederum in Kontakt mit der Bestattungsanlage.

Neben den beiden Entablaturen aus TT 72 waren sicherlich keine Szenen angebracht, weil dort kein Platz vorhanden ist. Eine ehemalige Dekoration der auf sie zulaufenden Wand –

⁶¹⁷ Die Disposition der Szenen in der Kapelle von TT 82 hat Engelmann–von Carnap, *Struktur des Thebanischen Beamtenfriedhofs*, Tf. 5 übersichtlich zusammengestellt.

⁶¹⁸ Zu dieser und den folgenden Beschreibungen, s. Uni-Dia-Verlag München BK 37841.

⁶¹⁹ Sie ist neben derjenigen, die in TT 78 angebracht ist, als die früheste Abbildung des Themas in Theben anzusprechen, s. Beinlich-Seeber, *Totengericht*, 32.

der Fassade des Grabes – ist als höchst unwahrscheinlich einzuschätzen, da es aus der 18. Dynastie keine Parallelen für figürliche Dekoration an ihnen gibt.⁶²⁰

Für TT 96A-3 ist eine Unterscheidung zwischen derselben und angrenzenden Wand kaum möglich, da bereits die Rückwand, in deren Mitte die Entablatur steht, in zwei unterschiedlich ausgerichtete Dekorationseinheiten gegliedert ist. Die Szenen, die sich direkt neben der Entablatur erhalten haben, zeigen jeweils die Opferversorgung des Grabherrn und seiner Frau, die mit dem Rücken zu ihr sitzen. In den weiter außen anschließenden Szenen versorgen links der Grabherr und rechts sein Bruder⁶²¹ ihre Eltern, die am Ende der Wand sitzen, mit Opfern. Für die Entablatur um die Statuennische bleibt damit der Kontext der Versorgung des Verstorbenen festzuhalten.

VI.2.5.2 Einbindung der Entablaturen um Doppelflügeltüren in die Dekoration der umliegenden Wände⁶²²

Die Einbindung dieser Gruppe von Entablaturen ist anhand weniger Indizien vorzunehmen.⁶²³ Die Situation für TT 96A-3 ist soeben besprochen worden. Ihre Seitenszenen widmen sich eindeutig der Versorgung des Verstorbenen. Neben der Entablatur TT 96A-1 hat Davies Szenen gesehen, die sich offenbar von ihr weg auf die Enden der Südwand⁶²⁴ beziehen.⁶²⁵ Damit scheint die Entablatur um Doppelflügeltüren keine spezifische Verbindung mit den umliegenden Wänden einzugehen.

⁶²⁰ Unter vergleichbaren Portikusstellungen war die Fassade von TT 39 mit Stelen und Nischengliederung versehen und vor TT 24 und TT 224 waren Scheintüren in den Fels gemeißelt.

⁶²¹ Nach D. Laboury jetzt als Cousin zu verstehen. vgl. TT 96A im Nachtrag 2016.

⁶²² S. zu den folgenden Ausführungen jeweils auch im Katalog den Absatz “Seitenszenen” der einzelnen Einträge, in denen die hier vertretenen Positionen begründet dargelegt werden und sich die entsprechenden bibliographischen Angaben finden.

⁶²³ Die drei Exemplare stammen alle aus der Kapelle des Grabes TT 96A, das in die Zeit A.II. datiert.

⁶²⁴ Die Bezeichnung erfolgt nach kulttopographischem Gesichtspunkt.

⁶²⁵ Zu Seitenszenen von TT 96A-2 liegen keine Informationen vor.

VI.2.5.3 Einbindung der Entablaturen um Durchgänge in die Dekoration der umliegenden Wände⁶²⁶

Die Entablaturen von TT 39 öffnen sich in der Rückwand der Querhalle. Der größte Teil der Rückwand ist mit Szenen aus dem Berufsleben des Grabherrn dekoriert. Dabei steht⁶²⁷ oder sitzt⁶²⁸ er z. T. mit dem Rücken zum Durchgang. Die Szenen sind also zum Durchgang hin orientiert. Die dargestellten Thematiken wie Fremdvölkertribute und Inspektion der Abgaben an den Amunstempel stammen aus dem Szenenrepertoire, das üblicherweise auf der Rückwand der Querhalle abgebildet ist.⁶²⁹ Die Szenen links neben der südlichen Kapelle zeigen neben den Tributen, die aus den südlichen Ländern gebracht werden, eine Gastmahlszene. Diese gehört in Verbindung mit dem Opfer an den Grabherr, der hier vor seinen Gästen sitzt, ebenfalls in der ersten Hälfte der 18. Dynastie zur üblichen Dekoration der linken Querhallenrückwand.⁶³⁰ Sie können daher nicht als Themen aufgefasst werden, die spezifisch für den Kontext von Entablaturen sind.⁶³¹

In TT 93 (A.II.) sind die Szenen, die an den kleinen Raum in der Querhalle stoßen, welcher von der Entablatur gerahmt ist, nicht auf diese, sondern auf die Wandenden hin ausgerichtet.

Neben dem Durchgang von TT 63 (T.IV.), der möglicherweise gar nicht mit einer Entablatur versehen war, sind die minimalen Streifen, die auf der Wand verbleiben, undekoriert. In der Längshalle, am Durchgang zur Kapelle, sitzen linkerhand mit dem Rücken zu ihm Osiris [und Anubis], denen der Grabherr und seine Frau gegenübertreten. Rechterhand beschließen der mit dem Rücken zum Durchgang sitzende Grabherr und seine Frau die Dekoration. Ihnen werden Opfer überwiesen.

In TT 48 (A.III.) ist die gesamte Halle, an die die Durchgänge anschließen, undekoriert. Neben und zwischen den drei Entablaturen ist kein Raum für Dekoration. So verhält es sich auch in Grab TT 275, obwohl dort anscheinend je eine Inschriftenkolumne die Entablatur flankiert. Für die Dekoration des Endes der Längshalle, die auf den Durchgang zur Kapelle stößt, lässt sich aufgrund der schlechten Publikationsanlage, nicht einmal

⁶²⁶ S. zu den folgenden Ausführungen jeweils auch im Katalog Entablaturen den Absatz "Seitenszenen" der einzelnen Einträge, in denen die hier vertretenen Positionen begründet dargelegt werden und sich die entsprechenden bibliographischen Angaben finden.

⁶²⁷ TT 39-2, rechts vom Eingang.

⁶²⁸ TT 39-1, links vom Durchgang.

⁶²⁹ S. hierzu zuletzt Engelmann–v. Carnap, a.a.O., 254f.

⁶³⁰ S. hierzu Engelmann–v. Carnap, a.a.O., 222f.

⁶³¹ Dabei sollte jedoch nicht vergessen werden, dass die Gastmahlszene links der Südkapelle auch zur ihrer Dekoration passt.

klären, ob sie von späteren Abgängen zu Bestattungsanlagen geschnitten wurde oder ob jene in die Dekoration einbezogen und damit originär sind.

Demnach ist die Einbindung der Entablaturen um Durchgänge in die umliegenden Wände schwierig zu beurteilen. Soweit erhalten, scheint überhaupt keine unmittelbare Verbindung zu ihnen zu bestehen. Dabei muss aber unterschieden werden, dass die Entablaturen in TT 39 und TT 93 zwar Durchgänge rahmen, diese aber zu Räumlichkeiten, die von der Querhalle abgehen, gehören. Die Entablaturen in TT 48⁶³², TT 63 und TT 275 gehören dagegen eher zum Ende der Längshalle, so dass es – weil es weiter im Westen des Grabes liegt – *per se* häufiger jenseitige Thematiken anspricht. So werden in TT 63 vor ihm Osiris und Anubis verehrt und in TT 275 die Mumie des Verstorbenen beklagt.

VI.2.6 Die Entablaturen der 18. Dynastie als fakultatives Element der Grabdekoration

Es ist nun schon verschiedentlich angedeutet worden, dass Entablaturen nicht fest zum Repertoire der Grabdekoration gehören. Sie sind sowohl an der Statuennische als auch als am Durchgang eine fakultative Lösung. Diese Feststellung kann nicht grundlegend an allen Gräbern geprüft werden, da dies erstens den Rahmen der Arbeit sprengen würde und dies zweitens weder der schlechte Erhaltungszustand⁶³³ noch die unzureichende Publikationslage erlaubt.

Stellvertretend mögen einige Beispiele aufgezählt werden, aus denen hervorgeht, dass es in den Kontexten, in denen wir zuvor die Verwendung von Entablaturen feststellen konnten, auch andere Möglichkeiten der Wandgestaltung gab.

Als Rahmungen von Statuennischen:

In einer Reihe von Gräbern ist oberhalb der Nische außer dem Fries oder einer Textzeile keinerlei Dekoration auf die Wand aufgetragen.⁶³⁴

Aus Grab TT 247 stammt ein schönes Beispiel dafür, dass sich die Dekoration der näheren Umgebung der Nische ausschließlich auf die Statue des Grabherrn beziehen kann, ohne von einer Entablatur als Rahmung Gebrauch zu machen.⁶³⁵

⁶³² Für TT 48 ist die Art des Raumes, die vor und hinter den Durchgängen, die von den Entablaturen gerahmt werden, ohne eine vergleichende Studie der Großgräber aus der Zeit Amenophis III. nicht möglich. Für TT 63 ist weder klar, ob tatsächlich eine Entablatur den Durchgang rahmte, und auch nicht, wie der anschließende Pfeilerraum konzipiert werden sollte.

⁶³³ S. beispielsweise die völlig restaurierte Umrahmung in TT 343 bei Guksch, Benja, Tf. 18.

⁶³⁴ TT 247 (Hermann, Stelen, Tf. 11c); TT 56 (Beinlich-Seeber/Shedid, Userhat, Tf. 39) und TT 125 (Hofmann, in: SAGA 12, 1995, Tf. XIVb).

Um die Vermutung, die Verwendung von Entablaturen hätte in der 18. Dynastie kaum eine Konnotation der jenseitigen Sphäre bzw. der Götterwelt, zu stützen, ist selbstverständlich auch eine Gegenprobe von Nöten: Als solche kann man die Verteilung der Rahmungen in TT 93 auffassen. Der Grabherr hat zwar in seiner Querhalle Entablaturen anbringen lassen, in der Hauptkultstelle, in der sich zwar die Seitenwände auf die Versorgung des Grabherrn beziehen, die Rückwand der Nische jedoch mit Götterverehrung dekoriert ist⁶³⁶ verzichtet er auf eine solche.⁶³⁷

Als Rahmung von Doppelflügeltüren:

Außer im Zusammenhang mit Entablaturen, sind aus der 18. Dynastie keine Doppelflügeltüren in den Gräbern dargestellt.

Als Rahmung um den Durchgang am Ende der Längshalle:

Im Grab TT 81 ist am Ende der Längshalle der Durchgang zur Kapelle, in der Statuen sitzen, nach oben mit der Anbetung von Göttern versehen⁶³⁸, auf den Pfosten sind Szenen des MÖR gezeigt. An diesem Beispiel wird deutlich, wie eng die Umrahmung der Kultstelle mit dem Kultziel – der Statue – verknüpft sein kann. Diese enge Verbindung auf alle Umrahmungen übertragen zu wollen, hieße jedoch, zu weit zu gehen.

Es ist in dieser Diskussion auch zu beachten, dass in mehreren Gräbern die Längshalle bzw. die Kapelle nie zur Ausführung gelangt ist, und dass obwohl die Querhalle fertig ausdekoriert ist.⁶³⁹

Als Rahmung von Durchgängen zu Räumlichkeiten, die von der Querhalle abgehen:

Über die Dekoration der Durchgänge zu den Räumen, die von der Rückwand der Querhalle abgehen, ist so gut wie nichts bekannt. Dies liegt zum einen am schlechten Erhaltungszustand⁶⁴⁰ und zum anderen an der schlechten Publikationslage. Lediglich für

⁶³⁵ Abgebildet bei Hermann, ebd.

⁶³⁶ Davies, Ken-Amun, Tf. LV.

⁶³⁷ Hier könnte man als Gegenargument einwerfen, in TT 275 sei hinter der Entablatur eine Götterverehrung um die Nische angebracht. Dies ist zwar richtig, in der Zeit Tut./Har. jedoch, aus der das Grab stammt, ist die Götterverehrung in der Grabdekoration insgesamt bereits so prominent, dass dieses Grab als Ausnahme betrachtet werden muss.

⁶³⁸ Die außen zu erkennenden Damen halten in ihren Händen Stäbe, die anhand ihres unteren Endes als Was-Szepter aufzufassen sind. Es müssen daher Göttinnen abgebildet sein.

⁶³⁹ S. z.B. Brack/Brack, Tjanuni, Tf. 57b; Davies, Two Officials, Tf. XIX; Brack/Brack, Tjanuni, Tf. 43c.

⁶⁴⁰ S. z.B. Dorman, Tombs of Senenmut, Tf. 5, 6a.

die Südkapelle von TT 109 sind bei PM⁶⁴¹ Angaben zu finden, aus denen hervorgeht, dass auf dem Architrav eine antithetische Götterverehrungsszene abgebildet ist.⁶⁴²

VI.2.7 Herkunft der Entablaturen in den thebanischen Beamtengräbern

Die Verwendung von Entablaturen ist im Mittleren Reich in Theben sowohl für Beamte als auch für Prinzessinnen und Königinnen belegt.

Einerseits dekorieren sie die Schreine der Königinnen Mentuhoteps' II. in seinem Totentempel in Deir el-Bahari.⁶⁴³ Die Schreine stehen vor ihren Gräbern.⁶⁴⁴ Dort sind auf den Seitenwänden nebeneinander stehend pro Seite zwei Doppelflügeltüren abgebildet gewesen. Die Konzeption der Bogenfelder stimmt exakt mit dem der 18. Dynastie überein. Eine aus dieser Zeit stammende Tradition ist damit sicher nicht von der Hand zu weisen. Dabei scheint, nach dem, was aus dem Erhaltenen zu rekonstruieren ist, auf einem Türblatt Mentuhotep II. nach links gerichtet und die Königin auf dem anderen nach rechts gewandt gestanden zu haben.⁶⁴⁵ Ullmann möchte die Anordnung der Figuren, die auf der einen Seite nach Osten und der anderen nach Westen blicken, als Symbol der zyklischen Wiederauferstehung verstehen. Sie wäre damit dem Sonnenlauf angeschlossen. Diese Interpretation stützt sie zusätzlich auf die Lotusblüte, an der die Königin riecht, und auf die Tatsache, dass der König eine ungewöhnliche Krone trägt. Hinter die Weiße Krone sind zwei hohe Federn eingesteckt.

Eine Lotusblüte hält auch Senet⁶⁴⁶ zumindest auf dem linken Türblatt der Entablatur in TT 60 an ihre Nase.⁶⁴⁷ Entablaturen schmückten ebenso zwei Gräber ranghoher Personen in der 11. Dynastie, nämlich die der Prinzessin Nofru⁶⁴⁸ und des Kanzlers Cheti.⁶⁴⁹ Das Exemplar Nofrus ist nicht publiziert. Raven⁶⁵⁰, der es 1988 persönlich in Augenschein

⁶⁴¹ PM I, 1², 227 (14).

⁶⁴² Da insgesamt so wenig Informationen über diese Seitenkapellen und Nischen vorliegen, ist bislang nicht geklärt, ob sie alle demselben Zweck dienen sollten.

⁶⁴³ Naville, Deir el-Bahari II, 6ff., 21ff., Tf. XIII.B, XIV-XVI (Nordseite) und XIX (Südseite); PM II², 386ff. mit Plan XXXVII [2]. Zu diesen Entablaturen s.a. Raven, in: OMRO 69, 1989, 56f.

⁶⁴⁴ S.a. Arnold, Mentuhotep, 64.

⁶⁴⁵ Naville, a.a.O., Tf. XIII und XIV. Die Nord- und die Südseite der Schreine waren nach dem hier beschriebenen Muster dekoriert. Ullmann, Mittelstützenscheintür, 33.

⁶⁴⁶ Davies, Antefoker, 26 meint, es würde sich in beiden Fällen um eine Frau handeln. Er müsste dies anhand der Hautfarbe erkannt haben.

⁶⁴⁷ Davies, a.a.O., 25f. und Tf. XXXI. Das Grab wurde in der 12. Dynastie angelegt, da Antefoker der Wesir Sesostri's I. war.

⁶⁴⁸ S. H. E. Winlock, The Museum's Excavation at Thebes, in: BMMA Suppl. März 1926.2, 10 mit Fig. 6.

⁶⁴⁹ S. H. E. Winlock, The Museum's Excavation at Thebes, in: BMMA Suppl. Dez. 1923.2, 16f. mit Fig. 8.

⁶⁵⁰ Raven, a.a.O., 57 mit Anm. 74.

nahm, beschreibt es als dem üblichen Typus zugehörig. Während Winlock⁶⁵¹ die erhaltenen Fragmente der Bogenfelder als Teile von Stelen einschätzt, hält Raven⁶⁵² es für möglich, dass sie über den Durchgängen der Korridore zu den Kultkapellen angebracht waren. Er spricht sich für diese Positionen vor allem deshalb aus, weil sie mit kontemporärem und späterem Brauchtum in Übereinstimmung stehen würden. Dies erscheint plausibel, denn die Entablaturen bei den Königinnen Mentuhoteps II. sind offenbar an Statuenschreinen⁶⁵³ angebracht. Außerdem meint Naville, aus einem dieser Schreine müsse die Statue⁶⁵⁴ stammen, die während der Grabungen im Tempel ans Licht gekommen ist. Im Grab des Cheti liegt der Sockel, auf dem seine Statue gestanden haben dürfte, noch *in situ*.⁶⁵⁵ Auch Ullmann⁶⁵⁶ ist der Meinung, dass Entablaturen im MR zu Statuenschreinen gehören. Sie stützt ihre Meinung auf die Dekoration des Särge der Königinnen Kawit und Kemsit.⁶⁵⁷ Dort werden Salben, die im Statuenritual Verwendung finden, auf Entablaturen, die Doppelflügeltüren rahmen und hier die Seitenwände von Schreinen bilden, zugetragen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass in der aus der Zeit A.III. stammenden Querhalle von TT 48 – obwohl dort keine Statuennische existiert – dargestellt ist, wie die Statue des Grabherrn aus einem Schrein, allerdings nicht eines „Entablatur-Schreines“ genommen und mit Riten versorgt wird.⁶⁵⁸

VI.2.7.1 Das Verhältnis der Entablaturen in den Beamtengräbern zu Entablaturen im königlichen Kontext

Im königlichen Kontext finden Entablaturen in der 18. Dynastie in Tempeln Verwendung. Bedauerlicherweise sind die Exemplare so fragmentarisch erhalten, dass kaum allgemeingültige Aussagen getroffen werden können. Die Stücke sind bis auf ein Bogenfeld der Königin Teje aus Sedeinga⁶⁵⁹ unpubliziert.

⁶⁵¹ Winlock, a.a.O., Fig 8. Bildunterschrift.

⁶⁵² Raven, a.a.O., 57 mit Anm. 75.

⁶⁵³ Naville, a.a.O., 7 und Plan auf S. 8.s. Siehe auch die Verbindungen, die Ullmann, Mittelstützenscheintüren, 55f. anhand der Dekoration des Sarges der Kawit herausarbeitete.

⁶⁵⁴ Naville, a.a.O., Tf. IXA.

⁶⁵⁵ Winlock, a.a.O., 18 mit fig. 11.

⁶⁵⁶ Ullmann, in: Proc. of the Sev. ICE, 1187.

⁶⁵⁷ Naville, Deir el-Bahari I, Tf. XX und XXII.

⁶⁵⁸ Säve-Söderberg, Four Theben Tombs, Tf. XLVII.XLVIII:

⁶⁵⁹ PM VII.166.

Die folgenden Angaben entstammen daher alle der ebenfalls unveröffentlichten Magisterarbeit M. Ullmanns.⁶⁶⁰

In Karnak konnte sie die Fragmente einer Entablatur Thutmosis' III.⁶⁶¹ und einer Amenophis' II.⁶⁶² aufnehmen. Von beiden ist nur der untere Bereich und nichts vom Bogenfeld erhalten.⁶⁶³

Auf beiden Türblättern der Entablatur Thutmosis' III. ist der nach außen gewandte Gott Amun dargestellt. Vor ihm steht je eine kurze Beischrift, die aber während der Amarnazeit stark beschädigt worden ist. Ihm gegenüber steht die Titulatur Thutmosis' III. und eine kurze Inschrift, mit der der König dem Gott eine Libation spendet und im Gegenzug Leben erwünscht. Die Pfosten waren vermutlich mit einer Widmungsinschrift versehen. Diese Entablatur ist aus Werkblöcken "im zentralen Tempelteil, etwa in der Mitte der Ostwand des heute südlich von Sanktuar des Philipp Arridäus gelegenen Hofes", errichtet.⁶⁶⁴

Die Entablatur Amenophis' II.⁶⁶⁵ nimmt die Rückwand seines sog. Hebsed-Tempels, der an der Südachse des Karnak-Tempels liegt, ein. Auf ihren Türblättern reicht der stehende König dem ebenfalls stehenden und nach außen gewandten Amun ein Weinopfer dar.

Die königlichen Exemplare der 18. Dynastie sind mit den der Beamtengräbern kaum zu vergleichen, da dort jeweils die komplementären Bereiche Bogenfeld und Doppelflügeltür gut belegt sind. Lediglich in Bezug auf die Doppelflügeltüren aus TT 96A lassen sich einige Gemeinsamkeiten feststellen. Auf den Türblättern treten jeweils zwei Personen miteinander in Verbindung. Es handelt sich jeweils um den Offizianten und den Kultempfänger. Die Rolle des Offizianten übernimmt im königlichen Bereich der König und im privaten Bereich, der Hinterbliebene. Als Kultempfänger steht im Tempel ein Gott dem Verstorbenen im Grab gegenüber. Ullmann spricht sich dafür aus, in der Gesamtheit der königlichen Entablaturen Einrichtungen für einen Statuenkult des Königs bzw. seiner

⁶⁶⁰ Ullmann, Mittelstützenscheintüren, 66ff. Sie behandelt in ihrer Arbeit nur solche Exemplare, die nach der hier verwendeten Terminologie "Entablaturen um Doppelflügeltüren" entsprechen. Aus diesem Grund gehört die o.e. Entablatur der Teje nicht zu den von ihr bearbeiteten Stücken.

⁶⁶¹ Vgl. die schematische Zeichnung bei O. Koenigsberger, Die Konstruktion der Ägyptischen Tür, ÄgFo 2, 1936, Abb. 22; Eine kurze Beschreibung und die Texte veröffentlichte P. Bargout, Le Temple d'Amon-Rê à Karnak, Rech 21, 1962, 127f. Zu einer vollständigen Bibliographie, vgl. Ullmann, a.a.O., 66 Anm. 1.

⁶⁶² L. Borchardt, Ägyptische Tempel mit Umgang, Beitr. BF 2, 1938, 65, beschreibt die Entablatur. Eine vollständige Bibliographie erstellte Ullmann, a.a.O., 69 Anm. 2.

⁶⁶³ Schematische Zeichnungen, aus denen hervorgeht, welche Partien erhalten sind, s. bei Ullmann, a.a.O., Abb. 10 (für die Entablatur Thutmosis' III.) und Abb. 11 (für die Entablatur Amenophis' II.). Zur ausführlichen Beschreibung und Wiedergabe der Texte, s. Ullmann, a.a.O., 66ff. (für T.III.) und 69ff. (für A. II.). In knapperer Form äußerte sie sich zu beiden in: Proc. of the Sev. ICE, 1178.

⁶⁶⁴ Ullmann, ebd.

⁶⁶⁵ Dieser Tempel und seine Dekoration sind allerdings nicht original erhalten, sondern unter Har./S.I. wiederaufgebaut und restauriert worden. In wie weit die heute zu sehende Darstellung original, d.h. A. II.-zeitlich ist, kann ich – da keine Abbildung veröffentlicht ist – nicht überprüfen.

Ka-Statue zu sehen. Diese Interpretation, die nur anhand der beiden Exemplare aus der 18. Dynastie nicht ausreichend gestützt werden kann, wird im Anschluss an die Besprechung der ramessidischen Entablaturen, diskutiert.

Anhand der schlechten Beleglage kann jedenfalls nicht eingeschätzt werden, inwieweit die königlichen Exemplare die Motivwahl und Verwendung der Entablaturen in den Beamtengräbern beeinflussten.

Die Entablatur der Königin Teje⁶⁶⁶, die in dem ihr gewidmeten Tempel in Sedeinga einen Durchgang rahmte, zeigt – wie bereits erwähnt - in ihrem Bogenfeld Motive, die z. T. mit etwa zeitgleichen Exemplaren aus den Beamtengräbern parallelisiert werden können. In den beiden äußeren oberen Felder schreitet je ein Sphinx, dem der Name der Königin beigeschrieben ist. Die beiden oberen mittleren Felder, sowie die beiden äußeren unteren Felder zeigen je ein Hathoremblem, das auf einem Korb aufliegt. Im mittleren Feld steht eine Kartusche mit dem Namen der Königin. Sie wird von je einer Kartusche mit Namen des Königs flankiert.⁶⁶⁷ In den zwischen den drei genannten Feldern liegenden Abschnitten blickt dem Betrachter in der unteren Hälfte je eine Uräusschlange entgegen. Da dieses Stück ohne genauen archäologischen Kontext auf uns gekommen ist, bleibt es schwierig, es in Bezug mit den in den Gräber verwendeten zu setzen. Es ist dabei nicht auszuschließen, dass aus dem königlichen Bereich Impulse auf die Gestaltung in den Gräbern der Beamenschaft ausgegangen sind.⁶⁶⁸ So bleibt z.B. die Tatsache bestehen, dass das Hathoremblem erstmals in einem Beamtengrab auftritt, dass in die Regierungszeit Amenophis` III. datiert.⁶⁶⁹

VI.2.8 Auswertung und Schlussfolgerung zu den Entablaturen in der 18. Dynastie

Zu Beginn der Untersuchung waren die Entablaturen der 18. Dynastie gemäß ihrer Verwendungskontexte im Grab in drei Gruppen unterschieden worden: Entablaturen um Statuenischen, um Doppelflügeltüren und um Durchgänge.

Eine Betrachtung der strukturellen Gestaltung und der Ikonographie ihrer Bogenfelder zeigt eine geradezu stereotype Einheitlichkeit für die Entablaturen aller Verwendungskontexte. Im Zeitraum von Hat./T.III. – T.IV. unterliegt die Konzeption der Bogenfelder abgesehen

⁶⁶⁶ Prisse d'Avennes, *Histoire de l'Art Égyptien* – Atlas I, Tf. 12.

⁶⁶⁷ Möglicherweise hat die in Tell el-Amarna beobachtete Verwendung der Kartuschen im Bogenfeld hier ihren Ursprung.

⁶⁶⁸ Für die Scheintüren konnten entsprechende Beziehungen zum königlichen Bereich gezeigt werden.

⁶⁶⁹ Dabei ist selbstverständlich zu bedenken, dass Sedeinga von den Beamtengräbern wesentlich weiter entfernt liegt als die Totentempel der Könige, deren Scheintür-Gestaltung auf die der Beamtengräber Einfluss genommen hat.

von einer Ausnahme in TT 93 keinerlei Veränderung. Zu den Motiven gehören hauptsächlich emblematische Djed-Pfeiler und zusammengebundene Papyrusdolden, die von nischengegliederten Schreinkonstruktionen, auf denen Falkenköpfen aufsitzen, umgeben werden.

Die Durchgangs- und Regenerationssymbolik dieser Motive unterstützt den Vorschlag, die Entablatur als Rahmen einer Statuennische, bzw. als den eines (geöffneten) Schreines zu interpretieren. Die Nische bzw. der Schrein beherbergt die Statue des Grabinhabers und gegebenenfalls die seiner Frau.

Die Auffassung die Entablatur bilde die Ansichtsseite eines Statuenschreines, basiert vornehmlich auf zwei Beobachtungen. Erstens ist sie in fünf Fällen⁶⁷⁰ unmittelbar um die Statuennische herum angebracht. Im Grab TT 96A zieht sich die Entablatur an den drei Wänden der Kapelle um Doppelflügeltüren, deren Bemalung den Grabherrn am Speisetisch bzw. beim Opferempfang zeigt. Der Kult wird aus dem Diesseits an der ins Diesseits blickende Statue vollzogen.. Da in eine dieser Doppelflügeltüren zusätzlich eine Statuennische eingeschnitten ist, liegt die Annahme, dass die Türblätter einen geschlossenen Schrein zeigen, nahe. Zweitens ist an diese Konzeption die Entablatur aus TT 93-1 anzuschließen. Sie ist um den Eingang zu einer kleinen Kammer gemalt, deren Zugang durch eine im Fels stehen gelassene Mittelstütze zweigeteilt ist. Früher dürfte der Zugang demnach mit zwei Türblättern verschlossen worden sein.

Auch in TT 39 führen die Entablaturen zu Kapellen. Für die südliche Kapelle kann anhand ihres Dekorationsprogramms ebenfalls die ehemalige Aufstellung einer Statuengruppe des Grabherrn und seiner Angehörigen rekonstruiert werden.

In der nördlichen Kapelle von TT 39 bildete eine Scheintür das Hauptkultziel. Ob vor ihr ehemals eine Statuengruppe aufgestellt war oder der Schrein nur sie umgab, kann heute nicht mehr entschieden werden. Sollte die Kapelle nur die Scheintür umgeben haben, verbindet sich hier die Entablatur auch mit der Schwellensituation zum Jenseits. Denn die Scheintür hat eine geteilte Funktion. Einerseits dient sie der Versorgung des Verstorbenen und hat damit enge Anknüpfungspunkte an die Statue als Kultziel. Andererseits bildet sie die Schnittstelle zum Jenseits.

Die Verbindung von Entablatur und Übergang zum Jenseits scheint in der 18. Dynastie zwar nicht von primärer Bedeutung gewesen zu sein, dennoch ist ein unterschwelliger Bezug zwischen den beiden stets vorhanden, da selbstverständlich die Statue des

⁶⁷⁰ TT 82, TT 72-1, TT 72-2, TT 96A-3 und TT 69.

Verstorbenen, die in der Entablatur steht, mit der Bestattungsanlage in engem Kontakt steht. Durch diese räumliche Nähe zwischen Entablatur und Bestattungsanlage, die bereits im MR im Tempel Mentuhoteps II. an den Schreinen seiner Königinnen zu beobachten ist, wird der Grundstein für Konzeptionen gelegt, die in der 18. Dynastie noch kaum zu greifen sind. So wird im Allgemeinen davon ausgegangen, dass sich über dem Eingang zur Abstiegschammer der sloping-passage in TT 93 eine Entablatur befand. Archäologisch gesichert ist sie jedoch nicht. Auch in TT 63 kann nicht mit Sicherheit eine Entablatur über dem Durchgang zur Kapelle, von der die Bestattungsanlage abgeht, rekonstruiert werden. In TT 275 aus der Nachamarnazeit rahmt die Entablatur einen Durchgang, hinter dem sowohl eine Statuennische angebracht ist und von der eine Bestattungsanlage abgeht.

Der Unterschied der Konzeptionen in TT 82 und TT 69 auf der einen Seite und TT 275 auf der anderen liegt also darin, dass im ersten Fall die Entablatur direkt um die Nische liegt, sich der Schacht aber vor der Nische öffnet und damit nicht von der Entablatur umgeben ist. In TT 275 rahmt die Entablatur dagegen den Raum, von dem einerseits die Bestattungsanlage abgeht und in dem sich andererseits die Statuennische befindet. Hier umrahmt die Entablatur beide Elemente des Grabes.

Die Frage, wie stark und regelmäßig die Bestattungsanlage vor der Amarnazeit in Theben in den Rahmen der Entablatur einbezogen war, lässt sich schlecht beantworten, da entsprechende sichere Belege fehlen. So ist z.B. über die Bedeutung der Räumlichkeiten, die hinter den Durchgängen liegen, die in TT 48 mit Entablaturen gerahmt sind, so gut wie nichts bekannt. Um gewöhnliche Statuenkapellen handelt es sich bei ihnen sicher nicht. Die unklaren Situationen von TT 63 und TT 93-2 wurden bereits angesprochen. Sie alle könnten bereits für die 18. Dynastie Hinweise auf eine Verbindung zwischen Bestattungsanlage und Entablatur geben, argumentieren lässt sich mit ihnen jedoch nicht.

Dem klaren Durchgangscharakter der Entablaturen in TT 48 scheint dagegen die Aufnahme der Katzendarstellungen in das Bogenfeld Rechnung zu tragen. Da Durchgänge in Ägypten stets als Gefahrenbereich gelten, bieten die Übel abwehrenden Kräfte der Katzen einen benötigten Schutz.

Es lässt sich also festhalten, dass die Entablatur in der 18. Dynastie in erster Linie den Rahmen des Schreines bildet, in der die Statue des Grabherrn steht. Die Motive des Bogenfeldes sollen die Wiederbelebung des Verstorbenen, der in seiner Ka-Statue präsent ist, unterstützen und die Dauer des ewigen Lebens garantieren.

Obwohl die Entablatur die Statue rahmt, scheint ihr keine besondere jenseitige "osirianische" Bedeutung zuzukommen. Sie bezieht sich nur auf die Statue als einem Element im funerären Kontext.

Dabei ist die Entablatur nicht das einzige Element, das die Statuennische umgeben kann. Ihre Verwendung scheint fakultativ zu sein. Sie tritt sowohl in Gräbern von relativ hohen Würdenträgern⁶⁷¹ als auch in denen sozial niedrigerer gestellter Personen auf.⁶⁷²

Eine Verbindung zwischen der Verwendung der Entablaturen in den Beamtengräbern der 18. Dynastie und den königlichen Exemplaren dieser Zeit ließ sich nicht mit Sicherheit herstellen, da aus dem königlichen Bereich kein Bogenfeld erhalten ist, dies jedoch gerade das Element ist, das bei den privaten Exemplaren zumeist belegt ist. Möglich ist eine solche Verbindung aber durchaus.

VI.2.9 Entablaturen aus Tell el-Amarna

Auch in Tell el-Amarna sind in mehreren Beamtengräbern Entablaturen angebracht. Zum Vergleich mit den Exemplaren aus der 18. Dynastie seien sie nach den oben verwendeten Kriterien vorgestellt.

VI.2.9.1 Der Befund: Anbringungsort und Ikonographie

Raven⁶⁷³ zählt in seiner Zusammenstellung der Entablaturen für Amarna fünf Gräber auf, aus denen sechs Exemplare stammen.⁶⁷⁴ Das Zahlenverhältnis kommt zustande, weil in Grab Nr. 8 zwei Exemplare angebracht sind. Zumindest für die unfertige Anlage Tell el-Amarna 14 ist vorstellbar, dass bei Fortführung der Bauarbeiten eine Entablatur noch um den Eingang zur Statuennische aus dem Fels gearbeitet worden wäre.⁶⁷⁵

Da alle Entablaturen den Eingang zur Statuennische des Grabherrn rahmen, ist der Bezug zwischen beiden in Amarna eindeutig.

⁶⁷¹ TT 39, TT 96A, TT 72, TT 93 und TT 48. Zu den Titeln der Grabinhaber, vgl. z.B. PM I, 1² unter den entsprechenden Katalogeinträgen.

⁶⁷² TT 69, TT 82 und TT 63. Zu ihren Titel, vgl. ebenfalls PM I, 1² unter den entsprechenden Katalogeinträgen.

⁶⁷³ Raven, in: OMRO 69, 1989, 59. Seine Angaben basieren auf den Publikationen, die Davies (s. Davies, Amarna I-VI) angefertigt hat. Raven, ebd., verweist zusätzlich auf PM IV.

⁶⁷⁴ S. Davies, Amarna VI, Tf. XII.

⁶⁷⁵ Davies, Amarna V, 2 mit Tf. I und II. Das vermutet auch Davies, Amarna VI, 8.

Die Streben-Gliederung des Bogenfeldes sollte bei allen Stücken aus dem anstehenden Fels geschlagen werden.⁶⁷⁶ Ihr Aufbau aus zwei waagrechten Hälften entspricht dem der thebanischen Exemplare der 18. Dynastie.⁶⁷⁷ Die obere Hälfte ist ihrerseits in vier Kompartimente unterteilt, die untere in fünf. Die Ziermotive sind teilweise aufgemalt.⁶⁷⁸

Im Gegensatz zu dem in Theben gewonnen Bild der beinahe stereotypen Einheitlichkeit, mit der die Bogenfelder dekoriert wurden, trifft man in Amarna, wo überhaupt nur drei aussagekräftige Stücke⁶⁷⁹ erhalten sind, auf eine variantenreichere Motivwahl.

Obwohl einzelne Motive, wie z. B. die nischengegliederten Schreine aus Theben bekannt sind, ist offensichtlich, dass man sich bemühte, neue zu verwenden, bzw. die alten leicht umzugestalten. Besonders deutlich ist dies in Grab Nr. 1 zu beobachten.⁶⁸⁰ Dort sind die in Theben in der unteren Hälfte des Bogenfeldes verwendeten geraden Säulen als Papyrus-Säulen ausgeführt. Die Papyrusdolden, die in Theben die beiden oberen Mittelfelder dekorierten, sind hier in zwei aneinander stoßende Spiralen umgewandelt und die Djed-Pfeiler der äußeren Felder zu einer Art diagonal stehender Papyrusdolden. Auch das untere Mittelfeld und die Zwickel sind mit floralen Elementen versehen. Die thebanischen Falkenköpfe sind gegen Uräen, die Sonnenscheiben tragen, ausgetauscht.⁶⁸¹

Wie in der Amarnazeit nicht anders zu erwarten, fehlt der König als die entscheidende religiöse Bezugsperson der Beamtenschaft auch auf den Entablaturen nicht. Auf den drei fertig dekorierten Exemplaren⁶⁸² sind die Kartuschen des Königs angebracht. In Grab Nr. 1 sind vor allem die Pfosten, die den Durchgang flankieren, mit seinen Preisungen beschriftet. Die Oberfläche des Bogenfeldes ist zu stark abgerieben, um die Namen der Kartuschen im linken oberen Mittelfeld zu bestimmen. Rechts scheint außen Tejes Name platziert zu sein. Dies ist durchaus wahrscheinlich, da der Grabherr ihr Hausverwalter war und sie auch in der rechten Bandzeile preist.

Das enge Verhältnis der Beamtenschaft zum König ist in den Bogenfeldern in Grab Nr. 8. bildlich dargestellt. Dort kniet der Grabherr in der äußeren Feldern der oberen Hälfte vor

⁶⁷⁶ Selbst in Grab Nr. 16 (Davies, Amarna V, 13) hat man begonnen, die Vorzeichnung abzarbeiten.

⁶⁷⁷ Die von Raven, a.a.O., 59 für Grab Nr. 2 (Davies, Amarna II, Tf. XXVIII) über dem Durchgang zur Querhalle des Grabes angegebene Entablatur (entspricht Davies, ebd., oben rechts) halte ich wegen der fehlenden typischen Innengliederung nicht für eine Entablatur. Da aber am Durchgang zum Schrein (Davies, ebd., oben links) diese Gliederung schon zu erkennen ist, ist die Aufzählung des Grabes in Ravens Liste dennoch korrekt.

⁶⁷⁸ Z.B. Davies, Amarna VI, 8.

⁶⁷⁹ In Grab Nr. 2, 3 und 16 sind die Handwerker nicht über die Vorarbeiten hinaus gekommen.

⁶⁸⁰ Davies, Amarna III, Tf. XIX.

⁶⁸¹ In Grab Nr. 8, in dem zwei Entablaturen weitgehend ausdekoriert sind, fehlen sie.

⁶⁸² Bei ihnen handelt es sich um die beiden Stücke aus Grab Nr. 8 (Davies, Amarna, 8 mit Anm. 1 und Tf. XII) und das aus dem Grab Nr. 1 (Davies, Amarna III, Tf. XIX).

den Kartuschen des Königs. Entsprechend der Amarna-Theologie, nach der ein Privatmann nicht direkt mit Aton in Verbindung treten kann, stehen die Kartuschen des Aton in der zweiten Namensform⁶⁸³ - deutlich abgesetzt von dieser direkten Anbetung - in den beiden Mittelfeldern, sowie im unteren Mittelfeld. In den beiden Feldern, die letzteres flankieren, liest man die Kartuschen Echnatons und Nofretete.

Nur in Grab Nr. 1 ist die eigentliche Durchgangsrahmung fertig gestellt⁶⁸⁴. Die Pfosten sind bereits oben erwähnt worden. Die waagrechte Partie ist in zwei untereinander liegenden Zeilen beschriftet. Die Beschriftung beider Zeilen orientiert sich an der Mittelachse der Entablatur und läuft dann - jeweils in zwei Hälften geteilt - nach außen.

Die obere umfasst eine Preisung des Atons, dessen Titulatur hier aufgeführt ist. Nur über diese Titelfolge ist es dem Beamten möglich, selbst mit dem Gott in Kontakt zu treten.⁶⁸⁵

Die in der unteren Zeile stehende *hṭp-dj-nsw.t*-Formel richtet sich bereits wieder an Pharao. Der Durchgang zum Schrein in Grab Nr. 1 ist mit einer stilisierten aufgerollten Matte versehen.

VI.2.9.2 Dekoration der hinter der Entablatur liegenden Kapelle

Wie oben erwähnt, gewähren sämtliche Entablaturen Einlass zur Statuennische, in der die Figur des Grabherrn aus dem Fels modelliert ist.⁶⁸⁶ Nur in Grab 1 ist die Dekoration in dieser kleinen Kapelle erhalten.⁶⁸⁷ Ihre Themen beschäftigen sich mit der Jenseitsversorgtheit und dem Gedächtnis des Grabherrn in der Nachwelt. Neben der Klage an der Mumie sind seine Grabausstattung und ein Teil seines Bestattungszuges abgebildet.

VI.2.9.3 Archäologische Befunde für den Verschluss des Durchganges mit einer Tür

In Grab 3 haben sich Löcher für Türzapfen nahe der Entablatur im Boden⁶⁸⁸ erhalten.⁶⁸⁹ Ein Befund, der keinen anderen Schluss zulässt, als dass der Schrein mit einer Tür verschlossen werden sollte. Interessanterweise ist dabei ein Loch rechts vor der Entablatur in den Boden gebohrt und hinter der Entablatur, direkt hinter dem Durchgang, zwei.

⁶⁸³ Zur Namensänderung, s. zusammenfassend J. Assmann, Aton, in: LÄ I, 1975, Sp. 529 mit kurzer Einführung in die Problematik und weiterführender Literatur.

⁶⁸⁴ Davies, Amarna III, Tf. XIX.

⁶⁸⁵ Assmann, in: LÄ I, 530 mit Anm. 59.

⁶⁸⁶ Dies ist eine sehr idealisierte Angabe. In Wirklichkeit sind die Statuen entweder noch nicht fertiggestellt (in den Gräber Nr. 2, 8, 16) oder sehr stark beschädigt (Gräber Nr. 1 und 3).

⁶⁸⁷ Davies, Amarna III, Tf. XX-XXIV.

⁶⁸⁸ Davies, Amarna III, 27 und Tf. XXVI.

⁶⁸⁹ In den anderen Gräbern ist der Erhaltungszustand entweder zu schlecht, um entsprechendes festzustellen oder die Anlage ist noch nicht fertig.

Demnach ist vor der Entablatur eine einflügelige Tür und hinter ihr eine Doppelflügeltür zu rekonstruieren.

Aus Amarna ist keine Entablatur, die um eine aus dem Stein gearbeitete Doppelflügeltür platziert ist, belegt.

VI.2.9.4 Beziehung zwischen Entablaturen und Bestattungsanlagen

In keinem der Amarna-Gräber ist eine direkte Beziehung von Entablatur und Bestattungsanlage zu beobachten. In allen Gräbern⁶⁹⁰ öffnet sich jedoch die Bestattungsanlage vor einer der beiden Schmalwände, der Querhalle, in deren Rückwand sich die Statuenkapelle befindet. Demnach besteht weder ein direkter Bezug zwischen beiden Elementen, noch kann jeglicher ausgeschlossen werden.

VI.2.9.5 Die Entablaturen aus Amarna als Verbindungsglied der Exemplare aus dem Theben der 18. Dynastie und der Ramessidenzeit

Die Bedeutung der Entablaturen der Amarnazeit liegt - wie wir im folgenden Kapitel über die Entablaturen in der Ramessidenzeit sehen werden - für unsere Thematik in ihrer Mittlerposition zwischen den Entablaturen der 18. Dynastie und der Ramessidenzeit. Die Ikonographie und damit die inhaltliche Besetzung der Bogenfelder, die *pars pro toto* für die gesamte Entablatur gewertet werden können, unterlag gegenüber dem früheren thebanischen Schema einer Veränderung. Dabei ist die Entablatur selbstverständlich als Teil des Grabes zu verstehen, dessen Umstrukturierung und Funktionswandel auf das veränderte Weltbild, das Echnaton propagierte, zurückzuführen ist.

Durch seinen rigorosen Bruch mit den bestehenden religiösen Vorstellungen wurde der Glaube auf ein jenseitiges Leben bei Osiris in der Unterwelt aufgegeben. Das Grab dient infolge des Umbruchs der Zur-Ruhe-Legung der Mumie des Verstorbenen, dessen Ba sich tagsüber im Aton-Tempel aufhält. Nachts kehrt er zur Mumie zurück. Damit dient das Grab einerseits als Aufenthaltsort der Mumie des Verstorbenen und andererseits dem Gedenken des Verstorbenen.

Da viele alle Thematiken, die in Theben von Bedeutung waren, in Amarna aus dem Dekorationsprogramm der Gräber gestrichen wurden, erscheint es beinahe erstaunlich, dass

⁶⁹⁰ Grab Nr. 1 (Davies, Amarna III, Tf. I); Grab Nr. 3 (Davies, a.a.O., Tf. XXVI); In Grab 2 ist lediglich der Anfang eines Schachtes ausgehoben (Davies, Amarna II, Tf. XXVIII. In den Gräbern Nr. 8 und 16 ist die Querhalle eine sehr große Säulenhalle. Der Abgang zur sloping-passage liegt zwischen den Säulen der linken

die Entablatur dort weiter Verwendung findet. Obwohl man die Ikonographie ihrer Bogenfelder und die Beschriftung der Pfosten zugunsten aktuellerer Motive änderte, blieb der Anbringungskontext dennoch der gleiche.

Darin bestätigt sich m. E. eine Vermutung, die sich nach der bislang eruierten Verwendungsweise der thebanischen Entablaturen abzeichnete. Die Entablatur hat in Theben, dadurch dass sie im Grab die Statuennische rahmt, eine funärrere, aber noch keine jenseitige oder „osirianische“ Funktion. Sie ist in erster Linie die Rahmung bzw. die geöffnete Vorderseite eines Schreines, der die Statue des Verstorbenen beherbergen kann. Die Verbindung zur Bestattungsanlage, die sich in einigen thebanischen Gräbern andeutet, gibt der Entablatur zwar einen funerären Aspekt, in dem sie zum Bestattungsort des Verstorbenen führt, der Bezug zum „osirianischen“ Bereich des Grabes scheint für die Entablatur jedoch keine Rolle zu spielen.

Da der Schrein zwar die Statue des Verstorbenen aufnimmt, ihm aber keine „jenseitige“ Bedeutung zukommt, konnte er grundsätzlich auch in Amarna weiter verwendet werden, denn auch dort wurde der Ka des Verstorbenen in einer Plastik abgebildet. Vor ihr konnte man sein Gedächtnis ehren und ihm Opfergaben bringen. Selbst die Auswechslung der Motive des Bogenfeldes scheinen nicht von primärer Bedeutung zu sein. Für diese Einschätzung mögen folgende Beobachtungen sprechen: Die Nischengliederung der Schreine, denen als Abbild einer Verbindungsstelle unschwer eine jenseitige Konnotation unterstellt werden kann, beließ man an ihren bekannten Positionen. Sogar die Djed-Pfeiler, die man im Neuen Reich sicherlich leicht mit Totengöttern assoziierte, waren als Dekorationsmotiv zumindest nicht von vornherein tabu. In Grab 3 hatte man begonnen, über dem Durchgang zum Schrein etwas anzubringen, das zwei Djed-Pfeilern ähnelt. Durch die übliche Nischengliederung getrennt war dieses Motiv von je zwei Säulen flankiert. In den Außenfeldern standen rechts zwei *nfr*-Zeichen (?) und links die unteren Enden von zwei Schlaufen.⁶⁹¹ Diesen unteren Streifen der Entablatur hatte man allerdings zu tief auf dem Architrav angesetzt und die Fläche deshalb mit Stuck neu verputzt.⁶⁹²

Seite (für Grab Nr. 16: Davies, Amarna V, Tf. 6; für Grab Nr. 8: Davies, Amarna VI, Tf. IX). Es sei daran erinnert, dass in Grab Nr. 8 die Entablaturen an der rechten „Schmalwand“ der Querhalle liegen.

⁶⁹¹ Davies, Amarna III, 27, spricht sie als „*sa* or signet signs“ an. Im Zusammenhang mit der unten zu besprechenden Entablatur im memphitischen Grab Horemhabs (Martin, Horemheb, Tf. 165) gesehen, könnten es bei ihnen auch um die unteren Enden von Gardiner, Sign-List, V 28, handeln, dem sog- Docht-*h*. Im Paar könnten sie für *nfh* stehen, und vielleicht *d.t* ergänzen?

⁶⁹² Es kann bei der ursprünglichen Anbringung eine fälschliche Raumeinschätzung unterlaufen sein. Dass man aber die Motive wegen angenommener Unrechtmäßigkeit wieder verputzt hätte, halte ich für unwahrscheinlich, da der Reliefdekoration im Grab sicher ein Mindestmaß an Reflexion darüber vorausgeht, was als „angebracht“ erachtet wird.

Offensichtlich unterlag die Dekoration der Entablaturen jedoch noch keinen festgesetzten Regeln, so dass wir die oben beschriebene Bandbreite an Lösungen nebeneinander vorfinden. Aus dem Fehlen eines Schemas ergab sich die Möglichkeit, die wichtigen Namen des einzigen Gottes und der religiösen Bezugsperson - dem König – auch im Bogenfeld anzubringen.

Nachdem einerseits das thebanische Dekorationssystem der Entablatur der 18. Dynastie durch das 20jährige Intermezzo der Amarnazeit aufgelöst worden war, und man andererseits ja kurz zuvor auch in Theben durchaus willens gewesen zu sein scheint, neue Motive in den Kanon der Bogenfelder aufzunehmen,⁶⁹³ bestand in der Ramessidenzeit die Möglichkeit zu weiteren Veränderungen.

VI.2.10 Entablaturen außerhalb Thebens

Bevor wir uns den ramessidischen Entablaturen zuwenden, soll noch eine kurze Bestandsaufnahme bezüglich der Verwendung von Entablaturen in den anderen Nekropolen während der 18. Dynastie erfolgen.

VI.2.10.1 Entablaturen in der 18. Dynastie vor der Amarnazeit

Meines Wissen sind Entablaturen außerhalb Thebens in der Zeit vor Echnatons Umsturz nicht belegt. Dieser Befund ist hauptsächlich damit zu erklären, dass aus diesem Zeitraum generell sehr wenig dekorierte Gräber bekannt sind. Ein Fragment, das sich einer Entablatur zuweisen ließe, wäre ein Zufallsfund, da die Bogenfelder – so lässt zumindest die thebanische Sachlage vermuten – entweder in den anstehenden Fels geschlagen oder in Stuck oder gar in Nilschlamm modelliert wurden. Bogenfelder auf Verkleidungsblöcken sind zwar aus dem MR⁶⁹⁴ und der Ramessidenzeit⁶⁹⁵ belegt, fehlen aber in der 18. Dynastie.

⁶⁹³ Darauf deuten das Vorkommen von Hathoremblem und Katzen.

⁶⁹⁴ Neben den bekannten Stücken, die für die Königinnen Mentuhoteps II. in seinem Totentempel in Deir el-Bahari (Naviile, Deir el-Bahari II, Tf. XV, XVI, XIX) angebracht waren, schmückten auch die dort angelegten Gräber der Prinzessin Nofru (H.E. Winlock, The Museum's Excavation at Thebes, in BMMA Suppl. März 1926.2, 10 mit Fig. 6) und des Kanzlers Cheti Entablaturen. (s. H. E. Winlock, The Museum's Excavation at Thebes, in: BMMA Suppl. Dez. 1923.2, 16f. mit Fig. 8). Die Entablatur in TT 60 (Davies, Antefoker, Tf. XXXI) ist auf die Wand aufgemalt.

VI.2.10.2 Entablaturen in der 18. Dynastie nach der Amarnazeit

Eines der beiden mir bekannten Exemplare scheint sich in einem in der Zeit Tutanchamuns angelegten Grab erhalten zu haben.⁶⁹⁶ Dort sind am Durchgang der fast quadratischen Halle zu einem Querraum, in dessen Rückwand eine Statuennische eingelassen ist, Spuren zu sehen, die wohl zu einem Bogenfeld gehören.

Unter einem Rahmen, den eine Hohlkehle nach oben hin abschließt, verläuft ein Bogenschwung, der an seinem höchsten Punkt beinahe an die Hohlkehle anstößt. An dieser Stelle tritt eine im rechten Winkel zu ihm stehende Strebe von unten auf ihn. Sie zeigt eine Innengliederung, in der man die Nischengliederung eines Schreinpfastens erkennen kann. Bei dem Pfosten handelt es sich dann um den linken Abschluss des Schreines im linken Mittelfeld. Weiter rechts ist noch eine reliefierte Ecke verblieben, deren Form jedoch zu unsignifikant ist, als dass man sie einem Motiv sicher zuordnen könnte.

Links neben der Entablatur stand ein Kiosk. Die Handlung der ehemals links an sie anschließenden Szene dürfte sich auf die im Kiosk sitzende Person bezogen haben. Ob es sich bei ihr um einen König oder Gott gehandelt hat, ist anhand des erhaltenen Uräenfrieses nicht zu entscheiden. Die Wände der Querhalle sind nur mit Verputz überzogen, die Dekoration fehlt.⁶⁹⁷ Von den Schmalwänden dieser Querhalle gehen die Vorkammern zu den sloping-passages ab.⁶⁹⁸

Die zweite Entablatur aus der ausgehenden 18. Dynastie stammt aus der unterirdischen Anlage des memphitischen Grabes des Generalissimus` Haremhab.⁶⁹⁹ Sie ist dort im Schacht IV am Eingang der von G. T. Martin mit J bezeichneten Kammer angebracht. Ihre Motive sind auf den publizierten Photos so schlecht zu erkennen, dass auf seine Beschreibung zurückgegriffen werden muss. Die innere Gliederung des Bogenfeldes entspricht dem bekannten Schema. Wie üblich stehen auch hier die beiden oberen mittleren und die beiden unteren äußeren, sowie das mittlere Feld der unteren Hälfte in nischengegliederten Schreinen. Sie dominieren die zwischen ihnen liegenden Kompartimente. Die Schreine sind hier nicht mit Falkenköpfen, sondern mit Uräen bekrönt und stehen damit in der Tradition der Amarna-Gräber.

⁶⁹⁵ Ein Bruchstück aus Tuna el-Gebel veranlasste Raven (Raven, a.a.O., Tf. 1) zu seinem Aufsatz. Mehrere Fragmente gehören zu Gräbern aus Deir el- Medineh (Bruyère, in: FIFAO VIII.3, Tf. XXV und Guksch, Nacht-Min, Tf. 24a).

⁶⁹⁶ Ockinga, *Tomb from the Reign of Tutankhamun*, 23 mit Tf. 64 und 65.

⁶⁹⁷ Ockinga, a.a.O., 60.

⁶⁹⁸ Ockinga, a.a.O., Tf. 25.

⁶⁹⁹ Martin, *Horemheb*, 151 mit Tf. 164 und 165b.

Bis auf die Motive, die die beiden oberen äußeren Felder mit je zwei Djed-Pfeilern und die beiden unteren schmalen Felder mit je zwei Säulen, auf denen rechteckige Kapitelle sitzen, zeigen, weicht die Verzierung der Felder sowohl vom üblichen Schema der thebanischen Gräber als auch von der Dekoration in den Amarna-Gräber ab. Die beiden oberen Mittelfelder schmückt die gleiche Komposition: Die Hieroglyphe Gardiner, Sign-List, V 28 das sog. “Docht-*ḥ*” wird von je einem Was-Szepter flankiert. In den beiden unteren äußeren Feldern ist das “Docht-*ḥ*” gegen ein Anch-Zeichen ausgetauscht. Die Was-Szepter stehen wieder an seiner Seite. Das mittlere Feld trägt überhaupt keine Dekoration.

Auch die Farbgebung der thebanischen Bogenfelder⁷⁰⁰ ist einer Neuerung gewichen: Haremhab verwendet nur Rot und Schwarz. Dabei sind bis auf die Nischen der nischengegliederten Schreine, alle plastischen Elemente schwarz gehalten. Der bogenförmige Abschluss ist allerdings rot bemalt. An seinen Kanten laufen schwarze Linien entlang. Das Bogenfeld steht auf einer Hohlkehle auf, deren übliche “Palmblattverzierung” gleichermaßen in rot-schwarz ausgeführt ist. Die einzelnen Farbstreifen trennt je ein Natur belassener Streifen.

Unter dem Bogenfeld, das auf einer Uräen-bekrönten Hohlkehle aufsitzt, hat man begonnen, eine Doppelflügeltür in den Stein zu arbeiten. Diese wird jedoch unterhalb der stilisierten Matte von einem fein-säuberlich behauenen Durchgang durchschnitten.

Hier sehen wir uns einer bisher unbekannten Konzeption gegenüber. Die Entablatur steht in eindeutigem Bezug zur Bestattungsanlage. Mit ihr wird eine Doppelflügeltür in Verbindung gebracht. Die Doppelflügeltür, die aus der 18. Dynastie nur als geschlossene Tür eines Schreines vorkam, ist in diesem Fall benutzbar. Haremhab hat hier offenbar die Schwellensituation zur Bestattungsanlage besonders markieren, und gleichzeitig zum Ausdruck bringen wollen, dass dieser Übergang passierbar ist. Die Möglichkeit zum Betreten des Sargkammer erinnert natürlich an ramessidische Vorstellungen, die sich architektonisch in der Anlage der sloping-passage niederschlagen. Inwieweit Haremhab diese Vorstellungen in seinem Grab umsetzen wollte, lässt sich jedoch an diesem Beleg alleine nicht feststellen.

Die Dekoration des Bogenfeldes schließt insofern an Neuerungen der Amarnazeit an, als dass Uräen und andere Motive verwendet werden, die aus 18. Dynastie nicht belegt waren.

⁷⁰⁰ Für die Motive der Entablatur TT 93-1 verwendete man zum Beispiel sehr viel Gelb (s. BK 38302 Uni Dia-Verlag, München). An der Entablatur von TT 96A-2 waren nicht nur die meisten Motive, sondern das gesamte Rahmen- und Strebenwerk in gelber Farbe ausgeführt. Durch Brandeinwirkung sind die entsprechenden Partien heute in Rot umgeschlagen (s. Theben-Archiv, HD, Dia-Nr. A 2411).

Inhaltlich scheinen sie sich dagegen nicht stark vom Symbolgehalt der Bogenfelder der 18. Dynastie zu unterscheiden.

Diesen beiden beschädigten Stücken sind für unsere Thematik immerhin zwei Informationen abzugewinnen: Erstens ist die Anbringung von Entablaturen im Grab, obwohl kaum Funde von ihnen ans Licht gekommen sind, nicht zwingend auf Theben beschränkt. Und zweitens scheint sich nach der Amarnazeit die Möglichkeit zu einer neuartigen Verwendung zu eröffnen. In Achmim tritt sie in einem Kontext auf, der aus der Voramarnazeit in Theben geläufig ist, nämlich als Durchgangsrahmung zu einem Raum, der zum einen mit der HKSt., der Statuennische in Verbindung steht und zum anderen mit der Bestattungsanlage des Grabes. Im Grab des Haremhab scheint sie keinerlei Bezug zu einer Statuennische mehr zu haben. Sie markiert dagegen die Schwelle zur Bestattungsanlage und übernimmt damit anscheinend eine Funktion, die zuvor der Scheintür zukam.

VII Entablaturen in der Ramessidenzeit

Entablaturen gehören auch nach der Amarnazeit zum Dekorationsrepertoire der thebanischen Beamtengräber. Sowohl ihr Verwendungskontext als auch ihr Anbringungsort unterliegt nun jedoch einem breiteren Spektrum als zuvor.⁷⁰¹ Dementsprechend sind auch in der Ramessidenzeit mehrere Gruppen voneinander zu trennen. Für die Unterscheidung sind vor allem zwei Kriterien maßgeblich:

1.) Was rahmt die Entablatur?

2.) Wo und in welchem architektonischen Kontext ist die Entablatur im Grab angebracht?

Aus einer Kombination dieser Kriterien sind zunächst fünf Gruppen voneinander zu separieren. Nach den einzeln vorgenommenen Analysen wird sich dann zeigen, ob die fünf Gruppierungen möglicherweise doch gleiche Funktionen im Grab erfüllen bzw. inwiefern sich ihre Aufgaben voneinander unterscheiden lassen.

Vorweg sei darauf hingewiesen, dass die Bogenfelder aller Entablaturen⁷⁰² nach dem Schema, das aus der 18. Dynastie bekannt ist, gegliedert sind. Demnach sind sie unter ihrem bogenförmigen Abschluss in zwei horizontale Streifen aufgeteilt. Der obere Abschnitt wird in vier nebeneinander stehende Felder und der untere in fünf unterteilt. Fünf dieser Felder werden von einer Art nischengegliedertem Schrein umgeben. Ihn bekrönt jeweils ein Fries aus Falkenköpfen. In der unteren Hälfte dominieren das mittlere und die beiden äußeren Sektionen optisch stets die beiden zwischen ihnen liegenden.

Das Bogenfeld ist durchwegs in einen rechteckigen Rahmen eingestellt, dessen oberer horizontaler Abschnitt leicht über seine Seitenflächen übersteht. In den unter ihm liegenden Zwickel sind immer Udjat-Augen angebracht. Häufig öffnen sich in der Ramessidenzeit Lotusblüten, die aus den spitzen Ecken der Zwickel entspringen, in seine Richtung. Gelegentlich liegt das Udjat-Auge auch auf einem *nb*-Korb auf.

VII.1 Entablaturen um Statuennischen an den Schmalwänden der Querhalle

Die erste hier vorzustellende Gruppe ist nur in zwei Gräbern belegt, die aus der Zeit Ramses' II. stammen. Die wohl höchsten thebanischen Würdenträger ihrer Zeit, die Grabherren von TT 157 und TT 35, folgten als Hohepriester des Amun einander im Amt. Beide dekorierten die Schmalwände ihrer Querhallen mit Sitzplastiken, die aus dem

⁷⁰¹ Dieses neue Verständnis drückt sich außerdem in der Dekoration der Bogenfelder aus.

⁷⁰² Einzige Ausnahme davon bildet TT 157-2.

anstehenden Fels gearbeitet waren. Da in TT 157 die Querhalle durch eine Pfeilerstellung in zwei Schiffe aufgeteilt ist, ließ Nebwenenef insgesamt vier Statuengruppen von sich und seiner Frau anfertigen. Bakenchons begnügte sich in TT 35 mit zwei Dyaden.

Trotz der relativ hohen Belegmenge, lassen sich kaum Informationen über die Stücke gewinnen, da sie einen äußerst schlechten Erhaltungsgrad aufweisen.

VII.1.1 Ikonographie der Bogenfelder

Die sechs Bogenfelder (**Tab. 17**) bieten nur fünf verwertbare Details. Die erhabenen gearbeiteten Partien belegen die oben angesprochene, charakteristische Gliederung dieser Stücke. TT 157-2 und TT 157-3 lehren uns, dass Falkenköpfe zum Motivschatz gehörten. Bei TT 157-3 ist die Nischengliederung für die obere und untere Hälfte gesichert. Für TT 35-1 ist ein Hathoremblem als Dekorationsmotiv des zentralen unteren Feldes festzuhalten.⁷⁰³ An TT 157-2 lässt sich zudem eine Besonderheit beobachten: Dort ist über der Statuennische offensichtlich nur Raum für eine der beiden Hälften des Bogenfeldes. Letztendlich lässt sich nicht einmal entscheiden, ob hier die obere oder die untere Hälfte zur Ausführung gelangt war, da in beiden Falkenköpfe, die auch hier erhalten sind, die Mitte bekrönen.

Da sämtliche auszumachende Merkmale bereits in der 18. Dynastie vorkamen, lässt sich ihr gegenüber keine Neuerung feststellen.⁷⁰⁴

VII.1.2 Beschriftung der Rahmen

Lediglich auf dem linken Pfosten der Entablatur TT 35-1 sind neben der Statuennische Spuren zweier senkrechter Zeilen zu erkennen. Auf beiden sind nur noch die Bezeichnungen bzw. Epitheta zweier Aspekte des Totengottes erhalten: „*Wnn-nfr*“ steht auf dem inneren Pfosten und „*hnt.j-jmn.t.t ntr-ꜣ nb*“ auf dem äußeren Pfosten. Es ist nicht einmal zu erkennen, ob sie in eine *htp-dj-nsw.t*-Formel eingebettet waren.

⁷⁰³ Angeblich verziert es auch das Bogenfeld von TT 35-2.

⁷⁰⁴ Eine Vermutung, dass diese Bogenfelder keine exakte Nachbildung des Schemas des 18. Dynastie waren, begründet sich einerseits darauf, dass die übrige Dekoration der Gräber TT 35 und TT 157 alles andere als traditionell ausfällt (verwiesen sei dazu z.B. auf die *sbh.t*-Szenen in TT 157 (PM I, 1², 267 (9) und (12)), sowie die Gestaltung der Pfeiler der Querhalle (Abdul-Qader, Development, Tf. 13) und besonders auf das

VII.1.3 Dekoration der Statuennische

Sowohl in der Statuennische von TT 35-1 als auch in der von TT 157-2 ist Blumenschmuck, in Form von Girlanden bzw. Stabsträußen, auf die Rückwand gemalt.

Auf der rechten Seitenwand von TT 35-1 ist ein stehender Mann zu sehen, der an seiner weißen Schärpe, die von seiner Hüfte zur Schulter verläuft, als Vorlesepriester zu erkennen ist. Die links vor ihm stehende Fläche ist vermutlich beschriftet, jedoch zumindest auf der mir zur Verfügung stehenden Photographie nicht zu lesen.

VII.1.4. Archäologische Belege für den Verschluss der Nische mit einer Tür

Die Nischeneinfassungen in TT 35 sind auf beiden Seiten der Querhalle modern restauriert. Zumindest die rechte obere Ecke der Nische von TT 35-1 scheint soweit erhalten zu sein, dass eine Vorrichtung für eine Türangel auszuschließen ist.

Nur zwei der vier Schmalwände der Querhalle aus TT 157 liegen in Abbildung vor.⁷⁰⁵ Bei TT 157-2 ist das Gewände zu stark ausgebrochen, um eine definitive Antwort auf die Frage nach einem Türverschluss zu erhalten. Für die Entablatur TT 157-3 ist ein solcher jedenfalls nicht denkbar, da erstens das gut erhaltene Gewände keine dahingehenden Löcher aufweist und zweitens die Statuen den Boden der Nische als Sitzfläche nutzen. Ihre Beine stehen also vor der Nische hervor. Eine Türvorrichtung hätte demnach in der Decke oder den Seitenwänden der Querhalle verankert werden müssen. Dies ist jedoch ausgeschlossen.

besser erhaltene Bogenfeld von TT 35-3, das eine in der 18. Dynastie völlig unbekannte Konzeption mit der Darstellung einer Götterverehrungsszene, zeigt.

⁷⁰⁵ Die linke vordere Schmalwand, für die TT 157-1 angenommen wird, ist noch so hoch verschüttet, dass keine Dokumentation über einen möglichen Türverschluss vorliegt. Zu TT 157-4 liegt keine Abbildung vor.

VII.1.5 Entablaturen um Statuennischen in der Querhalle und ihr Bezug zur Bestattungsanlage⁷⁰⁶

Weder in TT 35 noch in TT 157 liegen in der Querhalle Schächte.⁷⁰⁷ Da in beiden Fällen eine sloping-passage am Ende der Längshalle zur Bestattungsanlage führt, kann ein konkreter Bezug zwischen ihr und den Entablaturen um die Statuennischen in der Querhalle ausgeschlossen werden.

VII.1.6 Die Seitenszenen an den Entablaturen um Statuennischen in der Querhalle

Neben den beiden photographisch dokumentierten Entablaturen um Statuennischen TT 157-2 und TT 157-3 sind keinerlei Dekorationsspuren erhalten. Im Falle von TT 157-3 wäre aber zumindest Platz für solche.

An den Schmalwänden der Querhalle in TT 35 ist neben den Entablaturen, die Statuennischen rahmen, nicht nur Platz für Seitenszenen, sie sind sogar teilweise erhalten. Sowohl links und rechts von TT 35-1 als auch von TT 35-2 dekorieren Szenen aus dem MÖR die Wand.⁷⁰⁸ Unterhalb eines mit den figürlichen Szenen dekorierten Streifens steht in Kolumnen der ihnen zugehörige Text.

Links und rechts neben TT 35-1 sind die Darstellungen so charakteristisch, dass sie sich unschwer als Sz. 9 und 10 nach der Einteilung Ottos erkennen lassen. In beiden Szenen sitzt der außen positionierte Sem-Priester in ein enges Gewand geschnürt auf einem Hocker. Die Statue des Grabherrn steht mit dem Rücken zur Nische. Hinter ihr folgt im rechten Feld ein Priester, im linken Bild stehen zwei. Bereits anhand der Anzahl der dargestellten Priester lässt sich die rechte Szene als Sz. 9 und die linke als Sz. 10 bestimmen. Diese beiden Szenen gehören der Sequenz 9-12 an, die Fischer-Elfert⁷⁰⁹ einer neuen Deutung unterzogen hat. Nach seiner überzeugenden Argumentation vollzieht der Sem-Priester in diesem Abschnitt des Rituals eine „visionäre Schau“ der Statue. Anschließend gibt er in einer „Arcansprache“ deren Beschreibung kund. Sie wird dann von den Priestern in eine den Handwerkern verständliche Sprache übersetzt, anhand derer sie

⁷⁰⁶ Die folgenden Daten basieren – sofern nicht anders angegeben – auf den von Kampp, Thebanische Beamtennekropole, zusammengestellten Informationen im Katalogeintrag zum jeweiligen Grab.

⁷⁰⁷ In TT 157 ist die Querhalle zwar bis heute teilweise nicht gereinigt, da Schächte jedoch in der Ramessidenzeit an Bedeutung verloren haben (Kampp, a.a.O., 86 und Tab. 58), sind dort nicht unbedingt welche zu erwarten. Ebenso verhält es sich mit dem Schutt bedecktem Vorhof.

⁷⁰⁸ Das Folgende referiert die längeren Ausführungen im Katalog. Zu sämtlichen Literaturhinweisen sei auf ihn verwiesen.

⁷⁰⁹ Vgl. ebenfalls die Ausführungen und Literaturangaben im Katalog.

die Statue herstellen. M. E. zeigt sich in der Szenenanordnung der linken Schmalwand eine bildliche Umsetzung dieser Sequenz des Rituals. Da die Statue im Grab aus dem anstehenden Stein gearbeitet wurde, wird das Ritual der Mundöffnung aus der Tempelwerkstatt in das Grab hinein verlegt.⁷¹⁰ Auch die visionäre Schau der Statue durch den Sem-Priester erfolgt nicht mehr im Steinbruch, in dem der Block für sie gebrochen wird, sondern direkt an dem Ort, an dem sie aus dem Fels gehauen wird, nämlich an der Statuennische.

Da aber nicht nur dieser Abschnitt des Rituals in der Wanddekoration festgehalten werden sollte, sind neben der Entablatur TT 35-2 andere Szenen des Rituals auf die Wand gemalt. Um einem Missverständnis vorzubeugen, soll hier einerseits kurz darauf hingewiesen werden, dass für die Dekoration der Schmalwände nicht einfach einzelne Szenen aus dem Gesamtritual herausgelöst worden sind, und andererseits soll ein Ergebnis vorweggenommen werden, dass unten dargelegt werden wird: Die Szenen an den Schmalwänden fügen sich in die Abrollung des gesamten Rituals auf den vier Wänden der Querhalle ein. Auf diese Weise schließt sich die Szene rechts der Entablatur TT 35-2 an die Abfolge der Sz. 26-30 auf der nördlichen Eingangswand an. Dem unter ihr stehenden Text nach muss es sich bei ihr um Sz. 31 oder 32 handeln. Da der Statue ein Gegenstand an den Mund gehalten wird, handelt es sich vermutlich um Sz. 32, da im Bild der Sz. 31 keine Handlung an der Statue vollzogen wird. Die Szene links der Entablatur lässt sich aufgrund der Verunreinigung der Wand durch Ruß auf den mir zur Verfügung stehenden Photos nicht genau bestimmen. Es kann lediglich festgehalten werden, dass ihre Ausrichtung von der Nische weg in Richtung Rückwand verläuft.

Spätestens nach dieser Feststellung scheint es verwunderlich, wie die beiden Szenen, die neben TT 35-1 angebracht sind, beide auf sie ausgerichtet sind, obwohl sie doch in einer Reihenfolge stehen und demnach in die gleiche Richtung orientiert sein müssten. Dieses Paradoxon erklärt sich unter Einbeziehung der Dekoration der Wände, die an die Schmalwände angrenzen,⁷¹¹ die jedoch erst unten besprochen werden. Hier bleibt erst

⁷¹⁰ Trotz der plastischen Formulierung soll nicht impliziert werden, dass das Ritual tatsächlich im Grab vollzogen wurde. Vermutlich ersetzte entweder seine Rezitation diesen Vorgang oder aber seine Anbringung als Wanddekoration übernahm durch die magische Kraft der Abbildung seine Funktion. Durch vermehrte Verwendung von Statuen, die aus dem anstehenden Fels gearbeitet wurden, erhält auch das Dekorationsmotiv MÖ in der Ramessidenzeit einen neuen Aufschwung. So wie bisherige Untersuchungen zum MÖR nicht klar genug trennen zwischen der MÖ an der Statue und an der Mumie, wurde auch seinem Anbringungskontext im Grab nicht genügend Beachtung geschenkt. S. **Kap. VII.6.2.**

⁷¹¹ S. **Kap. VII.6.1.**

einmal festzuhalten, dass sich die Motive der Seitenszenen in der Querhalle von TT 35 auf die Entablaturen beziehen.

VII.2 Entablaturen um Doppelflügeltüren an den Schmalwänden der Querhalle

Diese Gruppe bildet den eigentlichen Ausgangspunkt der Untersuchung zu den Entablaturen im Neuen Reich. Nach der Amarnazeit, mit der die Verwendung von Scheintüren in Beamtengräbern aufgegeben wurde, begegnet an den Stellen, an denen in der 18. Dynastie häufig Stelen und Scheintüren angebracht waren⁷¹², gelegentlich eine andere Form einer in Stein nachgebildeten Tür, nämlich die Doppelflügeltür. Sie hat mit Ausnahme der Kapelle in TT 96A, in der drei Exemplare in den Fels gemeißelt sind, keine Vorläufer in thebanischen Gräbern. Bevor der Frage nach der Herkunft dieser Dekorationsgattung nachgegangen wird, sei sie vorgestellt.

Das charakteristische Merkmal dieser Gruppe besteht darin, dass sie sich stets als Paar an den Schmalwänden der Querhalle gegenüberstehen.

Die Mehrheit der Stücke stammt aus Gräbern, die in einem zeitlich eng gesteckten Rahmen angelegt wurden.⁷¹³ Er umfasst den Zeitraum des zweiten Drittels bzw. der zweiten Hälfte der Regierungszeit Ramses' II. und den der direkt anschließenden Herrschaft Merenptahs, die nur 10 Jahre dauerte.⁷¹⁴ In TT 68 und TT 44, die in die 20. Dynastie datieren, finden sich Nachzügler dieser Konzeption. Sie unterscheiden sich allerdings ikonographisch von der homogenen Gruppe der 19. Dynastie. Daher wird in der folgenden Auswertung zwischen ihnen unterschieden.

VII.2.1 Ikonographie der Bogenfelder

Bogenfelder aus der Zeit Ramses' II. und Merenptahs

Für die Dekoration der Bogenfelder dieser Gruppe wählte man Motive (**Tab. 18**), die sich von denen der 18. Dynastie grundlegend unterscheiden.

Auf die vier Felder der oberen Hälfte des Bogenfeldes verteilen sich stets die Akteure zweier gegengleich aufgebauter Götterverehrungszenen. Der Grabherr kniet jeweils in den

⁷¹² Zu den Scheintürstelen, die bestimmte Funktionen der Stelen und Scheintüren tradieren, s. **Nachtrag 2016 S. xvi-xxiii**.

⁷¹³ TT 32, TT 183, TT 184, TT 194, TT 264 sowie TT 23 aus der Zeit Merenptahs.

⁷¹⁴ Die Bauarbeiten an den Gräbern sind selten so genau einzugrenzen, als dass solche Zeitspannen voneinander zu trennen sind.

beiden äußeren Feldern. Er wendet sich mit zur Adoration erhobenen Armen den Göttern zu, die Rücken an Rücken in den beiden mittleren Feldern sitzen. Bei ihnen handelt es sich meistens um Re-Harachte und Osiris.⁷¹⁵ In den beiden Bogenfeldern in TT 32 steht neben Re-Harachte der Gott Atum an Stelle des Osiris. In TT 194 sind an den beiden Wänden zwei verschiedene Götterkonstellationen abgebildet. Im Bogenfeld von TT 194-1 ist Re-Harachte gegen Amun-Harachte ausgetauscht. Ihm sitzt wiederum Osiris zur Seite. Im Bogenfeld von TT 194-2 nehmen dagegen Harendotes und Anubis ihre Positionen ein.

Bis auf die Konstellation Harendotes/Anubis bilden damit alle Bogenfelder das das Außen/Diesseits und Innen/Jenseits unterscheidende Götterpaar ab. In wie weit diese beiden hier als komplementäres Gegensatzpaar, das als Sinnbild des zyklischen Sonnenlaufes zu verstehen ist, aufgefasst wurden, sei dahingestellt. Dafür könnte sprechen, dass an der Stelle, an der der Erscheinungsform des Sonnengottes am Tage (Re-Harachte oder Amun-Harachte) üblicherweise seine nächtliche/jenseitige (Osiris) zugeordnet wird, in TT 32 der Abendaspekt des Sonnengottes - in Form von Atum - die Rolle des Osiris vertritt. Da der zyklische Sonnenlaufes,⁷¹⁶ in dem Re und Osiris zwei Aspekte derselben Gottheit sind, eines der zentralen Themen der ramessidischen Grabdekoration⁷¹⁷ ist, würde sein Auftreten hier nicht verwundern. Neu wäre er allerdings im Zusammenhang mit der Entablatur. Ob sich hier bereits eine andere Funktion als die, die ihr in der 18. Dynastie zukam, abzeichnet?

In der unteren Hälfte des Bogenfeldes begegnen zwei Kombinationsmöglichkeiten der Motive. In beiden Fällen nimmt ein Hathoremblem das zentrale Feld ein. Bei einer Reihe von Entablaturen sind auch die beiden äußeren Felder mit ihm versehen.⁷¹⁸ In diesem Fall zeigen die beiden übrigen Abschnitte den zur Mitte gedreht sitzenden Grabherrn.⁷¹⁹ Bei

⁷¹⁵ Sie finden sich in den Bogenfeldern von TT 183-1, TT 183-2 (ergänzt), TT 23-1 und TT 23-2. Anzunehmen ist diese Verteilung auch für die beiden Entablaturen aus TT 264, wobei dort nur im Bogenfeld von TT 264-2 Re-Harachte erhalten ist. Zu TT 184 liegen keine Angaben (mehr) vor.

⁷¹⁶ Ob man die Verteilung der Götter-Darstellungen im Bogenfeld nach kulttopographischen Gesichtspunkten vorgenommen hat, lässt sich aufgrund des Fehlens eines festen Systems schwierig beurteilen. In TT 32 steht – wie man wohl am ehesten erwarten würde – die Anbetung Re-Harachtes links, d.h. auf das Diesseits hin orientiert und Atum rechterhand, der jenseitigen Sphäre zugeordnet. In TT 183 ist die Verteilung genau entgegengesetzt: Osiris blickt in beiden Fällen zur Eingangswand des Grabes, wohingegen Re-Harachte zum Westen hin orientiert ist. Der Anordnung in TT 23 könnte man eventuell eine zyklische Symbolik unterlegen: Dort sitzt im linken Querhallenflügel Osiris zum Diesseits blickend und Re-Harachte zum Jenseits. Im rechten Flügel der Querhalle ist die Situation genau umgekehrt. Osiris ist auf der im Westen liegenden Wandhälfte und Re-Harachte auf der im Osten liegenden abgebildet. So „umspannen“ die Stadien des Sonnenlaufes die Querhalle.

⁷¹⁷ Vgl. z.B. seine bildliche Darstellung in TT 296 (Feucht, Nefersecheru, Tfn. XXIX und Farbtafel III sowie die ausführliche Beschreibung und Diskussion der Szene auf S. 77ff.)

⁷¹⁸ TT 32-1, TT 32-2, TT 183-1, TT 183-2 und TT 264-2. Die für TT 264-1 vermerkten Hathorembleme dürften wohl zu diesen Feldern gehören. Zu TT 184-1 ist zerstört und zu TT 184-2 liegen keine Angaben vor.

⁷¹⁹ Die einzige Ausnahme dazu ist TT 23-1, die unten besprochen wird.

den Entablaturen⁷²⁰, bei denen anstelle des Grabherrn je zwei Djed-Pfeiler stehen, ist seine Figur in die beiden äußeren Felder verlagert. Charakteristisch ist für beide Varianten, dass der Grabherr in seinen Händen Szepter und Stäbe hält.

In den vier Bogenfeldern aus TT 32 und TT 183 ist die Ausgestaltung der Hathorembleme leicht unterschiedlich. Möchte man den oben aufgeworfenen Aspekt des Sonnenlaufes untermauern, könnte man interpretieren, die verschiedenen Darstellungsweisen der Hathorembleme seien an die komplementären Phasen des Sonnenlaufes angelehnt. Dort tragen nämlich die Uräusschlangen, die den Hathorkopf flankieren, in den beiden äußeren Feldern Weiße Kronen auf ihren Häuptionen – und im Mittelfeld Sonnenscheiben. Das Emblem der Göttin hätte sich besonders schön an diese Thematik anpassen lassen, da sie als Sonnenauge und Tochter des Re über eine solare und als Westgöttin, als die sie gerade in Theben verehrt wird, über eine jenseitige Facette verfügt. Da es aber wohl gewagt wäre, alleine anhand der Bekrönung der Uräen einen solchen Schluss zu ziehen, soll diese Idee nur als Hypothese im Raum stehen bleiben.

Im Bogenfeld von TT 264-2 waren anscheinend alle Uräen mit Sonnenscheiben bekrönt.⁷²¹ Für TT 23-1 lässt sich die Aufteilung nicht rekonstruieren, da lediglich im linken äußeren Feld eine Sonnenscheibe auf dem Kopf der Schlange verblieben ist. Theoretisch hätten die Reptilien im Mittelfeld Weiße Kronen tragen können.

In den beiden Bogenfeldern TT 194-1 und TT 194-2, in denen neben dem Hathoremblem Djed-Pfeiler stehen, steigen keine Uräen seitlich des Kopfes der Göttin auf. Die beiden Djed-Pfeiler haben hier vermutlich eine osirianische Konnotation, die den Djed-Pfeilern im Bogenfeld in der 18. Dynastie weitgehend abgesprochen wurde.⁷²² Diese Vermutung stützt sich vor allem darauf, dass in den Seitenszenen der Entablatur (s.u.) der anthropomorphe und als Osiris gekennzeichnete Djed-Pfeiler eine entscheidende Rolle spielt. Dem Hathoremblem zwischen den beiden Djed-Pfeiler-Paaren im Bogenfeld sind keine charakteristischen Merkmale beigelegt. Ein solarer Aspekt scheint ihm aufgrund von zwei Beobachtungen abzugehen: Erstens werden im weiteren Verlauf noch Bogenfelder besprochen werden, in deren oberen Hälften nur Osiris abgebildet ist, und in deren unteren

⁷²⁰ TT 194-1, TT 194-2 und TT 68-2. Möglicherweise waren auch TT 23-2, bei der der ein Djed-Pfeiler im rechten das Mittelfeld flankierenden Abschnitt erhalten ist und TT 68-1, bei der Grabherr an entsprechender Stelle sitzt, nach diesem Schema dekoriert.

⁷²¹ Nur das linke und das mittlere Feld sind erhalten. Zu TT 264-1 und TT 184 liegen keine Angaben vor.

⁷²² In der 18. Dynastie traten sie allerdings – wenn sie nicht in Gruppen von vier und mehr Exemplaren nebeneinander standen – mindestens zu zweit auf. In der Ramessidenzeit ist stets nur ein Djed-Pfeiler abgebildet.

Hälfte ein vergleichbares Hathoremblem zwischen Djed-Pfeilern steht.⁷²³ Bei ihnen scheint der solare Aspekt beinahe ausgeschlossen.⁷²⁴ Ähnliche Hathoremele sind außerdem in den Gräbern der Ramessidenzeit häufig Bestandteile der wandabschließenden Friese. Dort alternieren sie besonders häufig mit Anubis.⁷²⁵ Ihre Beziehung zum Jenseits scheint unübersehbar. Es ist jedoch durchaus möglich, dass das Hathoremblem dort aber auch als Regenerationssymbol angebracht wurde, besonders da mehrfach Blumenschmuck⁷²⁶ auf seinem Kopf aufsitzt und es häufig über der Statuennische zu stehen scheint.⁷²⁷ Ein spezifisch solarer Wert scheint ihm in jedem Fall zu fehlen.

Wie oben erwähnt, sitzt der Grabherr in den meisten Fällen zur Mitte gewandt in den schmaleren Feldern der unteren Hälfte des Bogenfeldes. In den wenigen erhaltenen Beischriften weist nichts darauf hin, dass es sich hierbei um seine Statue handelt. Auch seine Attribute Szepter und Stab braucht man nicht dahingehend zu deuten, da sie zur üblichen Ausstattung des Verstorbenen zählen.⁷²⁸ Gegen die Annahme, es handele sich um Statuendarstellungen, sprechen außerdem die Befunde aus TT 32 und TT 183. Dort stehen Salbgefäße unter den Stühlen, die wie Schreibgerät zur üblichen Darstellungsweise des Grabherrn gehören.⁷²⁹ Zudem fehlt der für eine Statuendarstellung übliche Sockel.

Die beiden einzigen Gräber, die zu dieser Zeit im Bogenfeld die stehende Figur des Grabherrn abbilden, sind TT 194 und TT 23. In welcher Haltung er auch immer auftritt, die Person des Grabherrn scheint in der unteren Hälfte des Bogenfeldes ein entscheidendes Motiv zu sein. In den Fällen, in denen er in Kombination mit den emblematischen Djed-Pfeilern und dem schlichten Hathorsymbol auftritt, ist er zumindest in einen wiederbelebenden Kontext eingebunden, der ihm die Dauer des jenseitigen Lebens verspricht. In diese Richtung deuten wohl auch die Darstellungen, in denen er mit den Hathorsymbolen mit den seitlichen Uräen kombiniert wird. Es sei denn, man wolle die Symbolik der Darstellung weitergehend auffassen. Dann wäre der Grabherr durch sie in die göttliche Sphäre eingebunden. Und falls man den Faden von oben noch einmal aufnehmen will, könnte durch die komplementären Gegensatzgruppen Uräen mit Weißer Krone und Uräen mit Sonnenscheibe sogar der Sonnenlauf charakterisiert sein. Im Zusammenhang mit

⁷²³ Dazu zählen sicherlich TT 135 und TT 158.

⁷²⁴ In TT 68-2 steht in gleicher Zusammenstellung jedoch ein Hathoremblem mit seitlichen Uräen, die Sonnenscheiben tragen, im zentralen Feld.

⁷²⁵ S. z.B. Assmann, Amenemope, Tf. 24; Davies, Two Ramesside Tombs, Tf. XVIII; Feucht, Nefersecheru, Farbtafel IVa; Hofmann, Neferrenpet, Farbtafel II; Seyfried, Amonmose; Tf. III.

⁷²⁶ Davies, ebd. und Seyfried, ebd.

⁷²⁷ Feucht, ebd. und Hofmann, ebd.

⁷²⁸ Z.B. Seele, Tjanefer, Tf. 28 und 30.

⁷²⁹ S. z.B. Kákósy, Dzshutimesz, 94.

der Überlegung, ob in der oberen Hälfte der Bogenfelder der Sonnenlauf angesprochen sei, könnte man argumentieren der Grabherr träte aufgrund seiner Adoration aktiv den beiden Phasen des Sonnenlaufes gegenüber und sei dort auch aktiv in den Sonnenzyklus eingebunden. In der unteren Hälfte des Bogenfeldes nimmt er dagegen häufig eine passive Rolle ein. Er wäre einfach „anwesend“ in der göttlichen Sphäre. Die Dekoration des Bogenfeldes betont das Eingebunden-fein des Grabherrn in die göttliche Sphäre. Er existiert in Sozialgemeinschaft mit den Göttern. Diese Argumentation erscheint an dieser Stelle vielleicht überzogen. Wie wir später sehen werden, steht die Darstellung auf den Doppelflügeltüren im unmittelbaren Zusammenhang mit der Einbindung des Verstorbenen in die jenseitige Sphäre. Bedenkt man dazu die vertikale Achse der ramessidischen Grabdekoration ist gerade der obere Bereich der Wanddekoration dem Kontakt mit den Göttern gewidmet. Hier nimmt also die Darstellung im Bogenfeld genau diese beiden Aspekte der Wand auf: Thematik und vertikale Achse.

Bei den obigen Beschreibungen ist TT 194 mehrfach als Ausnahme aufgefallen. Dazu sei angemerkt, dass die Gräber TT 32, TT 183, TT 264 und TT 23 (sowie TT 184) sich in vielfacher Hinsicht ähneln.⁷³⁰ Da TT 194 insgesamt nicht zu diesem engen Kreis gehört, braucht auch eine individuelle Gestaltung bestimmter Details der Entablaturen nicht überraschen. Diese Details deuten aber in nichts darauf hin, dass sich hinter diesen Exemplaren eine andere Grundkonzeption des Dekorationselementes verbirgt.

Beschriftung der Bogenfelder der 19. Dynastie

Die seltenen Beischriften der Bogenfelder beziehen sich auf die Identität des Grabherrn oder der Götter.⁷³¹

Bogenfelder in der 20. Dynastie

Anhand stilistischer Kriterien ist TT 68 in die Zeit Ramses III. datiert worden und TT 44 allgemein in die 20. Dynastie.⁷³² Die beiden Bogenfelder der Entablaturen in TT 68 unterscheiden sich von denen der zuvor beschriebenen Gruppe darin, dass sie beide anstelle des Gegensatzpaares Sonnengott und Unterweltsgott in den beiden oberen Mittelfeldern Osiris abbilden. Ihm ist wohl jeweils auf einer Seite Isis und auf der anderen Nephthys beigestellt.⁷³³ Der Grabherr betet sie aus den Außenfeldern heraus an. In der unteren Hälfte

⁷³⁰ Zu ihrer großen Ähnlichkeit s.u. **Kap. VII.6.2.**

⁷³¹ TT 23-2, TT 183-1, TT 194-1 und TT 194-2.

⁷³² S. dazu E. Hofmann, in: Seyfried, Paenkhemen, 87ff.

⁷³³ Das Bogenfeld von TT 68-1 ist so stark beschädigt, dass die rechte Gruppe nur ergänzt werden kann.

des Bogenfeldes sitzt er in den äußeren Feldern. Das im zentralen Feld angebrachte Hathoremblem wird von je einem Djed-Pfeiler flankiert, der in dem seitlich angrenzenden Feld steht. Hier ist das Hathoremblem in einem sonst ganz jenseitigen Kontext wiederum von Uräen umgeben, die Sonnenscheiben auf ihren Häuptern tragen. Diese rahmen im Übrigen auch die Atef-Kronen der anthropomorphen Djed-Pfeiler, die in den Seitenszenen auf die Wand gemalt sind. Da diese ambivalente Symbolik möglicherweise beabsichtigt ist, wird hier von einer einseitigen Interpretation abgesehen.

Nach den spärlich erhaltenen Spuren fiel die Gesamtkonzeption des Bogenfeldes von TT 44-2 aus dem Rahmen des bisher Besprochenen. Im linken äußeren Abschnitt der oberen Hälfte des Bogenfeldes sitzt dort der Verstorbene nach außen gewandt am Senet-Brettspiel. Dieses Motiv ist in ramessidischen Gräbern an sich sehr beliebt, jedoch ist es im Bogenfeld der Entablatur einzigartig. Bemerkenswert ist dabei auch, dass der Grabherr nach außen gerichtet sitzt. Dies schließt Götterdarstellungen für die mittleren Felder nahezu aus.

E. Pusch⁷³⁴ hat die Szene aus TT 44 nicht in seinem ausführlichen Katalog der Senet-Brettspielszenen aufgenommen. Der Grabherr hält seine Hand ausgestreckt über das Spielbrett, das keine Feldunterteilung zeigt. Die Spielsteine dürften als Halmasteine und Spulen aufzufassen sein. Weder Beischriften noch umrahmende Architektur lassen die Abbildung der Szene aus Totenbuch Kap. 17 zuschreiben, deren Darstellung in den thebanischen Gräbern des Neuen Reiches sehr beliebt ist.⁷³⁵ Aufgrund des fehlenden Kontextes kann hier keine konkrete Interpretation der Szene vorgenommen werden. Einige allgemeine Bemerkungen seien jedoch angeführt⁷³⁶:

Im NR ist die Senet-Brettspiel-Szene im Jenseits angesiedelt. Der Verstorbene muss durch das Spielen seine Gegner überwinden und sich - ähnlich den Torwächterszenen - den Weg durch die Unterwelt bahnen. Piccione⁷³⁷ hat zusätzlich die Bedeutung des großen Brettspieltextes darin gesehen, dass in ihm beschrieben wird, wie der Verstorbene durch seinen Umgang mit den Bewohnern der Unterwelt die jenseitigen Bereiche durchlaufen kann, um am Morgen mit Re-Harachte aufzugehen. Dieser Ansatz bringt noch einmal die bislang hypothetisch formulierte Einbindung des Verstorbenen in den Sonnenzyklus als mögliche Konzeptionen der bisher besprochenen Bogenfelder ins Spiel.

⁷³⁴ E. B. Pusch, Das Senet-Brettspiel im Alten Ägypten, MÄS 38, 1979.

⁷³⁵ Pusch, a.a.O., 61ff; Saleh, Totenbuch, 14ff.

⁷³⁶ Feucht, Nefersecheru, 38ff. und Seyfried, in: Hofmann, Neferrenpet, 108, haben die entsprechende Literatur zusammengestellt.

⁷³⁷ P. A. Piccione, Rez. zu E.B. Pusch, Das Senet-Brettspiel im Alten Ägypten, in: JEA 70, 1984, 179f.

Da allerdings z. B. Feucht⁷³⁸ einen ganz anderen Symbolwert für die Bedeutung der Brettspielszenen erarbeitet hat, nach dem der Verstorbene entweder mit seinem nicht sichtbaren Ba Brett spielt oder den Weg durch die Unterwelt antritt, um als gerechtfertigt vor Osiris⁷³⁹ aus dem Spiel hervorzugehen, muss Picciones Interpretation hier nicht unbedingt greifen. Wie jedoch bereits festgestellt wurde, lässt das Fehlen jeglicher erläuternder Beischriften und der anderen Motive des Bogenfeldes keinen Schluss darüber zu, auf welchen Bedeutungsinhalt die Darstellung anspielte.

Im linken äußeren Feld der unteren Hälfte sitzt der Grabherr nach innen gerichtet. Dieses Motiv ist zwar von den anderen Bogenfeldern bekannt, reicht aber nicht dazu aus, ein Gesamtbild zu erstellen.

Beschriftung der Bogenfelder in der 20. Dynastie

Lediglich im Bogenfeld von TT 68-1 sind Spuren der Beischriften zu den Göttern erhalten.

VII.2.2 Ikonographie der Doppelflügeltüren

Obwohl selbstverständlich Darstellung und Text eine Einheit bilden, ist es methodisch gesehen einfacher, beide zunächst getrennt voneinander zu besprechen. Da sich die Dekoration der Doppelflügeltüren in TT 68 von der aller anderen Entablaturen an den Schmalwänden der Querhalle unterscheidet, wird sie erst in einem zweiten Abschnitt behandelt.

A.) Die Darstellungen auf den Türblättern (mit Ausnahme von TT 68)

Auf sämtlichen Türblättern der Doppelflügeltüren der Ramessidenzeit ist der Grabherr dargestellt. Er steht jeweils der Mitte der Wand zugewandt. Auf allen Exemplaren erhebt er die Arme zur Anbetung. Die Anbetung bezieht sich, rein ikonographisch gesehen auf ein Objekt, das vor der Mittelstütze steht. Das Prinzip der Darstellung: Der Grabherr betet eine Gottheit an, nimmt also die Szene wieder auf, die in der oberen Hälfte des Bogenfeldes dargestellt ist. Auf den Türblättern wird Osiris allerdings als Abydosfetisch, d.h. als Herr des Westens angebetet und keinesfalls – wie u. U. im Bogenfeld - seinem solaren Aspekt als Phase des Sonnelaufes, Verehrung gezollt.

⁷³⁸ Feucht, Nefersecheru, 36.

⁷³⁹ Die Literaturangaben zu dieser Einschätzung stellt Feucht, a.a.O., Anm. 151 zusammen.

B.) Die Dekoration der Mittelstütze

Vor der Mittelstütze einiger Entablaturen stand mit Sicherheit ein Abydosfetisch.⁷⁴⁰ Das heilige Emblem des Osiris setzt sich aus zwei charakteristischen Elementen zusammen: der hohen Doppelfederkrone und einem „perückenartigem Gebilde“ dem „Kopf“.

Das „perückenartige“ Gebilde sitzt auf einem langen Stab auf. Obwohl in den meisten Fällen der aussagekräftige Bereich, der die Federkrone und die „Perücke“ zeigen müsste, nicht erhalten ist, dürfte trotzdem vor allen Mittelstützen ein Abydosfetisch zu rekonstruieren sein. Dafür sprechen erstens die Basen der Standarten, die – soweit erhalten – an allen Doppelflügeltüren zu erkennen sind. Zweitens wurde bereits mehrfach beobachtet, wie sehr sich alle Entablaturen der Zeit Ramses' II. und Merenptahs ähneln. Drittens ist auch in dem jüngeren Grab TT 44 zumindest die Nischenrückwand unter einer Entablatur⁷⁴¹ mit diesem Motiv verziert, und viertens deuten indirekte Hinweise neben den Mittelstegen von TT 183-2, TT 23-1 und vor TT 264-2 auf deren ehemalige Anbringung.

Um diese indirekten Hinweise erkennen zu können, ist zunächst herauszustellen, dass bei TT 32-1 links neben dem Abydosfetisch eine Widderstandarte platziert ist. Die Kombination dieser beiden Elemente ist in der Ramessidenzeit geläufig.⁷⁴² In der Regel sind es zwei flankierende Widderstandarten. In einigen Fällen sind sie dabei mit bunten Zierbändern geschmückt.⁷⁴³ Bei TT 183-2 und TT 23-1 lassen sich Spuren dieser Schmuckbänder auf den Türblättern identifizieren, so dass von ihnen auf die Widderstandarten geschlossen werden kann. In TT 264-2 sind oberhalb der linken Beischrift zum Mittelsteg die Vorderbeine des links stehenden Widders erhalten.

Die Gruppierung Abydosfetisch mit flankierenden Widdern tritt ebenfalls in der Vignette des Totenbuch Kap. 138⁷⁴⁴ auf. Dieser Spruch trägt den Titel „Spruch, um Abydos zu betreten und im Gefolge des Osiris zu sein.“ Ihm scheint ein Hinweis darauf zu entnehmen zu sein, wohin der Durchgang, den die Doppelflügeltür markiert, führt. Eine genauere Untersuchung zur Bedeutung und Funktion der Entablaturen um Doppelflügeltüren, folgt im Anschluss an die Vorstellung ihrer Beschriftung.

⁷⁴⁰ Vor den Mittelstegen von TT 32-1, TT 32-2, TT 194-1 und TT 194-2 sind sie eindeutig zu erkennen.

⁷⁴¹ Dieses Exemplar trägt die Bezeichnung TT 44-3.

⁷⁴² Auf Stelen ist sie z.B. auf BM 141 (HTBM 9, Tf. XIX) und KS 1915 (E. Bresciani, *Le stele egiziane del Museo Civico Archeologico di Bologna* 1985, 166f.) abgebildet. In Abydos findet sie sich sowohl im Tempel Ramses I. (Winlock, *Bas-Relief*, Tf. II) als auch im Tempel Sethos' I. (Calverly/Gardiner, *Abydos I*, Tf. 11). Auch in Gräbern begegnet sie in anderen Kontexten, s. z.B. Seele, *Tjanefer*, Tf. 4.

⁷⁴³ S. z.B. TT 44-3 und Calverly/Gardiner, ebd. und Tf. 5.

C.) Die Ikonographie der Türblätter der Doppelflügeltüren in TT 68

Die Darstellungen auf den Doppelflügeltüren aus TT 68 unterscheiden sich nicht nur von denen aller anderen Entablaturen, sondern merkwürdigerweise auch voneinander. Sie werden daher im Folgenden getrennt besprochen.

Doppelflügeltür der Entablatur TT 68-2⁷⁴⁵

Auf den Türblättern von TT 68-2 steht wie gewohnt der Grabherr. Seine Arme hängen am Körper herab, seine Hände umfassen dabei ein waagerecht gehaltenes Szepter, das an den Querstreben im Bereich des „Kopfes“ und durch die blau-gelben Steifen des Stabes als Djed-Pfeiler gekennzeichnet ist.

Der obere Bereich der Mittelstütze ist zerstört, so dass die signifikanten Merkmale, die für die Anbringung eines Abydosfetisches gesprochen hätten, verloren sind. Zudem ist die Dekoration in Malerei ausgeführt, daher könnte sein Standstab nicht plastisch hervorstehen. Die Farbgebung des Mittelsteges trennt eine gelbe zentrale Leiste von ihrem dunklen Hintergrund. Im Tempel Sethos` I. in Abydos⁷⁴⁶ hat der Abydosfetisch einen gelben Standfuß, so dass die Leiste einen solchen bilden könnte.

Den entscheidenden Hinweis gibt die fragmentarische senkrechte Inschriftenzeile, die rechterhand der Leiste zum Boden führt. Sie beginnt mit „*dwꜣ.t Wsꜣr*“⁷⁴⁷. Wie wir oben gesehen haben, ist der Abydosfetisch das Symbol des Osiris, und die Beischriften zu seiner Darstellung nennen ihn stets mit diesem Namen. Seine ehemalige Anbringung vor der Mittelstütze kann also als gesichert gelten.

Trotz der abweichenden Darstellungsweise des Grabherrn auf den Türblättern, kann die Doppelflügeltür TT 68-2 also an die oben besprochenen Stücke aus der 19. Dynastie angeschlossen werden.

Die Art der Darstellung verlangt allerdings eine Erklärung. Da die Figuren bei TT 68-2 Szepter in den Händen halten, ist ihre Haltung sicher *nicht* als die der „Beterstatuen“ zu verstehen, die Hofmann⁷⁴⁸ als „Gruß- oder Devotionsgestus“ interpretiert. Das Gegenüber, das jene Darstellungen brauchen, hätte sonst Osiris als Abydosfetisch bilden können.

Die Besonderheit der Abbildung scheint einerseits im Umgreifen des Djed-förmigen Szepters und andererseits im Verzicht der Adoration zu liegen.

⁷⁴⁴ Hornung, Totenbuch, Abb. 70, die hier auf **Tafel 102** abgebildet ist.

⁷⁴⁵ Trotz anderer numerischer Reihenfolge wird hier TT 68-2 vorgezogen, da die dortige Dekoration leichter einzuordnen ist.

⁷⁴⁶ Calverly/Gardiner, Abydos I, Tf. 11.

⁷⁴⁷ Für den Fortgang des Textes nach der Lacuna, der u.a. eine hymnische Anrufung enthält, s. im Katalog.

Das Djed-Zeichen ist in der Ausarbeitung klar von den anthropomorphen Djed-Pfeilern der Seitenszenen geschieden. Die Gruppe kann also keinesfalls als „Naophor“ aufgefasst werden.⁷⁴⁹ Warum scheint es aber wichtiger zu sein, dieses Szepter zu führen, als der Gottheit mit der nach der Beischrift zu erwartenden Geste aufzuwarten?

Die räumliche Nähe des Grabherrn zur Gottheit ist nicht zu bezweifeln. Die Erklärung dieser Gruppierung ist m. E. in ähnlichen Konzeptionen zeitgleicher Gräber zu suchen, die E. Hofmann⁷⁵⁰ zusammengestellt hat. In den Hauptkultstellen der Gräber TT 23 und TT 148 ist die Figur des Verstorbenen in nächster Nähe, bzw. direkt neben einem Gott positioniert, ohne dass seine Haltung Adoration ausdrücken würde. Der Grabherr ist in die Götterwelt eingebunden. Anscheinend ist genau diese Gegebenheit auch auf den Türblättern thematisiert. Damit ist auf der Doppelflügeltür von TT 68-2 das zweite Thema in der Vordergrund gestellt, das in der Ramessidenzeit die Dekoration der unteren Hälfte des Bogenfeldes der Entablatur prägte, nämlich das „Eingebundensein“ des Verstorbenen in die Götterwelt.

Es ist also eine Akzentverschiebung der thematischen Präferenz der Entablatur von der 19. zur 20. Dynastie beobachten. Von den drei zentralen Anliegen, die in der Dekoration des Bogenfeldes der 19. Dynastie zum Ausdruck kamen, betonte man seinerzeit die Verehrung des Osiris am Durchgang zur Sphäre der Götterwelt auf den Türblättern. Auf der Entablatur TT 68-2 (20. Dynastie) verschiebt sich der Akzent auf das „Eingebundensein“ in die Götterwelt. Wie Hofmann in ähnlichem Kontext⁷⁵¹ formulierte, fällt damit ein „respektvoller Abstand“ zwischen Götterbild und Privatstatue weg, eine „Tabuzone“ wird gebrochen.⁷⁵² Die Darstellung der Türblätter von TT 68-2 fügt sich in das religiöse Selbstverständnis der Grabherren der 20. Dynastie.⁷⁵³

Das Djed-Szepter, das der Grabherr umfasst, ist insofern möglicherweise als „Unterpfand“ seiner engen Verbundenheit mit der Götterwelt zu verstehen. Es symbolisiert zwar nicht

⁷⁴⁸ Hofmann, in: SAGA 12, 1995, 276.

⁷⁴⁹ Ganz abgesehen davon, dass die Statue oder der Naos stets senkrecht vor den Körper des Tragenden gehalten wird.

⁷⁵⁰ Hofmann, a.a.O., 274f. mit Fig 1 und Tf. XVII.

⁷⁵¹ Hofmann, a.a.O., 275.

⁷⁵² Es mag vielleicht gewagt erscheinen, eine solche religiöse Implikation an einer einzelnen Darstellung festzumachen. Die Diskrepanz zwischen dem absolut einheitlichen Schema der Darstellungsweise in der 19. Dynastie zu dem einzelnen Vertreter in der 20. Dynastie benötigt aber eine sinnvolle Erklärung. In diesem Kontext stellt sich dann auch unmittelbar die Frage, warum nicht mehr Belege für Entablaturen um Doppelflügeltüren an den Schmalwänden der Querhalle in der 20. Dynastie belegt sind? Diese Frage wird noch zu untersuchen sein.

⁷⁵³ S. Hofmann, in: Seyfried, Paekhemenu, 89.

gerade ein Herrschaftssymbol,⁷⁵⁴ dennoch ist es Attribut der Totengötter und betont die Dauer und Unverrückbarkeit seiner Sozialisation mit der Götterwelt.

Doppelflügeltür der Entablatur TT 68-1

Die Darstellung der Türblätter von TT 68-1 weicht noch weiter vom Dekorationsschema der 19. Dynastie ab. Auf der Fläche unterhalb des Bogenfeldes stehen sich zwei unterschiedliche Personen gegenüber. Ohne Parallele wird die Figur des Grabherrn auf der linken Seite von der eines Sem-Priesters ersetzt. Bedauerlicherweise ist die Wand so stark zerstört, dass über diese Konzeption kaum weitere Informationen gewonnen werden können. Über den Gegenstand, der zwischen den beiden steht, ist im Katalog an entsprechender Stelle ausführlich diskutiert worden. Hier sei nur zusammengefasst, dass es sich bei ihm vermutlich ebenfalls um einen Abydosfetisch handelt. Hinter ihm steht, wie es nicht ungewöhnlich ist, ein Schakal. Hinter dem Stab des Fetisches ist an dieser Wand keine Mittelstütze der Tür aufgemalt. Seyfried argumentierte,⁷⁵⁵ dies läge vermutlich am unfertigen Zustand der Gesamtdarstellung. Wie unvollständig ihre Bemalung ist, geht besonders aus einem unpublizierten Farbphoto der Wand hervor.⁷⁵⁶ Der Hintergrund der Darstellung scheint weiß zu sein. Hinter dem Rücken des links stehenden Grabherrn sieht man dagegen deutlich, dass dort begonnen wurde den Hintergrund mit gelber Farbe zu bemalen. Soweit anhand der Dokumentation ersichtlich⁷⁵⁷, ist gelb die übliche Farbe der Türblätter der Entablaturen. Am linken Rand der linken Hälfte der Darstellung fehlt außerdem der Türrahmen. Wenn man also nicht davon ausgehen will, dass das Bogenfeld links über der Szenerie „schweben“ soll und der Grabherr nicht unter einer Art offenen Schrein steht, ist dieser Befund tatsächlich auf den unvollendeten Zustand der Wand zurückzuführen. Dennoch bleibt zu bedenken, dass der Sem-Priester auf dem linken Flügel sicherlich irgendeine Tätigkeit für den rechts stehenden Grabherrn vollzogen hat. Wie sie den in der Mitte stehenden Abydosfetisch einbezogen haben soll, ist mir ein Rätsel.⁷⁵⁸

⁷⁵⁴ Als Herrschaftssymbol wären etwa Krummstab oder Flagellum aufzufassen.

⁷⁵⁵ Seyfried, Paenkhemenu, 56.

⁷⁵⁶ Theben-Archiv des Ägyptologischen Institutes der Universität Heidelberg A 373, hier **Tf. 76**

⁷⁵⁷ S. z.B. TT 23-1, TT 32-1, TT 68-2, TT 44-2 und TT 184-1. Auch TT 96A-2 hatte ursprünglich gelbe Türblätter. Sie sind jedoch durch Brandeinwirkung zu Rot umgeschlagen.

⁷⁵⁸ Es ist jedoch m. E. auch nicht davon auszugehen, dass der Sem-Priester eine Handlung für den Fetisch vorgenommen hätte.

VII.2.3 Texte der Doppelflügeltüren

Soweit der Erhaltungszustand der Entablaturen erkennen lässt, waren sämtliche Rahmen und Doppelflügeltüren beschriftet. Der Mittelsteg ist in den meisten Fällen von einer senkrechten Inschriftenzeile flankiert.

A.) Beschriftung des Rahmens

Die Rahmen der Entablaturen sind durchgängig mit Opferformeln beschriftet. Die Bitten richten sich in erster Linie an den Sonnengott oder einen Totengott. Beide werden dabei mit einer Reihe von Epitheta in verschiedenen Aspekten angesprochen. In diesem Punkt ist auch kein Unterschied zwischen den Exemplaren der 19. und 20. Dynastie zu erkennen. Wie zu erwarten, treten die Aspekte des Sonnengottes nur auf der linken Hälfte des Rahmens⁷⁵⁹ auf, und die Formen der Totengötter meistens auf der rechten⁷⁶⁰ und gelegentlich auf der linken⁷⁶¹ in Erscheinung. Nur TT 32-1 und TT 183-1 scheinen dabei der Anordnung der Entablatur im Grab Tribut gezollt zu haben, indem jeweils nur auf der linken Hälfte der südlichen Entablatur, also der der Grabfassade zugewandten Seite, der Sonnengott genannt ist.

In TT 194 wird jeweils auf den rechten Rahmenhälften beider Entablaturen Anubis aufgerufen. Andere Götter werden nur im Gefolge der oben Aufgezählten angesprochen. Dabei folgen einmal auf Amun-Re Mut und Chons, um die Triade zu ergänzen und dem Namen des Osiris einmal Isis. Bei TT 194-2 korrespondiert die Nennung des Horus auf der linken Hälfte mit der Figur des Harendotes im Bogenfeld und die des Anubis auf der rechten Hälfte ebenso mit dessen Abbildung. Eine entsprechende Übereinstimmung zwischen den Göttern im Bogenfeld und den auf dem Rahmen genannten Gottheiten lässt sich sonst aber nicht festhalten.

Die Gnaden, die in den Opferbitten erbeten werden, beziehen sich in vier Fällen auf die Schwellensituation zwischen Diesseits und Jenseits⁷⁶² und zumindest in drei Fällen auf die

⁷⁵⁹ TT 32-1: Re-Harachte; TT 183-1: Amun-Re; TT 44-2: Amun-Re-Harachte Atum Chepri; TT 68-2: Re-Harachte.

⁷⁶⁰ TT 32-2: Osiris-Chontamenti; TT 183-1: Ptah-Sokar; TT 183-2: /// Erster von Rosetau, Ptah; TT 44-2 [Osiris]; TT 68-1: Wenennefer; TT 68-2: Osiris, Wenennefer.

⁷⁶¹ TT 32-2: Ptah-Sokar-Osiris, ihm schließt sich allerdings Nefertem-Horhekenu an; TT 183-2: Osiris; TT 194-1: Osiris, Wenennefer; TT 264-2: Osiris, Wenennefer.

⁷⁶² TT 32-2: Nicht Abgehalten werden von den Toren der Unterwelt; TT 44-2: Ein- und Ausgehen in der Nekropole und nicht Abgehalten-Werden von den Toren der Unterwelt; TT 68-2: Re sehen am Morgen; Auch TT 44-2 spricht vom Übergang zum Westen.

Art der jenseitigen Existenz des Verstorbenen.⁷⁶³ Die beiden Bitten auf den rechten Hälften von TT 194-1 und TT 194-2 spielen mit dem Wunsch, „den süßen Hauch des Lebens zu atmen“ und einer nicht eindeutigen Passage, die den „Festduft im Inneren“ betrifft, auf die Versorgung des Verstorbenen an.

In TT 183 hofft der Grabherr in zwei Fällen auf Festteilnahme.⁷⁶⁴ Dies ist aufgrund seines Berufes als Festleiter in Theben allerdings sehr verständlich.

Der Unterschied zu den Bitten auf den äußeren Rahmen der Scheintüren der 18. Dynastie ist damit immens. Dort betrafen die Bitten fast ausschließlich die Versorgung des Toten mit einem Totenopfer oder mit Opfern, die aus dem Tempel stammen.

Besonders hervorzuheben ist die kurze Hymne auf dem Rahmen der Entablatur TT 68-2. Sein Text lautet: „Sei begrüßt, Stier des Westens, Sohn der Nut, dein Vater Schu [lobt] dich [deine] Mutter [Nut] lobt dich, dein [Ka möge stark sein, dein Ba] möge hoch sein in der schönen Gestalt ewiglich.“

Ihr Inhalt soll verdeutlichen, wie eng die Texte der Rahmen⁷⁶⁵, abgesehen von der Nennung des Sonnengottes, mit den Texten der unten zu besprechenden Türblätter und Mittelstützen und damit mit dem gesamten Konzept der hier in Rede stehenden Doppelflügeltüren zusammenhängen.

B.) Beschriftung der Türfelder

Die Inschriften auf den Doppelflügeltüren beziehen sich alle auf die Anbetung des Osiris. Obwohl in einigen Texten auch eine direkte Anrede des Gottes erfolgt⁷⁶⁶ und zahlreiche Epitheta, die seine Herrschaft und Kulttopographie betreffen, aufgezählt werden, fehlen die ausgesprochenen Preisungen, das Lob und der „Adorantenkatalog“, die nach den von Assmann⁷⁶⁷ aufgestellten Kriterien streng genommen zu einem Hymnus gehören. Eine Trennung der Texte in Kult- oder Totenhymnen, wie sie sich für Osirishymnen eigentlich festmachen lässt, ist von vorn herein ausgeschlossen.⁷⁶⁸ Im Folgenden sollen die Texte daher unter dem Begriff „hymnische Anrufungen“ geführt werden.⁷⁶⁹

⁷⁶³ TT 183-2: [Macht in der Erde bei] Geb; TT 264-2: gerechtfertigt sein in der Nekropole; TT 194-2: Dass ich ein gleicher sei wie ein Gefolgsmann.

⁷⁶⁴ TT 183-1 und TT 183-2.

⁷⁶⁵ Zu ähnlichen, jedoch kürzeren Phrasen, s. TT 44-2 auf der linken und rechten Hälfte; TT 68-1

⁷⁶⁶ Bei TT 194-1 auf beiden Türblättern.

⁷⁶⁷ J. Assmann, Hymnus, in: LÄ III, 1980, Sp. 105f.

⁷⁶⁸ ÄHG², 55f. Nur aufgrund der Tatsache, dass in unseren Texten der Zustand Ägyptens nicht zur Sprache kommt, lassen sie sich sicher nicht sofort als „Kulthymnen“ einstufen.

⁷⁶⁹ Um ihre Stellung bezüglich der Kategorie Hymnus näher zu bestimmen, müsste ein Vergleich zur Verwendung ähnlicher und abweichender Texte in den Gräbern gezogen werden, der den Rahmen dieser Arbeit jedoch sprengt.

Anstelle einer systematischen Aufzählung sämtlicher Epitheta und der den Gott betreffenden Aussagen, werden sie hier gruppenweise zusammengefasst:

Häufig wird Osiris als *Erster*⁷⁷⁰ oder *Herr des Westens*⁷⁷¹ oder *Schetit*⁷⁷² bezeichnet. Seine Beziehung zur *nhh*- und *d.t*-Ewigkeit⁷⁷³ ist ebenfalls ein beliebter Topos. Kulttopographisch wird er neben Abydos⁷⁷⁴, Anchtawi⁷⁷⁵, Naref⁷⁷⁶, Kemwer⁷⁷⁷ bzw. ganz Ägypten⁷⁷⁸ zugeordnet.

Im Anschluss an diese Herrschaftsbereiche wird seine Abkunft von Nut mit den Worten „*pr(j) m h.t Nw.t*“ ausgedrückt.⁷⁷⁹ Ebenfalls kommt seine Ausstattung mit Attributen, die seinen Herrschaftsanspruch verdeutlichen, zur Sprache. Entsprechende Formulierungen lauten z.B.: „(der aus dem Leib hervorgegangen ist), indem die Weiße Krone auf seinem Kopf ist, //// der aus dem Leib hervorgegangen ist, ausgestattet mit Leib und Hofstaat (?)“.⁷⁸⁰ In diesen Kontext gehört auch die Formulierung „der aus Nut [hervorgegangen ist] um seinen Hofstaat (?) zu beherrschen“.⁷⁸¹

An die Charakterisierung des Gottes, an den man sich wendet, folgen dann gewöhnlich die Bitten⁷⁸² um Gaben, die er dem Grabherrn gewähren möge. Sie fallen z. T. durch Zerstörung knapp aus, so ist z.B. bei TT 194-1 rechts genau der entsprechende Bereich zerstört, links sind „Dinge“ erhalten. Bei TT 183-2 ist nur „der Hauch für den Ka“ verblieben, bei TT 183-1 „Lebenszeit“ und vermutlich eine Bitte, die mit dem „*Ntrjj.t*-Fest“ in Zusammenhang steht. Bei TT 183-2 wünscht der einzige länger zusammenhängende Text „Das nicht-Abgehalten-werden von den Toren zur Unterwelt.“

Den Abschluss der Texte bilden die Angaben zum Titel und Namen des Grabherrn.

Die Beschriftung der Türfelder bezieht sich damit eindeutig auf Osiris, dem der Grabherr seine Verehrung darbringt. Die Versorgung des Verstorbenen tritt gegenüber dieser Adoration stark zurück.

⁷⁷⁰ TT 183-1 und TT 183-2.

⁷⁷¹ TT 194-2.

⁷⁷² TT 32-2 und TT 183-1.

⁷⁷³ Als Varianten begegnen: *nb nhh* (TT 264-2), *nsw.t nhh* (TT 194-1), *hqj d.t* (TT 183-2), *jr(j.w) nhh sntj n=f d.t* (TT 194-1), *jr(j) d.t* (TT 264-2).

⁷⁷⁴ TT 264-2 und TT 194-2.

⁷⁷⁵ TT 183-1.

⁷⁷⁶ TT 183-2.

⁷⁷⁷ TT 32-2.

⁷⁷⁸ TT 183-1.

⁷⁷⁹ TT 32-2, TT 183-2.

⁷⁸⁰ TT 32-2.

⁷⁸¹ TT 183-2

⁷⁸² Die Entablatur TT 264-2 verzichtete auf die Formulierung einer Bitte.

C.) Beschriftung der Mittelstütze

Die beiden senkrechten Zeilen, die den Abydosfetisch an der Mittelstütze flankieren, könnten, ihrer Position nach zu urteilen, möglicherweise als Träger von Beischriften zum Abydosfetisch verstanden worden sein. Aus ihnen wäre dann eventuell Genaueres über die Identität des Gottes zu erfahren.

Im Überblick seien hier die verschiedenen Bezeichnungen wiedergegeben⁷⁸³:

Entablatur	Mittelstütze, links	Mittelstütze, rechts
TT 32-1	//// Ptah-Sokar-Osiris ////	//// Herr der <u>d.t</u> -Ewigkeit ////
TT 32-2	Osiris, Herrscher der <u>d.t</u> -Ewigkeit, Wenennefer wohnhaft in Thinis.	Osiris, der Erste des Westens, der Große Gott, der Herr des Heiligen Landes.
TT 68-2	Sei begrüßt, göttliche Macht wohnhaft in Abydos.	[Sei begrüßt], König der <u>nhh</u> -Ewigkeit, //// der <u>d.t</u> -Ewigkeit, Großer Gott wohnhaft in Busiris.
TT 183-2	/// Ewigkeit, Herr der Stätte in Chefhernebes	///
TT 264-2	Osiris, Erster des Westens ////	//// der Herr der Ewigkeit ////

Bezeichnungen des Abydosfetisches

Auf den Mittelstützen von TT 183-1 beziehen sich die erhaltenen Abschnitte auf den Grabherrn. Auf den Doppelflügeltüren TT 194-1 und TT 194-2 tragen die Mittelstützen keine Inschriften. Die oben tabellarisch zusammengestellten Texte können durchaus als Beischriften zum Abydosfetisch angesehen werden. Sämtliche Bezeichnungen beziehen sich auf den Totengott, der in verschiedenen Aspekten benannt werden kann.

Nur in den Texten der Mittelstützen von TT 32-1 und TT 32-2 folgt auf die Bezeichnung des Osiris noch eine Opferbitte. Damit stellt dieses Grab offenbar eine Ausnahme dar, denn für mehrere andere Gräber ist es erwiesen, dass auf den Mittelstützen keine Opferbitten standen.⁷⁸⁴ Im Text von TT 32-1 wünscht der Verstorbene, "nicht von den Toren der Unterwelt abgehalten zu werden". In TT 32-2 dreht sich die Bitte um seine Versorgung mit Opfergaben.

Damit ist bislang als Ergebnis festzuhalten, dass sich sowohl die Ikonographie der Doppelflügeltüren als auch ihre Texte vornehmlich auf den Totengott Osiris beziehen, der

⁷⁸³ An den Entablaturen TT 23-1, TT 23-2, TT 44-1, TT 44-2, TT 68-1, TT 184-1, TT 184-2, TT 264-1. sind die entsprechenden Texte zerstört oder nicht ausgeführt.

⁷⁸⁴ Für folgende Entablaturen können Opferbitten auf den Mittelstützen ausgeschlossen werden: TT 183-1, TT 183-2, TT 68-1, TT 68-2, TT 262-2 auf der linken Seite. An TT 194-1 und TT 194-2 sind keine Mittelstützen ausgeführt. Bei TT 184-1, TT 184-2, TT 23-1, TT 23-2, TT 44-1 und TT 44-2 sind die entsprechenden Flächen zerstört.

hier in der Erscheinungsform des Abydosfetisches verehrt wird. Hier wird also keineswegs auf Osiris als Teil der Erscheinungsform des Sonnengottes angespielt. Allein seiner Rolle als Herrscher der Ewigkeit und als Totengott wird Ausdruck verliehen. Damit scheint also die für das Bogenfeld erstellte Hypothese der symbolischen Wiedergabe des Sonnenzyklus entkräftet.

Außerdem fällt auf, dass die Texte regelmäßig den Wunsch äußern, der Tote möge nicht von den Toren der Unterwelt abgehalten werden. Dieser Wunsch scheint im Kontext der Darstellung einer Tür zunächst sinnvoll. Zu erwarten wäre nun eine enge Verbindung dieses Entablaturtypus` zur Bestattungsanlage des Grabes. Daher soll dieser Beziehung als nächstes nachgegangen werden.

VII.2.4 Bezug der Entablaturen um Doppelflügeltüren in der Querhalle zur Bestattungsanlage

In sämtlichen Gräbern, in denen sich Entablaturen um Doppelflügeltüren an den Schmalwänden der Querhalle als Paar gegenüberstehen und in denen die Position der Bestattungsanlagen bekannt ist, lässt sich mit Ausnahme der Entablatur TT 194-1 eine konkrete Verbindung zwischen den beiden Elementen ausschließen.⁷⁸⁵ In TT 194 liegt vor der rechten Schmalwand jedoch ein Schacht.

Nach der oben formulierten Erwartung verblüfft dieser Befund. Wenn die Entablatur um die Doppelflügeltür keinen Zutritt zur Bestattungsanlage gewährt, wozu führt sie dann?

VII.2.5 Wohin führt die Entablatur um die Doppelflügeltür?

Zur Beantwortung dieser Frage liegen drei Ansätze vor.

- 1.) Nach den uniformen Darstellungen auf den Türblättern benutzt der Grabherr die Tür, um vom Grab aus zu einem verschlossenen Bereich Zugang zu bekommen.
- 2.) Der Bereich, den die Doppelflügeltür verschließt, muss nach Auskunft der Ikonographie und Inschriften der Doppelflügeltür auf das engste mit dem Totengott Osiris verknüpft sein.
- 3.) In der 18. Dynastie rahmt die Entablatur eine Statuennische, in der die Statue des Grabherrn beherbergt ist.

⁷⁸⁵ Dabei handelt es sich um die Gräber TT 32, TT 183, TT 68 und TT 44. Zu TT 23, TT 184 und TT 264 liegen keine Daten vor. In allen diesen Gräbern führt die sloping-passage vom Ende der Längshalle oder aus der Kapelle in die Tiefe.

Aus diesen Vorbemerkungen bietet sich zunächst folgender Schluss an: Die Entablatur bildet in der Ramessidenzeit nicht länger den Schrein für die Statue des Grabherrn, sondern den für Osiris in Form des Abydosfetisches. Gegen diese Hypothese sprechen allerdings einige Bedenken.

Erstens betonen die Bitten das „nicht-Abgehalten-werden von den Toren der Unterwelt“. Mit einem Schrein, also einer Kultstelle, sind diese Tore der Unterwelt eigentlich nicht in Einklang zu bringen.

Zweitens erklärt diese Interpretation nicht, warum man zu Beginn der Ramessidenzeit mit der Doppelflügeltür ein „Objekt“ in die Grabdekoration hätte einführen sollen, auf das im Prinzip hätte verzichtet werden können. Man hätte Osiris im geöffneten Schrein darstellen können, wie das allenthalben im Grab getan wurde.

Drittens verrät die Prominenz und Verbreitung dieses neuen Dekorationsmotives, dass sich hinter ihm eine besondere Bedeutung verbergen muss.

Außerdem gibt es in einigen Gräbern, in denen sich Entablaturen um Doppelflügeltüren in den Querhallen befinden⁷⁸⁶, in der Hauptkultstelle eine Nische mit einer großformatigen Osirisplastik, die ohne Entablatur auskommt.⁷⁸⁷

In diesem Zusammenhang ergibt sich noch eine entscheidende Frage: Warum erfährt die Erscheinungsform „Abydosfetisch“ diese frappierende Präferenz? In der übrigen Wanddekoration der Ramessidengräber spielt er eher eine untergeordnete Rolle. Wie oben bereits erwähnt, scheint sein Vorkommen unmittelbar mit der Vignette des Totenbuch Spruchs 138 in Zusammenhang zu stehen.

Was ist also das Besondere an der Doppelflügeltür unter der Entablatur? Um diese Frage konkreter beantworten zu können, müssen zum einen erst einmal ihre Seitenbilder in die Betrachtung einbezogen werden und zum anderen müssen die Charakteristika aller anderen Entablaturtypen der Ramessidenzeit herausgearbeitet werden.

⁷⁸⁶ z.B. in TT 32, Kákosy, Dzsehutimesz, Fig. [46]. Für TT 183 s. PM I,1² TT 183 (22).

VII.2.6 Seitenszenen der Entablaturen mit Doppelflügeltüren an den Schmalwänden der Querhalle

Auch für die Seitenszenen der Entablaturen mit Doppelflügeltüren bietet sich eine getrennte Untersuchung für die Exemplare der 19. und der 20. Dynastie an.

Die Seitenszenen der Entablaturen um Doppelflügeltüren in der 19. Dynastie

Die Schmalwand der Querhalle ist beiderseits der Entablatur um die Doppelflügeltür mit je einer schmalen hohen Szene dekoriert.

Ikonographie und Beschriftung

Ebenso wie die Ikonographie der Entablaturen um die Doppelflügeltüren ist diejenige ihrer Seitenszenen in der 19. Dynastie von erstaunlicher Homogenität.

Soweit feststellbar, bestand die Szene neben der Tür auf beiden Seiten stets aus der Darstellung eines hohen anthropomorphen Djed-Pfeilers, der vom stehenden Grabherrn auf seinen erhobenen Armen getragen wird.⁷⁸⁸ Ohne auf jedes Detail eingehen zu wollen, sei anhand einiger Beispiele verdeutlicht, dass die Ausgestaltung der Szenen zwar Varianten unterliegt, diese aber kaum inhaltliche Bedeutung haben. So können als Kopfbedeckung des Djed-Pfeilers sowohl die aus zwei Straußenfedern bestehende, üblicherweise als „Tatenen-Krone“ bezeichnete Variante⁷⁸⁹ als auch die der Atef-Krone⁷⁹⁰ vorkommen. Über dem Djed-Pfeiler von TT 23-1 schweben Udjat-Augen, bei TT 23-2 hat man auf sie verzichtet.

Andere Abweichungen im Detail haben größeren Aussagegehalt. Z. B. beschließt neben der Entablatur von TT 194-2 eine Uräus-geschmückte Sonnenscheibe die Wanddekoration nach oben hin. Um die Hälse der Schlange liegen Anch-Zeichen, und die gesamte Gruppierung trägt die Beischrift „*Bḥd.t.j ntr-ꜥꜣ*“. Diese Darstellung weist ohne Zweifel auf einen solaren Aspekt der Szenerie hin. Ein ähnlicher Hinweis findet sich links neben der Entablatur TT 183-2, wo dem Djed-Pfeiler ein geflügelter Skarabäus um den Hals bzw. auf der Brust liegt. Auch die Textzeile auf dem rechten Pfeiler, die ihn als „Osiris-Sokar, den

⁷⁸⁷ Gegen dieses Argument lässt sich natürlich einwenden, dass solche Plastiken bzw. Abbildungen von ihnen in den noch zu besprechenden Gräbern TT 23 und TT 44 im Kontext mit einer Entablatur Verwendung finden.

⁷⁸⁸ Neben der Entablatur TT 23-1 kniet der Grabherr unter dem Djed. Bei TT 68 tritt der GH in den Seitenszenen nicht in Erscheinung.

⁷⁸⁹ Seitlich von TT 32-1, TT 32-2 und TT 194-2 erhalten.

⁷⁹⁰ Erhalten seitlich der Entablaturen TT 23-1, TT 23-2, TT 183-1 und TT 183-2.

Herrn von Schetit, Nefertem-Horhekenu, den großen Gott“ bezeichnet, unterstreicht die solare Seite der Darstellung.

Fassen wir kurz die Texte auf den Djed-Pfeilern zusammen, die soweit erhalten sind, dass ihre Beschriftung einen gewissen Aussagewert hat.⁷⁹¹

Grab	Djed-Pfeiler, links	Djed-Pfeiler, rechts
TT 32-2	Ein Opfergebet an [Osiris], den Ersten des Westens, den Großen Gott, den Herrn der <i>d.t</i> -Ewigkeit.	////
TT 183-1	////	Osiris, der Erste ////
TT 183-2	Osiris, der Erste des Westens, Wenenefer, wohnhaft im Totenreich, der Große Gott.	Osiris-Sokar, den Herrn von Schetit, Nefertem-Horhekenu, der Große Gott.
TT 194-1	Osiris (?) ////	////
TT 194-2	////	Ein Opfergebet an Osiris, den Ersten ////

Nach den Aufschriften auf den Djed-Pfeilern ist ihre Identität als Abbildung des Osiris bzw. eines Aspektes des Totengottes eindeutig. Teilweise sind auch Texte seitlich des Djed-Pfeilers auf die Wand geschrieben. Ihr Erhaltungszustand lässt kaum je eine Lesung zu. An der Entablaturwand TT 23-2 steht links neben dem Pfeiler: „Er möge geben Brot, Bier, Rinder und Geflügel“, danach folgt der Name des Grabherrn. Offenbar wird hier der Djed-Pfeiler um Opfergaben gebeten. Solche beschriften ja auch die o. e. Djed-Pfeiler neben TT 32-1 und TT 32-2. Die Beischriften zum Grabherrn nennen stets nur seinen Titel und Namen.⁷⁹² Rechts der Entablatur von TT 194-1 sind Namen von verschiedenen Göttern erhalten. Die Beischriften der Entablaturen in TT 194 scheinen durchaus interessant gewesen zu sein. Sie sind allerdings so schlecht zu lesen, dass sie uns keinen Nutzen bringen. So wird z.B. neben TT 194-2 der *Jwn-Mw.t=f* genannt. Obwohl der Kontext völlig fehlt, passt seine Pfeilerrolle gut zur Abbildung. Z.B. trägt der *Jwn-Mw.t=f* in Tb Spruch 172⁷⁹³ Re über seinem Kopf. Re hat dort den Horizont geöffnet, den der Verstorbene sehen will und an dem er rein sein kann.

Verschiedentlich ist also eine solare Konnotation der Seitenszenen zum Ausdruck gekommen. Dies erinnert wieder an die für das Bogenfeld debattierte Hypothese.

Nach diesen Feststellungen scheinen die Szenen neben den Entablaturen um die Doppelflügeltüren nicht nur ikonographisch, sondern auch inhaltlich in engem Bezug mit

⁷⁹¹ Die Beischriften zu TT 23-1, TT 23-2, TT 32-1 sind weitgehend zerstört.

⁷⁹² Auch die an TT 184-1 erhaltene Beischrift bezieht sich offenbar auf den Grabherrn.

den sog. memphitischen Djed-Pfeilern zu stehen, deren Funktion sowohl J. v. Dijk⁷⁹⁴ als auch J. Berlandini einer eingehenden Untersuchung unterzogen haben. Anhand der Fülle des memphitischen Materials, in dem Darstellungen, die unseren entsprechen, auf jeweils zwei Seiten von richtigen Pfeilern angebracht sind, kommen sie kurz gefasst beide zu dem Ergebnis, dass das *Hochheben des Djed-Pfeilers* den *Sonnenlauf* symbolisiert⁷⁹⁵, in den der Verstorbene durch seine Trägerrolle stabilisierend und fördernd aktiv eingreift und ihn dadurch unterstützt. B. Geßler-Löhr⁷⁹⁶ deutet den anthropomorphen Djed-Pfeiler an sich bereits als Symbol des Sonnenlaufes. In der Sargdekoration nimmt der Tote am Sonnenlauf teil, indem er auf dem anthropomorphen Djed-Pfeiler aufliegt. In den Seitenszenen der Entablatur unterstützt der tragende Grabherr den Sonnenlauf durch seine Handlung sogar aktiv. Seine Einbindung in ihn ist damit garantiert. Als Bezeichnung der Handlung des Grabherrn schlägt v.Dijk⁷⁹⁷ den Ausdruck *s: ḥꜣ dd* vor, der damit an das königliche Ritual *s: ḥꜣ p.t* angeglichen ist, das in seiner frühesten Abbildungen unter Ramses II. im Amun-Tempel in Karnak⁷⁹⁸ angebracht wurde.⁷⁹⁹

Dem Djed-Pfeiler wird in der Ramessidenzeit mit Sicherheit außerdem eine „geleitende“ Eigenschaft, die zwischen Übergängen vermittelt, beigemessen, da er häufig an Durchgängen angebracht ist.⁸⁰⁰

Entgegen der These Geßler-Löhrs, der Djed-Pfeiler sei *per se* ein Symbol des Sonnenlaufes, machte Feucht bereits 1985 darauf aufmerksam, dass er ein Symbol des Osiris ist, dem sich der Verstorbene beim Durchschreiten der Türen/Durchgänge nähert.⁸⁰¹ In TT 296 tritt er ihm in der HKSt. gegenüber. Dies wird durch die beiden in Beterhaltung abgebildeten Statuen des GH rechts und links der Nische hervorgehoben.

Eine andere Konnotation erhält der Djed-Pfeiler, wenn er vom GH hochgehoben wird, und sogar mit solaren Attributen ausgestattet wird. Dann wird er der nächtliche Aspekt des

⁷⁹³ S. Hornung, Totenbuch, 357.

⁷⁹⁴ V. Dijk, The Symbolism of the Memphite Djed-Pillar, in: ders., New Kingdom Necropolis, 151ff. und Berlandini, in: Memphis et ses Nécropoles, 23ff.

⁷⁹⁵ In diesem Sinne auch Hornung,

⁷⁹⁶ B. Geßler-Löhr, Särge und Sargdekoration – Das Totengericht, Loseblattmappe Nr. 8.4, Naturmuseum Senkenberg, Frankfurt 1995, ohne Seitenzahl.

⁷⁹⁷ Van Dijk, a.a. O., 163 mit entsprechenden Literaturhinweisen.

⁷⁹⁸ W. Helck, Die Ritualszenen auf der Umfassungsmauer Ramses' II. in Karnak, Aä Ab 18.2, 1968, Bild 27.

⁷⁹⁹ Zu Van Dijks Vermutung passt die Textbeischrift zum Djed-Pfeiler neben der Entablatur TT 113. Gerade bei diesem Beispiel ist allerdings auf die Figur des tragenden Grabherrn verzichtet.

⁸⁰⁰ Feucht, Nefersecheru, 59; so auch Seyfried, Paenkhemenu, 126. Beispiele, an die sich zahlreiche aus den Königs- und Privatgräbern anschließen lassen, s. G. Thausing, Nofretari – Eine Dokumentation der Wandgemälde ihres Grabes, Graz 1971, Tf. 7 und Tf. 8.

⁸⁰¹ Feucht, a.a.O., 57ff. mit Tf. XX. Hier ist die Thematik der Doppelflügeltür, die wir direkt im Anschluss kennen lernen werden, dreidimensional umgesetzt.

Sonnenlaufes, in den der GH aktiv eingebunden ist. Mit dem „Hochheben des Djed-Pfeilers“ wird überdies die vertikale Achse des ramessidischen Grabes betont.

Die Seitenszenen der Entablaturen um Doppelflügeltüren in der 20. Dynastie

In der 20. Dynastie treten Entablaturen wie bekannt in TT 68 und TT 44 auf.

Ikonographie und Beschriftung

In den Seitenszenen von TT 68 steht ein anthropomorpher Djed-Pfeiler. Es ist das einzige Grab, an dem der Grabherr die Djed-Pfeiler an den Entablaturen nicht hochhält. Möglicherweise wird dort eher dem geleitenden Aspekt des Djed-Pfeilers Rechnung getragen. Er ist jedoch im Gegensatz zu den Exemplaren, die an Durchgängen positioniert sind, wie an den Entablaturen üblich, anthropomorph ausgestaltet. Beischriften sind der Darstellung nicht beigelegt.

In TT 44 sind die Seitenszenen an den beiden Entablaturen ungewöhnlicherweise unterschiedlich ausgestaltet. Die Szenen neben TT 44-2 entsprechen dem oben beschriebenen Konzept der 19. Dynastie. Der Grabherr hebt einen Djed-Pfeiler über seinen Kopf. Die Darstellungen tragen keine Beischriften.

Da keine anderen Indizien vorliegen, ist die Komposition wohl wie in der 19. Dynastie als Abbildung des Sonnenlaufes, den der Grabherr helfend unterstützt, zu deuten. Allerdings ist zu bedenken, dass die Gestaltung des Bogenfeldes dieser Entablatur gegenüber denen der 19. Dynastie abweicht.

An der Schmalwand, an der TT 44-1 ehemals die Hauptdekoration bildete, gruppieren sich Götterverehrungszenen um die Entablatur. In ihnen sitzt die Gottheit jeweils mit dem Rücken zu ihr, und der Grabherr nähert sich in Adoration. Folgende Götter werden verehrt: Links oben sitzt Re-Harachte, unter ihm Atum. Auf der rechten Seite ist die Gottheit des oberen Registers verloren und im unteren sitzt Thot. So lassen sich die Szenen der linken Seite zwar mit dem Sonnenzyklus in Verbindung bringen, auf der rechten Seite der Entablatur ist das jedoch nicht der Fall. Inwiefern allerdings die gesamte Komposition dieser Wand mit ihrer Entablatur von dem Konzept, das in der 19. Dynastie üblich war, abwich, lässt sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr feststellen.

VII.3 Entablaturen um Doppelflügeltüren mit konkretem Bezug zur Bestattungsanlage

Zwar waren in der 18. Dynastie gelegentlich Entablaturen in der Nähe der Bestattungsanlage der Gräber angebracht, einen konkreten Bezug zu ihr schienen sie jedoch nicht zu haben. Eine solche unmittelbare Beziehung begegnet erstmals im memphitischen Grab des Generalissimus Haremhab.⁸⁰² Dort ist die Entablatur in einem der unterirdischen Räume angebracht und außerdem mit dem Ansatz einer Doppelflügeltür versehen.

In der Ramessidenzeit ist eine vergleichbare Verwendung in Theben aus drei Gräbern bekannt. Im Gegensatz zu den Exemplaren, die im vorigen Abschnitt behandelt wurden, treten die Stücke jeweils einzeln – ohne Pendant – auf. In TT 135 ist die Entablatur zwar auch an einer Schmalwand des Einkammergrabes an die Wand gemalt, die gegenüberliegende Wand ist nach Davies⁸⁰³ jedoch mit anderen Darstellungsinhalten versehen.

VII.3.1 Ikonographie der Bogenfelder der Entablaturen um Doppelflügeltüren mit konkretem Bezug zur Bestattungsanlage

Trotz starker Beschädigungen der Oberflächen können die Dekorationsmotive der Entablaturen (**Tab. 19**) weitgehend bestimmt werden.

Erstmals markiert eine Entablatur um eine Doppelflügeltür in TT 35 (R.II.) in der Längshalle des Grabes den Abgang zur Bestattungsanlage. Sie steht dem Abgang, der sich aus der linken Wand der Halle öffnet, auf der rechten Wand gegenüber.

Die Gliederungselemente des reliefierten Bogenfeldes entsprechen denen aller bekannten Entablaturen. In den beiden äußeren Feldern der oberen Hälfte des Bogenfeldes adoriert der Grabherr die Götter, die in den beiden mittleren Feldern Rücken an Rücken sitzen. Der linke Gott ist als Osiris zu erkennen, die Identität des rechts sitzenden muss offen bleiben.⁸⁰⁴ Die Motive in der unteren Hälfte des Bogenfeldes greifen teilweise auf das Repertoire der 18. Dynastie zurück. Die beiden äußeren Felder füllen zusammengebundene

⁸⁰² S.o., **Kap. VI.2.10.2.**

⁸⁰³ S. die Aufzeichnungen von N. de G. Davies in der Akte zu TT 135 im Theben-Archiv des Ägyptologischen Institutes Heidelberg und PM I, 1², 250 (6).

⁸⁰⁴ Eine Autopsie an der Grabwand würde den Sachverhalt wahrscheinlich klären können.

Papyrusdolden. Das Mittelfeld dekoriert ein schlichtes Hathoremblem, die beiden flankierenden Abschnitte zeigen je einen Djed-Pfeiler.

Während TT 35 unter Ramses' II. angelegt wurde, stammen die beiden anderen Gräber, die über die zur Rede stehenden Entablaturen verfügen, aus der 20. Dynastie.

In TT 58 ist die Entablatur an einem ganz ähnlichen Ort wie in TT 35 platziert. Sie steht auf der rechten Längshallenwand dem Durchgang zum Schachtraum in der linken Wand gegenüber. Ihre in Malerei ausgeführte Komposition zeigt in den beiden oberen Mittelfeldern den stehenden, mumifizierten Sonnengott. Seinen Falkenkopf bekrönt eine Sonnenscheibe, und seine Hände, die aus dem Mumienhüllen heraus schauen, ergreifen ein Was-Szepter. Der Grabherr kniet in den beiden Außenfeldern und bringt ihm seine Verehrung dar. Obwohl die untere Hälfte des Bogenfeldes stark bestoßen ist, können einige entscheidende Beobachtungen erzielt werden. Nach Ausweis des rechten äußeren Feldes stand sich in den beiden äußeren Abschnitten der adorierende Grabherr gegenüber. Die beiden innen angrenzenden Felder sind mit je einem emblematischen Djed-Pfeiler verziert. Bei der Darstellung im mittleren Feld handelt es sich vermutlich um einen Abydosfetisch ohne Federn⁸⁰⁵, dem wohl die Verehrung des Grabherrn gilt.

Eine ganz ähnliche Aufteilung wurde im Bogenfeld von TT 135 umgesetzt. In der oberen Hälfte genießt hier allerdings Osiris die Verehrung, und in der unteren Hälfte ist ein Hathoremblem anstelle des Abydosfetisches in der Nutznießerschaft der Anbetung.

VII.3.2 Ikonographie der Doppelflügeltüren

Wie die Gruppenbezeichnung zum Ausdruck bringt, rahmen alle drei Entablaturen eine Doppelflügeltür. In TT 58 ist diese jedoch bedauerlicherweise völlig zerstört. Für TT 35 gilt dies – soweit anhand der Photographie feststellbar ist – ebenfalls. Zu TT 35 lässt sich lediglich bemerken, dass unter einer Hohlkehle sicherlich eine Doppelflügeltür in den Fels geschlagen war, da Abarbeitungsspuren für den leicht erhabenen Türrahmen vom Ansatz der Türblätter und ihrer stilisierten Rolle zu trennen sind.⁸⁰⁶

Zu beachten ist besonders, dass in TT 35 noch drei andere Entablaturen zur Ausführung gelangt sind, die dem aus der 18. Dynastie bekannten Verwendungskontext eher entsprechen. An den Schmalwänden der Querhalle rahmen die Entablaturen Sitzplastiken

⁸⁰⁵ Zur Erklärung, s. den entsprechenden Abschnitt im Katalog.

⁸⁰⁶ Rot-blaue Farbspuren weisen darauf hin, dass die Entablatur früher gelb-blau bemalt war. Die gelben Partien sind jedoch durch Brandeinwirkung in Rot umgeschlagen.

des Grabherrn und seiner Frau, am Ende der Längshalle rahmt sie den Zugang zur Kapelle, in deren Hauptkultziel ebenfalls Statuen des Grabherrn und seiner Frau sitzen.

Für eine ausführliche Diskussion der nur mühsam zu erkennenden Dekoration der Schmalwand in TT 135, sei auf den Katalogeintrag verwiesen. Hier seien nur die Ergebnisse kurz referiert.

Der Bereich unterhalb des Bogenfeldes war wohl von einer Doppelflügeltür eingenommen, auf deren Türblättern zumindest eine Person nach innen orientiert stand.

Unterhalb der Doppelflügeltür bekrönt ein Architrav⁸⁰⁷ den Abgang zur Bestattungsanlage, dessen Treppen nach Kampp's Vermutung schon in der Mitte des Raumes beginnen.⁸⁰⁸ Auf ihm ist eine antithetische Götterverehrungsszene abgebildet. In der rechten Hälfte betet der Grabherr vor Osiris und Isis und linkerhand ist dem mumifizierten Gott, der auf seinem Falkenkopf eine Sonnenscheibe trägt, Nephthys beigestellt. Ihre Anwesenheit lässt dafür plädieren, in diesem Gott Osiris in nächtlicher Erscheinungsform des Sonnengottes zu sehen.

VII.3.3 Seitenszenen

Über die Dekoration der an TT 35-3 (R. II.) angrenzenden Flächen, sowie über die der übrigen linken Wand der Längshalle, liegen keine Informationen vor.

Wenn auch die Szenen, die in TT 58 (20. Dyn.) rechterhand⁸⁰⁹ an die Entablatur angrenzen, streng genommen sicher nicht als „Seitenszenen“ aufgefasst werden können, verdeutlichen sie dennoch den Kontext, in den sie eingebunden ist. Im oberen Bildstreifen sitzt als Hauptfigur Osiris mit dem Rücken zur Entablatur. Hinter ihm - ihn durch Umarmung schützend - steht Horus, der anhand der Doppelkrone auf seinem Falkenkopf als rechtmäßiger Erbe des Osiris zu erkennen ist. Hinter ihnen sitzen weitere vier Gottheiten, wohl Mitglieder des Richter-Kollegiums.⁸¹⁰ Im unteren Bildstreifen steht großformatig Hathor als Westgöttin mit dem Rücken zur Entablatur und empfängt den Verstorbenen im Westen.

Die Ausrichtung und Thematik der an die Entablatur TT 135 angrenzenden Wandflächen ist im Katalog ausführlich diskutiert worden. Auf beiden Seiten stehen auf derselben Wand

⁸⁰⁷ Im Katalog ist er unter den Seitenszenen aufgeführt. Seine unmittelbare Verbindung zur Entablatur lässt seine Vorstellung an dieser Stelle jedoch sinnvoll erscheinen.

⁸⁰⁸ Kampp, Thebanische Nekropole, 423.

⁸⁰⁹ Die auf der linken Seite angrenzenden Szenen sind verloren.

⁸¹⁰ Obwohl auch die Horussöhne im NR meistens alle vier menschengesichtig gezeigt werden, stehen sie gewöhnlich vor Osiris auf eine Lotusblüte, s. z.B. Kákósy, Dzsehutimesz, [82].

wie die Entablatur in zwei Bildstreifen Szenen, die zumindest auf der linken Seite eindeutig die Abschlussbilder der Bildstreifen bilden, die an der Eingangswand angebracht sind. Auf der linken Seite unten und auf der rechten Seite oben läuft die Ausrichtung der Szenen eindeutig von der Entablatur weg. Bei den beiden anderen Szenen ist die Orientierung nicht genau zu bestimmen. Da der Grabherr mit seiner Frau aber mit dem Rücken zu Entablatur sitzt, dürften sie wohl auch zu dieser Entablatur gehören. Insgesamt spricht die Anbringung der vier Darstellungen und der Entablatur auf einer Wand für deren enge Zusammengehörigkeit. Vier Themen sind in den Szenen angesprochen:

- 1.) Der Bestattungszug, der sich merkwürdigerweise von der Entablatur und der unter ihr liegenden Bestattungsanlage fortzubewegen scheint.
- 2.) Die Gastmahlszene, die wohl auf die Entablatur hin verläuft.
- 3.) Eine Szene mit der Baumgöttin, die von der Entablatur weg orientiert ist.
- 4.) Opferszenen vor Grabherrn und seiner Frau, die mit dem Rücken zur Entablatur sitzen.

Demnach scheinen Gastmahl und Opfer enger an die Entablatur gebunden als Bestattungszug und Baumgöttinnen-Szene. Dabei hat der Bestattungszug eigentlich einen konkreten inhaltlichen Bezug zur sloping-passage unter der Entablatur, und die Göttin versorgt die Verstorbenen im Jenseits. Diese Anordnung scheint geradezu eine Reminiszenz an die Scheintür der 18. Dynastie.

VII.3.4 Funktion der Entablatur in konkretem Zusammenhang mit der Bestattungsanlage

Der gemeinsame Faktor der drei hier besprochenen Entablaturen liegt in der Verbindung zu Bestattungsanlage. Inwieweit sich ihr Bedeutungskonzept von dem der Entablaturen mit Doppelflügeltüren an den Schmalwänden der Querhalle unterscheidet, ist anhand ihres schlechten Erhaltungszustandes schwierig zu beurteilen. Drei Beobachtungen können festgehalten werden. Erstens haben die hier besprochenen Stücke eben einen konkreten Bezug zur Bestattungsanlage, der den Exemplaren in der Querhalle eindeutig fehlt. Zweitens scheinen Seitenbilder, die einen anthropomorphen Djed-Pfeiler zeigen, nicht zu ihrem Konzept zu gehören. Drittens liegt der *Schwerpunkt* der Götterverehrung im Bogenfeld offenbar *nicht* auf dem Gegensatzpaar Re-Harachte und Osiris, wie dies in der Querhalle dominiert. In der Darstellung des mumienförmigen Sonnengottes im Bogenfeld von TT 58 kommt die Vorstellung allerdings auch zum Ausdruck.

Soweit aus dem wenig Erhaltenen zu entnehmen ist, leitet der Türcharakter der Doppelflügeltür in dieser Gruppe offenbar zum jenseitigen Herrschaftsbereich des Osiris über. Im Gegensatz zu den Entablaturen in der Querhalle wird dieser Herrschaftsbereich hier jedoch nicht abstrakt hinter der Wand gelegen vorgestellt, sondern konkret mit der unterirdischen Anlage, die im Neuen Reich das Jenseits topographisch⁸¹¹ abbildet, in Zusammenhang gebracht. Für die Entablatur TT 35-3 bedeutet diese Feststellung, dass sie in Theben als erster Vertreter einer gewandelten Auffassung der Funktion der Entablatur auftritt. Interessanterweise verwendete der Grabherr im selben Grab den traditionellen Typus, bei der die Entablatur die Statuennische des Grabherrn rahmte. Bedauerlicherweise sind alle vier Entablaturen des Grabes so stark beschädigt, dass sich feine Unterschiede, die diesen Konzeptionswandel näher beleuchten könnten, nicht beobachten lassen.

VII.4 Entablaturen um Durchgänge zur Kapelle

In der Ramessidenzeit sind in vier Gräbern Entablaturen an Durchgängen zu Kapellen angebracht. Zwei Exemplare stammen aus der 19. und zwei aus der 20. Dynastie.

VII.4.1 Ikonographie der Bogenfelder

Zur Ikonographie der Bogenfelder s. **Tab. 20**.

Über die Entablatur TT 35-4 (R.II.) liegen keine genauen Informationen vor. Sie scheint allerdings stark beschädigt zu sein.

In TT 23 (Mer.) war am Ende der Längshalle ein prachtvolles Exemplar (TT 23-3) in den Stein gemeißelt, heute ist es jedoch stark in Mitleidenschaft gezogen. Über dem Durchgang sitzt das Bogenfeld. Von ihm ist nur noch die rechte obere Hälfte erhalten. Im Mittelfeld sieht man – im Stil der 18. Dynastie - zwei zusammengebundene Papyrusdolden.⁸¹² Im äußeren linken Feld sitzt nach außen gewandt Re-Harachte. Für die untere Hälfte lässt sich im rechten „schmalen“ Feld ein Djed-Pfeiler rekonstruieren.

Im Bogenfeld der Entablatur TT 158 (S.II.-Taus.) sitzt in den beiden mittleren Feldern der oberen Hälfte Osiris auf einem Thron. Die übliche Darstellung des adorierenden Grabherrn ist in den beiden äußeren Feldern durch seinen in monumentalen Hieroglyphen

⁸¹¹ S. z.B. K.-J. Seyfried, Zweiter Vorbericht über die Arbeiten des Ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg in den thebanischen Gräbern der Ramessidenzeit, in: MDAIK 40, 1984, 264ff, bes. 270ff.

⁸¹² Winzige Fragmente weisen auf das gleiche Motiv im linken mittleren Feld.

geschriebenen Titel und Namen ersetzt. Damit stellt sich der Grabherr ähnlich der Dekoration auf den Türblättern von TT 68-2 ohne respektvolle Verehrung neben den Gott. Die untere Hälfte des Bogenfeldes zeigt ein nun bereits gut bekanntes Schema: Der Grabherr sitzt in den beiden äußeren Felder nach innen gerichtet, das schlichte Hathoremblem dekoriert das mittlere Kompartiment, ihm zur Seite steht in den beiden „schmalen“ Feldern je ein emblematischer Djed-Pfeiler.

Das Bogenfeld von TT 113 zeigt in der oberen Hälfte in zwei antithetisch angeordneten Szenen die Verehrung des Gottes Osiris. Zwischen den Götterfiguren steht ein Isis-Knoten. Dieses Emblem verdrängt in der unteren Hälfte die übliche Darstellung des Grabherrn in den äußeren Feldern, dort stehen zwei von ihnen als Paar. In den auf der Innenseite anschließenden Abschnitten ist je ein emblematischer Djed-Pfeiler angebracht. Diese Beiden flankieren das Hathoremblem im Mittelfeld.

VII.4.2 Beschriftung der Bogenfelder

Soweit erhalten tragen die Bogenfelder in der 19. Dynastie keinerlei Beschriftung. Für TT 158 (S. II.- Taus.) wurde die hieroglyphische Versinnbildlichung der Anwesenheit des Grabherrn durch die Schreibung seines Namens bereits erwähnt. Im Bogenfeld von TT 113 (R. VIII.) sprechen zwei helle Kästchen vor der Figur des adorierenden Grabherrn für die Planung bzw. Ausführung⁸¹³ einer kurzen Beischrift.

VII.4.3 Gestaltung und Beschriftung der Rahmen

Auch zu dieser Thematik lassen sich von der Entablatur TT 35-4 keine Angaben beisteuern.

Die Pfosten von TT 23-3 trugen, wie der rechten Hälfte noch zu entnehmen ist, je drei senkrechte Inschriftenzeilen. Ihre Opferbitten richteten sich an die Götter Osiris, Isis und Horus, die hinter dem Durchgang in der Hauptkultstelle des Grabes sitzen. Die beiden erhaltenen Bitten⁸¹⁴ beziehen sich auf die Schwellenüberschreitung zwischen Diesseits und Jenseits. Von Isis wünscht sich der Grabherr das „Ein- und Ausgehen [in der Nekropole]“ und von Horus das „Einschlagen des Weges in Rosetau“.

Seele hat für TT 158 keine Pfostendekoration dokumentiert. In TT 113 dekorieren unter dem Bogenfeld zwei Stabsträube die Pfosten der Entablatur.

⁸¹³ KRI VI, 445 nennt keine Beischriften. Das heißt jedoch nicht, dass nicht Hay möglicherweise welche dokumentierte.

VII.4.4 Seitenszenen der Entablaturen am Durchgang zur Kapelle

Die Seitenszenen der hier besprochenen Entablaturen setzen sich aus bildlicher Darstellung und Beschriftung zusammen. In gewohnter Art werden sie zunächst getrennt voneinander besprochen.

VII.4.4.1 Ikonographie der Seitenszenen an den Durchgängen zur Kapelle

Neben dem Durchgang zur Kapelle ist in TT 35 zwar prinzipiell genügend Raum für Seitenszenen. Ihre Gestaltung ist jedoch nicht dokumentiert.

Die Dekoration der Seitenszenen von TT 23-3 verbindet diese Entablatur mit denjenigen, die in der 19. Dynastie um Doppelflügeltüren an den Schmalwänden der Querhalle angebracht waren. Direkt neben den Pfosten steht zunächst ein Stabstrauß, der in der Regel mit der Statuennische für den Grabherrn in Zusammenhang steht.⁸¹⁵

Direkt außen anschließend ragt beidseitig eine Standarte in die Höhe. Ihre Standfläche liegt mit dem unteren Abschluss des Bogenfeldes in einer Ebene. Auf der Standarte steht Upuaut mit dem Blick zur Wandmitte. Aus der Standfläche richtet sich vorne je eine Uräus-Schlange auf. Rechts trägt sie die Rote, links die Weiße Krone auf dem Haupt. In den Raum, der nach oben bis zur Decke verbleibt, ist ein Falke mit hängenden Flügeln eingepasst. In seinen Krallen trägt er die hieroglyphischen Symbole *šn nḥ wʿs nb*. Eine vergleichbare Abbildung zweier Falken wird weiter unten an der Entablatur in der HKSt. von TT 44 noch einmal zur Sprache kommen. Dort rahmt das Falkenpaar die nunmehr gut bekannte Gruppierung des Abydosfetisches, der von zwei Widderstandarten flankiert wird. Die gleiche Anordnung findet sich auf einer Stele der Ramessidenzeit⁸¹⁶ und in ähnlicher Komposition auf Pektoralen⁸¹⁷ des Neuen Reiches. Das gleiche Motiv unter anderem mit Ergänzung von Schakalsstandarten findet sich wiederum auf der ausführlichen Vignette zu Totenbuch Kap. 138 des Papyrus Busca.⁸¹⁸

Nimmt man nun die Statuengruppen der abydenischen Triade in der Hauptkultstelle des Grabes hinzu, sieht man sich der Darstellung dieser Vignette gegenüber. Sie begegnete bereits als Mittelstützendekoration auf den Entablaturen um Doppelflügeltüren in der Querhalle. Als „i-Tüpfelchen“ sei auf die beiden Wedelträger aufmerksam gemacht, die die

⁸¹⁴ Der Bittentext, der sich an Osiris richtete, ist zerstört.

⁸¹⁵ Vgl. z.B. die Entablaturen TT 35-1 und TT 157-2.

⁸¹⁶ KS 1915 (E. Bresciani, *Le Stele Egiziane del Museo Civico di Bologna*, Katalog Bologna 1985, Tf. 39).

⁸¹⁷ Feucht, *Pekturale nichtköniglicher Personen*, Tf. XII. 90 und 91A.

⁸¹⁸ Abgebildet bei Hornung, *Totenbuch*, Abb. 70, **Tf. 102**.

Statuengruppe in der Hauptkultstelle, flankieren.⁸¹⁹ Sie sind ebenfalls Bestandteil der oben genannten Vignette.

Angesichts dieses Befundes steht zu vermuten, dass sich ehemals eine imaginäre oder real vorhandene Doppelflügeltür zur Kapelle⁸²⁰ öffnete, um Zugang zu dem Ziel zu gewähren, das der Verstorbene sich erwünschte und in der HKSt. des Grabes dreidimensional verwirklicht ist: Dort sitzt der Grabherr in den beiden Seitennischen in sozialer Gemeinschaft mit Osiris und seiner Familie in der axialen Nische. Der Verstorbene ist in das Gefolge des Osiris aufgenommen, wie es der Titel des Totenbuchspruches 138 mit den Worten „Spruch um Abydos zu betreten und im Gefolge des Osiris zu sein“, verheißt.

In den beiden Gräbern der 20. Dynastie (TT 113 und TT 158) flankiert als Seitenszene je ein anthropomorpher Djed-Pfeiler den Durchgang zur Kapelle. In TT 158 wird er –wie wir es von den Seitenszenen neben den Entablaturen um Doppelflügeltüren kennen – vom Grabherrn auf den erhobenen Armen getragen. Auf der Spitze seiner Atef-Krone steht eine große Sonnenscheibe, von der seitlich Uräen herabhängen. Um deren Hälse legt sich je ein Anch-Zeichen. Die Komposition wird nach oben von je einer Himmelshieroglyphe abgeschlossen, an die die Sonnenscheibe anstößt. Damit wird auch hier eine eindeutige Betonung der Darstellung als Kurzversion des Sonnenlaufes erreicht. In TT 113 hat man auf die Darstellung des tragenden Grabherrn verzichtet, stattdessen steht der Djed-Pfeiler auf einem kleinen hohlkehlenförmigen Sockel auf. Über der Spitze seiner Atef-Krone scheint hier ebenfalls eine Sonnenscheibe zu schweben.⁸²¹ Beide Szenen veranschaulichen zudem die vertikale Achse des Bildprogramms des ramessidischen Grabes.

VII.4.4.2 Texte der Seitenszenen an den Durchgängen zur Kapelle⁸²²

Ob die beiden senkrechten Inschriftenzeilen, die sich an der Entablatur TT 23-2 außen an den Stäben der Standarten am Durchgang zu Boden ziehen, auf die Konzeption des Durchganges und die Totenbuch Vignette Tb 138 anspielten, lässt sich anhand der Photos nicht klären, da sie nicht lesbar sind.

In den Seitenszenen der Entablatur TT 158 haben sich Fragmente von Inschriften erhalten. Sie zogen sich als Beischrift zum anthropomorphen Djed-Pfeiler an seinem Körper entlang. Aus der rechten Seitenfläche ist nur ein winziger Fleck erhalten. Möglicherweise ist der

⁸¹⁹ Abdul-Qader, Development, Tf. 11.

⁸²⁰ Zu der archäologischen Seite dieser Vermutung s.u. **Kap. VII.4.4.**

⁸²¹ Der Gegenstand über der Atef-Krone ist nicht ganz rund.

⁸²² Zur Entablatur TT 35-4 liegen, wie erwähnt, keine Angaben vor.

Text aber der Rede „ich bin zu dir gekommen mein Herz voll Maat“, mit der sich die Verstorbenen üblicherweise bei den Göttern einführen, nicht unähnlich gewesen. In der linken Szene scheint diese Phrase etwas variiert gestanden zu haben. Dort lautet der Text: „NN *dd=f jy(j)=j [j]n(j)≠j> n=k dd špsj ////...jt=f*“ (NN er sagt: ich komme und [bringe] Dir den erhabenen Djed //// sein Vater“).⁸²³ Da kein Platz für ein anderes Objekt vorhanden ist, scheint der Grabherr hier den Djed-Pfeiler zu bringen. Diese Formulierung dürfte dann auf das Tragen des Djed-Pfeilers Bezug nehmen. Die sich stellende Frage, wer sich hinter dem Angesprochenen verbirgt, d.h. wem der Verstorbene den Djed-Pfeiler bringt, ist mit Hilfe des erhaltenen Textes nicht zu beantworten. Ob „sein Vater“ am Satzende mit ihm in Verbindung steht? Nach Auskunft der Seitenszenen an den Entablaturen um die Doppelflügeltüren in der Querhalle versteht man in Theben den Djed-Pfeiler als eine Erscheinungsform des Osiris(-Ptah-Sokar). Demnach ist er auch der einzige Gott, für den das Herbeibringen des Pfeilers in irgendeiner Form von Nutzen sein könnte. Worin dieser allerdings liegt, geht aus dem Text nicht hervor.

Die von Hay seitlich der Entablatur TT 113 aufgenommenen Texte beginnen zwar mit *htp-dj-nsw.t*, nennen danach allerdings hauptsächlich Epitheta des Osiris. Auf der rechten Seite steht anschließend eine Formulierung, die zumindest teilweise verständlicher ist als die eben besprochene aus TT 158. Sie lautet: „s: *h'≠k m dd špsj s.mn n=k tjt.tj s:qdd r ////*“⁸²⁴ (du bist errichtet als erhabener⁸²⁵ Djed, die beiden Isis-Knoten sind für dich festgemacht, mögest du gehen nach ////). Hier wird also der Djed-Pfeiler als Form des Osiris angesprochen. An ihm und für ihn sind bestimmte Handlungen vorgenommen worden.⁸²⁶ Inwiefern Osiris allerdings davon profitiert, dass die Isis-Knoten gebunden sind, ist mir zwar nicht ganz klar, die Verbindung zwischen den beiden ist jedoch gut belegt. Abgesehen von der Dekoration im Bogenfeld von TT 113 ist die Darstellung des Djed-Pfeilers, der von zwei Isis-Knoten flankiert wird, sehr geläufig. Diese Kombination ist z.B. auf Amuletten des Neuen Reiches äußerst beliebt.⁸²⁷ Dort können Isis-Knoten und Djed-Pfeiler auch in anderen Anordnungen nebeneinander vorkommen.⁸²⁸ Feucht verweist zur Deutung der Gruppierung u. a.⁸²⁹ auf eine in der Spätzeit belegte Interpretation, die die

⁸²³ Eine ausführliche Diskussion der Texte erfolgt im Katalog.

⁸²⁴ Die originale Schreibung ist defektiv, s. dazu den Katalog.

⁸²⁵ *špsj* ist ergänzt.

⁸²⁶ Van Dijk, a.a.O., 162-172.

⁸²⁷ S. Feucht, Pektoreale nichtköniglicher Personen, Tf. XXVff.

⁸²⁸ Feucht, a.a.O., 32.

⁸²⁹ Die Totenbuch Sprüche 155 und 156, in denen dem Verstorbenen durch die Auflegung von Djed-Pfeiler und Isis-Knoten der Übergang ins Jenseits erleichtert werden soll, bietet unserer Textstelle, die sich auf Osiris bezieht, keine unmittelbare Erklärung.

beiden Isis-Knoten mit Isis und Nephthys gleichsetzt.⁸³⁰ Die Personifizierung des Isis-Knoten als Isis⁸³¹ ist auch in der Ramessidenzeit belegt⁸³². In den großformatigen Darstellungen wird die Göttin dem Djed-Pfeiler allerdings als „Partnerin“ beigestellt.⁸³³ Die beiden Isis-Knoten als Isis und Nephthys könnten vielleicht für ihn „festgemacht“ worden sein, um ihn zu stützen bzw. zu schützen.⁸³⁴ Isis und Nephthys stützen z.B. Osiris als Abydosfetisch in seiner Kultbarke in Abydos.⁸³⁵ Diese Szene steht wiederum in engstem Zusammenhang mit der Vignette zu Totenbuch 138.

VII.4.4.3. Deutung der Seitenszenen an den Durchgängen zur Kapelle

Die Gestaltung der Seitenszenen neben TT 23-3 schließt sich an die Dekoration der Doppelflügeltüren an den Schmalwänden in der Querhalle an. Sie gehören damit zu dem größten Wunsch des Verstorbenen, in die Götterwelt aufgenommen zu werden.

Die Seitenszenen an den Durchgängen von TT 158 und TT 113 unterscheiden sich weder in ikonographischer noch in textlicher Hinsicht entscheidend von denjenigen an den Entablaturen um Doppelflügeltüren in den Querhallen. Sie stehen damit anscheinend mit dem Sonnenzyklus in Verbindung. Darstellung und Text der Seitenszenen in TT 158 könnten darauf hinweisen, dass der Grabherr auch hier aktiv am Geschehen beteiligt sein möchte.

VII.4.5 Archäologische Belege für den Verschluss des Durchganges mit einer Tür

Zu TT 35-4 und TT 113 liegen keinerlei Angaben über Hinweise auf mögliche Türvorrichtungen vor. Für TT 158 dagegen berichtet Seele ausdrücklich von Türangeln, die jeweils im oberen Gewände des Durchganges saßen. Er bemerkt dazu, dass die Tür an der linken Seite nie ordentlich geschlossen haben kann, da der linke Pfosten am oberen Ende nicht vollständig gerade abgearbeitet worden ist.

⁸³⁰ Feucht, a.a.O., 33 mit Anm. 22 und S. 6.

⁸³¹ In TT 296 ist die Göttin als Isis-Hathor bezeichnet, s. Feucht, Nefersecheru, 57 und Tf. XX.

⁸³² Ockinga/al-Masri, Two Ramesside Tombs II, Tf. 38/39.

⁸³³ Einmalig ist die Darstellung, in der ein Djed-Pfeiler mit einem Hathorkopf mit Sistrum-Krone versehen ist, s. V. Dijk, in: The New Kingdom Necropolis, 153.3 und seine Abbildung bei L. Kákosy, A Memphite Triad, in: JEA 66, 1980, Tf. VII.1-3.

⁸³⁴ Schutz bedarf Osiris z.B. vor weiteren Angriffen des Seth oder als Aspekt des Sonnengottes vor dessen Feinden.

⁸³⁵ Calverly/Gardiner, Abydos I, Tf. 6.

Die Reste einer Türschwelle deuten m. E. ebenfalls daraufhin, dass der Durchgang zur Kapelle in TT 23 ehemals von einer Tür verschlossen werden konnte. Am oberen Ende sind die Partien, die Türangeln aufgenommen haben müssten, heute wohl zerstört. Am Boden könnten sich vor Ort jedoch eventuell noch Indizien erhalten haben. Obwohl keine Größenangaben vorliegen, scheint der Durchgang unter TT 23-3 relativ breit zu sein, da der Sarkophag, der heute in der Kapelle steht,⁸³⁶ zur Bestattung durch ihn hereingebracht worden sein muss. Es ist daher wahrscheinlich, dass sie mit einer Doppelflügeltür verschlossen war.

VII.4.6 Dekoration der Kapelle, zu der die Entablatur Einlass gibt

In TT 35 sitzen in der Hauptkultstelle die Reste der lebensgroßen Statuen des Grabherrn und seiner Frau. In TT 23 hat man der HKSt. besondere Mühe angedeihen lassen. In der Achse des Grabes sitzen dort Osiris, Isis und Horus.⁸³⁷ In die beiden angrenzenden Wände sind ebenfalls Nischen geschlagen, in denen der Grabherr und seine Frau sitzen. Die beiden Räume, zu denen die Durchgänge in TT 158 und TT 113 führen, stellen sich heute als grob behauene Kammern dar. Van Dijk schlägt als ehemaliges Kultziel für die Kapelle in TT 158 einen kleinen Schrein vor, der vermutlich eine Statue des Osiris enthielt.⁸³⁸ Hofmann⁸³⁹ weist einer Statue des Grabherrn von TT 113 und seiner Frau, die heute im Kestner-Museum⁸⁴⁰ aufbewahrt wird und auf der Rückenplatte die Mumifizierung des Osiris durch Anubis zeigt, das Grab als Aufstellungsort zu. Ob sie an der Hauptkultstelle stand und ob sie dort vielleicht in einer ähnlichen Kultgemeinschaft mit einem Gott angeordnet war, wie das in TT 32, TT 23 und gewisser Weise auch für TT 183⁸⁴¹ belegt ist, kann nicht entschieden werden.

In TT 23-3 ist an der HKSt. der Wunsch des Verstorbenen, der an den Schmalwänden zweidimensional formuliert ist, dreidimensional ausgeführt. Hinter dem Durchgang, der von der Entablatur, die wahrscheinlich mit einer Doppelflügeltür verschlossen war,

⁸³⁶ Nach Kampp, *Thebanische Nekropole*, 207 hat Sir R. Mond ihn aus der Sarkkammer nach oben transportieren lassen.

⁸³⁷ Abdul-Qader, *Development*, Tf. 11; Skizze von Kampp bei Hofmann, in: *SAGA* 12, 1995, Fig. 1.

⁸³⁸ Van Dijk, in: *New Kingdom Necropolis*, 161.

⁸³⁹ Hofmann, in: *SAGA* 12, 1995, 273.

⁸⁴⁰ Inv.-Nr. 2945, s. Kestner Museum Hannover- Ägyptische Kunst, Bildkataloge des Kestner-Museums Hannover I. – Ägyptische Kunst, Ausgewählte Werke der Ägyptischen Sammlung bearbeitet von Imgard Woldering, Hannover 1955, Abb. 25 und S. 65.

⁸⁴¹ Dort steht vor der Nische in der HKSt., die mit einer Adorationsszene geschmückt ist, eine Statue des Grabherrn (und seiner Eltern).

gebildet ist, existiert der Verstorbene in der Götterwelt und speziell an der Seite der abydenischen Triade.⁸⁴²

VII.4.7 Bezug der Entablaturen an den Durchgängen zur Kapelle zur Bestattungsanlage

In der linken Kapellenwand hinter der Entablatur TT 35-3 öffnet sich ein Tunnel, der nach wenigen Metern auf die sloping-passage stößt, die gegenüber der Entablatur in der linken Wand der Längshalle abgeht. Der Ausgräber der Grabes L. Bell spricht sich anscheinend gegen dessen Anlage während der ersten Benutzungsphase des Grabes aus, Kampp jedoch hält seine Zugehörigkeit zur Erstkonzeption des Grabes für durchaus wahrscheinlich.⁸⁴³

In TT 23 führt die sloping-passage aus der südlichen Wand der Kapelle, also hinter der Entablatur in die Tiefe.

In TT 158 geht die sloping-passage an der Längswand des Grabes linkerhand vor der Entablatur, die den Durchgang zur Kapelle rahmt, ab. Ob der Schacht in der Kapelle zur ersten Benutzungsphase des Grabes gehört, ist nicht geklärt.

Über die Situation in TT 113 liegen uns keine Angaben vor, da das Grab heute eingestürzt ist.

Damit ist für die Entablaturen an den Durchgängen zur Kapelle zwar kein zwingender Bezug zur Bestattungsanlage zu konstatieren, andererseits ist ein enger Zusammenhang zwischen ihnen wohl aber auch nicht von der Hand zu weisen.

⁸⁴² Auch Amenophis I. und Ahmes-Nefertari, sowie die Hathorkuh sind dargestellt, s. Abdul-Qader, Development, Tf. 11 und 12.

⁸⁴³ S. Kampp, Thebanische Nekropole, 227.

VII.5 Entablaturen um Statuennischen in der Hauptkultstelle

Bis auf die Exemplare aus Grab TT 187, das in die Zeit Merenptahs datiert wird, stammen die Belege⁸⁴⁴ der Entablaturen um Statuennischen, die an der Hauptkultstelle des Grabes lokalisiert sind, aus der 20. Dynastie.

VII.5.1 Ikonographie der Bogenfelder

Nur zu zwei der fünf Entablaturen⁸⁴⁵ liegt überhaupt eine Dokumentation (**Tab. 21**) vor.

In den beiden Fällen sitzt in den oberen mittleren Feldern jeweils der Gott Osiris. Seine beiden Figuren wenden einander den Rücken zu. Im Bogenfeld von TT 259 kniet der Grabherr, nach dem Muster der 19. Dynastie, adorierend in den beiden äußeren Feldern. Diese Positionen werden bei TT 44-3 von je einem auf den Hinterbeinen sitzendem Schakal eingenommen. Die Darstellung des Anubis scheint zu diesem Zeitpunkt in den Motivschatz aufgenommen zu sein, da er auch in der unteren Hälfte des Bogenfeldes von TT 259 zu sehen ist. Dort ist er jedoch in seiner üblichen Haltung, d.h. liegend gezeigt. Die oben erwähnte Haltung des sitzenden Schakals ist gänzlich ungewöhnlich.

VII.5.2 Beschriftung des Bogenfeldes

Als einzige Entablatur im Neuen Reich überhaupt ist das Bogenfeld von TT 259 über und über beschriftet. Jeder Balken seiner inneren Gliederung trägt eine Inschrift. Ihr Inhalt erschöpft sich jedoch weitgehend in der Wiederholung der Titel und des Namens des Verstorbenen sowie Opferbitten. In den Feldern, die mit Götterdarstellungen versehen sind, verzeichnen die Beischriften deren Identität. In den beiden Feldern, in denen der Grabherr in Adoration dargestellt ist, bringen sie seine Verehrung zum Ausdruck. Anubis möchte ihm außerdem das ewige Dauern seines Leichnams in der Nekropole zusichern. Auf dem Querbalken, der die obere Hälfte von der unteren trennt, erbittet man dem Verstorbenen Libationen und Opfer der Art, wie sie auch der Ba des Osiris empfängt. Auf den beiden senkrechten äußeren Balken steht die Bitte nach Speiseopfern und Getränken im

⁸⁴⁴ Es handelt sich um TT 44-3, TT 259 und TT 362. Die Frage, ob auch in TT 273 eine Entablatur um die Nische in der HKSt. zu rekonstruieren ist, kann anhand der heute erhaltenen Dekorationsspuren nicht geklärt werden. Solange nicht Unterlagen über das frühere Aussehen der Wand ans Tageslicht kommen, wird daher von einer Einbeziehung in die Untersuchung abgesehen.

⁸⁴⁵ TT 273 ist hier mit aufgenommen. Ob jedoch tatsächlich eine Entablatur über der Nische der HKSt. auf die Wand gemalt war, sei dahingestellt.

Vordergrund.⁸⁴⁶ Eine Besonderheit ist noch zu nennen: Auf den niedrigen Pfosten des Mittelfeldes der unteren Hälfte werden mittels einer Filiationsangaben für den Grabherrn auch seine Eltern erwähnt, denen auch in der Nischendekoration eine prominente Rolle zukommt.

VII.5.3 Beschriftung der Rahmen um die Statuennische in der Hauptkultstelle

Auf der linken Rahmenhälfte der Nische der Entablatur TT 259 wird der Sonnengott in mehreren Erscheinungsformen angerufen. Die dort aufgeführten Epitheta betonen seine Schöpfernatur und den Aspekt seiner Urgöttlichkeit. Die Beschriftung der rechten Rahmenhälfte richtet sich – wie den Epitheta zu entnehmen ist - an [Osiris]-Wennefer. In den Epitheta kommt durch Ausdrücke wie „Größter der Fünf, Oberster seiner Brüder und Oberhaupt des Tribunals“ besonders seine Vormachtstellung den anderen Göttern gegenüber zum Ausdruck. Linkerhand wünscht man für den Grabherrn Opferspeisen und rechterhand mit den Worten „Ein- und Ausgehen in der Nekropole“ seine Bewegungsfreiheit zwischen den Welten.

Die spärlichen Reste der Inschriften auf dem Rahmen der Nische von TT 44-3 sind nicht dokumentiert.

VII.5.4 Dekoration der Nische

In TT 259 ist die Nische seitlich von je einem Stabstrauß flankiert.

Auf der Nischenrückwand sitzen sich der Grabherr auf der rechten Seite und sein Vater auf der linken Seite am Opfertisch gegenüber.⁸⁴⁷ Aufgrund dieser Darstellung sowie der Erwähnung der Eltern im Bogenfeld könnte zunächst der Eindruck entstehen, als ob hier die Eltern für den Totenkult des Grabherrn zuständig sind.⁸⁴⁸ Die Dekoration der Nischenwände lässt jedoch klar erkennen,⁸⁴⁹ dass sie ebenfalls als Kultempfänger abgebildet sind: Dort tritt dem Grabherrn, der jeweils von einer Frau begleitet wird und nach außen orientiert sitzt, ein Offiziant entgegen.

⁸⁴⁶ Rechts ist auch das Herz angesprochen, in welchem Kontext dies geschieht, ist aber leider verloren.

⁸⁴⁷ Die Darstellung ist auf einem Photo, das Hermann, in: ZÄS 73, 1937, Tf. IXb abbildet noch vollständig erhalten.

⁸⁴⁸ Ein ähnlicher Fall liegt für Senenmut, den Grabherrn von TT 71 und TT 353 vor, s. im Katalog Scheintüren.

⁸⁴⁹ Auch die Tatsache, dass der Vater mit am Opfertisch sitzt, deutet bereits darauf hin, ihn als Nutznießer der Gaben einzustufen.

In Nische TT 44-3 ist dagegen der Abydosfetisch der Kultempfänger und der Grabherr derjenige, der den Kult vollzieht. Die Rückseite der Nische zeigt eine Variante der Totenbuch-Vignette zu Spruch 138.⁸⁵⁰ Auf den seitlichen Nischenwänden vollzieht der Grabherr links eine Räucherung und rechts eine Libation für den als Abydosfetisch dargestellten Osiris. Bemerkenswert ist, dass in die Decke der Nische eine große Aussparung eingearbeitet ist, die zweifellos zu ihrer originalen Konzeption gehört. Es ist daher anzunehmen, dass in die Nische – vor der Rückwand – ein Abydosfetisch platziert werden sollte, dessen hohe Federn in die Aussparung hinein ragten.⁸⁵¹

VII.5.5 Seitenszenen an den Entablaturen um Nischen in der Hauptkultstelle⁸⁵²

In TT 259 gehört die Darstellung, die unterhalb der Nische auf die Wand aufgetragen ist, mit Sicherheit direkt zur Entablatur.⁸⁵³ Sie sei daher hier als Erstes besprochen.

Der Verstorbene sitzt in einem Mumiengewand zu Seiten eines Opferaufbaus. Die beiden besonderen Merkmale der Darstellung bestehen darin, dass der Oberkörper des Grabherrn frontal gezeigt ist und dass seine Beine untergeschlagen oder angewinkelt sind. E. Feucht⁸⁵⁴, die dieses Grab publiziert, hat bereits eine ähnliche Darstellung im Grab ausführlich untersucht. Nach ihren Darlegungen, denen unsere Szene weder widerspricht noch neue Erklärungsvorschläge anfügen kann, zeigt das Motiv entweder „das Zu-Osiris-Werden des Verstorbenen“ oder „den Verstorbenen als Verklärten.“⁸⁵⁵ Für unseren Kontext ist dabei von Bedeutung, dass der Verstorbene in beiden Fällen als fest in die jenseitige Götterwelt eingebunden gilt.⁸⁵⁶

Die Wand um die Entablatur TT 44-3 ist in drei Register unterteilt. Die Darstellungen im oberen Register sind im Katalog ausführlich diskutiert. Vermutlich handelt es sich bei ihnen um die Darstellung eines Falken oder eines liegenden Schakals. Hinter der Gottheit verläuft ein Stabstrauß am bogenförmigen Abschluss der Wand entlang.

⁸⁵⁰ Vgl. **Tafel 102.**

⁸⁵¹ Es ist durchaus möglich, dass hier einem Ausbruch, der bei der Anlage des Grabes unbeabsichtigt entstand, eine sinnvolle Verwendung gegeben wurde.

⁸⁵² Das Grab TT 273 wird von der Diskussion ausgeschlossen, da die Anbringung einer Entablatur in ihm keineswegs gesichert ist. Zu den Seitenszenen der Nische in der HKSt., s. den Eintrag im Katalog.

⁸⁵³ Zur ausführlichen Beschreibung und Diskussion dieser Szene, s. im Katalog.

⁸⁵⁴ Feucht, in: SAGA 12, 1995, 58f. mit Tf. IIIa.

⁸⁵⁵ Zur Entwicklung und Erläuterung dieses Ansatzes, s. Katalog Entablaturen TT 259. Die Haltung erinnert an die des meditierenden Sem-Priesters beim MÖR, wie sie oben an den Entablaturen um Statuengruppen an den Schmalwänden der Querhalle unter R. II besprochen wurden. vgl. oben Kap. VII.1.6. Zu Überlegungen, warum hier der GH in dieser Haltung dargestellt ist, s. auf Feucht, a.a.O. 58 f. verwiesen.

⁸⁵⁶ Zu den Szenen, die auf der Rückwand des Grabes neben der Entablatur angebracht sind, s.u.

Im mittleren Register betet der Grabherr jeweils den mit dem Rücken zur Nische stehenden mumienförmigen Gott Ptah-Sokar-Osiris an.⁸⁵⁷ Im unteren Register überweist der Grabherr, der sich auf beiden Wandhälften, gefolgt von seiner Frau, der Nische nähert, einen großen Opferaufbau, der unterhalb der Nische auf die Wand gemalt ist, an Osiris.⁸⁵⁸ Damit sind an den beiden Hauptkultstellen der Gräber TT 259 und TT 44, die beide aus der 20. Dynastie stammen und obwohl sie beide mit Entablaturen geschmückt sind, zwei ganz unterschiedliche Konzeptionen verwirklicht. Während in TT 259 der Grabherr und seine Familie Kultempfänger sind, gilt der Kult in TT 44 ausschließlich den verschiedenen Aspekten des Gottes Osiris. Interessanterweise war diese unterschiedliche Verwendung der Entablatur anhand der Ikonographie der Bogenfelder nicht unbedingt vorauszusehen. Dort kommt zwar in der Beschriftung der Balken bereits der Wunsch nach der Versorgung des Grabherrn zum Ausdruck, aber auch Götteranbetung fehlte nicht. Demnach ist zumindest auch für TT 259 die Einbindung des Verstorbenen in die götterweltliche Sphäre von Bedeutung.

Unten wird noch zu überprüfen sein, ob die Dekoration der an die Entablatur angrenzenden Wände diese unterschiedliche Konzeption der HKSt. bestätigt oder durch andere Themenwahl aneinander angleicht.

Für die Entablaturen in TT 187 und TT 362 vermerkte Davies jeweils die Anbringung von anthropomorphen Djed-Pfeilern neben den Nischen. Nach den bislang in dieser Arbeit beobachteten Gegebenheiten kann jene Dekoration für die Konzeption der Hauptkultstelle als Nische für eine Götterstatue sprechen. Da aber nicht genügend sichere Belege für einen solchen Zusammenhang vorliegen,⁸⁵⁹ ist auch eine Statue des Grabherren in ihr nicht auszuschließen.⁸⁶⁰

VII.5.6 Archäologische Belege für den Verschluss der Nischen mit einer Doppelflügeltür

In der vor 1937 entstandenen Aufnahme der Nische in TT 259, die den Zustand vor einer Attacke durch Raubgräber wiedergibt, ist die Dekoration der Nischenkanten bereits abgeplatzt. Anhand der Photographie ist dabei nicht mit Sicherheit zu sagen, ob der dort zu

⁸⁵⁷ Im der linken Darstellungen wird er lediglich als Osiris bezeichnet.

⁸⁵⁸ Die Identität des Opferempfängers kann nur anhand des Epitheton *nb nhh* festgemacht werden.

⁸⁵⁹ Z.B. wissen wir nicht mit Sicherheit, dass in den Hauptkultstellen der Gräbern TT 158 und TT 113, an deren Kapelleneingängen Djed-Pfeiler stehen, Götterstatuen den Kult empfangen.

⁸⁶⁰ Davies erwähnt mit keinem Wort Reste von Statuen.

sehende Verputz antik ist oder bereits während Restaurationsarbeiten aufgetragen wurde. In ihm und der Wandung sind zumindest keine Spuren, die von einer Türvorrichtung stammen könnten, vorhanden.

In TT 44-3 ist die Nischenfassung heute ebenfalls restauriert. Spuren, die für eine Türvorrichtung sprechen könnten, sind nicht zu sehen. Für die Statuennischen TT 187 und TT 362 liegen keine Informationen vor.

VII.5.7 Entablaturen an den Hauptkultstellen und ihr Bezug zur Bestattungsanlage⁸⁶¹

In den Gräbern TT 187, TT 362 und TT 44 öffnet sich jeweils am Ende der Längshalle vor der Statuennische der Abgang zur sloping-passage. Der kontextuelle Bezug zwischen ihnen beiden ist damit wohl kaum von der Hand zu weisen.

In der rechten Hälfte der Westwand in TT 259 bietet ein mit einem dekorativen Muster versehener Durchgang Eintritt zur sloping-passage. Er liegt damit an der gleichen Wand wie die Entablatur. Eine *direkte* Beziehung scheint allerdings nicht zu bestehen.⁸⁶²

VII.6 Einbindung der Entablaturen in die umliegenden Wandszenen

Anders als in der 18. Dynastie lässt sich in der Ramessidenzeit meistens zwischen Szenen trennen, von denen die einen auf derselben Wand wie die Entablatur als deren Seitenszenen angebracht sind, und die anderen auf Wänden liegen, die an diejenigen mit Entablaturdarstellungen anstoßen.⁸⁶³

Die Seitenszenen sind jeweils als Unterabschnitt bei der Vorstellung der einzelnen Gruppen behandelt worden. Nun soll geprüft werden, wie die Entablaturen zum Dekorationsgefüge der angrenzenden Wände stehen. Da natürlich jedes Element eines Grabes zur Gesamtkonzeption desselben gehört, besteht der Sinn der folgenden Betrachtung darin, auszumachen, inwieweit Entablaturen Teile einer Szenenabfolge und ob sie mit einer eigenständigen Funktion behaftet sind. Mit dieser Untersuchung soll ein

⁸⁶¹ Sämtliche Angaben über die Bestattungsanlagen sind dem jeweiligen Katalogeintrag der Publikation Kampp, Thebanische Nekropole, entnommen.

⁸⁶² Für den Schacht, der vor der linken Schmalwand von TT 259 liegt und der damit auch nicht sehr weit von der Entablatur entfernt liegt, ist nicht geklärt, ob er überhaupt zur Erstkonzeption des Grabes gehört.

⁸⁶³ In der Ramessidenzeit ist eine solche Trennung nur in zwei Verwendungskontexten problematisch. Dies ist erstens für die Exemplare, die an der Längshallenwand angebracht sind, der Fall. Sie gehören zu der Gruppe „Entablaturen um Doppelflügeltüren in konkretem Bezug zur Bestattungsanlage“. Zweitens ist im Grab TT 259 diese Unterscheidung nicht zu treffen, weil die Entablatur an der Rückwand des Einkammergrabes mitten zwischen selbständigen Szenen steht.

Desiderat geschmälert werden, das im Rahmen dieser Arbeit nicht zu füllen ist, nämlich die Stellung der Entablatur in der Gesamtdekoration der Grabanlage zu bestimmen. So soll zumindest versucht werden, ihre Rolle in der Konzeption des Grabs einzugrenzen. Diesem Unterfangen steht grundsätzlich das Problem entgegen, dass die meisten Gräber, aus denen die Entablaturen stammen, unpubliziert sind. Die summarischen Angaben bei PM können zur Beantwortung dieser Fragestellung zumeist nicht verwendet werden, da ihnen keine Angaben über die Ausrichtung der Szenen zu entnehmen sind. Sie ist jedoch von entscheidender Bedeutung. So wurde auch in diesem Fall versucht, über die Unterlagen des Heidelberger Theben Archivs ein möglichst vollständiges Bild zu entwerfen. Die vollständige Dokumentation aller angrenzenden Wände kann jedoch nicht Aufgabe dieser Arbeit sein.

VII.6.1 Entablaturen um Statuennischen an der Querhalle im Grab

Zur Dekoration der Querhallenwände in TT 157 liegen nicht genügend Angaben vor, um aus ihnen die Einbindung der Entablaturen des Grabes nachvollziehen zu können.⁸⁶⁴

Die Einbindungen der beiden Entablaturen in der Querhalle von TT 35 ist im linken Querhallen Flügel besonders eindringlich zu beobachten. Zwei Stelen flankieren an der Rückwand der Querhalle den Durchgang zur Längshalle. Direkt neben der linken Stele beginnt eine Sequenz von MÖR-Szenen, die sich in Richtung der linken Schmalwand, über die gesamte Länge der Wand zieht.⁸⁶⁵ Die abgebildeten Szenen umfassen Sz. 2 oder 3⁸⁶⁶ und Sz. 4 bis 7⁸⁶⁷ des Rituals. Wie an der Position der Statuen innerhalb der Szenen zu erkennen ist, bezieht sich die Ausrichtung der Szenen dabei auf die Schmalwand. Diese wird zum großen Teil von der Entablatur TT 35-1, die eine Statuennische umgibt, dekoriert. Auf der Schmalwand reiht sich rechts der Entablatur Sz. 9 an die Szenensequenz der Rückwand. Auch in dieser Szene steht die Statue⁸⁶⁸ des Grabherrn in der linken

⁸⁶⁴ PM I, 1², 266ff. beschreibt die Dekoration des unpublizierten Grabes zum einen nur summarisch, zum anderen ist den dortigen Angaben die Ausrichtung der Dekoration nicht zu entnehmen, die für unsere Fragestellung von entscheidender Bedeutung sind.

⁸⁶⁵ Es wird im Folgenden darauf verzichtet, zu jeder Szene einzeln auf Ottos einschlägige Publikation zu verweisen. Die Einordnung der figürlichen Szenen kann weitgehend anhand Otto, MÖR II, Abb. 1 nachvollzogen werden. Die Mehrheit der in TT 35 angebrachten Szenen ist anhand der dortigen Abbildung bestimmt worden, da die Texte auf den mir zur Verfügung stehenden Photographien in den seltensten Fällen zu lesen sind.

⁸⁶⁶ Die beiden Reinigungsszenen sind ikonographisch nicht voneinander zu unterscheiden.

⁸⁶⁷ S. das auf **Tafel 62, oben** abgebildete Photo E. Hofmanns. Details der Rückwand sind bei Bell, in: Expedition, 15.2, Winter 1973, 20.1 und 19.4 veröffentlicht.

⁸⁶⁸ Barthelmeß, Übergang ins Jenseits, 148 verzeichnet fälschlich, die MÖ fände an der Mumie des Verstorbenen statt.

Bildhälfte mit dem Rücken zur Statuennische. Linkerhand der Statuennische folgt Sz. 10 des MÖR. Obwohl sie sich numerisch demnach in das Schema der zuvor beschriebenen Szenen einfügt, steht auch in ihr die Statue des Grabherrn mit dem Rücken zur Statuennische. Diese Anordnung setzt sich auf der Eingangswand des linken Querhallenflügels ebenso fort.⁸⁶⁹ Dies bedeutet, dass die Abfolge der Szenen⁸⁷⁰ von der Schmalwand wegführt, die Ausrichtung der Szenen dagegen auf sie zuläuft. Mittels dieser Aufteilung ist die Entablatur doppelt in die Dekoration der Querhalle eingebunden. Zum einen steht sie inmitten einer Ritualsequenz, und zum anderen sind die Szenen dieser Sequenz auf beiden angrenzenden Wänden in ihre Richtung ausgerichtet, obwohl sie sich aufgrund ihrer inhaltlichen Abfolge eigentlich von ihr entfernen müssten.

Über den photographisch publizierten Ausschnitt⁸⁷¹ auf der rechten Eingangswand können die Szenen 26-28 und Sz. 30⁸⁷² des MÖR identifiziert werden. Szene 32⁸⁷³ folgt dann auf der rechten Schmalwand neben der Entablatur TT 35-2. Sowohl die Abfolge als auch die Ausrichtung der Szenen laufen auf die Statuennische in der rechten Schmalwand zu. Für die Szenen links neben TT 35-2 kann nur ihre Ausrichtung auf die Rückwand hin festgehalten werden. Weder ihre Szenennummer noch die der Bilder auf der Rückwand des rechten Querhallenflügels lassen sich bestimmen. Auch die Szenen auf der Rückwand verlaufen in Richtung des Durchganges zur Längshalle und „entfernen“ sich von der Schmalwand. Dennoch wird dadurch die Einbindung der Entablatur TT 35-2 und ihrer Statuengruppe in das MÖR nicht geschmälert. Denn mit Hilfe der hier beschriebenen Anordnung wird die Querhalle in ihrem oberen Bildstreifen ringsum von der Zeremonie der Mundöffnung umspannt. Die Einbindung der Schmalwände in dieses Konzept ist mit größter Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht. Die Dekoration der unteren Registerstreifen der Querhalle ist beinahe vollkommen zerstört. Nur auf der Eingangswand des linken Flügels ist eine Opferliste erhalten. Links neben ihr steht ein Priester, der die Liste und die Gaben eines Opfertisches an den Grabherrn überweist. Da der Opfertisch rechts der Opferliste steht, ist anzunehmen, dass in der rechts von ihr liegenden zerstörten Fläche ehemals der Grabherr und seine Frau mit dem Rücken zur Schmalwand saßen. Auch diese

⁸⁶⁹ Diese Konzeption ist einem Photo zu entnehmen, das mir E. Hofmann freundlicherweise aus ihren Privatunterlagen zur Verfügung stellte. Ihr sei an dieser Stelle nochmals dafür gedankt.

⁸⁷⁰ Nur Sz. 14 ist konkret zu bestimmen, weil in ihr der Statue der „kleine Finger“ an den Mund gehalten wird. In den darauf folgenden Szenen wird keine Handlung an der Statue vorgenommen. Demnach kann es sich um Szenen des Abschnittes 14-22 handeln.

⁸⁷¹ S. O' Connor, in: Expedition 21.2, Winter 1979, Tf. 9.

⁸⁷² Bei O' Connor, ebd., ist der Text lesbar, wohingegen der figürliche Bereich noch unter Ruß liegt.

⁸⁷³ Zu Gründen für die Identifikation der Szene, s.o **Kap. VII.1.6.**

Szene ist damit auf die Entablatur ausgerichtet. Um einem Missverständnis vorzubeugen, soll hier klargestellt werden, dass sich die *Szenen des MÖR selbstverständlich auf die Statuen in den Nischen in der Querhalle beziehen* und nicht eigentlich auf die Entablatur. Sie bildet den Rahmen der Statuennische.

Die sechs Exemplare aus den Gräbern TT 35 und TT 157 verdeutlichen jedenfalls augenfällig, dass auch in der Ramessidenzeit die Entablatur als architektonischer Rahmen der Statue des Verstorbenen dienen. Ein architektonischer Rahmen um eine Statue ist nichts anderes als ein Schrein. Die Funktion der Entablatur wurde über das Intermezzo der Amarnazeit von der 18. Dynastie in die Ramessidenzeit tradiert.

VII.6.2 Einbindung der Entablaturen um Doppelflügeltüren in der Querhalle in die Dekoration der angrenzenden Wände

Da im vorherigen Verlauf der Untersuchung eine Trennung der Exemplare aus der 19. und der 20. Dynastie angedacht schien, soll diese auch hier beibehalten werden.

Der ungleiche Erhaltungszustand der Gräber und ihr unzureichender Publikationsstand schließen eine so einheitliche Erfassung der Seitenwände, wie sie für die Querhalle von TT 35 erfolgen konnte, von vorneherein aus. In keinem Fall sind Szenen des MÖR, die auch in den Gräbern, die diesen Typus der Entablaturen verwenden, eine große Rolle spielen, so vollständig erfasst, dass mit der Abfolge der Szenen argumentiert werden könnte. Hier muss sich also auf die Ausrichtung der Szenen beschränkt werden.⁸⁷⁴

Obwohl in einem Teil der hier zur Rede stehenden Gräber die gleichen Themen auf die Wände platziert wurden, befinden sich die Szenen nicht zwingend im gleichen Register. Daher wird im Folgenden das Ausrichtungsprinzip der Dekoration an gleichen Themen unabhängig von ihrer Wandposition untersucht. Die Aufzeichnung wird zudem gräberweise vorgenommen.

Szenen des Mundöffnungsrituals

Grab-Nr.	Ausrichtung auf Entablatur		Ausrichtung auf Entablatur	
	Rückw., li. Flügel	Eingw., li. Flügel	Rückw., re. Flügel	Eingw., re. Flügel
TT 32 ⁸⁷⁵	nein	ja	nein	ja
TT 183 ⁸⁷⁶	nein	nein	nein	nein
TT 184 ⁸⁷⁷	nein	ja	////	////
TT 264 ⁸⁷⁸	////	////	nein	ja

Ausrichtung der MÖR-Szenen in der Querhalle⁸⁷⁹

Der Befund zur Ausrichtung der MÖR-Szenen ist schwierig zu deuten, denn selbst in TT 35, für das in der vorigen Gruppe die Einbindung der Entablaturen in das MÖR sicher festgehalten werden konnte, war nur auf drei von vier Wänden die Dekoration zu den Schmalwänden hin ausgerichtet. Nur der Ausrichtung von TT 183 ist eine klare Verneinung des Bezugs der angrenzenden Wände zu den Entablaturen zu entnehmen. In Verbindung mit seinem klaren Schema und unter Berücksichtigung der ähnlichen Gesamtkonzeption dieser vier Gräber⁸⁸⁰, scheint die Verteilung in den anderen Gräbern eher dafür zu sprechen, keine zu enge Verbindung zwischen MÖ und Entablatur mit Doppelflügeltür zu sehen. Ein solcher Sachverhalt erklärt sich aus der Tatsache, dass erstens die Entablaturen in diesen Gräbern keine Statuennischen mehr einrahmen und zweitens die Dekoration der Doppelflügeltüren nicht auf eine Konzeption als Schrein einer Statue des Grabherrn hindeutet. Drittens verzichtet TT 23, dessen Auffassung der Entablatur bislang immer mit der aller Gräber übereinstimmte, die hier zur Rede stehen, ganz auf das MÖR. Zuletzt steht in allen diesen Gräbern ein alternativer Bezugspunkt für die MÖ in Form halbplastischer Statuen des Grabherrn an der Rückwand der Querhalle zur Verfügung. Sie flankieren den Durchgang zur Längshalle.

⁸⁷⁴ Außer für das MÖR, das aus einer festen Szenenkomposition besteht, ist die Abfolge nur für die Torwächerszenen aussagekräftig.

⁸⁷⁵ Kákósy, Dzsehutimesz, [82: li. Rückwand]; Umschlag: li. Eingangswand; [83: re. Rückwand]; [80: re. Eingangswand].

⁸⁷⁶ Heidelberger Ramessidenprojekt, unpublizierte Unterlagen. Bei Otto, MÖR I u. II, als Text Nr. 62 aufgenommen.

⁸⁷⁷ Theben-Archiv, Heidelberg, Dia-Nr. A 467: Eingangswand, li.; Dia-Nr. A 468: Eingangswand, re.

⁸⁷⁸ Unpublizierte Photos aus Privatunterlagen von P. Bathelmeß, für deren Überlassung ich ihr herzlich danke.

⁸⁷⁹ TT 23 und TT 194 zeigen keine Szenen des MÖR.

⁸⁸⁰ Alle vier Gräber haben Entablaturen um Doppelflügeltüren an den Schmalwänden ihrer Querhalle. Seitlich des Durchganges zur Längshalle flankieren in ihnen Statuen des Grabherrn den Durchgang und die Motivwahl der Dekoration der Querhalle ist fast identisch.

Unter dieser Prämisse bekommen die Daten der obigen Tabelle eine andere Bedeutung. Alle dortigen „nein“ Angaben werden ein „ja“ für die Ausrichtung auf die Statuen am Durchgang zur Längshalle. Besonders die Wertigkeit für TT 32 ändert sich. Denn in zweien der Pfeiler, die die Querhalle in zwei Schiffe unterteilen, sind in die Seite, die zur Grabfassade hin zeigt, ebenfalls halbplastische Statuen des Grabherrn gehauen.⁸⁸¹ Die MÖ-Szenen der Eingangswand nehmen direkt auf sie Bezug.⁸⁸²

Torwächterszenen

	Ausrichtung auf Entablatur		Ausrichtung auf Entablatur	
	Rückw., li. Flügel	Eingw., li. Flügel	Rückw., re. Flügel	Eingw., re. Flügel
TT 32 ⁸⁸³	---	ja	nein	ja
TT 183 ⁸⁸⁴	///	///	nein	ja
TT 184 ⁸⁸⁵	nein	ja	///	///
TT 264 ⁸⁸⁶	///	///	nein	///
TT 23 ⁸⁸⁷	---	---	nein	ja

Ausrichtung der Torwächterszene in den Querhallen

Die Anzahl der Torszenen in den Querhallen, die auf die Entablaturwände ausgerichtet sind, scheint – nach den erhaltenen Szenen zu urteilen – ebenso groß zu sein wie die, die sich nicht auf die Entablaturwände beziehen. Für die Gräber, in denen die Szenen an den beiden Wänden eines Flügels erhalten sind, ist dies besonders auffällig. Obwohl aus dem

⁸⁸¹ Zu dieser Beobachtung, s. Kampp, Thebanische Nekropole, 222 mit Anm. 2.

⁸⁸² Bei dieser Betrachtungsweise weicht allerdings TT 23 ganz von den anderen Gräbern der Gruppe ab. In ihm stehen nämlich ebenfalls halbplastische Statuen des Grabherrn am Durchgang zur Längshalle. MÖR-Szenen sind zu ihren Seiten jedoch nicht angebracht. Dies erklärt sich jedoch zumindest formal daraus, dass sich in sehr geringem Abstand von den Statuen die Eingänge zu zwei Seitenkapellen öffnen. Zwischen den Statuen und den Kapellen ist kein Platz für die Anbringung mehr als auch nur einer MÖ-Szene vorhanden. Offenbar verzichtete man daher zugunsten dieser Kapellen auf sie.

⁸⁸³ Kákosy, a.a.O., [82: li. Rückwand hat anstelle der Torszenen die Einführung vor Osiris]; Umschlag: li. Eingangswand; [83: re. Rückwand]; [80: re. Eingangswand].

⁸⁸⁴ Heidelberger Ramessidenprojekt, unpublizierte Unterlagen.

⁸⁸⁵ Theben-Archiv, Heidelberg, Dia-Nr. A 467: Eingangswand, li. Flügel; Dia-Nr. A 468: Rückwand, li. Flügel.

⁸⁸⁶ Unpublizierte Photos aus Privatunterlagen von P. Bathelmeß.

⁸⁸⁷ Theben-Archiv, Heidelberg, Dia-Nr. A 223: Rückwand, li. Flügel; Eingangswand, li. Flügel: A 229.

Repertoire der Szenen ausgewählt werden kann,⁸⁸⁸ orientiert sich die Abfolge der Szenen an der Nummerierung der Tore.

Wie Feucht und Barthelmeß zeigen konnten, bilden die Torwächterszenen immer einen Abschnitt auf dem Weg des Verstorbenen ins Jenseits.⁸⁸⁹ In dieses Konzept fügt sich die Ausrichtung der Szenen in den aufgezählten Gräbern ein. Sie alle⁸⁹⁰ verlaufen von der Eingangswand her zur Rückwand der Querhalle. Dabei ist die Entablatur in diesen Verlauf eingebunden, sie scheint allerdings nicht sein Ziel zu bilden. Diese Beobachtung trifft damit zusammen, dass an den Entablaturen ein anderes Wort für Tor benutzt wird. Wenn der Verstorbene in ihrer Beschriftung vom Nicht-Abgehalten-Werden an den Toren der Unterwelt spricht, verwendet er zumeist⁸⁹¹ das Wort *sbꜥ.w* als Bezeichnung des Tores. Außerdem beschäftigen sich die Opferbitten der Entablaturen nicht so ausschließlich mit dem Zugang zur Unterwelt, dass man es als ihr spezifisches Kriterium bestimmen könnte. So wie es die Torwächterszenen nahe legen, deuten auch die Texte darauf hin, dass die Doppelflügeltüren der Entablaturen zwar eine Verbindungsstelle - ein Tor - zur Unterwelt bilden, aber nicht das Tor schlechthin sind. Ihnen wohnt zwar Kraft ihres Türcharakters eine Durchlässigkeit zum Jenseits inne, aber sie bilden nicht *das Tor* ab, das den einzig möglichen Weg dorthin vorgibt.

Dies verwundert um so mehr, als dass eine solche Funktion doch eine Begründung dafür gewesen wäre, dass die Doppelflügeltüren plötzlich eine große Prominenz sowohl in Hinblick auf den Anbringungsort, als auch auf ihre Anzahl in thebanischen Gräbern erhielten.⁸⁹²

Opferszenen für den Verstorbenen

Die dritte größere Themengruppe der Dekoration, die in den zu besprechenden Gräbern auf die Querhallenwände aufgetragen worden ist, kann unter dem Begriff Opferszenen für den Verstorbenen zusammengefasst werden.⁸⁹³

⁸⁸⁸ S. E. Feucht, Der Weg des Verstorbenen bis zur Rechtfertigung nach Darstellungen in Ramessidischen Gräbern, in: H. Altenmüller und R. Germer (Hg.), *Miscellanea Aegyptologica* (FS Helck), Hamburg 1989, 29; Barthelmeß, Übergang in Jenseits, 181 mit Anm. 191.

⁸⁸⁹ Feucht, a.a.O., 27ff mit den Beispielen aus TT 409, TT 296 und TT 138; Barthelmeß, a.a.O., 175ff.

⁸⁹⁰ Eine Ausnahme bildet TT 32 an der an drei Wänden Torszenen angebracht sind. Anhand des bisher publizierten Materials kann aber nicht geklärt werden, wie sich die Nummern der Tore auf die Wände verteilen.

⁸⁹¹ Auf TT 32-1 heißen sie *ꜥ.wj*.

⁸⁹² Dabei sollte allerdings nicht die Menge ramessidischer Gräber vergessen werden, die ohne Entablatur auskommen. Hätte die Entablatur die Torfunktion an sich, könnte wohl kaum ein Grab ohne sie auskommen.

⁸⁹³ Nicht immer lässt sich klar bestimmen, ob der Verstorbene der Nutznießer der Opfer war.

	Ausrichtung auf Entablatur		Ausrichtung auf Entablatur	
	Rückw., li. Flügel	Eingw., li. Flügel	Rückw., re. Flügel	Eingw., re. Flügel
TT 32 ⁸⁹⁴	nein	ja	nein	ja
TT 183 ⁸⁹⁵	///	///	nein	ja
TT 184 ⁸⁹⁶	nein	ja	///	///
TT 264 ⁸⁹⁷	///	///	nein	///
TT 23 ⁸⁹⁸	---	---	nein	ja

Opferszenen für den Verstorbenen

Auf der rechten Rückwand in TT 32 wendet sich eine mit dem Rücken zur Entablatur stehende Lautenspielerin ihren Zuhörern zu, die am Durchgang zur Längshalle sitzen. Sie ersetzt damit sozusagen den opferüberweisenden Offizianten. Die tabellarische Zusammenstellung lässt erkennen, dass die Opferszenen – soweit erhalten - auf der rechten Rückwand immer auf den Durchgang zur Längshalle und nicht auf die Entablatur hin ausgerichtet sind. Auch im linken Flügel nimmt die Dekoration nicht regelmäßig auf die Entablatur Bezug. Das bedeutet, dass die Entablatur an der Schmalwand in der Querhalle in der Ramessidenzeit nicht einmal mehr als Focus zur Versorgung des Verstorbenen dient. Dies steht in völligem Gegensatz der Auffassung der Entablatur um die Statuennische aus der 18. Dynastie.

Andere Themen

Die Ausrichtungen der Szenen, die Themen beinhalten, die in den oben stehenden Tabellen noch nicht zur Sprache gekommen sind, verteilen sich folgendermaßen:

TT 32- 1, auf der linken Rückwand⁸⁹⁹: Einführen des Verstorbenen und seiner Frau von Horus vor Osiris in Richtung auf den Durchgang zur Längshalle. Als Teil des Totengerichts zählt diese Szene ebenso wie die o. e. Torwächterszene zum „Weg des Verstorbenen ins Jenseits“.⁹⁰⁰ Wie jene Szenen gehören sie damit zu einer Sequenz, die in der Ramessidenzeit vorzugsweise auf der linken Hälfte der Querhalle angebracht wird.⁹⁰¹

⁸⁹⁴ Kákosy, a.a.O., [82: Rückwand, li.]; Umschlag: li. Eingangswand; [83: re. Rückwand]; [80: re. Eingangswand].

⁸⁹⁵ Heidelberger Ramessidenprojekt, unpublizierte Unterlagen.

⁸⁹⁶ Theben-Archiv, Heidelberg, Dia-Nr. A 467: Eingangswand, li. Flügel; Dia-Nr. A 468: Rückwand, li. Flügel.

⁸⁹⁷ Unpublizierte Photos aus Privatunterlagen von P. Bathelmeß.

⁸⁹⁸ Theben-Archiv, Heidelberg, Dia-Nr. A 223: Rückwand, li. Flügel; Eingangswand, li. Flügel: A 229.

⁸⁹⁹ Kákosy, a.a.O., [82].

⁹⁰⁰ S. E. Feucht, Der Weg des Verstorbenen bis zur Rechtfertigung nach Darstellungen in Ramessidischen Gräbern, in: H. Altenmüller und R. Germer (Hg.), *Miscellanea Aegyptologica* (FS Helck), Hamburg 1989, 27.

⁹⁰¹ Feucht, a.a.O., 25f.

In denselben Kontext gehört der an der linken Eingangswand⁹⁰² in TT 32-1 stehende Totenbuch Sp. 137, der sog. Fackelspruch, der dem Verstorbenen den Weg in der Dunkelheit öffnen soll.⁹⁰³ Dieser Text steht auf der Eingangswand im unteren Register, der in zwei Schiffe geteilten Querhalle. Damit grenzt er weder direkt an eine Entablatur, noch hat er direkten Anschluss an die o.ä. Einführung vor Osiris, die im oberen Register die Rückwand dekoriert. Dennoch kann auch hier das bei den Torwächterszenen formulierte Dekorationsschema beobachtet werden: Die Szenen der Eingangswand und der Rückwand binden die Entablatur um die Doppelflügeltür in ihre Thematik ein, ohne dabei auf die Scheinarchitektur zu fokussieren.

In TT 23 steht auf beiden Seiten der Entablatur eine Göttin mit dem Rücken zu ihr. Auf der Eingangswand empfängt Hathor den Grabherrn mit dem *njnj*-Gestus.⁹⁰⁴ Auf der Rückwand versorgt die Baumgöttin den Verstorbenen, der sich ihr von der Längswand des Raumes nähert. Hier bewegt sich der Verstorbene ganz offensichtlich auf die Götterwelt zu. Betont wird die Zugehörigkeit der Entablatur zur göttlichen Sphäre.

TT 194

In der Querhalle von TT 194 richtet sich in beiden Flügeln jeweils die Dekoration auf der Eingangswand auf die Entablatur hin. Auf der Rückwand bildet jeweils eine großformatige Stele den Focus der Szenerie.⁹⁰⁵ Im Bildfeld der linken Stele sitzt Amun-Re. Vor ihm steht Amenophis I. im oberen Register mit dem Rücken zu ihm. Auf der rechten Stele wird Osiris angebetet, der wie Amun-Re mit dem Rücken zum Durchgang in die Längshalle sitzt. Ihm gegenüber sitzt Mut und genießt die Anbetung Ahmes-Nefertaris.

Die linke Eingangswand dekorieren mehrere Register.⁹⁰⁶ Im obersten adoriert der Grabherr Ptah-Sokar-Nefertem, der mit dem Rücken zur Entablatur sitzt. In den darunter liegenden Registern sitzen entweder der Grabherr oder seine Angehörigen mit dem Rücken zur Entablatur, während ihnen geopfert wird.

Auf der Eingangswand des rechten Querhallenflügels rezitiert der Grabherr einen langen Hymnus während im oberen Thot die Osiris-Triade begrüßt oder verehrt.⁹⁰⁷ Unter ihnen öffnet sich der Schacht.

⁹⁰² Kákosy, a.a.O., Buchumschlag.

⁹⁰³ Feucht, Nefersecheru, 70.

⁹⁰⁴ Theben-Archiv, HD A 205.

⁹⁰⁵ Seyfried, Djehutiemhab, Tf. XXX.

⁹⁰⁶ Seyfried, a.a.O., Tf. XXVIII.

⁹⁰⁷ Seyfried, a.a.O., Tf. XXXII.

Für dieses Grab lässt sich damit kein Dekorationsverlauf über die zwei Wände eines Querhallenflügels festhalten, wohingegen drei Wandflächen auf die Entablatur hin ausgerichtet sind. Ein Schema der Szenenverteilung im Verhältnis zur Entablatur scheint dennoch nicht recht greifbar. Während sich die Versorgung der Verstorbenen sicher auf sie bezieht, verwirrt die Anordnung der Götterverehrungsszenen etwas. Die Osiris-Triade gehört zur jenseitigen Welt. Dass aber die Anbetungsszenen von Amun-Re und Mut nicht in die gleiche Richtung orientiert sind, ist nur damit zu erklären, dass man die Stele, die Osiris zeigt und die gegenüber der Mut steht, in den Blickpunkt stellen wollte. Obwohl also Osiris eigentlich engeren Bezug zur Entablatur mit der Anbetung des Abydosfetisches hätte als Mut, betonte man diese Verbindung nicht. Dabei wäre es auch passend gewesen die verstorbene Ahmes-Nefertari darzustellen, wie sie aus dem Jenseits kommend Mut ihre Verehrung darbringt. Kurz gefasst scheint die Entablatur keine spezifische Einbindung in die übrige Dekoration der Querhalle erfahren zu haben.

20. Dynastie: TT 68 und TT 44

In TT 68 verläuft die Dekoration der Rückwand der QH in Richtung Längshalle⁹⁰⁸. Der Grabherr verehrt links Re-Harachte und Maat sowie auf der rechten Seite Osiris und Isis. Die Dekoration der Eingangswand im linken Flügel verläuft im oberen Register zur Entablatur, dort werden Riten vor Barken und Heiligtümern abgebildet.⁹⁰⁹ Im mittleren Register zieht ein Zug von Opferbringern in Richtung des Einganges(!) des Grabes. Das untere Register blieb undekoriert. Im rechten Flügel sitzt auf der Eingangswand der Grabherr mit seiner Frau mit dem Rücken zur Entablatur, ein Offiziant opfert ihnen. In der näher zum Eingang gelegenen Szene beten in mehreren Szenen Adoranten Götter an. Bei den Götterbildern handelt es sich um die Sokar-Barke und das Nefertem-Emblem.⁹¹⁰ Szenen, die man durchaus auf der Rückwand des Grabes oder zur Entablatur orientiert, erwarten würde. Die angrenzenden Wände geben demnach auch keinerlei Aufschluss über die ungewöhnliche Dekoration der Entablatur TT 68-1, auf der dem Verstorbenen ein Sem-Priester gegenüber steht. So nehmen also in diesem Grab Opferszenen für den Grabherrn und Riten der Götterverehrung auf die Entablatur Bezug. Der zweiten Thematik haftet eine Verbindung zur göttlichen Sphäre an.

⁹⁰⁸ Seyfried, Penkhemenu, fig. 9 und 10.

⁹⁰⁹ Seyfried, a.a.O., 40 und fig. 7 und Beilage I.

⁹¹⁰ Seyfried, a.a.O., fig. 12 und Beilage II.

Für TT 44 lässt der Erhaltungszustand der Wände nur bedingt Angaben zu.⁹¹¹ Auf der Eingangswand in der linken Grabhälfte hat sich als einziges richtungsweisendes Fragment ein Fuß einer großformatigen Person erhalten, die sich auf die Entablatur zubewegt. Die Szenen auf der Rückwand ziehen sich zum Durchgang zur Kapelle, sie alle beinhalten die Adoration von Göttern. Soweit erhalten, lief auch die Dekoration der Rückwand im rechten Flügel der Querhalle auf die Kapelle zu. Der Trauerzug der Angehörigen endet dort vor der Mumie des Verstorbenen, die vor seinem Grab gezeigt ist. Nur die Dekoration der Eingangswand im rechten Flügel zeigt Szenen, die zur Schmalwand orientiert sind. Im oberen Bildstreifen adorieren der Grabherr und seine Frau vor Amenophis I. sowie vor Ptah und Sachmet, die mit dem Rücken zur Entablatur stehen. Im unteren Register sitzen der Grabherr und seine Frau, direkt neben der Entablatur. Ihnen nähern sich ein Sem-Priester und Angehörige. Damit hebt auch in TT 44 die Dekoration der angrenzenden Wände die Entablaturen der Querhalle in keiner Weise als etwas besonderes hervor.

Für sämtliche Gräber mit Entablaturen um Doppelflügeltüren in der Querhalle lässt sich damit festhalten, dass die Dekoration nie auf die Entablatur fokussiert. Sie scheint am ehesten als Bestandteil des Gesamtkonzeptes der Querhalle in die Dekoration eingeflossen zu sein. Eine Art Kultziel bildet sie dagegen nicht.

VII.6.3. Einbindung der Entablaturen mit konkretem Bezug zur Bestattungsanlage in die Dekoration der angrenzenden Wände

Wie oben erwähnt,⁹¹² ist in dieser Gruppe eine Trennung zwischen Seitenszenen und Dekoration der angrenzenden Szenen kaum zu treffen, weil die Entablaturen in zwei der drei Fälle auf langen Wänden angebracht sind.

Für die Situation um die Entablatur TT 35-3 liegen keinerlei Informationen vor.

Die Szenen neben der Entablatur von TT 58 wurden bereits in **Kap.VII.3.4** bei den Seitenszenen besprochen. Links sind die Szenen zerstört und rechts wird der Verstorbene vor Osiris und Hathor dargestellt; die jenseitige Bedeutung der Szenen, die beide zur Entablatur ausgerichtet sind, liegt damit auf der Hand.

Nach den Angaben bei PM, 1², 250f. mit Plan auf S. 248 ist die rechts an die Schmalwand angrenzende Wand, auf die die Entablatur gemalt ist, zerstört. Die links angrenzenden Wände sind ebenfalls in **Kap. VII.3.4** behandelt worden. Die Gastmahlszene des oberen

⁹¹¹ Zur Orientierung und als Referenz, vgl. El Saady, Amenemhab, Plan B, der eine Konkordanz der Tafeln zu den Wandpartien gibt.

⁹¹² **Kap. VII.3.4.**

Registers scheint auf die Entablatur zuzulaufen. Der Bestattungszug des unteren Registers entfernt sich merkwürdigerweise von ihr. Eine konkrete Einbindung der Entablatur in die umliegende Wanddekoration lässt sich demnach nicht fassen, die Opferversorgung des Verstorbenen gehört aber zur Entablatur.

Das Material dieser Gruppe ist zu gering, als dass es eine konkrete Aussage über die Einbindung der Entablaturen um Doppelflügeltüren mit konkretem Bezug zur Bestattungsanlage zulassen würde. Zwei Beobachtungen lassen sich festhalten. Erstens scheint eine Entablatur nicht den Zielpunkt der Dekoration der umliegenden und angrenzenden Wände gebildet zu haben. Ihrer eindeutigen Beziehung zur Bestattungsanlage trägt nur die Dekoration von TT 58 Rechnung.

VII.6.4 Die Einbindung der Entablaturen um den Durchgang zur Kapelle in die Dekoration der angrenzenden Wände

Über die Dekoration der Längswände, die an den Durchgang stoßen, der von der Entablatur TT 35-4 gerahmt wird, liegen keinerlei Angaben vor.

Die Dekoration der Fläche am Ende der Längshalle in TT 23 ist links vor der Entablatur völlig verloren. Die davor liegenden Szenen zeigten im oberen Bildstreifen das Totengericht⁹¹³ und im unteren Register Trauernde. Die Trauernden nehmen mit Sicherheit Bezug auf die Bestattungsanlage, die aus der Kapelle hinter der Entablatur in die Tiefe führt. Ebenso wie diese beiden Szenen gehört auch die Einführung des GH vor Osiris, die den oberen Bildstreifen am rechten Ende⁹¹⁴ der Längshalle dekoriert, dem Themenkreis an, der den Weg des Verstorbenen in die Unterwelt beschreibt.⁹¹⁵ Im unteren Bildstreifen sitzt ein Paar mit dem Rücken zur Entablatur. Ihm opfert ein Offiziant. Diese Darstellung bezieht sich auf die Statuen des Grabherrn, die in der HKSt. in den Seitennischen sitzen.

In TT 158 sind die Längswände in je drei Bildstreifen aufgeteilt. Linkerhand⁹¹⁶ öffnet sich direkt vor der Entablatur die sloping-passage. Im unteren Register nimmt die Totengerichtsszene, die die letzte Szene der Wand bildet, konkreten Bezug auf die Bestattungsanlage. Im mittleren Register passiert der Grabherr verschiedene Tore. Im oberen Register betet er vor der Sonnenbarke. In allen drei Bildstreifen bewegt sich der Grabherr auf das Ende der Längswand zu. Der jenseitige Charakter der Darstellungen ist

⁹¹³ Theben-Archiv, Heidelberg, Dia-Nr. A 244.

⁹¹⁴ Theben-Archiv, Heidelberg, Dia-Nr. A 246.

⁹¹⁵ S. **Kap. VII. 6.2** bei Torwächterszenen.

nicht zu übersehen. Es widerspräche wohl der ägyptischen Darstellungsauffassung, trennen zu wollen, ob sich die Darstellungen nun konkret auf die Bestattungsanlage oder auf die Entablatur beziehen, da beide sichtlich miteinander verknüpft sind. Auf der rechten Längshallenwand⁹¹⁷ passiert der GH im oberen Register die Tore zur Unterwelt und betet vor der Sonnenbarke. Im mittleren Register adoriert er vor verschiedenen Göttern, u. a. vor der Sokar-Barke und der Hathorkuh. Das untere Register zeigt ihn beim „Sitzen im Garten“, im Jaru-Gefilde. Alle Szenen beziehen sich auf seinen Übergang ins Jenseits, bzw. auf sein Leben im Jenseits. Ebenso sind sie alle zur Entablatur hin orientiert.

In TT 113 ist die Querhalle, an die anschließend die Entablatur den Durchgang zur Längshalle rahmt, heute eingebrochen. Aus den Angaben bei PM I, 1², 231 (3) mit Plan 220 geht hervor, dass linkerhand in drei Registern ein Bestattungszug in Richtung Entablatur verläuft. Er endet vor der Darstellung des Grabes, vor dem die Mumie steht.⁹¹⁸ Vermutlich libiert der Grabherr, dem seine Frau folgt, rechterhand der Entablatur Ptah-Sokar.⁹¹⁹ Es ist anzunehmen, dass auch die Götterverehrungsszene auf den Durchgang zur Längshalle ausgerichtet war. Beide Szenen gehören damit zum Übergang ins Jenseits und dem dortigen Leben.

VII.6.5 Einbindung der Entablaturen um die Statuennische in der HKSt.

Die Dekoration der an die Entablatur anstoßenden Wände scheint sowohl in TT 187⁹²⁰ als auch in TT 362⁹²¹ völlig zerstört zu sein.

Auf beiden Seiten der Entablatur TT 259 sind großformatige Götterverehrungsszenen auf sie zu orientiert.⁹²² Linkerhand tritt der GH vor Amun-Re-Harachte, hinter dem Maat und Hathor stehen. Rechterhand adoriert er vor Osiris, Isis und Nephthys. Auf diese Art ist die Entablatur mit der Statuennische des Grabherrn in die götterweltliche Sphäre eingebunden. Damit relativiert sich die Dekoration der eigentlichen Entablatur, die den Grabherrn und seine Angehörigen in einer Weise in den Vordergrund zu stellen schien, die sonst bei wenigen Entablaturen der Ramessidenzeit zu beobachten ist.

⁹¹⁶ Zur Position der sloping-passage, s. Seele, Tjanefer, Tf. 41. Die Dekoration der linken Wand dort auf den Tafeln 30 - 34 abgebildet.

⁹¹⁷ Seele, Tjanefer, Tf. 35-38.

⁹¹⁸ Die untere Szene ist abgebildet bei S. Birch (Hg.), J.G. Wilkinson, *Manners and Customs of the Ancient Egyptians* III², London 1878, Tf. LXIX.

⁹¹⁹ PM I, 1², 231 (5). Aus dem Eintrag bei PM geht nicht klar hervor, ob die Szene oder die Abschriften von Hay dieser Position nicht sicher zuzuordnen sind.

⁹²⁰ PM I, 1², 293 mit Plan auf S. 90.

⁹²¹ PM I, 1², 426 mit Plan auf S. 90.

Bei TT 44-3 hingegen, deren Dekoration die Verehrung des Abydosfetisches betonte, die Person der Grabherrn dagegen nur als Adorant bzw. Offiziant berücksichtigte, zeigen die angrenzenden Wände Szenen, die sich fast ausschließlich mit seiner Person beschäftigen. Linkerhand⁹²³ der Entablatur befand sich der heute verschlossene Zugang zur sloping-passage. Direkt hinter ihm schließt sich die Einführung des GH und seiner Frau vor Osiris an, der mit dem Rücken zur Stirnwand des Grabes steht. Der Verstorbene ist räumlich gesehen, bereits gerechtfertigt, wenn er die Entablatur erreicht. Auf der rechten Wand⁹²⁴ haben sich im oberen Register die Spuren einer Opfertischszene erhalten, in der der GH und seine Frau mit dem Rücken zur Entablatur dargestellt sind. Im unteren Register wird an der Mumie des Verstorbenen die Mundöffnung vollzogen. Die Westgöttin hält dabei die Mumie in ihren Armen. So werden also die HKSt. der Gräber TT 259 und TT 44, deren Entablaturen zwei unterschiedliche Kultempfänger betreffen, durch die Dekoration der angrenzenden Wände aneinander angeglichen. In beiden Fällen steht jedoch außer Frage, dass die Versorgung des Verstorbenen in die jenseitige und götterweltliche Sphäre eingebunden ist.

VII.7 Herkunft der Entablaturen und ihr Bezug zum königlichen Kontext

Während für die 18. Dynastie die Antwort auf die Frage nach der Herkunft der Entablatur im MR und im königlichen Kontext gesucht wurde, ist die Tradition, in der die Entablatur in der Ramessidenzeit steht, oben ausführlich dargelegt worden.

Gegenüber dem festen Schema, mit dem die Bogenfelder in der 18. Dynastie dekoriert waren, konnten schon für die Amarnazeit Veränderungen festgehalten werden. Die Motivwahl der Amarnazeit machte vor allem deutlich, dass durch Echnatons Bruch mit den bestehenden religiösen Vorstellungen u. a. der Entablatur eine neue Gestaltung offen stand. So erklärt sich entwicklungsgeschichtlich, warum neue Motive auf den Entablaturen angebracht werden konnten. Die Frage, warum man aber gerade bestimmte Motive auswählte und diese sofort kanonisierte, bedarf einer anderen Erklärung.

⁹²² PM I, 1², 343 (4) und (6) mit Plan auf S. 248.

⁹²³ S. El Saady, Amenemhab, Plan B und Tf. 35-38b.

⁹²⁴ El Saady, a.a.O., Tf. 39-42.

VII.7.1 Zeitgenössisches religiöses Gedankengut

Zum einen ist die Motivwahl natürlich generell von den Glaubensvorstellungen der Zeit abhängig. Da die Entablatur Bestandteil des Grabes ist, hängt ihre dekorative Besetzung vom Grabgedanken ab. Ihn bestimmen in der Ramessidenzeit besonders fünf Konzepte. Erstens pflegt der Grabherr hier durch Adoration Umgang mit den Göttern - das Grab ist geradezu eine Begegnungsstätte mit ihnen. Zweitens spielt die Darstellung des Sonnenzyklus eine entscheidende Rolle. Der Verstorbene möchte in den ewig währenden Zyklus, nach dem auf die Nacht der Tag folgt, eingebunden sein. Drittens bahnt die Dekoration dem Verstorbenen den Weg in die Unterwelt. Viertens soll ihm garantiert werden, dass er auf die Erde zurückkommen kann. Und fünftens soll ihm seine Versorgung u. a. durch Festteilnahme gesichert sein.⁹²⁵

In die ersten drei Aspekte dieser Vorstellungswelt passt sich die Dekoration der Entablaturen gut ein. Trotz der Unterschiede, die die Gruppen der Entablaturen im Einzelnen aufweisen, haben sie einige grundlegende Gemeinsamkeiten. Der Umgang mit den Göttern ist zentrales Thema der Bogenfelder. Die Dekoration der Türblätter zeigt ebenfalls Adoration, und in den Seitenszenen ist dargestellt, dass der Grabherr durch das Tragen des Djed-Pfeilers in den Sonnenzyklus eingebunden ist. Die Motivwahl der Entablaturen lässt sich also mit den allgemeinen zeitgenössischen Vorstellungen des Grabes in Einklang bringen.⁹²⁶

VII.7.2 Verbindung zum königlichen Kontext

Für die Gestaltung der Scheintüren konnte ein enger Bezug zu derjenigen der königlichen Exemplare festgehalten werden. Aufgrund der ungleichen Beleglage konnte ein solcher Vergleich zwischen den Entablaturen aus den Beamtengräbern der 18. Dynastie mit Stücken, die in Göttertempeln der Zeit Verwendung fanden, nicht vorgenommen werden.

Aus dem königlichen Kontext ist in der Ramessidenzeit - wie bereits in der 18. Dynastie - besonders die Verwendung von Entablaturen um Doppelflügeltüren belegt. Lediglich aus Medinet Habu sind Entablaturen um Durchgänge bekannt, die in die Zeit Ramses' III

⁹²⁵ Diese Grundkonzepte überschneiden sich teilweise. So bedeutet die Anteilnahme am Sonnenlauf, selbstverständlich auch eine Begegnung mit den Göttern. Der Wunsch, auf die Erde zurückzukommen, steht ebenfalls mit dem Sonnenlauf in Verbindung, da der Verstorbene sich wünscht, von dort aus die Sonne zu sehen.

⁹²⁶ Die Opferversorgung u. a. wird von der so genannten Scheintürstele aufgefangen, s. **Teil IV: Nachtrag 2016, xviii-xxiii.**

datieren. Dort sind sie sowohl im Hohen Tor⁹²⁷ als auch im Palast⁹²⁸ Bestandteil der Dekoration. Wie nicht überraschen kann, wird in beiden Fällen die Vereinigung des Königs mit (Amun-)Re betont, deren architektonischen Rahmen die Totentempel des Neuen Reiches ja bilden. Im memphitischen Palast Merenptahs wurden Stücke geborgen, in denen das Bogenfeld über einem Gitterfenster sitzt.⁹²⁹ Da diese Gegenstände offenbar über eine andere Funktion⁹³⁰ als die hier bislang besprochenen Gruppen verfügen, sollte m. E. vorläufig davon abgesehen werden, sie als Entablaturen zu bezeichnen. Eine Rekonstruktionszeichnung, die ihre vermutliche Verwendung zeigt, bildet O'Connor ab.⁹³¹ M. Ullmann⁹³² bearbeitete das Phänomen der Entablaturen um Doppelflügeltüren unter der Bezeichnung „Mittelstützenscheintüren“ in der (königlichen) Tempelarchitektur. Diese Bezeichnung soll hier mit Ullmann für Exemplare aus dem königlichen Bereich beibehalten werden, um einer Begriffsverwirrung vorzubeugen.

Unter Sethos I. erlebte die Verwendung der Mittelstützenscheintüren eine einzigartige Blüte.⁹³³ Er ließ in seinem Tempel in Abydos allein sechs und in seinem Totentempel in Qurna drei Exemplare anbringen.

Während die Stücke aus Qurna eine relativ große Varianz in der Dekoration aufweisen, ähneln sich diejenigen aus Abydos weitgehend. Die sechs Exemplare bilden jeweils die Rückwand der Kapellen für Horus, Isis, Amun-Re, Re-Harachte, Ptah und Sethos I. Die Gestaltung der Bogenfelder entspricht sich bei allen Stücken. In den beiden oberen äußeren Feldern sitzt ein Sphinx, der durch Beischrift als Sethos I. zu erkennen ist. In den beiden Mittelfeldern sitzt die *h*-Figur, die mit Jahresrispen in den Händen zwischen den Kartuschen des Königs kniet. Der König selbst reicht in den beiden unteren äußeren Feldern ein Weinopfer dar. Sein Name steht in kryptographischer Schreibung in den beiden nach innen angrenzenden schmalen Feldern. Im Mittelfeld stehen zwei emblematische

⁹²⁷ H. Nelson, Medinet Habu VIII, The Eastern High Gate, OIP XCIV, Tf. 655. Sowohl Dekoration als auch Beschriftung sind gänzlich auf den König abgestimmt. Im Text der linken Hälfte des Rahmens wird der König als „der große Nil, der mit seinem Ka jeden täglich belebt“ beschrieben. Auf der rechten Rahmenhälfte bezeichnet er sich u. a. als „Re Ägyptens“. Die figürlichen Darstellungen nehmen ebenfalls auf diese Rolle Bezug, da der König und seine Kartuschen mit Sonnenscheiben bekrönt sind.

⁹²⁸ U. Hölscher, Excavation of Medinet Habu III, The Mortuary Temple of Ramses III, Part I., 48 mit Fig. 27. Dekoration und Beschriftung des Exemplars um den linken Durchgang beziehen sich auf den König, während er im Bogenfeld am rechten Durchgang Amun-Re opfert bzw. sich selbst als diesem.

⁹²⁹ S. zuletzt O'Connor, Architecture, in: D.P. Silverman (Hg.), Searching for Ancient Egypt - Art, Architecture, and Artifacts from the University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology, Ausst.-Katalog, Hong Kong 1997, 167, Kat.-Nr. 50b (Inv.-Nr. E 13564).

⁹³⁰ Die Motive des Bogenfeldes knüpfen an die der Entablaturen in den Privatgräbern der 18. Dynastie an. Die Verwendung über einem Fenster steht im Kontext der „Oberlicht-Funktion“, die das Bogenfeld über realen Durchgängen hatte.

⁹³¹ D. O'Connor, a.a.O., Fig. 9.

⁹³² Ullmann, in: Proc. of the Sev. ICE, 1177ff.

Djed-Pfeiler. Wie bei den privaten Exemplaren sind fünf der Felder in Schreinkonstruktionen mit Falkenkopf-Fries gestellt. Auf den Türflächen bringt der König der jeweiligen Gottheit ein Weinopfer dar. Die Mittelstütze hat hier einen Spalt, in dem eine Papyrusdolde steht, auf der ein Uräus sitzt. Neben dem Spalt steht in je einer Kolumne die Titulatur des Königs. Die Durchgangssymbolik des Uräus, d.h. der Kronengöttin auf dem Papyrus, ist z.B. aus den Gräbern Sethos` I. und Nefertaris bekannt, wo er mehrfach an Durchgängen angebracht ist.⁹³⁴

Die Anregung, eine Entablatur mit Doppelflügeltür im Grab zu verwenden, kam demnach sicherlich aus dem königlichen Umfeld.

Da der größte Teil der in dieser Arbeit besprochenen Entablaturen um Doppelflügeltüren aus der Zeit Ramses` II. stammt, ist besonders dessen Mittelstützenscheintür von Interesse für uns. Sie dekoriert die Rückwand des Hauptsanktuars, dem Osiris-Sanktuar seines Tempels in Abydos.⁹³⁵ Die Szenen der Türblätter sind antithetisch aufgebaut. Osiris steht mit dem Rücken zur Mittelstütze, er wird von dem außen stehenden König umarmt. Das Bogenfeld ist nicht erhalten.

Die Mittelstützenscheintür steht also im Hauptsanktuar des Tempels, den Ramses II. als eine Art Stationstempel⁹³⁶ für die Barkenprozession anlegen ließ, die während des „großen Auszuges“ des Osiris aus seinem auf dem Kôm es-Sultan gelegenen Palastes⁹³⁷ zum Osirisgrab zog. In dieser Prozession wurde der Abydosfetisch möglicherweise als Hauptkultobjekt mitgeführt. Reliefs im Hauptsanktuar⁹³⁸ könnten dafür sprechen, dass er sogar hier verehrt wurde. Da aber ähnliche Szenen im südlich gelegenen "Raum M" vorkommen, kann dies nicht als gesichert gelten.⁹³⁹

Vor der Mittelstützenscheintür stand eine große Plastik, die v.l.n.r. die Sitzfiguren Sethos` I., Isis, Osiris, Horus und Ramses` II. zeigt. Der König Ramses II. ist im Sanktuar einerseits durch die Sitzplastik und andererseits durch die Darstellung auf der Mittelflügeltür mit Osiris verbunden. Der gleiche Wunsch der Eingebundenheit in die Sphäre des Osiris drückt

⁹³³ Zu sämtlichen Literaturangaben sei auf den oben zitierten Artikel Ullmanns verwiesen.

⁹³⁴ S. z.B. E. Hornung, Das Grab Sethos` I., Zürich – München 1991, S. 198, S. 243.

⁹³⁵ Der Tempel ist bis heute, trotz eines Vorberichts, den Kuhlmann, in: MDAIK 38, 1982, 355ff. vorgelegt hat, unzureichend publiziert. Die beste mir zugängliche Abbildung findet sich im Dia-Archiv der Bibliothek des Heidelberger Institutes unter der Nr. 10596.

⁹³⁶ K.P. Kuhlmann, Der Tempel Ramses II. in Abydos – Zweiter Bericht über die Neuaufnahme, in: MDAIK 38, 1982, 355ff. bes. 362.

⁹³⁷ Zu diesem Palast, s. B.J. Kemp, The Osiris Temple at Abydos, in: MDAIK 23, 1968, 138ff.

⁹³⁸ D. Arnold, Wandrelief und Raumfunktion, Tf. XVII mit Abb. 19.

⁹³⁹ Daher ist das Kultgeschehen im Tempel bis heute nicht geklärt. Zur Problematik, s. Kuhlmann, a.a.O., 362 mit Anm. 19 und R. Breitenstein, Ein Tempel für Millionen an Jahren, in: Antike Welt, 1999.6, 563.

sich auf den Doppelflügeltüren seiner Beamten aus. Das königliche Exemplar kann damit als direkte Vorlage für die Gestaltung der privaten Exemplare gelten.

Mit den königlichen Mittelstützenscheintüren verbindet sich nach Ullmann⁹⁴⁰ auch der Aspekt, dass sie den Durchgang zum Wohn- und Aufenthaltsort der göttlichen Wesenheit des Königs in dessen „himmlischen“ Palast bilden. Mit der Tür wird die Präsenz des Königs im Tempel in seinem göttlichen Aspekt verdeutlicht.

Diese Interpretation ist natürlich nicht gänzlich auf den privaten Kontext zu übertragen. Dort bildet die Entablatur um die Doppelflügeltür ebenfalls den Durchgang zu einem Bereich, in dem der Verstorbene in sozialer Gemeinschaft mit der Götterwelt lebt. Vornehmlich scheint sich die Sozialgemeinschaft jedoch auf die Sphäre des Osiris zu beziehen. So knüpfen die Beispiele aus dem Beamtengräbern auch an die Mittelstützenscheintür Ramses' II. in Abydos an. Im königlichen Bereich ist zeitweise das Spektrum der Götter, mit denen der König Umgang pflegt, wesentlich breiter gefächert.⁹⁴¹

Die Gestaltung des Bogenfeldes der privaten Exemplare könnte darauf Bezug zu nehmen, da der GH dort verschiedene Götter anbetet. Der Beamte wird im Jenseits zwar insofern zu Osiris, als er dessen ewiges Leben teilen möchte, eine göttliche Wesenheit kann man ihm jedoch nicht zusprechen. Es deutet auch nichts darauf hin, dass der Verstorbene durch diese Tür zurück auf die Erde kommen will. Er möchte sie Durchschreiten – in die Götterwelt aufgenommen werden. Da der Verstorbene allerdings prinzipiell die Möglichkeit haben möchte auf die Erde zurückzukehren, kann nicht ausgeschlossen werden, dass dies an der Doppelflügeltür möglich war. Ihre primäre Funktion ist jedoch, ihm Einlass zu gewähren.⁹⁴²

⁹⁴⁰ Ullmann, a.a.O., 1189.

⁹⁴¹ Auf den oben erwähnten Mittelstützenscheintüren im Tempel Sethos' I. tritt der König jeweils vor die Gottheit, der die Kapelle gewidmet ist.

⁹⁴² In diesem Kontext sei auch kurz auf eine Thematik eingegangen, die Assmann, in: FS Stadelmann, 232ff., besprach. Er stellte einen Spruch vor, der darauf zielt, den Toten von „seinem Ort“, einem weit entfernten Bereich, zu rufen, um ihn mit Opfern versorgen zu können. Dazu soll er durch die Pforten des Himmels und der Erde zurückkommen. Assmann hält es für möglich, dass der Verstorbene sich dazu in seiner Statue einfinden soll „sich mit seinem *d.t*-Leib bekleiden“. Da die Entablatur um die Doppelflügeltür nach den obigen Ausführungen weder etwas mit der Statue des Verstorbenen zu tun hat noch eine Tür ist, deren Aufgabe es ist, dem Verstorbenen die Verbindung mit dem Diesseits zu ermöglichen, dürfte sie keine direkte Verbindung zu jenem Spruch haben. Nichts desto trotz gelangt der Grabherr durch diese Tür in die göttliche Sphäre, innerhalb derer natürlich der Ort des Toten liegt.

II.8 Zusammenfassende Auswertung und Schlussfolgerung zu den Entablaturen der Ramessidenzeit⁹⁴³

Wie in der 18. Dynastie findet die Entablatur in der Ramessidenzeit in einer Reihe verschiedener Kontexte Verwendung. Nach genauer Betrachtung der Exemplare der 18. Dynastie konnte festgestellt werden, dass zumindest für die Mehrheit der Entablaturen eine Verwendung als Rahmung einer Statuennische oder Vorderansicht eines Schreines als gesichert gelten kann. In Tell el-Amarna ist ihre Verwendung als Ansichtsseite eines Statuenschreines offenkundig.

Möglicherweise zeichnet sich bereits in der 18. Dynastie in Theben eine Verwendung der Entablatur ab, die in der Bestattungsanlage des Haremhab in Saqqara erstmals greifbar wird. Der spätere König rahmt einen Türdurchgang im unterirdischen Bereich des Grabes mit einer Entablatur. Direkt über dem Durchgang ist der Ansatz einer steinernen Doppelflügeltür zu sehen. Der Durchgang zerschneidet die steinerne Tür geradezu.

Wie gesagt, wird die Entablatur in der Ramessidenzeit in Theben an unterschiedlichen Stellen im Grab angebracht. Die unterschiedliche Ausformung des Bereiches, den die Entablatur rahmt, ließ es dabei sinnvoll erscheinen, die Entablaturen dem gemäß in Gruppen zu separieren und jene getrennt zu untersuchen. Nun soll geprüft werden, ob sich nach den obigen Ausführungen unterschiedliche Funktionen dieser Gruppen erkennen lassen.

VII.8.1 Entablaturen um Statuennischen

In den beiden Gräbern TT 35 und TT 157 aus der Zeit Ramses' II. rahmen die Entablaturen Nischen, in denen die Statuen des Grabherrn und seiner Frau sitzen. Diese Entablaturen sind alle in der Querhalle des Grabes angebracht. Die Dekoration des gesamten oberen Registers der Querhalle nimmt in TT 35 mit dem MÖR an der Statue Bezug auf die Statuen, die innerhalb der Entablaturen sitzen. Für TT 157 liegen keine aussagekräftigen Informationen über die Dekoration der Querhalle vor. Für ihre Statuennischen dürfte jedoch die Entablatur die gleiche Funktion erfüllen wie für diejenigen in TT 35. Sie kennzeichnet den Ort, an dem der Verstorbene in seiner Ka-Statue präsent ist, um Opfer zu empfangen. In der HKSt. der Kapelle von TT 35 sitzt ebenfalls eine Statue des Verstorbenen. Der Zugang dieser Kapelle ist mit einer Entablatur gerahmt. Obwohl weder

⁹⁴³ Im Folgenden soll weniger auf die Details eingegangen werden als vielmehr die großen Zusammenhänge dargestellt und geklärt werden.

eine Abbildung der Entablatur noch der Kapelle vorliegt, kann die Deutung der Entablaturen um Statuennischen der Querhalle vermutlich auf die HKSt. des Grabes übertragen werden.

Demnach wird zumindest an den Statuennischen in TT 35 und TT 157 die Vorstellung, die sich in der 18. Dynastie mit der Entablatur verband, tradiert. Die Entablatur stellt die (geöffnete) Vorderansicht des Statuenschreines dar. Ob sich diese Tradition auch in der Gestaltung des Bogenfeldes ausdrückte, kann nicht geklärt werden, da es an allen Exemplaren äußerst schlecht erhalten ist.

VII.8.2 Entablaturen um Doppelflügeltüren in konkretem Bezug zur Bestattungs-Anlage

In TT 35 ist noch eine weitere Entablatur (TT 35-3) angebracht. An der rechten Wand der Längshalle rahmt sie eine Doppelflügeltür. Sie steht genau gegenüber der Öffnung zur sloping-passage. Die Kombination einer Entablatur mit Doppelflügeltür im Kontext der Bestattungsanlage fand sich schon im oben erwähnten Grab des Haremhab in Saqqara. Sie kann damit als Neuerung der Nachamarnazeit gelten.⁹⁴⁴ Es läge nahe, in ihr einen Ersatz der Scheintür der 18. Dynastie zu sehen. Diese war allerdings als Kultstelle konzipiert. An ihr konnte der Verstorbene aus dem Jenseits zurückkehren und die Opfergaben der Hinterbliebenen im Empfang nehmen. Diese zentrale kultische Einrichtung benötigte einen besonderen Ort. Es war undenkbar, dem Verstorbenen irgendwo in der Längshalle Opfer niederzulegen.

Die Entablatur markiert sowohl bei Haremhab als in TT 35 mit der Doppelflügeltür den Zugang zur Bestattungsanlage. Man betont den Übergang in einen anderen Bereich. Weder die Entablatur des Haremhab noch TT 35-3 geben rechten Aufschluss darüber, um was für einen Bereich es sich handelt. Ist die Bestattungsanlage als Aufenthaltsort der Mumie gemeint, oder soll ein abstrakterer Bereich gekennzeichnet werden? In diesem Kontext ist die gegenüber der 18. Dynastie geänderte Motivwahl des Bogenfeldes von TT 35-3 von Interesse. Zu den Papyrusdolden, Djed-Pfeilern und dem Hathoremblem,⁹⁴⁵ deren belebender und stabilisierender Symbolgehalt oben dargelegt wurde, tritt hier ein neues Motiv. In der oberen Hälfte des Bogenfeldes wird der Grabherr in Adoration von Göttern

⁹⁴⁴ In der 18. Dynastie gehörte die Entablatur um die Doppelflügeltür zum Statuenschrein.

⁹⁴⁵ Der Symbolgehalt des Hathoremblems ist an verschiedenen Stellen der Arbeit unterschiedlich bewertet worden. Ihm scheint in unterschiedlichen Kontexten eine leicht unterschiedliche Konnotation anzuhaften. In

gezeigt. Da nur das linke mittlere Feld gut zu erkennen ist, kann nur die Verehrung Osiris' festgehalten werden. Die Verehrung des Herrschers der Unterwelt scheint im Kontext der Bestattungsanlage jedoch höchst sinnvoll. Es ist wohl zu schließen, dass mit der Entablatur TT 35-3 der Beginn des Herrschaftsgebietes des Osiris markiert werden soll.

Entablaturen in vergleichbarem Kontext begegnen erst in sehr viel jüngeren Gräbern wieder. TT 135 und TT 58 datieren in die hohe 20. Dynastie. An beiden Stücken ist der Bereich der Doppelflügeltür bis zur Unkenntlichkeit beschädigt. Für TT 135 kann mit Vorbehalt eine Verehrungsszene rekonstruiert werden. Das Bogenfeld von TT 135 zeigt in der oberen Hälfte die Verehrung des Osiris. Im Bogenfeld von TT 58 ist wohl auch Osiris dargestellt, hier wird durch seine Abbildung als mumifizierter Gott, der eine Sonnenscheibe trägt, jedoch auf seinen Aspekt als nächtliche Erscheinungsform des Sonnengottes Wert gelegt. Man könnte auch argumentieren, hier sei Re in seiner nächtlichen Erscheinungsform gezeigt. Der Unterschied zwischen den beiden Formulierungen ist zwar nur gering und von den Ägyptern möglicherweise gar nicht empfunden worden, dennoch ist m. E. hier die Betonung auf den osirianischen Aspekt der Darstellung gelegt. Denn in der unteren Hälfte des Bogenfeldes scheint ein anderer Aspekt des Osiris verehrt zu werden. Hier betet der Grabherr offenbar einen Abydosfetisch an, der im Mittelfeld platziert ist.

Auf dem Architrav, der unter der Doppelflügeltür von TT 135 liegt und unter dem sich der Abgang zur Bestattungsanlage öffnet, ist ebenfalls der mumifizierte Gott mit der Sonnenscheibe abgebildet. Dort steht die Göttin Nephthys hinter ihm. Eine Darstellung, in der Nephthys die Begleiterin des Re ist, ist m. W. nicht belegt. Daher dürfte es sich bei dem mumifizierten Gott um Osiris handeln.

Sowohl in TT 58 als auch in TT 135 markiert die Entablatur um die Doppelflügeltür mit konkretem Bezug zur Bestattungsanlage demnach - wie auch in TT 35-3 - den Übergang zum Reich des Osiris, der als ein Aspekt des Sonnengottes aufgefasst werden kann.. Nach der Dekoration des Bogenfeldes zu urteilen, tritt der Grabherr durch seine Verehrung aktiv mit der angebeteten Gottheit in Kontakt. Gleich der Dekoration eines Architravs könnte diese Dekoration den Bereich und die Funktion des Raumes, der hinter ihm liegt, charakterisieren. Demnach pflegt der Grabherr im Bereich des Osiris Umgang mit ihm. Der Verstorbene ist in diesen Bereich eingegliedert. Die Unverrückbarkeit dieser Eingliederung wird durch die Darstellung der emblematischen Djed-Pfeiler in der unteren Hälfte des

Bogenfeldes unterstützt. Im Bogenfeld von TT 135 wird der jenseitige Bereich zusätzlich mittels anthropomorpher Djed-Pfeiler charakterisiert, die der Verstorbene anbetet. Durch den Bezug zur Bestattungsanlage liegt es nahe, diesen Bereich, in dem der Verstorbene neben Osiris existieren will, mit dem Jenseits bzw. der Unterwelt zu identifizieren.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass zwischen dem Beleg der Entablatur TT 35-3 und den beiden Exemplaren aus der 20. Dynastie, die einer Gruppe zuzuordnen sind, eine nicht unbeträchtliche Zeitspanne liegt.

VII.8.3 Entablaturen um Doppelflügeltüren in der Querhalle

Etwa zeitgleich mit TT 35-3 kam in Theben eine offenbar andere Form der Entablatur um die Doppelflügeltür auf. Ihre Charakteristika heben sie in mehrfacher Hinsicht von den gerade besprochenen Exemplaren ab.

Sie stehen sich stets als Paar an den Schmalwänden der Querhalle des Grabes gegenüber. Sie stammen mit zwei Ausnahmen, die sich im Detail auch von ihnen unterscheiden, alle etwa aus der zweiten Hälfte der Regierungszeit Ramses' II. und derjenigen Merenptahs. Sie haben keinen konkreten Bezug zu Bestattungsanlage. Sie befinden sich in Gräbern, die auch in anderen Merkmalen große Ähnlichkeiten aufweisen. Ihre ikonographische Ausgestaltung und Beschriftung variiert nur in Details.

Sie zeigen alle in der oberen Hälfte des Bogenfeldes die Adoration von Göttern, von denen meist einer der jenseitigen und einer der diesseitigen Sphäre zugeordnet werden kann. Ob diese auch als zwei komplementäre Phasen des Sonnenlaufes gedeutet werden sollten, in den der Grabherr eingebunden sein soll, konnte nicht abschließend geklärt werden. Ich halte dies jedoch gerade bei den Entablaturen um Doppelflügeltüren für wahrscheinlich, da die Seitenszenen dieses Thema deutlich ansprechen, und das Bogenfeld als oberer Bereich der vertikalen Achse des Grabwand durchaus dafür prädestiniert ist, auch diesen Aspekt anzuschneiden. Die Entablaturen um Doppelflügeltüren sind zudem in der Querhalle platziert, in der diese Thematik noch eher angesprochen werden könnte, als in den weiter westlich liegenden Räumlichkeiten, in denen der GH den Übergang ins Jenseits im Bildprogramm vollzieht.

In der unteren Hälfte des Bogenfeldes ist die Figur des Grabherren zwischen Emblemen dargestellt, die eventuell wieder auf den Sonnenlauf Bezug nehmen oder nur seine dauerhafte Anwesenheit in der göttlichen Sphäre zum Ausdruck bringen sollen.

regenerativen Aspekt sicherlich der jenseitige hinzu; eventuell gelegentlich sogar ein solarer.

Die formale Konzeption der Adoration in der oberen Hälfte des Bogenfeldes ist ein Erbe der Amarnazeit.⁹⁴⁶ Die inhaltliche Neubesetzung spiegelt die gewandelte Auffassung des Grabgedankens.⁹⁴⁷

Darstellung und Texte der Doppelflügeltüren zeigen den Grabherrn stets in Adoration vor dem Abydosfetisch, dem heiligen Emblem des Osiris, das in Abydos große Verehrung erfuhr, und nach A. Effland in Peqer am Eingang zur Unterwelt stand.⁹⁴⁸ Der Abydosfetisch, der vor der Mittelstütze steht, wird mehrfach von Widderstandarten flankiert. Diese Widderstandarten verbinden die Darstellung auf der Doppelflügeltür einerseits mit der Szenerie, die den Abydosfetisch als Kultobjekt in der heiligen Prozessionsbarke in Abydos umgibt,⁹⁴⁹ und andererseits mit der Vignette des Totenbuch Kap. 138, die im pBusca⁹⁵⁰ besonders reich ausgestattet ist.

Die Ausgestaltung der Vignette dürfte dabei auf das engste mit der Darstellung des Kultbildes in den Tempeln von Abydos verknüpft sein. So lautet auch der Titel des Kapitels „Spruch, um Abydos zu betreten und im Gefolge des Osiris zu sein“. Im Text⁹⁵¹ beschreibt der Verstorbene als Horus, wie er als Geprüfter und Gerechtfertigter in Abydos eintritt. Die Götter sollen herbeieilen und ihn begrüßen, nachdem er das Totengericht überstanden und seinem Vater Osiris geholfen hat.

Der Verstorbene betritt also als Gerechtfertigter Abydos und hält sich von nun an im Gefolge des Osiris auf. M. E. ist in diesem Totenbuch-Spruch der Schlüssel zum Verständnis der Doppelflügeltür zu sehen. Die steinerne Tür ermöglicht dem gerechtfertigten Grabherrn Eintritt in die Welt des Osiris. Diese göttliche Sphäre ist in den Gräbern, die die Doppelflügeltür in der Querhalle verwenden, nicht mit der topographisch gedeuteten Unterwelt, die in der sloping-passage des Grabes symbolisiert wird, gleichzusetzen. Sie hat einen abstrakteren Charakter und wird im Totenbuchspruch, der allerdings auf den Doppelflügeltüren kein einziges Mal belegt ist, als Abydos bezeichnet. Nun ist Abydos der heilige Bezirk des Osiris schlechthin, so dass es keinen Sinn hat, versuchen zu wollen, den Ort, an dem der Verstorbene sich aufhalten will, konkret zu bestimmen. Das Anliegen des Verstorbenen besteht ja auch darin, im Gefolge des Osiris zu sein und nicht an einem konkreten Ort.

⁹⁴⁶ Vgl. **Kap.VI.2.9.**

⁹⁴⁷ Vgl. **Kap.VII.7.1.**

⁹⁴⁸ Vortrag Athen Oktober 2015.

⁹⁴⁹ Für eine „dreidimensionale“ Rekonstruktionszeichnung der Gruppe um den Abydosfetisch, s. H.E. Winlock, *Bas-Reliefs from the Temple of Ramses I at Abydos*, MMA Papers I.I, New York 1921, Fig. 1.

⁹⁵⁰ Naville, *Totenbuch*, Ik entspricht unserer **Tafel 102.**

⁹⁵¹ Übersetzung nach Hornung, *Totenbuch*, 271ff.

Dennoch muss danach gefragt werden, warum der Verstorbene ausgerechnet in Abydos im Gefolge des Osiris sein möchte, warum betont man die Verbindung zum Kultort des Abydosfetisches?⁹⁵² Der Verstorbene könnte sich doch ebenso gut an einem anderen Ort der jenseitigen Kultlandschaft oder im räumlich unspezifizierten Jenseits aufhalten. Hierfür bietet m. E. die Verbindung mit dem königlichen Kontext eine Erklärung.

Zu Beginn der 19. Dynastie setzte eine ungeheure Bautätigkeit in Abydos ein. Sethos I. errichtete nicht nur einen riesigen Tempel für Osiris⁹⁵³, er erbaute ebenfalls einen Kenotaph⁹⁵⁴ für sich und errichtete seinem Vater Ramses I. eine eigene Kapelle.⁹⁵⁵ Die Anbringung der Mittelstützenscheintüren in den Kapellen des Osiris-Tempels wurde oben schon besprochen. Obwohl Sethos I. auch in seinem Totentempel in Qurna drei Mittelstützenscheintüren verwendete, kann man sagen, dass Abydos und Mittelstützenscheintüren eng zueinander gehören.

Diese enge Verbindung besteht auch im Tempel Ramses' II. in Abydos.⁹⁵⁶ Dort wird sogar die zentrale Kultstelle des Tempels mit einer Mittelstütze dekoriert. Auf ihren Türfeldern nähert sich der König, indem er Osiris umarmt, so eng wie nur möglich an ihn an. Wie auch die Statuengruppe, die vor der Mittelstützenscheintür stand, verdeutlicht, ist es des Königs Bestreben, in die Gemeinschaft mit Osiris aufgenommen zu werden. Dem König stehen andere Mittel zur Verfügung, um diesen Wunsch zu verdeutlichen, als dem Beamten.

Pharao errichtet an der kulttopographischen Grenze zu dem Ort, an dem Osiris weilt, einen Tempel. Wie Ullmann⁹⁵⁷ herausarbeitete, vermittelt die Mittelstützenscheintür im königlichen Kontext zwischen Tempel und „himmlischer Wohnung“ des Königs. Der König existiert also in der abydenischen Sphäre des Osiris. Seine Sozialgemeinschaft mit ihm symbolisiert er durch Umarmung, die auf den Türblättern zweidimensional und in der Plastik dreidimensional ausgeführt ist.⁹⁵⁸

⁹⁵² Der Totenbuchspruch 138 gehört zu einer Reihe ähnlicher Sprüche. Hornung, Totenbuch, 32, formuliert: „In den Sprüchen 117-119 und 126 verschafft sich der Tote Zugang zu Rasetjau, dem seligen Osiris-Reich, wo die „begnadeten Verklärten“ ein- und ausgehen und ihre Opfernahrung erhalten.“

⁹⁵³ S. z.B. Calverly/Gardiner, Abydos I-IV.

⁹⁵⁴ S. z.B. H. Frankfort, The Cenotaph of Seti I at Abydos, 2 Bde., EEF 39, 1933.

⁹⁵⁵ H.E. Winlock, Bas-Reliefs from the Temple of Ramses I at Abydos, MMA Papers I.I, New York 1921.

⁹⁵⁶ Literaturangaben zu den folgenden Ausführungen finden sich im **Kap. VII.7.2.**

⁹⁵⁷ Ullmann, in: Proc. of the Sev. ICE, 1186ff.

⁹⁵⁸ Wie wichtig Abydos für die religiösen Vorstellungen Ramses' II. war, zeigt sich darin, dass er den Tempel seines Vaters fertig stellen ließ (KRI II, 323ff.) und einen eigenen großen Tempel baute. Daneben legte er eine weitere riesige Anlage an, dessen fragmentarischer Zustand heute keinen Aufschluss über seine Funktion mehr zulässt. Zu diesem Bau, dem sog. Portal-Tempel Ramses' II., s. z.B. D.P. Silverman, The so-called Portal Temple of Ramses II at Abydos, in: S. Schoske (Hg.), Akten des vierten internationalen Ägyptologen Kongresses München 1985, Bd. 2: Archäologie – Feldforschung – Prähistorie, Beih. SAK 2, 1989, 267ff. Die

Der Beamte kann seine Nähe zu Osiris und seinen Umgang mit ihm nur durch die Adoration zum Ausdruck bringen. Statt sich eine Kapelle in Abydos zu errichten, stellt er die Verbindung mit diesem Ort über die Doppelflügeltür her. Deren Abhängigkeit vom königlichen Konzept konnte m. E. eindeutig dargelegt werden. Offenbar handelt es bei der Verwendung der Entablatur mit Doppelflügeltür durchaus um ein Privileg. Zwar scheinen die höchsten Beamten wie etwa der Wesir *P3-sr* (TT 106)⁹⁵⁹ und die Hohepriester *Nb-wnn.f* (TT 157)⁹⁶⁰ und *B3k-n-Hnsw* (TT 35)⁹⁶¹ von der Anbringung einer Entablatur mit Doppelflügeltür abgesehen zu haben, dennoch spricht auch die aufwendige übrige Ausstattung der Grabanlage TT 32, TT 183 und TT 23 mit Pylonen, Vorhöfen, Portikusstellungen im Hof und reichem Statuenprogramm für besondere Vorrechte der Grabherren.⁹⁶²

Zu Bogenfeld und Doppelflügeltür, die beide die Einbindung des Verstorbenen in die göttliche Sphäre thematisieren, gesellt sich in den Seitenbildern eine dritte Art, diesen Wunsch auszudrücken. Nach einem Motiv, das seinen Ursprung in Memphis hat, hebt der Grabherr seitlich der Tür je einen anthropomorphen Djed-Pfeiler in die Höhe.⁹⁶³ Durch diese Tat erhebt er den Djed-Pfeiler zum Himmel. Mit der Handlung wird der Sonnenlauf charakterisiert. Durch seine Handlung greift der Grabherr aktiv in den Sonnenlauf ein, hält ihn in Gang, ist er in den Sonnenzyklus eingebunden.

Die Entablatur um die Doppelflügeltür und ihre Seitenszenen bezieht sich auf die Einbindung des Verstorbenen in die göttliche Sphäre. Diese scheint hier zwei Aspekte zu umfassen: Zum einen den Lauf der Sonne und zum anderen die Gefolgschaft des Osiris. Nun stellt sich die Frage, ob die Entablatur um die Doppelflügeltür einen Durchgang zu dieser göttlichen Sphäre bildet oder ob sie sozusagen deren Ansichtsseite darstellt.

Das vorliegende Material gibt zu dieser Frage selbst wenig Auskunft. Zwei Überlegungen seien angeführt. Erstens nimmt die Dekoration der Seitenfelder und der Doppelflügeltür streng genommen auf zwei verschiedene Konzepte der Eingebundenheit in die göttliche

Errichtung von Bauten für den Vater spiegelt natürlich auch die Pietät gegenüber den Vätern, die in der 19. Dynastie eine große Rolle spielt.

⁹⁵⁹ Das Grab des *P3-sr* ist allerdings stark beschädigt.

⁹⁶⁰ TT 157 wurde wohl auch bereits in der ersten Hälfte der Regierungszeit Ramses' II. angelegt, da der aus Thinis stammende *Nb-wnn.f* im ersten Regierungsjahr Ramses' II. in das Amt des Hohepriesters des Amun eingesetzt wurde. Seine Herkunft hätte ihn sonst dafür prädestiniert mittels einer Doppelflügeltür Zugang zu Abydos zu erhalten.

⁹⁶¹ Sicher gilt auch die Ausstattung eines Grabes mit drei Statuengruppen des Grabherrn als Privileg.

⁹⁶² Inwieweit die Gesamtkonzeption der Grabanlage und ihrer Ausstattung mit der Verwendung der Entablatur um die Doppelflügeltür oder einer anderen Entablatur einhergeht, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht werden. Ebenfalls würde die Evaluierung der sozialen Stellung der Grabherren im Gegensatz zu denen, die keine Entablaturen verwenden, den Rahmen der Arbeit sprengen.

Sphäre Bezug. In den Seitenszenen steht die Anteilnahme am Sonnenlauf im Vordergrund, auf den Türblättern der Umgang mit Osiris als dem Herrscher des Totenreiches. Das Bogenfeld kombiniert möglicherweise beide Konzeptionen. Das Reich des Osiris lässt sich mit kultlandschaftlichen Orten wie Abydos fassen, der Sonnenlauf ist nicht zu lokalisieren. Ein Durchgang zu ihm lässt sich nicht verbildlichen, eher lässt er sich als Bereich, in dem sich der Verstorbene aufhält, denken.

Der Verstorbene möchte in eine neue soziale Gemeinschaft überwechseln. Diesen Aspekt stellt die Doppelflügeltür dar. Gleichzeitig verweilt er aber an diesem Ort, d.h. er hält sich dort auf – lebt - wohnt dort.

In Grab TT 23 und TT 158 rahmt die Entablatur den Durchgang zur Kapelle. Archäologische Indizien sprechen in beiden Fällen dafür, dass die Durchgänge mit Doppelflügeltüren verschlossen wurden. In TT 23 ist die Vignette des Totenbuchspruchs 138 in der Dekoration des Durchganges und der HKSt. dreidimensional ausgeführt.⁹⁶⁴ In der HKSt. sitzen Osiris, Isis und Horus in der rückwärtigen Nische. In den Seitennischen sitzen die Figuren des Grabherren und seiner Frau. Die Szenen seitlich des Einganges zur Kapelle zeigen den auf der Standarte stehenden Schakal und Falken mit hängenden Schwingen, wie sie zur Vignette Tb 138 gehören. Die Doppelflügeltür verschloss also die göttliche Sphäre, die hier als Raum wiedergegeben ist. M. E. darf man daraus schließen, dass das Konzept Schrein, mit dem die Entablatur in der 18. Dynastie in den Beamtengräbern verbunden war, in der Ramessidenzeit zum Aufenthaltsort in göttlicher Sphäre, im Sinne von Wohnraum, umgedeutet wurde. Unter Ramses II. zeigte man in der Querhalle nur die Ansichtsseite dieses Wohnraumes des Verstorbenen. Unter Merenptah ist er jedoch dem Kultausübenden zugänglich. Die gleiche Konzeption verwirklichte man möglicherweise in der 20. Dynastie an den HKSt. von TT 158 und TT 113.

Die Entablatur um die Doppelflügeltür beherbergt in der Ramessidenzeit damit nicht mehr die Ka-Statue des Verstorbenen, sondern den Verstorbenen⁹⁶⁵ selbst, der in ihr in der göttlichen Gemeinschaft lebt, zu der die Teilnahme am Sonnenlauf gehört.

Auf diesen Nenner lassen sich soweit ersichtlich auch die leicht abweichenden Entablaturen um Doppelflügeltüren in der Querhalle aus TT 194 und die jüngeren Datums aus TT 44 und TT 68 bringen.

⁹⁶³ Zum folgenden, s. die Literaturangaben in **Kap. VII.2.6.**

⁹⁶⁴ **S. Kap.VII.4.3.1.**

⁹⁶⁵ In dieses Konzept fügen sich die Texte, die an den königlichen Mittelstützenscheintüren vom „himmlischen Palast des Königs“ sprechen, s. Ullmann, in: Proc. of the Sev. ICE, 1186ff.

Die abstrakte Trennung zwischen der jenseitigen Wohnung des Verstorbenen und der in der Bestattungsanlage topographisch versinnbildlichten Unterwelt⁹⁶⁶ als Aufenthaltsort des Verstorbenen scheint sich im Laufe der Ramessidenzeit verschliffen zu haben. M.E. erklärt sich auf der einen Seite daraus die Anbringung der Entablatur um die Doppelflügeltür in TT 58 und TT 135 und auf der anderen Seite, warum die Gestaltung der Querhallenwände mit Entablaturen um Doppelflügeltüren aufgegeben wurde.

Das Verschleifen dieser Grenze zeigt sich auch in TT 23, TT 158 und TT 44. Obwohl diesen drei Exemplaren bestimmte Elemente der Entablaturen um Doppelflügeltüren in der Querhalle anhaften, führt in ihrer nächsten Nähe die Bestattungsanlage in die Tiefe, eine Konzeption, die für die Exemplare in der Querhalle nahezu ausgeschlossen ist.

VII.8.4 Entablaturen um Statuennischen in der Hauptkultstelle

Nur für TT 259 stellt sich die Frage⁹⁶⁷, ob neben der Vorstellung, die Entablatur rahme den in der göttlichen Sphäre gelegenen Aufenthaltsort des Verstorbenen, auch diejenige gehalten hat, dass die Entablatur die Statuennische gerahmt hat. Nach der Dekoration der seitlich anschließenden Wände, die den Grabherrn in Adoration vor Göttern zeigt, und derjenigen der Szene unterhalb der Statuennische⁹⁶⁸, die den Verstorbenen jedenfalls in einer jenseitigen Wesenheit darstellt, halte ich es für möglich, dass auch in diesem Fall die Entablatur als geöffnete „jenseitige Wohnung“ des Verstorbenen zu verstehen ist.

VII.9 Entablaturen aus Gräbern aus Deir el-Medineh und außerhalb Thebens

VII.9.1 Deir el-Medineh

Die Befunde aus Deir el-Medineh sind bislang von der Untersuchung ausgeschlossen geblieben, weil die Gräber der Arbeitersiedlung sich von den übrigen Beamtengräbern in vielerlei Hinsicht unterscheiden.

Aus Deir el-Medineh sind Fragmente von drei Entablaturen auf uns gekommen. Sie gehören alle zu Bogenfeldern. Zwei der Bruchstücke sind im Hof von TT 360, dem Grab des Kaha gefunden worden.⁹⁶⁹ Beide zeigen in der rechten Hälfte des Bogenabschlusses die

⁹⁶⁶ Einer Unterwelt also, wie sie die Jenseitsführer beschreiben.

⁹⁶⁷ TT 187 und TT 362 sind von der Betrachtung ausgeschlossen, da über sie nicht genügend Informationen vorliegen.

⁹⁶⁸ Vgl. **Kap.VII.5.5.**

⁹⁶⁹ S. Bruyère, in: FIFAO 8.3, 1930, 71 mit Tf. XXV. 3.

Abbildung einer Katze. Die Aufteilung der Bogenfelder scheint dem der anderen thebanischen Gräber entsprochen zu haben. Das größere Fragment zeigt unterhalb der Katze einen Falkenkopffries, der einen nischengegliederten Schrein umgibt, in dem ein Mann und eine Frau nach links blicken. Auf dem kleineren Fragment sind noch Spuren des Falkenkopffrieses erhalten. Ihr Fundkontext lässt keinerlei Aufschlüsse über ihren Anbringungsort zu. Bruyère bezeichnet sie als Stelen. Rechterhand des größeren Stückes ist eine undekorierte Fläche erhalten, die das Fragment eher als Teil eines reliefierten Wandstückes erscheinen lässt. Über den Verwendungskontext dieser Stücke lässt sich damit ebenso wenig sagen wie über den einer Entablatur, die in mehreren Bruchstücken im Vorhof von TT 87 gefunden wurde.⁹⁷⁰ Sie stammt aber mit größter Wahrscheinlichkeit aus Deir el-Medineh und kann wohl dem Grabherrn von TT 216 zugesprochen werden. Auch hier ist das Bogenfeld in zwei übereinander liegende Hälften geteilt. In den äußeren Feldern saß der Grabherr, der an einer Lotusblüte riecht und kein *ḥqꜣ*-Szepter in den Händen hält wie Gukschs Rekonstruktionszeichnung vermuten lässt. Neben emblematischen Djed-Pfeilern, die das Mittelfeld einnehmen, flankieren zwei Säulen die schmalen Felder der unteren Hälfte. Dies ist bei keinem der anderen ramessidischen Stücke aus Theben der Fall und knüpft damit an das Konzept der 18. Dynastie an. Anstelle der Katze liegt hier ein Schakal im oberen äußeren Feld.

Da die Katze oder der Schakal das obere äußere Feld füllt, ist interessanterweise damit für die Stücke aus Deir el-Medineh die Götterverehrungsszene, die in den anderen thebanischen Gräbern fast durchgängig belegt ist, nahezu ausgeschlossen. Denn dort ist sonst der adorierende Grabherr abgebildet. Nach den obigen Ausführungen könnte dies wohl darauf hinweisen, dass in Deir el-Medineh mit der Entablatur nicht dasselbe Konzept der Einbindung des Verstorbenen in die Götterwelt verbunden wurde, wie dort. Zumindest wurde sie nicht über die Adoration eines Gottes zum Ausdruck gebracht. Ob es dafür vielleicht andere Mittel gab, kann nicht entschieden werden. Der Schakal⁹⁷¹ könnte Indiz dafür sein. Auch hier sind keine Aufschlüsse auf die Verwendung der Entablatur im Grab zu gewinnen.

⁹⁷⁰ Ein Teil der Fragmente barg bereits Mond. Zu den von ihm publizierten Angaben und einer Rekonstruktionszeichnung aller nun bekannten Fragmente, s. Guksch, Nacht-Min, 118 mit Abb. 53 und Tf. 24a.

⁹⁷¹ Die beiden Gräber TT 259 und TT 44, aus denen Schakalsdarstellungen stammen, datieren erst in die 20. Dynastie, wohingegen Guksch das fragmentarische Exemplar aus stilistischen Gründen in die 19. Dynastie einordnet.

VII.9.2 Memphis

Aus Memphis ist bislang außer dem Exemplar, das sich in der unterirdischen Bestattungsanlage im Grab des Haremhab befindet, und das schon im Zusammenhang mit der 18. Dynastie behandelt wurde, keine Entablatur bekannt.⁹⁷² Dies könnte zwar theoretisch am Erhaltungszustand der Gräber liegen, allerdings ist es doch sehr verdächtig, dass unter all den zersägten Blöcken, die auf die Museen dieser Welt verteilt sind, kein einziges Fragment auf eine Entablatur zu weisen scheint. Dieser Sachverhalt ist umso auffälliger, als dass zahlreiche Pfeiler gefunden worden sind, die auf ihren reliefierten Flächen den Djed-Pfeiler zeigen, der vom Grabherrn getragen wird. Dieses Motiv gehört in Theben als Seitenbilder eng zu den Entablaturen um Doppelflügeltüren.

Obwohl die memphitischen Gräber sehr beschädigt sind, deutet zumindest das Grab des Ra ʿia daraufhin, dass die Gruppierung Djed-Pfeiler und anbetender Grabherr im Kontext einer Stele als Hauptkultstelle und nicht einer Entablatur Verwendung fand.⁹⁷³

Im Grab von Tia und Tia stehen die Pfeiler weit entfernt von der Stele der HKSt. und nehmen auch keinen räumlichen Bezug auf irgendeine andere Wand, die eine Entablatur zeigen könnte.⁹⁷⁴

In Memphis flankieren Djed-Pfeiler einen Weg⁹⁷⁵ bzw. einen realen Durchgang.⁹⁷⁶ Ihr Dekorationsschema spiegelt die thebanischen Vorstellungen: auf zwei Seiten zeigen die Pfeiler gewöhnlich den Grabherrn, der den Djed-Pfeiler trägt und auf den beiden anderen den adorierenden Grabherrn, der eine Hymne rezitiert.⁹⁷⁷ Die Dekoration der Türblätter und der Seitenszene der Entablaturen um Doppelflügeltüren ist auf die Flächen der freistehenden Pfeiler verteilt. Obwohl also eine ähnliche Thematik zum Ausdruck kommt, gibt es in Memphis weder Entablatur noch Doppelflügeltür. Auch die Verehrung des Abydosfetisches, die in Theben eine so wichtige Rolle spielt, ist in Memphis offenbar nicht von Bedeutung.

⁹⁷² Es gibt auch in keiner der anderen unterirdischen Anlagen Spuren von Entablaturen.

⁹⁷³ G. T. Martin, *The Tomb-Chapels of Paser and Ra ʿia at Saqqâra*, EEF 52, 1985, Tf. 14 (Grundriss mit Angabe der Szenenverteilung), Tf. 15 oben (zeigt die Stele als HKSt.), Tf. 18 unten (zeigt den linken Djed-Pfeiler am Eingang zur Kapelle).

⁹⁷⁴ Vgl. den Grundriss bei G. T. Martin, *Tia and Tia*, Tf. 3.

⁹⁷⁵ Auf den Schacht des Grabes nehmen sie zumindest bei Tia und Tia auch nicht Bezug, denn der liegt vor den Pfeilern. Auf dessen Seitenflächen steht der GH in Richtung Kapelle und nicht zum Schacht. S. Martin, a.a.O., Tf. 143 unten.

⁹⁷⁶ Martin, a.a.O., Tf. 3.

⁹⁷⁷ Beispielsweise Martin, a.a.O., Tf. 141. Für eine Zusammenstellung der memphitischen Djed-Pfeiler, s. v. Dijk, *New Kingdom Necropolis*, 151ff. und J. Berlandini, in: *Memphis et ses Nécropoles*, 23ff.

VII.9.3 Andere Orte Ägyptens

Obwohl es sowohl um den Erhaltungszustand als auch um die Publikationslage ramessidischer Gräber in der Provinz schlecht bestellt ist, lässt sich zumindest für einige Gräber die Anbringung von Entablaturen mit Sicherheit ausschließen.⁹⁷⁸

Lediglich das Fragment einer Entablatur, das Raven Anlass für seine entwicklungsgeschichtliche Untersuchung der Bogenfelder gab, spricht dafür, dass Entablaturen auch außerhalb Thebens verwendet wurden.

Das Stück, das das Rijksmuseum van Oudheden, Leiden angekauft hat, stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus Tuna el-Gebel.⁹⁷⁹ Raven nimmt an, dass das Exemplar ehemals zur Wandverkleidung einer unterirdischen Anlage in der Nekropole von Hermopolis gehörte. Im Unterschied zu allen thebanischen Exemplaren ist sein Bogenfeld tatsächlich als Fenster gearbeitet. Obwohl von den Oberbauten der dortigen Nekropole heute nichts mehr erhalten ist, scheint mir die Zugehörigkeit der Entablatur in den oberirdischen Bereich eines Grabes, nach allen Ergebnissen dieser Arbeit für wesentlich wahrscheinlicher. Besonders die Fertigung in Durchbruchtechnik scheint mir für die Anbringung über einem Durchgang oder einer Nische zu sprechen.

Der erhaltene Abschnitt gehört der unteren Hälfte des Bogenfeldes an, und zeigt das Mittelfeld. In ihm sitzen über zwei emblematischen Djed-Pfeilern fünf Falkenköpfe. Neben ihnen separiert sie ein nischengegliederter Trennpfosten von dem rechterhand anschließenden Feld, das zwei kannelierte Säulen zeigt. Zumindest diesen Motiven ist kein Bezug zum Konzept der Sonnenlaufes zu entnehmen, der für die thebanischen Exemplare diskutiert worden ist.

Es sei noch darauf hin gewiesen, dass sowohl das Fragment aus Tuna el-Gebel wie das aus TT 216 beschriftet ist. In den thebanischen Beamtengräbern ist das in vergleichbarer Art nur in TT 259 der Fall.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass zwar in der jüngst von Ockinga/al Masri veröffentlichten HKSt. im Grab des Anhuriose in El-Mashayikh ebenfalls keine

⁹⁷⁸ Zu ihnen gehören das Grab des Nefersecheru (J. Osing, Das Grab des Nefersecheru in Zawyet Sultan, AV 88, 1992); das Grab des Pennjut (G. Steindorff, Aniba II, Glückstadt-Hamburg-New York 1937); das Grab des Amenhotep (C.C. Van Siclen III, Wall Scenes from the Tomb of Amenhotep (Huy) – Govenor of Bahria Oasis, San Antonio 1981); das Grab des Kagemu auf der Qubbet el-Hawa (Lady William Cecil, Report of the Work done in Assuan, in: ASAE IV, 1903, 60ff; sowie das Grab des Anhuriose (Ockinga/al-Masri, Two Ramesside Tombs I).

⁹⁷⁹ Raven, in: OMRO 69, 1989, 51 mit Anm. 1- 3.

Entablatur angebracht ist, die dortige Gruppierung jedoch mit der Dekoration der Entablatur um eine Doppelflügeltür, wie sie aus Theben bekannt ist, eng verknüpft ist. Dort sitzen in der HKSt. sechs Götterstatuen.⁹⁸⁰ In der linken Hälfte der Nische sitzt Osiris, der von Isis und Horus flankiert wird. Auf die Nischenrückwand ist zu Seiten des Osiris je eine Widderstandarte in den Fels geritzt. Auch hier steht also im Kultziel die abydenische Triade in der typisch abydenischen Darstellungsweise.

Die Nische ist seitlich mit der Darstellung des Grabherrn gerahmt, der links einen anthropomorphen Djed-Pfeiler und rechts einen anthropomorphen Isis-Knoten über seinem Kopf trägt.⁹⁸¹

Der ramessidische Wunsch, in die Sozialgemeinschaft der Götter aufgenommen zu werden, hat demnach in den thebanischen Beamtengräbern eine ganz spezielle Ausdrucksform gefunden. Die Kombination der Entablatur um die Doppelflügeltür mit der Darstellung der Götterverehrung im Bogenfeld und Seitenszenen, in denen der Grabherr den Djed-Pfeiler hochhebt, scheint ein spezifisch thebanisches Phänomen zu sein. Selbst in Theben sind im Verhältnis der Vielzahl⁹⁸² der thebanischen Gräber nur wenige mit diesem Motiv dekoriert.

VIII Scheintüren und Entablaturen um Doppelflügeltüren - eine Gegenüberstellung

Ausgangspunkt für die gemeinsame Bearbeitung von Scheintüren und Entablaturen war die folgende Beobachtung: Zu dem Zeitpunkt, zu dem die Scheintür⁹⁸³ keine Verwendung mehr in den thebanischen Beamtengräbern findet, tritt in einigen Gräbern an die Stelle, die die Scheintür gewöhnlich im Grab einnahm, eine andere Form einer nicht passierbaren Tür. Scheintüren dekorierten in der 18. Dynastie zumeist eine der beiden Schmalwände der Querhalle. In der zweiten Regierungshälfte Ramses' II. wird in einer ausgewählten Gruppe von Gräbern an die Schmalwände der Querhalle eine Entablatur um eine Doppelflügeltür

⁹⁸⁰ Ockinga/al-Masri, Two Ramesside Tombs II, Tf. 40.

⁹⁸¹ Ockinga/al-Masri, a.a.O., Tf. 38- 40.

⁹⁸² Ein ungefähres Bild davon, wie groß dieses Unverhältnis ist, gewährt ein Blick auf die von Kampp (Kampp, Thebanische Nekropole, Liste X.3 bes. S. 146f.) angefertigte chronologische Auflistung der thebanischen Gräber. Aus dieser Liste geht natürlich nicht hervor, welche Gräber davon zu schlecht publiziert oder zu schlecht erhalten sind, als dass definitiv behauptet werden könnte, sie seien nicht mit Entablaturen um Doppelflügeltüren versehen gewesen.

⁹⁸³ Gleichmaßen verschwand die biographische Stele, die das Pendant der Scheintür an der gegenüberliegenden Schmalwand der Querhalle gebildet hat. Vgl. **Kap.V.3.**

gesetzt. Eins der Ziele der Arbeit war, zu untersuchen, inwiefern sich diese beiden Formen der Scheinarchitektur voneinander unterscheiden.

Der Scheintür, die in nischenförmigen Rücksprüngen auf einen imaginären Durchgang zuführt, konnte für das Neue Reich primär die Funktionen zugesprochen werden, über die sie schon im Alten und im Mittleren Reich verfügt. Sie bildet die Schnittstelle zwischen Diesseits und Jenseits. An ihr kann der in verwandelter Form aus dem Jenseits zurückkommende Verstorbene die Opfergaben in Empfang nehmen, die ihm von seinem Totenpriester oder seinen Hinterbliebenen niedergelegt wurden.

Die Scheintür wird also vom Verstorbenen benutzt, der an ihr Kontakt mit dem Diesseits aufnehmen will.

Ganz anders stellt sich die Bedeutung der Entablatur um die Doppelflügeltür dar. Die Ikonographie ihres Bogenfeldes weist darauf hin, dass der Verstorbene in die göttliche Sphäre eingebunden sein möchte. In ihr pflegt er einerseits Umgang mit den Göttern und andererseits hält er sich dort auf. Sie bildet das Umfeld seiner jenseitigen Existenz. Ebenso weist die Ikonographie und Beschriftung der Doppelflügeltür nur darauf hin, dass der Grabherr Zutritt zu einem Bereich, der hinter den Türen liegt, haben möchte. Die Verehrung des Abydosfetisches, der, vor der Mittelstütze stehend, von Widderstandarten flankiert wird, rückt die Darstellung in unmittelbare Nähe der Totenbuchvignette 138. Im zugehörigen Spruch betritt der gerechtfertigte Grabherr Abydos. Er wird von dem sich dort aufhaltenden Gefolge des Osiris begrüßt, und wünscht nun selbst in das Gefolge aufgenommen zu werden. Der Wunsch, aus dieser götterweltlichen Sphäre auf die Erde zurück zu kehren, kommt weder in Wort noch in Bild zum Ausdruck.

Die Entablatur um die Doppelflügeltür bildet nach den obigen Ausführungen die Ansichtsseite des Aufenthaltsortes des Toten im Jenseits ab.

Scheintür und Entablatur um die Doppelflügeltür markieren demnach beide die Schnittstelle zur jenseitigen Welt. Der Unterschied zwischen den beiden besteht darin, dass die Scheintür dem Verstorbenen die Möglichkeit gibt, aus dem Jenseits zurückkehren, die Doppelflügeltür in der Entablatur ihm dagegen den Zugang zu einer neuartigen Sozialgemeinschaft ermöglicht, die räumlich hinter der Entablatur zu denken ist. Die Entablatur bildet den Rahmen des jenseitigen Aufenthaltsortes des Verstorbenen. Das primäre Interesse des Verstorbenen besteht darin, in diese Gemeinschaft aufgenommen zu werden und nicht darin, aus der anderen Welt in die diesseitige zurückzukehren. Betonte die Scheintür die Außen/Innen-Achse der Grabanlage der 18. Dynastie, so wird über die

Seitenszenen der Doppelflügeltüren und vielleicht auch über die Bogenfeldgestaltung die vertikale Achse (Oben/Unten) der ramessidischen Grabanlage umgesetzt.

IX Zusammenfassung

In **Kap II.1.**, das den formalen Aufbau der Scheintür betrifft, wurde zunächst die in der vorliegenden Arbeit zur Bezeichnung der einzelnen Scheintürelemente benutzte Terminologie vorgestellt. Dabei wurde darauf Wert gelegt, für die Scheintür der 18. Dynastie Begriffe zu verwenden, die Bereiche, die oberhalb und seitlich des Bildfeldes angelegt sind, als *Rahmen* von den Bereichen zu unterscheiden, die unter dem Bildfeld als *Pfosten* ausgebildet sind. Diese Unterscheidung basiert auf zwei Beobachtungen: Erstens bilden die horizontalen und vertikalen Bereiche oberhalb des Bildfeldes in der Regel eine Einheit, die das Bildfeld und den Durchgang *umrahmen*. Zweitens verdeutlicht die Beschriftung der Scheintür eine eindeutige Trennung der Bereiche oberhalb und unterhalb des Bildfeldes.

Das Grundschema der Scheintür der 18. Dynastie umfasst Hohlkehle, Rundstab, zwei Rahmen (*den Äußeren und Inneren Rahmen*), Bildfeld, Unteren Türsturz, ein Pfostenpaar und den Durchgang mit Türrolle. Ab der Zeit T.III./A.II. wird das Pfostenpaar, das den Durchgang flankiert, häufig verdoppelt. Die Gründe dafür lassen sich im Aufkommen der Beschriftung der Pfosten mit den Namen der vier Horussöhne in Zusammenhang bringen.

Spielarten zu dieser typischen Form der Scheintüren sind selten belegt: TT 343 und TT 74 verzichten auf das Bildfeld, und einige Scheintüren verfügen über drei Rahmen (-154, TT 127 und TT 74). Lediglich TT 224-2 fällt in seiner Gestaltung völlig aus dem üblichen Muster.

Die Beschriftung von Rahmen und Pfostenpaar (**Kap II.2.**) orientiert sich jeweils an der Mittelachse der Scheintür. Demnach verlaufen die beiden Hälften der Texte nach außen.

Die stringente Verteilung der Inhalte der Scheintürbeschriftung erfolgt nach dem Muster des von Assmann geprägten Begriffspaares „Außen und Innen“. Demnach werden in den *hṭp-dj-nsw.t*-Formeln der Äußeren Rahmen Götter angesprochen, die mit dem im NR neu eingeführten solaren Aspekt des Grabes in Verbindung zu bringen sind. Besonders Amun-Re begegnet auf der linken Hälfte des Äußeren Rahmens oder auf beiden Hälften, nie jedoch auf der rechten allein. Dasselbe Prinzip konnte Assmann für die Adoration des Sonnengottes im Eingangsbereich der Gräber der 18. Dynastie beobachten. Die rechte Rahmenhälfte untersteht häufig dem Bereich der Unterweltsgottheiten.

Auf den Inneren Rahmen ist die Nennung des Sonnengottes dagegen die Ausnahme. In der Regel erscheinen hier Anubis, Osiris, Sokar und Wenennefer. Die Trennung der beiden Sphären Außen und Innen kommt also in der Verteilung der Götternamen zum Ausdruck.

Ähnliches ist für die Opferbitten festzuhalten, die auf den Rahmen erbeten werden. Auf den Äußeren Rahmen werden mit den nach Barta bezeichneten Bitten 2 und 108 vornehmlich Totenopfer und Tempelopfer erbeten, Opfer, die im Diesseits für den Verstorbenen bereitgestellt werden. Um sie empfangen zu können, muss er aus dem Jenseits zurückkehren.

Die Bitten des Inneren Rahmen thematisieren dagegen zum einen Bedürfnisse, die dem Verstorbenen im Bereich des Jenseits zugute kommen, wie ein „schönes Begräbnis“, „das Dauern des Leichnams“, oder „Verklärtheit im Himmel, Macht in der Erde und Rechtfertigung in der Nekropole“. Zum anderen kommt in den Bitten des Inneren Rahmen auch die Schwellensituation der Scheintür zum Ausdruck: Der Verstorbene möchte „Ein- und Ausgehen, um die Sonne zu sehen“ oder „aus der Erde herauskommen.“

Die Pforten werden nicht mit Opferbitten und Opferformeln beschriftet, sondern mit *jmḥ.jj-hr*-Formeln und der Nennung von Osiris, Anubis oder der Horussöhne. Diese Form der Beschriftung ist vor dem NR nicht so ausschließlich auf die Pforten beschränkt, wie es dann der Fall ist. Besonders die Verbindung von *jmḥ.jj-hr* und den Horussöhnen erinnert an die Beschriftung der Grabbeigaben und setzt die Pforten damit gänzlich in den jenseitigen Bereich.

Eine ähnliche Trennung von Außen und Innen wurde auch auf der Scheintür Thutmosis' III. für die Verteilung der Götternamen konstatiert und rückt seine Scheintür als mögliches Vorbild für die Gestaltung der zeitgenössischen Beamtscheintüren in den Mittelpunkt. Dieser Bezug wird vor allem durch die Beobachtung unterstützt, dass zu dem Zeitpunkt (etwa unter T.III./A.II.), an dem die Horussöhne regelmäßig auf den Pforten der Beamten genannt werden, auf den Pforten der Scheintür Thutmosis' III. die Seelen von Buto und Nechen erwähnt werden. Diese beiden Götterkonstellationen können nach Tb 112/113 gleichgesetzt werden. Da beide Gruppierungen seit alters her eng mit dem Himmelsaufstieg und dem Wohlergehen des Verstorbenen verbunden sind, kann die parallele Erwähnung auf den Pforten der Scheintüren keinem Zufall zugeschrieben werden.

Die Beschriftung der Scheintür wurde dahingehend interpretiert, dass sie inhaltlich der Funktion der Scheintür als Opferstätte Rechnung trägt und durch die Verteilung der Texte auf der Scheintür deren zweite Bedeutung als Schnittstelle zum Jenseits unterstreicht.

Eine Neuerung der 18. Dynastie gegenüber früheren Zeiten besteht darin, der Scheintür einen zusätzlichen Rahmen hinzugefügt zu haben. Dieser Äußere Rahmen steht durch seine Beschriftung für den Grabeingang, die obere Ebene des Grabes zu der Vorhof und gegebenenfalls ein Stelophor gehören. Der mittlere Rahmen ist aufgrund seiner Beschriftung mit der mittleren Ebene des Grabes gleichzusetzen. Er steht für die Grabkapelle. Beschriftung der Pfosten rückt sie in den Zusammenhang mit der Sargkammer, der unteren Ebene des Grabes. Die Beschriftung der Scheintür lässt diese zu einer Miniatur-Darstellung des Grabes werden.

Konnte für die Verteilung der Texte im Verlauf der 18. Dynastie kaum Veränderungen festgestellt werden, stellt sich für die Aufteilung der Wand ein ganz anderer Befund dar:

In **Kap III.** wurde zunächst eine schematische Entwicklung, die in drei Stufen verläuft, aufgezeigt.

In der ersten Stufe, die vom Beginn der 18. Dynastie bis etwa in die Zeit T.III. reicht, bedeckte die Scheintür die Hauptfläche der Wand. Die Umrahmungsbilder zeigten zumeist je drei schmale Register, in denen sich ein einzelner Opferträger der Scheintür nähert.

In der zweiten Stufe, die unter T.III./A.II. ansetzt, werden erstmals oberhalb der Scheintür schmale Götterverehrungsszenen gezeigt, oder an den Seiten der Scheintüren tritt ein Opferträger oder Priester dem sitzenden Verstorbenen entgegen. Die Scheintür wird in diesem Fall schmaler. Dabei stellt sich der Befund so dar, dass die ebenfalls unter T.III./A.II. neu auftretenden Mundöffnungsritualsszenen neben den Scheintüren nie gleichzeitig mit Götterverehrungsszenen an einer Wand abgebildet werden.

In der dritten Stufe der Entwicklung, die sich ab der Zeit A.II./T.IV. zunehmend durchsetzt, wird die Scheintür auf einen immer kleiner werdenden Bereich in der Mitte der Scheintür zurückgedrängt, so dass sie in extremen Fällen kaum mehr ein Sechstel der Wand einnimmt. Die Umrahmungsszenen werden dagegen immer großflächiger. Weiterhin sind als ihre Hauptthemen Opferdarstellungen und Götterverehrungsszenen bzw. Mundöffnungsritual zu verzeichnen. In dieser Entwicklung spiegelt sich der Wandel des Grabgedankens im Verlauf des NR wider: Das Grab wandelt sich vom Ort der Opferversorgung zum Ort des Umgangs mit den Göttern. Interessanterweise ist gleichzeitig mit dem ersten Beleg einer Götterverehrungsszene über einer Beamtscheintür für die Scheintür Thutmosis' III. der gleiche Befund belegt. Der König kniet oberhalb seiner Scheintür opfernd vor Osiris und Anubis.

An der Scheintür von Grab TT 54 ist die Teilnahme am *ntrj.t*-Fest dargestellt, das sich als Abschnitt des Sokarfestes im Laufe des NR großer Beliebtheit erfreute. Die Darstellung des Festes an der Scheintürwand ist deshalb so interessant, weil - wie Assmann aufzeigen konnte, - die Veränderungen der Grabarchitektur am Beginn der 19. Dynastie mit dem Bedürfnis in Zusammenhang stehen, die Riten der Toteneste und besonders des Sokar- und Neujahrsfestes im Grab zu vollziehen. Die Vorstellung der „begehbaren Unterwelt“, die auf den Vollzug des Sokarfestes Einfluss hat, führte dazu, dass die Scheintür am Ende der 18. Dynastie aus dem Dekorationsprogramm genommen wurde. Die Vorboten dieser Entwicklung sind in Szenen, wie sie bei TT 54 dargestellt sind, zu spüren.

Drei eigenwillige Scheintürkonzepte sind in TT 71, TT 353 und TT 39 verwirklicht. In allen dreien wird der Spruch Tb 148 in Beziehung zur Scheintür gesetzt. Da dieser Spruch die Versorgung des Verstorbenen durch die Sieben Himmelskühe und ihren Stier und die vier Steuerruder beinhaltet, unterscheiden sich dieses Konzept inhaltlich nicht entschieden von dem der „gängigen“ Scheintüren. Für diese drei Exemplare können die Scheintür und der Totenopferraum der Hatschepsut als Vorbild verstanden werden.

In den Abschnitten (**Kap.IV.1.**), die sich mit den Scheintüren im Konzept der Grabdekoration auseinander setzen, kann zunächst die Anbringung von Rosengranitscheintüren in den Gräbern hoher Würdenträger, wie sie schon Hermann herausstellte, bestätigt werden. Dennoch ist die Anbringung von monolithen Scheintüren nicht auf die HKSt. beschränkt, sondern sie ist auch für die NKSt. in der Querhalle belegbar. An der Nebenkultstelle löst die gemalte Version der Scheintür, die der aus dem Fels gearbeiteten ab. Letztere ist bis in die Zeit T.III. die übliche Ausführungsart der Scheintür an der NKSt. Hermann hatte Scheintüren, die aus dem Fels gearbeitet sind, noch als Ausnahmen angesehen. Auch scheint die feste Zuordnung der Position der Scheintür an die linke Schmalwand nur im Zeitraum T.III./A.II.-T.IV./A.III. konsequent verfolgt worden zu sein. Sowohl vorher als auch nachher gibt es immer wieder Ausnahmen zu dieser Regel. In TT 30 und TT 239 sind sie bewusst an die rechte Schmalwand gesetzt, um dort in Beziehung mit dem Abgang zur „sloping passage“ zu treten.

Die Verbindung von Scheintür und Bestattungsanlage, die Kampp als Betonung der Schwellensituation von Diesseits zu Jenseits erklärt hatte, kann bestätigt werden.

Die Dekoration der an die Scheintürwand angrenzenden Wände unterstützt ihren Charakter als Kultstelle der Opferniederlegung, sofern die Darstellungen auf sie ausgerichtet sind. An der HKSt. ist zudem die Übergangssymbolik der Scheintür durch den Bestattungszug verdeutlicht, der sich auf sie, bzw. die vor ihr stehende Westgöttin zubewegt.

Die Scheintür wird gewöhnlich an einer Kultstelle eines Grabes angebracht, das an den anderen Kultstellen eine Statuennische und eine Stele beherbergt. Dennoch gehört die Scheintür offensichtlich nicht zu den festen Bestandteilen des Dekorationsprogramms der Gräber (**Kap IV.2.**), da trotz der zahlreichen Zerstörungen in ihnen, einige Gräber bekannt sind, die sicherlich nicht mit einer Scheintür ausgestattet waren. Weder die Titel der Scheintürbesitzer, noch die Typen und die Lage der Gräber lassen im Rahmen der Möglichkeiten dieser Untersuchung mehr erkennen, als dass zumindest aus ihnen keine Regeln für das Vorkommen oder Fehlen von Scheintüren in einigen Gräbern abzuleiten sind.

Die Abhängigkeit der privaten Scheintüren von königlichen Vorbildern kann dagegen als sehr wahrscheinlich gelten (**Kap V.**). Die Scheintür der Hatschepsut ist das erste königliche Exemplar, das in der 18. Dynastie in Theben belegt ist. Auch ihre Nachfolger Thutmosis III. und dessen Sohn Amenophis II. ließen ihre Totenopferräume mit Scheintüren ausstatten. Früher und später sind keine königlichen Scheintüren mehr nachweisbar. Vor der Zeit der Hatschepsut sind kaum private Exemplare bekannt, und nach der Regierungszeit Amenophis' II. ist der Bedeutungsverlust der Scheintür im privaten Bereich nicht zu übersehen. Ob Hatschepsut bei der Ausstattung ihres Totenopferhauses auf ein konkretes Vorbild aus dem Tempel Mentuhoteps in Deir el-Bahari oder auf das generelle traditionelle Konzept der königlichen Anlagen des AR und MR zurückgriff, kann anhand des heutigen Forschungsstandes nicht abgelesen werden.

Die Scheintür wurde im Dekorationsprogramm der Privatgräber am Ende der 18. Dynastie aufgrund des Wandels des Grabgedankens obsolet, da in den Gräbern von nun an eine „begehbare Unterwelt“ architektonisch umgesetzt wurde. Die Markierung der Schnittstelle zwischen den beiden Welten wurde nicht länger benötigt. Die Darstellung der Scheintür an der Schmalwand kann gelegentlich durch die so genannte Entablatur um die Doppelflügeltür abgelöst werden. Dabei tradiert die Entablatur um die Doppelflügeltür allerdings nicht die Funktion der Scheintür als Kultstelle zur Versorgung des Verstorbenen.

Die diesbezügliche Funktion wird von der ehemaligen Stele und Scheintür auf die neu begegnende Form der Scheintürstele übertragen. Zu ihr s. **Nachtrag 2016, Scheintürstelen.**

Zu Beginn von **Kap. VI** erfolgte die Bestimmung der Begrifflichkeiten, die im folgenden Verwendung finden. Mit **Entablatur** ist die besonders gestaltete Form eines Rahmens gemeint. Charakteristisch für diesen Rahmen ist die Gliederung des Bereiches, der über der gerahmten Fläche liegt. Dieser Bereich wird in der vorliegenden Arbeit als **Bogenfeld** bezeichnet. Die Innengliederung des Bogenfeldes macht deutlich, dass das Element ursprünglich aus der Wohnhaus-Architektur stammte. Dort bildete es ein Fenster über einem Türdurchgang. Das Bogenfeld ist in zwei horizontale Hälften unterteilt. Die obere Hälfte ist ihrerseits in vier nebeneinander liegende Felder und die untere in fünf solcher Sektionen unterteilt. Die beiden oben in der Mitte stehenden Felder sowie die beiden äußeren und das mittlere Feld sind stets durch eine Schreinkonstruktion gerahmt. Über ihr verläuft ein Fries aus Falkenköpfen. Diese Grundgliederung lässt sich sowohl für die Entablaturen aus der 18. Dynastie in Theben, wie für die Exemplare aus der Amarnazeit als auch für die thebanischen aus der Ramessidenzeit feststellen.

Die Entablaturen der 18. Dynastie wurden gemäß ihrer Verwendung um Statuennischen, um Eingänge zu Kapellen und um Durchgänge in drei Gruppen getrennt. Die Gruppen wurden in **Kap. VI.2.1** bis **VI.2.3** anhand eines einheitlichen Fragenkataloges besprochen. Dabei wurde u. a. die Ikonographie der Bogenfelder zusammengefasst und die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Bereiche, die die Entablatur rahmt, wurden aufgezeigt. Die Gräber werden auf archäologische Hinweise für Verschluss-Vorrichtungen vor den Nischen und Durchgängen sowie auf einen möglichen Zusammenhang zwischen Entablatur und Bestattungsanlage geprüft.

Kap. VI.2.4 beschäftigt sich ausführlich mit dem Symbolgehalt der Motive, die die Bogenfelder dekorieren. Den weitgehend einheitlich verwendeten Motiven sollen die Belebung der Ka-Statue des Verstorbenen und ihre dauernde Funktionsfähigkeit unterstützen. Der Darstellung der Katze im Bogenfeld über Durchgängen wurde neben einem belebenden Aspekt auch eine Schutzfunktion zugewiesen.

Als Ergebnis der Untersuchung der Funktion der Entablaturen konnte festgehalten werden, dass sie, soweit anhand des Erhaltungszustandes zu beurteilen ist, in der 18. Dynastie die Ansichtseite eines Statuenschreines, in der die Statue des Verstorbenen sitzt, bilden. Ausschlaggebend für diese Einschätzung ist zum einen ihre mehrfache Verwendung als

Rahmen einer Nische und zum anderen der Befund aus TT 96A. Dort sind unter den Entablaturen Doppelflügeltüren in die Wand gemeißelt. Auf ihren Türfeldern ist der mit Opfern versorgte Grabherr gezeigt und in eine der Doppelflügeltüren ist zusätzlich eine Statuennische geschnitten. Offenkundig ist der Schluss zu ziehen, dass die Entablaturen um Doppelflügeltüren geschlossene Statuenschreine zeigen. Demnach sind Entablaturen um Statuennischen als geöffnete Schreine anzusprechen.

Die Verbindung von Entablatur und Übergang zum Jenseits scheint in der 18. Dynastie keine entscheidende Rolle gespielt zu haben. Vergleiche zu königlichen Exemplaren (**Kap. VI.2.7**) ließen sich aufgrund des mangelhaften Erhaltungszustandes jener Exemplare nicht ziehen.

Da dem Schrein als Herberge der Statue des Verstorbenen keine „osirianische“ Bedeutung innerhalb des Grabes der 18. Dynastie zukam, konnte er auch in den Gräbern in Tell el-Amarna als Aufstellungsort der Statue dienen (**Kap. VI.2.9**). Im Zuge der radikalen Veränderungen, die Echnaton an allen bestehenden Normen vornahm, konnten auch die Motive der Bogenfelder ersetzt werden. Erstmals begegnet in den Bogenfeldern nun eine Verehrungsszene. Der Grabherr adoriert vor den Kartuschen Echnatons und in einem Fall Tejes.

Aus Nekropolen außerhalb Thebens (**Kap. VI.2.10**) sind aus der Voramarnazeit keine Entablaturen belegt. Aus der Nachamarnazeit stammt ein Exemplar aus der unterirdischen Bestattungsanlage des Haremhab in Saqqara. Unter dem Bogenfeld wurde in den Ansatz einer Doppelflügeltür der Durchgang zur nächsten Kammer geschnitten. Dies ist der erste Beleg für eine konkrete Beziehung zwischen einer Entablatur um eine Doppelflügeltür und einer Bestattungsanlage.

Für die Entablaturen aus den Beamtengräbern der Ramessidenzeit wurden zunächst fünf Verwendungskontexte voneinander getrennt. Wie die Entablaturen der 18. Dynastie wurden sie auf ihre ikonographischen Besonderheiten und ihre Beschriftung hin untersucht. Neben einer Gruppe von Entablaturen, die in TT 35 und TT 157 eindeutig die Statuennische des Grabherrn rahmen (**Kap. VII.1**), ist besonders eine Gruppe von Entablaturen, die den Ausgangspunkt der Untersuchung bildeten, prominent. Die Entablaturen um Doppelflügeltüren in der Querhalle. Sie stehen sich jeweils als Paar an den Schmalwänden der Querhalle gegenüber. Um sie von einer anderen Gruppe zu

unterscheiden, die in direktem Zusammenhang zur Bestattungsanlage (**Kap. VII.3**) steht, werden sie als Entablaturen um Doppelflügeltüren in der Querhalle (**Kap. VII.2**) bezeichnet.

Dieser Gruppe sind mehrere Charakteristika eigen, die dazu führten, sie als Schwelle zur götterweltlichen Sphäre aufzufassen. In dieser Sphäre soll der Verstorbene sowohl in den Sonnenzyklus eingebunden, als auch Mitglied des Gefolges des Osiris in Abydos sein. Der zuerst genannte Wunsch drückt durch die Dekoration der Seitenszenen aus, in denen der Grabherr einen anthropomorphen Djed-Pfeiler über seinem Kopf trägt. Je nach Interpretation werden im Bogenfeld darüber hinaus zwei komplementäre Aspekte des Sonnezyklus verehrt. Man kann in den Götterdarstellungen des Bogenfeldes aber auch nur die aus der 18. Dynastie übliche Gegenüberstellung von Außen und Innen festhalten. Die zweite Form der Einbindung ist durch die Abbildung der Verehrung des Osiris als Abydosfetisch auf den Türblättern belegt. Diese Darstellung hat enge Parallelen in der Vignette des Tb-Spruches 138 und der Göttergruppierung um das Kultbild in der Prozessionsbarke in Abydos. Diese Gruppe der Entablaturen scheint sich insgesamt auf ein königliches Vorbild zu beziehen. Ramses II. ließ die Rückwand des Osiris-Sanktuars in seinem Tempel in Abydos mit einer Mittelstützenscheintür ausstatten. Auf ihren Türblättern umarmt er Osiris. Die Umarmung ist die prägnanteste Ausdrucksform der Einbindung in eine Sozialgemeinschaft.

Nicht nur die Darstellungen auf den Entablaturen um die Doppelflügeltüren in den Beamtengräbern, sondern auch ihr königliches Vorbild erstreben also die Einbindung des Verstorbenen in die götterweltliche Sozialgemeinschaft. Da diese von ewiger Dauer sein soll und der Verstorbene von nun an in ihr existieren möchte, könnte die Entablatur um die Doppelflügeltür in der Querhalle die Ansichtsseite seines jenseitigen Wohnraumes sein. Diese Annahme wird durch die Konzeption der Kapelle in TT 23 gestützt: Der Durchgang zur Kapelle war nachweislich früher mit einer Doppelflügeltür zu schließen, die eine Entablatur rahmt, deren Seitenszenen charakteristische Elemente der Vignette von Tb 138 zeigen. In den Nischen der Kapelle sitzen Plastiken der abydenischen Triade und des GH und seiner Frau. Der Verstorbene ist auf Dauer in die Göttergemeinschaft eingebunden.⁹⁸⁴

⁹⁸⁴ Dieser ramessidische Wunsch konnte auch ohne die Verwendung einer Entablatur zum Ausdruck gebracht werden, wie die HKSt. in TT 32 (Kákósy, Dzsehutimesz, [46] und [49]) und TT 148 (B. Ockinga, Macquarie University Theban Tombs Project: TT 148 Amenemope, in: BACE 4, 1993, Tf. 13a) zeigen, in denen der Grabherr einmal direkt neben Osiris sitzt (TT 148) und einmal eine Gruppenstatue vor Osiris (TT 32). Auf den unterschiedlichen Aussagegehalt der Anordnung der Plastiken hat bereits Hofmann, in: SAGA 12, 1995, 274ff., aufmerksam gemacht. Es sei noch darauf hingewiesen, dass in TT 296 (Feucht, Nefersecheru, Tf. XX) eine ähnliche Konzeption wie an den Entablaturwänden ausgedrückt ist. Dort steht nur Osiris in einem

Seine jenseitige Existenz ist hier auf einen Raum festgelegt, der mit einer Entablatur verschlossen wurde. Auch in TT 158 und TT 113 hat man vermutlich diese götterweltliche Wohnung des Verstorbenen mit einer Entablaturfassade gekennzeichnet und mit der HKSt. des Grabes verbunden.

Entablaturen um Doppelflügeltüren, die in konkretem Zusammenhang mit der Bestattungsanlage stehen, scheinen dagegen diesen abstrakten götterweltlichen Wohnraum nicht von der unterirdischen Anlage des Grabes zu trennen.

Als Quintessenz ist festzuhalten, dass sich die Bedeutung der Entablatur von der 18. Dynastie, in der sie einen Schrein für die Statue des Verstorbenen bildete, zur Ramessidenzeit dahingehend gewandelt hat, dass sie dann als Fassade des götterweltlichen Wohnraumes des Verstorbenen aufgefasst wurde. Besonders deutlich ist das unterschiedliche gedankliche Konzept, das diesen Varianten zugrunde liegt, über die Orientierung des Grabherrn in den zugehörigen Darstellungen zu fassen. In TT 96A der 18. Dynastie empfängt der Grabherr – mit dem Rücken zur Tür sitzend – Opfer von seiner auf ihn zuschreitenden Tochter. Auch die Sitzstauen unter den Entablaturen sind immer dem Grabbesucher zugewandt. Auf den Doppelflügeltüren ist der Grabherr dagegen in Richtung Götterwelt ausgerichtet. Er möchte sie betreten, in sie eingebunden werden.

Ein Blick auf die anderen Nekropolen des Landes (**Kap. VII.9.3**) ergab, dass außerhalb Thebens die Kombination von Entablatur und Doppelflügeltür, wie sie aus Theben bekannt ist, nicht vorkommt. Jedoch sind aus Memphis Dekorationselemente bekannt, die ebenfalls das Anliegen der Sozialgemeinschaft mit den Göttern zum Ausdruck bringen. Fragmente von Bogenfeldern sind in Deir el-Medineh und Tuna el-Gebel geborgen worden. Ihre Motive lassen jedoch vermuten, dass auf ihnen nicht die Götterverehrung⁹⁸⁵ gezeigt wurde, die für die meisten der hier besprochenen Entablaturen⁹⁸⁶ charakteristisch zu sein scheint.

Ein abschließender Vergleich (**Kap. VIII**) zwischen der Funktion der Scheintür und der Entablatur um die Doppelflügeltür in der Querhalle ergab, dass die Scheintür eine Schwelle markierte, über die der Verstorbene aus dem Jenseits zurückkommen konnte, um Opfergaben in Empfang zu nehmen. Durch die Doppelflügeltür unter der Entablatur hat er dagegen (einmaligen) Zutritt zu seiner götterweltlichen Wohnung, in der er in sozialer

Türrahmen, der Grabherr steht noch nicht mit ihm in der Tür zur anderen Welt. Wie auf den Türblättern der Entablaturen nähert er sich Osiris in Adoration.

⁹⁸⁵ Für das Fragment aus Tuna el-Gebel ist sie nicht auszuschließen.

⁹⁸⁶ Eine Ausnahme bildet vermutlich TT 44-2.

Gemeinschaft, zu der auch seine Anteilnahme am Sonnenlauf zählt, mit den Göttern leben will. Diese Tür gibt ihm Einlass in die andere Welt. An der Scheintür konnte er, aus dem Jenseits kommend, Kontakt mit der diesseitigen Welt aufnehmen.

Literaturverzeichnis

Die Abkürzungen der zitierten Reihen und Zeitschriften richten sich nach den Konventionen des Lexikons der Ägyptologie, Band VII, Wiesbaden 1992. Zusätzlich verwendete Abkürzungen sind:

ACER: The Australian Centre for Egyptology: Reports,

SAS: Schriften aus der Ägyptischen Sammlung, München

Titel, die lediglich im Katalog zur Diskussion von Detailfragen herangezogen wurden, sind nicht in das Literaturverzeichnis aufgenommen worden, sondern an der betreffenden Stelle ausführlich zitiert.


- Abdul-Qader, Development, M. Abdul-Qader, The Development of the Funerary Beliefs and Practices Displayed in the Private Tombs of the New Kingdom at Thebes Cairo, 1966
- Altenmüller in: LÄ I, H. Altenmüller, Djed-Pfeiler, in: LÄ I, 1975, 1100-1105.
- Altenmüller, Apotropaia II, H. Altenmüller, Die Apotropaia und die Götter Mittelägyptens – Eine typologische und religionsgeschichtliche Untersuchung der sog. „Zaubermesser“ des Mittleren Reiches, 2 Bde, Diss. München 1965
- Amann, in: FS Brunner, A.-M. Amann, Zur anthropomorphisierten Vorstellung des Djed-Pfeilers als Form des Osiris, in: Die Welt des Orients 14 (FS Brunner), 1983
- Anonym, in: Expedition 21.2 (Winter) 1979, Anonym, The University Museum Expedition to Dra Abu el-Naga, in: Expedition 21.2 (Winter) 1979, 50f.
- Anthes, in: ZÄS 72, 1936, R. Anthes, Die Hohen Beamten namens Ptahmose in der 18. Dynastie, in: ZÄS 72, 1936, 60ff.
- Arnold, Mentuhotep, D. Arnold, Der Tempel des König Mentuhotep von Deir el-Bahari I - Architektur und Deutung, AV 8, 1974
- Assmann, ÄHG J. Assmann, Ägyptische Hymnen und Gebete, Zürich - München 1975
- Assmann, ÄHG² J. Assmann, Ägyptische Hymnen und Gebete, 2. erw. und verb. Aufl., Freiburg - Schweiz - Göttingen 1999
- Assmann, Amenemope, J. Assmann, Das Grab des Amenemope (TT 41), Bd. I, Theben 3, 1991
- Assmann, Basa, J. Assmann, Das Grab des Basa in der thebanische Nekropole (Nr. 389), Grabungen im Asasif 1963-1970, Bd. II., AV 6, 1973
- Assmann, in: FS Lichtheim, Egyptian Mortuary Liturgies, in: S. Israelit-Groll (Hg.), Studies in Egyptology - Presented to Miriam Lichtheim, Vol. I, Jerusalem 1990, 1ff.
- Assmann, in: FS Stadelmann, J. Assmann, Der Ort des Toten - Bemerkungen zu einem verbreiteten Totenopferspruch, in: H. Guksch und D. Polz (Hg.), Stationen - Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens, FS Stadelmann, Mainz 1998, 235ff.
- Assmann, in: LÄ II, J. Assmann, Himmelsaufstieg, in: LÄ II, 1977, Sp. 1206ff.

- Assmann, in: LÄ VI, J. Assmann, Totenkult, Totenglauben, in: LÄ VI, 1986, Sp. 659ff.
- Assmann, in: MDAIK 40, 1984, J. Assmann, Das Grab mit gewundenem Abstieg. Zum Typenwandel des Privat-Felsgrabes im Neuen Reich, in: MDAIK 40, 1984, 277ff.
- Assmann, in: Problems and Priorities, J. Assmann, Priorität und Interesse: Das Problem der Ramessidischen Beamtengräber, in: J. Assmann - G. Burkard - V. Davies (Hrsg.), Problems and Priorities in Egyptian Archaeology, London 1987, 31ff.
- Assmann, Re und Amun, J. Assmann, Re und Amun - Die Krise des polytheistischen Weltbildes im Ägypten der 18.-20. Dynastie, OBO 51, 1983
- Assmann, in: SAGA 12, 1995, J. Assmann, Geheimnis, Gedächtnis und Gottesnähe: Zum Strukturwandel der Grabsemantik und der Diesseits-Jenseitsbeziehungen im Neuen Reich, in: J. Assmann et al. (Hg.), Thebanische Beamtennekropolen - Neue Perspektiven archäologischer Forschung. Internationales Symposium Heidelberg 9.-13. 6.1993, SAGA 12, 1995, 281ff.
- Assmann, Sinngeschichte, J. Assmann, Ägypten- Eine Sinngeschichte, München-Wien, 1996
- Assmann, STG, J. Assmann, Sonnenhymnen in thebanischen Gräbern, Theben 1, 1985
- Aufrère, in: Catalogue de l'Exposition, S. Aufrère, Fausse-Porte de la Tombe du Vizir Rekhmirê, in: S. Aufrère et al. (Hrsg.), Catalogue de l'Exposition: Portes pour la l'au-dela -L'Egypte, le Nil et le <<Champ des Offrandes>>, Lattes 1992
- Aufrère, L'Univers Minéral, S. Aufrère, L'Univers Minéral dans Pensée Egyptienne, Vol. II, BE 105, 1991
- Barta, Opferformel, W. Barta, Aufbau und Bedeutung der Altägyptischen Opferformel, ÄF 24, 1968
- Barthelmeß, Übergang ins Jenseits P. Barthelmeß, Der Übergang ins Jenseits in den thebanischen Beamtengräbern der Ramessidenzeit, SAGA 2, Heidelberg 1992
- Baud, Dessins, M. Baud, Les Dessins Ebauchés de la Nécropole Thébaine, MIFAO LXIII, 1935
- Beinlich-Seeber/Shedid, Userhat, Ch. Beinlich-Seeber - A.Gh. Shedid, Das Grab des Userhat (TT 56), AV 50, 1987
- Bell, in: Expedition 10.2 (Winter), 1968, L. Bell, The Work of the University Museum at Thebes, in: The University Museum Magazine of Archeology / Anthropology, University of Pennsylvania, 10.2 (Winter) 1968, 38ff.
- Bell, in: Expedition 11.3 (Spring), 1969 L. Bell, Return to Dra Abu el-Naga, in: Expedition 11.3 (Spring) 1969, 26ff.

- Bell, in: Expedition 15.2 (Winter), 1973, L. Bell, In the Tombs of the High Priests of Amun, in: Expedition 15.2 (Winter) 1973, 17ff;
- Bell, in: MDAIK 37, 1981, L. Bell, Dira Abu el-Naga: The Monuments of the High Priests of Amun and some related officials, in: MDAIK 37 (FS Habachi), 1981, 51f
- Bell, in: Problems and Priorities, L. Bell, The Epigraphic Survey: The Philosophy of Egyptian Epigraphy after Sixty Years' Practical Experience, in: J. Assmann, G. Burkard und V. Davies (Hg.), Problems and Priorities in Egyptian Archaeology, London-New York 1987
- Berl. Inschr. II, Berl. Inschriften, Ägyptische Inschriften aus den Königlichen Museen zu Berlin, Bd. II, Leipzig 1924
- Berlandini, in: Memphis et ses Nécropoles, J. Berlandini, Contribution À L'Étude Du Pilier-Djed Memphite, in: A.-P. Zivie, Memphis et ses Nécropoles au Nouvel Empire- Nouvelles données, nouvelles questions, Actes du colloque international CNRS - Paris 9 au 11 octobre 1986, Paris 1988
- Blackman, Meir III, A.M. Blackman, Meir III, ASE 24, 1915
- Blackman, Meir VI, A.M. Blackman, Meir VI, ASE 29, 1953
- Boeser, Leiden VI, P.A.A. Boeser, Beschrijving van de Egyptische Verzameling in het Rijksmuseum von Oudheden te Leiden, Bd. VI, Den Haag 1913
- Bosticco, Stele, S. Bosticco, Le Stele Egiziane Del Nuovo Regno- Museo Archeologico di Firenze, Rom 1965
- Bouriant, in: MMAF V.3, 1893, U. Bouriant, Le Tombeau de Haremhabi, in: Ph. Virey, Sept Tombeaux Thébaines, MMAF V.3, 1893, 413ff.
- Bourriau, in: Katalog Boston 1982 J.D. Bourriau, in: E. Brovarski (Hg.), Egypt's Golden Age: The Art of Living in the New Kingdom 1558 - 1085 B.C., Ausst.-Katalog Boston 1998
- Brack, Haremhab, A. u. A. Brack, Das Grab des Haremhab- Theben Nr. 78, AV 35, 1980
- Brack, Tjanuni, A. u. A. Brack, Das Grab des Tjanuni-Theben Nr. 74, AV 19, 1977
- Brovarski, Canopic Jars, E. Brovarski, Canopic Jars, CAA Boston Museum of Fine Arts 1, 1978
- Brunner-Traut, Egyptian Artists' Sketches E. Brunner-Traut, Egyptian Artists' Sketches – Figured Ostraka from the Gayer-Anderson Collection in the Fitzwilliam Museum, Cambridge, Leiden 1979
- Bruyère, in: FIFAO 8.3, 1930, B. Bruyère, Rapport sur les fouilles de Deir el Médineh (1930), FIFAO 8.3, 1933
- Bryan, Thumose IV, B.M. Bryan, The Reign of Thutmose IV, Baltimore-London 1991

Calvery/Gardiner, Abydos III	A.M. Calvery/A.H. Gardiner, The Temple of King Sethos I at Abydos. Bd. III: The Osiris Complex, London - Chicago 1938
Cumming, Historical Records,	B. Cumming, Egyptian Historical Records of the Later Eighteenth Dynasty, Fasc. II, Warminster 1984
Daressy, Cercueils,	G. Daressy, Cercueils des Cachettes Royales, CG 50, 1909
Daressy, in: Rec. Trav. XIV, 1893,	G. Daressy, Notes et Remarques, in: Rec. Trav. XIV, 1893, 165ff.
Davies, Amarna I-VI,	N. de G. Davies, The Rock Tombs of El Amarna I-VI, ASE 13-18, London 1903 -1908
Davies, Antefoker,	N. de G. Davies, The Tomb of Antefoker – Vizier of Sesostri I. and of his Wife, Senet (No. 60), TSS 2, 1920
Davies, Five Theban Tombs,	N. de G. Davies, Five Theban Tombs, ASE 21, 1913
Davies, in: BMMA II, 1928,	N. de G. Davies, The Graphic Work of the Expedition at Thebes, 37-48.
Davies, in: FS Griffith,	N. de G. Davies, Tehuti: Owner of Tomb 110 at Thebes, in: FS Griffith, London 1932, 279ff.
Davies, Ken-amun,	N. de G. Davies, The Tomb of Ken-amun at Thebes, Vol. I & II, PMMA 5, 1930
Davies, Menkheperassoneb	N. de G. Davies, The Tombs of Menkheperassoneb, Amenmose and Another (Nos. 86, 112, 42, 226), TTS 5, 1933
Davies, MSS	Notebooks, &c., of Norman de Garis Davies (1865-1941)
Davies, Nakht,	N. de G. Davies, The Tomb of Nakht at Thebes, PMMA - RPTMS 1, 1917
Davies, Neferhotep,	N. de G. Davies, The Tomb of Nefer-hotep at Thebes, PMMA 9, Vol. I, 1933
Davies, Puyemrê,	N. de G. Davies, The Tomb of Puyemrê at Thebes, Vol. I. & II, PMMA - RPTMS 2 u. 3, 1922-1923
Davies, Rekh-mi-Re',	N. de G. Davies, The Tomb of Rekh-mi-Re' at Thebes, Vol. I. & II., PMMA 11, 1943
Davies, Seven Private Tombs	N. de G. Davies, Seven Private Tombs at Kurnah, London 1948
Davies, Two Officials,	N. de G. Davies, The Tombs of Two Officials of Thuthmosis the Fourth (Nos. 75 and 90), London 1923
Davies, Two Ramesside Tombs,	N. de G. Davies, Two Ramesside Tombs at Thebes, PMMA, RPTMS 5, 1927
Davies/Gardiner, Amenemhet,	N. de G. Davies und A.H. Gardiner, The tomb of Amenemhet (No. 82), TTS 1, 1915

- Delange, in: Mémoires d'Égypte,
E. Delange, Stèle de Sennefer, in: Mémoires d'Égypte: Notices Descriptives des Objets Présentés, Ausst.-Katalog. Straßburg-Paris-Berlin 1990
- Der Manuelian, Amenophis II,
P. Der Manuelian, Studies on the Reign of Amenophis II, HÄB 26, 1987
- Dolzani, Vasi Canopi,
C. Dolzani, Vasi Canopi, Museo Egizio Turin, Turin 1982
- Dorman, in: SAGA 12, 1995,
P. Dorman, Two Tombs and One Owner, in: J. Assmann et al. (Hg.), Thebanische Beamtennekropolen -Neue Perspektiven archäologischer Forschung- Internationales Symposium Heidelberg 9.-13. 6. 1993, SAGA 12, 1995, 141ff
- Dorman, Tombs of Senenmut,
P.F. Dorman, The Tombs of Senenmut, PMMA XXIV, 1991
- Dziobek, Ineni,
E. Dziobek, Das Grab des Ineni- Theben Nr. 81, AV 68, 1992
- Dziobek, User-Amun,
E. Dziobek, Die Gräber des Vezirs User-Amun Theben Nr. 61 und 131, AV 84, 1994
- Dziobek/Raziq, Sobekhotep,
E. Dziobek - M. Abdel Raziq, Das Grab des Sobekhotep- Theben Nr. 63, AV 71, 1990
- Eisermann, in: SAGA 12, 1995,
S. Eisermann, Die Gräber des Imenemheb und des Pehsucher- Vorbild und Kopie?, in: J. Assmann et al. (Hrsg.), Thebanische Beamtennekropolen - Neue Perspektiven archäologischer Forschung- Internationales Symposium Heidelberg 9.-13. 6. 1993, SAGA 12, 1995
- El Saady, Amenemhab,
El Saady, The Tomb of Amenemhab - No. 44 at Qurnah - The Tomb-chapel of a Priest carrying the shrine of Amun, Warminster 1996
- El Sayed, in: MDAIK 36, 1980,
R. El Sayed, Les Sept Vaches Célestes, leur Taureau et les Quatre Gouvernails, in: MDAIK 36, 1980, 357ff
- Engelmann-v.Carnap, Struktur des thebanischen Beamtenfriedhofs,
B. Engelmann-v. Carnap, Die Struktur des thebanischen Beamtenfriedhofs in der ersten Hälfte der 18.Dynastie - Analyse von Position, Grundrißgestaltung und Bildprogramm der Gräber, ADAIK 15, 1999
- Engelmann-v.Carnap, Struktur,
B. Engelmann-v. Carnap, Die Struktur des thebanischen Beamtenfriedhofs in der ersten Hälfte der 18.Dynastie, (unveröffentlichte Diss., Heidelberg)
- Fakhry, in: ASAE 43, 1943,
A. Fakhry, Tomb of Paser (No. 367 at Thebes), in: ASAE 43, 1943, 389ff.
- Faulkner, Book of the Dead,
R.O. Faulkner, The Ancient Egyptian Book of the Dead, London 1972
- Feucht, in: SAGA 12, 1995
E. Feucht, Fragen an TT 259, in: SAGA 12, 1995, 55ff
- Feucht, Nedjemger und Hori,
E. Feucht, Die Gräber des Nedjemger und des Hori (TT 138 und TT 259), Theben XV, i.Vb.

- Feucht, Nefersecheru, E. Feucht, Das Grab des Nefersecheru (TT 296), Theben II, 1985
- Feucht, Pektore nichtköniglicher Personen E. Feucht, Pektore nichtköniglicher Personen, ÄgAb 22, Wiesbaden 1971
- Fischer-Elfert, Vision von der Statue im Stein H.-W. Fischer-Elfert, Die Vision von der Statue im Stein. Studien zum altägyptischen Mundöffnungsritual, Heidelberg 1998
- Franke, Heqaib, D. Franke, Das Heiligtum des Heqaib auf Elephantine. Geschichte eines Provinzheiligtums im Mittleren Reich, SAGA 9, 1994
- Gaballa/Kitchen, in: Orientalia 38, 1969, G.A. Gaballa und K.A. Kitchen, The Festival of Sokar, in: Orientalia, 38, 1969, 1ff.
- Gauthier, in: BIFAO 6, 1908, H. Gauthier, Rapport sur une Campagne de Fouilles à Draï Abou'l Neggah en 1906 - Tombeau de , in: BIFAO 6, 1908, 163ff.
- Geßler-Löhr, in: MÄU 4, B. Geßler-Löhr, Bemerkungen zur Nekropole des Neuen Reiches von Saqqarra vor der Amarna-Zeit - I. Gräber der Wesire von Unterägypten, in: D. Kessler - R. Schulz (Hrsg.), GS Barta, MÄU 4, 1995, 133ff.
- Gnirs, in: SAGA 12, 1995, A. M. Gnirs, Zum Pfeilerdekurationsprogramm im Grab des Meri, Theben Nr. 95: Ein Beitrag zu den Totenkultpraktiken der 18. Dynastie, in: SAGA 12, 1995, 231ff.
- Gnirs, Militär und Gesellschaft, A.M. Gnirs, Militär und Gesellschaft -Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des Neuen Reiches, SAGA 17, 1996
- Golenischev MSS Copies of inscriptions, made in Egypt by Vladimir Golenischev (1856-1947)
- Gomaà, Chamemwese, F. Gomaà, Chamemwese- Sohn Ramses' II. und Hoherpriester von Memphis, ÄA 27, 1973
- Graefe, Gottesgemahlin, E. Graefe, Untersuchungen zur Verwaltung und Geschichte der Institution der Gottesgemahlin des Amun vom Beginn des Neuen Reiches bis zur Spätzeit, 2 Bde., ÄA 37, 1981
- Griffith/Newberry, El-Bersheh II, F.L. Griffith und P.E. Newberry, El-Bersheh II, ASE 4, ohne Jahr
- Guksch, Benja, H. Guksch, Das Grab des Benja, gen. Paheqamen, Theben Nr. 343, AV 7, 1978
- Guksch, in: MDAIK 38, 1982, H. Guksch, Das Grab des Benja, gen. Paheqamen, Theben Nr. 343- Nachtrag zur Publikation des Grabes, AV 7, Mainz 1978, in: MDAIK 38, 1982, 195ff.
- Guksch, Königsdienst, H. Guksch, Königsdienst- Zur Selbstdarstellung der Beamten in der 18. Dynastie, SAGA 11, 1994
- Guksch, Nacht-Min, H. Guksch, Die Gräber des Nacht-Min und Men-cheper-Raseneb - Theben Nr. 87 und 79, AV 34, 1995

- Habachi, in: Kêmi 18, 1968, L. Habachi, Nakht, Propriétaire de la Tombe No 397 de la Nécropole Thébaine, et sa Famille, in: Kêmi 18, 1968, 51ff.
- Haeny, in: LÄ V, G. Haeny, Scheintür, in: LÄ V, 1984, Sp. 563ff.
- Haeny, in: PKG 15, 1975, G. Haeny, Architektur des Neuen Reiches, in: C. Vandersleyen (Hg.), Das Alte Ägypten, Propyläen Kunstgeschichte 15, 1975, 170ff.
- Hannig, Handwörterbuch R. Hannig, Die Sprache der Pharaonen. Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch, Mainz 1995
- Hari, Neferhotep, R. Hari, La Tombe Thébaine du Père Divin Neferhotep (TT 50), Genf 1985
- Hay MSS In the British Museum, Add. MSS. 29812-60, 31054. Robert Hay of Linplum and his artists made the drawings, &c., in Egypt and Nubia between 1824 and 1838.
- Hayes, Royal Sarcophagi, W.C. Hayes, Royal Sarcophagi of the XVIII Dynasty, London 1935
- Hayes, Scepter, W.C. Hayes, The Scepter of Egypt – A Background for the Study of Egyptian Antiquities in The Metropolitan Museum of Art, 2. Auflage, 2 Bde., Massachusetts 1959-60
- Hegazy/Tosi, Private Tomb, S. Hegazy - M. Tosi, A Theban Private Tomb - Tomb No. 295, AV 45, 1983
- Helck, in: MDAIK 14, 1956, W. Helck, Wirtschaftliche Bemerkungen zum privaten Grabbesitz im Alten Reich, in: MDAIK 14, 1956, 68ff.
- Helck, Verwaltung, W. Helck, Zur Verwaltung des Mittleren und Neuen Reichs, Leiden u. Köln 1958
- Hermann, in: ZÄS 73, 1937, A. Hermann, Die Katze im Fenster über der Tür, in: ZÄS 73, 1937, 68ff.
- Hermann, Stelen, A. Hermann, Die Stelen der Thebanischen Felsgräber der 18. Dynastie, ÄF 11, 1940
- Hofmann, in SAGA 12, 1995, E. Hofmann, Typen ramessidischer Plastik in thebanischen Privatgräbern, in: J. Assmann et al. (Hg.), Thebanische Beamtennekropolen, Neue Perspektiven archäologischer Forschung- Internationales Symposium Heidelberg 9.-13. 6. 1995, SAGA 12, 1995
- Hofmann, Neferrenpet, E. Hofmann, Das Grab des Neferrenpet, gen. Kenro (TT 178), Theben IX, 1995
- Hölscher, Medinet Habu II, U. Hölscher, The Temples of the Eighteenth Dynasty- The Excavation of Medinet Habu Vol. II, OIP XLI, 1939
- Hornung, in: ZÄS 119, 1992, E. Hornung, Zur Struktur des ägyptischen Jenseitsglaubens, in: ZÄS 119, 1992, 124ff.
- Hornung, Totenbuch, E. Hornung, Das Totenbuch der Ägypter, Düsseldorf-Zürich 1997
- Hornung/Stachelin, ADS 1, 1976, E. Hornung und E. Stachelin, Skarabäen und andere Siegelamulette aus Baseler Sammlungen, ADS 1, 1976

- Hornung/Staehelin, Skarabäen, E. Hornung und E. Staehelin, Skarabäen und andere Siegelamulette aus Baseler Sammlungen, ADS 1, 1976
- HTBM 8 Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc. in the British Museum, Part 8, London 1932
- HTBM 9 Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc. in the British Museum, Part 9, London 1970
- HTBM 10 Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc. in the British Museum, Part 10, London 1982
- HTBM 12 Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc. in the British Museum, Part 12, London 1993
- Jansen-Winkel, in: BSEG 20, 1996, K. Jansen-Winkel, Zur Bedeutung von *jmḥ*, in: BSEG 20, 1996, 29ff.
- Jaroš-Deckert, Jnj-jtj.f, B. Jaroš-Deckert, Das Grab des Jnj-jtj.f, - Die Wandmalereien der XI. Dynastie, Grabungen im Asasif V, AV 12, 1984
- Jones, Boats, D. Jones, Boats, London 1995
- Junker, Onurislegende H. Junker, Die Onurislegende, Wien 1917
- Kákosy, Dzsehutimesz, L. Kákosy, Dzsehutimesz Sirja Thébában, Budapest 1989
- Kampp, in: OLZ 86, 1991, F. Kampp, Rez. zu L. Manniche, The Wall Decoration of Three Theban Tombs (TT 77, TT 175 and 249), CNI Publications 4, 1988, in: OLZ 86, 1991, 27ff.
- Kampp, in: SAGA 12, 1995, F. Kampp, Zur Konzeption doppelter Bestattungsanlagen, in: J. Assmann et al. (Hg.), Thebanische Beamtennekropolen - Neue Perspektiven archäologischer Forschung - Internationales Symposium Heidelberg 9.-13. 6. 1993, SAGA 12, 1995, 205ff.
- Kampp, Thebanische Nekropole, F. Kampp, Die Thebanische Nekropole - Zum Wandel des Grabgedankens von der XVIII. bis zur XX. Dynastie, Theben XIII, 1996
- Kanawati, Teti Cemetery, N. Kanawati, Excavations in the Teti Cemetery at Saqqara, 1994
- Katalog Athen 1995, O. Tzachou- Alexandri, The World of Egypt in the National Archaeological Museum, Katalog, Athen 1995
- Katalog Cleveland 1992, A.P. Kozloff, B. M. Bryan und L. M. Berman (Hg.), Egypt's Dazzling Sun, Ausst.-Katalog, Cleveland 1992
- Katalog Hildesheim 1987, A. Eggebrecht, Ägyptens Aufstieg zur Weltmacht, Ausst.-Katalog, Hildesheim 1987
- Katalog Köln 1986, Römisch Germanisches Museum Köln (Hg.), Sen-nefer - Die Grabkammer des Bürgermeisters von Theben, Köln 1986
- Katalog Kopenhagen 1996, M. Jorgensen, Catalogue EGYPT I (3000-1550 B.C.) Ny Carlsberg Glyptothek, Katalog Kopenhagen 1996

- Katalog Paris 1990, C. Ziegler (Hg.), Catalogue des stèles, peintures et reliefs égyptiens de l'Ancien Empire et de la Première Période Intermédiaire, Katalog Louvre, Paris 1990
- Katalog Philadelphia 1997, D.P. Silverman (Hg.), Searching for Ancient Egypt – Art, Artifacture and Artifacts, Katalog, Philadelphia 1997
- Katalog Turin 1988, A.M. Donadoni Roveri (Hg.), Das Alte Ägypten- Die religiösen Vorstellungen, Katalog Turin 1988
- Kees, in: ZÄS 57, 1922, H. Kees, Ein Alter Götterhymnus als Begleittext zur Opfertafel, in: ZÄS 57, 1922, 92ff.
- Kees, in: ZÄS 85, 1960, H. Kees, Webpriester der 18. Dynastie im Trägerdienst bei Prozessionen, in: ZÄS 85, 1960, 45ff.
- Krauss, in: JARCE 31, 1994, R. Krauss, Tilgungen und Korrekturen auf Senenmuts Denkmälern Berlin 2066 und 2096, in: JARCE 31, 1994, 49ff.
- KRI K.A. Kitchen, Ramesside Inscriptions, 7 Bde., Oxford 1968 ff.
- L.D. Text, III, L.D. Text, III, C.R. Lepsius, Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Text, Vol. III, Reprographie, Genf 1975
- Lacau, Stèles, P. Lacau, Stèles du Nouvel Empire (CG 34001- 34189), 2 Bde., Kairo 1909-1926
- Lange/Schäfer, Grab- und Denksteine H.O. Lange/H. Schäfer, Grab- und Denksteine des Mittleren Reiches, 4 Bde., Le Caire 1902, 1908, 1925
- Lapp, Opferformel des Alten Reiches, G. Lapp, Die Opferformel des Alten Reiches -Unter Berücksichtigung einiger Späterer Formen, SDAIK 21, 1986
- Lapp, Särge und Sargkammern, G. Lapp, Typologie der Särge und Sargkammern von der 6. bis 13. Dynastie, SAGA 7, 1993
- Leclant, in: OR 38, 1969, J. Leclant, Fouilles et Travaux en Égypte et au Soudan 1967-1968, in: OR 38, 1969, 240ff.
- Lohwasser, "Öffnen des Gesichts", A. Lohwasser, Die Formel "Öffnen des Gesichts", Beiträge zur Ägyptologie 11, 1991
- Mace, in: BMMA III, 1908, A.C. Mace, The Egyptian Expedition III- The Pyramid of Amenemhat, in: BMMA III, Oct. 1908, 184ff.
- Malek, Cat J. Malek, The Cat in Ancient Egypt, London 1993
- Manniche, City of the Dead, L. Manniche, City of the Dead. Thebes in Egypt. Chicago: Univ. Press 1987
- Manniche, in: JEA 72, 1986, L. Manniche, The Tomb of Nakht, the Gardener, at Thebes (No. 161) as Copied by Robert Hay, in: JEA 72, 1986, 55ff.
- Manniche, Wall Decoration, L. Manniche, The Wall Decoration of Three Theban Tombs (TT 77, 175, and 249), CNI Publications 4, 1988
- Martin, Horemheb, G.T. Martin, The Memphite Tomb of Horemheb, Commander-in-Chief of Tutaonkhamun I - The Reliefs, Inscriptions, and Commentary, EES 55, 1989

- Martin, in: Kongress Kairo, 1976, G.T. Martin, The New Kingdom Necropolis at Sâqqara, in: W.F. Reinecke (Hg.), Acts of the First International Congress of Egyptology, Cairo, October 2-10, 1976, Schriften zur Geschichte des Alten Orients 14, 1979, 457ff.
- Martin, Reliefs des Alten Reiches II, K. Martin, Reliefs des Alten Reiches II, CAA Pelizaeus-Museum Hildesheim, Lieferung 7
- Martin, Tia and Tia, G. T. Martin, The Tomb of Tia and Tia: a royal monument of the Ramesside Period in the Memphis Necropolis, EEF 58, 1977
- Maspero, in: MMAF V.3, 1893, G. Maspero, Tombeau de Nakhti, MMAF V.3, 1893, 471ff.
- Maystre, Grands Prêtres, C. Maystre, Les Grands Prêtres de Ptah de Memphis, OBO 113, 1992
- MMA Photo, MMA Photo, Photo-Archiv des Metropolitan Museum of Arts, New York
- Morenz, in: FS Wedemann, S. Morenz, Die Erwählung zwischen Gott und König in Ägypten, in: Sino-Japonica, FS A.Wedemann, Leipzig 1956, 118ff.
- Mostafa, Neferhotep und Meh M.F. Mostafa, Das Grab des Neferhotep und des Meh (TT 257), Theben 8, Mainz 1995
- Munro, in: FS Ägyptisches Museum Berlin, P. Munro, Bemerkungen zum Gestaltwandel und zum Ursprung der Horuskinder, in: Festschrift Ägyptisches Museum Berlin, Berlin 1974, 195ff.
- Murnane, in: FS Mokhtar, W.J. Murnane, False Doors and Cult Practices inside Luxor Temple, in: P. Poesener- Krieger (Hg.), Mélanges Gamal Eddin Mokhtar, Bd'E 97.2., 1985, 135ff.
- Naville, Deir el- Bahari IV, E. Naville, Temple Deir el-Bahari IV - The Shrine of Hathor and the Southern Hall of Offerings, EEF 19, ohne Jahr
- Naville, Deir el-Bahari II, E. Naville, The XIth Dynasty Temple at Deir el-Bahari, EEF 30, 1910
- Naville, Todtenbuch, E. Naville, Das ägyptische Todtenbuch der XVIII. bis XX. Dynastie I, Berlin 1886
- Neugebauer/Parker, Astronomical Texts, O. Neugebauer und R.A. Parker, Egyptian Astronomical Texts III, London 1969
- Newberry, Beni Hassan I, P.E. Newberry, Beni Hassan I, ASE 1, 1893
- Newberry, Beni Hassan II, P.E. Newberry, Beni Hassan II, ASE 2, 1893
- Nizzoli, in: Documenti Inediti, G. Nizzoli, Memorie Relative a Gabinetto di Antichità (1824), in: Documenti Inediti per Servire alla Storia dei Musei d' Italia IV, Florenz-Rom, 1880, 371-376.
- O'Connor, in: Expedition 11.1 (Fall), 1968, D. O'Connor, Field Work in Egypt, in: Expedition 11.1 (Fall), 1968, 29

- O'Connor, in: Katalog, Philadelphia 1997
- Ockinga, Tomb from the Reign of Tutankhamun,
- Ockinga/al-Masri, Two Rameside Tombs II
- Orel, in: FS Shore, OP 1994,
- Otto, in: MDAIK 25, 1969,
- Otto, MÖR II,
- Pearce, in: Expedition 11.3 (Spring) 1969,
- Petrie, Six Temples at Thebes,
- Photo Louvre,
- Piehl, Inscr. Hiér. I,
- Pinch, Votive Offerings, PM I, 1²,
- PM II²,
- Polz, Hui und Kel,
- Polz, in: MDAIK 46, 1990,
- Priese, in: Ägyptens Aufstieg,
- RÄRG
- Raven, in: OMRO 69, 1989,
- D. O'Connor, Egyptian Architecture, in: D. P. Silverman (Hg.), Searching for Ancient Egypt – Art, Artifacture and Artifacts, Katalog, Philadelphia 1997
- B.G. Ockinga, A Tomb from the Reign of Tutankhamun at Akhmim, ACER 10
- B.G. Ockinga/Y.al-Masri, Two Ramesside Tombs at El Mashayikh, 2 Bde, Sydney 1988, 1990
- S.E. Orel, the Stela of Khnumhotep in the British Museum (BM 625), in: C.Eyre et al. (Hg.), The Unbroken Reed-Studies in the Culture and Heritage of Ancient Egypt (FS Shore), OP 1994
- E. Otto, Die Bedeutungsnuancen der Verben *mrj* "lieben" und *msdj* "hassen", in: MDAIK 25, 1969, 98ff.
- E. Otto, Das Ägyptische Mundöffnungsritual, Bd. I u. II, ÄA 3, 1960
- G. Pearce, The Conservation of Wall Paintings in Tomb 35 at Dra Abu el-Naga, in: Expedition 11.3 (Spring) 1969, 38ff.
- W.M.F. Petrie, Six Temples at Thebes - 1896, London 1897
- Photo Louvre, Photoarchiv des Musée du Louvre, Paris
- K. Piehl, Inscriptions Hiéroglyphiques I, Stockholm- Leipzig 1886
- G. Pinch, Votive Offerings to Hathor, Oxford 1993
- B. Porter - R.L.B. Moss, Topographica Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings, Vol. I, 1², Oxford 1970
- B. Porter und R.L.B. Moss, Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings Vol. II. Theban Temples, Oxford 1972
- D. Polz, Das Grab des Hui und des Kel - Theben Nr. 54, AV 74, 1997
- D. Polz, Bemerkungen zur Grabbenutzung in der Thebanischen Nekropole, in: MDAIK 46, 1990, 301ff.
- K.H. Priese, Scheintürstele des Senenmut, in: A. Eggebrecht (Hg.), Ägyptens Aufstieg zur Weltmacht, Ausst.-Katalog, Hildesheim 1987
- H. Bonnet, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin
- M.J. Raven, A Transom-Window from Tuna -el Gebel, in: OMRO, 69, 1989, 51ff.

- Redford, in: Ancient Egyptian Kingship, D.B. Redford, The Concept of Kingship During the Eighteenth Dynasty, in: D. O'Connor und D.P. Silverman (Hg.), Ancient Egyptian Kingship, Probleme der Ägyptologie 9, 1995
- Reeves, Valley of the Kings, N. Reeves, Valley of the Kings - The Decline of a Royal Necropolis, London - New York 1990
- Refai, Göttin des Westens, H. Refai, Die Göttin des Westens in den Thebanischen Gräbern des Neuen Reiches - Darstellung, Bedeutung und Funktion, ADAIK 12, 1996
- Ricke, Totentempel Thutmosis' III., H. Ricke, Der Totentempel Thutmosis' III. - Baugeschichtliche Untersuchung, Beiträge BF 3.1, 1939
- Roeder, in: GM 138, 1994, H. Roeder, "Mit dem Auge Sehen", in: GM 138, 1994, 37ff.
- Roehrig, Eighteenth Dynasty Titles C.H. Roehrig, The Eighteenth Dynasty Titles Royal Nurse (*mn't nswt*), Royal Tutor (*mn' nswt*) and Foster Brother/Sister of the Lord of the Two Lands (*sšsnt mn' n nb t/wy*), Berkeley 1990
- Roik, Wohnhaus, E. Roik, Das altägyptische Wohnhaus und seine Darstellung im Flachbild, 2 Bde., Europäische Hochschulschriften: Reihe 38, Archäologie; Bd. 15, 1988
- Romer, in: MDAIK 31, 1975, J. Romer, The Tomb of Thutmosis III, in: MDAIK 31, 1975, 316ff.
- Sakurai, Comparative Studies, K. Sakurai et al. Comparative Studies of the Noble Tombs in the Theban Necropolis, Tokio 1988
- Saleh, in: ASAE 69, 1983, M. Saleh, The Tomb of the Royal Scribe Qen-Amun at Khokha (Theban Necropolis No 412), in: ASAE 69, 1983, 15ff.
- Saleh, Totenbuch, M. Saleh, Das Totenbuch in den Thebanischen Beamtengräbern des Neuen Reiches, AV 46, 1984
- Sauneron, Embaumement, S. Sauneron, Rituel de L'Embaumement - pBoulaq III, pLouvre 5.158, Kairo 1952
- Säve-Söderbergh, Four Eighteenth, T. Säve-Söderbergh, Four Eighteenth Dynasty Tombs, PTT I, 1957
- Schall, Stelophoren, J. Schall, Die Thebanischen Stelophoren des Neuen Reiches, unpubl. Magisterarbeit, Heidelberg 1989
- Scheil, in: MMAF V.4, 1894, V. Scheil, Le Tombeau de Djanni, in: Ph. Virey, Sept Tombeaux Thébaines, MMAF V.4, 1894, 591ff.
- Schiaparelli, Libro dei Funerali, E. Schiaparelli, Il Libro dei Funerali degli Antichi Egiziani, Vol. II, Rom 1890
- Schlögl, Sonnengott auf der Blüte, H. Schlögl, Der Sonnengott auf der Blüte, AeH 5, 1977
- Schmidt, Sarkophager, V. Schmidt, Sarkophager, Mumiekister og Mumienhylstre i det gamle Agypten - Typologisk Atlas, Kopenhagen 1919.
- Schmitz, Königssohn, B. Schmitz, Untersuchungen zum Titel "*s3 njswt*

- Königssohn", Bonn 1976
- Schott, Das schöne Fest, S. Schott, Das schöne Fest vom Wüstental- Festbräuche einer Totenstadt, AMAW 11, 1952
- Schott, Denkstein S. Schott, Der Denkstein Sethos' I. für die Kapelle Ramses' I. in Abydos, Göttingen 1964
- Schott, in: Jahrbuch AWLM 1954, S. Schott, Mythe und Geschichte, in Jahrbuch 1954 der AWLM, 1954, 243ff.
- Schott, in: NAWG I, 6, 1955, S. Schott, Zum Krönungstag der Königin Hatschepsut, NAWG 1955, phil. hist. Kl. Nr. 6, 195ff.
- Schott, Photo, Schott Photo, Photoarchiv Schott, Trier
- Seeber, Totengericht, C. Seeber, Untersuchungen zur Darstellung des Totengerichts im Alten Ägypten, MÄS 35, 1976
- Seele, Tjanefer, K. C. Seele, The Tomb of Tjanefer at Thebes, OIP 86, 1959
- Sethe und Mitarbeiter, in: ZÄS 58, 1967, K. Sethe und Mitarbeiter, Die Sprüche für das Kennen der Seelen der heiligen Orte (Totb. Kap. 107- 109. 111-116.) Göttinger Totenbuchstudien von 1919. V. Totb. Kap. 112, in: ZÄS 58, 1967, (Neudruck der Ausgabe von 1923), 1ff.
- Sethe, Geschichte der Einbalsamierung, K. Sethe, Die Geschichte der Einbalsamierung bei den Ägyptern, SPAW 1934
- Seyfried, Amonmose, K.-J. Seyfried, Das Grab des Amonmose (TT 373), Theben IV, 1990
- Seyfried, Djehutiemhab, K.-J. Seyfried, Das Grab des Djehutiemhab (TT 194), Theben VII, 1995
- Seyfried, in: Problems and Priorities, K.-J. Seyfried, Entwicklungen in der Grabarchitektur des Neuen Reiches als eine weitere Quelle für Theologische Konzeptionen der Ramessidenzeit, in: J. Assmann - G. Burkard -V. Davies (Hrsg.), Problems and Priorities in Egyptian Archaeology, London 1987, 219ff.
- Seyfried, Paenkhmenu K.-J. Seyfried, Das Grab des Paenkhmenu (TT 68) und die Anlage TT 227, Theben 6, 1991
- Shedid, Stil der Grabmalereien, A.G. Shedid, Stil der Grabmalereien in der Zeit Amenophis' II. - Untersucht an den Thebanischen Gräbern Nr. 104 und Nr. 80, AV 66, 1988
- Shedid/Seidl, Nacht, A.Gh. Shedid - M. Seidel, Das Grab des Nacht – Kunst und Geschichte eines Beamtengrabes der 18. Dynastie in Theben-West, Mainz 1991
- Silverman, in: Serapis 6, 1980 D.P. Silverman, A New Kingdom Funerary Procession and Ritual, in: Serapis 6, 1980, 125ff.
- Spiegel, in: ASAE 40, 1940, J. Spiegel, Ptah-Verehrung in Theben (Grab 372), in: ASAE 40, 1940, 257ff.
- Spiegel, in: MDAIK 14, 1956, J. Spiegel, Die Entwicklung der Opferszenen in den thebanischen Gräbern, in: MDAIK 14, 1956, 190ff.

- Stadelmann, in: MDAIK 35, 1979, R. Stadelmann, Totentempel und Millionenjahrhaus in Theben, in: MDAIK 35, 1979, 303ff.
- Strudwick, Administration, N. Strudwick, The Administration of Egypt in the Old Kingdom - The Highest Titels and their Holders, London - Boston - Henley - Melbourne 1985
- Strudwick, Amenhotep, N. Strudwick, The Tombs of Amenhotep, Khnummose, and Amenmose at Thebes (Nos. 294, 253 and 254), Vol. I & II, Oxford 1996
- Taylor, Coffins, J.H. Taylor, Egyptian Coffins, Shire Egyptology 1, 1989
- Theben Archiv HD, Theben Archiv des Ägyptologischen Institutes der Universität Heidelberg
- Traunecker, in: Karnak VI, 1980, C. Traunecker, La Stèle Fausse-Porte du Vice- Chancelier Amenophis, in: Karnak VI, 1980, 197ff.
- Ullmann, in: Kongress Cambridge 1995, M. Ullmann, Die Mittelstützenscheintür ('double false door') im Tempel: Ikonographie und Funktionsbestimmung, in: C. Eyre (Hg.), Seventh International Congress of Egyptologists - Cambridge, 3-9 September 1995, Abstracts of papers, Oxford 1995, 189f.
- Ullmann, in: Proc. of the Sev. ICE, M. Ullmann, Die Mittelstützenscheintür im Tempel, in: C. Eyre (Hg.), Proceedings of the Seventh International Congress of Egyptologists, Cambridge, 3-9 September 1995, OLA 82, 1998, 1177ff.
- Ullmann, Mittelstützenscheintür, M. Ullmann, Die Mittelstützenscheintür – Ikonographie und Funktionsbestimmung, 1990 (unveröffentlichte Magisterarbeit München)
- Urk. IV., Urk. IV, Heft 1-16: K. Sethe, Urkunden der 18. Dynastie, Nachdr. d. 2.Aufl., Berlin u. Graz 1961; Nebst Übers. zu H. 1-4, Leipzig 191, Heft 17-22: W. Helck, Urkunden der 18. Dynastie, nebst Übers., Berlin 1955-61
- van Dijk, in: OMRO 66, 1986, J. van Dijk, The Symbolism of the Memphite Djed-Pillar, in: OMRO 66, 1986, 7ff.
- van Dijk, New Kingdom, J. van Dijk, The New Kingdom Necropolis of Memphis - Historical and Iconographical Studies,
- Varille, in: ASAE 36, 1936, A. Varille, in: Nouvelles Listes Géographique d'Aménophis III à Karnak, in: ASAE 36, 1936, 202ff.
- Verner, Altägyptische Särge, M. Verner, Altägyptische Särge in den Museen der Tschechoslowakei, CAA Tschechoslowakei 1, 1982
- Virey, in: MMAF V.1, 1889, Ph. Virey, Le Tombeau de Rekhmara, MMAF V.1, 1889, 1ff.
- Virey, in: MMAF V.2, 1891, Ph. Virey, Tombeau d'Am-n-t'eh, in: Sept Tombeaux Thébains de la XVIII. Dynastie, MMAF V.2, 1891, 335ff.
- Virey, in: MMAF V.2, Ph. Virey, Le Tombeau d'Amenemheb, in: Sept Tombeaux

- 1891, Thébains, MMAF V.2, 1891, 224ff.
- Virey, in: MMAF V.2, 1891, Ph. Virey, Le Tombeau de Pehsukher, in: Sept Tombeaux Thébains, MMAF V.2, 1891, 286ff.
- Walle, v.d., in: CdE 40, 1965, B. Walle, v.d., Identification de Troi Fragments Peints de la Tombe du Jardinier Nakht (Tomb Thébaine n° 161), in: Cd'E 40, 1965, 34ff.
- Wb, A. Ermann - H. Grapow (Hrsg.), Wörterbuch der Ägyptischen Sprache, 6 Bde. Berlin und Leipzig 1957, nebst 5 Bde. Belegstellen, Berlin u. Leipzig 1940- 1959
- Wegner, in: MDAIK 4, 1933, M. Wegner, Stilentwicklung der thebanischen Beamtengräber I, in: MDAIK 4, 1933, 38ff.
- Werbrouck/Walle, v.d., Nakht, M. Werbrouck - B. van de Walle, La Tombe de Nakht, Brüssel 1929
- Wiebach, Scheintür, S. Wiebach, Die Ägyptische Scheintür - Morphologische Studien zur Entwicklung und Bedeutung der Hauptkultstellen in den Privat-Gräbern des Alten Reiches, HÄS 1, 1981
- Winlock, Bas-Reliefs, H. E. Winlock, Bas-Reliefs from the Temple of Rameses I at Abydos, The Metropolitan Museum of Art Papers 1.1, New York 1921
- Winlock, in: JEA 15, 1929, H.E. Winlock, Notes on the Reburial of Thutmosis I., in: JEA 15, 1929, 56ff.
- Wolf, Kunst W. Wolf, Die Kunst Ägyptens. Gestalt und Geschichte, Stuttgart 1957
- Wolf-Brinkmann, Begriff "b", E. Wolf-Brinkmann, Versuch einer Deutung des Begriffs "b" anhand der Überlieferung der Frühzeit und des Alten Reiches, Freiburg 1968
- Yoshimura/Takamiya, in: Egyptian Archaeology 5, 1994, S. Yoshimura und I. Takamiya, A Monument of Khaemwaset at Saqqara, in: Egyptian Archaeology 5, 1994, 19ff.
- Zabkar, Ba-Concept, L. Zabkar, A Study of the Ba Concept in Ancient Egyptian Texts, SAOC 34, 1968

Abkürzungsverzeichnis:

A.II., A.III.	Amenophis II., Amenophis III.
D.A.el-N.	Dra Abu el-Naga
D.el-B.	Deir el-Bahari
GH	Grabherr
Hat.	Hatschepsut
HKSt.:	Hauptkultstelle, d.i. die Stirnwand der Längshalle des Grabes
Mer.	Merenptah
MÖR:	Mundöffnungsritual
NKSt.:	Nebenkultstelle, d.i. in der Regel eine Schmalwand in der Querhalle, gelegentlich auch die Fassade oder Westwand des Grabes
PT	Pyramidentext Spruch
<i>Pyr.</i>	Pyramidentext Paragraph
R.I, R.II, etc.	Ramses I., Ramses II, etc.
S.I, S.II, etc.	Sethos I., Sethos II, etc.
S.II-Taus.	Sethos II. - Tausret
Sh.A.el-Q.	Sh. Abd el-Qurna
T.I, III., etc.	Thutmosis I., Thutmosis III. etc.
Tb	Totenbuch Kapitel

Tabellenverzeichnis:

- Tab. 1: Zusammenstellung der auf den Rahmen und Pfosten genannten Götter und ihrer Epitheta
- Tab. 2: Die Götter-Konstellationen auf den Äußeren Rahmen
- Tab. 3: Die Götter-Konstellationen auf den Inneren Rahmen
- Tab. 4: Götternamen auf den Pfosten
- Tab. 5: Gestaltung der Bildfelder
- Tab. 6: Dekoration der Unteren Türsturze mit Emblemen
- Tab. 7: Die Bitten auf den Äußeren Rahmen
- Tab. 8: Die Bitten auf den Inneren Rahmen
- Tab. 9: Themen der Umrahmungsbilder
- Tab. 10: Art der Opfergaben in den Umrahmungsbildern
- Tab. 11: Die Korrelation von Anbringungsorten und Ausführungsarten der Scheintüren
- Tab. 12: Schematischer Vergleich der Dekoration der Kultstellen in Gräbern mit Scheintüren
- Tab. 13: Zusammenstellung der Grabtypen und der Lage der Gräber, in denen Scheintüren vorkommen
- Tab. 14: Die Ikonographie der Bogenfelder von Entablaturen um Statuennischen in der 18. Dynastie
- Tab. 15: Die Ikonographie der Bogenfelder von Entablaturen um Doppelflügeltüren in der 18. Dynastie
- Tab. 16: Die Ikonographie der Bogenfelder von Entablaturen um Durchgänge in der 18. Dynastie
- Tab. 17: Die Ikonographie der Bogenfelder von Entablaturen um Statuennischen an den Schmalwänden der Querhalle aus der Ramessidenzeit
- Tab. 18: Die Ikonographie der Bogenfelder von Entablaturen um Doppelflügeltüren an den Schmalwänden der Querhalle aus der Ramessidenzeit
- Tab. 19: Die Ikonographie der Bogenfelder von Entablaturen um Doppelflügeltüren mit konkretem Bezug zur Bestattungsanlage aus der Ramessidenzeit
- Tab. 20: Die Ikonographie der Bogenfelder von Entablaturen um Durchgänge zu Kappellen aus der Ramessidenzeit
- Tab. 21: Entablaturen um Statuennischen in der Hauptkultstätte

Legende zu den in den Tabellen verwendeten Zeichen:

X	vorhanden
---	nicht vorhanden
///	zerstört, unbekannt, unfertig oder nicht zu erkennen

Datierung	Grab-Nr.	Äußerer Rahmen, links	Äußerer Rahmen, rechts	Innerer Rahmen, links	Innerer Rahmen, rechts	Pfosten, links Innen	Pfosten, rechts Innen	Pfosten, links Außen	Pfosten, rechts Außen
T.II.-T.III.	TT 24	Hr-ih.tj	nb Ri-sti.w	Wsjr ntr- ¹ hq-i-dt wr n d(i).w	Hw.t-Hr nb.t Jm.t	Hp.jj	Jms.tj	unbeschriftet	unbeschriftet
Hat.	TT 125	Wsjr sth m p.t rs(i).t	Wsjr sth tp-m	eine Göttin	///	Jnp.w tp.j-dwef	Jnp.w jn.j-wt	---	---
	TT 127	Jmn nb ns.wt ti.wj hnt.j fp.t-s.wt	Jmn nsw.t ntr.w	Wsjr hnt.j-jmn.t.j.w	Skr hnt.j Ri-sti.w	Jnp.w hnt.j sh-ntr	Jnp.w nb ti-hd	---	---
	TT 155	///	jmh.jj hr Wsjr	///	///	///	///	///	///
	TT 397	Jmn-R ¹ nsw.t ntr.w	Wsjr hq-i-d.t	Jnp.w nb Ri-qrr.t	Skr nb Sj(i).t	Jms.tj	Hp.jj	---	---
Hat. / T.III.	TT 110	Jmn-R ¹ nb ns.wt ti.wj	Jmn-R ¹ nsw.t ntr.w	Wsjr nb 'nh hq-i-d.t	Skr hnt.j Ri-sti.w	Jnp.w tp.j-dwef	Jnp.w jn.j-wt	---	---
	TT 224-1	///	///	///	///	///	///	///	///
	TT 224-2	... hr.j stt nb m Ri-qrr.t	... Sps	///	///	Sonderfall			
	TT 262	keine Angaben	s.v.	s.v.	s.v.	s.v.	s.v.	s.v.	s.v.
T.III.	TT 18	///	///	///	///	Wsjr hnt.j-jmn.t.t	Jnp.w hnt.j sh-ntr	---	---
	TT 99	Wsjr	///	///	///	///	///	///	///
	TT 121	///	///	///	///	Jmn m ¹	R ¹ -Hr-ih.tj nb p.t Wmn-ntr	---	---
	TT 343	Jmn-R ¹ nsw.t ntr.w	Wsjr ntr- ¹	---	---	Jms.tj	Hp.jj	Dwt-mw.tsf	Qbh-sn.wsf
	NN-3	Wsjr hnt.j-jmn.t.j.w ntr- ¹ nb rbdw	Pth ntr-hr nb M ¹ .t	Wsjr nb Ddw	Pth-Skr nb Sj(i).t	Jnp.w	Pth-Skr, Jnp.w nb Ri-qrr.t	---	---
T.III./A.II.	TT 96A	Jmn-R ¹ ns.wt ti.wj	R ¹ -Hr-ih.tj	Wsjr hnt.j-jmn.t.j.w ntr- ¹ nb rbdw	Jnp.w nb Ri-sti.w	Jms.tj	Hp.jj	---	---
	TT 100-1	Jmn nb ns.wt ti.wj	Jmn-R ¹ hnt.j Dsr.t	Wsjr-Skr nb Ri-sti.w	Wsjr hnt.j-jmn.t.j.w nb rbdw	Jnp.w tp.j-dwef jn.j-wt nb ti-dsr	Jnp.w hnt.j sh-ntr nb Ri-qrr.t	---	---
	TT 100-2	///	Jmn-R ²	///	///	hnp dj nsw.t ² hnp dj nsw.t jtr.t sm ¹ .t	hnp dj nsw.t Hr nb p ¹ .t hnp dj nsw.t jtr.t mh.t	---	---
	TT 172	///	Wsjr	---	---	Jms.tj	Hp.jj	Dwt-mw.tsf	Qbh-sn.wsf
	TT 200	///	///	///	///	///	///	---	---
	C.3.	zwei Götter	Jmn-R ¹ nsw.t ntr.w Wsjr nb Ddw	Jnp.w hnt.j sh-ntr	Jnp.w jn.j-wt nb ti-dsr	Wsjr	Wsjr	---	---
	-154	///	///	///	///	Hp.jj	Jms.tj	Dwt-mw.tsf	Qbh-sn.wsf
A.II.	TT 29	///	///	///	///	keine Zuordnung möglich ⁵	s.v.	s.v.	s.v.
	TT 367	Jmn-R ¹ nsw.t ntr.w	R ¹ -Hr-ih.tj ntr- ¹ nb p.t	Jnp.w jn.j-wt nb ti-dsr	Wsjr hq-i-d.t	Jms.tj	Hp.jj	---	---
A.II./T.IV.	TT 56	Jmn-R ¹	Wsjr ntr- ¹	R ¹ -Hr-ih.tj	Jnp.w	Jms.tj	Hp.jj	Dwt-mw.tsf	Qbh-sn.wsf
	TT 74	Wsjr hnt.j-jmn.t.j.w ntr- ¹ hq-i-d.t	Jmn-R ¹ nsw.t ntr.w Mw.t nb.t Hrw	Jnp.w hnt.j sh-ntr	Wsjr nb Ddw ntr ¹	---	---	---	---
XVIII.-A.II.	-153	///	///	///	///	///	///	///	///
T.IV.	TT 295	Wsjr hq-i-d.t	Wsjr hnt.j jmn.t.t	Jnp.w tp.j-dwef	Jnp.w jn.j-wt	Wsjr	Wsjr	---	---
T.IV./A.III.	TT 52	Hr-R ¹ -ih.tj	Wmn-ntr w ntr ¹ nb rbdw	Jnp.w hnt.j sh-ntr	Jmn hnt.j Dsr.t	Jms.tj	Hp.jj	Qbh-sn.wsf	Dwt-mw.tsf
A.III.	TT 54	Jmn-R ¹	Pth-Skr	Jnp.w nb jmn.t wt.t	Wsjr nb Ri-sti.w	Jnp.w	Wsjr	---	---
	TT 161	Wsjr hr.j-jb Ti-wr	Wmn-ntr nb ti-dsr	Jnp.w nb Ri-sti.w	Jnp.w jn.j-wt	Jms.tj	Hp.jj	Dwt-mw.tsf	Qbh-sn.wsf
	NN-1	Wp-wi.wt shm Sm ¹ .w ⁶ Wsjr nb Ddw ntr- ¹ hr.j-jb Ti-wr	Wp-wi.wt shm Mh.w Nfr-un Hr-hknw	Jnp.w tp.j-dwef Pth- Skr rs.j jnbef	Jnp.w jn.j-wt, Wsjr nb Ri-sti.w ntr- ¹ hq-i-d.t	is.t, Nb.t-bw.t...	Hr hr.j wkd, ms.w Hr	Widmung	Titel des G.H.
XVIII.-A.III.	NN-2	///	mehrere Götter	///	... Ri-sti.w	///	ntr- ¹ jn.j-dwt.t		
	NN-4	Wsjr hnt.j-jmn.t.t	Hr-R ¹ -ih.tj	Jnp.w hnt.j sh-ntr	Hw.t-Hr hr.j-tp sn(i).t	---	---	---	---
Ramessid.	NN-5	///	///	///	///	'nh mj hi-bi-as	'nh mj sbi m nw.t	---	---

Tab. 1: Zusammenstellung der auf den Rahmen und Pfosten genannten Götter und ihrer Epithita.

¹ Das Fragment bricht hier ab.

² Die Inschrift ist bis auf R¹ zerstört.

³ Der Pfosten ist rechts und links in je zwei Spalten beschriftet, die beide hnp dj nsw.t Texte tragen.

⁴ Die genaue Zuordnung von Duamutef und Kebesemef auf die rechte bzw. linke Seite ist nicht gesichert, s. -154.

⁵ Die Beschreibung des Fragments ist zu ungenau, als daß eine Zuordnung der Texte an eine feste Position der Scheintür möglich wäre, s. TT 29.

⁶ Im horizontalen Bereich der Rahmen sind, jeweils zur Mitte orientiert, zwei Darstellungen der Schakalsgottheiten mit Beinamen zu sehen. Auf den Senkrechten stehen jeweils hnp dj nsw.t Texte mit variierenden Götternamen.

	Ende XVII T.II- T.III	Hat.	Hat./T.I II	T.III	T.III-A.II	A.II	A.II- T.IV	T.IV	T.IV- A.III	A.III	XVIII - A.III
<i>Jmn, Jmn</i>		TT 127	TT 110		TT 100-1 ¹						
<i>Jmn, R'-Hr- ih.tj</i>					TT 96A	TT 367					
<i>Jmn, Wsjr</i>		TT 397		TT 343	C.3. ²		TT 56 TT 74 ³				
<i>Jmn, Pth-Skr</i>										TT 54	
<i>R'-Hr-ih.tj, Wsjr</i>											NN-4
<i>R'-Hr-ih.tj, Wnn-nfr</i>									TT 52		
<i>Wsjr, Nfr-tm</i>										NN-1	
<i>Wsjr, Pth</i>				NN-3							
<i>Wsjr, Wsjr</i>		TT 125						TT 295			
<i>Wsjr, Wnn- nfr</i>										TT 161	
<i>Jnp.w, Jnp.w</i>			TT 224-2								
keine Angaben ⁴	-159 TT 24	TT 155 -177	TT 224-1 TT 262 TT 412	TT 18 TT 99 ⁵ TT 121 TT 342	TT 79 TT 85 TT 100-2 ⁶ TT 172 ⁷ TT 200 -154	TT 29 TT 88 TT 93		TT 63 TT 77	TT 64 TT 147- 1 TT 147- 2 TT 239	TT 30 TT 78 TT 120 TT 253	TT 348 NN-2 -152 TT 368 ⁸ NN-5

Tab. 2: Götter-Konstellationen auf den Äußeren Rahmen.

Sofern nicht anders verzeichnet, steht der zuerst genannte Gott auf der linken und der zweite auf der rechten Rahmenhälfte.

¹ Amun wird auf der rechten Hälfte als *hnt.j-Dsr.t* bezeichnet.

² Amun und Osiris werden beide auf der rechten Hälfte genannt. Die linke Hälfte ist zerstört.

³ Bei TT 74 sind rechts Osiris und links Amun und Mut die angesprochenen Götter.

⁴ Die Scheintüren können aus unterschiedlichen Gründen nicht berücksichtigt werden (s. Katalog).

⁵ Das Fragment des linken Äußeren Rahmens nennt Osiris.

⁶ Rechts hat sich ein Stück des Namen Amun-Re erhalten.

⁷ Rechts war möglicherweise Osiris aufgeführt.

⁸ TT 368 und die mit NN-5 bezeichnete Scheintür stammen erst aus der Ramessidenzeit.

	Ende XVII T.II - T.III	Hat.	Hat./T.III	T.III	T.III-A.II	A.II	A.II- T.IV	T.IV	T.IV- A.III	A.III	XVIII - A.III
<i>R'-Hr-th.tj,</i> <i>Jnp.w</i>							TT 56				
<i>Jnp.w, Jmn¹</i>									TT 52		
<i>Jnp.w, Hw.t- Hr</i>											NN-4
<i>Jnp.w, Jnp.w</i>					C.3.			TT 295		TT 161 NN-1	
<i>Jnp.w, Skr</i>		TT 397									
<i>Jnp.w, Wsjr</i>						TT 367	TT 74			TT 54	
<i>Wsjr, Jnp.w</i>					TT 96A						
<i>Wsjr, Skr</i>		TT 127	TT 110								
<i>Wsjr, Pth-Skr</i>				NN-3							
<i>Wsjr-Skr,</i> <i>Wsjr</i>					TT 100-1						
<i>Wsjr, Hw.t- Hr</i>	TT 24										
<i>Jms.tj²</i>				TT 99							
Keine Angaben ³	-159 ⁴	TT 125 TT 155 -177	TT 224-1 TT 224-2 TT 262 TT 412	TT 18 TT 121 TT 342	TT 79 TT 85 TT 100-2 TT 200 -154	TT 29 TT 88 TT 93	-153 ⁵	TT63 TT 77	TT 64 TT 147-1 TT 147-2 TT 239	TT 30 TT 78 TT 120 TT 253	TT 348 NN-2 -152 TT 368 NN-5

Tab. 3: Götter-Konstellationen auf den Inneren Rahmen.

Sofern nicht anders verzeichnet, steht der zuerst genannte Gott auf der linken und der zweite auf der rechten Rahmenhälfte.

¹ Amun trägt hier den Beinamen *hnt.j-Dsr.t*.

² Nur die linke Hälfte ist erhalten. Ob es sich bei der Scheintür eher um einen Pfosten handelt wie bei TT 343, ist ungeklärt.

³ Aus verschiedenen Gründen, beispielsweise Zerstörung oder Verschüttung, liegen keine Angaben vor.

⁴ Auf dem linken Rahmen war entweder Anubis oder Ptah-Sokar genannt, der rechte ist zerstört.

⁵ -153 kann nur grob in den Zeitraum XVIII.Dyn.-A. II. datiert werden.

Datierung	Grab-Nr.	Pfosten, links Innen	Pfosten, rechts Innen	Pfosten, links Außen	Pfosten, rechts Außen
T.II.-T.III.	TT 24	<i>Hp.jj</i>	<i>Jms.tj</i>	unbeschriftet	unbeschriftet
Hat.	TT 71	Tb 148	Tb 148	---	---
	TT 125	<i>Jnp.w qp.j-dw=f</i>	<i>Jnp.w jmn.j-wt</i>	---	---
	TT 127	<i>Jnp.w hnt.j sh-nfr</i>	<i>Jnp.w nb t-hd</i>	---	---
	TT 353	Titel	Titel	---	---
	TT 397	<i>Jms.tj</i>	<i>Hp.jj</i>	---	---
Hat./T.III.	TT 39	PT 252	Tb 110	---	---
	TT 110	<i>Jnp.w qp.j-dw=f</i>	<i>Jnp.w jmn.j-wt</i>	---	---
	TT 224-2	Sonderfall			
T.III.	TT 18	<i>Wsjr hnt.j-jmn.t.t</i>	<i>Jnp.w hnt.j sh-nfr</i>	---	---
	TT 121	<i>Jmn m'</i>	<i>R'-Hr-th.tj nb p.t Waa-nfr</i>	---	---
	TT 343	<i>Jms.tj</i>	<i>Hp.jj</i>	<i>Dwt-mw.t=f</i>	<i>Qbh-sn.w=f</i>
	NN-3	<i>Jnp.w</i>	<i>Pth-Skr; Jnp.w nb Rl-qrr.t</i>	---	---
T.III./A.II.	TT 96A	<i>Jms.tj</i>	<i>Hp.jj</i>	---	---
	TT 100-1	<i>Jnp.w qp.j-dw=f</i> <i>jmn.j-wt nb t-dsr</i>	<i>Jnp.w hnt.j sh-nfr nb Rl-qrr.t</i>	---	---
	TT 100-2	<i>hnp dj nsw.t</i> <i>hnp dj nsw.t jtr.t sm'.t</i>	<i>hnp dj nsw.t Hr nb p'.t</i> <i>hnp dj nsw.t jtr.t mh.t</i>	---	---
	TT 172	<i>Jms.tj</i>	<i>Hp.jj</i>	<i>Dwt-mw.t=f</i>	<i>Qbh-sn.w=f</i>
	TT 200	///	///	---	---
	C.3.	<i>Wsjr</i>	<i>Wsjr</i>	---	---
	-154	<i>Hp.jj</i>	<i>Jms.tj</i>	<i>Qbh-sn.w=f</i> ³	<i>Dwt-mw.t=f</i>
A.II.	TT 29	keine Zuordnung möglich ¹	s.v.	s.v.	s.v.
	TT 93	///	///	---	---
	TT 367	<i>Jms.tj</i>	<i>Hp.jj</i>	---	---
A.II./T.IV.	TT 56	<i>Jms.tj</i>	<i>Hp.jj</i>	<i>Dwt-mw.t=f</i>	<i>Qbh-sn.w=f</i>
	TT 74	---	---	---	---
T.IV.	TT 295	<i>Wsjr</i>	<i>Wsjr</i>	---	---
T.IV./A.III.	TT 52	<i>Jms.tj</i>	<i>Hp.jj</i>	<i>Qbh-sn.w=f</i>	<i>Dwt-mw.t=f</i>
A.III.	TT 54	<i>Jnp.w</i>	<i>Wsjr</i>	---	---
	TT 161	<i>Jms.tj</i>	<i>Hp.jj</i>	<i>Dwt-mw.t=f</i>	<i>Qbh-sn.w=f</i>
	NN-1	<i>Is.t, Nb.t-hw.t ...</i>	<i>Hr hr.j w/d, ms.w Hr</i>	Widmung	Titel des G.H.
XVIII.-A.III.	NN-2	///	<i>ntr-'j jmn.j-dwt.t</i>	---	---
	NN-4	---	---	---	---
Ramessidisch	NN-5	<i>'nh mj h'-b'-s</i>	<i>'nh mj sb' m nw.t</i>	---	---

Tab. 4: Götternamen auf den Pfosten.

Die nachstehenden Scheintüren können nicht in die Auswertung einbezogen werden.: -159, TT 155, -177, TT 224-1, TT 262, TT 412, TT 99, TT 342, TT 79, TT 85, TT 88, TT 93, -153, TT 63, TT 77, TT 64, TT 147-1, TT 147-2, TT 239, TT 30, TT 78, TT 120, TT 253, TT 348, -152 und TT 368.

¹ Das Fragment bricht hier ab.

² Der Pfosten ist rechts und links in je zwei Spalten beschriftet, die beide *hnp dj nsw.t* Texte tragen.

³ Die genaue Zuordnung von Duamutef und Kebehsenuf auf die rechte bzw. linke Seite ist nicht gesichert, s. -154.

⁴ Die Beschreibung des Fragments ist zu ungenau, als daß eine Zuordnung der Texte an eine feste Position der Scheintür möglich wäre, s. TT 29.

Datierung	Grab-Nr.	GH, Sitzposit.	Frau	Opfertisch	Offiziant	Sockel	Gott	Besondh.
T. II-T. III.	T 24	links	x	---	---	x	x	
Hat.	TT 397/-87	links	x	---	Sohn	x	---	
	TT 71	links	Vater	---	Mutter	x	---	M. hält Lotus an S. Nase
	TT 127	rechts	x	x	---	x	---	Opferfeld unter Gaben
	TT 353	links	Vater	---	Mutter	x	---	M. hält Lotus an S. Nase
Hat./T.III.	TT 39	links	x	x	---	x	---	Ka-Standarte
	TT 110	---	---	---	---	---	---	nicht dekoriert
	TT 224-2	links	x	x	---	---	---	Kind unter Stuhl
T.III.	TT 121	links	x	x	---	///	---	Opferfeld unter Gaben
	TT 343	---	---	---	---	---	---	nicht angelegt
	NN-3	links	---	x	Sohn	x	---	Ka-Standarte Opferfeld
T.III./A.II.	TT 29		x	x	?	?	---	
	TT 96A	rechts	x	x	---	x	---	Gaben unter Stuhl d. Frau
	TT 100-1	links	x	x	---	x	---	
	TT 100-2	links	x	x	---	---	---	Opferfeld unter Gaben
	TT 172		?	x	x	///	---	antithetisches, geteiltes Feld
	TT 200	evtl. links	///	///	///	///	///	
	C.3.	links	?	x	x	x	---	
A.II.	TT 367	rechts	---	x	Sem	x	---	
A. II/T.IV.	TT 56	links	x	x	---	x	---	
	TT 74	---	---	---	---	---	---	nicht angelegt
T.IV.	TT 295	links	x	---	---	x	---	
T. IV./A.III.	TT 52	links	x	x	---	x	---	
A.III.	TT 54	rechts	x	---	---	x	---	
	TT 161	links	x	x	Sohn	x	---	
	NN-1	rechts	---	x	Sohn	x	---	nur Opferfeldaufbau
XVIII.-A.III.	NN-4	rechts und links	x	x	x	---	---	antithetisches, geteiltes Feld
Ramessidisch	NN-5	links und rechts	---	x	---	-	---	antithetisches Feld

Tab. 5: Die Gestaltung der Bildfelder.

Für folgende Scheintüren liegen keine Informationen vor: -159, -177, TT 125, TT 155, TT 224-1, TT 262, TT 412, TT 18, TT 99, TT 342, -154, TT 85, TT 88, TT 93, -153, TT 63, TT 77, TT 64, TT 147-1, TT 147-2, TT 239, TT 30, TT 78, TT 120, TT 253, -152, TT 348, TT 368.

	Grab-Nr. ¹	Udjat-Augen	Schen-Ring	Napf ²	Wasserlinien
T. II.-T. III.	TT 24	X	X	X	X
Hat.	TT 71	X	---	---	---
	TT 127	X	X	---	---
	TT 353	X	---	---	---
	TT 397	X	---	---	---
Hat./T. III.	TT 39	X	X	X	X
	TT 110	---	---	---	---
T. III.	TT 121	X	///	///	///
	TT 343	---	---	---	---
	NN-3	X	X	X	---
T. III./A. II.	TT 96A	X	X	X	---
	TT 100-1	X	X	X	---
	TT 100-2	///?	///?	///?	///?
	TT 172	X	///	///	///
	TT 200	X	///	///	///
	C.3.	X	X	X	///
A. II.	TT 367	---	---	---	---
A. II./T. IV.	TT 56	---	---	---	---
	TT 74	X	---	X	X
T. IV.	TT 295	X	X	X	X
T. IV./A. III.	TT 52	X	X	X	X
	TT 54	X	X	X	X
	TT 161	X	X	X	X
	NN-1	X ³	X	X	---
XVIII.-A. III.	NN-2	X	///	///	///
	NN-4	X	X ⁴	X	X
Ramessid.	NN-5	X	---	---	---

Tab. 6: Dekoration der Unteren Türsturze mit Emblemen.

¹ Die nachstehenden Scheintüren können nicht in die Auswertung einbezogen werden, da sie im zur Diskussion stehenden Bereich zerstört oder unfertig sind: -159, TT 125, TT 155, -177, TT 224-1, TT 224-2, TT 262, TT 412, TT 18, TT 99, TT 342, TT 79, TT 85, -154, TT 29, TT 88, TT 93, -53, TT 63, TT 77, TT 64, TT 147-1, TT 147-2, TT 239, TT 30, TT 78, TT 120, TT 253, TT 348, -152 und TT 368.

² Folgende Scheintüren zeigen zwei Näpfe: TT 39, NN-3, TT 100-1.

³ Die Gruppierung von Udjat-Augen, Schen-Ring und Napf ist auf beiden Rahmen eingeritzt.

⁴ Da die Embleme links und rechts der Hohlkehle angebracht sind, treten Schen-Ring, Napf und Wasserlinien doppelt auf.

Thema	Biete	Bitten, Innerer Rahmen, links											Bitten, Innerer Rahmen, rechts											
		Biete XVIII T.II-T.III	Hat.	Hat.-T.III	T.III	T.III-A.II	A.II	A.II-T.IV	XVIII-A.II	T.IV	T.IV-A.III	A.III	XVIII-A.III	Biete XVIII T.II-T.III	Hat.	Hat.-T.III	T.III	T.III-A.II	A.II	A.II-T.IV	XVIII-A.II	T.IV	T.IV-A.III	A.III
Ver- sorgung durch (Speise-) Geben von Außen	Biete 2 <i>pu(i) i d'w</i>	TT 24	TT 125 7				TT 96A							TT 353 an Festem						TT 56 (7)				
	Biete 15 <i>š. i ab i</i>										NN-1			TT 353					TT 367					
	Biete 65 <i>šip i d'w</i>													TT 125										
	Biete an- dere Ver- sorgung				NN-3			TT 74						TT 24					TT 96 A				TT 52 ¹	NN-4
	Biete 79 <i>š. an i d'w</i>					C.3.										TT 110								
Verbin- dung von Innen und Außen	Biete 92 <i>pu(i) i an i</i>											TT 54												
	Biete 115 <i>š pu(i) i</i>				NN-3	TT 100-1						TT 161						TT 96A						
	Biete 89 <i>an i</i>					TT 100-1		TT 56				TT 54												
	Biete 96 <i>špu(i) d'w</i>		TT 353																					
	Biete 101 <i>špu(i) i d'w</i>				NN-3																			
	Biete 62 <i>špu(i) m an i d'w</i>												NN-5 ²											NN-5 ²
	Biete 84 <i>was</i>		TT 397		TT 121	TT 100-1																		
Versor- gung im Jen- seits (Innen)	Biete 7 <i>š d'w</i>		TT 127	TT 110							TT 52					TT 224-2	TT 18	TT 100-1 C.3.					NN-1	
	Biete 172 <i>an i d'w</i>					TT 367			TT 295														TT 161	
	Biete 4 <i>q. i</i>		TT 353	TT 224-2								NN-4		TT 397	TT 127	TT 121 NN-3	-154 ³				TT 295 (7)		TT 54	
	<i>š. an i d'w</i>				TT 343											TT 343								
	Totalele- nate, wie Th 148		TT 71	TT 39										TT 71	TT 39									NN-2
	Bitten unklar				TT 18																			
	nicht angelegt						TT 172										TT 172							
	veraltet o.k.	-159	-177 -155	TT 224-1 TT 262 TT 412	TT 99 TT 342	-154 TT 29 TT 79 TT 85 TT 100-2 TT 200	TT 80 TT 93		-153 TT 77	TT 63 TT 147-1 TT 147-2 TT 239	TT 64 TT 78 TT 120 TT 253	-152 TT 348 TT 368 NN-2	-159 -155	TT 244-1 TT 262 TT 412	TT 99 TT 342	TT 29 TT 79 TT 85 TT 100-2 TT 200	TT 80 TT 93	TT 74	-153	TT 63 TT 77	TT 64 TT 147-1 TT 147-2 TT 239	TT 30 TT 78 TT 120 TT 253	-152 TT 348	

Tab. 8: Die Bitten auf den Inneren Rahmen

¹ Überführen nach Kanak für Opfergaben, beinhaltet neben Versorgung auch die Verbindung nach Außen.

² XIX. Dyn.

³ Von drei Rahmen der Inneren.

Datierung	Grab-Nr.	Ein Offiziant ¹	mehrere Gabenträger ²	nur GH am Opft.	GH, Frau ³ und Offiziant	Götterverehrung	MÖR	Bemerkung
Ende XVII.Dyn.	-159							keine
T.II.-T.III.	TT 24							keine
Hat.	TT 71							SDF
	TT 125	XXX						
	TT 127	XXX						
	TT 155	XXX?						
	TT 353					X ⁴		DSF
	-177							?
Hat./T.III.	TT 39					---		Tb
	TT 110	XXX ⁶				---	---	
	TT 224-1	XXX				---	---	
	TT 224-2							keine
	TT 412			XXX ⁷		---		
T.III.	TT 18				XXX ⁸ ?	---	---	
	TT 99					XXX		Platz
	TT 343	XXX ⁹				---	---	
T.III./A.II.	TT 79				XXX?	---	XXX	
	TT 85				XXX	XXX	---	
	TT 96A		XXX		XXX	---	---	
	TT 100-1					XXX	---	Pyr.
	TT 100-2					XXX	---	
	TT 172		XXX			XXX	---	
	TT 200			XXX		---	---	
	-154					---		Platz
A.II.	TT 29	XXX?				XXX		
	TT 88				XXX	---	XXX?	
	TT 93					X ¹⁰		
	TT 367					---	XXX	
A.II./T.IV.	TT 56				XXX	---	XXX	
	TT 74			XXX		---	---	
XVIII.-A.II.	-153							Platz
T.IV.	TT 63		XXX			XXX	---	
	TT 77				XXX	XXX	---	
	TT 295				XXX	XXX	---	
T.IV./A.III.	TT 52	XXX				---	---	
	TT 64					XXX		
	TT 147-1					XXX		keine
	TT 147-2					XXX		keine
	TT 239				XXX	XXX	---	
A.III.	TT 54				XXX	---	XXX	
	TT 78				XXX?	XXX		
	TT 161							keine
	TT 253					---	XXX	
XVIII.-A.III.	-152							Platz

Tab. 9: Themen der Umrahmungsbilder

¹ Bezeichnet sowohl Opferträger als auch (Sem-)Priester, die eine Kulthandlung ausführen. Es ist jeweils nur ein Offiziant pro Szenen dargestellt. MÖR-Szenen sind hier ausgeschlossen, da sie jeweils Offiziant und Grabherrn (mit Frau) zusammen zeigen.

² Mehrere Gabenträger stehen in einer Szene hintereinander.

³ Die Frau ist in TT 79, TT 18 und TT 88 nicht dargestellt. In TT 85 und TT 96A sind die Wände zu sehr zerstört, um zu entscheiden, ob die Gemahlin ebenfalls gezeigt war.

⁴ Der adorierende Grabherr kniet in antithetischen Szenen oberhalb der Scheintür. Rechts ist ihm ein Sonnenhymnus beigeschrieben. Götter sind jedoch nicht dargestellt.

⁵ Über der Scheintür liegen zwei Caniden, die sich anblicken.

⁶ Nur links der Scheintür sind Opferträger dargestellt.

⁷ Nur rechts der Scheintür ist Platz für Umrahmungsbilder.

⁸ Nur links der Scheintür sind Umrahmungsbilder angebracht.

⁹ Der Grabherr selbst opfert.

¹⁰ Über der Scheintür liegen Anubis-Schakale, die sich anblicken.

Datierung	Grab-Nr.	Speisegaben	Libationen	Blumen	Salbe / Schminke
Hat.	TT 125	X			
	TT 127	X	X		
	TT 155		X		
Hat./T.III.	TT 39	X	X		
	TT 412	X		X	
T.III.	TT 343	X			///
T.III./A.II.	TT 79	///	///	X	///
	TT 172	X			
	TT 200	X	///	///	///
A.II.	TT 29	X	///	X	///
	TT 93	X	X	///	///
A. II./T.IV.	TT 56	X		X	
	TT 74	X			
T.IV.	TT 63		X	X	
	TT 77	X	X	X	
	TT 295	X		X	X
T. IV./A.III.	TT 52	X		X	X
	TT 239	X	///	///	X
A.III.	TT 54	X	X	X	X
	TT 78	///	X	///	///
	TT 161	X	X	X	
	TT 253	X	X	X	

Tab. 10: Art der Opfergaben in den Umrahmungsbildern.

Datierung	Grab-Nr.	Kultstelle	Ausführungsart
Ende XVIII. Dyn.	-159	HKSt.	Fels
T.II.-T.III.	TT 24	NKSt., li. ¹	Fels
IIat.	TT 71	HKSt.	Monolith
	TT 125	NKSt., li.	Fels
	TT 127	NKSt., li.	Fels
	TT 155	NKSt., re.	Fels
	TT 353	HKSt.	Fels
	TT 397	?	Monolith
	-177	NKSt.(?), re.	Malerei
IIat./T.III.	TT 39	HKSt. ²	Monolith
	TT 110	NKSt., li. ³	Fels
	TT 224-1	NKSt., re.	Malerei?
	TT 224-2	NKSt., re. ⁴	Fels
	TT 262	NKSt., li.	Monolith?
	TT 412	NKSt., li.	Fels
T.III.	TT 18	NKSt., li.	Malerei?
	TT 99	NKSt., li.	Monolith
	TT 121	HKSt.	Monolith
	TT 342	NKSt.?, re.	Malerei?
	TT 343	NKSt., li.	Stuck
	NN-3	HKSt.	Monolith
T.III./A.II.	TT 79	NKSt., li.	Malerei
	TT 85	NKSt., li.	Malerei
	TT 96A	NKSt., re.	Monolith
	TT 100-1	HKSt.	Monolith
	TT 100-2	HKSt.	Fels
	TT 172	NKSt., re.	Malerei
	TT 200	NKSt., li.	Malerei
	C.3.	?	Monolith
	-154	NKSt., li.	Malerei
A.II.	TT 29	HKSt.	Monolith
	TT 88	NKSt., li.	Malerei
	TT 93	NKSt., re.	Monolith
	TT 367	NKSt., li.	Malerei
A.II./T.IV.	TT 56	NKSt., li.	Malerei
	TT 74	NKSt., li.	Malerei
XVIII.-A.II.	-153	HKSt.	Malerei
T.IV.	TT 63	NKSt., li.	Malerei
	TT 77	NKSt., li.	Malerei
	TT 295	NKSt., li.	Malerei
T.IV./A.III.	TT 52	NKSt., li.	Malerei
	TT 64	NKSt., li.	Malerei
	TT 147-1	NKSt., li. ⁵	Fels
	TT 147-2	NKSt., re. ⁶	Fels?
	TT 239	NKSt., re.	Malerei
A.III.	TT 30	NKSt., re.	Fels
	TT 54	NKSt., li.	Malerei
	TT 78	NKSt., li.	Malerei
	TT 120	HKSt.	Monolith?
	TT 161	NKSt., re. ⁷	Malerei
	TT 253	NKSt., re.	Malerei
	NN-1	HKSt.?	Monolith
XVIII.-A.III.	TT 348	NKSt., li.	
	NN-2	?	Monolith
	NN-4	?	Monolith (Sonderform)
	-152	NKSt., re.	Malerei
Ramessid.	TT 368	NKSt., li.	Fels
	NN-5	?	Monolith

¹ An Fassade des Grabes.

² Sonderform: in eigener Kapelle.

³ Sonderform: an linker Rückwand Querhalle.

⁴ Die Scheintür ist in die rechte Hofwand gearbeitet.

⁵ Sonderform: an linker Rückwand der Querhalle.

⁶ Sonderform: an rechter Rückwand der Querhalle.

⁷ Sonderform: rechts vom Durchgang zur Kapelle.

Tab. 11: Korrelation von Anbringungsorten und Ausführungsarten der Scheintüren

Datierung	Grab-Nr.	HKST.	NKSt., li.	NKSt., re.
Ende VII. Dyn.	-159	Scheintür	///	///
T.II.-T.III.	TT 24	Nische	Scheintür ¹	Stele
Hat.	TT 71	Scheintür/Nische	///	Autobiographie
	TT 125	Statuen	Scheintür	Stele
	TT 127	Nische	Scheintür	Stele
	TT 155	Nische	Stele	Scheintür
	TT 353	Scheintür	—	—
	-177	Stele	Stele	Scheintüre
Hat./T.III.	TT 39	Speisetisch	Nische	Scheintürkapelle
	TT 110	///	Stele/Scheintür	Stele
	TT 224-1	Nische	Stele	Scheintür
	TT 224-2	s.o.	s.o.	s.o.
	TT 262	///	Scheintür?/Opf. GH ²	Opf. v. GH.
	TT 412	///	Scheintür	///
T.III.	TT 18	Nische	Scheintür	Stele
	TT 99	Nische	Scheintür	Stele (?)
	TT 121	Scheintür/Nische	///	///
	TT 342	Statuen	Stele	Stele?/Scheintür?
	TT 343	Statuennische	Scheintür	Stele
T.III./A.II.	TT 79	///	Scheintür	Stele
	TT 85	Nische	Scheintür	Stele/ Osirisverehrung
	TT 96A	Nische	Stele	Scheintür
	TT 100-1	Scheintür u. Nische	Autobiographie	GH und Familie
	TT 100-2	Scheintür u. Nische	s.o.	s.o.
	TT 172	Statuennische	Stele	König/Scheintür
	TT 200	Nische	Scheintür	Stele
	-154	Nische	Scheintür	///
A.II.	TT 29	Scheintür	///	///
	TT 88	///	Scheintür	Stele
	TT 93	Nische	Stele	Scheintür
	TT 367	///	Scheintür	///
A.II./T.IV.	TT 36	Statuennische	Scheintür	Stele
	TT 74	///	Scheintür	Stele
XVIII.-A.II.	-153	Scheintür (?)	///	///
T.IV.	TT 63	///	Scheintür	Berufszone
	TT 77	Nische	Scheintür	///
	TT 295	///	Scheintür	GH vor Osiris/MÖR.
T.IV./A.III.	TT 52	Statuennische	Scheintür	Opfer vor G.H.
	TT 64	Nische	Scheintür	Vater mit Prinz
	TT 147-1	///	Scheintür/Stele	Scheintür/Stele
	TT 147-2	s.o.	s.o.	s.o.
	TT 239	///	Fremdvölker	Scheintür
A.III.	TT 30	///	///	Scheintür
	TT 54	Nische evtl. Ramess.	Scheintür	in 18. Dyn. undek.
	TT 78	///	Scheintür	Stele
	TT 120	Scheintür?	///	///
	TT 161	///	König/Stele	König/Scheintür
	TT 253	Nische	Scheintür	Stele
XVIII.-A.III.	TT 348	Statuen	Scheintür?	///
	-152	Nische	///	Scheintür (?)
Ramessid.	TT 368	Nische	Statuen	///

Tab. 12: Schematischer Vergleich der Dekoration der anderen Kultstellen in Gräbern mit Scheintüren.

Sämtliche Angaben sind entweder PM I, I² oder Kampp, Thebanische Nekropole unter der jeweiligen Grabnummer zu entnehmen. Für folgende Scheintüren liegen keine Angaben für die Gräber vor, aus denen sie stammen: TT 397, NN-3, C.3., NN-1, NN-2, NN-4, NN-5.

¹ An der Fassade des Einkammergrabes.

² Möglicherweise befand sich eine Scheintür an der Fassade des quergelagerten Einkammergrabes. Die Opferszene liegt an der linken Grabinnenwand.

Datierung	Grab-Nr.	Grabtypus	Lage des Grabes
Ende VII. Dyn.	-159	IVb	D.A.el-N.
T.II.-T.III.	TT 24	IIb	D.A.el-N.
Hat.	TT 71	VIIa	Sh.A.el-Q.
	TT 125	Vd	Sh.A.el-Q.
	TT 127	Vd	Sh.A.el.-Q.
	TT 155	IVb	D.A.el-N.
	TT 353	zu TT 71	D.el-B.
	TT 397	Ve	Sh.A.el-Q.
	-177	Vd	D.A.el-N.
Hat./T.III.	TT 39	Ve (Sonderform)	El-Asasif
	TT 110	VIa	El-Khokha
	TT 224-1	IVa	Sh.A.el-Q.
	TT 224-2	IVa	Sh.A.el-Q.
	TT 262	I	D.A.el-N.
	TT 412	VIIa (Sonderform)	El-Khokha
T.III.	TT 18	Vb	D.A.el-N.
	TT 99	VIa	Sh.A.el-Q.
	TT 121	Ve?	Sh.A.el-Q.
	TT 342	Vd	Sh.A.el-Q.
	TT 343	Vb	Sh.A.el-Q.
	NN.-3		Memphis
T.III./A.II.	TT 79	VIa (>Va)	Sh.A.el-Q.
	TT 85	VIIa	Sh.A.el-Q.
	TT 96A	VIa	Sh.A.el-Q.
	TT 100-1	Vb	Sh.A.el-Q.
	TT 100-2	Vb	Sh.A.el-Q.
	TT 172	Vb	El-Khokha
	TT 200	Vb	El-Khokha
	C.3.	VIIa(?)	Sh.A.el-Q.
	-154	Vb	D.A.el-N.
A.II.	TT 29	VIIa	Sh.A.el-Q.
	TT 88	VIIa	Sh.A.el-Q.
	TT 93	VIIb	Sh.A.el-Q.
	TT 367	VIIa	Sh.A.el-Q.
A.II./T.IV.	TT 56	Vb	Sh.A.el-Q.
	TT 74	Va	Sh.A.el-Q.
XVIII-A.II.	-153	Va	D.A.el-N.
T.IV.	TT 63	VIa	Sh.A.el-Q.
	TT 77	Vd	Sh.A.el-Q.
	TT 295	Vb (Sonderform)	El-Khokha
T.IV./A.III.	TT 52	Vb	Sh.A.el-Q.
	TT 64	Vb (?)	Sh.A.el-Q.
	TT 147-1	Va	D.A.el-N.
	TT 147-2	Va	D.A.el-N.
	TT 239	VIb	D.A.el-N.
A.III.	TT 30	VIIb	Sh.A.el-Q.
	TT 54	IIa	Sh.A.el-Q.
	TT 78	VIa	Sh.A.el-Q.
	TT 120	VIIa	Sh.A.el-Q.
	TT 161	IIb o. IIIa	D.A.el-N.
	TT 253	IIa	El-Khokha
XVIII-A.III	TT 348	Vb	Sh.A.el-Q.
	-152	Vb	D.A.el-N.
Ramessid.	TT 368	IIa	Sh.A.el-Q.

Tab. 13: Zusammenstellung der Grabtypen und der Lage der Gräber, in denen Scheintüren vorkommen.

Für folgende Scheintüren ist die Lokalität der Gräber, aus denen sie stammen, nicht genau bekannt: NN-3, NN-1, NN-2, NN-4 und NN-5.

Dat.	Grab-Nr.	obere Hälfte				untere Hälfte				
		Mitte, links	Mitte, rechts	außen, links	außen, rechts	Zentrum	flankier. links	flankier. rechts	außen links	außen rechts
Hat./T.III.	TT 82	Papyrusdolden	Papyrusdolden	sechs Djed	sechs Djed	zwei Djed	zwei Säulen	zwei Säulen	zwei Djed	zwei Djed
A.II.	TT 72-1	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe
	TT 72-2	////	////	fünf Djed	////	////	zwei Säulen	////	zwei Djed	////
	TT 96A-3 ⁹⁸⁷	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe
A. III.	TT 69	Papyrusdolden	Papyrusdolden	fünf Djed	fünf Djed	Hathor-emblem	zwei Säulen	zwei Säulen	zwei Djed	zwei Djed

Tab. 14: Die Ikonographie der Bogenfelder von Entablaturen um Statuennischen in der 18. Dynastie

Dat.	Grab-Nr.	obere Hälfte				untere Hälfte				
		Mitte, links	Mitte, rechts	außen, links	außen, rechts	Zentrum	flankier. links	flankier. rechts	außen links	außen rechts
A.II.	TT 96A-1	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe
	TT 96A-2	Papyrusdolden	Papyrusdolden	fünf Djed	fünf Djed	zwei Djed	zwei Säulen	zwei Säulen	zwei Djed	zwei Djed
	TT 96A-3 ⁹⁸⁸	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe	keine Angabe

Tab. 15: Die Ikonographie der Bogenfelder von Entablaturen um Doppelflügeltüren in der 18. Dynastie

Dat.	Grab-Nr.	obere Hälfte				untere Hälfte				
		Mitte, links	Mitte, rechts	außen, links	außen, rechts	Mitte	flankier. links	flankier. rechts	außen links	außen rechts
Hat./T.III.	TT 39-1	////	////	////	////	Djed	zwei Säulen	zwei Säulen	Djed	Djed
	TT 39-2	Papyrusdolden	Papyrusdolden	fünf Djed	fünf Djed	zwei Djed	zwei Säulen	zwei Säulen	zwei Djed	zwei Djed
A.II.	TT 93-1 ⁹⁸⁹	Papyrusdolden	Papyrusdolden	Katze hi. Djed-	Katze hi. Djed	zwei Djed	zwei Säulen	zwei Säulen	zwei Djed	zwei Djed
	TT 93-2	////	////	////	////	////	////	////	////	////
T.IV.	TT 63	////	////	////	////	////	////	////	////	////
A. III.	TT 48-1	Papyrusdolden	Papyrusdolden	Katze	Katze	zwei Djed	zwei Säulen	zwei Säulen	zwei Djed	zwei Djed
	TT 48-2	Papyrusdolden	Papyrusdolden	Katze	Katze	zwei Djed	zwei Säulen	zwei Säulen	zwei Djed	zwei Djed
	TT 48-3	Papyrusdolden	Papyrusdolden	Katze	Katze	zwei Djed	zwei Säulen	zwei Säulen	zwei Djed	zwei Djed
Tut./Har.	TT 275	////	////	vier Djed	vier Djed	?	?	?	?	?

Tab. 16: Die Ikonographie der Bogenfelder von Entablaturen um Durchgänge in der 18. Dynastie

⁹⁸⁷ Diese Entablatur wird auch in Tab. 15 aufgeführt, weil in ihre Doppelflügeltür eine Statuennische eingearbeitet ist.

⁹⁸⁸ Diese Entablatur wird auch in Tab. 14 aufgeführt, weil in ihre Doppelflügeltür eine Statuennische eingearbeitet ist.

⁹⁸⁹ Ob die Bereiche, zu denen TT 93-1 und TT 93-2 führen, eher Kapellen oder Statuennischen sind, muss offen bleiben.

Dat.	Grab-Nr.	obere Hälfte				untere Hälfte				
		Mitte, links	Mitte, rechts	außen, links	außen, rechts	Zentrum	flankier. links	flankier. rechts	außen links	außen rechts
R.II.	TT 35-1	///	///	///	///	Hathor- emblem	///	///	///	///
	TT 35-2	///	///	///	///	///	///	///	///	///
	TT 157-1	///	///	///	///	///	///	///	///	///
	TT 157-2	///	///	///	///	—	—	—	—	—
	TT 157-3	///	///	///	///	///	///	///	///	///
	TT 157-4	///	///	///	///	///	///	///	///	///

Tab. 17: Ikonographie der Bogenfelder von Entablaturen um Statuennischen an den Schmalwänden der Querhalle aus der Ramessidenzeit

Dat.	Grab-Nr.	Obere Hälfte				untere Hälfte				
		Mitte, links	Mitte, rechts	außen, links	außen, rechts	Zentrum	flank., links	flank., rechts	außen links	außen rechts
R.II.	TT 32-1	Re- Harachte	Atum	GH, ador.	GH, ador.	Hathor- emblem	GH, sitzend	GH, sitzend	Hathor- emblem	Hathor- emblem
	TT 32-2	Atum	Re- Harachte	GH, ador.	GH, ador.	Hathor- emblem	GH, sitzend	GH, sitzend	Hathor- emblem	Hathor- emblem
	TT 183-1	Osiris	Re- Harachte	GH, ador.	GH, ador.	Hathor- emblem	GH, sitzend	GH, sitzend	Hathor- emblem	Hathor- emblem
	TT 183-2	Re- Harachte	///	GH, ador.	GH, ador.	Hathor- emblem	GH, sitzend	GH, sitzend	Hathor- emblem	Hathor- emblem
	TT 184-1	///	///	///	///	///	///	///	///	///
	TT 184-2	///	///	///	///	///	///	///	///	///
	TT 194-1	Amun- Harachte	Osiris	GH, ador.	GH, ador.	Hathor- emblem	ein Djed	ein Djed	GH, stehend	GH, stehend
	TT 194-2	Har- endotes	Anubis	GH, ador.	GH, ador.	Hathor- emblem	ein Djed	ein Djed	GH, stehend	GH, stehend
R.II./ Mer.	TT 264-1	///	///	///	///	Hathor- emblem ?	///	///	Hathor- emblem ?	Hathor- emblem ?
	TT 264-2	Re- Harachte	///	GH, ador.	///	Hathor- emblem	GH, sitzend	///	Hathor- emblem	///
Mer.	TT 23-1	Osiris	Re- Harachte	GH, ador.	///	///	GH, stehend	GH, stehend	Hathor- emblem	///
	TT 23-2	Osiris	Re- Harachte	GH, ador.	GH, ador.	///	///	Djed	///	///
R.III.	TT 68-1	Osiris (?), Isis	///	GH, ador.	GH, ador.	///	///	///	///	///
	TT 68-2	Osiris Nephthys	Osiris Isis	GH, ador.	GH, ador.	Hathor- emblem	ein Djed	ein Djed	GH, sitzend	GH, sitzend
XX. Dyn.	TT 44-1	///	///	///	///	///	///	///	///	///
	TT 44-2	///	///	GH am Senet	///	///	///	///	GH, sitzend	///

Tab. 18: Ikonographie der Bogenfelder von Entablaturen um Doppelflügeltüren an den Schmalwänden der Querhalle aus der Ramessidenzeit

Dat.	Grab-Nr.	Obere Hälfte					untere Hälfte			
		Mitte, links	Mitte, rechts	außen, links	außen, rechts	Zentrum	flank, links	flank., rechts	außen links	außen rechts
R.II.	TT 35-3	Osiris	///	GH, ador.	GH, ador.	Hathor- emblem	ein Djed	ein Djed	Papyrus- dolden	Papyrus- dolden
XX. Dyn.	TT 58	mumifiz. Sonnengott	Mumifiz. Sonnengott	GH, ador.	GH, ador.	Abydos- fetisch ?	ein Djed	ein Djed	///	GH, ador.
	TT 135	Osiris	Osiris	GH, ador.	GH, ador.	Hathor- emblem	anthr. Djed	anthr. Djed	GH, ador.	GH, ador.

Tab. 19: Ikonographie der Bogenfelder von Entablaturen um Doppelflügeltüren mit konkretem Bezug zur Bestattungsanlage aus der Ramessidenzeit

Dat.	Grab-Nr.	Obere Hälfte					Untere Hälfte			
		Mitte, links	Mitte, rechts	Außen, links	außen, rechts	Zentrum	flankier. links	flankier. rechts	außen links	außen rechts
R.II.	TT 35-4	///	///	///	///	///	///	///	///	///
Mer.	TT 23-3	///	Papyrus- dolden	///	Re- Harachte	///	///	///	///	ein Djed
S.II.- Taus.	TT 158	Osiris	Osiris	GH	GH	Hathor- emblem	ein Djed	ein Djed	GH, sitzend	GH, sitzend
R.VIII	TT 113	Osiris	Osiris	GH, adorier	GH, adorier.	Hathor- emblem	ein Djed	ein Djed	zwei Isis-Knoten	zwei Isis-Knoten

Tab. 20: Ikonographie von Bogenfeldern von Entablaturen um Durchgänge zu Kapellen aus der Ramessidenzeit

Dat.	Grab-Nr.	obere Hälfte					Untere Hälfte			
		Mitte, links	Mitte, rechts	Außen, links	außen, rechts	Zentrum	flankier. links	Flankier. Rechts	außen links	außen rechts
Mer.	TT 187	///	///	///	///	///	///	///	///	///
XX. Dyn.	TT 44-3	Osiris	Osiris	Schakal	Schakal	///	ein Djed	Ein Djed	zwei Isis-Knoten	///
	TT 259	Osiris	Osiris	GH, adorier.	GH, adorier.	Zwei Djed	zwei Isis-Knoten	Zwei Isis-Knoten	Anubis	Anubis
	TT 273?	///	///	///	///	///	///	///	///	///
	TT 362	///	///	///	///	///	///	///	///	///

Tab. 21: Entablaturen um Statuennischen in der Hauptkultstelle aus der Ramessidenzeit